R554114

Ueber die

Erkenntniſs und Cur

der

chroniſchen Krankheiten

des

menſchlichen Organismus

von

D. Wilhelm Andreas Haase

auſserordentlichem Profeſſor der Medizin auf der Univerſität zu Leipzig, practiſchem Arzte daſelbſt und Mitgliede der Niederrheiniſchen Geſellſchaft für Natur- und Heilkunde.

Erſter Band.

I. Einleitung in die Lehre von den chroniſchen Krankheiten überhaupt.
II. Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

Zweyte unveränderte Auflage.

Leipzig

bey Auguſt Gottlob Liebeskind

1820.

BIBLIOTH. COLL. REG.

Zwey hochverdienten

deutschen Aerzten

Sr. Wohlgeboren

dem Herrn

D. Christoph Wilhelm Hufeland

Königlich Preussischem Staatsrathe, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse, wirklichem Leibarzte, erstem Arzte der Charité, der Academie der Wissenschaften zu Berlin, und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften Mitgliede

und

Sr. Wohlgeboren

dem Herrn

D. Friedrich Ludwig Kreysig

Königlich Sächsischem Leibarzte und Hofrathe, Ritter des Königl. Sächsischen Civil-Ordens für Verdienst und Treue, Professor der practischen Heilkunde an der chirurgisch-medicinischen Academie zu Dresden, Director der clinischen Schule, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede

widmet dieses Werk

als einen Beweis der innigsten Hochachtung und Ergebenheit

der Verfasser.

Vorrede.

Nicht mit einer Entſchuldigung beginne ich das gegenwärtige Werk. Doch darf ihm wohl billig eine Darlegung der Motive vorausgehen, die mich zu ſeiner Bearbeitung beſtimmten.

Jedem mit der Litteratur der Medizin nur einigermaſsen Vertrauten iſt es hinreichend bekannt, daſs, ſo weit die Geſchichte unſerer Kunſt und Wiſſenſchaft hinaufreicht, die ſogenannten acuten Krankheiten vorzugsweiſe und weit mehr, als die chroniſchen, der Gegenſtand ärztlicher Forſchung waren. Selbſt die Geſchichte der neueſten Medizin ſpricht laut für dieſe Beobachtung. Die Fieber, die Entzündungen, und zum Theil die acuten Exantheme ſind es, welche die gröſsten Aerzte unſerer Zeit beſchäftigten, und über deren Symptomatologie, Noſologie und

Therapie wir insbesondere den Bemühungen eines P. Frank, Hufeland, Vogel, Reil, Ackermann, Kreysig, Harles und Marcus ein helleres Licht verdanken.

Dennoch hat es unter den neuern Aerzten Niemand unternommen, die chronischen Krankheiten ausschliefslich zu bearbeiten, und mit Berücksichtigung der zerstreuten trefflichen Monographien, an welchen unser Zeitalter über diese Krankheitsformen so reich gewesen ist, sie in ein Ganzes zu bringen und systematisch zu behandeln. Nur wenige Handbüchern der speziellen Therapie umfassen die acuten und chronischen Krankheiten zugleich, und letztere ohne Ausnahme in so gedrängter Kürze, dafs die hier vorhandene Lücke sich sehr bald fühlbar macht.

Zwar hatte sich der verdienstvolle Jahn entschlossen, eine Klinik der chronischen Krankheiten herauszugeben, von welcher der erste Theil nach des Verfassers Tode zu Erfurt im Jahre 1815 erschien; allein theils ist es nach des Herausgebers eigner Aeufserung ungewifs, ob der zweyte Theil, mit welchem diese Klinik beendigt seyn sollte, erscheinen dürfte, theils wird eine Vergleichung der Jahn'schen Bearbeitung und der meinigen sehr

bald lehren, dafs ein Jeder von uns beyden unfern gemeinfchaftlichen Gegenftand auf feine eigne Art behandelte. Und fo konnte mich denn das Erfcheinen der Jahn'fchen Klinik von der Herausgabe des gegenwärtigen Werks nicht abhalten, das überdiefs fchon im Jahre 1815 zum Druck beftimmt war.

Noch fühlbarer aber wurde mir der Mangel einer fpeciellen Therapie der chronifchen Krankheiten bey den Vorlefungen, welche ich bereits feit acht Jahren alljährlich über diefen Gegenftand hielt. Und hierdurch reifte namentlich der Entfchlufs, felbft ein Unternehmen zu beginnen, deffen Schwierigkeiten ich zwar in ihrem ganzen Umfange aus eigner Erfahrung kannte, von welchem ich mich aber um fo weniger trennen mochte, je mehr ich von Seiten des fachverftändigen und erfahrnen Kenners in diefem bis jetzt in feiner Gefammtheit nur wenig bebauten Felde der practifchen Medizin, auf billige Anforderungen rechnen zu dürfen glaubte.

Der Plan, nach welchem ich die chronifchen Krankheiten bearbeitet habe, ift diefer, dafs ich nach Vorausfchickung einer ziemlich ausführlichen Einleitung über den Begriff,

die Litteratur, die Diagnoſe, die Noſologie, die Ausgänge, die Eintheilung, die Prognoſe und Therapie dieſer Krankheiten im Allgemeinen, an der es mir bis jetzt durchaus zu fehlen ſchien, und in welcher ich meine Anſichten über dieſe Gegenſtände niederlegte, die chroniſchen Krankheiten insgeſammt nach jenen drey Syſtemen, welche die Geſammtheit des Organismus bilden, ordnete, und mich hierdurch jenem Syſteme und jener Eintheilung anſchloſs, welche von den beſten Aerzten unſerer Zeit auch für die acuten Krankheiten angenommen ſind.

Der erſte Band enthält demnach die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems, der zweyte die des ſenſibeln, der dritte die des reproductiven; mit welchen Ausdrücken jedoch nur angedeutet werden ſoll, daſs eine in Anfrage ſtehende chroniſche Krankheit vorzugsweiſe dieſem oder jenem Syſteme des Organismus angehöre. Denn Niemand vermag wohl abzuleugnen, daſs es eben ſo wenig eine chroniſche Krankheit, wie eine acute geben könne, in welcher vermöge der innigſten Verbindung und Zuſammenſchmelzung der drey genannten Syſteme zu einem integrirenden Ganzen, eine Störung der Fun-

ction in dem einen Syſteme nicht auch einen kranken Zuſtand in den beyden übrigen nothwendig herbeyführen, und demnach eigentlich jede chroniſche Krankheit, und zwar um deſto mehr zu einer complizirten umſtimmen müſſe, je länger insbeſondere die Andauer derſelben ſelbſt iſt.

In Hinſicht der noſologiſchen Anſichten, welche mich leiteten, mag mein Werk ſelbſt ſprechen. Nur im Allgemeinen erinnere ich, daſs ſich meiner Meinung nach das Weſen der chroniſchen Krankheiten nicht einzig auf ein dynamiſches Princip, wie dieſes bey den Fiebern, Entzündungen, und den acuten Exanthemen eher möglich iſt, zurück bringen läſst, und ohne einer veralteten Humoralpathologie das Wort zu ſprechen, habe ich doch immer geglaubt, die abnormen Miſchungsverhältniſſe in der organiſchen Maſſe neben den dynamiſchen Abnormitäten berückſichtigen und hierbey insbeſondere die Aufſchlüſſe benutzen zu müſſen, welche wir in Beziehung auf mehrere wichtige Krankheiten den Forſchungen und Entdeckungen der neuern Phyſik und Chemie verdanken.

Nach dieſen Ideen muſste ich auch nothwendig die allgemeine Therapie der chroni-

ſchen Krankheiten behandeln. Gerade dieſer Abſchnitt iſt in der vorausgeſchickten Einleitung der ſtärkſte. Er enthält meine Anſichten über die Wirkungsweiſe unſerer Heilmittel, und zugleich die Skizze eines pharmacologiſchen Syſtems, welches ich ſeit mehrern Jahren meinen Vorleſungen über dieſen Zweig der Medizin zum Grunde legte, und welches mir bey dem gegenwärtigen Standpuncte unſerer Wiſſenſchaft noch immer als das einfachſte und conſequenteſte erſcheint.

Die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems, welche der gegenwärtige erſte Band enthält, zerfallen in drey Ordnungen, in die Blutcongeſtionen, in die Blutungen, und in die unterdrückten Blutflüſſe. Für die zweyte Ordnung fand ich die trefflichen Abhandlungen P. Frank's, Vogel's, Reil's, Mayer's und Spangenberg's vor, die meine Arbeit für dieſen Abſchnitt ſehr erleichterten. Doch haben mich, wo Verſchiedenheit der Meinungen eintrat, wie man bald finden wird, nie Auctoritäten, ſondern nur Gründe beſtimmt, dieſer oder jener Anſicht beyzutreten.

Die Krämpfe habe ich unter die Klaſſe

der chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems geſetzt, und ſie folgen im zweyten Bande. Zwar iſt auch bey ihnen die Function der Irritabilität verletzt, jedoch eigentlich nur ſecundär, in ſo fern bey ihnen zunächſt der Nerve, als das Legislative für die Bewegung, erkrankt.

Die unterdrückten normalen und gewohnten Blutflüſſe habe ich dagegen in die erſte Klaſſe der chroniſchen Krankheiten aufgenommen. Sie ſcheinen mir als Krankheiten des Gefäſsſyſtems, und namentlich des arteriellen, hier einen weit ſchicklichern Platz zu finden, als unter den abnormen Abſonderungen, unter welchen ich ſie in einigen Handbüchern der ſpeciellen Pathologie antreffe.

Die Form, die ich dem Werke gegeben habe, iſt die der Reilſchen Fieberlehre. Nicht um auch im Aeuſsern und Unweſentlichen einem groſsen Mann nachzuahmen, und noch weniger aus einer eitlen Anmaſsung hat es dieſelbe erhalten; nicht deshalb, weil ich glaubte, daſs meine Bearbeitung der chroniſchen Krankheiten neben jene der acuten von Reil geſtellt werden könnte, ſondern einzig, weil mir die Haltung, welche im Reilſchen

Werke ſichtbar iſt, für dieſe Gattung von Schriften die zweckmäſsigſte zu ſeyn ſchien.

Jedem Abſchnitt oder Kapitel habe ich die nöthigſte Litteratur vorausgehen laſſen. Es ſchien mir dieſes nothwendig, theils um den Umfang des Werks nicht durch häufige Citate zu vergröſsern, theils um den in der Litteratur weniger Bewanderten eine Anleitung zum weitern Studium an die Hand zu geben. Jeder Krankheit ein vollſtändiges Verzeichniſs der Schriftſteller, die dieſelbe bearbeiteten, beyzufügen, lag nicht in meinem Plan.

Endlich ging meine Abſicht dahin, ein Werk zu liefern, welches nicht allzu voluminös, und insbeſondere für Studirende und angehende Aerzte beſtimmt die chroniſchen Krankheiten in ihrer Geſammtheit auf eine rationelle Art behandelte, und wahrhaft praktiſch brauchbar ſey. Auf Hypotheſen konnte ich mich deshalb nicht einlaſſen, noch weniger auf eine transcendentale Medizin eingehen, die bey ihren ätheriſchen Anſchauungen nur zu oft vergiſst, daſs der wahre Wirkungskreis des Arztes im Irdiſchen liegt.

Der Verfaſſer.

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Indem ich hierdurch dem Publikum die zweyte Auflage meines Werks über die Erkenntniſs und Cur der chroniſchen Krankheiten des menſchlichen Organismus übergebe, fühle ich ſehr lebhaft, daſs ich den ſchnellen Abſatz der erſten Auflage und die Nothwendigkeit, eine zweyte veranſtalten zu laſſen, bey weitem mehr dem Bedürfniſſe angehender Aerzte, ein Werk dieſer Art zu beſitzen, als dem Gehalte meiner Arbeit ſelbſt zuzurechnen habe.

Die gegenwärtige Auflage erſcheint unverändert, da theils der Zeitraum, welcher zwiſchen der erſten Ausgabe und der gegenwärtigen inne liegt, zu kurz iſt, als daſs er weſentliche Veränderungen hätte nothwendig

machen können, theils aber auch eine langwierige Krankheit mich länger als ein ganzes Jahr hindurch hinderte, mich Arbeiten dieſer Art zu unterziehen.

Sollte mein Werk auch in dieſer zweyten Auflage ſich den Beyfall erhalten, den es bisher genoſſen hat, ſo werde ich in der Folge nichts verabſäumen, um die Mängel, von denen es, wie wohl alle ähnlicher Art, nach meiner eignen Ueberzeugung keinesweges völlig frey iſt, nach Kräften zu verbeſſern, und daſſelbe auf dieſe Weiſe noch vollkommner und brauchbarer zu machen.

Leipzig, am 1. Januar 1820.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Einleitung. Ueber die chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

I. Begriff einer chroniſchen Krankheit. - S. 1—8.
II. Litteratur der chroniſchen Krankheiten. 9—13.
III. Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - - - - 13.
A. Schwierigkeit derſelben. Sie wird beſonders bedingt
1. durch Mangel an hinreichend anhaltender und fortgeſetzter Beobachtung von Seiten des Arztes. - - - - - - 13.
2. durch Mangel an Reinheit der Krankheitsſymptome. - - - - - 13. 14.
3. durch Aehnlichkeit mehrerer chroniſchen Krankheiten unter einander. - - - 14.
4. durch den Kranken ſelbſt. - - - 14.
B. Begründung derſelben.
1. durch genaue Auffaſſung der Krankheitszufälle. 15.
2. durch Berückſichtigung der Krankheitsanlage. - - - - - - 15. 16.
3. durch Würdigung der äuſsern ätiologiſchen Momente. - - - - - 16. 17.
4. durch Berückſichtigung der Vorboten - 17.
5. durch das Studium der diagnoſtiſchen Schriftſteller. - - - - - - 18.
6. durch Leichenöffnungen. - - - 18. 19.

C. Dreyfache Verſchiedenheit derſelben. Diagnoſis anamnestica. Diagnoſis proprie ſic dicta. Diagnoſis prognoſtica. - - - S. 19. 20

IV. Ueber das Weſen der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

A. Anſichten der Aerzte über dieſen Gegenſtand. 20—24

B. Anſicht des Verfaſſers. - - - 24. 25

1. dynamiſch chroniſche Krankheiten. - 25

a. der Irritabilität. - - - - - - - 26

b. der Senſibilität. - - - - - 27—29

c. der Reproduction. - - - - - 29—31

2. Chroniſche Krankheiten durch Abnormität der Form und der Miſchungsverhältniſſe. S. 31. 32

a. Abnormitäten der Form.

aa. Vermehrtes Volumen mit gleichzeitiger Verhärtung. - - - - - - - 32. 33

bb. Vermindertes Volumen. - - - 33. 34

b Anomalien in den Miſchungsverhältniſſen der Säftemaſſe des Organismus. - - - - 34

aa. Uebermaſs des Sauerſtoffs - - 34—36

bb. Uebermaſs des Kohlenſtoffs. - - 36—38

cc. Uebermaſs des Stickſtoffs. - - 38. 39

dd. Uebermaſs des Waſſerſtoffs. - - 39. 40

V. Ueber die entfernten Urſachen der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - 41

A. Prädisponirende Urſachen. - - - 42

1. Körperconſtitution. - - - - 42. 43

2. Erbliche Anlage. - - - - 43. 44

3. Geſchlecht. - - - - - - 44

4. Temperament. - - - - 45. 46

5. Alter und beſtimmte Lebensperioden. 46. 47

6. Jahreszeiten. - - - - - 48

7. Vorausgegangene Krankheiten. - - 49

B. Gelegenheitsurſachen. - - - - 50

1. Uebermäſsige Geiſtesthätigkeit. - - 50. 51

2. Gemüthsaffecten. - - - - 51

3. Leidenſchaften. - - - - 52

4. Uebermaſs oder Mangel körperlicher Anſtrengungen - - - - - S. 52. 53.
5. Uebermäſsiger Säfteverluſt. - - 53. 54.
6. Die atmosphäriſche Luft. - - 54—58.
7. Das Licht. - - - - - 58.
8. Die Electricität. - - - - 59.
9. Geſtirne. - - - - - - 59. 60.
10. Diät und Lebensordnung. - - - 61.
a. Quantität der Nahrungsmittel. - - - 61. 62.
b. Qualität derſelben. - - - - 62—67.
11. Gifte. - - - - - 67—73.
12. Anſteckungsſtoffe. - - - - 73. 74.
13. Endemiſche und epidemiſche Schädlichkeiten. - - - - - - 74. 75.
14. Stand und Gewerbe. - - - 75. 76.
15. Oertliche und mechaniſche Schädlichkeiten. - - - - - - - 76. 77.

VI Ueber die Ausgänge der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - - 78.

A. Geſundheit. - - - - - - 78.
1. durch Lyſis. - - - - - 78. 79.
2. durch Ausleerungen. - - - - 79.
3. durch Uebertragung. - - - - 79. 80.
4. durch Fieberzuſtände. - - - - 81. 82.
5. durch neue Vegetationen. - - - 82

B. Uebergang in andere Krankheiten. - - 83.
1. durch Metaſchematismus. - - - 83
2. durch ſteigende Abnormität der Miſchung. 83. 84.
3. durch Zunahme der Desorganiſation. - 84.

C. Der Tod. - - - - - - 85.
1. durch Schwäche des geſammten Organismus. 85.
2. durch Paralyſe einzelner Syſteme. - - 85.
3. durch Paralyſe einzelner Organe. - - 85.
4. durch unheilbare Desorganiſation. - 85. 86.
5. durch ſymptomatiſche Fieber. - - 86.

VII. Ueber die Eintheilung der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - S. 87.
A. in Hinſicht ihrer weſentlichen Differenzen. 87—89.
B. in Hinſicht zufälliger Differenzen. - - 89.
1. der Individualität des kranken Subjects. 89. 90.
2. der Verbreitung der Krankheit. - - 90. 91.
3. der Art und Weiſe ihres Entſtehens. 91. 92.
4. des Sitzes der Krankheit. - - - 92.
5. des Verlaufs, des Typus. - - - 93.
6. der Gefahr. - - - - - - 93. 94.
VIII. Ueber die Prognoſe der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - - 94.
Beſtimmung derſelben
A. durch die Krankheit ſelbſt. - - 95.
1. durch das Weſentliche der Krankheit, je nachdem ſie eine dynamiſche oder organiſche iſt. - - - - - - - 95—97.
2. durch das Zufällige derſelben, nach ihren erregenden Urſachen, ihrer Dauer und Complication. - - - - - 97—99.
B. durch die Individualität des erkrankten Subjects, nach dem Alter, Geſchlecht und der Conſtitution deſſelben. - - 99—101.
C. durch die Aufsenverhältniſſe des Kranken, nach Witterungsconſtitution, allgemein herrſchendem Krankheitsgenius, Klima, Aufenthalt, Wartung, Pflege und ärztlicher Behandlung. - - - - - - 101. 102.
IX. Ueber die Cur der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - - - 103.
Schwierigkeit derſelben und Urſachen hiervon. - - - - - - 103—106.
I. Erſte Indication. Hebung der entfernten Urſachen. - - - - - - 107.
1. in Bezug auf die erregenden Momente. 107. 108.
2. in Bezug auf Prädispoſition. - - 108—113.

II. Zweyte Indication. Behandlung dynamisch-chronischer Krankheiten - - S. 113. 114.

A. des irritabeln Systems. - - - - 114.

1. unter der Form eines synochalen Krankheitszustandes. - - - - 114—117.

2. unter der Form überwiegender contractiver Thätigkeit der Irritabilität. - 117—119.

a. durch innere Heilmittel. - - - 119—123.

b. durch äussere Heilmittel. - - - 123—126.

3. unter der Form überwiegender Expansion. - - - - - 126—128.

a. durch innere Heilmittel. - - - 128—134.

b. durch äussere Heilmittel. - - - 134—137.

B. des sensibeln Systems. - - - 137—139.

1. unter der Form gesteigerter Sensibilität. 139.

a. auf directem Wege. - - - - - 140. 141.

aa. durch innere Heilmittel. - - 141—143.

bb. durch äussere Heilmittel. - - - 143.

b. auf antagonistischem Wege. - - - 144—145.

aa. durch innere Heilmittel. - - 145—148.

bb. durch äussere Heilmittel. - - - 148.

2. unter der Form geschwächter, verminderter oder aufgehobener Sensibilität. - 149—152.

a. durch innere Heilmittel. - - - 152—157.

b. durch äussere Heilmittel. - - - 157—161.

3. unter der Form alienirter Sensibilität 161. 162.

a. in Folge von Entzündungszuständen sensibler Organe. - - - - - - - - 162.

aa. durch innere Heilmittel. - - 162—165.

bb. durch äussere Heilmittel. - - - 165.

b. in Folge excedirender Reizbarkeit des sensibeln Systems. - - - - - - - - 165.

aa. durch direct wirkende innere und äussere Mittel. . . . . 166. 167.

bb. durch antagonistisch wirkende innere und äussere Heilmittel. - - - - 168.

c. in Folge gesunkener Sensibilität. - - 168. 169.

aa. durch innere Heilmittel. - - - 169.

bb. durch äussere Heilmittel. - - - 169.

C. des reproductiven Systems. - - 169—173.

1. unter der Form abnormer Abſonderungen in drüſigen Organen. - - - S. 173.
a. übermäſsiger Abſonderungen. - - - 173.
aa. durch innere Heilmittel,
aaa. direct wirkender Art. - - 174.
bbb. antagoniſtiſch wirkender Art. 174.
bb. durch äuſsere Heilmittel.
aaa. direct wirkender Art. - - - 175.
bbb. antagoniſtiſch wirkender Art. - 175—176.
b. verminderter Abſonderung. - - - 176.
aa. durch innere Heilmittel. - - 176. 177.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - - 177. 178.
2. unter der Form abnormer Abſonderungen in den Schleimmembranen und Schleimdrüſen. - - - - - - - 178.
a. unterdrückter Schleimabſonderung. - 179.
b. vermehrter Schleimabſonderung. - 179. 180.
aa. durch innere Heilmittel. - - 180. 181.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - - 181—183.
3. unter der Form eines erkrankten Lymphgefäſs- und Lymphdrüſenſyſtems. 184. 185.
a. in Folge von Reizloſigkeit und Unthätigkeit deſſelben. - - - - - - - 185.
aa. durch innere Heilmittel. - - 186.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - - 186—187.
b. in Folge einer excedirenden Reizbarkeit deſſelben. - - - - - - 187. 188.
aa. durch innere Heilmittel. - - 188.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - - - 188.
III. Dritte Indication. Behandlung chroniſcher Krankheiten, die auf abnormer Organiſation einzelner Gebilde, ſo wie auf krankhaft veränderten Miſchungsverhältniſſen der Organe ſelbſt oder der in ihnen vorhandenen Säfte beruhen. - - - - - - - 188. 189.
A. Behandlung chroniſcher Krankheiten, bedingt durch abnorme Organiſation einzelner Gebilde. - - - - - - - 189.
1. in Folge eines dynamiſchen Leidens des kranken Organs. - - - - - 189.

2. in Folge abnormer Qualitätsveränderungen der im leidenden Organe vorhandenen Säfte. - - - - - - S. 189. 190.

a. Heilmethode für die erſte Varietät. - 190.
b. Heilmethode für die zweyte Varietät. 190. 191.

B. Behandlung chroniſcher Krankheiten, bedingt durch abnorme Miſchungsverhältniſſe. - 191.

1. in Folge einer Hyperoxyſis. - - 191. 192.

a. durch ſtickſtoffige Heilmittel. - - - 192. 192.
b. durch waſſerſtoffige Heilmittel. - - 193. 194.

2. in Folge übermäſsiger Carboniſation. 194. 195.

a. durch ſauerſtoffige Heilmittel. - - - 195.
b. durch waſſerſtoffige Heilmittel. - 195. 196.

3. in Folge eines abnormen Vorwaltens des Stickſtoffs. - - - - - - 196.

Heilmethode. - - - - - 196.

4. in Folge überwiegender Hydrogeniſation. 196.

Heilmethode. - - - - - - 197.

IV. Vierte Indication. Berückſichtigung ärztlicher Erfahrung über die Wirkſamkeit der unter der erſten und zweyten Indication ſpeciell aufgeführten Heilmittel in individuellen Krankheitszuſtänden. - - - - - - 197. 198.

V. Fünfte Indication. Behandlung chroniſcher Krankheiten, je nachdem ſie allgemeine oder örtliche ſind. - - - - - - - 198.

1. allgemeine Heilmethode für allgemeine chroniſche Krankheiten. - - - 198. 199.
2. allgemeine Heilmethode für örtliche chroniſche Krankheiten. - - 199. 200.

VI. Sechſte Indication. Erleichterung der Kranken. Linderung läſtiger Zufälle, wo eine radicale Cur auſserhalb der Grenzen ärztlicher Kunſt liegt. - - - - - - - 200.

a. durch Erhaltung der Kräfte. - - 200.

b. durch einſtweilige Linderung läſtiger Zufälle. - - - - - - - 200.

c. durch Hemmung ſtarker, colliquativer Ausleerungen. - - - - - - 201.

d. durch Entfernung läſtiger Producte mancher Krankheiten. - - - - - S. 201.
e. durch chirurgiſche Hülfsleiſtung. - - 201.

VII. Siebente Indication. Regulirung der Diät und Lebensordnung in chroniſchen Krankheiten.
1. die Atmosphäre. Eine warme, kühle, kalte, an Sauerſtoff arme oder reiche Atmosphäre. - - - - - 202—204.
2. Nahrungsmittel feſter und flüſſiger Art. 204—206.
3. körperliche Ruhe und Bewegung. - - 207.
4. Wachen und Schlaf. - - - 207. 208.
5. Zweckmäſsige Reizung der innern und äuſſern Sinne. - - - - - 208—210.
6. Auſsenverhältniſſe des Kranken. - 210—212.

VIII. Einige Regeln für den practiſchen Arzt bey Behandlung chroniſcher Krankheiten. 212—214.

X. Klaſſification der chroniſchen Krankheiten. 214.
I. Von andern Aerzten aufgeſtellte Eintheilungen. - - - - - - - 214—216.
II. Die vom Verfaſſer angenommene Eintheilung. - - - - - - - 216. 217.
1. in chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems. - - - - - - 217. 218.
2. in chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems. - - - - - - 218—221.
3. in chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems. - - - - - - 221—224.

Erſte Klaſſe der chroniſchen Krankheiten.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

I. Ordnung. Congeſtionen des Blutes. §. 2. Diagnoſe §. 2. Aetiologie §. 3—5. Eintheilung §. 6—8. Ausgänge §. 9. Prognoſe §. 10. Cur §. 11—15.

II. Ordnung. Blutungen.

I. Kapitel. Ueber die Blutungen im Allgemeinen. Begriff §. 16. 17. Diagnoſe §. 19. 20. Pathogenie §. 21—23. Eintheilung §. 24. 25. Aetiologie §. 26. 27. Prognoſe §. 28. Cur §. 29—31.

II. Kapitel. Blutfluſs mit dem Charakter der Synocha. Diagnoſe §. 32. Aetiologie §. 33. Prognoſe §. 34. Cur §. 35. Diät. Lebensordnung und Reconvalescenz §. 36.

III. Kapitel. Blutfluſs mit dem Charakter des Erethismus. Diagnoſe §. 37 Aetiologie §. 38. Prognoſe §. 39. Cur §. 40. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 41.

IV. Kapitel. Blutfluſs mit dem Charakter der Paralyſe. Diagnoſe §. 42. Aetiologie §. 43. Prognoſe. §. 44. Cur §. 45. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz. §. 46.

V. Kapitel. Blutungen von organiſcher Verletzung. Diagnoſe §. 47. Aetiologie §. 48. Prognoſe §. 49. Cur §. 50. 51. Diät und Lebensordnung §. 52.

VI. Kapitel. Das Naſenbluten §. 53. Diagnoſe §. 54. Aetiologie §. 55. Eintheilung §. 56. Prognoſe §. 57. Cur §. 58. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 59.

VII. Kapitel. Blutungen aus den Reſpiratiousorganen. Begriff §. 60. Sitz der Blutung §. 61. Diagnoſe §. 62. Andere Blutungen, bey welchen Blut ſich durch den Mund ausleert §. 63. Aetiologie §. 64. Eintheilung §. 65. Prognoſe §. 56. Cur §. 67—73.

VIII. Kapitel. Bluterbrechen. Die ſchwarze Krankheit. Begriff §. 74. Sitz derſelben §. 75. Diagnoſe §. 76. 77. Verlauf, Dauer und Ausgänge §. 78. Leichenöffnungen §. 79. Aetiologie §. 80. Eintheilung §. 81. Prognoſe §. 82. Cur §. 83—85. Diät §. 87. Reconvalescenz §. 88.

IX. Kapitel. Das Blutharnen. Begriff §. 89. Diagnoſe §. 90—92. Aetiologie §. 93. Prognoſe §. 94. Cur §. 95—97. Diät und Reconvalescenz §. 98.

X. Kapitel. Blutfluſs der Harnröhre. Sitz der Blutung. §. 99. Diagnoſe §. 100. Aetiologie §. 101. 102. Prognoſe §. 103. Cur §. 104.

XI. Kapitel. Die Hämorrhoiden. Begriff §. 103. Diagnose §. 106—108. Sitz der Krankheit §. 109. Leichenöffnungen §. 110. Eintheilung §. 111. Hämorrhoidalkolik §. 112. Aetiologie §. 113. Prognose §. 114. Cur §. 115 — 119. Diät und Lebensordnung §. 120.

XII. Kapitel. Gebärmutterblutfluss. Begriff §. 121. Diagnose §. 122. 123. Eintheilung §. 124—126. Aetiologie §. 127—128. Prognose §. 130. Cur §. 131—136. Reconvalescenz §. 137. Lebensordnung §. 138. Behandlung der Recidive §. 139.

XIII. Kapitel. Die Blutfleckenkrankheit. Begriff §. 140. Diagnose §. 141. 142. Aetiologie §. 143. Prognose §. 144. Cur §. 145. Diät und Reconvalescenz §. 146.

III. Ordnung. Unterdrückung normaler und gewohnter Blutflüsse §. 147.

I. Kapitel. Unterdrückte Menstruation. Begriff §. 148. Diagnose §. 149. Aetiologie §. 150. Prognose §. 151. Cur, Diät und Reconvalescenz §. 152.

II. Kapitel. Verhaltene Menstruation. Begriff §. 153. Diagnose §. 154. Aetiologie §. 155. Prognose §. 156. Cur, Diät und Reconvalescenz §. 157.

Einleitung.

Ueber die chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

I. Begriff einer chroniſchen Krankheit.

Eine für die unendliche Menge höchſt mannigfaltiger Krankheitsformen, denen der menſchliche Organismus unterworfen iſt, von den Aerzten angenommene Eintheilung iſt die in acute, hitzige; und in langwierige, chroniſche Krankheiten (Morbi acuti und Morbi chronici, diuturni); eine Eintheilung, die nach Caelius Aurelianus[1]) Zeugniſs zuerſt von Asklepiades aus Bithynien, (ungefähr 100 J. v. Chr. Geb.) aufgeſtellt ward, und ſich bis auf unſere Zeiten erhalten hat.

So allgemein nun auch die oben angegebene Eintheilung angenommen und unter den Aerzten eingeführt iſt, iſt es doch ſehr ſchwer, den Begriff einer chroniſchen Krankheit feſt und ſo beſtimmt aufzuſtellen, daſs hitzige und chroniſche Krankheiten durch eine ſcharfe Grenzlinie, wie im Syſteme, ſo auch in der Natur geſchieden blieben; im Gegentheil lehrt die Ueberſicht alles deſſen, was von Asklepiades Zeiten bis auf die unſrigen über dieſen Gegenſtand aufgeſtellt ward, daſs keine Eintheilung mehr auf willkührlichen Annahmen, als auf Wahrnehmung einer genauen Grenzlinie zwiſchen acuten und chroniſchen Krankheiten, am allerwe-

1) De chronic. paſſionib. Lib. III. c. 8.

nigſten aber einer ſolchen, die ſich in der Natur nachweiſen lieſse, beruhte, und dafs nur die allgemeine Uebereinſtimmung der Aerzte und der hier einmal angenommene Sprachgebrauch dieſelbe rechtfertigen konnte.

Zuerſt und in frühern Zeiten nahm man bey Sonderung der Krankheiten in jene beyden grofsen Klaſſen der acuten und chroniſchen, die Dauer einer Krankheit als Theilungsgrund an, worauf auch ſchon der Ausdruck chroniſche Krankheit hindeutet. Aber ſelbſt in den neuern Zeiten haben die Pathologen, z. B. Sprengel[2]), Burdach[3]) u. a., dieſe eigentlich zufällige Differenz als Theilungsgrund nicht aufgegeben, wenn ſie gleich ſelbſt die Unhaltbarkeit deſſelben eingeſtehen, und, wie Burdach, einige andere Criterien hinzuzufügen bemüht waren. — Eine ehedem allgemein angenommene, und zum Theil noch jetzt beſtehende Meinung war es nämlich, dafs diejenigen Krankheitsformen, welche ihren Verlauf nach Einigen binnen 28, nach Andern[4]) innerhalb 40 Tagen vollendeten, die acuten, diejenigen dagegen, deren Dauer über dieſe Perioden hinausreichte, den chronischen Krankheiten zuzuzählen wären; eine Meinung, die ſchon dadurch widerlegt wird, dafs man einſtimmig einmal ſolche Krankheitsformen unter die chroniſchen verſetzte, welche zu ihrem Verlaufe nicht einmal jenes Zeitraums bedürfen, den man ſelbſt den ſogenannten morbis acutiſſimis (vier Tage) beſtimmte, wie z. B. dem Tetanus, der Epilepſie, Apoplexie, u. ſ. w.; ſodann aber unter die acuten ſolche Krankheiten aufnahm, deren Dauer we-

---

2) Handb. d. Pathologie. 3te Aufl. Leipz. 180 1. Theil, p. 78.

3) Handb. d. Pathologie. Leipz. 1808. p. 401.

4) B. J. Reyland generalia med. pract. prima morbos chronicos; in uſ. medd. neopract. Düſſeldor 1795. 8.

ber die obengenannten Termine hinausreichte, wofür ie Wechselfieber, besonders aber die Quartana, den auf-llendsten Beweis liefern, die man stets als acute Krank-eitsformen angesehen hat.

Andere haben daher neben der längern Dauer der rankheit auch die meistentheils geringere nd minder schnelle Gefahr als Merkmal einer nronischen Krankheit angegeben. Zu ihnen gehört un-r den ältern Aerzten Celsus[5]), unter den neuern onsbruch[6]). Allein abgesehen, dass nach der eig-en Erklärung dieser Aerzte jene Bestimmung nur auf ie meisten, nicht aber auf alle chronische Krank-eitsformen passe, und demnach nicht als allgemeingülti-er Theilungsgrund, den man hier fordert, Statt haben ann; so lehrt die alltägliche Erfahrung, dass sehr viele er chronischen Krankheiten schon an sich eine weit rössere Lebensgefahr, als die meisten acuten Krankhei-n, drohen, wie z. B. die Apoplexie, der Tetanus, ie Hundswuth, die Schwind- und Wassersuchten; und dann auch diese Gefahr nicht selten weit schneller, s bey reinen Fiebern, Entzündungen u. s. w. eintritt, ie wir bey bedeutenden Hämorrhagien, bey der Apo-lexie, den convulsivischen Krankheiten so häufig wahr-ehmen.

Auch den Mangel des febrilischen Zustan-es (insofern man im pathologischen Sinne unter Fie-er eine Reihe auf einander folgender bestimmter Er-heinungen, Frost, Hitze und einen von seiner norma-n Beschaffenheit abweichenden Pulsschlag versteht, hat an neben der längern Dauer für die Aufstellung der lee einer chronischen Krankheit benutzt. Allein der

---

5) De medicina Lib. III. c. 1. ed. Krause. Lipf. 1766. . 111.: „longi morbi sunt, sub quibus neque sanitas in ropinquo est, neque exitium.“

6) Taschenbuch für angehende praktische Aerzte. 2r heil. Leipz. 1801. p. 1.

Mangel des Fiebers kann den Begriff einer chroniſchen Krankheit noch nicht geben, da mehrere derſelben, wie die Ruhr, die Cholera, die Vereiterungen höchſt ſelten ohne Fieber erſcheinen, überhaupt aber faſt zu jeder chroniſchen Krankheit, wenn ſie einen hohen Grad erreicht hat, ein febriliſcher Zuſtand ſich hinzugeſellt. Es gibt auf der einen Seite langwierige Fieber (die Febris hectica und phthiſica), und auf der andern hitzige fieberloſe Krankheiten (Apoplexie, Krämpfe, u. ſ. w.)

Der eben angeführten Meinung, daſs der Mangel eines febriliſchen Zuſtandes den Begriff einer chroniſchen Krankheit liefere, ſich annähernd iſt das, was neuerlich der verewigte Jahn[7]) über dieſen Gegenſtand aufgeſtellt hat. Er nimmt das Verhältniss des Fieberzuſtandes zu der Krankheit ſelbſt als die Idee einer chroniſchen Krankheit Beſtimmendes an, und ſagt: „eine chroniſche oder langwierige Krankheit ſey eine ſolche, deren Dauer nicht an einen regelmäſsigen Fieberverlauf gebunden, oder wobey das Fieber nur ſymptomatiſch ſey.“ — Allein auch dieſe Beſtimmung ſcheint nicht völlig haltbar zu ſeyn, inſofern einige der ſo genannten chroniſchen Krankheiten, z. B. die Ruhr, die Hydrophobie, wirklich einen regelmässigen Fieberverlauf zeigen; ſodann aber auch das Fieber ſymptomatiſch nicht blos in chroniſchen Krankheiten, ſondern weit häufiger noch in acuten Krankheiten erſcheint, wie z. B. das die topiſchen Entzündungen begleitende Fieber doch nur als ein ſymptomatiſches angeſehen werden kann.

Ein anderes unterſcheidendes Merkmal für die acuten und chroniſchen Krankheiten hat von Hoven zu geben verſucht[8]). Auch er berückſichtigt hierbey die

---

7) Klinik d. chron. Krankheiten. I. Theil. Erfurt, 1815. 8. pag. 3.

8) Handbuch der pract. Heilkunde. 2r Bd. Heilbronn 1805. pag. 3.

meiſtens längere Andauer chroniſcher Krankheiten; glaubt aber, daſs beyde genannte Krankheitsklaſſen ſich beſonders dadurch unterſcheiden, daſs bey chroniſchen Krankheiten die Abnormität der Lebensthätigkeit ſich nur in gewissen einzelnen Organen oder Syſtemen äuſsere, während bey den acuten Krankheiten immer der geſammte Organismus affizirt ſey. Allein hierdurch hat v. Hoven keinesweges den Begriff einer acuten und chroniſchen Krankheit feſtgeſetzt, ſondern höchſtens den Unterſchied zwiſchen allgemeinen und topiſchen Krankheitsformen gegeben, auch dieſen Unterſchied nur in Bezug auf rein dynamiſche Krankheiten. Auch ſtreitet es ganz gegen die Idee des Organismus, als der innigſten Verſchmelzung aller Syſteme unſers Körpers zu einem Ganzen, und der nicht verkennbaren Wechselwirkung derſelben gegen einander, daſs, zumal bey lang andauernden Krankheitszuſtänden, einzelne Organe und Syſteme ausſchlieſslich und gleichſam abgeſondert von den übrigen Gliedern des Organismus erkranken und iſolirt in dem erkrankten Zuſtande verharren könnten. Endlich lehrt aber auch die Erfahrung, daſs gerade die chroniſchen Krankheiten diejenigen ſind, in welchen ein gleichzeitiges Leiden mehrerer Organe und Syſteme weit öfterer hervortritt und erſcheint, als ſelbſt in den acuten, die ſich weit leichter auf ein Syſtem allein, und zunächſt auf das arterielle, irritable, reduziren laſſen, als wir dieſes bey den chroniſchen Krankheitsformen zu thun im Stande iſt. Eben deshalb, weil die chroniſchen Krankheiten theils von längerer Andauer ſind, theils die ihnen in den meiſten Fällen zum Grunde liegenden Urſachen intenſiver in die Organiſation ſelbſt und die an ſie gebundenen Thätigkeiten eingreifen, erſcheinen dieſelben oft ſo complizirt, daſs ein gleichzeitiges Leiden aller Syſteme nicht zu verkennen, und es ſelbſt für die Eintheilung der Krankheiten oft ſchwierig iſt, welchem Syſteme des Orga-

nismus man eine in Anfrage ſtehende Krankheitsform anweiſen ſoll. So leidet doch z. B. in der Tabes dorſalis unſtreitig ſowohl das Syſtem der Irritabilität, als das der Sensibilität und Reproduction, und eben ſo wenig iſt es in den krampfhaften Krankheiten zu verkennen, daſs weder das irritable, noch das ſenſible Syſtem allein, ſondern gleichzeitig beyde die ergriffenen ſind.

Da demnach die Dauer der Krankheit allein nicht hinreicht, um den Begriff acuter und chroniſcher Krankheiten feſtzuſetzen, ſo müſſen wir uns noch nach andern Merkmalen umſehen, durch deren Hülfe wir jene beyden groſsen Krankheitsklaſſen trennen können. Nun lehrt aber eine ſorgfältige Vergleichung der ſogenannten acuten und chroniſchen Krankheiten mit einander, daſs nicht nur meiſtens in Hinſicht der Dauer, ſondern auch in mehrern andern und weſentlichen Rückſichten bedeutende Abweichungen und Verſchiedenheiten zwiſchen beyden Statt finden. Zuerſt rechnet der Verfaſſer hieher den regelmäſsigen und beſtimmten Auftritt der Krankheitserſcheinungen in acuten Krankheiten, die Beſtimmtheit der Symptome, unter denen ſich dieſe Krankheiten ausbilden, und mit welcher ſie dieſelben gleichſam feſt halten. Deshalb bedarf es auch eines weit weniger geübten Auges, eines weit weniger tiefen ärztlichen Blickes, um eine acute Krankheitsform richtig zu erkennen, als um eine richtige Diagnoſe chroniſcher Krankheiten feſtzuſetzen. Welcher auffallende Unterſchied zwiſchen dem Eintritt einer acuten Entzündung, eines acuten Exanthems, und der Unbeſtimmtheit der Erſcheinungen bey dem Heranſchleichen der chroniſchen Krankheiten; welcher Unterſchied zwiſchen einer beginnenden Lungenentzündung und der allmäligen Ausbildung des Hydrothorax! — Sodann zeigen alle acute Krankheiten eine beſtimmte Succeſſion in den Krankheitserſcheinungen, eine feſte Ordnung in der Reihefolge ihrer Symptome, ſo beſtimmt, daſs es in den meiſten von ihnen nur der Aufmerkſamkeit des Arz-

tes bedarf, um mit prophetiſchem Geiſte den Eintritt neuer, noch nicht gegenwärtiger Zufälle zu verkündigen, oder das Verſchwinden vorhandener Erſcheinungen zu prognoſtiziren. Wie ganz anders iſt es in chroniſchen Krankheiten! welche Unbeſtimmtheit in den Symptomen ſelbſt, welche Veränderlichkeit derſelben, welcher ſchnelle Wechſel mehrerer Erſcheinungen mit und durch einander, welcher unregelmäſsige Verlauf der ganzen Krankheit! Wie ſehr unterſcheidet ſich nicht in dieſer Hinſicht der Typhus (obgleich gerade dieſer unter allen acuten Krankheitsformen der gröſsten Unbeſtändigkeit und Veränderlichkeit unterworfen iſt) von der Hypochondrie, Hyſterie und andern ihres Gleichen? — Endlich iſt es aber, nach des Verfaſſers Meinung, die Beſtimmtheit in den Ausgängen, wodurch ſich die acuten Krankheiten bedeutend von den chroniſchen Krankheitsformen unterſcheiden. Beſtimmte Ausgänge ſind an beſtimmte acute Krankheitsformen gebunden, und ſogar mehrere von ihnen für beſtimmte, von acuten Krankheiten ergriffene Syſteme unſers Organismus conſtant. So gehört, wo keine Kriſe erfolgt, die Eiterung vorzugsweiſe der Entzündung in irritabeln Gebilden als Ausgang an; die Verhärtung, die Exſudation lymphatiſcher und ſeröſer Feuchtigkeiten, die Deſquamation der Entzündung in den Organen der Reproduction; eine verſtimmte und abnorme Reizbarkeit der Entzündung in ſenſibeln Organen. — Vielleicht, daſs man auch hierzu den beſtimmten Zeitpunct rechnen dürfte, in welchem die genannten Ausgänge bey acuten Krankheiten zu erfolgen pflegen. — Ganz anders finden wir es bey chroniſchen Krankheiten, wo eine gegebene Krankheitsform durch ihr allmäliges Fortſchreiten ſo verſchiedenartig geſtaltete Erſcheinungen, und oft in einem ganz andern Syſteme, als dem, welchem das leidende Organ angehört, nach und nach produzirt, daſs es oft beynahe unmöglich iſt, die wahre Urſache derſelben,

die ihnen urſprünglich zum Grunde liegende Krankheit auszuſpähen, wobey zugleich die Unbeſtimmtheit in Hinſicht derjenigen Zeitperiode in Anſchlag kommt, in welcher dieſe ſecundären Krankheitserſcheinungen bey chroniſchen Krankheiten als Folgen ihres Fortſchreitens oder ihrer Ausgänge erfolgen! — So erregt z. B. die Leberſtockung die mannigfaltigſten Erſcheinungen, die icteriſchen Zufälle, Dyſpepſie, Magenkrampf, Blennorrhoe des Magens und Darmcanals, Hypochondrie, Hyſterie, allgemeine Abmagerung, Kraftloſigkeit, Waſſerſucht u. ſ. w., Erſcheinungen, die weder auf ein einziges Syſtem unſers Organismus allein, noch auf das hierbey vorzugsweiſe und urſprünglich leidende Organ bezogen werden können.

Demnach würde man den Begriff einer chroniſchen Krankheit ſo ſtellen müſſen, daſs chroniſche Krankheiten diejenigen wären, welche bei einer in den meiſten Fällen längern Andauer, als wir bey andern (acuten Krankheiten, den reinen Fiebergattungen, Entzündungen und acuten Exanthemen) Krankheiten wahrnehmen [9]), ſich beſonders durch Unregelmäſsigkeit in dem Auftritt der Krankheitserſcheinungen, durch unbeſtimmte Succeſſion und Veränderlichkeit derſelben, durch Unbeſtimmtheit in ihren Ausgängen und dem Zeitpuncte, in welchem dieſe letztern eintreten, charakteriſiren.

---

9) Der Verf. glaubt dieſe Beſtimmung, (wenn auch nicht als allein Beſtimmendes) in den Begriff einer chroniſchen Krankheit, theils deshalb aufnehmen zu müſſen, um den Ausdruck chroniſche Krankheit zu rechtfertigen, theils aber auch dieſe ſeit zwey Jahrtauſenden unter den beſten Aerzten beſtandene Idee zu achten und zu ehren.

II. Literatur der chroniſchen Krankheiten.

Es bedarf nur eines Ueberblicks über die medicinische Literatur, um ſehr bald wahrzunehmen, welchen Fleiſs die Aerzte aller Zeiten auf die Bearbeitung der acuten Krankheiten verwendet haben, und wie dagegen die chroniſchen Krankheiten bey weitem weniger der Gegenſtand ihrer Unterſuchungen waren. Unſtreitig liegt hiervon der Grund theils in der Natur der chroniſchen Krankheiten ſelbſt, in ſo fern dieſe mehr verwikkelter, weniger reiner Art ſind, als acute Krankheitsformen, ihre ätiologiſchen und therapeutiſchen Verhältniſſe mehr complizirt und ins Dunkel gehüllt; theils in dem vorwaltenden Hange und Streben des menſchlichen Geiſtes, ſolche Gegenſtände für ſeine Unterſuchungen und Arbeiten zu wählen, bey denen die Wahrſcheinlichkeit eines Erfolgs und künftiger Ausbeute vorhanden iſt; eine Ausſicht, die ſich bey Bearbeitung der acuten Krankheiten allerdings in einem höhern Grade eröffnen muſste, als bey Unterſuchung chroniſcher Krankheitszuſtände. Daher die ungeheure Anzahl von Schriften und Syſtemen über acute Krankheiten, durch welche wirklich die Noſologie und Therapie derſelben bis zu dem bedeutenden Grade der Ausbildung gelangt iſt, auf welchem wir dieſelben gegenwärtig erblicken, dagegen das Weſen der meiſten chroniſchen Krankheiten weniger erkannt, und ihre Behandlung noch gegenwärtig bald mehr auf einen feinern, bald auch gröbern Empirismus beſchränkt erſcheint.

Sehr wenige Aerzte haben es unternommen, die chroniſchen Krankheiten zum ſpeciellen Gegenſtand ihrer Forſchungen zu machen, und die beſten Arbeiten dieſer Art finden ſich immer noch in einzelnen Monographien zerſtreut. Selbſt mehrere der beſſern Handbücher und Werke über die ſpecielle Therapie der neuern Zeit, wie das von Vogel, Hufeland, Frank, Reil u. a. ſind nicht ſo weit gediehen, daſs die Bearbeitung der

chroniſchen Krankheiten in irgend einem von ihnen vollendet ſich vorfände.

Unter den ältern Aerzten war es beſonders Aretaeus (im erſten Jahrh. n. Chr. Geb.), der zwar mehr Pneumatiker vom Syſtem, doch mehr als Eklektiker die chroniſchen Krankheiten vereint mit den acuten in einem eigenthümlichen Werke bearbeitete.

Aretaei Cappadocis de cauſis et ſignis acutor. et diuturnorum morborum Libr. IV. et de curatione acutor. et diuturn. morb. Libr. IV. graece, cur. Jac. Goupylo. Pariſ. 1554. 8. — cum notis Trilleri et cur. Boerhaavio. Lugd. B. 1731. fol.

In einer langen Reihe der nachfolgenden Jahrhunderte lehrt die Geſchichte der Medizin nicht, daſs für die chroniſchen Krankheiten etwas Beſonderes unternommen und geleiſtet worden ſey; im ſechszehnten und den folgenden Jahrhunderten finden wir erſt mehrere Schriftſteller wieder, die in praktiſchen Werken zum Theil die chroniſchen Krankheitsformen zu behandeln übernahmen. Hieher gehören beſonders folgende:

P. Foreſti Opera omnia. Frſt. 1619. fol.

Jo. Riolani Opera omnia. Pariſ. 1610. fol.

Hier. Mercurialis medicina practica ſ. de cognoſcend. diſcernend. et curandis omnibus c. h. affectibus Lib. V. ſtudio Petri de Spina. Feſti. 1602. fol.

Nic. Piſonis de cognoſcend. et curand. praecipue intern. c. h. morbis Lib. III. Feſt. 1587. fol.; c. praef. II. Boerhaavii Lugd. B. 1736. 4. Voll. II.

Dav. Sennerti practicae medicinae Libr. IV. Viteb. 1623. 4. Voll. IV.

Rich. Morton Opera medica Amſtel. 1696. 4. Tom. III. — Lugd. B. 1737. 4. T. II.

Mich. Ettmüller Opera omnia. Lugd. B. 1690. fol. Vol. II

Ge. Baglivi Opera. Lugd. B. 1704. 1745. 1765. 4.

Thom. Sydenham Opera vniuerſa L. B. 1741. 8. Genev. 1757. 8.

Herm. Boerhaave Aphoriſmi de cognoſc. et curand. morb. L. B. 1708. 1737. 8.

Gerhard. van Swieten Commentaria in H. Boer-

haavii Aphorism. de cogn. et cur. morb. L. B. 1742—1772. 4. Tom. V.

Fr. Hoffmanni Medicina rationalis et systematica. Halae, 1718. Vol. IX. 4.

Jo. de Gorter Praxis medicae systema. Lipsi. 1755. 4. Tom. II.

Jo. Huxhami Opera physico-medica. Lipsi. 1773. 8. Tom. III.

Paul Gottl. Werlhoffii Opera medica, c. Wichmann. Hannov. 1775. 1776. 4. P. III.

Ant. de Haen ratio medendi in nosocomio Vindobonensi. Vienn. 1757—1773. 8. P. XV. — Continuata 1772—1779. Vol. III. A. d. Lat. übers. Leipz. 1785. 8. IX. Bde.

Max. Stoll ratio medendi in nosocom. practico Vindob. Vienn. 1790. 8. P. I.—VII. a. d. Lat. übers. u. m. Zus. v. G. C. Fabri. 3te Aufl. Bresl. 1798. 8.

In den spätern Zeiten waren es indessen besonders folgende Schriften, die die chronischen Krankheiten zu ihrem ausschliesslichen Gegenstande machten:

W. Grant's Beobacht. über die chron. Krankheiten 1ster Bnd. a. d. Engl. Leipz. 1784. 8.

Max. Stoll Praelect. in diversos morbos chronicos, ed. Jos. Eyerel. Vienn. 1788. 89. Vol. II. — Ins Deutsche übers. ebendas. 1788—1791. 2 Bde.

Dissertationes medicae in Vniversi. Vindobon. habitae, ad morbos chronic. pertinentes, et ex Max. Stollii praelectionibus potissimum conscriptae; ed. et praefatus est Jos. Eyerel Vindob. 1788—1792. Vol. IV. 8.

W. F. Dreyssig's Handb. d. Pathologie d. sogenannten chronischen Krankheiten. Leipz. 1796 — 1799. 2 Thle. 8.

Andr. Saiffert's Beyträge zur übschaftlichen Arzneylehre der Suchten und sogen. langwierigen Krankheiten. Paris und Leipzig. 1r Bd. 1804. 8.

Joh. Casp. Hackel's theoretisch-pract. Abhandl. über Natur, Verwandtschaft, Vorbauung und Heilung der hartnäckigen langwierigen Krankheiten. Wien 1807. 2 Bände. 8.

Friedr Jahn Klinik der chronischen Krankheiten, nach eignen Erfahrungen und Beobachtungen. 1ster Band. Erfurt 1815. 8.

Bernh. Joſ. Reyland generalia medico-practica prima in morbos chronicos; in vſum medicorum neopract. Düſſeldorp. 1795. 8.

Ueberdies gehören hieher mehrere Handbücher über die geſammte ſpecielle Therapie, und einige andere practiſche Werke, in welchen man mehrere ſchätzbare Abhandlungen über einzelne chroniſche Krankheiten antrifft. Dahin gehören:

Will Cullen's Anfangsgründe der practiſch. Arzneykunſt, a. d. Engl. 3te Ausgabe, überſ. v. J. Rotheram, 4 Bände. Leipz. 1800. 1801. 8.

Sam. Gottl. Vogel's Handb. d. practiſch. Arzneywiſſenſchaft, z. Gebr. f. angehende Aerzte. 5 Bände. Stendal 1781 — 1800. 8.

I. B. Burserii de Kanilfeld Inſtitutiones medicinae practicae. Lips. 1787., ed. alt. 1798. Vol. IV. 8.

Jo. Pet. Frank de curandis hominum morbis Epitome. Vol. V. Mannhem. 1792—1807. Vol. VI. Tubingae 1811.

Mich. Ad. Weickard's medicin. practiſch. Handb. auf Brownſche Grundſätze u. Erfahr. gegründet. 3 Theile, 3te Aufl. Heilbronn 1804. 4.

G. W. Consbruch Taſchenbuch für angehende pract. Aerzte. 2 Theile. 5te Auflage. Leipz. 1808. 8. (der zweyte Theil iſt ausſchlieſslich den chron. Krankheiten gewidmet, und enthält dieſelben faſt alle in gedrängter Kürze ohne Ausnahme.

J. Chr. Stark's Handb. z Kenntniſs u Heilung innerer Krankheiten des menſchl. Körpers. 2 Bände, Jena 1799. 1800. 8. (der Verf. huldigt im zweyten, den chron. Kr. beſtimmten Bande ganz den ältern humoralpathologiſchen Anſichten.

Joh. Chriſt. Reil über die Erkenntniſs und Cur der Fieber, 1—4ter Theil. Halle 1799—1802. 8. — 5ter Theil nach des Verf. Tode herausgeg. von Naſse. Halle 1815. 8.

A. F. Hecker's Kunſt die Krankheiten d. Menſchen zu heilen, nach d. neueſten Verbeſſ. in d. Arzn. Wiſſenſch. 2 Theile. Erfurt 1804. 1805. 8. Neueſte Ausg. 1813. 1814. 8.

Fr. Wilh. von Hoven Handb. der praktiſchen Heilkunde. 2 Bde. Heilbronn 1805. 8. (im zweyten Bande die chron. Krankheiten nach rein Browniſchen Principien.)

W. F. Dreyſſig's Handwörterbuch der mediciniſchen Klinik, od. der pract. Arzneykunde, nach neuern Grundſätzen und Erfahrungen. 2 Bde. Erfurt 1806. 1807. 8.

Recepte und Kurarten der beſten Aerzte aller Zeiten. Von einem pract. Arzte. 4 Thle. Leipz. 1808—1815. 8.

III. Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten iſt im Allgemeinen weit ſchwieriger, als die der acuten Krankheiten. Mehrere Umſtände vereinigen ſich, um dieſelbe unſicher und täuſchend zu machen; inſofern

a) viele chroniſche Krankheiten eine lange Zeit hindurch fortgeſetzte Beobachtung von Seiten des Arztes erfordern, um mit Gewiſsheit erkannt und beſtimmt zu werden, da ſie nicht, wie acute Krankheitsformen, ſchnell eintreten und ſich mit ihren pathognomoniſchen Zeichen raſch entwickeln, vielmehr unvermerkt ſich bilden, langſam heranſchleichen, und zu Anfange keine ſo auffallenden und ausgebildeten Erſcheinungen, wie jene, produciren. Den Beweis liefern die oft ſo langſam ſich entwickelnden Waſſerſuchten, und die mannigfaltigen Krankheitsformen, welche organiſchen Fehlern ihr Daſeyn verdanken, und die nur im geraden Verhältniſs zu letztern, progreſſiv ſich ausbilden. — Sodann aber

b) treten auch die Symptome ſelbſt in den chroniſchen Krankheitszuſtänden, weit ſeltener ſo rein, wie in acuten Krankheitsformen, hervor. Selten leidet nur ein Organ allein, meiſtens mehrere zugleich. Daher nothwendig die verſchiedenartig geformten Gruppen von Symptomen und Erſcheinungen, die wir bey chroniſchen Krankheiten wahrnehmen, und die ſo leicht den Arzt in der Erkenntniſs des allen dieſen mannigfaltigen Erſcheinungen ur-

ſprünglich zum Grunde liegenden Krankheitszuſtandes täuſchen.

c) Viele chroniſche Krankheiten, die in ihren Erſcheinungen die gröfste Aehnlichkeit mit einander haben, ſind doch hinſichtlich ihres Weſens, und ſelbſt der Organe, die bey ihnen ergriffen ſind, ſehr von einander verſchieden. Hier iſt es insbeſondere, wo der Arzt ſo leicht irre geführt, und zu Misgriffen in der Wahl ſeiner Mittel verleitet wird. Der Verf. erinnert hier blos an die grofse Aehnlichkeit, welche in dieſer Hinſicht zwiſchen organiſchen Krankheiten des Herzens und ſeinen Umgebungen, den Polypen, Offificationen der gröfsern Gefäſse u. ſ. w. und der Bruſtwaſſerſucht Statt findet; an das Uebereinſtimmende des Magenkrampfs rein nervöſen Urſprungs mit jenem, der von organiſchen Fehlern des Magens abhängt; an die grofse Aehnlichkeit der Erſcheinungen, welche auf der einen Seite der Waſſerkopf, auf der andern der Status verminoſus bildet, — Endlich

d) ſind es auch die Kranken ſelbſt, welche dem Arzte die Diagnoſe erſchweren; entweder durch zu wenige Aufmerkſamkeit auf ihren Zuſtand ſelbſt, indem ſie nur die ihnen vorzüglich läſtigen Beſchwerden zum Gegenſtande ihrer Klagen machen; oder auch dadurch, daſs ſie abſichtlich den Arzt zu täuſchen bemüht ſind, und ſich beſonders über geheime Krankheiten, an welchen ſie früher litten, oder noch leiden, nicht mit der nothwendigen Offenheit erklären. Als Beleg dient die ſo oft deshalb zweifelhafte Diagnoſe des Fluor albus inſons oder der Leucorrhoea ſyphilitica, eben ſo die nicht ſelten eintretende Ungewiſsheit, ob ein vorliegendes Exanthema ſyphilitiſchen Urſprungs ſey, oder nicht; u. ſ. w.

Es iſt demnach bey chroniſchen Krankheiten für den Arzt von äuſserſter Wichtigkeit, ſich in den Beſitz einer richtigen Diagnoſe zu ſetzen. Die Momente aber,

durch welche eine ſolche begründet wird, ſind mannigfaltig und verſchieden. Es gehört hieher:

1) eine genaue Auffaſſung der Krankheitszufälle, die der Arzt entweder ſelbſt beobachtet und wahrnimmt, oder zu deren Kenntniſs er durch die Relation des Kranken gelangt. Hierzu wird einmal erforderlich die Kunſt, ein gutes und regelmäſsiges Krankenexamen[1]) anzuſtellen, durch welches der Arzt ein lebhaftes und deutliches Bild der Krankheit erhält; ſodann aber auch ein tiefer forſchender Blick in das Innere der Krankheit ſelbſt, und die Geſchicklichkeit, das Weſentliche von dem Zufälligen und Secundären in den Krankheitserſcheinungen zu trennen, und ſich dadurch eigentlich in die Kenntniſs des Noſologiſchen und Pathogenetiſchen einer vorliegenden Krankheit zu ſetzen. In dieſer Hinſicht iſt es insbeſondere, in welcher cliniſche Inſtitute für angehende Aerzte von ſo auſserordentlichem Nutzen ſind.

2) eine gehörige Berückſichtigung der Prädiſpoſition und Opportunität. Wie es nämlich bey den acuten Krankheiten eine gewiſſe oft ausgezeichnete Anlage gibt für einen beſtimmten Charakter febriliſcher Krankheitsformen, eine hervortretende Geneigtheit zu dieſer oder jener topiſchen Entzündung, die ſich durch einen beſtimmten Körperbau, durch einen beſtimmten Habitus u. ſ. w. verräth, ſo finden wir auch, daſs ein beſtimmtes Aeuſsere, eine beſtimmte Körperconſtitution auf beſtimmte chroniſche Krankheitsformen hindeutet, und auf dieſe Art ihre Erkenntniſs auſserordentlich erleichtert. So iſt es ein feiner Körperbau, ein graciler Habitus, eine hervortretende Reizbarkeit des

---

1) Sam. Gottl. Vogel's Kranken-Examen oder allgem. philoſoph.-medicin. Unterſuch. z. Erforſch. der Krankh. des menſchl. Körp. Stendal. 1796. 8. — Joh. Eyerel obſervat. medic. var. argument.; praemiſſ. methodo examinandi aegros. Syll. 1—6. Vienn. 1786 u. 1794. 8.

Organismus überhaupt und des Nervenſyſtems insbeſondere, was uns die Neigung zu krampfhaften Krankheiten verräth; der phlegmatiſche Habitus dagegen, eine laxe, ſchwammige, aufgedunſene Conſtitution, die uns die Anlage zu Blennorrhoen und Waſſerſuchten verkündigt; die atrabilariſche Conſtitution, die gelbliche Geſichtsfarbe, die Neigung zum Aerger, Verdruſs und Zorn, die auf chroniſche Leberkrankheiten hinweiſen; ſo iſt es eine eigne Conformation des Thorax, verbunden mit einer erhöhten Reizbarkeit der Reſpirationsorgane und der Neigung zu Congeſtionen dahin, der ſo genannte Habitus phthiſicus, der den Arzt auf die Idee der Lungenſucht hinführt.

3) das Aufſuchen und die Berückſichtigung der äuſsern Krankheitsurſachen, der ſchädlichen Momente und Einflüſſe, die den Kranken trafen; ein für die Diagnoſtik der chroniſchen Krankheiten äuſserſt wichtiges Moment. Denn nicht nur ſind es jene den Organismus mehr im Allgemeinen affizirende und acute Krankheitsformen erregende Schädlichkeiten, durch welche auch chroniſche Krankheiten herbeygeführt werden, ſondern es gibt auch gewiſſe beſtimmte Einflüſſe, welchen chroniſche Krankheitsformen ganz eigner, beſtimmter Art und Form ihr Entſtehen und ihre Ausbildung verdanken, durch deren Ausmittelung nicht nur die Erkenntniss der vorliegenden Krankheit ſchon gröſstentheils gegeben, ſondern in den meiſten Fällen auch zugleich die Heilmethode derſelben beſtimmt wird. Auffallende Beyſpiele hierzu liefern die Colica ſaturnina, der morbus mercurialis, die Tabes dorſalis, die Raphanie u. a m., die nur nach Einwirkung beſtimmter urſachlicher Momente entſtehen, ſo wie der groſse und bedeutende Einfluſs, den die atmoſphäriſchen Veränderungen auch auf das Zuſtandekommen und den Charakter chroniſcher Krankheiten äuſsern, ſo daſs es dem aufmerkſamen Arzte nicht entgehen kann, wie es für chroniſche Krankheiten eben-

ſo, wie für acute, eine Conſtitutio annua, endemica und epidemica gebe, eine Wahrheit, die ſich bey vielen chroniſchen Krankheiten an mehreren Stellen dieſes Werkes genauer nachweiſen laſſen wird. Der Verfaſſer erwähnt hier nur vorläufig des häufigen Vorkommens der Blutungen aus den obern Theilen des Körpers in den wärmern Frühlingstagen, des häufigern Erſcheinens der Gelbſucht im Sommer, der vorherrſchenden Blennorrhoe des Darmcanals, ſo wie des chroniſchen Lungencatarrhs im feuchten Herbſt, und der allgemeinen Beobachtung, daſs Lungenſüchtige in den Wintermonaten mehr leiden und meiſtens im Frühlinge dem Tode entgegen gehn, wahrſcheinlich doch deshalb, weil die im Winter vorherrſchende Conſtitutio und Diatheſis phlogiſtica erneuerte Entzündungszuſtände der Reſpirationsorgane erregt, die durch ihren Ausgang in Eiterung in den nächſtfolgenden Monaten die Kranken conſumiren.

4) ein richtiges Auffaſſen und Beurtheilen der Vorboten, mit welchen ſich chroniſche Krankheiten nicht ſelten ankündigen. Zwar ſind die Vorboten chroniſcher Krankheiten im Allgemeinen weniger von feſter und beſtimmter Form, als die der acuten, auch, inſofern häufig mehrere Organe gleichzeitig leiden, mehr zuſammengeſetzt und weniger rein hervortretend; demungeachtet doch immer für den Diagnoſtiker wichtig, da einmal das Stadium prodromorum bey chroniſchen Krankheiten, wegen des langſamern Heranſchleichens der Krankheit ſelbſt, länger und auffallender zu verlaufen pflegt, als dieſes bey acuten Krankheitszuſtänden der Fall iſt, ſodann auch mehrere Erſcheinungen, als Vorboten chroniſcher Krankheiten ſich nicht nur auf das Syſtem, welches das leidende iſt, ſondern ſogar auf das in dem Syſteme ergriffene Organ, beziehen, wie dieſes z. B. an den Vorboten activer Blutflüſſe, an den Vorboten des Keichhuſtens, der Manie u. ſ. w. ſichtbar iſt.

Aber aufser diefen ſo eben genannten Momenten gelangt der Arzt zu einer ſichern Diagnoſe chroniſcher Krankheiten auch

5) durch das Studium ſolcher Aerzte, älterer und neuerer Zeiten, welche entweder ihre diagnoſtiſchen Beobachtungen und Erfahrungen treu und ſorgfältig aufzeichneten, oder es zu einem beſondern Gegenſtande ihrer Bemühungen machten, verſchiedene, aber in ihren äufsern Erſcheinungen ſich ähnliche, Krankheitsformen von einander zu trennen, ihre pathognomoniſchen Kennzeichen feſt zu ſtellen, und ihre gegenſeitigen ſpecifiſchen diagnoſtiſchen Differenzen genau zu erörtern. In erſterer Hinſicht ſind es beſonders mehrere der oben genannten Aerzte, und namentlich Aretaeus, Sydenham, Morton, Fr. Hoffmann, Stoll, de Haen, Pet. Frank, die hier eine beſondere Erwähnung verdienen; in letzterer vorzugsweiſe Wichmann,[2]) Dreyſſig[3]) und Schmalz[4]) in ihren diagnoſtiſchen Werken. — Endlich müſſen auch

6) die Leichenöfnungen, ſo wie das Studium der pathologiſchen Anatomie,[5]) als

---

2) J. E. Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik; beobachtenden Aerzten mitgetheilt. Hannov. 1800 — 1802. 3 Bände. 8.

3) W. F. Dreyſſig's Handbuch der medicin. Diagnoſtik. od. d. Lehre, ähnliche Krankheiten von einand. zu unterſcheiden. Erfurt 1801—1803. 2 Theile. 8.

4) C. G. Schmalz Verſuch einer medicin. chirurg. Diagnoſtik in Tabellen. Dresden, 1808. fol. Neueſte Ausgabe. 1816.

5) J. Bapt. Morgagni de ſedib. et cauſſ. morbor. per anatomen indagatis Lib. V. Venet. 1762. Tom. II. fol. Lugd. B. Tom. V. 4. a. d. Lat. überſ. v. G. H. Königsdörfer und Herrmann. Altenburg. 1771 — 1776. 5 Bände. 8. — Jo. Lieutand hiſtoria anatom. medica,

wichtige Hülfsquellen für die Diagnose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen angesehen werden. Durch sie gelangt der Arzt oft erst zu einer bestimmten Einsicht in die Beziehung der Krankheitserscheinungen zu den leidenden Organen, zu einer genauern Kenntniss organischer Krankheiten, die entweder als Ursache, oder als Folgen chronischer Krankheitsformen neben den letztern bestanden; zu einer Einsicht, die, wenn auch nur für künftige und wiederkehrende Fälle derselben Art, doch immer für Diagnose und Klinik von einem bedeutenden Werthe ist. So verdankt z. B. die Diagnose des Wasserkopfs, der Scropheln, der Raphanie u. s. w. unstreitig den Leichenöffnungen sehr viel, und sie sind es namentlich, welche zusammengehalten mit einer geläuterten Physiologie der kranken Organe, über das Entstehen, die Ausbildung, den Gang, und die eigenthümlichen und pathognomonischen Erscheinungen, die wichtigsten Aufschlüsse geben. Auf allen diesen Wegen (1—6.) lernen wir die chronischen Krankheiten erkennen. Diese Erkenntniss, Diagnosis im allgemeinsten Sinne, ist aber, wie sich aus Obigem ergibt, dreyfacher Art. Sie bezieht sich nämlich entweder auf vorausge-

---

sistens numerossima cadaverum extispicia, quibus in apricum venit genuina morbor. sedes, horumque referuntur causae, vel patent effectus. Paris. 1767. ed. Ant. Portal: recudi curavit et locuplet. J. C. T. Schlegel. Gothae 1802. 8. — Ch. Fr. Ludwig primae lineae Anatomiae pathologicae, s. de morbosa partium c. h. fabrica libellus. Lipsiae 1785. 8. — G. C. Conradi Handb der patholog. Anatomie. Hannov. 1796. 8. — Mth. Baillies Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigst. Theile im menschl. Körper, a. d. Engl. mit Zusätzen v. Sam. Thom. Sömmering. Berlin 1794. 8. — K. Bell's Zerglied. des menschl. Körp. zum Behuf der Kenntniss seiner Theile, ihrer Zergliederungsmethode und ihrer krankhaften Veränderungen. A. d. Engl. Leipzig. 1800. — F. G. Voigtel Handbuch der patholog. Anatomie mit Zusätzen v. Ph. F. Meckel. Halle 1804. 1805. 3 Theile. 8.

gangene Krankheitszuſtände, die den gegenwärtigen herbeyführten, auf die Anlage, in welcher der Kranke früher ſchwebte, auf die vorausgegangenen Einflüſſe, auf die Vorboten der Krankheit, und iſt in dieſem Falle eine ſogenannte Diagnoſis anamneſtica; oder ſie bezieht ſich auf die in dem Moment der Erkenntniss gegenwärtigen und hervorſtechenden Krankheitserſcheinungen ſelbſt und zunächſt: Diagnoſis proprie ſic dicta; oder berückſichtigt endlich noch nicht vorhandene, aber zu Folge einer vorhandenen Anlage in dem Kranken, oder beſtimmter Einflüſſe, die auf ihn einwirken, oder gewiſſer Erſcheinungen, Vorboten, die ſich bey ihm einfinden, noch zu erwartende und künftige Krankheitsformen, oder auch die wahrſcheinlichen Ausgänge vorhandener Krankheiten; Diagnoſis prognoſtica; Prognoſis. — So ſtellt unter andern die Phthiſis pulmonalis purulenta ein Beyſpiel dar, an welchem ſich dieſe drey Species der Erkenntniſs chroniſcher Krankheiten deutlich nachweiſen laſſen.

IV. Ueber das Weſen, die nächſte Urſache, der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Wenn ſich ſchon bey den acuten Krankheiten, die in ihren Erſcheinungen, ihrem Verlaufe, ihren Ausgängen und ſelbſt den Urſachen, durch welche ſie erregt werden, eine nicht zu verkennende Stetigkeit und Beſtimmtheit zeigen, der Speculation über ihre nächſte Urſache ein weites Feld eröfnet, ſo muſs dieſes bey den chroniſchen Krankheiten um ſo mehr der Fall ſeyn, je gröſser die Veränderlichkeit und Unbeſtimmtheit iſt, die bey ihnen in den eben genannten Rückſichten obwaltet. Wirklich iſt es auch noch keinem Noſologen gelungen, das Weſen der chroniſchen Krankheiten auf ein einziges Princip zurück zu bringen, wie dies wohl in Hinſicht der acuten Krankheiten von mehrern Aerzten nach verſchiedenen Anſichten und Syſtemen geſchehen iſt

und wunderbar ist es demnach nicht, wenn für die Ausmittelung der nächsten Ursache der chronischen Krankheiten überhaupt nur wenig, und auch dieses Wenige nicht mit besonderm Glück, geleistet ward.

Seit Hippocrates Zeiten bis ungefähr in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war man, blind gefesselt an die Dogmen der Humoralpathologie, wenig geneigt, über das Innere, das Wesen der Krankheiten überhaupt, und am wenigsten über das Wesen chronischer Krankheiten zu reflectiren. Die Humoralpathologie hatte zu viel Bequemlichkeit für den Arzt selbst, als dass man sie gern aufgegeben hätte, und man begnügte sich daher, gestützt insbesondere auf die so häufig in chronischen Krankheitszuständen vorkommenden abnormen Ab- und Aussonderungen, diese Ab- und Aussonderungen selbst als nächste Ursachen chronischer Krankheiten anzusehen, und so ein System von Säftefehlern, Dyscrasien und Schärfen aufzustellen, in welchem fast jede Krankheitsform ihre eigenthümliche, specifische Schärfe vorfand. Ausser den quantitativen Abnormitäten der verschiedenen Säfte des Körpers, ihrem Mangel oder Ueberfluss, und ausser ihren qualitativen Veränderungen, zu welchen man insbesondere ihre Verdickung, Verdünnung, ihre Stockungen u. s. w. rechnete, nahm man noch die Wanderungen willkührlich angenommener Krankheitsstoffe und die Existenz nie nachgewiesener Schärfen, z. B. einer eignen Krätz- und Flechten-Schärfe, einer rheumatischen Schärfe u. s. w. hinzu. — Allein wenn gleich nicht zu läugnen ist, dass qualitative und noch häufiger quantitative Abnormitäten in der Säftemasse bey chronischen Krankheiten zum Vorschein kommen, so setzen diese Veränderungen der Säfte, als Producte vorausgegangener Se- und Excretionen, doch immer noch einen krankhaften Zustand des absondernden oder aussondernden Organs voraus, dem sie ihr Daseyn verdanken; sind demnach mehr Folgen und Producte der Krankheit, als ihre nächsten Ursachen, und können

als letztere eben ſo wenig gelten, wie der hochrothe, feurige Urin als Urſache für die Entzündungen; wenn gleich dieſe abnormen Miſchungen der Säftemaſſe, und dieſe qualitativen Abnormitäten der Se- und Excretionen, in anderer Hinſicht und inſofern für den Arzt wichtig werden, als ſie nun wiederum ihrer Seits und als ſecundäre Schädlichkeiten zur Unterhaltung und Vermehrung der Krankheit mitwirken, oder als neue Gelegenheitsurſachen neue Erſcheinungen des Uebelbefindens erregen, ſo daſs eben durch ſie manche chroniſche Krankheit als eine ununterbrochen fortlaufende Reihe von Veränderungen in dem Organismus erſcheint, von denen immer die eine die Urſache der andern wird. Beyſpiele hierzu liefern der Icterus, beſonders der hepaticus, der Scorbut und mehrere andere chroniſche Krankheitsformen.

Aber auch dem Brownianismus und der Erregungstheorie iſt es nicht gelungen, etwas in allen ſeinen Theilen Haltbares über die nächſte Urſache der chroniſchen Krankheiten aufzuſtellen. Diejenigen Aerzte nämlich, welche dieſen Syſtemen huldigten, wie v. Hoven[1]), Consbruch[2]), Hecker[3]), Horn[4]), Jahn[5]), u. a., nehmen an, daſs alle chroniſche Krankheiten in zwey Veränderungen des Organismus, als ihrer nächſten Urſache, begründet wären, in Schwäche, in einem aſtheniſchen Zuſtande, und in einer veränderten Miſchung und Form der Syſteme und Organe. Einen ſo genannten hyperſtheniſchen Zuſtand gibt es nach ihnen bey chroniſchen Krankheiten nicht; und wenn ausleerende, ſchwächende

1) Handb. der pract. Heilkunde. 2ter Theil p. 4.

2) Taschenb. für pract. Aerzte. 2ter Theil.

3) in den erſten Ausgaben der Kunſt, die Krankh. d. Menſchen zu heilen 2ter Theil. p. 506. 507.

4) Beyträge z. medicin. Klinik. 2ter Th. Braunſchw. 1800. 8. c. 7.

5) Klinik d. chron. Krankheiten, p. 7.

Mittel bey Heilung chroniſcher Krankheiten nützlich ſind, ſo ſind ſie es aus ganz andern Gründen, als durch Verminderung der Hyperſthenie; ſie helfen entweder einem örtlichen Uebel ab, oder haben ſonſt einen vortheilhaften, reizenden Einfluſs auf den Körper[6]). Nach dieſer Aerzte Meinung iſt aber dieſe bey chroniſchen Krankheiten als nächſte Urſache eintretende Schwäche ſich nicht überall gleich, ſondern in mancher Beziehung verſchieden. In Hinſicht ihrer Entſtehungsart iſt ſie entweder eine directe oder indirecte, in Hinſicht ihrer Verbreitung eine allgemeine oder partielle (vorzugsweiſe z. B. betreffend einzelne Syſteme, Nerven, Muskeln, Blutgefäſse, Lymphdrüſen u. ſ. w.), in Hinſicht ihrer Grade ſehr abweichend und verſchieden, und dabey entweder mit einem erhöhten oder einem verminderten Wirkungsvermögen verbunden. Dieſer Schwäche verdanken die mannigfaltigen Fehler und Verderbniſſe der Säfte ihr Entſtehen, ſie iſt es, welche endlich auch örtliche Krankheiten, Anſammlungen und Stockungen der Säfte in einzelnen Organen, Anſchwellungen und Verhärtungen u. ſ. w. erzeugt.

Indeſſen kann der Verfaſſer dieſer ſo eben vorgetragenen Meinung (die übrigens ſehr leicht zu groſsen Misgriffen in der Praxis führen möchte) nicht beytreten; einmal, weil er nirgends hinreichende Gründe aufgeſtellt findet, aus welchen die Nothwendigkeit hervorginge, einen Schwächezuſtand als das Weſen chroniſcher Krankheiten anzunehmen, und einen hyperſtheniſchen Krankheitscharakter von ihnen gänzlich auszuſchlieſsen, da uns vielmehr theoretiſch nichts hindert, bey mehreren chroniſchen Krankheiten auch einen hyperſtheniſchen Zuſtand zuzulaſſen: ſodann aber auch in der Natur wirklich mehrere chroniſche Krankheitszuſtände nachgewieſen werden können, die alle jene Eigenſchaften und Merkmale an ſich tragen, welche das Brownſche Syſtem,

---

6) Hecker a. a. O. und Jahn a. a. O.

ſo wie das Syſtem der Erregungstheorie, als ſichere Criterien für Hyperſthenie aufgeſtellt haben, wie dieſes z. B. bey den activen Blutcongeſtionen und Hämorrhagien nicht ſelten, und bey der Apoplexia ſanguinea faſt ſtets der Fall iſt; endlich aber jene Aerzte in einen offenbaren Widerſpruch mit ſich ſelbſt gerathen, wenn ſie nach Aufſtellung des Satzes, daſs keine chroniſche Krankheit den Charakter der Hyperſthenie an ſich trage, denn doch in der ſpeciellen Abhandlung dieſer Krankheiten hyperſtheniſche und aſtheniſche Congeſtionen und Blutungen aufführen, die Apoplexie in eine aſtheniſche und hyperſtheniſche theilen, und ſogar gegen dieſe letztere die ſogenannte aſtheniſirende, ſchwächende Methode (mit Recht) aus dem Grunde empfehlen, um einen hier gegenwärtigen hyperſtheniſchen Zuſtand zu entfernen. — Ueberhaupt aber glaubt der Verf. hier erinnern zu müſſen, daſs es wohl kaum einen unbeſtimmtern und weitſchichtigern Begriff, als den der Aſthenie, in der Medizin geben könne, da man unter dieſe Kategorie von Schwäche ganz verſchiedene, und ſogar ganz ſich entgegengeſetzte und einander negirende Zuſtände und Erſcheinungen bringen kann, und wirklich gebracht hat, wie z. B. eine ſowohl erhöhte, als geſunkene Reizbarkeit, den Krampf in der Muskelfaſer, aber auch die Erſchlaffung derſelben, u. ſ. w. — Aber auch darin hat man unſtreitig einen groſsen Fehler begangen, daſs man bey dieſer als nächſte Urſache chroniſcher Krankheiten einmal angenommenen Aſthenie, einzig den Grad derſelben, und die Art und Weiſe berückſichtigte, auf welche ſie herbeygeführt war, ob auf einem ſo genannten directen oder indirecten Wege; und dabey die Art und Weiſe zu unterſuchen vernachläſſigte, auf welche ſich dieſelbe in chroniſchen Krankheitszuſtänden in den einzelnen Syſtemen und Organen des Körpers darſtellt.

Nach des Verf. Ueberzeugung iſt es nicht möglich, Etwas aufzufinden, was als nächſte Urſache aller chroniſchen Krankheiten ohne Ausnahme gelten könnte, und

einen Zuſtand auszumitteln, der in allen Krankheitsformen dieſer Art als das Letzte, Beſtimmende, das Innere der Krankheit ſelbſt auf ähnliche Art gültig wäre, wie ſich ein Solches in acuten Krankheiten wohl nachweiſen läſst. Er iſt vielmehr der Meinung, daſs es zwey Momente ſind, in welchen, als nächſter Urſache, alle chroniſche Krankheiten begründet erſcheinen; einmal ein dynamiſch abnormer Zuſtand jener Thätigkeiten, welche als reine Thätigkeiten an den menſchlichen Organismus überhaupt, und insbeſondere an die ſpeciellen Syſteme deſſelben gebunden ſind; und ſodann eine krankhaft veränderte Structur der Organe, abnorme Miſchungsverhältniſſe in denſelben ſelbſt, oder den in ihnen ſich vorfindenden Flüſſigkeiten und Secretionen. Und hiernach würde man ſogar die chroniſchen Krankheiten insgeſammt nicht unſchicklich unter zwey groſse Abtheilungen bringen können, wovon die eine die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten, die zweyte aber die chroniſchen Krankheiten von Abnormität der Miſchung und Organiſation abhängig, in ſich ſchlieſsen würde.

Anlangend aber

I. den dynamiſch-abnormen Zuſtand derjenigen Thätigkeiten, welche als reine Thätigkeiten an den menſchlichen Organismus überhaupt, und an deſſen Syſteme insbeſondere gebunden ſind; ſo iſt dieſer in chroniſchen Krankheiten eben ſo wenig, als in acuten, überall ein und derſelbe, im Gegentheil höchſt verſchieden, und am wenigſten in einem ſogenannten aſtheniſchen Zuſtande begründet. Vielmehr iſt derſelbe eben ſo vielen Modificationen unterworfen, als es Formen gibt, unter welchen ſich die dem menſchlichen Organismus beywohnenden Kräfte und Thätigkeiten äuſsern. Nun macht uns die Phyſiologie mit drey Syſtemen des Organismus, mit

dem der Irritabilität, der Senſibilität und dem der Reproduction bekannt, die, wenn gleich innigſt mit einander verſchmolzen, doch individuell als Syſteme erſcheinen, an welche die Natur Thätigkeiten von beſtimmter, eigenthümlicher Art verwies und knüpfte.

a) Die Function des Muskelſyſtems, der Irritabilität, iſt Bewegung; dieſe letztere jedoch nur hervorgehend aus der Gegenwart und dem Conflicte zweyer einander entgegengeſetzter, ſich beſchränkender Thätigkeiten, einer expanſiven und contractiven. In ſo fern nun dieſe Expanſion und Contraction als diejenigen Thätigkeiten erſcheinen, die zunächſt an das Muskularſyſtem gebunden ſind, müſſen ſich die dynamiſch-krankhaften Zuſtände dieſes Syſtems überhaupt, und ſo auch die chroniſchen deſſelben, nothwendig unter der Form einer entweder excedirenden Expanſion oder einer übermäſsigen Contraction in dem Muskelſyſteme darſtellen. Wirklich findet ſich auch bey den chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems jenes doppelte Verhältniſs vor; indem auf der einen Seite durch relativ überwiegende Expanſion der Zuſtand der Erſchlaffung, der Relaxation hervorgeht, wie wir dieſen bey den chroniſchen Blennorrhoen und bey vielen Hämorrhagien antreffen; auf der andern Seite aber durch excedirende Contraction der Muskelfaſer der Zuſtand des Krampfs, der durch das Verhältniſs der contractiven Thätigkeit zur expanſiven entweder zu einem cloniſchen oder toniſchen ausgebildet wird. Und hieraus wird es auch erklärbar, wie in dem erſten Falle ſolche Arzneykörper insbeſondere zu Heilmitteln werden die in ihrer Grundmiſchung das Oxygen oder den Kohlenſtoff, letztern beſonders als den Repräſentanten der contractiven Thätigkeit im geſammten Organismus in ſich ſchlieſsen; für überwiegende Contraction, für Krämpfe aber vorzugsweiſe und auf directem Wege [8])

8) Es gibt nämlich noch eine Heilung der Krämpfe

diejenigen, in denen das expandirende Princip, das Hydrogen, prävalirend erscheint.

b) Die dem Nervensystem beygegebene Thätigkeit ist Sensibilität, d. h. die Fähigkeit, die in einem Organe entstandene Veränderung zu percipiren, diese Perception fortzupflanzen und in andern Stellen und Puncten des Organismus eine dieser Perception correspondirende Veränderung hervorzubringen. Obgleich nun diese Sensibilität beynahe in alle Puncte des Organismus eingeht, so zeigt sie sich doch nirgends so rein, als in den Nerven selbst, oder solchen Gebilden, denen eine nervenreiche Organisation vorzugsweise zu Theil ward; und in diesen stellt sie sich dar α) einmal als diejenige Thätigkeit, durch welche die verschiedenen Reizungen percipirt und fortgepflanzt werden; β) als diejenige, durch welche die verschiedenen Reizungen der einzelnen und mannigfaltigen Organe zur Einheit im Bewufstseyn gebracht werden, und hierdurch Empfindungen und Vorstellungen hervorgehen; — γ) als diejenige, durch deren Intervention nicht nur das Centralorgan dieses Systems, das Seelenorgan, sondern, wie es im höchsten Grade wahrscheinlich ist, auch einzelne Nerven und Nervenstämme auf stattfindende Reize reagiren, und auf diese Art selbst nicht selten zum Reiz für andere Theile und Organe werden; wie denn diese Sensibilität, gleichsam legislativ, unstreitig vom gröfsten Einfluss auf die Muscularbewegung ist.

Diese in den genannten Aeufserungen veeschiedenartig modifizirte Thätigkeit des sensibeln Systems, ist aber einer dreyfachen Abnormität unterworfen, indem sie:

aa) *als percipirende Thätigkeit* für die auf sie einwirkenden Reize eine gesteigerte

---

auf einem andern Wege, den ich den indirekten nenne, d. h. auf dem Wege des Antagonismus, wovon ich später unter der Therapie chronischer Nervenkrankheiten im Allgemeinen sprechen werde.

und allzu grofse Empfänglichkeit zeigen, an einer excedirenden Reizbarkeit leiden, und *als reagirende* zu lebhaft und zu ſchnell rückwirken kann. Bey dieſem Zuſtande wird die Senſibilität allgemein oder topiſch ſchon von den gewöhnlichen Eindrücken auf ungewöhnliche Art affizirt; die Empfindungen ſind lebhafter und ſtärker, und die Reactionen nicht proportional den Eindrücken, die ſie erregten. Hieraus gehen zunächſt im Nervenſyſtem die mannigfaltigen widernatürlichen, und meiſtens unangenehmen Empfindungen, als Druck, Schwere, Brennen, Schmerz aller Art u. ſ. w. hervor, wie bey der Hyſterie und Hypochondrie; ſodann aber im Muskelſyſtem, als Folge einer zu lebhaften Reaction, ſchnelle und haſtige Bewegungen, Krämpfe aller Art; im arteriellen Syſteme aber ein ähnlicher Zuſtand, der ſich durch Beſchleunigung, Schnelligkeit, Kleinheit, Zuſammengezogenheit und Ungleichheit der Oscillationen der Arterie verräth; in dem reproductiven Syſtem endlich, in ſo fern auch deſſen Thätigkeit durch den Stand der Senſibilität in ihm beſtimmt wird, und namentlich in den drüſigen Abſonderungsorganen, eine abnorm lebhaftere, raſchere und daher copiöſere Secretion, wofür die reichlichere Milchabſonderung bey Steigerung der Reizbarkeit in den Brüſten durchs Saugen, die vermehrte Speichelſecretion bey dem Kauen ſcharfſtoffiger Mittel und dem Gebrauch des Queckſilbers. die Samenergieſsungen nach künſtlich angebrachten Reizen für die Genitalien, den Beweis liefern.

bb) *als percipirende Thätigkeit* kann ſie eine zu geringe Empfänglichkeit für die auf ſie einwirkenden Reize, eine geſunkene, geſchwächte Reizbarkeit zeigen, und *als reagirende* eine abnorme, zu langſame, träge Rückwirkung. Dieſe zweite Modification eines abnormen Zuſtandes der Senſibilität erſcheint im Nervenſyſteme unter der Form der Reizloſigkeit, wobey

es durchaus ſtärkerer Eindrücke, als der gewöhnlichen, bedarf, um die Senſibilität zu erregen, und zur Perception zu bringen; im Muskelſyſteme unter der Form der Unthätigkeit, Erſchlaffung, Abſpannung, des Mangels an Energie, wodurch eine träge Muscularbewegung ohne Kraft und Ausdauer, und in der Arterie insbeſondere der langſame, ſchlaffe, pappige, weiche und leere Puls erzeugt wird; im reproductiven Syſteme unter der Form einer trägen, langſamen Circulation, wodurch ſecundär Anhäufungen, Stockungen, Verhärtungen in den Organen dieſes Syſtems bedingt, und der phlegmatiſche Habitus, die aufgedunſene, wäſsrige Conſtitution erzeugt und begünſtigt werden.

cc) als diejenige Thätigkeit, welche die verſchiednen Reizungen der mannigfaltigen Organe zur Einheit im Bewuſstſeyn bringt, Empfindungen und Vorſtellungen erregt, iſt die Senſibilität endlich einer ſolchen Alienation unterworfen, durch welche, bey einer faſt immer gleichzeitig erhöhten Reizbarkeit, die Statt gefundenen Reizungen nicht in der Art, in welcher ſie einwirkten, zur Einheit im Bewuſstſeyn gelangen, ſondern eine Täuſchung der Empfindungen erregen, bey welcher der Kranke dieſelben anders empfindet, als ſie von allen geſunden Menſchen empfunden werden, wie wir ſo häufig bey Hyſteriſchen und Hypochondriſchen wahrnehmen; oder aber die Reizungen werden in derſelben Art, wie ſie percipirt waren, und unverändert bis zum Seelenorgane fortgepflanzt; hier aber iſt die ſenſorielle Thätigkeit ſo abnorm verändert, alienirt, daſs übrigens normale Perceptionen doch krankhafte und abnorme Vorſtellungen erregen, wie dieſes ſo oft bey Geiſteszerrüttungen, Gemüthskrankheiten der Fall iſt. —

c) Die *Function* des reproductiven Syſtems iſt eine doppelte, einmal Nutrition, im ſtrengern Sinne des Wortes, eine Verwandlung ungleichar-

tiger, heterogener Theile und Stoffe in ein Gleichartiges, Homogenes, aus welchem sich das Materielle des Organismus ersetzt; und Absonderung, der umgekehrte Process, ein Zerfallen des Homogenen, Gleichartigen, in mannigfaltige, heterogene Theile und Producte, unter der Form der individuellen Se- und Excretionen. Diese Functionen des reproductiven Systems werden indessen nicht immer auf eine und dieselbe Art gestört und in einen abnormen Zustand versetzt; denn bald geschieht dieses durch abnorme mechanische Verhältnisse, durch Abnormität der Structur der reproductiven Gebilde selbst; bald durch ein abnormes chemisches Verhältniss, indem die äussern Stoffe nicht diejenige Mischung besitzen, welche zur Erhaltung und Production der normalen Mischung des Organismus erforderlich ist, endlich durch abnorme dynamische Verhältnisse, und insbesondere einen abnormen Stand der Reizbarkeit in jener Sphäre des Nervensystems, welche vorzugsweise den Organen der Reproduction beygegeben ist, dem Gangliensysteme des Unterleibes; welche letztere Abnormität hier einzig in Anbetracht kommen kann, insofern die auf abnormen mechanischen oder chemischen Verhältnissen beruhenden Krankheitszustände der Reproduction, den Krankheiten abnormer Form und Mischung angehörig sind. — Jene Reizbarkeit des Nervensystems in der Reproduction und mithin der Reproduction selbst, unterliegt aber eben denselben Modificationen abnormer Veränderung, die wir schon beym sensibeln Systeme als dem percipirenden und reagirenden (b. aa) bb) antrafen. Es ist nämlich einmal die Reizbarkeit und Thätigkeit der reproductiven Organe abnorm erhöht, wodurch eine rasche Resorbtion auf der einen Seite, und eine lebhafte, copiöse Secretion auf der andern bedingt wird; oder gesunken; wobey die Reproduction mehr auf Attractivkraft in den untern Zweigen dieses Systems, und auf einer chemischen Wahlverwandtschaft, als auf einer selbstständigen Thätigkeit

ihrer Organe beruht, wodurch nun zwar die nährenden Stoffe attrahirt und aufgenommen werden, aber einer trägen Circulation und langsamen Resorbtion unterworfen bleiben, deren nothwendige Folge zuerst Anhäufung, späterhin auch Stockungen und Verhärtungen sind. Daher auch die allgemein bestätigte Beobachtung, dafs, in demselben Verhältnisse, in welchem das sensorielle Leben und die Reizbarkeit und Thätigkeit des nervösen Systems hervortretend sind, in demselben Verhältnisse auch das Materielle des Organismus mehr zurück tritt, und umgekehrt; daher die Gracilität des Körpers reizbarer, sensibler, vorzugsweise geistig thätiger Subjecte, und die Vollsaftigkeit, der schwammichte, gedunsene Habitus solcher Individuen, bey denen das geistige, sensible Leben eine untergeordnete Rolle spielt.

II. Die veränderte abnorme Bildung, Structur, Form einzelner Organe, so wie eine abnorm veränderte Mischung der Organe selbst oder der in ihnen sich vorfindenden Flüssigkeit ist es zweitens, was als nächste Ursache mancher chronischen Krankheiten angesehen werden mufs. — Zwar ist es nicht zu läugnen, dafs die meisten chronischen Krankheiten, bei denen eine Abnormität der Form einzelner Organe oder eine abnorme Mischung sichtbar wird, (ausgenommen diejenigen, bey welchen die Abnormität der Mischung durch chemische oder mechanische abnorme Verhältnisse herbeygeführt wird, z. B. der Morbus caeruleus durch mangelnde Verwachsung des Foramen ovale) ein früher gestörtes dynamisches Verhältnifs in den leidenden Organen, und besonders den Gebilden der Reproduction voraussetzen; allein wenn sie auch diesen dynamischen Abnormitäten ihr Daseyn verdanken, so sind sie es doch wieder ihrerseits, in welchen der nächste Grund so vieler secundären chronischen Krankheiten sich auffinden läfst, ohne dafs ihnen zunächst eine dynamische Wirkungsweise zukäme; wohl aber vermögen sie auch wiederum als materielle Abnor-

mitäten dynamiſche Krankheitszuſtände zu erregen. Denn wie die Phyſiologie weder aus rein dynamiſchen, noch aus rein materiellen Principien den Lebensproceſs des menſchlichen Organismus vollſtändig zu erklären vermag, ſo kann auch die Noſologie die materiellen Abnormitäten nicht ganz den dynamiſchen unterordnen, und letztere nicht jenen, inſofern ſich beyde einander gegenſeitig bedingen und erregen. Berückſichtigen wir nun die bey den meiſten chroniſchen Krankheiten vorkommende anhaltende, langwierige Dauer derſelben, ſey das Weſen einer ſolchen Krankheit rein dynamiſch, oder materiell, ſo darf es nicht wundern, wenn wir ſo häufig bey chroniſchen Krankheiten örtliche Leiden und Krankheitszuſtände materieller Art mit ſolchen, deren Charakter dynamiſcher Art iſt, ſo innigſt vereint antreffen, daſs wir oft nicht mit Beſtimmtheit entſcheiden können, welches von beyden gleichzeitig Statt findenden Leiden, das organiſche, materielle oder das dynamiſche, das andere erregte.

A) Abnormitäten der Structur und Form in ihren mannigfaltigen Verſchiedenheiten und Abweichungen ſind zwar mehr geeignet, als nächſte Urſache für chroniſch-äuſsere (chirurgiſche) Krankheiten aufzutreten, als für die ſo genannten kliniſchen: indeſſen ſind es doch einige dieſer Abweichungen von der normalen Form, welche auch kliniſch-chroniſche Krankheitszuſtände zunächſt zu Stande bringen. Hieher gehört namentlich:

1) ein vermehrtes Volumen mit gleichzeitiger Verhärtung. Dieſer Zuſtand kommt insbeſondere den venöſen Organen zu, und demnach am häufigſten in den Abdominalorganen vor, wo er den Namen der Abdominalſtockungen oder Verſtopfungen trägt. Er verdankt unſtreitig urſprünglich ſein Entſtehen dynamiſchen Abnormitäten, der Erſchlaffung und Reizloſigkeit der venöſen, lymphatiſchen, und bisweilen wohl auch der abſondernden Gefäſse, wovon eine

bnorme Erweiterung derſelben; ein langſamerer Umrieb der circulirenden Säfte die nächſten, und eine verinderte Miſchung ſelbſt, die entferntern Folgen ſind: Die flüſſigen, ſeröſen Beſtandtheile der ſtockenden Säfte werden reſorbirt, die mehr cohärenten bleiben zurück, es bildet ſich Verhärtung, Induration, Abnormität der Form des leidenden Organs. Als ſolche wird dieſe nun die nächſte Urſache für einen gehemmten Eintritt des Blutes oder anderer ſecernirter Säfte in das Organ ſelbſt, und führt hierdurch direct ſolche Krankheitszuſtände herbey, die aus jenem gehemmten Eintritt erfolgen. So iſt z. B. in den meiſten Fällen der Icterus chronicus einzig und allein abhängig von Indurationen, Scirrhen und ähnlichen organiſchen Krankheiten der Leber; ſie hindern das mit Gallenſtoffen angefüllte Pfortaderblut, in die Leber zu gelangen, ſich zu decarboniſiren; das Pfortaderblut erleidet eine abnorme Veränderung in ſeinen Miſchungsverhältniſſen, die ſich ſpäterhin auch über andere Zweige des Gefäſsſyſtems erſtreckt, und die icteriſchen Erſcheinungen ſind die Folge davon. Eben ſo ſind es die Indurationen der Lymphdrüſen, die als rein organiſche Krankheiten, und einzig indem ſie den Durchgang der Lymphe hindern, unmittelbar und bey übrigens vollkommen normalen dynamiſchen Verhältniſſen in den Syſtemen des menſchlichen Organismus, doch die Tabes herbeyzuführen im Stande ſind.

2) ein vermindertes Volumen, beſonders mit gleichzeitiger Verhärtung. Dieſe Abnormität der Structur und Form wirkt auf ähnliche Art, wie die vorige; ſie führt ebenfalls direct und unmittelbar Anomalien in der Säftecirculation herbey, und wie eine in ihrem Volumen vermehrte und verhärtete Leber den Icterus erregt, ſo vermag dies auch eine abnorm verkleinerte, ſcirrhöſe. Ein ähnliches Beyſpiel gibt die Milz, die nicht nur dann, wenn ſie ſich in einem aufgeſchwollenen Zuſtande befindet, die Melaena erzeugt, ſondern, wie wiederholte Erfahrungen und

Leichenöfnungen gelehrt haben, auch dann, wenn sie in ihrem Volumen verkleinert, und besonders gleichzeitig verhärtet erscheint.

B) Noch sichtbarer beynahe, als die genannten Abnormitäten der Form, sind es Anomalien in den Mischungsverhältnissen der Säftemasse des Organismus, welche als nächste Ursache mehrerer chronischer Krankheitsformen erscheinen. Es darf indessen hier nicht die Rede seyn von jenen Abnormitäten der Säftemischung, die durch dynamische oder mechanische abnorme Verhältnisse herbeygeführt werden, insofern diese erst secundäre abnorme Zustände bilden, und nur als entfernte Momente, als relativ äussere Schädlichkeiten, nicht aber als nächste Ursache Krankheitszustände zu erregen und zu unterhalten fähig sind; sondern es können hier diejenigen einzig in Anbetracht kommen, die dann bedingt werden, wenn die in die Säftemasse eintretenden äussern Stoffe nicht diejenige Qualität und Mischung haben, welche zur Erhaltung einer normalen Mischung der Säfte des Organismus erforderlich ist, und wodurch also direct eine Mischungsveränderung in der Säftemasse, und hierdurch zunächst Krankheitszustände erregt werden. Der Verfasser ist zwar keinesweges gemeint, einer veralteten Humoralpathologie das Wort zu reden, allein er glaubt doch, dass es mehrere chronische Krankheitsformen gebe, in welchen sich ein abnormes Mischungsverhältniss der Säfte als nächste Ursache mehrerer Krankheitserscheinungen nachweisen lasse, auf welches der Arzt sogar bei Behandlung derselben Rücksicht zu nehmen hat. Seiner Meinung zu Folge dürften sich die in der genannten Hinsicht Statt findenden Abnormitäten auf folgende Klassen reduziren, und durch folgende Beyspiele belegen lassen.

1) Ueberwiegender Sauerstoff in der Säftemasse. Einmal tritt dieser von Aussen ein, z. B. beym Genuss saurer Obstarten, noch mehr beym anhaltenden Genuss junger saurer Weine; oder ist selbst

Product abnormer Secretion; besonders unter der Form ines im Uebermafs sauerstoffigen Magensaftes. Auf er einen Seite wirkt zwar ein solches Uebermafs des auerstoffs dynamisch schädlich ein, indem es die Reizarkeit der Muskelfaser insbesondere erhöhend und Krämpfe erregend, Magenkrampf, Kolik und ähnliche Krankheitsformen herbeyführt; auf der andern aber ist s nicht zu verkennen, wie der im Uebermafse in die weiten Wege und weiter eingehende Sauerstoff direct dieelben Veränderungen im Organismus (und in Folge erselben Krankheiten) producirt, die wir auch aufserhalb des Organismus bey einem kräftigen chemischen Wirken desselben wahrnehmen. So ist es doch wohl nstreitig, wenigstens zum Theil, im Anfange der Scrohelkrankheit und ehe sich dieselbe noch ausbildet, der bermäfsig sauerstoffige Magensaft (schon frühzeitig seine Gegenwart durch saures Erbrechen, grasgrüne Stuhlausleerungen, Diarrhöen, Kolikschmerzen u. s. w. verrathend), welcher zum Theil mit eingehend in die Lymphefäfse, den Eyweifsstoff und die Lymphe daselbst zur Gerinnung bringt, und dadurch die nächste Ursache zu enen Indurationen der Lymphdrüsen wird, denen die Scropheln und die Atrophie ihr Entstehen verdanken; nd auf ähnliche Art kann wohl auch die bey hypochondrischen und hysterischen Personen vorwaltende Magensäure zur Unterhaltung der Stockungen und Verhärtungen des Lymphdrüsensystems im Unterleibe, die ier so oft vorkommen, vieles beitragen. Mag nicht eine rädominirende Säuerung der Säftemasse bey der Rhahitis der nächste Grund seyn, warum in dieser Krankheit die erdigen Theile des Organismus mehr auflöslich emacht und ihm entzogen werden? und sollte die übermäfsige Absonderung des Harnstoffs und die Erzeugung er Harnsteine nicht gröfsentheils abhängig seyn von inem übersäuerten Mischungsverhältnifs des zu den Nieren gelangenden Blutes, da wir einmal diese abnormen Absonderungen und Bildungen dort vorzugsweise

wahrnehmen, wo durch direct oxydirende Schädlichkeiten, namentlich durch übermäfsigen Genufs junger, faurer Weine, des Weifsbiers, der Gofe u. f. w., eine abnorme Säuerung der Säfte herbeygeführt feyn kann; und fodann die Producte jener krankhaften Abfonderung auch in ihrer Analyfe das Prädominiren des Sauerftoffs unläugbar verrathen? Möchte fich nicht auf ähnliche Art die Zuckerbildung in der honigartigen Harnruhr erklären laffen durch eine Ueberfäuerung des Chymus und Chylus? Unwahrfcheinlich dürfte diefe Annahme nicht feyn, da Kirchhof in Petersburg neuerlich die Methode erfand, den Zucker aus dem Stärkemehl mittelft der Schwefelfäure darzuftellen, die meiften Beobachter auch darin übereinftimmen, dafs die Harnruhr vorzugsweife folche Individuen ergreife, die mehr eine vegetabilifche, als animalifche Koft, viele Mehlfpeifen, Kartoffeln u. f. w. genieffen, und endlich die Symptome einer vorwaltenden Magenfäure nicht nur während der Harnruhr felbft vorhanden find, fondern ihrer völligen Ausbildung als conftante Erfcheinungen fchon im Stadio prodromorum vorausgehen. Und läfst es fich vielleicht nicht hieraus darthun, wie in den genannten Krankheiten gerade diejenigen Heilmittel die bewährteften find, die als ftickftoff- oder kohlenftoff-wafferftoffige, das oxydirende Streben des Sauerftoffs am kräftigften befchränken, das Kali carbonicum z. B. in den Scropheln, eben diefes Kali fo wie Aqu. calcis vivae beym Stein, das Eifen bey der Bleichfucht, die desoxydirenden Mittel, die Schwefellebern bey der Harnruhr u. f. w.

2) Uebermäfsige Carboniſation der Säftemaffe. Diefe Abnormität der Mifchung äufsert fich als nächfte Urfache chronifcher Krankheiten vorzugsweife im Gefäfsfyftem und in dem Syftem der Gallabfonderung. Sie wird unmittelbar in die Säftemaffe dadurch gebracht, dafs die zu inſpirirende atmosphärifche Luft an Sauerftoff zu arm, mit Kohlenfäure dagegen zu reichlich verfehen ift. Eine folche Befchaffenheit der

tmosphäre findet sich da vor, wo viele Menschen in
nem engen und eingeschlossenen Raume, in Gefäng-
ssen, Spitälern, Schiffen u. s. w. beisammen leben, in
r Nähe faulender Vegetabilien, der Moräste, stehender
Wässer, und in den südlichen Erdstrichen, in den tro-
schen Ländern, in Westindien und auf den Antillen,
hher auch die durch Süd- und Westwinde uns zuge-
hrte Luft ärmer an Sauerstoff erscheint, als die durch
st- und Nordwinde herbeygeführte. — Eine mit
ohlenstoffsäure überladene Luft verändert, indem
e einen directen Zutritt zu dem Blute in den Lungen
hält, unmittelbar die Mischung desselben, und erzeugt
enso unmittelbar mehrere hiervon zunächst abhängige
rankheitsformen. Auch sind die Wirkungen des
hlensauren Gases, wenn es mit dem Organismus in
erührung kommt, zu schnell eintretend, als dass man
st eine dynamische Wirkungsweise als vorausgehend
nehmen, und das, was man in der Säftemasse wahr-
mmt, als Folge eines dynamisch veränderten Zustan-
es ansehen dürfte. Schon nach einigen Einathmungen
dtet das reine kohlensaure Gas; augenblicklich tritt die
ntmischung der Blutmasse ein; man findet nach dem
ode das linke Herz, die Aorta, die grösern Arterien
utleer, das venöse System dagegen mit einem sehr car-
nisirten, schwarzen Blute überfüllt, das Blut entsäu-
t, und einen sichtbaren Mangel des Faserstoffs in ihm.
elangt das kohlensaure Gas weniger concentrirt und we-
ger rein in die Lungen, so entsteht zwar dieselbe Ent-
ischung, aber sie bildet sich langsamer aus. Den Be-
eis liefern die Febris putrida, der Typhus putridus,
er Scorbut, Krankheiten, bey denen eine gleiche Abnor-
ität der Blutmischung augenscheinlich ist, und welche
amentlich der Spital-, Schiffs- und Gefängnisluft ihr
ntstehen verdanken. Dass diese genannten Krankhei-
n zugleich dynamische sind, kann zwar nicht in Ab-
ede gestellt werden; allein die dynamischen Abnormi-
äten, die in ihnen vorkommen, wie die allgemeine

Trägheit und Reizlosigkeit, die Schwäche des arteriellen Systems u. s. w. sind unstreitig durch jene direct eingetretene Mischungsveränderung auch ursprünglich vermittelt, indem hier ein Stoff vorwaltend wird, der als bedeutend desoxydirender, die Reizbarkeit im Allgemeinen, und die Thätigkeit des Muskelsystems kräftig herabsetzt. Ebenso äufsern sich die Folgen einer überwiegenden Carbonisation in jenen Gefäfsen, die schon im normalen Zustande ein sehr kohlenstoffiges Blut führen, in den Gefäfsen des Pfortadersystems. Ihr Blut ist unter den oben angegebenen Verhältnissen reichlich mit Kohlenstoff überladen, die Leber vermag nicht, ihm allen Kohlenstoff, unter der Form der Galle zu entziehen, die Gallenstoffe bleiben zum Theil in der Blutmasse zurück, es entsteht der Icterus, den wir eben deshalb in den tropischen Ländern und auf den westindischen Inseln als endemische Krankheit antreffen. — Auch:

3) ein Uebermafs des Stickstoffs, wenn derselbe unter der Form des Stickgas in die Säftemischung eingeht, möchte wohl auf ähnliche Art, wie das Uebermafs des Kohlenstoffs für die Säftemasse, wirksam, d. h. desoxydirend seyn; doch nicht von eben so bestimmter Wirksamkeit in Hinsicht der Gallenabsonderung. Wenigstens lehrt die Erfahrung, dafs Menschen, die sich anhaltend in der Nähe solcher Stellen aufhalten, an welchen sich das Stickgas, z. B. aus Grüften, stehenden Wässern, Kloaken u. s. w., entwickelt, an den Zufällen einer Desoxydation der Blutmasse leiden. Ihre Haut ist kalt, ihre Farbe ist bleich, die Lippen weifs oder blau, und die Symptome allgemeiner muskulöser Schwäche sichtbar. Das Blut selbst erscheint verändert; und Versuche, bey denen man das Stickstoffgas Hunden in die Halsblutader trieb[9]), tödt-

9) Tiebr. Cavallo's Vers. über die medicin. Anwend. d. Gasarten, a. d. Engl. mit Zusätz. v. Alex. Nicol. Scherer. Leipz. 1799. 8. pag. 34.

eten diese Thiere schon nach zwanzig Secunden. Das echte Herzohr und die rechte Herzkammer waren mit schwarzem Blute angefüllt, die linke Herzkammer von dunkler Farbe. Weiterhin wirkt eine solche Entmischung auch dynamisch nachtheilig ein; denn durch Verminderung des Sauerstoffs und Herabsetzung der Reizbarkeit führt sie die Asphyxie herbey, und nach dem Tode verlieren das Herz und die Muskeln sogleich fast gänzlich ihre Reizbarkeit. — Endlich ist es auch, wiewohl seltener,

4) das Wasserstoffgas in seinen verschiedenen Modificationen und Verbindungen, welches, wie vielfache Versuche und Erfahrungen gelehrt haben, schnell, und oft augenblicklich eine solche Abnormität der Mischung des Blutes erregt, die unmittelbar als Ursache für mehrere Krankheitsformen auftritt. Wird dieses Gas in reinem Zustande eingeathmet, so ist schon das Blut nach dem zweyten bis vierten Athemzuge bedeutend entmischt, desoxydirt, die frische Gesichtsfarbe verschwindet, und es tritt eine so grosse Kraftlosigkeit ein, dass ein mehrmaliges Einathmen nicht fortgesetzt werden kann. Am schnellsten und schrecklichsten zeigen sich die Wirkungen dieser Gasart, wo es, mit kohlensaurem Gas verbunden, als kohlenstoffiges Wasserstoffgas erscheint; dieses tödtet äusserst schnell durch Entmischung des Bluts, durch Entsäurung desselben, und mittelbare Vernichtung der Reizbarkeit. Selbst wenn letztgenannte Gasart mit einem zwanzig bis dreyssigmal grössern Volumen gemeiner Luft verdünnt wird, tritt bey ihrer Inhalation schon nach 10 bis 16 Minuten blaues Ansehn der Lippen und schwarzgelbe Farbe des Gesichts als Folge chemischer Blutveränderung ein, und als Folge einer durch letztere herbey geführten dynamischen Abnormität des Nerven- und Muskelsystems, allgemeine muskulöse Schwäche und Schwindel, Kälte des ganzen Körpers, schwacher und schneller Pulsschlag, und eine allgemeine

Verminderung der Empfindlichkeit, die zunächſt in den Lungen Schmerzen hebt und das Gefühl von Leichtigkeit und Unempfindlichkeit daſelbſt herbeyführt [10]).

Dem hier vorgetragenen zu Folge ſind es alſo insbeſondere zwey Momente, durch welche chroniſche Krankheiten zunächſt begründet werden, dynamiſche Abnormitäten, und Abnormitäten in der Structur der Organe, oder in der Miſchung der Säftemaſſe. Allein noch haben manche Aerzte [11]) ein drittes Moment als nächſte Urſache für chroniſche Krankheiten hinzugefügt, ſogenannte ſpecifiſche Urſachen; und hiernach überhaupt die chroniſchen Krankheiten eingetheilt: a) in chroniſche Krankheiten aus bloſser Schwäche des ganzen Organismus oder einzelner Theile deſſelben; b) in örtliche Krankheiten, und c) in Krankheiten von ſpecifiſchen Urſachen. Als Letztere ſehen ſie ſolche an, deren Erſcheinungen ſich weder aus dynamiſchen Abnormitäten in den dem menſchlichen Organismus einverleibten Syſtemen, noch aus einem örtlichen Krankheitszuſtande erklären laſſen ſollen, und rechnen hieher insbeſondere den Rhevmatismus, die Gicht, die Scropheln, die Syphilis, den Scorbut, mehrere chroniſche Exantheme und die Hundswuth. Allein wenn auch nicht geläugnet werden kann, daſs mehrere der genannten Krankheiten ganz beſondere und ihnen ſelbſt ausſchlieſslich zukommende Erſcheinungen bilden, ſo wird es doch nicht ſchwer ſeyn, im weitern Verlaufe dieſes Werks nachzuweiſen, daſs auch dieſe chroniſchen Krankheitsformen auf den beyden oben angegebenen Momenten beruhen, indem einige von ihnen durch dynamiſche Abnormitäten, und namentlich durch Entzündungszuſtände zu Stande kommen, wie z. B. der Rhevmatismus, die Gicht, die chroniſchen Exantheme, und die Hydrophobie; andere aber durch abnorme Verhält-

---

10) Cavallo a. a O. p. 29. 30.
11) Consbruch a. a. O. Hecker a. a. O.

iſſe der Structur oder Miſchung, wie die Scrophela nd der Scorbut. Sie ſind demnach ſpecifiſche Krankeiten, nicht in Anbetracht ihrer nächſten Urſache, ihes Weſens, ſondern höchſtens nur in Beziehung ihrer ntfernten, erregenden Urſachen; und auch dieſes nicht berall, da jede der (mit alleiniger Ausnahme der Syhilis) ſo eben genannten Krankheiten nicht in allen ällen und ohne Ausnahme durch eine und dieſelbe Gelegenheitsurſache zu Stande kommt.

V. Ueber die entfernten Urſachen der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die entfernten Urſachen der chroniſchen Krankheiten zerfallen nach der von den Pathologen für die ätiologiſchen Momente überhaupt aufgeſtellten Eintheilung,) in prädisponirende, durch welche die ſogenannte Anlage (Cauſa morbi interna) bedingt wird, d. h. die Receptivität des Organismus, oder einzelner Organe, für die Einwirkung ſchädlicher Einflüſſe, und) in Gelegenheitsurſachen (Cauſa morbi externa), die ſchädlichen Einflüſſe ſelbſt, welche bey gleichzeitig vorhandener Receptivität, als äuſsere Momente, jenen innern abnormen Zuſtand des Organismus (die nächſte Urſache der Krankheit) herbey führen; welcher als Letztes und Höchſtes der Krankheit zum Grunde liegt. Wenn wir ſchon bey den acuten Krankheiten wahrnehmen, daſs dieſe ätiologiſchen Momente wenigſtens einen ſehr beſtimmten Charakter an ſich tragen und behaupten, ſo iſt dieſes bey chroniſchen Krankheiten nicht weniger, und im Allgemeinen noch in einem höhern Grade der Fall, da letztere in der Regel eine länger andauernde Anlage, und eine mehr ausgezeichnete Opportunität vorausſetzen, ſeltener auch, und beynahe nie, durch Contagien erzeugt werden, die, wie bey acuten Krankheitsformen, jedes Individuum ohne Unterſchied des Alters, Geſchlechts, Temperaments,

Körperconſtitution u. ſ. w. zu ergreifen pflegen. Was demnach:

1) die prädisponirenden Urſachen, die Anlage zu chroniſchen Krankheiten überhaupt betrift, ſo ſind es beſonders folgende Momente, die hier in Anbetracht kommen:

1) die Körperconſtitution, d. h. ein feſter, beſtimmter Geſundheitszuſtand des Individuums, welcher ſich ſchon durch äuſsere Merkmale (deren mehrere zuſammengenommen, den ſogenannten Habitus bilden), durch die Structur der Organe insbeſondere, ſo wie durch die Miſchung der letztern, und durch Miſchung der Säftemaſſe ausdrückt. So verſchieden in ſeinem Weſen ein ſolcher relativer Geſundheitszuſtand ſeyn kann, ſo verſchieden ſind auch die chroniſchen Krankheitszuſtände, für welche er prädisponirendes Moment wird. So prädisponirt die plethoriſche Conſtitution (begründet in einer, jedoch in mäſsigem Grade, erhöhtem Reizbarkeit des irritabeln Syſtems mit normaler Reaction deſſelben und ungeſtörter Reproduction) zu Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha, beſonders in den oberhalb des Zwerchfells gelegenen Organen, daher auch zur Apoplexia ſanguinea; die hectiſche und phthiſiſche Conſtitution, (beyde als bedingt durch excedirende Reizbarkeit des Organismus überhaupt und des ſenſibeln Syſtems insbeſondere, gleichzeitig mit geſunkener Energie der Irritabilität und abnormer Reproduction, und die phthiſiſche überdies noch durch vorhandene organiſche Fehler) zu Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, zu nachfolgenden Eiterungen, zu mehrern Species der Tabes und Abmagerung, endlich zu Krämpfen aller Art; die biliöſe, atrabilariſche Conſtitution (erzeugt durch organiſche Fehler des Galle abſondernden Organs, durch Stockungen des Bluts im Pfortaderſyſteme, und Ueberladung deſſelben mit kohlenſtoffigen Beſtandtheilen) zum Icterus, den Hämor-

rhoiden, der Hypochondrie; die pituitöſe Conſtitution (beruhend auf Reizloſigkeit mit ſchlaffer, atoniſcher Muskelfaſer, und dadurch erzeugter Torpidität, im Syſteme der Reproduction) zu Blennorrhöen aller Art zum Hydrops u. ſ. w. — Alle dieſe Conſtitutionen haben eine jede ihre eignen Merkmale; dieſe letztern drücken ſich ſo beſtimmt durch das Aeuſsere des Kranken aus, daſs ſchon ein mäſsig geübtes Auge ſie beym erſten Anblick in den meiſten Fällen erkennt und zu würdigen weiſs. Die nähere Beſchreibung dieſer äuſsern ſinnlichen Kennzeichen gehört der Symptomatologie der einzelnen Klaſſen chroniſcher Krankheiten an.

2) erbliche Anlage[1]), die durch Uebertragung der ſo eben genannten Conſtitutionen von Aeltern auf Kinder übergeht. Was für dieſe Erſcheinung den nächſten Grund abgibt, iſt zwar noch nicht phyſiologiſch ausgemittelt, und hierbey wohl am wenigſten ein krankhafter Stoff, der bey der Zeugung in den Embryo übergehe, anzunehmen; allein die tägliche Erfahrung ſpricht für die Exiſtenz einer ſolchen erblichen Anlage zu laut, als daſs dieſelbe abgeläugnet werden könnte, da wir nicht nur jene verſchiedenartigen Körperconſtitutionen, ſondern ſogar organiſche Fehler, z. B. Haſenſcharten und andere Monſtroſitäten von den Aeltern auf ihre Kinder übertragen und vererbt beobachten. Hierbei prägt ſich bald mehr die Conſtitution des Vaters, bald mehr der Habitus und der Geſundheitszuſtand der Mutter dem Kinde ein, und in den meiſten Fällen ſo, daſs die Conſtitution der Mutter auf die Töchter, die des Vaters auf die Söhne übergeht. Daher am häufigſten die Ueber-

---

1) Joh. Claud. Rougemont Abh. über d. erblichen Krankheiten, eine gekr. Preisſchr. a. d. Franz. überſ. v. F. G. Wegeler. Frankf. a. M. 1794. 8. — Zettermann de morbis haereditariis. Jenae, 1799. 4. — J. Gottfr. Henning Ideen über Erbkrankheiten. Zerbſt 1800. 8.

tragung des reizbaren, gracilen, hectiſchen Habitus mit allen Krankheiten, die dieſer erregt, von Mutter auf Tochter, die Uebertragung des Habitus bilioſus und pituitoſus vom Vater auf Sohn, und bey letzterm die zeitige Entwickelung ſolcher Krankheiten, die in jenen Conſtitutionen begründet ſind, z. B. Eintritt des Hämorrhoidalfluſſes bey Kindern männlichen, weit ſeltener weiblichen Geſchlechts da, wo auch der Vater von dieſer Krankheit befallen war. Auffallende Belege hierzu trifft man nicht ſelten in Familien an, deren weibliche Glieder ſämmtlich den Habitus hecticus, phthificus der Mutter an ſich tragen, während die Söhne, wie der Vater, das Bild der vollkommenſten Geſundheit darſtellen,

3) das Geſchlecht[2]). Die Phyſiologie lehrt uns die groſse Verſchiedenheit beyder Geſchlechter hinſichtlich des Vorwaltens und der Thätigkeit der verſchiedenen Syſteme des Organismus kennen. Wie im männlichen Geſchlechte die Irritabilität, ſo erſcheinen im weiblichen Senſibilität und Reproduction prädominirend. Hierdurch iſt aber auch gleichzeitig und nothwendig die Anlage für verſchiedenartige Krankheitszuſtände in beyden Geſchlechten gegeben. Deshalb ſind chroniſche Krankheiten, die auf erhöhter Reizbarkeit, oft mit gleichzeitig geſunkener Muskelkraft beruhen, wie faſt alle Formen der Krämpfe, unendlich häufiger im weiblichen, als im männlichen Geſchlecht; deshalb die reizbarere Gemüthsſtimmung dem erſtern mehr eigen, als dem letztern; ebenſo manche Krankheiten des reproductiven Syſtems, wie hartnäckige Drüſenverhärtungen und Scirrhen, bey Frauenzimmern öfterer vorkommend, als bey Männern, dagegen letztere wegen einer geringern Receptivität überhaupt weniger zu chroniſchen Krankheiten geneigt ſind, und, wenn ſie von ihnen ergriffen werden, der Krankheit oft einen andern Charakter auf-

---

2) Hartmann differentiae ſexus vtriusque pathologiae momenta. Götting. 1790.

drücken, dafs derselbe im weiblichen Individuo seyn würde, den Blutflüssen z. B. den Charakter der Synocha, oder im weiblichen Subjecte der des Erethismus wäre.

4) Von eben so grofser Wichtigkeit als prädisponirende Ursachen für chronische Krankheiten sind die Temperamente[3]). Ihre Verschiedenheit beruht namentlich auf dem verschiedenen Stande der Reizbarkeit und dem Verhältnisse der letztern zu andern Systemen des menschlichen Organismus, besonders zu dem der Irritabilität. Sie sind als Inneres das, was uns als Aeufseres, unter der Form der Körperconstitution, des so genannten Habitus erscheint, und demnach auch von bestimmten Gestaltungen des Habitus unzertrennlich. Das so genannte sanguinische Temperament charakterisirt sich durch hohen Stand der Reizbarkeit mit einer nicht proportionalen Energie der Irritabilität; hierdurch prädisponirt es zu Krankheiten von excedirender Reizbarkeit des Nerven- und Gefäfssystems, zu Krämpfen, Congestionen und Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, verbunden mit secundär geschwächter Reproduction (phthisischer, hectischer Habitus); das cholerische Temperament, beruhend auf erhöhter Reizbarkeit, kräftiger Reaction der Irritabilität und normaler Reproduction, prädisponirt zu Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha, zur Apoplexia sanguinea, und zu starker Absonderung der Galle; das melancholische Temperament mit einer, besonders im Unterleibe verminderten Reizbarkeit und einer übrigens normalen Energie der Irritabilität, begünstigt eine träge Circulation in den Abdominalgefä-

---

3) And. El. Büchner de morbis ex varia temperamentorum conditione oriundis. Halae, 1750. 4. — W. Ant. Ficker comment. de temperamentis hominum, quatenus ex fabrica corporis et structura pendent. Götting. 1791. 4. — Ign. Niederhuber über die menschl. Temperamente. Wien, 1798. 8.

ſen, prädisponirt zu Anhäufungen und Stockungen im Pfortaderſyſteme, und zu ſolchen chroniſchen Krankheiten, die auf letztern beruhen, zur Gelbſucht, der ſchwarzen Krankheit, den Hämorrhoiden (atrabilariſcher Habitus); das phlegmatiſche Temperament endlich, hervorgehend aus Reizloſigkeit und geſchwächter Energie, prädisponirt auf der einen Seite zu übermäſsigen Abſonderungen, zu Blennorrhöen, Hydroſis, Waſſerſucht; auf der andern zu Lähmungen und Paralyſen, und drückt den Blutungen, wenn ſolche hier vorkommen, den Charakter der Paralyſe auf.

5) das Alter und beſtimmte Lebensperioden[4]). Beyden kommt als prädisponirenden Momenten, bey chroniſchen Krankheiten, ſelbſt ein höherer Grad der Wirkſamkeit, als bey acuten Krankheitsformen zu. Wiederum aber iſt der Einfluſs bedingt durch das gegenſeitige Verhältniſs der verſchiedenen Syſteme des Organismus, durch den verſchiedenen Stand derſelben zu einander in beſtimmten Lebensperioden. Im Kindesalter iſt die Reizbarkeit hervortretend, dadurch die Prädispoſition zu Krämpfen gegeben; die Reproduction überwiegend, deshalb tragen faſt alle Kinderkrankheiten den lymphatiſchen Charakter an ſich; den Störungen in den Functionen dieſes Syſtems, beſonders der Unthätigkeit und Reizloſigkeit verdanken hier am häufigſten die Scropheln und Drüſenanſchwellungen, die

4) Sim Rogery quelques conſidérations ſur les maladies des ages. Montpellier An. VII. 8. — Beumer de morbis ex conſtitutione ſingulari tam ſolidorum quam fluidorum in qualibet aetate. Lugd. B. 1752. — Jo. Bh. de Fiſcher tractatus de ſenio eiusque gradibus et morbis. Erf. 1760. 8. überſ. ins Deutſche von Theod. Th. Weichard. Leipz. 1776. — G. Anaſt. Philites (praeſ. Reilio) de decremento Diſſ. Halae 1808. 4. — B. W. Seiler Programmata de morbis ſenum. Viteb. 1807. — C. L. Eſſig (praeſ. Autenrieth) Diſſ. de ortu quorundam morbor. provectioris aetatis. Tubing. 1806. 8.

lennorrhöen, der Status verminosus, der Hydrocepha-
as u. s. w. ihr Entstehen. Späterhin steigt die Reizbar-
eit der Brust, der Thorax formirt sich mehr, da-
er die Geneigtheit zu Congestionen nach den Lungen
nd das Blutspucken; im Mittelalter bey prädominiren-
er Irritabilität, und bey einem normalen Verhältnisse
er Systeme zu einander, die wenigste Prädisposition zu
aronischen Krankheiten, und kommen solche vor, ihre
eneigtheit, den irritabeln Charakter, den der Synocha
nzunehmen, wie die Blutflüsse und die Apoplexie in
iesem Alter. Zwischen dem vierzigsten und funfzigsten
ahre erscheint eine neue Periode für beyde Geschlech-
er. Im männlichen Geschlechte tritt allmählig das
raftvolle, Energische der Lebensfunctionen, was das
Mittelalter bezeichnete, zurück, die Reizbarkeit ver-
indert sich, und diese Verminderung wird zuerst in
en Abdominalorganen sichtbar; es erfolgt ein langsa-
merer Umtrieb der Säfte, die Disposition zu Stockungen
nd Verhärtungen, zu Hämorrhoiden und schwarzer
rankheit ist gegeben. Im weiblichen Geschlechte cess-
rt allmählig die Reizbarkeit der Genitalien, die bis hie-
er die Menstrualcongestion vermittelte, aber dem Ge-
tz des Antagonismus folgend, tritt sie auf andere Or-
ane und Nervenzweige über, verursacht hier eine er-
öhte Receptivität, und wirkt auf diese Art prädispo-
irend für Krämpfe, bisweilen auch für chronischen
hevmatismus, Gicht und Blutungen. Endlich prädis-
onirt das hohe Alter durch gleichzeitiges Sinken der
ensibilität, Irritabilität und Reproduction auf der einen
eite zum nervösen Schlagfluss und zu partiellen Läh-
aungen aller Art, Taubheit, Blindheit, Sopor, auf
er andern zu Stockungen, Verhärtungen, zur Tabes
nd übermäfsigen Schleimabsonderungen, besonders zum
hronischen Lungencatarrh, dem Asthma humidum,
em Blasencatarrh u. s. w.

5) die Jahreszeiten[5]) vermittelſt der an ſie gebundenen Witterungsconſtitutionen. Wenn ſie gleich nicht in dem Grade und ſo auffallend wie bey den acuten Krankheiten, (als conſtitutio annua und als morbi annui) in den chroniſchen Krankheitsformen wirkſam werden, ſo iſt ihr Einfluſs doch immer noch auch hier bedeutend, und auch chroniſche Krankheiten participiren an dem Charakter der gerade vorherrſchenden Krankheitsconſtitution. So bildet ſich im Winter am häufigſten wegen der in ihm vorherrſchenden Diatheſis phlogiſtica die eiternde Lungenſucht, als Folge eines vorhandenen entzündlichen Zuſtandes der Reſpirationsorgane, aus, und die chroniſchen Bruſtbeſchwerden der Phthiſiker nehmen überhand; im Frühjahr beym Eintritt einer wärmern Luft und bey dem Hervortreten der Expanſivkraft in der ganzen Natur, die auch im menſchlichen Mikrokosmus ſichtbar wird, iſt die Geneigtheit zu Blutungen aus den Organen oberhalb des Zwerchfells, beſonders zum Naſenbluten, gegeben; der heiſse Sommer prädisponirt durch das Ueberwiegen des Kohlenſtoffs in der Säftemaſſe und durch die leicht möglichen Erkältungen in den Abendſtunden und während der Nachtzeit, zur Gelbſucht, zur Cholera und gallichten Durchfällen; der Herbſt durch die ihm eigne feuchte und kalte Beſchaffenheit der Atmosphäre zu chroniſchen Blennorrhöen aller Art, zum Aſthma humidum, zur Waſſerſucht, überhaupt zu ſolchen Krankheiten des Lymphſyſtems, die auf Unthätigkeit und Reizloſigkeit deſſelben beruhen. — Endlich muſs man hierher noch rechnen:

---

5) C. a Linné Diſſ. de morbis ex hyeme. (Amoenit. acad. Tom. III.) — J. H. Schulze de morbis verni temporis. Halae, 1738. — Scharten de morbis autumnalibus. Götting., 1791. 4. — Georg Ern. Kletten de conſtitutione morborum atrabilaria ſeri autumni propria. Viteberg. 1806. 4.

7) vorausgegangene Krankheiten, beſonders acuter Art. Sie ſind, nach des Verfaſſers Meinung, vielleicht die am häufigſten vorkommenden prädisponirenden Urſachen für chroniſche Krankheitsformen; ſie verſtimmen, wo ſie rein dynamiſche ſind, häufig die Reizbarkeit, und laſſen oft, wie die Febris nervoſa, Geneigtheit zu Krämpfen, und wie die Encephalitis, Stupidität, Melancholie, Manie u. ſ. w. zurück. Sind jene acuten Krankheiten mit Abnormitäten der Säftemiſchung oder der Organiſation einzelner Organe gepaart, wie die Entzündungszuſtände reproductiver Organe insbeſondere, der Drüſen oder drüſiger Gebilde, mit Anſammlung, Stagnation der Säfte, mit Anſchwellungen und Verhärtungen, ſo iſt ihre Wirkſamkeit deſto gröſser und ausgezeichneter. Auf dieſe Art bildet ſich vielleicht die Mehrzahl aller chroniſchen Krankheiten durch Mangel oder Unvollkommenheit der nothwendigen Criſen in acuten Krankheitszuſtänden, durch unglückliche Ausgänge derſelben aus. So folgt, um nur einige Beyſpiele anzuführen, der Encephalitis menyngea der Waſſerkopf, der Pneumonie die Lungenſucht, der Pleuritis und Pericarditis die Bruſtwaſſerſucht, der Febris pituitoſa die Blennorrhöe des Darmcanals, der Splenitis die ſchwarze Krankheit, der Hepatitis die Gelbſucht, der Enteritis und Meſenteritis die Scrophelkrankheit und Atrophie, der Metritis der Scirrhus uteri u. ſ. w. nach. Und gerade dieſes ätiologiſche Moment, die Ergründung und Berückſichtigung vorausgegangener acuter Krankheitszuſtände iſt es, welches im Allgemeinen zu wenig von den Aerzten bey chroniſchen Krankheiten berückſichtigt zu werden ſcheint, und für die Diagnoſe ſowohl, als für die Therapie doch von ſo auſserordentlicher Bedeutung iſt, inſofern die Idee, daſs die chroniſchen Krankheiten, wenigſtens zum gröſsten Theile, Folgen und Ausgänge der hitzigen ſind, eine für die Praxis gewiſs ſehr lichte und richtig leitende iſt.

II) Als Gelegenheitsurſachen aber für chroniſche Krankheiten ſind insbeſondere folgende Einflüſſe wirkſam, die nach Verſchiedenheit der Art und Weiſe ihrer Einwirknng, des Charakters, der ihnen zukommt, höchſt verſchiedenartige Krankheitsformen zu erregen vermögen.

1) übermäſsige Geiſtesthätigkeit und Anſtrengung einzelner Geiſteskräfte, der Aufmerkſamkeit, des Gedächtniſſes, des Verſtandes u.ſ.w., ſo wie der Sinnesorgane. Mit allen dieſen Zuſtänden iſt eine übermäſsige Reizbarkeit, Thätigkeit, eine Exaltation des Seelenorgans, häufig auch Blutcongeſtion nach dem Gehirn verbunden; antagoniſtiſch finden wir dagegen die Reizbarkeit in den vom Centralorgan des ſenſibeln Syſtems entferntern Nervenzweigen, beſonders im Ganglienſyſtem vermindert, und daher in demſelben Verhältniſſe, wie der Geiſt excedirend thätig iſt, die Erſcheinungen der Torpidität und Reizloſigkeit in den Abdominalorganen und ihren Functionen hervortretend; daher die mannigfaltigen Unordnungen in den Se- und Excretionen, daher träge Circulation der Lymphe im Drüſenſyſteme des Unterleibes, der Status ſcrophuloſus und verminoſus gerade bey ſolchen Kindern, deren Geiſteskräfte ſich frühzeitig und lebhaft entwickeln; daher die Unregelmäſsigkeit des Blutumlaufs im Unterleibe, die Stockungen und Anſammlungen im Pfortaderſyſteme, die Hämorrhoiden, die Stockungen in der Leber und der Milz bey Gelehrten und ſolchen Individuen, die ſich anhaltend geiſtigen Beſchäftigungen und Arbeiten hingeben; daher der ebengenannte kranke Abdominalzuſtand im ausgezeichnetſten Grade bey ſolchen Gemüthskrankheiten und Geiſteszerrüttungen, bey denen die Reizbarkeit des Senſoriums entweder überhaupt ſehr exaltirt iſt, wie in der Manie, oder die geſammte Geiſtesthätigkeit nur auf einen einzelnen Gegenſtand gerichtet und concentrirt, wie in der Melancholie oder im hohen Grade der Hypochondrie; daher auch die Noth-

wendigkeit in diesen Krankheitszuständen, wegen verminderter Receptivität der Unterleibsorgane, die Heilmittel besonders aus der Classe derjenigen zu wählen, die ihre erregenden Wirkungen namentlich in den Organen des Unterleibes äufsern, und auch diese Medicamente in bedeutend gröfsern Gaben, als die gewöhnlichen sind, zu verordnen.

2) Gemüthsaffecten. Sie sind entweder von der Art, dafs sie eben so, wie geistige Anstrengungen, einwirken, die Reizbarkeit und Thätigkeit des Sensoriums und des Nervensystems erregend und exaltirend, wie die Freude, die Begeisterung, Hoffnung und Vergnügen, aber auch der Zorn und die Wuth; sie erregen deshalb Convulsionen, epileptische Krämpfe, selbst Wahnsinn, und einige von ihnen durch Erhöhung der Reizbarkeit der Leber eine übermäfsige Gallenabsonderung; oder sie wirken auf ganz entgegengesetzte Art, als niederschlagende, die Reizbarkeit und Thätigkeit des Nervensystems zunächst und mittelbar die der übrigen Systeme des Organismus herabsetzende Schädlichkeiten, wie sich z. B. bey anhaltender Traurigkeit, Niedergeschlagenheit des Geistes, Unruhe, Gram, Schreck, Verdrufs u. s. w., Reizlosigkeit und Unempfindlichkeit gegen äufsere Eindrücke, Trägheit in den Functionen des arteriellen und lymphatischen Systems, Blödsinn, Ohnmacht, Apoplexie, Lähmungen und paralytische Zustände ausbilden. Tissot im vierten Theile seines klassischen Werkes [6]) über die Nervenkrankheiten hat eine Menge von Beyspielen gesammelt, wo die genannten Gemüthsaffecten plötzlich die Zufälle eines entweder sehr exaltirten Nervensystems und besonders die heftigsten Krämpfe aller Art erregten, oder als deprimirend ein-

6) Sim. And. Tissot's Abh. über die Nerven und deren Krankheiten; a. d. Franz. übers. v. F. A. Weber. Königsb. 1781—1785. 4 Bände. 8.

wirkend, ſchnelle Lähmungen, Paralyſen, Apoplexien, Verſtandesſchwäche u. ſ. w. herbeyführten.

3) Auf dieſelbe Art erzeugen auch Leidenſchaften[7]) verſchiedenartige Formen chroniſcher Krankheiten; ſie ſetzen, als lebhafte Beſtrebungen, zu einem beſtimmten Ziele zu gelangen, jederzeit das Vorhandenſeyn eines Gemüthsaffects voraus, und je nachdem dieſer letztere mehr als erregend oder deprimirend einwirkt, ſind ſie ſelbſt geeignet, entweder Krankheiten mit vorwaltender Exaltation des Senſoriums und des Nervenſyſtems zu erregen, oder die Erſcheinungen des Torpors nnd der Reizloſigkeit zu veranlaſſen. So wird der Stolz, der Hochmuth, die Eitelkeit, veranlaſſende Urſache für die Raſerey und Narrheit; der Neid, die Miſsgunſt, der Haſs, erregendes Moment für Melancholie und Trübſinn.

4) Uebermaſs, aber auch Mangel an körperlicher Anſtrengung und Bewegung[8]). Das erſtere erzeugt, wie beym ſchnellen Gehen, Laufen, Tanzen, Springen u. ſ. w. einen ſchnellern verſtärk-

---

7) Ch. Rickmann tract. med. de affectionib. animae, quatenus machinam corpoream in conſenſum trahunt. Jenae. 1768. 4. — W. Falconer's Abh. v. d. Einfluſſe der Leidenſch. auf die Krankh. des Körpers; a. d. Engl. überſ. v. Michaelis. Leipz. 1789. 8. — L. H. Ch. Niemeyer de commercio inter animi pathemata, hepar bilemque nec non de uſu ex moderamine illius pro practic. diſciplin. expectando. Götting. 1795. 8. — Clem. Joſ. Tiſſot über d. Einfl. der Leidenſch. auf Krankh. a. d. Fr. überſ. von J. G. Breiting. Leipz. 1799. 8. — Mich. Lenhofseck's Unterſ. über Leidenſchaften u. Gemüthsaffecten, als Urſache und Heilmittel d. Krankheiten. Peſth. 1804. 8. — Rud. Abr. Schiferli über d. Einfl. d. Gemüthsbeweg. auf Geſundh. und Lebensdauer. Bern. 1808. 8.

8) And. El. Büchner de incongrui corporis motus inſalubritate. Halae. 1757. 4. Joh. Cl. Rougemont. Etwas über die ſchädl. Folgen einer gewaltſamen Anſtrengung der Kräfte. Bonn. 1789. 8.

ten Umtrieb der Blutmaſſe, ſtärkere Entwickelung der thieriſchen Wärme, Congeſtionen und Andrang des Bluts nach einzelnen Organen, beſonders den Lungen und dem Kopfe, erregt hierdurch Blutungen und Extravaſate nebſt ihren Folgen, veranlaſst eine ſtärkere Conſumtion der organiſchen Materie, und führt endlich bey anhaltender Einwirkung zur Magerkeit und muskulöſer Schwäche. Aber auch der Mangel an körperlicher Bewegung wirkt auf der andern Seite zur Erzeugung chroniſcher Krankheiten kräftig mit. Er erzeugt einen unthätigen, reizloſen Zuſtand des irritabeln Syſtems, ſetzt die nährenden Beſtandtheile der genoſſenen Nahrungsmittel in ein Misverhältniſs zur Conſumtion, erregt Trägheit in der Circulation und Reproduction, hindert die Bildung des Faſerſtoffs und des Cruors im Blute, vermehrt dagegen die des Serums und des Fettes, und begünſtigt auf eine ausgezeichnete Weiſe die Entwickelung der Conſtitutio pituitoſa, des Habitus phlegmaticus mit bleicher, ſchlaffer und reizloſer Muskelfaſer. Auf dieſe Weiſe erzeugt eine ſitzende Lebensart Stockungen im venöſen, beſonders dem Pfortader-Syſteme, Verhärtungen der Abdominalorgane, Blennorrhöen aller Art, und die Geneigtheit zur Waſſerſucht.

5) Uebermäſsiger Säfteverluſt überhaupt, beſonders aber Verluſt nahrhafter, lymphatiſcher Stoffe; durch übermäſsigen Blutverluſt, lymphatiſche Diarrhöen, Lienterie, Ruhr, übermäſsige Milchſecretion, Saamenausleerungen, honigartige Harnruhr u. ſ. w. und ſelbſt durch die krankhaft vermehrte Speichelabſonderung[9]). In ſo fern alle dieſe Ausleerungen die materielle, objective Seite des Organismus,

---

9) C. G. Ludwig Progr. de immoderatis excretionibus cauſa debilitatis in morbis. Lipſ. 1763. 4. und ſodann gehören hieher diejenigen Schriften, die unter den Abſchnitten dieſes Werks über Hämorrhagien, Diarrhöe, Ruhr, Lienterie, Pollutionen, Galactirrhöe, genannt werden ſollen.

welcher jene Säfte angehörig ſind, herabſetzen, ſteigern ſie dagegen die ſubjective, die Reizbarkeit deſſelben, ſie begründen insgeſammt ſolche Krankheiten, die auf einer erhöhten Receptivität des geſammten Organismus und des ſenſibeln Syſtems insbeſondere, auf mangelnder Energie im Muskularſyſtem und auf beeinträchtigter Nutrition und Reproduction beruhen. Daher die mannigfaltigen Formen von Krämpfen, und die Hyſterie, die den bedeutenden Hämorrhagien nachfolgt, der Status nervoſus, der die Pollutionen und die Tabes dorſalis begleitet, daher die Krämpfe des Unterleibes, die Neigung zu Koliken nach vorausgegangenen Durchfällen der genannten Art; daher der in allen Functionen ſich ausdrückende Mangel muskulöſer Energie, die Relaxation der Faſer, und endlich die allgemeine Abmagerung, Hektik und Tabes auf directem Wege durch Mangel an nährenden Stoffen und Erſatz für das Verlorne.

6) die atmosphäriſche Luft und die verſchiedenen Qualitäten derſelben [10]). Wenn die verſchiedenartige Beſchaffenheit der Atmosphäre für Herbeyführung acuter Krankheitszuſtände von dem unverkennbarſten Einfluſſe iſt, und durch ſie insbeſondere das Epidemiſche und Endemiſche derſelben bedingt wird, ſo iſt ſie auch bey Erregung chroniſcher Krankheiten nicht weniger wirkſam, obgleich man dieſes für chroniſche Krankheiten eben ſo wichtige ätiologiſche Moment zu wenig berückſichtigt hat. Die atmosphäriſche Luft wirkt aber auf die mannigfaltigſte und abweichendſte Art

---

10) W. Cullen Diſſ de aere eiusque imperio in corpus humanum Edinb. 1787. — G. A. Kohlreif Abh. v. d. Beſchaffenh. und dem Einfluſſe der Luft auf Leben und Geſundheit des Menſchen. Weiſsenfels. 1794. 8. — Bouſſey recherches ſur l'influence de l'air dans le developpement, le caractère et traitement des maladies. à Paris, 1799. 8. — Jo. Nils Engren Diſſ. de corruptionum aeris atmosphaerici in corpus hum. effectibus et medela. Helmi. 1806. 8.

zu Folge der qualitativen Veränderungen, denen sie selbst unterworfen ist.

a) Eine warme Atmosphäre [11]) wirkt expandirend auf die festen und flüssigen Theile des Körpers ein; sie dehnt das Blut aus, macht es flüssiger, erregt dadurch Ueberfüllung der Gefäfse, spannt die Muskelfaser in ihrer Energie ab, leitet den Andrang der Säfte mehr nach dem Hautorgane hin und vermindert dabei die Reizbarkeit des Organismus. Daher erzeugt der Eintritt der Frühlingswärme Blutungen und Schlagflüsse, daher vielleicht das Erscheinen der Hämorrhoiden bei manchen Individuen im Frühjahr, daher der Charakter muskulöser Schwäche, den acute und chronische Krankheiten in den wärmern Sommermonaten zeigen; daher der Vomitus cruentus öfterer im Sommer, als im Winter, und die chronischen Exantheme häufiger und bösartiger im Orient, in Westindien und Afrika, als in Europa und den nördlichen Himmelsstrichen. Auf ähnliche Art wirken allgemeine und locale Bäder, warme Kleidungsstücke und Betten. Sie vermindern die Reizbarkeit, spannen die Energie der Muskelfaser ab, und erzeugen Krankheiten, denen der Charakter der Reizlosigkeit und muskulöser Schwäche, besonders im Systeme der Reproduction zum Grunde liegt, die Hydrosis, chronische Exantheme und übermäfsige Schleimsecretion. So erregen aus denselben Gründen die Kohlenbecken den Prolapsus vaginae und den Fluor albus.

b) Auf ganz entgegengesetzte Weise wirkt eine

---

11) W. F. Baur über den Einfl. der äufs. Wärme und Kälte auf den lebend. menschl. Körper. Marburg 1804. 8. — K. F. Becker's Abh. von den Wirkungen der äufsern Wärme und Kälte auf den lebend. menschl. Körper. Gött. 1804. — J. Ant. Schmidtmüller: was ist Wärme dem Organismus? in einer Vorlesung beantw. Landsh. 1804. 8. — Fr. Jos. Anna Beytr. z. Entscheid. d. Streitfrage: stärkt oder schwächt die Wärme? Würzburg, 1801.

kalte Atmosphäre[12]) ein. Sie erhöht die Reizbarkeit des Organismus und wirkt contrahirend auf feste und flüssige Theile des Körpers, wobey das Oxygen in ihr besonders wirksam zu seyn scheint. Deshalb erregt sie vorzugsweise Zufälle einer gesteigerten Empfindlichkeit in jenen Organen, mit welchen sie zunächst in Berührung kommt, einen gereizten, krampfhaften Zustand der Lungen, Husten, Asthma; zu sparsame Hautausdünstung, Rheumatismus und Gicht; im Unterleibe Kolik und Diarrhöe, krampfhafte Unterdrückung der Katamenien durch eine in die Uteringefäfse gebrachte Contraction; Zittern, Schaudern und Krämpfe. Sie wirkt auf Coagulation der Blut- und Säftemasse und erzeugt eine energischere Contraction der Muskelfaser. Daher die Diathesis inflammatoria, phlogistica im Winter, die auch bey chronischen Krankheiten sichtbar wird, z. B. bey den im Winter häufig intercurrirenden entzündlichen Perioden in der Phthisis pulmonalis und trachealis. — Uebereinstimmend mit diesen Wirkungen einer kalten Atmosphäre sind die des kalten Bades und eines zu kühlen Verhaltens. Sie sind besonders veranlassende Ursachen zu Rheumatismus und Gicht, zu Krämpfen aller Art und zu Unterdrückung gewohnter Blutflüsse.

e) Eine feuchte Atmosphäre wirkt ganz analog einer warmen ein. Sie erzeugt chronische Krankheiten von muskulöser Schwäche und gesunkener Reizbarkeit; daher alle Blennorrhöen häufiger im Herbst als zu jeder andern Jahreszeit, und auch im Frühlinge, wenn letzterer die atmosphärische Beschaffenheit des Herbstes annimmt, daher vielleicht auch der sogenannte seröse Schlagfluss besonders zur Herbstzeit. Dagegen nähert

---

12) Aufser den unter Not. 11. angeführten Schriften: J. G. Leonhardi de frigoris atmosphaerici effectibus in c. h. Lipsiae 1771. 4. — Skielderup vis frigoris incitans. Havniae 1804. 8.

ſich eine trockne Atmosphäre in ihren Wirkungen der kalten, und kommt auch hinſichtlich der Krankheiten, die ſie erregt, im Allgemeinen mit ihr überein.

d) auch die Miſchungsverhältniſſe der atmosphäriſchen Luft in Hinſicht ihrer Beſtandtheile ſind für Erzeugung chroniſcher Krankheiten von groſser Wichtigkeit. Das Uebermaſs des Sauerſtoffs[13]) in der Atmosphäre wirkt zu heftig reizend auf den geſammten Organismus, beſonders aber auf die Lungen ein; es ſteigert ihre Receptivität, erregt beſchleunigten Umtrieb des Blutes, trocknen, krampfhaften Huſten, das Aſthma und Erſtickungszufälle. Deshalb ſind der Keichhuſten, das Aſthma, die Lungenſucht mehr Krankheiten des Nordens, als des Südens, deshalb kommen ſie mehr in Gebirgsgegenden als an niedrig gelegenen Orten vor; daher für Lungenſüchtige der Nutzen des Reiſens in ſüdliche Länder. Uebermaſs des Stickgas[14]) in der Atmosphäre wirkt höchſt desoxydirend ein, erzeugt die oben (S. 38.) angeführten Erſcheinungen, vermindert die Reizbarkeit, unterbricht die Reſpiration, und wirkt als eine ausgezeichnete Gelegenheitsurſache für Aſphyxie. — Uebereinſtimmend mit dem Stickgas ſind in ihren desoxydirenden Wirkungen das kohlenſaure Gas, das Waſſerſtoffgas und das kohlenſtoffige Waſſerſtoffgas[15]). Sie intercipiren ebenfalls die Reſpiration, erzeugen, wo ſie concentrirt und plötzlich einwirken, wie die böſen Schwaden in unterirdiſchen Höhlen, lange nicht geöffneten Gruben, Kellern u. ſ. w. die Aſphyxie; und wo ihre Einwirkung weniger concentrirt, aber länger anhaltend iſt, wie in Ge-

13) Pask. Joh. Ferro über die Lebensluft. Wien, 1793. und Fortſetzung 1795. 8. — C. H. W. Münchmeyer de viribus oxygenii in procreandis et ſanandis morbis. Götting. 1801. 8.

14) Tiber. Cavallo a. a. O. p. 34.

15) Cavallo a. a. O. p. 29. 30.

fängniſſen, Spitälern, Schiffen, in der Nähe vieler faulender Subſtanzen und Sümpfe, führen ſie Krankheiten von verminderter Reizbarkeit, geſunkener Energie der Irritabilität, und darnieder liegender Reproduction, wie namentlich die Waſſerſucht, den Scorbut, paralytiſche Blutflüſſe, ſtarke Blennorrhöen u. ſ. w. herbey.

7) Von einem ſehr groſsen Einfluſſe für chroniſche Krankheiten iſt auch das Licht[16]). Wie es überhaupt als einer der mächtigſten Reize in der geſammten Natur wirkt, ſo äuſsert es ſich als ein ſolcher nicht nur in den Sehorganen, ſondern überhaupt in dem geſammten menſchlichen Organismus. Es erhöht die Reizbarkeit und Thätigkeit deſſelben kräftig, und hat in ſeinen Wirkungen die auffallendſte Aehnlichkeit mit dem Sauerſtoff der Atmosphäre, mit welchem es überhaupt in einer ſehr genauen Verbindung zu ſtehen ſcheint. Merkwürdig ſind in dieſer Hinſicht die Erſcheinungen und die chroniſchen Krankheiten, welche die Dunkelheit oder der gänzliche Mangel des Lichts z. B. in dunkeln, niedrigen Wohnungen, in Gefängniſſen, ſchlechten Spitälern u. ſ. w. herbeyführt. Sie ſind ganz dieſelben, welche der Mangel des Sauerſtoffs in der Atmosphäre erregt, allgemeiner reizloſer Zuſtand, bleiche, ſchlaffe Haut, erſchlaffte Muskelfaſer, ſchlechte Reproduction, ſcrophulöſer und verſchleimter Zuſtand, Waſſerſucht, Status putridus, der Scorbut, Abſpannung der Geiſtesthätigkeiten, Hang zur Hypochondrie und Melancholie.

---

16) J. Cp. Ebermaier Commentatio de lucis in c. h. vivum praeter viſum efficacia. Götting. 1797. 4. — Deſſelben Verſuch einer Geſchichte des Lichts in Rückſ. ſeines Einfluſſes auf die geſammte Natur und auf d. menſchl. Körper, auſser dem Geſichte beſonders. Osnabr. 1799. 8. — E. Horn über die Wirkung des Lichts auf den lebendig. menſchl. Körper mit Ausnahme des Sehens. Königsberg, 1799. 8.

8) Vielleicht, dafs auch die Electricität der Atmosphäre und ihr Verhältnifs zu letzterer bisweilen zur Erzeugung chronischer Krankheiten mitwirken mag. Bey acuten Krankheiten ist dieses wenigstens wahrscheinlich[17]); und unter den chronischen scheinen es besonders mehrere der nervösen Krankheitsformen zu seyn, auf welche sie ihren Einfluss äufsert. Die positive oder Plus-Electricität wirkt nach Art des Lichtes und des Oxygens reizend, erregend, zunächst wahrscheinlich aufs Nervensystem, und hierdurch mittelbar auf alle feste Theile des Organismus ein; dagegen die negative, die Minus-Electricität, wie z. B. bey Annäherung eines Gewitters, die Reizbarkeit deprimirt, und dadurch grofse Abspannung und Mattigkeit, Angst, beklommene Respiration, unordentlichen Puls, Ohnmachten und andere Nervenzufälle erregt[18]).

9) Auch den Gestirnen, besonders der Sonne und dem Monde[19]), mag man einen Einfluss auf krankhafte Veränderung des menschlichen Organismus nicht völlig absprechen können, wäre dieser Einfluss auch nur bedingt durch die Veränderungen der Atmosphäre und der Witterung, die zum Theil von Sonne

---

17) Hopf Diss. sistens rudimenta theoriae de principio febres inflammatorias epidemicas gignente. Tubingae 1794. — Gautier Diss. de irritabilitatis notione, natura et morbis (praes. Reil) Halae 1793.

18) Tib. Cavallo Vers. üb. d. Theorie u. Anwend. d. med. Electricität, a. d. Engl. Leipz. 1799. — Berthelon de St. Lazare die Electrizität aus medizin. Gesichtspuncten betrachtet, a. d. Franz. übers. v. F. A. Weber. Bern 1774. 8. — K. G. Kühn's Geschichte d. medizin. u. physikal. Electricität. Leipz. 1783—85. 2 Thle. 8. Fortsetz. dieses Werks 1706—97. 2 Thle.

19) Rich. Mead de imperio solis ac lunae in corpora humana. et morbis inde orjundis. Amstel. 1710. 8. — Observations on the Influence of the Moon on Climate and the animal Oeconomy. Philadelphia 1801. 8.

und Mond abhängig ſind. Mehrere Aerzte[20]) haben den Einfluſs der Mondesveränderungen auf die Fieber in den tropiſchen und den ihnen nahe gelegenen Ländern nachgewieſen. Aber auch für chroniſche Krankheiten ſcheint der Stand der Sonne und des Mondes nicht ohne Bedeutung zu ſeyn. Vielleicht, daſs die Sonne, nach Art des Lichtes, erregend auf die vegetabiliſche und animaliſche Organiſation wirkt. Ihr groſser Einfluſs aufs Pflanzenreich iſt wenigſtens nicht zu verkennen, und eben ſo wenig die Abnahme der Reizbarkeit und Thätigkeit des Nervenſyſtems in den Abendſtunden nach Untergang der Sonne, im Herbſte, und in den Polargegenden. Der Mond degegen mag wohl, beſonders wenn ſich derſelbe in gerader Linie zwiſchen Sonne und Erde befindet, zur Zeit des Voll- und Neumondes und bey Sonnenfinſterniſſen, die Wirkungen der Sonne auf unſern Planeten hemmen, und dadurch die Reizbarkeit verſtimmen. Daher halten wohl auch manche nervöſe Krankheiten bisweilen jene Mondesperioden regelmäſsig, wie die Epilepſie, das Aſthma, der Somnambulismus u. ſ. w.

10) Diät und Lebensordnung. Nahrungsmittel feſter und flüſſiger Art. Sie ſind nicht nur häufig directe Gelegenheitsurſachen für chroniſche Krankheitszuſtände, ſondern erzeugen auch bey einer längern und anhaltenden Einwirkung Prädispoſition für beſtimmte Krankheitsformen; ſind ſogar geeignet, der ganzen Körperconſtitution eine ganz veränderte Richtung und Geſtaltung zu ertheilen. — Ihre Wirkungsweiſe iſt indeſſen ſehr verſchieden, je nachdem ſie mehr durch ihre Quantität oder Qualität, beſonders durch die mannigfaltige Verſchiedenheit der letztern, den Charakter ſchädlicher Einflüſſe annehmen.

---

20) Balfour treatiſe on lunar influence in fevers. Lond. 1795. 8. und Gillespie in Reil's Archiv für d. Phyſiologie 1. B. 1s Heft. S. 131 u. f.

A. Die Quantität der Nahrungsmittel wirkt nachtheilig und erzeugt chronische Krankheitszustände:

a) durch relatives Uebermafs. Die natürlichste Folge ist übermäfsige Ausdehnung des Magens, Erschlaffung seiner Muskelfasern, Druck auf benachbarte Organe, und mannigfaltige Abdominalbeschwerden, die dadurch insbesondere noch herbeygeführt werden, dafs der Magensaft und die Darmsäfte nicht hinreichen, übergrofse Quantitäten genossener Nahrungsmittel zu lösen, zu zersetzen, in Chymus umzuwandeln, und die unzersetzten Nahrungsmittel nun selbst als fremdartige Stoffe und Reize auf den Darmcanal einwirken. Daher erzeugen Ueberladungen der Digestionsorgane das Gefühl von Druck, Schwere, Schmerz in der Magengegend und im Unterleibe, den Statum pituitosum und gastricum, daher wirken sie als Gelegenheitsursachen für Congestionen nach den obern Theilen, nach Kopf und Brust, erregen Kopfschmerz, Schwindel, Engbrüstigkeit, Uebelkeiten, Erbrechen, Durchfälle, Koliken u. s. w.

b) durch Mangel an Nahrungsmitteln; einmal in so fern hierbey direct dem Organismus die Stoffe entzogen werden, aus denen er sich reproduciren soll, und sodann insbesondere dadurch, dafs der sauerstoffige Magensaft nichts vorfindet, womit er sich verbinden könnte. Der unvermischte, oxydirte Magensaft wirkt nun reizend auf den an sich schon sehr sensibeln Magen ein; daher alle die Erscheinungen, die wir dort wahrnehmen, wo entweder der Magen nicht genug Nahrungsmittel erhält, oder wo letztere von dem Magen, wie z. B. bey organischen Fehlern desselben, schnell wiederum ausgebrochen werden; daher die erhöhte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Magens, der Ekel und das Erbrechen einer sehr sauern Feuchtigkeit, oft einer grasgrünen, abnorm oxydirten Galle, der Magenkrampf, zu welchem schon der Heifshunger führt: daher, ehe

der Hungertod eintritt, das Zittern der Glieder, die Convulsionen, die Täuschungen der Sinne, der Zustand der Manie, das Delirium, die Ohnmachten u. s. w., für welche nervöse Krankheiten die Entziehung der Nahrungsmittel Gelegenheitsursache wird; aufserdem eine auffallende Zusammengezogenheit des Magens selbst, den man nach dem Hungertode gewöhnlich sehr klein antrifft, als Folge des heftigen Krampfes, welchem die genannten Zufälle ihr Daseyn verdanken.

c) durch ein Misverhältnifs im Genufs zwischen festen und flüssigen Nahrungsmitteln. Zu viel feste Nahrungsmittel, ohne gleichzeitigen Genufs flüssiger Substanzen, geben einen zu consistenten Chymus, erschweren die Verdauung, hindern den motum peristalticum, erzeugen einen zu dicken Chylus, ein zu dickes und schweres Blut, Hartleibigkeit, Stuhlverstopfung, harte Excremente und alle Folgen derselben, Blähungsbeschwerden, Druck auf die Abdominalgefäfse, hypochondrische Zufälle u. s. w.; Uebermaafs flüssiger Nahrungsmittel dehnt dagegen die Digestionsorgane aus, verursacht Relaxationen der Muskelfaser, Atonie des Darmkanals, allgemeine Verdauungsschwäche, Flatulenz, Status pituitosus, übermäfsige Verdünnung des Speisebreyes und des Bluts, Neigung zu übermäfsigen Absonderungen seröser Art.

Noch öfterer aber ist es

B) die Qualität der Nahrungsmittel[21]), welche chronische Krankheiten erregt, besonders wo

21) J. F. Zückert materia medica alimentaria in genera, classes et species dispersa. Berolin. 1769. 8. — Ebendesselb. allgem. Abh. v. d. Nahrungsmitteln. Berl. 1775. 8. (2te Ausgabe v. Sprengel 1790.) — erste Fortsetzung 1777, zweite Fortsetz. 1778. — Joh. Jac. Plenk bromatologia s. doctrina de esculentis et potulentis. Vindob. 1784. 8. — Joh. Trg. Lbr. Danz Vers. einer allgem. Geschichte d. menschl. Nahrungsmittel. 1ster Theil. Leipzig 1806. 8. — J. Hm. Becker's Vers. e.

Subſtanzen von beſtimmter Qualität anhaltend oder in bedeutender Quantität genoſſen werden. — Anlangend

a) Feſte Nahrungsmittel, ſo ſind

aa) alle Gallerten (Fleiſchbrühen und Fleiſchdiät), alle Nahrungsmittel, welche den flüſſigen Eyweifsſtoff (z. B. Eyer, Molken), den Zucker (z. B. Zuckerwurzeln, gelbe und rothe Rüben) enthalten, an ſich nahrhaft und leicht verdaulich, ſchwächen aber durch Relaxation der Muskelfaſer die Kraft der Digeſtionsorgane, und werden daher auf doppelte Art Urſachen für chroniſche Krankheiten. Einmal führen ſie Ueberfüllung der Blutmaſſe mit nährenden Stoffen herbey, machen ein derbes, conſiſtentes Blut, erregen, beſonders bey übrigens geſunden Individuen, die Zufälle der Plethora und die Geneigtheit zu Blutungen, was namentlich von der Gallerte gilt; auf der andern Seite aber erzeugen ſie bey einem längern Genuſs allgemeine Muskelſchwäche, begünſtigen die Anlage zum Habitus phlegmaticus, erregen die Zufälle der Flatulenz und Dyſpepſie, beſonders aber die Blennorrhöe des Darmkanals und anderer Organe.

bb) mehlige Nahrungsmittel (Erbſen, Linſen, Kartoffeln), ſo wie ſchleimige Subſtanzen, (Reifs, Sago, Salep, Graupen u. ſ. w.) nähren zwar auch, ſind aber weniger leicht, und mehlige Speiſen ſogar viel ſchwerer zu verdauen, als die Gallerte, der flüſſige Eyweifsſtoff und der Zucker. Immer erfordern ſie einen bedeutenden Grad der Energie von Seiten der Digeſtionsorgane, und wo dieſer mangelt, oder wo ſie anhaltend genoſſen werden, erzeugen ſie Relaxation der Darmmuskeln, Trägheit des Motus periſtalticus, Verſtopfung, Verſchleimung u. ſ. w.

cc) animaliſche Fette und alle reine vegetabiliſche Oele ſind noch unverdaulicher und die Muskelfaſer des Darmkanals noch in einem höhern

---

allgem. u. beſond. Nahrungsmittelkunde, mit ein. Vorrede von Sam. Gttl. Vogel. Stendal 1810. 8.

Grade abſpannend. Sie bewirken eine ausgezeichnete Erſchlaffung des Darmcanals, erregen Durchfälle, und werden wiederum beſonders veranlaſſende Urſachen für Trägheit und Verſchleimung der Verdauungsorgane.

dd) die ſäuerlichen vegetabiliſchen Nahrungsmittel (die ſäuerlichen Obſtarten beſonders) und die reinen vegetabiliſchen Säuren (der Eſſig, der Zitronenſaft, und wiederum ſäuerliches Obſt) wirken, anhaltend oder im Uebermaaſs genoſſen, ſo ein, daſs ſie die Muskelfaſer des Darmcanals in ihrer Energie herabſetzen, die Magen- und Darmſäfte überſäuern, als oxydirende und reizende Mittel Durchfälle mit erhöhter Reizbarkeit der Digeſtionsorgane, Krämpfe, Koliken, Cholera, Erbrechen, erregen. Der Verfaſſer erinnert hier an die Kolik von Poitou, an die Cyderkolik, ſo wie an die Gallenruhr, die nicht ſelten nach dem Genuſs des ſäuerlichen Obſtes vorkommt.

ee) geſalzenes, gepökeltes Fleiſch wirkt nach Art des Kochſalzes ſelbſt. Wie dieſes allen phyſiologiſchen Unterſuchungen zu Folge ſehr vieles zur Löſung und Verdünnung der Nahrungsmittel beyträgt, namentlich den Chymus dünnflüſſiger und zur Reſorbtion geeignet macht, ſo mögen wohl auch die genannten Fleiſcharten durch den Reiz, den ihnen das Salz oder der Salpeter ertheilt, eine regere Thätigkeit der reſorbirenden Gefäſse, eine übermäſsig ſchnelle Einſaugung des dünnflüſſigen Chylus begünſtigen, dadurch den ausgezeichneten Durſt, den wir nach ihrem Genuſſe wahrnehmen, aber auch eine fehlechtere Ernährung, und ein mehr dünnflüſſiges, aufgelöſtes Blut herbeyführen. Sie erregen auf dieſe Art Sinken der Reproduction und den ſcorbutiſchen Zuſtand.

ff) ſcharfe Zuſätze zu den Nahrungsmitteln, beſonders aber ſolche, die gleichzeitig das ätheriſche Oel enthalten, wirken reizend auf das Abdominal- Nerven- und Gefäſsſyſtem, und befördern namentlich durch den Beytritt des Kohlen-

off-waſſerſtoffigen ätheriſchen Oels, auf eine kräftige Weiſe die Expanſion des letztern. Auf dieſe Art wer-en die meiſten in- und ausländiſchen Gewürze (der ngber, Senf, Zimmt, Pfeffer, die Wachholderbeeren . ſ. w.) zu erregenden Urſachen für Congeſtionen, Wal-ungen, Blutungen, beſonders für Hämorrhoiden und Metrorrhagie, da die Wirkungen des ätheriſchen Oels in en genannten Gewürzen durch die Beymiſchung des in nen gleichzeitig ſich vorfindenden Harzes vorzugsweiſe ach den Organen des Unterleibes hingeleitet werden.

b) Eben ſo werden flüſſige Nahrungsmittel nd Getränke zu Folge der Qualität ihrer nähern eſtandtheile und Miſchungsverhältniſſe, erregende Ur-achen für chroniſche Krankheiten.

aa) das Waſſer[22]) verdünnt den Chymus, den hylus und die Säftemaſſe überhaupt, erſchlafft, beſon-ers wo es anhaltend und in groſsen Quantitäten warm etrunken wird, die Muskelfaſer, und vermindert die eizbarkeit des Darmkanals; hierdurch erregt es die ufälle einer abnormen Reproduction, namentlich Un-erdaulichkeit, Blennorrhöe der Digeſtionsorgane, Fla-ulenz und Hypochondrie.

bb) die ſäuerlichen Getränke, der Eſſig, ie Limonade, junge, ſaure Weine u. ſ. w. wirken ganz ach Art der ſäuerlichen Nahrungsmittel. Sie ſchwä-hen die Kraft der Muskelfaſer im Darmkanale, über-äuern die Säfte der Digeſtionsorgane und erregen da-urch Durchfälle, Koliken, Cholera; aber auch in ent-erntern Organen nehmen wir, inſofern ſie in die Säfte-aſſe eingehen, ihre oxydirenden Kräfte wahr; häufig erdanken ihnen die Bildung ſauerſtoffiger Concremente m menſchlichen Organismus, der Stein und die Gicht-

22) Polid. Lewis, philoſoph. Unterſ. der Natur u. Eigenſchaften des gemeinen Waſſers, nebſt Betracht. über eine medizin. Kräfte; a. d. Engl. Stendal 1792. 8. — . G. Leidenfroſt de aquae communis nonnullis qualita-ibus tractatus. Duisb. et Lipſ. 1796. 8.

concremente ihr Daſeyn. Sind Getränke dieſer Art zugleich geiſtig und mit nahrhaften, ſchleimigen Beſtandtheilen verſehen, z. B. die Weiſsbiere, ſo führen ſie zu übermäſsiger Fettbildung, zur Obeſität, und erregen hartnäckige Verſchleimungen des Darmkanals und der Urin ab- und ausſondernden Organe.

cc) die nährenden, ſchleimigen Getränke, z. B. Milch, Molken, Chocolade, wirken und ſchaden, wo ſie im Uebermaſs genoſſen werden, auf ähnliche Art, wie die Nahrungsmittel, welche die Gallerte, den flüſſigen Eyweiſsſtoff und den Zucker enthielten. Sie nähren ſchnell, führen zur Fettheit und Vollſaftigkeit, ſchwächen aber bedeutend die Energie der Darmmuskeln, und werden Veranlaſſung zur Flatulenz, zum Status pituitoſus der Digeſtionsorgane, zur Unthätigkeit und Reizloſigkeit des Unterleibes mit allen den hiervon abhängigen Krankheitszuſtänden, und führen dieſe Zufälle um ſo ſchneller herbey, je mehr ſchon vorher die Muskelfaſer relaxirt war, und je weniger durch den gleichzeitigen Gebrauch aromatiſcher und gewürzhafter Subſtanzen ihre nachtheilige Wirkung beſchränkt wird.

dd) die geiſtigen, ſpirituöſen, waſſerſtoffigen Getränke[23]), ſtarke Biere, Weine, Brandweine, wirken ganz nach Art des in ihnen prädominirenden Princips des Waſſerſtoffs. Sie ſchaden namentlich durch eine ſchnelle und übermäſsige Expanſion des arteriellen Syſtems, und wirken zunächſt als Urſache für Congeſtionen und Andrang des Blutes nach dem Kopfe, für Blutungen, Schwindel, Schlagfluſs; ſie ſetzen aber auch zugleich die Reizbarkeit herab, daher der Schwindel, die Stupidität, die Neigung zum Schlafe; beyde Mo-

---

23) J. Glo. Leidenfroſt de cauſa inebriandi ſpirituoſor. vinoſor. Duisb. 1780. 4. recuſ. in Eiusd. Opuſcul phyſic. - chem. et medic. Vol. II. Lemgo 1797. 4.) — Lamb. Joſ. Kaulen über den diätet. Gebr. des Brandweins. Köln, 1803. 8.

mente finden wir im Zuſtande der Betrunkenheit. Wirken dieſe ſchädlichen Momente öfterer oder anhaltend ein, ſo erregen ſie chroniſche Krankheiten, abhängig von verminderter Reizbarkeit, Mangel an Eſsluſt, Verſchleimungen des Unterleibes, Blennorrhöen aller Art, Schleimhämorrhoiden, Blaſencatarrh, Stumpfheit des Geiſtes und der Sinne, und als Folge der frühern Congeſtionen, Erweiterungen der Gefäſse; daher Vergröſserungen und Anſchwellungen der Leber, Milz u. ſ. w.

ee) endlich erzeugen aromatiſche Getränke[24]) die das ätheriſche Oel, entweder als reines (wie die über aromatiſche vegetabiliſche Subſtanzen abgezogenen Geiſter), oder als empyreumatiſches (wie der Kaffee, und zum Theil auch die geröſteten Eicheln) in ſich enthalten, ſolche chroniſche Krankheiten, die auf übermäſsiger Expanſion des Gefäſsſyſtems und Congeſtionen des Blutes beruhen. Dieſe Wirkungen treten namentlich in dem Abdominalgefäſsſyſteme lebhafter als irgendwo deshalb hervor, weil, wie bey den oben angeführten Gewürzen, die den genannten ätheriſch-öligen Subſtanzen beygegebenen anderweitigen Beſtandtheile, beſonders der Gerbeſtoff und Extractivſtoff, als Leiter des ätheriſchen Oels nach dem Unterleibe dienen. Aus dieſem Grunde ſind es beſonders Hämorrhoidal-Congeſtionen und Hämorrhoidalblutungen, Congeſtionen nach dem Uterus, Metrorrhagien, und übermäſsige Anſammlungen des Blutes in den Abdominalgefäſsen, die wir nach dem Gebrauch jener ätheriſch-öligen Getränke wahrnehmen.

11) Gifte[25]). Obgleich bis jetzt noch keine Definition des Giftes gegeben iſt, welche allen Anforde-

24) Fr. Joſ. Hofer's Abh. v. Kaffee. Ulm, 1804. 8. — Benj. Moſeley v. d. Eigenſchaft. und Wirkungen des Kaffees, a. d. Engl. Lübeck, 1786. 8. — Sam. Hahnemann der Kaffee in ſeinen Wirkungen; nach eigenen Beobachtungen. Leipzig. 1803. 8.

25) Joh. Friedr. Gmelin allgem. Geſchichte der

rungen Genüge leiſtete, ſo belegt man doch mit dieſem Namen, dem einmal angenommenen Sprachgebrauch zu Folge, ſolche Subſtanzen, welche ſchon in kleiner Quantität und Gabe eine ſo groſse Störung in den Verhältniſſen des Organismus hervorbringen, daſs dieſer ſich dagegen nicht zu behaupten vermag, und welche alſo lebensgefährlich ſind. Allein dieſe Störung ſelbſt iſt nicht bey allen Giften von gleicher Art; ſie iſt vielmehr ſehr verſchieden, ſogar ſtreng einander entgegengeſetzt; und dieſe Verſchiedenheit ſelbſt iſt wiederum allein abhängig von den in den ſogenannten Giften prädominirenden nähern Beſtandtheilen und Grundſtoffen, ſo, daſs dieſe Grundſtoffe gewiſs auch einen weit richtigern Theilungsgrund für ſämmtliche Gifte abgeben, als ihre ſogenannten reizenden und ſchwächenden Wirkungen, oder die verſchiedenen Syſteme des Organismus (beſonders das Nerven- und Gefäſsſyſtem und das Syſtem der Reſpiration), die man, z. B. Paldamus, (a. a. O.) in Vorſchlag gebracht hat. Auch zeigen alle diejenigen Giftſubſtanzen, in denen ein und derſelbe Grundſtoff (z. B. der Sauerſtoff) hervortretend erſcheint, immer eine völlig übereinſtimmende Wirkung; und wie die Subſtrate der giftigen Eigenſchaften verſchieden ſind, ſo ſind es auch die Gifte in ihren mannigfalti-

---

Gifte. Nürnb. 1776. 1777. III Bnde. 8. — Deſſelb. allgem. Geſchichte d. thier. und mineral. Gifte; neue umgearb. Ausg. m. Vorr. v. J. F. Blumenbach. Erfurt, 1806. 8. — Joſ. Jac. Plenck Toxicolgia ſ. doctrina de venenis et antidotis. Vindob. 1785. 8. ed. alt. ibid. 1801. 8.; ins Deutſche überſ. Wien. 1788. 8. — Jo. Sm. Halle die deutſchen Giftpflanzen nach ihren botan. Kennz. u. Heilmitteln. 4. Aufl. Berlin, 1801 — 1803. 2 Bde. 8. — Joſ. Frank's Handb. d. Toxicologie, od. d. Lehre von Giften und Gegengiften; nach d. Grundſ. d. Brownſchen Arzneylehre und der neuern Chemie bearbeitet. 2te Aufl. Wien, 1803. 8. — Vict. Heinr. Leber. Paldamus Verſuch einer Toxicologie. Halle, 1803. 8.

tig modifizirten Wirkungen. Ueberhaupt aber scheint dem Verfasser die Wirkung eines jeden Giftes eine doppelte zu seyn, einmal eine durch das chemische Verhältnifs der Giftsubstanz selbst vermittelte dynamische, und sodann eine chemische, die theils wiederum aus dem Mischungsverhältnifs der Giftsubstanz, theils aber auch aus der durch sie herbeygeführten dynamischen Störung im Organismus hervorgeht. Demnach theilen wir wohl am schicklichsten die Gifte in sauerstoffige, stickstoffige, kohlen- und wasserstoffige ein, deren verschiedene Wirkungsweise schon aus dem zum Theil hervorgeht, was oben[26]) über die Kräfte dieser Stoffe, als nächster Ursache für chronische Krankheiten erinnert worden ist.

a) Die sauerstoffigen Gifte, zu welchen insbesondere die concentrirten mineralischen Säuren, die Metalloxyde und Metallsalze mit stickstoffigen Basen (also sämmtliche Metalloxyde und Metallsalze, mit Ausnahme der Eisenoxyde und Eisensalze — in so fern die Basis dieser kohlenstoffig ist —) die stark oxydirten alcalischen Neutralsalze, z. B. der Salpeter, und endlich Substanzen mit prädominirendem scharfen Stoff[27]), gerechnet werden müssen, wirken ganz nach Art des Oxygens, welches ihnen den specifischen Charakter ihrer Wirksamkeit aufdrückt. Sie wirken die Reizbarkeit

---

26) In dem Abschnitt über die Anomalien der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus als nächster Ursache für chronische Krankheiten. S. 34—40.

27) Was die scharfen Substanzen, sowohl animalischen als vegetabilischen Ursprungs, betrift, so läfst sich zwar eine prädominirende sauerstoffige Natur ihrer nähern Bestandtheile chemisch nicht nachweisen; allein der Verf. setzt sie deshalb hier unter die oxydirenden Gifte, einmal weil ihre Wirkungen mit denen der oxydirenden, sauerstoffigen ganz überein kommen, und sodann ihre Wirksamkeit durch den Zusatz sauerstoffiger Substanzen, z. B. des Essigs, nicht nur nicht beschränkt und gemindert, sondern sogar in einem ausgezeichneten Grade erhöht wird.

kräftig erregend, zunächst in denjenigen Organen, mit welchen sie in unmittelbare Berührung kommen, rufen die Contraction der Muskelfaser im Uebermafs hervor, erregen dadurch in gröfsern Gaben völlige und ausgebildete Entzündungszustände der Digestionsorgane, die Gastritis, Enteritis, mit allen ihren Erscheinungen, dem wüthenden Leibschmerz, dem Status nervosus, dem unaufhaltsamen Erbrechen, der Stuhlverstopfung, den Krämpfen, den eiskalten Extremitäten, und dem Brand, als Ausgang jener nervösen Entzündungen; in kleinern Gaben führen sie insbesondere solche chronische Krankheitszustände herbey, die auf einer sehr erhöhten Reizbarkeit mit excedirender Contraction der Muskelfaser beruhen, und wobey sie zugleich, wenn ihnen eine anhaltende Einwirkung gestattet wird, die Säftemasse selbst mehr oxydiren und zu abnormer Coagulation geneigt machen. Daher die Krämpfe aller Art, besonders das krampfhafte Erbrechen, der Magenkrampf, die Koliken, die krampfhafte Stuhlverhaltung, die krampfhaft eingezogenen Bauchmuskeln, der kleine, schnelle, krampfhaft unterdrückte Puls u. s. w., Erscheinungen, die die oben genannten oxydirenden Vergiftungen so sehr charakterisiren, und die wir als chronische Krankheiten in Folge jener Einwirkungen nicht selten beobachten, daher auch die im Uebermafs coagulirte, zähe Lymphe, die wir unter den genannten Umständen antreffen, die Stockungen und Verhärtungen der Lymphdrüsen, der Leber, des Pancreas u. s. w.; daher endlich die allgemeine Abzehrung und die Ausbildung des Morbus scrophulosus in der Hüttenkatze, nach metallischen, besonders Bley- und Arsenikalvergiftungen und dem übermäfsigen Gebrauch der Mercurialmittel.

b) Der rein stickstoffigen Gifte sind überhaupt nur wenige; denn weder die alcalischen, erdigen und metallischen Salze, noch die Metalloxyde können ihnen zugerechnet werden, da diese erst durch den Hin-

zutritt des Sauerſtoffs ihre Wirkſamkeit erhalten, und alsdann offenbar als oxydirende (a) Gifte einwirken. Eben ſo wenig kann man ihnen die Stickſtoffmetalle in regulinifcher Geſtalt zuzählen, in ſo fern dieſe nur vermöge ihrer Form und Schwere wirken, und um Veränderung anderer, beſonders dynamiſcher Art in dem Organismus hervorzubringen, erſt in den Zuſtand der Verkalkung oder Verſalzung verſetzt ſeyn müſſen. Es bleiben daher als rein ſtickſtoffige Gifte keine andern Subſtanzen übrig, als die fixen von der Kohlenſäure völlig befreiten Alcalien in ihrem reinen, ätzenden Zuſtande; ſie zerſtören unmittelbar die organiſche Structur der von ihnen berührten Theile, indem ſie den Sauerſtoff aus der animaliſchen Materie mit ſo viel Kraft an ſich ziehen, daſs die letztere in ihre nähern Beſtandtheile zerlegt wird, ſich auflöſt; daher die brandige Zerſtörung, die ſie verurſachen.

c) Auch der kohlenſtoffigen Gifte, d. h. ſolcher Subſtanzen, die vermöge des in ihnen prädominirenden Kohlenſtoffs in der oben (11.) angegebenen Beziehung zu Giften und als ſolche zu Gelegenheitsurſachen für Krankheiten überhaupt und für chroniſche insbeſondere werden, gibt es äuſserſt wenige. Mit Unrecht hat man[28]) den Schwefel, die reinen Harze, die ätheriſchen Oele, den Kampfer hieher geſetzt; die einzige Subſtanz, die hier ihren Platz finden würde, iſt der Phosphor. Aber auch von dieſem muſs erinnert werden, daſs es wohl eigentlich nicht der Phosphor an ſich, als kohlenſtoffige Subſtanz iſt, welche alle Erſcheinungen der Magen- und Darmentzündung, und unter den chroniſchen Krankheiten die Zufälle erhöhter Reizbarkeit in den Reſpirationsorganen, Spannung auf der Bruſt, trocknen Huſten, u. ſ. w. erregt, ſondern vielmehr die auſserordentliche Geneigtheit des Phosphors, ſich

28) C. F. Burdach Handbuch der Pathologie. Leipz. 1808. 8. S. 230.

überall auf Koſten des Sauerſtoffs, wo er dieſen nur vorfindet, zu oxydiren, und auf dieſem Wege gerade ſo, wie die Metalloxyde und Metallſalze mit ſtickſtoffigen Baſen, zu einer Subſtanz zu werden, die die Zufälle der heftigſten oxydirenden Einwirkung herbeyführt. Nicht grundlos ſcheint daher auch Hecker's[29]) Meinung zu ſeyn, nach welchem wir an dem Phosphor vielleicht ein ganz unwirkſames Mittel haben würden, wäre bis jetzt eine Form der Darreichung deſſelben aufgefunden, in welcher jene Oxydation völlig verhindert würde.

d) Weit häufiger, als durch kohlen- und ſtickſtoffige Gifte, werden chroniſche Krankheiten durch waſſerſtoffige Gifte erzeugt. Ihre Wirkung iſt jener der ſauerſtoffigen, oxydirenden Gifte direct entgegenſetzt; ſie beruht darauf, daſs die Reizbarkeit des geſammten Organismus und des Nervenſyſtems insbeſondere ſchnell und kräftig herabgeſetzt, die Expanſion des Gefäſsſyſtems im Uebermaſs erhöht, die Muskelfaſer bedeutend relaxirt wird. Daher führen die waſſerſtoffigen Gifte zu mehrern chroniſchen Krankheitsformen, in welchen die genannten Störungen in den Functionen des ſenſibeln und irritabeln Syſtems ſehr deutlich ſichtbar werden, zum Schwindel, zur Geiſtesſchwäche, Betäubung, Schlafſucht, Schlagfluſs, Unempfindlichkeit, allgemeiner Erſchlaffung u. ſ. w. Ihnen muſs man beſonders zurechnen a) die ſogenannten narcotiſchen Pflanzen, das Opium, die Aqua und das Oleum Lauroceraſi, die Belladonna, den Schierling u. ſ. w., in denen wahrſcheinlich, wie es wenigſtens von dem Kirſchlorbeer in den neueſten Zeiten erwieſen iſt[30]), die Blauſäure den Be-

---

29) Praktiſche Arzneimittellehre, v. Aug. Fr. Hecker. 2ter Theil. Erfurt. 1815. S. 389.

30) F. v. Ittner Beyträge zur Geſchichte der Blauſäure, mit Verſuchen über ihre Verbindungen u. Wirkung auf den thieriſchen Organismus. Freyburg und Konſtanz, 1809. 8.

ſtandtheil ausmacht, welchem dieſe Narcotica nicht nur ihre ſpecielle Wirkung, ſondern auch ihre ausgezeichnete Volatilität verdanken; und b) einige animaliſche Gifte[31]), das der Vipern, Schlangen u. ſ. w., die in ihren Wirkungen ganz mit den narcotiſchen Giften übereinkommen, und auch dieſelben Krankheiten, wie jene, erregen.

12) Auch Anſteckungsſtoffe, und namentlich Anſteckungsſtoffe materieller Art, ſogenannte Miasmata, werden für chroniſche Krankheiten zu Gelegenheitsurſachen. Ihre Bildung erfordert jederzeit eine Abſonderung beſtimmter Qualität in einem kranken Individuum, und eine unmittelbare Uebertragung des Abgeſonderten auf ein zweites Subject, in welchem nun durch eine ſolche Anſteckung ganz dieſelbe Krankheit erregt wird, die jene des anſteckenden Individuums war. Beyſpiele liefern hierzu mehrere chroniſche Exantheme, z. B. die Krätze, ferner die Luſtſeuche und die Hundswuth in den meiſten Fällen ihres Vorkommens. Eben deshalb, weil hier eine ſpecifiſche Krankheitsurſache auch eine ganz beſtimmte und ſpecifiſche Krankheitsform erregt, hat man dieſen Krankheiten den Namen der ſpecifiſchen gegeben, und ſie ſelbſt, auſser den dynamiſchen und organiſchen Krankheiten, als eine dritte Gattung chroniſcher Krankheiten, wiewohl mit Unrecht, aufgeſtellt[32]). Ueberhaupt aber ſcheint zwiſchen den acuten und chroniſchen Krankheiten auch in Hinſicht der Anſteckungsſtoffe, durch welche beyde nicht ſelten erzeugt werden, ein bedeutender Unterſchied Statt zu finden. Die flüchtigern, immateriellen, und den Sinnen nicht wahrnehmbaren Anſteckungsſtoffe (Contagia), die ſo oft

31) Fel. Fontana's Abh. über den Viperngift, die american. Gifte, den Kirſchlorbeergift und einige andere Pflanzengifte, a. d. Franz. 2 Bände. Berlin. 1787. 4. mit Kupfer.

32) Man ſ. den Abſchn. über die nächſte Urſache der chroniſchen Krankheiten im Allgem. S. 40.

acute Krankheiten erregen, z. B. das Typhuscontagium, scheinen nämlich im Allgemeinen für chronische Krankheiten von wenig oder gar keiner Wirksamkeit zu seyn, da sich wohl kaum mit Gewissheit eine chronische Krankheitsform nachweisen läßt, die ihren Ursprung einem Contagio verdankte. Das epidemische Vorkommen des Keichhustens, der Kriebelkrankheit, der Ruhr, möchte dagegen wohl wenig beweisen; da in dem erstgenannten Falle die allgemeine atmosphärische Luftconstitution, die nothwendig viele Individuen plötzlich und in kurzer Zeit auf einmal zum Erkranken bringt, der Krankheit nur scheinbar den Anstrich einer contagiösen gibt; im zweiten aber es ebenfalls eine auf die Mehrzahl einwirkende Ursache (ein aus verdorbenem, wässrichtem Getreide bereitetes Brod oder schädliche Surrogate fürs Brod in den Jahren des Misswachses) ist, die diese Krankheit erzeugt; die Ruhr aber, bey welcher unter manchen Verhältnissen ein Contagium nicht abgeläugnet werden kann, auch nach der Meinung anderer Aerzte[33]), wohl mehr den acuten Entzündungen des Darmcanals, als den chronischen Krankheiten zugezählt werden muss.

13) Endemische und epidemische Schädlichkeiten[34]); solche, die von dem Einflusse des Wohnorts, oder des Klima, unter welchem der Mensch lebt, abhängen. Sie selbst sind begründet in den Veränderungen, denen die atmosphärische Consti-

---

33) Fr. Adelb. Marcus Entwurf einer speciellen Therapie. 2ter Theil. Nürnberg 1810. 8. S. 418. — F. Speyer Vers über d. Natur u. Behandlungsart der Ruhr. Nürnberg 1809. 8.

34) Jo. Jac. Wepfer de morbis climatum. Duisb. 1704. 4. — Fr. Hofmann de morbis certis regionibus et populis propriis. Halae 1745. 4. rec. in Opp. T. VI. — Clifton Wintringham v. d. endem. u. epidem. Krankheiten; aus dem Engl. übers. Leipz. 1782. 8. — Lh. L. Fincke Versuch einer allgem. medicin.-practischen Geographie. Leipz. 1762—1795. 3 Bde. 8.

ion zu beſtimmten Jahreszeiten unterworfen iſt, oder
einer beſtimmten Beſchaffenheit der Atmosphäre, die
ch individuelle Localitätsverhältniſſe beſtimmt wird.
r Verfaſſer bezieht ſich hierbey auf das, was oben
den Jahreszeiten und bey den verſchiedenen qualita-
en Abnormitäten der Atmosphäre, als prädisponiren-
und erregenden Momenten für chroniſche Krank-
ten, bereits erwähnt worden iſt.

14) Auch Stand und Gewerbe werden ſehr
ufig veranlaſſende Urſachen für chroniſche Krankhei-
, in ſo fern mit beſtimmten Beſchäftigungen auch die
genwart und Einwirkung beſtimmter Schädlichkeiten
ttritt. Daher leidet der Begüterte und Wohllebende[35])
hr an Gicht, Podagra u. ſ. w., als der Arme; der
ztere[36]) wiederum mehr an Krankheiten von abnor-
r, beeinträchtigter Reproduction, als erſterer; daher
d manche chroniſche Krankheiten den Künſtlern und
ndwerkern[37]) eigen, den Lohgerbern[38]) die Waſ-
ſucht, den Schriftgieſsern, den Hüttenarbeitern, den
pfern[39]) die Tabes metallica, den Schneidern die

35) S. A. D. Tiſſot Eſſai ſur les maladies des gens
. monde. Genev. 1770. 8. ins Deutſche überſ. Nürnb.
71. 8. — Dn. Langhans v. d. Krankh. des Hofes u.
Weltleute in Frankreich. Bern 1770 u. 1794. 8. — F.
nt. Mai Diſſ. aulica humorum cacochymia fecunda mor-
rum genetrix. Heidelb. 1799.

36) Reiz Diſſert. de morbis pauperum. Vltraject.
52. 4.

37) Bernh. Ramazzini de morbis opificum. Mu-
n. 1700. 8.; deutſch neu bearb. und vermehrt von Chr.
ttl. Ackermann. Stendal 1780—83. 2 Bände. 8. —
eorg Adelmann über die Krankheiten d. Künſtler u.
andwerker. Würzb. 1803. 8.

38) Val. Lorenz Etwas üb. d. Krankh. d. Lohgerber
d. Wirk. d. Eichenrinde. Roſtock 1798. 8.

39) H. Verlouw Diſſ. de morbis opificum cerussa-
orum. Utrecht 1799. 4. — J. G. Hoffingers Sendſchr.
. d. Einfl. d. Anquickung d. gold- u. ſilberhaltig. Erze auf
Geſundh. d. Arbeiter. Wien 1790. 8.

Krätze, den Schriftſetzern[40]) das Oedema pedum, Steinhauern, den Friſeurs die Lungenſucht, den W ſcherinnen die Waſſerſucht, den Poſtillons das Aſthm der Schauſpieler, Sänger und Tänzer[41]) geht der L genſucht entgegen; der Stubengelehrte[42]) leidet an len Krankheiten der Abdominalſtockungen, an Gelbſuc Hämorrhoiden, Verſchleimung des Darmkanals; Soldat[43]) an mannigfaltigen Krankheiten, die ſeine v ſchiedene Lage herbeyführt, der Seemann[44]) an Sc but, Waſſerſucht u. ſ. w.

15) Endlich ſind es auch örtliche mechaniſc Schädlichkeiten, die, inſofern ſie das räumli Verhältniſs einzelner Theile verändern, für chroniſ

---

40) Ch. Gf. Gruner Diſſ. de morbis typograp rum ex vitae genere oriundis. Jenae 1792.

41) Fr. W. Ch. Hunnius d. Arzt für Schauſpie u. Sänger. Weimar 1798. 8.

42) C. H. Wedel v. d. Krankh. d. Prediger. Frankf. Leipz. 1758. 4. — S. A. Tiſſot ſermo de valetudine li rator. Lipſ. 1766. 8. — deutſch Zürich 1767. 8. — J. Ackermann über Krankh. der Gelehrten. Nürnb. 17 8. — F. A. Hecker's Beytrag zu Kenntn. der Krankh. Gelehrten. Erfurt. 1791. 8.

43) Jo. Storch von Krankh., denen Soldaten u terworfen ſind. Eiſenach 1735. 8. — J. Pringle's Be üb. d. Krankh. einer Armee; a. d. Engl. überſ. v. Gredin Altenburg 1772. 8. — C. Gf. Baldinger Diſſ. de n litum morbis. Viteb. 1763. 4. — Ebend. v. d. Krank einer Armee. Langenſalze 1774. 8. — J. C. G. Acke mann medicin.-pract. Taſchenb. für Feldärzte. Leipz 1800. 8. — Deſſelben Handb. der Kriegsarzneikun Leipz. 1795. 2 Bände. 8.

44) L. Rouppe de morbis navigantium. Lugd. B 1769. 8. deutſch Gotha 1775. 8. — Poiſonnier d Perrieres Traité des maladies des gens du mer. à Pa 1767. 8. — Gilbert Blane Obſervations on the diſe ſes incident to Seamen. Lond. 1785. 8. deutſch, Marbu 1788. 8. — Th. Trotter Medicina nautica. Londo 1797. 8. ins Deutſche überſ. v. Werner, nebſt einer Vo v. C. W. Hufeland. Erfurt 1798. 2 Bde. 8.

nkheiten veranlaſſende Urſachen werden können. weder wirken ſie dabei ein auf die Oberfläche Organismus, oder auf innere Organe deſ- en. Auf erſtere Art erzeugen insbeſondere enge dungsſtücke, Halsbinden, Schnürbrüſte[45]), enge kleider, Strumpfbänder u. ſ. w. durch Compreſſion Gefäſse in den äuſsern Theilen einen verhinderten tumtrieb, und dagegen Congeſtionen nach innern eilen; ſie werden auf dieſe Weiſe veranlaſſende Ur- en zur Apoplexie, Ohnmachten und Blutungen, Engbrüſtigkeit, Herzpochen, Scirrhus der Brüſte, Anhäufung des Blutes in den Pfortadergefäſsen, zu morrhoiden u. ſ. w. In den innern Organen treffen als ſolche mechaniſche Schädlichkeiten, beſonders rere feſte Körper an, die entweder von aufsen in elben gelangten, oder Producte eines ſchon frühern nkhaften Zuſtandes einzelner Organe ſind. So erregt ſandige Staub bey Steinmetzen und Bildhauern, der hlſtaub bey Müllern und Friſeurs chroniſche Lungen- zündung und ſpäterhin die Lungenſucht; ſo der ver- tete Darmunrath, Kirſch-, Pflaumen-, Aprikoſenkerne . Motum antiperiſtalticum und das Kotherbrechen; Nieren- und Blaſenſtein den Catarrhus veſicae, die thiſis renalis und veſicalis; die verhärtete Galle, der llenſtein die Gallenſteinkolik und jene Species der lbſucht, die den Namen des Icterus calculoſus trägt.

45) Bonnaud's Abh. v. d. ſchädlichen Wirkungen Schnürbrüſte, ſowohl bey Kindern als Erwachſenen; l. Franz. Leipzig, 1773. 8. — C. E. Koſitzky noxae iarum geſtationis et thoracum. Götting. 1775. 8. — I. G. Goldhagen (reſp. Worms) de vi thoracum in minae corpus, formam, partum et lactationem. Halae, 38. 8. — Sm. Th. Sömmering's u. ein. Ungenannten h. über die Schädlichkeit der Schnürbrüſte; zwey Preis- rift. herausgegeb. v. Ch. Ghf. Salzmann. Leipzig, 38. 8. — Sm. Th. Sömmering über die Wirkungen Schnürbrüſte; neue umgearb. Aufl. Berlin, 1793. 8. 1 Kpftaf.

VI. Ueber die Ausgänge der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Der Ausgang chroniſcher Krankheiten iſt im Allgemeinen dreyfacher Art: Geſundheit, Uebergang in andere Krankheiten oder der Tod. Aber die Art und Weiſe, wie dieſe Uebergänge erfolgen, ist nicht in allen Fällen eine und dieſelbe.

1) Geſundheit. In dieſe gehen die chroniſchen Krankheiten über, wenn wir ſo glücklich ſind, ſowohl die erregenden Schädlichkeiten, als die nächſte Urſache derſelben aufzufinden, und es in den Grenzen der Kunſt liegt, ſie zu entfernen. Die nächſte Urſache chroniſcher Krankheiten war aber einmal ein abnormes dynamiſches Verhältniſs jener Thätigkeiten und Kräfte, die an beſtimmte Syſteme des Organismus gebunden ſind, und ſodann Abnormitäten der Structur und der Miſchungsverhältniſſe in den Gebilden und Säften des Körpers. Wie nun die Cur dynamiſcher Krankheiten überhaupt öfterer gelingt, als die der organiſchen, ſo erhalten wir auch die Cur derjenigen chroniſchen Krankheiten weit häufiger und leichter, welche auf einem geſtörten dynamiſchen Verhältniſſe beruhen, als die völlige Beſeitigung ſolcher, denen Abnormität der Organiſation oder der Miſchung zum Grunde liegt. Von Blutflüſſen, von faſt allen Formen der Krämpfe, wenn ſie nur rein dynamiſchen Urſprungs ſind, wird der Kranke weit öfterer radical hergeſtellt, als von ſolchen Krankheiten, die von organiſchen Fehlern, beſonders wichtiger Organe, abhängen, z. B. von der Waſſerſucht, der Atrophie u. ſ. w., wo dieſe von Stockungen in den Organen des reproductiven Syſtems, von Drüſenverhärtungen, Indurationen der Leber, Milz oder anderer Organe erzeugt ſind.

Der Uebergang chroniſcher Krankheiten in Geſundheit erfolgt aber:

a) durch Lyſis, d. h. durch eine langſame, ſchleichende Entſcheidung, durch einen allmähligen Zurück-

tritt des innern Krankheitszuſtandes und der davon abhängigen Erſcheinungen, wobey wir keine plötzlich eintretenden heftigen Symptome wahrnehmen. Gerade dieſe Art des Ausgangs kommt vorzugsweiſe den chroniſchen Krankheitsformen zu, da bey ihnen ein weit weniger ſchneller und lebhafter Conflict der in ein Miſsverhältniſs gerathenen Thätigkeiten ſich vorfindet, als wir bey acuten Krankhriten antreffen. Weit ſeltener gehen ſie daher in Geſundheit über durch Criſis, in ſo fern bey dieſer gewöhnlich ſchnell und mit Heftigkeit eintretende Erſcheinungen ſich offenbaren, und dabey meiſtens Ausleerungen mancherley Art erſcheinen, die freylich ſtreng genommen, den Namen der Criſen nicht verdienen, da ſie ſelbſt nur Produkt vorausgegangener Veränderungen im kranken Organismus, der eigentlichen und wahren Criſe, ſind. Seltener iſt deshalb auch

b) die Entſcheidung chroniſcher Krankheiten durch Ausleerungen. Dieſe können nur alsdann als günſtige Erſcheinungen angeſehen werden, und den Uebergang in Geſundheit bezeichnen, wenn ſie entweder *α*) ſelbſt abhängen von der Wiederkehr der normalen Thätigkeit und Function in den leidenden Organen, z. B. Wiedereintritt natürlicher Oeffnung bey chroniſcher Stuhlverſtopfung, Abgang des Urins bey Dyſurie und Iſchurie, Excretion der Galle durch den Darmkanal nach gehobenem Icterus; oder *β*) das Product einer vorhandenen Krankheit entfernen, das wiederum Urſache für neue Erſcheinungen ward, neue Krankheitszuſtände erregte, z. B. der Abgang des Waſſers durch Schweiſs, Urin oder Stuhl in der Waſſerſucht.

c) Auch durch Uebertragung, durch Metaſtaſe[1]), wobey ſtatt einer vorhanden geweſenen

---

1) P. G. Baldinger de metaſtaſi in morbis. Jenae, 1772. 4. rec. in Gruneri Coll. diſſ. Jenenſ. I. — J. Joſeph (praeſ. Reil) de metaſtaſi inprimis lactea. Ha-

chroniſchen Krankheit eine andere in einem andern Organe entſteht, erfolgt der Uebergang in Geſundheit. Dieſe Erſcheinung, die Metaſtaſe (ehedem auch Verſetzung, ἀποστασις nach der Hippocratiſchen Idee eines Herumwanderns kranker Stoffe im Organismus, genannt) kommt bey chroniſchen Krankheiten nicht ſelten vor; aber ſie muſs unterſchieden werden von dem Metaſchematismus, von dem Uebergange einer Krankheit in die andere, wobey die letztere in einem beſtimmten Cauſalverhältniſſe mit der erſtern ſich befindet, und wobey das leidende Organ immer daſſelbe bleibt. Der Metaſchematismus gehört dem zweyten Ausgange chroniſcher Krankheiten an.

Häufig beſteht nun in chroniſchen Krankheiten dieſe Uebertragung in einer örtlichen Krankheit, die die Integrität des Ganzen weniger gefährdet, als die erſtere, vorausgegangene Krankheit. Es gehören hierher beſonders die Geſchwüre, welche entweder die Natur ſelbſt, oder der Arzt durch die Kunſt erregt, die Anwendung der Fontanellen in der Schwindſucht, in dem grauen Staar, mehrere chroniſche, beſonders herpetiſche Exantheme, die bisweilen bey Unterleibskranken erſcheinen und ſie dann merklich erleichtern, die Hämorrhoiden, wo ſie Abdominalſtockungen, Gelbſucht, die ſchwarze Krankheit u. ſ. w. heben. Es iſt nämlich Thatſache daſs mehrere chroniſche Krankheiten ſich einander folgen, in gewiſſer Verbindung und Beziehung mit einander ſtehen, ſich wechſelſeitig aufheben, und daſs die eine die Stelle der andern vertritt, (z. B. Hämorrhoiden und Blutbrechen, Gicht und Nieren- oder Blaſenſtein) allein die Urſache dieſer Erſcheinung iſt bis jetzt noch

---

lae 1792. 8. — K. Klayhils Meletemata quaedam de metaſtaſibus. Jenae, 1793. 8. — Jo. Dt. Brandis Verſ. über die Metaſtaſen. Hannov. 1798. 8. Ideler in Hufeland's Journal der pract. Arzneikunde. XI. Band. 1. St. S. 55—103.

nicht hinlänglich aufgeklärt. Doch ist es wohl sehr wahrscheinlich, dass diese Uebertragung nach den Gesetzen des im Organismus nicht zu verkennenden Antagonismus, wie in den Systemen selbst, so auch in den einzelnen Sphären und Gebilden eines und desselben Systems erfolgen; nach welchen die Reizbarkeit, Thätigkeit und Function in einem Organe in demselben Verhältniss herabgesetzt wird, in welchem sie in andern Organen excedirend und gesteigert hervortritt, wofür eine unendliche Menge chronischer Krankheiten besonders, wie z. B. die Blutungen und die meisten Nervenkrankheiten, den überzeugendsten Beweis liefern. — Eine solche Uebertragung ist nun entweder vollkommen oder unvollkommen, je nachdem durch dieselbe die vorige Krankheit ganz gehoben, (z. B. vorausgegangener Bluthusten durch Hämorrhoiden), oder nur erleichtert (z. B. Lungensucht, grauer Staar durch Fontanelle) wird. Wenn nun gleich bey der Metastase, die immer die Bildung einer neuen Krankheit voraussetzt, nicht ein Zustand absoluter und vollkommner Gesundheit in allen Gebilden des Organismus ohne Ausnahme erfolgt, so muss dieselbe doch hier einen Platz finden, insofern durch sie für eine in Anfrage stehende chronische Krankheit, besonders örtlicher Art, und für das leidende Organ selbst der normale Gesundheitszustand herbeygeführt wird, obgleich dabey nun ein entfernteres Organ aufs neue erkrankt.

d) Auch durch einen hinzukommenden Fieberzustand gehen manche chronische Krankheiten in Gesundheit über, doch fast einzig nur solche, welche auf Reizlosigkeit und Torpidität sehr gefässreicher Organe beruhen, wodurch ein träger Umtrieb der Säfte, Stockungen und Verhärtungen erzeugt wurden. Wahrscheinlich ists wohl, dass hier der lebhaftere Conflict der in dem Gefässsystem vorwaltenden Thätigkeiten während des Fieberzustandes sich auch bis zu den reizlosen, unthätigen Gefässen des an Stockungen, und Indurationen

leidenden Organs erſtreckt, und hier durch einen lebhaftern und kräftigern Umtrieb der Säfte eine Umwandlung und Entfernung der organiſchen Krankheit verurſacht. Und hiermit ſtimmt auch in der That die Erfahrung völlig überein. Denn einmal finden wir dieſe wohlthätigen Veränderungen chroniſcher Krankheitszuſtände durch ein hinzutretendes Fieber faſt ausſchlieſslich nur dann, wenn organiſche Fehler der Unterleibsorgane, namentlich Verhärtungen der Leber, der Milz, die Fieberkuchen u. ſ. w. die chroniſche Krankheit erregten; und ſodann wirken hier nur ſolche Fieberzuſtände wohlthätig, die entweder den Charakter der Synocha, oder den eines gelindern Synochus an ſich tragen, (wie z. B. die Febris intermittens tertiana beſonders wohlthätig für die Indurationen der Leber und Milz wird) und in ihren Erſcheinungen einen gewiſſen Grad von Lebhaftigkeit und Energie ausdrücken, nicht aber jene, bey denen ein entgegengeſetzter Zuſtand, Mangel an normaler Reizbarkeit und Energie ſich ausſpricht, wie der Typhus putridus und die reine Putrida, die aller Erfahrung zu Folge nicht nur nichts zur Beſeitigung der genannten chroniſchen Krankheit beyzutragen vermögen, ſondern ſogar die angeſammelten, ſtockenden Feuchtigkeiten zu gröſserer Entartung zu bringen im Stande ſind.

e) Endlich ſind es auch neue Vegetationen und Bildungen und die Beſchränkungen organiſcher Zerſtörungen durch eigne Kraft der Natur, durch welche chroniſche, beſonders chroniſch-organiſche Krankheiten gehoben werden können. Wir finden dieſen Fall insbeſondere bey Zerſtörung einzelner Gebilde durch Eiterung, bey groſsen Geſchwüren, Exſtirpationen groſser Geſchwülſte u. ſ. w., wo die Natur, wenn gleich nach uns unbekannten Geſetzen thätig, doch oft das Verlorne in bedeutender Maſſe erſetzt, und z. B. Nieren-, Leber-, Milzabſceſſe durch Vernarbung zur Heilung bringt. Alles was die Kunſt hier vermag, iſt

blos Unterſtützung dieſes wohlthätigen Beſtrebens der Natur durch Abhaltung äuſserer Schädlichkeiten, z. B. der atmosphäriſchen Luft, oder durch Unterſtützung der Reproduction und Erhaltung der normalen Thätigkeit und Energie in den letzten, der Suppuration vorſtehenden Endigungen des arteriellen Syſtems. Das Hauptmoment der Heilung beruht in dieſen Fällen auf Autokratie der Natur, auf der ſogenannten vis naturae medicatrix.

2) Uebergang in andere Krankheiten. Dieſer Ausgang chroniſcher Krankheiten kommt zu Stande

a) dadurch, daſs der Sitz der Krankheit zwar derſelbe bleibt, aber der abnorme dynamiſche Krankheitszuſtand höhere Grade erreicht, und in Folge derſelben neue Erſcheinungen — Diatoche — oder auch ſogar neue Krankheiten — Metaptoſis — bildet. Hier iſt es, wo in chroniſchen Krankheiten der Metaſchematismus[2]) eintritt. So gehen auf dem Wege der Diatoche partielle Krämpfe in allgemeine über, die Indurationen der Lymphdrüſen in den Scirrhus; durch Metaptoſis manche Hämorrhagien in Waſſerſuchten, eine Art des Hydrops in die andere, der morbus ſcrophuloſus in völlige Tabes n. ſ. w.

b) dadurch, daſs die Miſchungsverhältniſſe der Säfte und der Organe immer mehr und mehr von ihrem normalen Zuſtande ſich entfernen. Je mehr dieſes der Fall iſt, deſto bedeutender wird die vorhandene Krankheit an ſich, und deſto

2) G. E. Stahl de Metaſchematismis morborum. Halae, 1723. 4. — J. F. Hebenſtreit de Metaſchematismo morborum. Lipſiae 1747. 4. — A. C. Lorry de praecipuorum morbor. mutationibus et converſionibus. Pariſ. 1704. deutſch überſ. v. J. W. Halle. Leipz. 1785. 8. — F. L. Sonat de morborum metaſchematismis. Marburg 1794. 8.

wichtiger die Krankheitsformen, die hierdurch secundär hervorgehen. Daher durchlaufen manche chronische Krankheiten, wie der Scorbut, die ganze Scale der Zersetzungssysteme von dem leichtesten Grade an, bis zu dem heftigsten, dem ausgebildeten Status putridus hinauf, wozu die immer zunehmende Zersetzung der Säftemasse selbst nicht wenig beyträgt. Aehnliche Beyspiele liefern die bey längerer Andauer der Eiterungen und Blennorrhoen immer mehr wachsenden Dyscrasien des Eiters und Schleims, die Bildung der Gichtknoten in den Gelenken, des Sandes, des Steins in den Nieren und der Harnblase, jener sauerstoffigen Concremente, die durch eine chemische Disproportion in den Mischungsverhältnissen der in den genannten Organen abgeschiedenen Säfte und Flüssigkeiten entstanden, nun neue Krankheiten, Ankylosen, Steifigkeit der Gelenke, und wie der Nieren- und Blasenstein, Krämpfe, Strangurie, Ischurie u. s. w. erregen.

c) dadurch, dass bey organischen Krankheiten die Desorganisation immer mehr zunimmt, und dann bedeutendere Krankheitsformen darstellt. So geht durch fortschreitende Desorganisation die Phthisis glandularis, bronchialis, in die Phthisis pulmonalis und endlich in die consummata über, so die anfangs unschmerzhafte Verhärtung drüsiger Theile in den Scirrhus, dieser ins Carcinoma; so entstehen aus immer wachsenden Anschwellungen der Abdominalorgane Gelbsucht, Wassersucht, Kachexie, die nun in demselben Verhältnisse zunehmen, in welchem der ihnen zum Grunde liegende organische Krankheitszustand einen höhern Grad erreicht. Daher die gleichzeitige Verbindung so vieler chronischer Krankheiten mit einander, und die unmittelbare Aufeinanderfolge derselben, so dass wir nicht selten bey einem einzigen Kranken dieser Art eine ziemliche Anzahl chronischer Krankheiten beobachten können, die sich jedoch sämmtlich auf einen gemeinsamen Ursprung reduciren lassen.

3) der Tod. Er erfolgt in chronischen Krankheiten auf verschiedene Art[1]) nämlich:

a) durch den höchsten Grad allgemeiner Schwäche des gesammten Organismus. Auf diese Weise tödtet der Marasmus senilis, wenn dieser überhaupt und streng genommen den pathologischen Zuständen zugezählt werden darf; ebenso tödten complizirte chronische Krankheiten, wo mehrere oder sämmtliche Systeme des Organismus zugleich in einen hohen Grad der Schwäche, Unthätigkeit, Reizlosigkeit und Lähmung versetzt sind, z. B. der Scorbut.

b) durch den höchsten Grad der Schwäche, der Reizlosigkeit, durch Lähmung einzelner Systeme, in so fern ein solcher Zustand in keinem der im Organismus sich vorfindenden Systeme bestehen kann, ohne vermöge der innigsten Verschmelzung derselben zu einer organischen Einheit, die Integrität und selbst die Existenz des Ganzen zu vernichten. So erfolgt der Tod eben so nach Hämorrhagien, wie in der Harnruhr, der Wassersucht, und wie in diesen, so in der allgemeinen Paralyse, der Apoplexie, immer durch einen und denselben Zustand.

c) selbst durch Lähmung einzelner Organe, wenn diese für die Erhaltung der Integrität des Organismus nothwendig sind, durch Lähmung des Gehirns, der Luftröhre, der Lungen, des Magens u. s. w.

d) durch unheilbare Desorganisationen

---

1) C. Himly Commentatio mortis historiam, causas et signa fistens. Götting. 1794. 4 — Sal. Anschel Thanatologia s. in mortis naturam, causas, genera ac species et diagnosin disquisitiones. Götting. 1795. 8. — Conr. Gerh. Ontyd theoret.-pract. Unterricht über den tödtl. Ausgang d. meisten acuten u. chron. Krankh., so wie über das Entstehen, die Erkenntn. u. gründl. Heilung derselben; a. d. Engl. v. J. E. G. Eichwedel, nebst e. Vorr. u. Anm. v. J. Ch. Stark. Erfurt 1805. 8.

wichtiger Gebilde, wobey die Function derſelben aufgehoben, und mithin ein Glied aus der organiſchen Kette geriſſen wird. Es gehören hieher die mannigfaltigen organiſchen Krankheiten des Herzens, die Anevrismen und Verknöcherungen der gröfsern Gefäfse, Rupturen derſelben, Scirrhen des Magens und des Oeſophagus, mehrere organiſche Fehler des Gehirns und ſeiner Umgebungen, bedeutende Zerſtörungen der Lungen, das Empyema, der Krebs, wenn er wichtige Organe ergreift, oder durch chirurgiſche Hülfe nicht entfernt werden kann.

c) durch den Hinzutritt ſymptomatiſcher Fieber. Faſt keine chroniſche Krankheit, wenn ſie nur nicht den plötzlichen Todesfällen angehört, endigt mit dem Tode, ohne von einem Fieberzuſtande, ſey er nun von kurzer oder langer Dauer, begleitet zu ſeyn. Eben deshalb konnte auch das Fieber nicht zur Beſtimmung des Begriffs einer chroniſchen Krankheit dienen. Es gibt wohl kaum eine Hämorrhagie, eine Blennorrhöe oder übermäfsige Abſonderung, eine Waſſerſucht, eine Phthiſis, Hectik, einen Scorbut, u. ſ. w., ſelbſt kaum eine organiſch-chroniſche Krankheit, die in ihrer letztern Periode fieberlos wäre. Einmal iſt es aber der Synochus lentus, beſonders der pituitoſus, und in manchen Fällen, wie im Scorbut, der putridus, und ſodann der Typhus lentus, die hier erſcheinen. Dieſe Verſchiedenheit des Fiebers richtet ſich hierbey namentlich nach der Individualität desjenigen Syſtems und Organs, in welchem die chroniſche Krankheit urſprünglich ihren Sitz nahm. Daher begleitet der Synochus lentus pituitoſus die Blennorrhöe der Reſpirationsorgane, das Aſthma humidum den Status pituitoſus des Darmkanals, die Gelbſucht, die Waſſerſucht, häufig die Scrophelkrankheit u. a. m., der Synochus lentus putridus jederzeit das letzte Stadium des Scorbuts, der Typhus lentus aber die Paralyſen, die reine Hectik, die Tabes dorſalis, die Hyſterie und viele Formen chroniſcher Krämpfe. Nicht an ſich mag in

den meiſten Fällen hier das Fieber tödten, aber doch gleichzeitig und in Verbindung mit der vorhandenen chroniſchen Krankheit, inſofern es bald die Kräfte des Kranken ſchneller conſumirt, bald aber auch das Weſen chroniſcher Krankheiten zu ſteigern vermag.

VII. Ueber die Eintheilung der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die chroniſchen Krankheiten ſind mehrern Verſchiedenheiten unterworfen, die ſich theils auf das Weſen, die nächſte Urſache ihres Zuſtandekommens beziehen, theils abhängig ſind von ſolchen Verhältniſſen der Krankheit, die ſeyn und nicht ſeyn, oder auch anders ſeyn können, ohne daſs die Krankheit aufhört, ihrem Weſen nach diejenige zu bleiben, welche ſie iſt. Hierauf beruht der Unterſchied weſentlicher und zufälliger Differenzen, die wir, wie bey acuten Krankheiten, ſo auch bey den chroniſchen antreffen, und die Eintheilung der letztern nach Verſchiedenheit dieſer weſentlichen oder zufälligen Differenzen ſelbſt.

1) Da eine Eintheilung der chroniſchen Krankheiten zu Folge ihrer weſentlichen Differenzen nur durch die Idee ihrer nächſten Urſache gegeben werden kann, ſo iſt es ſehr natürlich, daſs die Eintheilung dieſer Krankheiten verſchiedentlich aufgeſtellt werden muſste, je nachdem die Anſichten der Aerzte über das Zuſtandekommen der Krankheiten überhaupt, und das der chroniſchen insbeſondere, mehr oder weniger bedeutende Veränderungen erlitten. Der Verfaſſer bezieht ſich hierbey auf das, was oben in der Aetiologie über die frühern humoralpathologiſchen Anſichten, und über die Meinung der dem Brownſchen Syſteme huldigenden Aerzte in Hinſicht dieſes Gegenſtandes erwähnt worden iſt. Nach den Erſtern gaben die angenommenen mannigfaltigen Dyscraſien den Eintheilungsgrund ab, und man hatte beynahe eben ſo viel

verſchiedene Arten abnormer Säftemiſchung als nächſte Urſache chroniſcher Krankheiten, als es Formen dieſer Krankheiten ſelbſt gab; nach den Letztern zerfielen die chroniſchen Krankheiten a) in Krankheiten aus Schwäche; b) in Krankheiten von veränderter Miſchung und Form; und Einige fügten hierzu noch c) Krankheiten von ſpecifiſchen Urſachen. Auch über das Unſtatthafte dieſer Annahme und Eintheilung hat ſich der Verfaſſer bereits oben erklärt.

Eine andere Eintheilung, die man verſucht hat, iſt die, welche die verſchiedenen Syſteme des Organismus als Theilungsgrund berückſichtigt. Hiernach würden die chroniſchen Krankheiten in die des irritabeln, ſenſibeln, und reproductiven Syſtems zerfallen, eine Eintheilung, die zwar für den Vortrag ihren Werth hat, und für die Klaſſification der chroniſchen Krankheiten am meiſten geeignet zu ſeyn ſcheint, aber doch das Weſen derſelben unberührt läſst.

Soll eine Eintheilung der chroniſchen Krankheiten nach den weſentlichen Differenzen derſelben aufgeſtellt werden, ſo kann ſie in Folge deſſen, was über das Weſen dieſer Krankheitsformen im Allgemeinen vorgetragen ward, keine andere ſeyn, als die Eintheilung in dynamiſch-chroniſche Krankheiten und in ſolche, für welche eine abnorm veränderte Structur der Organe, abnorme Miſchungen derſelben, oder der in ihnen ſich vorfindenden Säfte, den nächſten Grund abgeben. Welchen Verſchiedenheiten aber und Modificationen die dynamiſch-chroniſchen Krankheitszuſtände unterworfen ſind, und wie dieſe Verſchiedenheiten in den einzelnen Syſtemen des Organismus ſichtbar werden, welche Erſcheinungen ſie bilden, dies war oben (S. 25-31.) der Gegenſtand einer ausführlichen Unterſuchung; und eben ſo glaubt der Verfaſſer (S. 31-39.) gnügend erörtert zu haben, wie abnorme Structur und anomale Miſchungsverhältniſſe der feſten und flüſſigen

Theile des Organismus in ihren mannigfaltigen Modificationen chronische Krankheiten zunächst erregen, und unter welchen Formen diese Krankheiten von normwidriger Organisation und Mischung sichtbar werden, so dafs es überflüssig seyn müfste, das früher Vorgetragene hier zu wiederholen.

II) Theilen wir die chronischen Krankheiten nach den zufälligen Differenzen ein, die bey ihnen vorkommen können, und nehmen wir als Theilungsgrund an:

1) die Individualität des erkrankten Subjects, so zerfallen sie:

a) in chronische Krankheiten des Alters (Morbi chronici aetatum). Jedes Alter, jede Lebensperiode hat nämlich gewisse chronische Krankheiten, die ihm fast ausschliefslich eigen sind. Wir haben chronische Krankheiten des Kindesalters, der Periode der Mannbarkeit, des Mittelalters, der höhern Jahre. Sie werden namentlich bedingt durch das mehr oder minder Vorwaltende gewisser Systeme des Organismus oder einzelner Organe desselben zu bestimmten Lebensperioden. So sind dem Kindesalter vorzugsweise der Wasserkopf, die Scrophelkrankheit, mehrere Arten chronischer Hautausschläge, der Keichhusten u. s. w. eigen, der Periode der Pubertät der Veitstanz; das Mittelalter ist im Allgemeinen den chronischen Krankheiten am wenigsten unterworfen, doch kommen hier besonders die Blutungen, und schon die Erscheinungen der Abdominalstockungen, die Hypochondrie und Hysterie vor; gegen das Ende dieser Periode bilden sich diese Zufälle noch mehr aus, es erscheinen Hämorrhoiden, schwarze Krankheit, Gelbsucht, Gicht; im höhern Alter endlich erfolgt gern Wassersucht, Apoplexie und Lähmung.

b) in chronischen Krankheiten des Geschlechts. Es ist schon oben erinnert, dafs das Geschlecht als prädisponirendes Moment von einem höchst

bedeutenden Einfluſſe bey Erzeugung chroniſcher Krankheiten ſey, Krämpfe z. B. weit häufiger und leichter im weiblichen Geſchlecht ſich entwickeln, als im männlichen; allein es gibt auſserdem noch chroniſche Krankheiten, die ſtreng an die Sexualverſchiedenheit gebunden ſind, wie die Gonorrhoe, der Fluor albus, die Metrorrhagie u. ſ. w.

c) in chroniſche Krankheiten zu Folge der Verſchiedenheit des Standes und der Gewerbe, wofür oben (p. 75.) die nöthigen Belege gegeben ſind.

2) Berückſichtigen wir die Ausbreitung einer chroniſchen Krankheit, und die Anzahl der von ihr ergriffenen Subjecte, ſo ſind dieſelben:

a) ſporadiſch-chroniſche Krankheiten, ſolche, an welchen nur einzelne, wenige Individuen erkranken, weil insbeſondere die erregenden Urſachen von der Art waren, daſs ſie nur einzelne Subjecte treffen konnten. Der Waſſerkopf, die meiſten Formen der Krämpfe, der Fluor albus und viele andere Krankheiten gehören ihnen an.

b) endemiſch-chroniſche Krankheiten, deren entfernte erregende Urſachen in einer eignen Beſchaffenheit gewiſſer Ortſchaften, Länder und Erdgegenden, in den Localitätsverhältniſſen des Bodens, der Atmosphäre, der Winde, der Witterung, der Lebensweiſe, der Nahrungsmittel u. ſ. w. begründet ſind, und welche demnach eine gröſsere Anzahl Menſchen zum Erkranken zu bringen vermögen. Durch die qualitative Verſchiedenheit dieſer endemiſchen Schädlichkeiten insbeſondere, wird auch der Charakter und die Form der chroniſchen Krankheiten zum gröſsten Theil beſtimmt. Daher iſt z. B. die eiternde Lungenſucht endemiſch in hohen, kalten Gebirgsgegenden, die Phthiſis pituitoſa, die Blennorrhoe des Darmkanals, die Waſſerſucht in niedrig gelegenen, ſumpfigen Gegenden, der Scorbut an den Seeküſten, der Tetanus und Trismus in den tropiſchen Ländern u. ſ. w.

c) Auch epidemiſche chroniſche Krankheiten gibt es, wenn die für endemiſche Krankheiten wirkſamen Urſachen einen gröſsern Wirkungskreis erhalten, und auf die Bewohner ganzer Länder und Erdgegenden ihre Kräfte äuſsern können. Ich rechne hieher z. B. den Keichhuſten, die Raphanie und ſelbſt die epidemiſchen Blutungen, beſonders das Naſenbluten in den wärmern Frühlingstagen. Dieſe epidemiſchen chroniſchen Krankheiten haben mit den acuten epidemiſchen ſelbſt das gemein, daſs ſie einmal regelmäſsige Jahresepidemien bilden, wie das Naſenbluten vorzugsweiſe im Frühjahr, die Diarrhoea bilioſa im Sommer, das Aſthma humidum im Herbſt, die Anfälle der Hämorrhoiden beſonders im Frühjahr und Herbſte, und ſodann auch bisweilen als ſtehende Epidemien vorkommen, wie z. B. der chroniſche Katarrh das ganze Jahr hindurch epidemiſch andauert, wenn die feuchtere Witterungsconſtitution auch in denjenigen Jahreszeiten ſich vorfindet, denen ſie urſprünglich nicht zukommt.

3) Kommt als Theilungsgrund die Art und Weiſe des Entſtehens, der Urſprung der Krankheit in Anſchlag, ſo ſind die chroniſchen Krankheiten:

a) erbliche, die von den Eltern auf ihre Nachkommen übertragen werden. Häufig erſcheinen als ſolche der Morbus ſcrophuloſus, die Phthiſis, die Epilepſie, die Hämorrhoiden u. m. a.

b) angeborne, die das Kind ſchon mit zur Welt bringt, z. B. der Hydrocephalus, mehrere Arten der Krämpfe, die Epilepſie u. ſ. w.

c) erworbene, einzig erzeugt durch hinreichende Einwirkung äuſserer ſchädlichen Einflüſſe, ohne daſs dabey Körperconſtitution oder erbliche Anlage mitwirkend wäre, z. B. Gicht, Syphilis, Krätze.

d) protopathiſche und deuteropathiſche, erſtere ſolche, deren erregende Urſache kein anderweitiger kranker Zuſtand des Organismus iſt, z. B. Krämpfe

aus einem rein dynamiſchen Leiden des ſenſibeln und irritabeln Syſtems entſtanden; letztere ſolche, für welche eine ſchon vorhandene Krankheit veranlaſſende Urſache wird, z. B. die Waſſerſucht als Folge des Icterus oder der Stockungen in den Lymphdrüſen.

e) anſteckende und nicht anſteckende. Doch müſſen die anſteckenden chroniſchen Krankheiten wiederum in miasmatiſche und contagiöſe geſchieden werden, je nachdem ein ſichtbarer Stoff, Eiter, Speichel u. ſ. w., oder die Atmosphäre den Leiter für einen in dem kranken Individuum erzeugten Anſteckungsſtoff abgibt, oder nicht. Daſs es miasmatiſche chroniſche Krankheiten gebe, unterliegt gar keinem Zweifel; die Syphilis, die Krätze, der Ausſatz u. ſ. w. geben den Beweis ab; weniger möchte ſich, wie ſchon früher (S. 73.) erwähnt ward, die Exiſtenz der contagiöſen chroniſchen Krankheiten nachweisen laſſen.

4) Nach dem Sitze, den die Krankheit nimmt, ſind chroniſche Krankheiten:

a) örtliche, locale, wenn ein vorhandener Krankheitszuſtand ſich nur in einem, oder doch nur in wenigen Organen vorfindet, z. B. die Leberverhärtung, die Vereiterungen in ihren erſten Perioden.

b) allgemeine, wenn dabey der geſammte Organismus oder doch ein ganzes Syſtem deſſelben in ſeiner Verbreitung erkrankt, z. B. das Lymphſyſtem bey der allgemeinen Waſſerſucht, das Gefäſsſyſtem beym Scorbut.

Hierbey iſt aber zu bemerken, daſs chroniſche Krankheiten im Allgemeinen weit ſeltener rein local ſind, als acute, da erſtere durch längere Andauer einer herbeygeführten, wenn auch urſprünglich localen Störung in den Functionen des Organismus, nun ſecundär anderweitige Krankheitszuſtände erregen, und ſo nach und nach auf progreſſivem Wege den geſammten Organismus dergeſtalt affiziren, daſs ein allgemeiner Krankheitszuſtand dadurch hervorgeht. Beiſpiele hierzu

gibt die Lungenſucht, die Induration der Leber, und der von dieſer abhängige Icterus, die Scrophelkrankheit u. a. m.

5) zu Folge des Verlaufs und des Typus, den chroniſche Krankheiten bilden, zerfallen ſie, wie die acuten:

a) in anhaltende chroniſche Krankheiten. Bey ihnen bleiben die Krankheitserſcheinungen den ganzen Verlauf der Krankheit hindurch dieſelben, wenigſtens in Hinſicht ihrer Art, wenn auch nicht immer in gleicher Stärke und Heftigkeit. Ihnen gehört z. B. der Scorbut, der Fluor albus, die Waſſerſucht an.

b) in nachlaſſende, bey denen zwar die Krankheit nicht ganz verſchwindet, aber doch Perioden vorkommen, in denen die Krankheitserſcheinungen mit geringerer Intenſität hervortreten. Hieher gehört z. B. das Aſthma, die Hypochondrie, die Hyſterie.

c) in intermittirende. Hier finden ſich Perioden, meiſtens von unbeſtimmter, doch auch bisweilen von ſehr beſtimmter Dauer ein, in welchen der Kranke von ſeinen Beſchwerden frey iſt, und nach deren Endigung die Krankheit aufs Neue erſcheint. Periodiſch und intermittirend ſind beſonders Blutungen, ſowohl aus den Organen oberhalb als unterhalb des Zwerchfells, bisweilen manche übermäſsige Abſonderungen, ſodann faſt alle Arten der Krämpfe und die Geiſteszerrüttungen[1]). Endlich

6) in Hinſicht der Gefahr, die chroniſche Krankheiten drohen, würde man ſie in gutartige und bösartige theilen können, zu Folge der Criterien, die in dem Abſchnitte über die allgemeine Prognoſe aufgeſtellt werden müſſen. Doch möchte man wohl die mei-

1) Beyſpiele von beynahe allen chroniſchen Krankheitsformen, mit regelmäſsig periodiſchem Typus finden ſich mit vieler Sorgfalt zuſammen getragen bey F. Caſ. Medicus: Geſchichte Periode-haltender Krankheitsn. Karlsruhe, 1764. 8. 2te Aufl. 1794.

ſten chroniſchen Krankheiten weder den gut- noch den bösartigen unbedingt zuzählen dürfen, da oft unbedeutend erſcheinende Krankheitszuſtände dieſer Art plötzlich und wider alle Vermuthung eine bösartige Geſtalt annehmen, bey andern dagegen (z. B. bey der Hypochondrie oder dem Aſthma) unter ſichtbaren und bedeutenden Leiden des Kranken, das Leben doch ſehr lange Zeit beſtehen kann.

VIII. Ueber die Prognoſe in chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

So wie es überhaupt eine ſchwierige Aufgabe iſt, eine ganz richtig treffende Prognoſe zu ſtellen, und ſo klug der Arzt ſich in dieſer Hinſicht ſchon bey acuten Krankheiten zu nehmen hat, ſo heiſcht doch die Vorherſagung in chroniſchen Krankheiten noch weit mehr Umſicht und einen tiefern Blick in das Innere der Krankheit von Seiten des Arztes. Einmal iſt hier ſchon die Diagnoſe ſchwieriger, der Zuſtand weit öfterer complizirt, als rein; dann aber liegen auch die Urſachen der Krankheitserſcheinungen ſelten ſo offen vor den Augen, oft tief im Organismus verborgen; endlich herrſcht ſo viel Unbeſtimmtheit in den Krankheitsſymptomen ſelbſt, in ihrer Succeſſion, in dem ganzen Verlaufe der Krankheit, daſs der Arzt bey chroniſchen Krankheiten nur mit Vorſicht, nicht ſchnell prognoſtiziren darf, und es oft einer ſehr aufmerkſamen und längern Beobachtung bedarf, um ein richtiges Urtheil über einen chroniſchen Krankheitszuſtand fällen zu können.

Indem der Arzt prognoſtiziren ſoll, ſoll er den Ausgang der Krankheit, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit ihrer Heilung beſtimmen. Hierzu iſt nöthig, daſs er die Bedingungen aufſuche, unter welchen dieſer oder jener Ausgang möglich und wahrſcheinlich iſt. Dieſe Bedingungen und Criterien für die Prognoſe chroniſcher Krankheiten finden ſich aber theils in der vorlie-

genden Krankheit ſelbſt, theils in der Individualität des erkrankten Subjects, endlich in den Auſſenverhältniſſen des letztern.

I) Zuerſt beſtimmt die Krankheit ſelbſt, d. h. das Weſentliche und Zufällige in derſelben die Vorherſagung.

A) Dem Weſentlichen der Krankheit aber gehört die Art und Weiſe an, wie dieſelbe zu Stande kommt, das Geſchlecht, die Gattung und Art, der ſie angehört. Da nun chroniſche Krankheiten ſich nicht auf einem einzigen Wege ausbilden, ſondern bald dynamiſchen Abnormitäten, bald aber Anomalien der Organiſation oder der Miſchungsverhältniſſe ihr Daſeyn verdanken, ſo wird ſchon hierdurch eine Differenz in der Prognoſe herbeygeführt. Nämlich

1) bey dynamiſch-chroniſchen Krankheiten fällt im Allgemeinen die Vorherſagung günſtiger aus, als bey organiſchen. Wir haben es hier einzig damit zu thun, die in ein Miſsverhältniſs gerathenen Thätigkeiten der verſchiedenen Syſteme des Organismus auf ihr normales gegenſeitiges Verhältniſs zurück zu führen; wir haben hierzu ſichere und wirkſamere Mittel, als für andere Fälle chroniſcher Krankheiten, in den Händen; hier iſt es, wo die Behandlung chroniſcher Krankheiten faſt ganz mit jener der acuten in eine zuſammenfällt, wo unſere Kunſt am weiteſten vorwärts geſchritten iſt, und demnach auch gerade in dieſen Fällen chroniſcher Krankheiten das Meiſte vermag. Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten (z. B. Blutungen, Blennorrhöen, Magenkrampf u. ſ. w., wo ſie nämlich nicht von organiſchen Fehlern abhängig ſind) ſind überdies häufig einfache, ſeltener zuſammengeſetzte Krankheiten, ſie gehen auch deshalb am häufigſten in Geſundheit über, und laſſen ſelten Nachkrankheiten und Desorganiſationen zurück.

Aber ſelbſt unter den dynamiſch-chroniſchen Krankheiten findet ein Unterſchied Statt, indem es

nicht in jedem Falle gleich ist, ob das irritable, sensible oder reproductive System von einer chronischen Krankheit dynamischer Art ergriffen wird. Es kommt hierbey vieles auf die Constitution, das Alter, Geschlecht, auf die Anlage des Patienten für bestimmte Krankheitsformen, und auf die mannigfaltigen Aufsenverhältnisse an, in denen er lebt. Unmöglich aber ist es festzusetzen, ob chronische Krankheiten überhaupt und so auch die dynamisch-chronischen des einen Systems mehr gefährlich sind, als die eines andern. Es gibt nämlich für jedes System des Organismus gewisse chronische Krankheitsformen, bey denen die Prognose durchaus schlecht ausfällt, andere, bey denen sie günstiger ist, so dafs man z. B. die chronischen Krankheiten des nervösen Systems gerade nicht als durchaus mehr gefährlich ansehen könnte, als die des irritabeln und reproductiven. So sind gelinde Hämorrhagien, gelinde Grade des Katarrhs, partielle vorübergehende clonische Krämpfe gleich wenig gefährlich, dagegen Blutstürze, Apoplexie, Paralysen, allgemeine Wassersucht, Abzehrung u. s. w. eine gleich grofse Gefahr mit sich bringen.

2) Bey jenen chronischen Krankheiten dagegen, die auf Fehlern der Organisation oder Abnormitäten der Mischung beruhen, ist die Prognose im Allgemeinen misslicher, als bei dynamischen Krankheitsformen. Sie ist es um so mehr, je bedeutender die Desorganisation, je edler das Organ ist, in welchem sie Statt findet, je mehr das Mischungsverhältnifs der festen und flüssigen Theile von seiner Norm sich entfernt. Insbesondere aber sind es die Desorganisationen, die am häufigsten als das gröfste Hindernifs für die Heilung der chronischen Krankheiten erscheinen, und gegen welche doch die Kunst das Wenigste vermag.

Der Grad der Unheilbarkeit und die Gefahr, die diese Krankheiten drohen, hängt ab a) von der Wichtigkeit derjenigen Organe, in welchen sie ihren Sitz nehmen (Suppuration einzelner Lymphdrüsen, Lungen-

vereiterung, Verknöcherungen der Aorta); — b) von dem Umfange der Desorganisation (allgemeine oder partielle Leberverhärtung, Induration einzelner Drüsen, oder allgemeine Drüsenverhärtung); — c) von dem Grade und der qualitativen Beschaffenheit der organischen Krankheit (Scropheldrüsen, Scirrhus, Krebs); — d) von der Constitution und den Kräften des Patienten. Es ist nämlich Thatsache, dafs der Organismus bisweilen nicht unbedeutende organische Fehler einzelner Gebilde (verschlossene Eitersäcke in den Lungen, der Leber, den Nieren, eben so Verhärtungen einzelner Theile) lange Zeit erträgt, und dabey eines gewissen Grades von Gesundheit geniefst; wenn wir die Kräfte desselben in einem zureichenden Grade erhalten, sie unterstützen, und diejenigen schädlichen Einflüsse von den Kranken zu entfernen im Stande sind, welche sie vermehren und unterhalten könnten.

B) Dem Zufälligen chronischer Krankheiten, in so fern dasselbe in Verbindung mit andern prognostischen Momenten die Vorhersagung bestimmen hilft, rechne ich insbesondere zu:

1) die Möglichkeit, die entfernten, erregenden Ursachen der Krankheit zu heben. Steht es in unserer oder des Kranken Macht, z. B. beym Scorbut und mehrern Kachexien, ihn in eine bessere Lage zu versetzen, ihm die gehörige Nahrung zu reichen, ihm den Genufs einer reinen unverdorbenen Atmosphäre zu verschaffen; — oder bey Nervenkrankheiten, ihn aus seinen bisherigen Verhältnissen (Wohnort, Umgebungen u. s. w.) die so häufig die Krankheit erregen und unterhalten, heraus zu bringen; bey der Atrophie, Rhachitis, Wassersucht diejenigen organischen Fehler zu heilen, durch welche diese Krankheiten erregt wurden, so mufs nothwendiger Weise auch die Prognose günstiger seyn, als im umgekehrten Falle. Daher ist die Prognose für manche Krankheiten, z. B. für die anfangende Lungensucht, günstiger in süd-

lichen Himmelsſtrichen, als in nördlichen, für andere wiederum (z. B. für Blennorrhöen) beſſer in kältern, trocknen und höhern Gegenden; daher gelingt manche Cur, die nicht gelungen ſeyn würde, z. B. die der Tabes dorſalis, wenn eine ſtrenge Aufſicht den Kranken hindert, ſich der Einwirkung der ſchädlichen Einflüſſe zu überlaſſen, die ſeine Krankheit beſonders begünſtigen und ſteigern.

2) die Dauer der Krankheit. Es iſt ſehr natürlich, daſs, je länger eine chroniſche Krankheit andauert, deſto intenſiver auch das Syſtem, welches hervorſtechend leidet, und welchem ſie zunächſt angehört, angegriffen wird; daſs deſto leichter organiſche Krankheiten, beſonders im reproductiven Syſteme entſtehen, zugleich Entmiſchungen und Entartungen der Säftemaſſe ſelbſt, und dadurch Verwickelungen und Complicationen. Deshalb iſt jede chroniſche Krankheit, Syphilis, Scorbut, Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w. im Anfange viel leichter zu heilen, als in den ſpätern Perioden, wo bereits die übrigen Syſteme des Organismus in Mitleidenſchaft gezogen ſind.

3) die Gegenwart oder den Mangel an Zuſammenſetzung, die Complication einer vorhandenen chroniſchen Krankheit mit andern. Die zuſammengeſetzten chroniſchen Krankheiten ſind um deſto böſer, je ſtärker ſie zuſammen geſetzt ſind, und je edler die Organe, die ſie ergriffen. Eine chroniſche Krankheit zerſtört nicht ſo ſchnell und beſtimmt, als mehrere, die Kräfte des Individuums. Der Arzt hat demnach bey Beſtimmung der Prognoſe in zuſammengeſetzten chroniſchen Krankheiten jede einzelne von ihnen zu erwägen, und ihre Gefahr nach der ihr eignen Art, Gattung und Grade zu würdigen. Das Reſultat dieſer Schätzung aller, verbunden mit dem Maſs der Kräfte des Individuums, giebt die Prognoſe für zuſammengeſetzte chroniſche Krankheiten, die immer miſslicher ausfällt, als da, wo wir es nur mit einfachen

zu thun haben. Daher ist die Prognose der Wassersucht höchst verschieden, je nachdem dieselbe als Folge acuter Exantheme und als reine Wassersucht erscheint, oder gleichzeitig gepaart ist mit den Symptomen der Verhärtungen in den Abdominalorganen; daher das Zusammentreffen der Metrorrhagie mit den Erscheinungen des Scirrhus uteri, der Krämpfe mit dem Hydrocephalus, der Gelbsucht mit der Wassersucht, der Syphilis mit der Gicht oder dem Scorbut u. s. w. von höchst misslicher Vorbedeutung.

II) Ein zweytes Moment für die Aufstellung der Prognose in chronischen Krankheiten im Allgemeinen ist die Berücksichtigung der Individualität des erkrankten Subjects. In dieser Hinsicht kommt in Anschlag:

1) das Alter des Kranken. Dem Kindesalter und den hohen Jahren sind die chronischen Krankheiten im Allgemeinen mehr gefährlich, als dem Mittelalter. Der Grund davon liegt wohl in dem häufigen bald primären, bald secundären Ergriffenseyn des reproductiven Systems in chronischen Krankheiten, wodurch dieselben für das Kindes- und hohe Alter gleich gefährlich werden müssen. In beyden Lebensperioden findet sich eine besondere Geneigtheit zu organischen Fehlern des Lymphsystems vor, im Kindesalter meistens noch gleichzeitig eine erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems, im Alter die Zufälle des Sinkens muskulöser Kraft, Umstände, die die Prognose nicht günstig machen können. Wenn wir daher hier auch so glücklich sind, chronische Krankheiten zu heilen, so geschieht dieses doch sehr häufig nur bis auf einen gewissen Punkt, und der Kranke leidet noch späterhin an mancherley Beschwerden und Zufällen. Am meisten gelingen dagegen die Curen chronischer Krankheiten, in jener Lebensperiode, wo sich ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Systemen des Organismus vorfindet, wo das irritable System mehr prädominirend, als gesunken ist,

und, wie man ſich auszudrücken pflegt, noch hinreichende Kräfte von Seiten des Kranken vorhanden ſind, demnach beſonders in den Jahren des Mittelalters.

2) das Geſchlecht. Man kann zwar nicht behaupten, daſs die chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen entweder dem männlichen oder dem weiblichen Geſchlechte gefährlicher wären, als dem andern; allein in Hinſicht der Gattungen und Arten der chroniſchen Krankheiten findet ſich bey beyden Geſchlechtern ein nicht unbedeutender Unterſchied vor. Mit Grund ſchreiben wir z. B. dem weiblichen Geſchlechte ein im Allgemeinen leichter zu erregendes Nervenſyſtem zu, als dem männlichen. Es wird daher auch nur einer leichtern Veranlaſſung bedürfen, um in dem erſten Erſcheinungen hervorzurufen, die, wenn ſie im letztern vorkämen, einen mehr krankhaften Zuſtand dieſes Syſtems, ein intenſiveres Ergriffenſeyn deſſelben vorausſetzen würden. Daher haben Krämpfe beym weiblichen Geſchlechte im Allgemeinen weniger zu bedeuten, als im männlichen. So iſt es ebenfalls eine Erfahrungsſache, daſs Weiber, beſonders durch den Uterus, ungeheure Quantitäten Blutes verlieren können, ohne die Nachtheile zu ſpüren, welche ein gleich groſser Blutverluſt bey Männern jederzeit hervorbringt.

3) die Conſtitution des kranken Individuums, d. h. ſein innerer Zuſtand, verglichen mit der Krankheit und allen ihren Modificationen. Wo demnach ſchon eine beſtimmte Anlage für gewiſſe chroniſche Krankheiten ſich durch den Körperbau, Organiſation, durch den Habitus, oder durch eine beſtimmte Richtung und Aeuſserung der Thätigkeiten in dem Organismus offenbart, wo wir ſchon mehrmals Krankheitszuſtände wahrnahmen, die ſich auf daſſelbe Urſachliche beziehen, aus welchem die gegenwärtige Krankheit entſpringt, da muſs nothwendig die Heilbarkeit derſelben ſchwieriger, die Prognoſe miſslicher ſeyn. Deshalb iſt die Vorherſagung in chroniſchen Krankheiten des Ge-

fäfsfyſtems, bey Blutungen, Scorbut u. ſ. w. ſo zweifelhaft, wenn ſchon vor dem Eintritt derſelben ſich die Zufälle allgemeiner Muskelſchwäche einfanden, dieſe Krankheiten ſchon mehrmals in demſelben Individuo vorkamen, und ſie unter der Form der Recidive erſcheinen; deshalb trübt ſich die Prognoſe in der Syphilis, in den chroniſchen Exanthemen, wo ſie ſcrophulöſe Subjecte ergreifen; deshalb ſind Nervenkrankheiten ſchwer zu heilen, wo ſchon früher eine krankhafte Stimmung des Nervenſyſtems, eine reizbare Conſtitution, ein reizbares Temperament ſichtbar ward, oder wohl gar eine erbliche Anlage vorhanden iſt.

III) Endlich ergiebt ſich die Prognoſe für chroniſche Krankheiten im Allgemeinen durch eine richtige Schätzung der Aufsenverhältniſſe, in denen der Kranke ſich befindet. Von Einfluſs ſind in dieſer Hinſicht:

1) die Witterungsconſtitution, die nach Verſchiedenheit der oben (S. 54: 55.) genannten Modificationen, denen ſie unterworfen iſt, theils chroniſche Krankheiten erregt, ſie aber auch unterhält. Den Beweis liefern die Blennorrhöen, die Katarrhe, der Durchfall, die Gicht u. ſ. w.

2) die endemiſche und epidemiſche Conſtitution, und der dadurch hervorgehende allgemein herrſchende Krankheitsgenius. Wie ſich dieſer in den acuten Fiebern und Entzündungen bewährt, ſo wird er auch bey chroniſchen Krankheiten ſichtbar. Wo, wie in manchen Wintern, die Pneumonie vorherrſchende Krankheit iſt, da haben wir daneben als chroniſche Krankheiten die Lungenſucht und den Huſten, im Sommer neben dem Gallenfieber, die Durchfälle, im Herbſte neben dem Schleimfieber, den Status pituitoſus chronicus inteſtinorum, das Aſthma humidum; und in allen dieſen Fällen iſt die Cur der genannten chroniſchen Krankheiten ſchwieriger und langſamer als, wo ſie der herrſchende Krankheitsgenius nicht begünſtigt.

3) das Klima. Es ist dasselbe in prognostischer Hinsicht von Bedeutung, besonders in solchen chronischen Krankheiten, wo entweder die Lungen, oder membranöse Gebilde vorzugsweise ergriffen sind. So ist den Lungensüchtigen ein wärmeres Klima mehr angemessen, als ein kaltes; die Syphilis verbreitet sich im Körper weniger schnell und tief und heilt leichter in südlichen als nördlichen Gegenden, die Wassersucht ist im Sommer eher heilbar, als im Winter.

4) der Aufenthalt des Kranken. Je mehr die Localverhältnisse des Wohnorts, besonders die atmosphärischen, dem Charakter einer chronischen Krankheit entsprechen, um desto günstiger muss die Prognose ausfallen und umgekehrt. Daher sieht es mit den meisten Krankheiten, wenn sie auf Schiffen, in Gefängnissen, Lägern und schlecht besorgten Spitälern vorkommen, misslich aus; der Seescorbut ist deshalb gefährlicher, als der Landscorbut, die Wassersucht in Gefängnissen meistens tödtlich, und mancher Kranke würde in der Privatpraxis unter günstigern Umständen erhalten werden, der in der Spitalpraxis zu Grunde geht. Die Landluft bekommt chronischen Kranken überhaupt besser als das Stadtleben; daher auch ein grosser Theil des Nutzens der Bade- und Brunnencuren.

5) die Wartung und Pflege, genaue Aufsicht auf den Kranken, regelmäfsige Befolgung der ärztlichen Verordnungen. Auch hierin besitzt die Privatpraxis grosse Vorzüge.

6) Die ärztliche, der Krankheit mehr oder weniger angemessene Behandlung, die der Kranke bis zu dem Augenblicke genofs, wo der Arzt prognostiziren soll; ferner die Güte der Arzneymittel, die Wohlhabenheit des Kranken, die Behandlung, welche derselbe von den ihn umgebenden Individuen geniefst, und andere Gegenstände dieser Art mehrere, in so fern sie auf die Cur selbst eine nähere Beziehung haben.

IX. Ueber die Cur der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Daſs die Behandlung chroniſcher Krankheiten mit weit mehrern Schwierigkeiten verknüpft ſey, und ihre Heilung weit ſichtbarere Spuren der Unvollkommenheit ärztlicher Kunſt an ſich trage, als dieſes bey den acuten Krankheiten der Fall iſt, iſt eine Erfahrung, die wohl jeder Arzt alltäglich zu machen Gelegenheit hat. Die Geſchichte der Medizin lehrt es unwiderſprechlich, daſs die Aerzte aller Zeitperioden ohne Ausnahme rückſichtlich der Erkenntniſs und Cur acuter Krankheiten ſich auf einer höhern Stufe der Einſicht und Vollkommenheit befanden, als dieſes in Hinſicht auf die chroniſchen Krankheiten Statt fand, und ſelbſt von unſerm Zeitalter muſs dieſe Bemerkung gelten, inſofern noch gegenwärtig bey Behandlung chroniſcher Krankheiten der Empirismus früherer Zeiten, wenn gleich mehr verfeinert und verſchleyert, als ehedem, dem aufmerkſamen Beobachter des ärztlichen Handelns nicht entgehen kann.

Wirklich ſind der Urſachen für dieſe Unvollkommenheit mehrere und wichtige vorhanden. Schon der häufig eintretende Mangel an hinlänglicher Kenntniſs derjenigen Urſachen, die dem chroniſchen Krankheitszuſtande zum Grunde liegen, und der mancherley krankhaften Proceſſe, die bey ihnen Statt finden, erſchwert ihre Behandlung. Wir ſind, wie ſchon aus dem hervorgeht, was über die nächſte Urſache derſelben geſagt wurde, nicht im Stande, unſere Anſichten über ihr Zuſtandekommen und die Erſcheinungen, die ſie bilden, auf ein einziges Princip zurück zu führen, wie wir es wohl bey acuten Krankheiten vermögen; und wenn es auch im Allgemeinen bey den dynamiſch-chroniſchen eher möglich iſt, ihr Entſtehen und ihre Behandlung allgemeinern Anſichten unterzuordnen, ſo iſt dieſes deſto weniger bey den organiſch-chroniſchen Krankheiten, und bey denen der Fall, die abnormen

Miſchungsverhältniſſen ihr Daſeyn verdanken. Gerade dieſe beyden letztern Klaſſen chroniſcher Krankheiten ſind es, welche am häufigſten, entweder rein, oder mit dynamiſchen gepaart, dem Arzte zur Behandlung vorkommen, aber ſie ſind es auch, über deren Ausbildung das grösste Dunkel herrſcht. Wir können bis jetzt nur Wenig, nur Manches, nicht aber Alles mit Gewiſsheit beſtimmen über ihren Einfluſs auf den Organismus, über die Wechſelwirkung rein dynamiſcher Thätigkeiten gegen chemiſche Proceſſe und umgekehrt; nie die Summe und Gröſse der Erſcheinungen berechnen, welche aus ihr nothwendig hervorgehen müſste. Und, wenn gleich in dieſer Hinſicht die Bemühungen mehrerer Chemiker neuerer Zeit, die die Zoochemie ſowohl in Beziehung auf den phyſiologiſchen [1]), als pathologiſchen [2]) Zuſtand des menſchlichen Organismus bearbeiteten, dankbar zu erkennen ſind, und dieſelben ſchon manche ſchätzbare Reſultate für mehrere chroniſche Krankheiten mit veränderter Miſchung geliefert haben, ſo iſt doch das Ganze noch nicht zu derjenigen Klarheit gediehen, daſs wir dieſe Reſultate in chroniſchen Krankheiten letztgenannter Art als einzige und untrügliche Führer bey

---

1) A. F. Fourcroy Syſtême des connoiſſances chemiques. à Paris, 1800. Beſonders T. IX. X. — Viele Aufſätze über Gegenſtände dieſer Art von Fourcroy, Vauquelin, Prouſt u. m. a. beſonders in den Annales de Chimie. à Paris, 1789. u. d. folg. Jahr. — J. Horckel's Archiv f. thieriſche Chemie. Halle, 1800. 8. — C. W. Juch's Ideen zu einer Zoochemie ſyſtematiſch dargeſtellt; mit Zuſ. v. Trommsdorf. Erfurt, 1800. 8. — Ph. Fr. Walther Phyſiologie des Menſchen. 2 Bände. Landshut, 1807. 8.

2) C. H. Th. Schreger Fluidorum corporis animalis chemiae noſologicae ſpecimen. Erlang. 1800. 8. — Joh. Dömling: Giebt es urſprüngl. Krankheiten der Säfte? welche ſind es, und welche ſind es nicht? Bamberg. 1800. 8. — W. L. Becker de humorum mutationibus primariis. Götting. 1802. 8.

Behandlung derſelben benutzen dürften. Ein anderer Grund der Unvollkommenheit der Cur chroniſcher Krankheiten liegt ohnſtreitig in den Schwierigkeiten, mit welchen die Diagnoſe derſelben zu kämpfen hat (S. 3.), und in dem häufiger vorkommenden Mangel reiner und ſicherer Beobachtungen am Krankenbette ſelbſt. Nicht nur, daſs hierzu ein höherer Grad von Geduld und eine gröſsere Ausdauer von Seiten des Arztes, als bey acuten Krankheiten erfordert wird, ſo iſt eine ſichere Beobachtung insbeſondere deshalb ſo ſchwierig, weil bey chroniſchen Krankheiten das Verhältniſs zwiſchen Urſache und Erfolg, und der der Krankheit zum Grunde liegende noſologiſche Zuſtand ſelten rein erkannt wird, chroniſche Krankheiten ſelten als einfache, meiſtens als complizirte erſcheinen, und es demnach in dieſen Fällen nicht leicht zu beſtimmen iſt, durch welche beſtimmte Art von Veränderung im dem erkrankten Subjecte ein benutztes Arzneimittel für eine in Anfrage ſtehende Krankheit zum Heilmittel wurde.

Hierzu kommt, daſs, wenn gleich dynamiſch-chroniſche Krankheiten meiſtens nicht auf einem ſo hohen Grade eines geſtörten dynamiſchen Verhältniſſes beruhen, als acute Krankheitsformen, bey ihnen doch in der Regel eine mehr ausgezeichnete Prädiſpoſition vorhanden iſt, und ſchon deshalb die Krankheit gleichſam tiefere Wurzel faſst. Chroniſche Krankheiten ſchleichen häufig unbemerkt heran, bilden ſich langſam aus, täuſchen den Kranken und den Arzt, ſind aber auch deſto ſchwieriger zu heben. Iſt die Krankheit vom Anfange an vernachläſſigt, ſo iſt es ein mühſames und ſchwieriges Geſchäft, die Prädiſpoſition zu entfernen, und ohne Beſeitigung der Anlage doch eine radicale Cur nicht gut möglich. Daher iſt es oft für den Arzt ſchwerer, ſolche chroniſche Krankheiten zu heilen, die an ſich auf einem geringern Grade des reſpectiven innern Krankheitszuſtandes beruhen, als acute, die in einem weit bedeutendern Grade deſſelben begründet ſind; daher ge-

lingt die Cur des Nervenfiebers, des Schleimfiebers, der Pneumonie öfterer, als die des Magenkrampfs, des Aſthma humidum, der Phtiſis pituitoſa, der Lungenblutung u. ſ. w.

Noch unvollkommner wird die Cur bey organiſch-chroniſchen Krankheiten durch die Desorganiſationen, die ſich hier vorfinden. Dieſe zu entfernen, ſteht nicht jederzeit in den Kräften unſerer Kunſt (organiſche Fehler des Herzens, der Lungen, Verknöcherungen weicher Theile u. ſ. w.); andere, wie bedeutende Verhärtungen der Abdominalorgane, die Induration der Lymphdrüſen, ſind von der Art, daſs wir ſie nur bis auf einen gewiſſen Grad mäſsigen können, und ſchon hierzu lange Zeit und groſse Geduld von Seiten des Arztes und des Kranken erfordert wird.

Endlich giebt es auch mehrere chroniſche Krankheiten, die wir nach dem gegenwärtigen Zuſtande unſerer Kunſt für unheilbar erklären müſſen, die Hundswuth, die Zufälle innerer Krebsgeſchwüre, ausgebildete Schwindſucht u. m. a. Wenn man gleich für dieſe Krankheiten mancherley Heilmethoden und Specifica empfohlen hat, ſo kann man doch wohl behaupten, daſs dieſe Krankheiten nur in ihrem Entſtehen, nur in ihren niedern Graden heilbar ſind, ausgebildet jede Heilung unmöglich machen.

Ich komme nun zur Cur der chroniſchen Krankheiten ſelbſt. Wie überhaupt für die Bearbeitung derſelben nur wenig gethan iſt, ſo iſt beſonders der Abſchnitt über ihre Behandlung im Allgemeinen einer der magerſten in den Handbüchern der Therapie. Das Wenige, was über dieſen Gegenſtand in den neuern Zeiten von Hecker [3]) und Jahn [4]) vorgetragen iſt, ſcheint, ohne die Verdienſte der genannten Aerzte durch dieſe Aeuſserung herabſetzen zu wollen, doch nicht geeignet

3) a. a. O. S. 304—312.
4) a. a. O. S. 29—38.

u seyn, den Anforderungen, die man an diesen Abschnitt der Therapie zu machen berechtigt ist, völlig Genüge leisten zu können. Ich will es daher jetzt versuchen, eine allgemeine Therapie für die chronischen Krankheiten mit steter Hinsicht auf das, was oben über ihre Aetiologie vorgetragen ist, hier aufzustellen.

I. Die erste Indication ist: *Hebung der entfernten Ursachen.* Sie ist schlechterdings nothwendig, und ohne sie gelingt beynahe keine Cur chronischer Krankheiten, wäre auch die Behandlungsart in Hinsicht auf den Charakter einer vorliegenden Krankheit von Seiten des Arztes die beste. Der Arzt hat es hier mit zwey Gegenständen zu thun, einmal darauf zu sehen, dass diejenigen Schädlichkeiten, welche als Gelegenheitsursachen einwirkten, sorgfältig von dem Kranken entfernt werden; und sodann damit, die Anlage desselben für die vorhandene Krankheit zu heben.

In ersterer Hinsicht wird es durchaus nothwendig,

1) den Kranken selbst mit Allem bekannt zu machen, was den vorhandenen chronischen Krankheitszustand herbeygeführt haben kann, ihn noch unterhält, und zu verschlimmern vermag. Demnach sind es besonders Vorschriften über Diät und Verhalten, die in Bezug auf diese erste Indication nothwendig werden, die aber höchst verschieden, sich selbst einander ganz entgegengesetzt seyn können und müssen, wie es die Art und Weise selbst war, auf welche äussere schädliche Momente chronische Krankheiten herbeyführten. Wir suchen also, wie es der jedesmalige Zustand nach seiner Individualität heischt, bald übermässige Geistesthätigkeiten, Gemüthsaffecten, Leidenschaften zu mässigen und zu ordnen, ein Mass für körperliche Anstrengungen zu bestimmen, übermässigen Säfteverlust zu hemmen, die nachtheiligen Einwirkungen der Atmosphäre entweder durch eine direkte Verbesserung derselben, durch Beyhülfe künstlicher Mittel, oder durch Versetzung des

Kranken aufserhalb ihres Bereichs, durch Wechfel des Wohnorts u. f. w. zu befchränken; wir fetzen eine paffende Lebensordnung und Diät in quantitativer und qualitativer Hinficht der Nahrungsmittel feft, hemmen die Wirkungen der Gifte mit ftäter Rückficht auf ihr chemifches und dynamifches Wirkungsvermögen durch folche Mittel, die in beyden genannten Beziehungen von ftreng entgegengefetzter Art find, fuchen Anfteckungsftoffe, endemifche und epidemifche Schädlichkeiten, fo weit es möglich ift, von dem Kranken abzuhalten, entfernen mechanifche Schädlichkeiten, wo diefe veranlaffende Urfache für chronifche Krankheiten werden, auf verfchiedene Art, je nachdem fie auf verfchiedene Theile des Organismus einwirken, u. f. w.

2) Kann die Befolgung diefer Regeln von dem Kranken durch Vorftellungen und auf gewöhnlichem Wege nicht erhalten werden, fo wird es nicht felten nothwendig, feinen Zweck durch anhaltende Aufficht auf ihn, und felbft durch Strenge zu erreichen. Es gilt diefes namentlich von Trinkern, noch mehr aber von Onaniften, wo man durch Schamgürtel, felbft durch Binden des Patienten während der Nacht, durch ftete Aufficht auf feine Gefticulationen am Tage, die veranlaffende Urfache feiner Krankheit bey gehöriger Ausdauer doch am Ende zu entfernen vermag.

Aber der Arzt foll auch die Prädispofition zu chronifchen Krankheiten heben. Er foll die Conftitution des Kranken, infofern diefelbe zur Erregung oder Unterhaltung einer beftimmten chronifchen Krankheitsform mitwirkt, fo umändern, dafs der Krankheitsfamen einen unfruchtbaren Boden findet; er foll dabey auf den gefammten Organismus, auf das Verhältnifs der verfchiedenen Syfteme deffelben zu einander, aber auch auf den Zuftand eines jeden Syftems im Befondern, felbft auf die vorzüglich leidenden Organe Rückficht nehmen. Hierzu führt eine oft wiederholte und genaue Beobachtung des Kranken, und die Benutzung folcher innerer

nd äufserer Mittel, welche den verfchiedentlich modi-
cirten innern Zuftänden, durch welche chronifche
Krankheiten zu Stande kommen (S. 20—41.), ange-
meffen find. Die Behandlung der Prädifpofition ftehet
demnach fchon fehr nahe der Behandlung der chronifchen
Krankheit felbft, befonders wo diefe dynamifchen Ur-
prungs ift; die letztere ift es, welche fich nur von einer
iedern Stufe, die wir Prädifpofition nennen, zu einem aus-
ebildeten und höhern Grade als Krankheit emporhebt,
uft aber durchgängig denfelben innern Grund ihres Da-
yns vorausfetzt, durch welchen fich die Prädifpofition
rüher ausbildete. Deshalb fchliesst auch die Behand-
ung der Prädifpofition für chronifche Krankheiten im
llgemeinen keine einzige Klaffe von Heilmitteln aus,
nd die ftreng antiphlogiftifche Methode findet bey der
)pportunität zu Krankheitsformen mit dem Charakter
er Synocha, z. B. zu Congeftionen und Blutungen die-
er Art, eben fo beftimmt ihren Platz, wie in andern
ällen die China, der Mofchus, das Opium. Indeffen
ft es nicht zu läugnen, dafs bey chronifchen Krankhei-
en der Charakter der Synocha, der Hyperfthenie, weit
eltener fichtbar wird, als bey acuten; und diefer Um-
tand entfchuldigt allerdings einigermafsen die von den
Aerzten des Brownfchen Syftems aufgeftellte Regel, die
Prädifpofition für chronifche Krankheiten im Allgemei-
nen als einen afthenifchen Zuftand zu betrachten und zu
handeln.

Gehen wir aber tiefer ein in das Wefen diefer Prä-
lifpofition, und nehmen wir dabey, wie es nöthig ift,
befonders auf die Syfteme des Organismus Rückficht, fo
finden wir, dafs einmal Abnormitäten der Ir-
ritabilität als vorbereitende Urfachen für chronifche
Krankheiten wirkfam werden, infofern bald eine exce-
lirende contractive Thätigkeit und eine dadurch herbey-
geführte abnorme Spannung der Muskelfafer die Prädis-
pofition für krampfhafte Erfcheinungen insbefondere
abgiebt; bald aber eine übermäfsige Expanfion des irri-

tabeln Syſtems, Relaxation, Erſchlaffung der Muskelfaser erregt, und dadurch beſonders übermäſsige und in ihren Miſchungsverhältniſſen abnorme Secretionen, Blennorrhöen, Hydroſis u. ſ. w. begünſtigt. Doppelt iſt daher auch die Klasse von Heilmitteln, die wir dieſer zweyfachen Abnormität des irritabeln Syſtems als prädisponirendem Momente entgegenſtellen; einmal ſolche Mittel, welche ihre Wirkſamkeit dem in ihnen enthaltenen expandirenden, die excedirende Contraction beſchränkenden Princip, dem Waſſerſtoff und waſſerſtoffigen nähern Beſtandtheilen verdanken, wohin im Allgemeinen die vegetabiliſchen und animaliſchen ätheriſchen Oele, die kampherhaltigen und weingeiſtigen Mittel, das Ammonium mit ſeinen Präparaten, die Narcotica und die lauen Bäder zu rechnen ſind; dann aber in dem letztern der oben genannten beyden Fälle ſolche Mittel, welche vermöge ihres Gehalts an dem die Attractivkraft überhaupt repräſentirenden, die Cohäſion der organiſchen Materie begünſtigenden Kohlenſtoff, die Energie der Muskelfaſer erhöhen, und denen man beſonders die bittern extractivſtoffigen, gerbeſtoffigen Arzneymittel, die Galle, das Eiſen zurechnen muſs, endlich die Säuren, in ſo fern das in ihnen prädominirende Princip, der Sauerſtoff, in dynamiſcher Beziehung, einer übermäſsigen expanſiven Thätigkeit ſtreng entgegengeſetzt und dieſelbe kräftig beſchränkend erſcheint.

In ſo fern aber ein abnormer Zuſtand des ſenſibeln Syſtems prädisponirendes Moment für chroniſche Krankheiten wird, haben wir es entweder damit zu thun, eine übermäſsig hervortretende Receptivität dieſes Syſtems, wodurch die Neigung zu ſpaſtiſchen Krankheitsformen aller Art gegeben wird, herabzuſetzen, zu welchem Zwecke die ſo eben genannten waſſerſtoffigen Mittel führen; oder wir haben hier mehr einen reizloſen, torpiden Zuſtand zu heben, der ſich nicht allein durch eine verminderte Receptivität des ſenſibeln Syſtems zunächſt, ſondern auch mit den Nerven zugleich

eingehend in die übrigen Syſteme des Organismus durch Trägheit der Muskularfunktion und Torpidität der Abſonderungen im Syſteme der Reproduction offenbaret, mit einem Zuſtande, welcher die oxydirenden reizenden Mittel, beſonders die ſcharfſtoffigen vegetabiliſchen und animaliſchen Subſtanzen, mehrere der metalliſchen Mittelſalze, und nach Verſchiedenheit der Organe, in welchen ſich jener Torpor vorfindet, auch die alkaliſchen Neutralſalze, einige der erdigen Mittelſalze, endlich die ſcharf-harzigen Arzneymittel heiſcht.

Führt ein krankhafter Zuſtand des reproductiven Syſtems die Anlage für chroniſche Krankheiten herbey, ſo fällt deſſen Behandlung verſchieden aus zu Folge der Verſchiedenheiten, denen ein ſolcher Zuſtand ſelbſt unterworfen ſeyn kann. Einmal beſteht nun derſelbe in einer Reizloſigkeit und in einer davon abhängenden Unthätigkeit des genannten Syſtems, und iſt in dieſem Falle meiſtens ſecundär; vermittelt durch den oben erwähnten Torpor des Nervenſyſtems. Hierdurch iſt die Prädispoſition für den Habitus torpidus, phlegmaticus und für die von ihm abhängigen Krankheitszuſtände gegeben. Er charakteriſirt ſich insbeſondere durch Langſamkeit der Secretionen, durch Unthätigkeit der dieſen letztern vorſtehenden Organe, in ſo fern zu jeder normalen Secretion auch eine normale Reizbarkeit des ſecernirenden Organs ſchlechterdings erforderlich iſt. Dieſer reizloſe Zuſtand des reproductiven Syſtems wird alſo prädisponirend, indem die Secretionen der eigentlichen, drüſigen Secretionsorgane durch ihn ſparſamer werden, das Secernirte aber nur langſam umgetrieben und zur weitern Beſtimmung verführt, und hierdurch die Anlage zu Stockungen und Verhärtungen in den Organen der Reproduction ſelbſt zunächſt gegeben wird. Ein ſolcher Zuſtand fordert, wie es allgemein anerkannt iſt, die oxydirenden, reizenden Mittel, zum Theil die alcaliſchen Neutralſalze, unter den erdigen Salzen beſonders die ſalzſaure Schwererde, mehrere ſcharfe Arz

neymittel aus der Reihe der Vegetabilien, sodann die oxydirten metallischen Mittel, unter diesen aber ganz besonders die Antimonialia und Mercurialia.

Ist dagegen der prädisponirende Krankheitszustand des reproductiven Systems begründet in bereits ausgebildeten Stockungen und Verhärtungen der secernirten Flüssigkeiten oder der dem reproductiven Systeme angehörigen Organe selbst, so treten Mittel ein, denen zwar eine dynamische Wirkungsweise im Allgemeinen nicht abgesprochen werden kann, die aber im vorliegende Falle ihrer chemischen Construction auch ihre arzneylichen Kräfte ganz besonders zu verdanken scheinen. Beobachtung und Erfahrung lehren nämlich, dass in demselben Verhältnisse, wie diese Stockungen in Beziehung auf ihre chemische Bildung verschiedenen Modificationen unterworfen sind, in demselben Verhältnisse zu ihrer Entfernung auch Heilmittel nothwendig werden, die ebenfalls eine ausgezeichnete chemische Tendenz, aber dabey immer eine solche in sich tragen, die gerade jener streng entgegengesetzt ist, welche sich in der Qualität der Stockung selbst offenbart. Daher wird hier die Wahl unter den sogenannten resolvirenden Mitteln durch die Qualität der Stockung selbst bestimmt. Den Beweis liefert die Cur dieser Stockungen ohne Ausnahme. So setzen wir bey der Scrophelkrankheit der stockenden, zähen, oxydirten Lymphe im Drüsensysteme nicht sauerstoffige Mittel, die hier nur den Krankheitszustand verschlimmern, wohl aber solche entgegen, welche theils den Sauerstoff binden, dadurch die stockende Lymphe zersetzen, sie dünnflüssiger und zum weitern Vertrieb geeigneter machen, wie die kohlensauren fixen Alcalien, den Liquor kali carbonici; theils vermöge ihrer expandirenden Kraft auf Lösung übermäfsiger Cohärenz kräftig andringen, die schon oben genannten wasserstoffigen Mittel, die wir demnach fast ohne alle Ausnahme, unter ihnen aber vorzugsweise die narcotischen, sowohl unter der Form innerer, als äusserer Heilmittel, als die kräftigsten Me-

dicamente zu dieſer Abſicht benutzen. Ebenſo findet die Stockung des mit kohlenſtoffigen Beſtandtheilen überladenen Pfortaderblutes ihren Gegenſatz in der durch ihren Gehalt an Blauſäure zu einem höchſt kräftigen waſſerſtoffigen Mittel erhobenen Aqua lauroceraſi, die Induration der ausgezeichnet kohlenſtoffigen, cohärenten Galle unter der Form des Gallenſteins ihre Löſungsmittel in den waſſerſtoffigen Naphthen. Aehnliche Beyſpiele, die ich hier nicht weitläufiger vervielfältigen will, geben die Gichtconcremente, der Stein, die Anſammlungen und Stockungen der Lymphe in den Gelenkhöhlen, ſelbſt in gewiſſem Anbetrachte der Diabetes mellitus ab.

Endlich kann auch der Mangel an nährenden Stoffen auf directem oder indirectem (Scropheln, Blennorrhöen, Vereiterungen) Wege, einen krankhaften Zuſtand des Lymphſyſtems bedingen, der für chroniſche Krankheiten zum prädisponirenden Moment wird. In dieſem Falle müſſen es alsdann die Nutrientia ſeyn, die Benutzung der ſchleimigen und mehligen Vegetabilien, der thieriſchen Gallerte, der Milch, der Molken, u. ſ. w., durch welche wir dieſen Zuſtand entfernen, jedoch mit ſteter Hinſicht auf die Erhaltung und Unterſtützung der Kräfte in den Organen der Digeſtion und Aſſimilation.

II) Die zweyte Indication iſt: bey *dynamiſch-chroniſchen Krankheiten* dieſe zu behandeln zu Folge des verſchiedenen Charakters, den ſie an ſich tragen, d. h. das Weſen, die innere Urſache dieſer Krankheiten ſelbſt direct zu heben, mit ſteter Hinſicht auf die Verſchiedenheit dieſer innern Urſache an ſich, auf das Syſtem, in welchem ſich die Krankheit feſtſetzt, und ſelbſt auf die Organe, die in einem beſtimmten Syſteme vorzugsweiſe ergriffen ſind. — Da der Verfaſſer ſich oben (in dem Abſchnitte über die nächſten Ur-

fachen dynamiſch chroniſcher Krankeiten S. 20—31.) weitläufiger über das Zuſtandekommen dieſer innern Urſache, und über die Modificationen, denen ſie unterworfen iſt, erklärt hat, ſo folgt jetzt die Therapie dieſer Klaſſe chroniſcher Krankheiten zu Folge der daſelbſt aufgeſtellten Ideen, nach welchen dieſelben in dynamiſch-chroniſche Krankheiten des irritabeln, des ſenſibeln und reproductiven Syſtems zerfielen. Anlangend demnach:

1) die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems, ſo erſcheinen dieſelben unter drey Formen: a) als dynamiſch-chroniſche Krankheitszuſtände mit dem Charakter der Synocha (hyperſtheniſche chroniſche Krankheiten) — b) als chroniſche Krankheitszuſtände mit excedirender contractiver Thätigkeit; und c) als chroniſche Krankheitszuſtände mit überwiegender expanſiver Thätigkeit des irritabeln Syſtems.

a) dynamiſch-chroniſche Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit dem Charakter der Synocha.

Daſs ein Zuſtand der Synocha, welcher nach des Verfaſſers Meinung auf einer doch nicht übermäſsig erhöhten Reizbarkeit, und auf einer lebhaften Reaction des irritabeln Syſtems beruht, wobey jedoch keine der beyden an die Irritabilität gebundenen Kräfte, weder die contractive, noch die expanſive, über die andere hervortretend und ſiegend erſcheint, ſondern beyde in der Fülle ihrer Kraft ſich gegenſeitig einander zu beſchränken ſtrebend, die Erſcheinungen eines lebhaften, aber auch energiſchen Kampfes (Hyperſthenie) uns darſtellen, wirklich in manchen chroniſchen Krankheiten vorkomme, iſt ſchon oben erwieſen worden. Einige Formen der Congeſtionen und Blutungen liefern hierzu den Beleg. Wir erkennen dieſe Gattung chroniſcher Krankheiten der Irritabilität theils an ihren eigenthümlichen

Erſcheinungen, die den ſo eben genannten innern Krankheitszuſtand verrathen, theils an der Anlage und Conſtitution des erkrankten Individuums zu ſolchen Krankheiten, denen der Charakter der Synocha zukommt, theils an den ſchädlichen Einflüſſen, welche die Krankheit erregen, in welchen Beziehungen ſämmtlich dieſe Form chroniſcher Krankheiten mit der reinen acuten Synocha völlig übereinkommt.

Soll dieſer Zuſtand der Synocha gehoben werden, ſo erfordert derſelbe, auſser der Beſeitigung der entfernten erregenden Urſachen, die Herabſetzung übermäſsiger Reizbarkeit, vor Allem aber die Mäſsigung jenes Kampfes zwiſchen den beyden entzweyten Thätigkeiten der Irritabilität bis zu jenem Puncte, bey welchem die Functionen des irritabeln Syſtems wieder als normal erſcheinen. Zu dieſem Zwecke führt nun der Apparatus antiphlogiſticus, im ſtrengern Sinne des Wortes. Die Aderlaſs und die Blutentleerungen überhaupt ſind es hier, welche wohl das Weſen der Synocha an ſich unberührt laſſen mögen, aber doch nothwendig und unentbehrlich deshalb werden, weil ſie dem arteriellen, irritabeln Syſteme etwas entziehen, was zur Unterhaltung jenes Kampfes lebhaft mitwirkt. Je nachdem der Zuſtand der Synocha mehr allgemein, oder topiſch iſt, danach nehmen auch die allgemein oder local blutausleerenden Mittel ihren Platz. — Sodann gehört hieher das Nitrum, deſſen kräftige antiphlogiſtiſche Eigenſchaften nie von irgend einer Schule in Zweifel gezogen worden ſind. Wenn es irgend Mittel gibt, die den Namen der antiphlogiſtiſchen, antiſthenicſchen verdienen, ſo iſt es wohl ohne Zweifel das Nitrum, welchem dieſer Name zunächſt zukommen muſs. Nicht indirect nämlich, wie die Blutausleerungen, ſcheint daſſelbe einzuwirken, ſondern dadurch, daſs es unmittelbar das Weſen, der Synocha ſelbſt angreift, als ein ſtickſtoff ſauerſtoffiges und zugleich leicht auflösliches Mittel jenem lebhaften und energiſchen Kampfe in der Irritabilität ein Ende

macht, indem es vermöge der dynamiſchen Tendenz ſeiner ſo eben genannten Grundmiſchung auf gleiche Vernichtung beyder im Kampfe begriffenen Thätigkeiten andringt, und ſo das relativ normale Verhältniſs zwiſchen beyden wiederum herbeyführt. — Auch die vegetabiliſchen Säuren finden hier ihren Platz, die Zitronenſäure, die Weinſteinſäure, der Cremor tartar. als Zuſatz zum Getränk; der ſimple Eſſig, der Himbeereſſig, die Limonade und die Limonadenpulver. Sie wirken nach Art des Salpeters, und indem ſie ſchnell und direct den kranken Zuſtand angreifen, werden ſie, wie der Salpeter ſelbſt, zu ſogenannten kühlenden Mitteln. Allgemein iſt es anerkannt, und die Erfahrung lehrt es unwiderſprechlich, daſs die genannten vegetabiliſchen Säuren, auch in der reinen acuten Synocha weit beſſer dem Patienten bekommen, als die mineraliſchen; die letztern ſind mehr dem Synochus und dem Typhus putridus angemeſſen. Hiervon mag nach des Verfaſſers Anſicht der Grund wohl darin zu ſuchen ſeyn, daſs die vegetabiliſchen Säuren, inſofern der Sauerſtoff in ihnen durch zuſammengeſetzte (kohlenſtoff-waſſerſtoff-ſtickſtoffige) Baſen mehr gebunden iſt, dieſes Princip nur noch in dem Grade der Wirkſamkeit in ſich haben, daſs es zwar noch den Gegenſatz gegen die gleichzeitig excedirend hervortretende Expanſiv- und Contractiv-Kraft der Irritabilität abzugeben vermag, nicht aber im Stande iſt, wie in den mit einfachen Baſen verſehenen mineraliſchen Säuren, ungebundener und freier einzuwirken, und auf dieſe Art insbeſondere die contractive Thätigkeit der Irritabilität zu begünſtigen. — Weniger als die genannten Mittel ſind, wie in acuten, ſo in chroniſchen Krankheitszuſtänden für den Zuſtand der Synocha als Antiphlogiſtica geeignet die Abführmittel, obſchon ſie häufig hier empfohlen ſind, die Neutralſalze beſonders, das Kali und Natrum ſulphuricum, die Magneſia ſulphurica, das Kali tartaricum u. ſ. w. Einmal leiſten ſie ſchon an ſich nicht das, was das Nitrum zu leiſten

vermag; ſodann aber ſind ſie ſchwer auflösliche Neutralſalze, äuſsern daher auch mehr faſt einzig auf den Darmkanal beſchränkte Kräfte, ohne von bedeutender Wirkung für das irritable Syſtem in ſeiner Geſammtheit zu ſeyn, können deshalb bey der reinen Synocha dem Nitrum den Platz nicht ſtreitig machen, finden aber dort ihre Anwendung, wo ſich zur Synocha ein gaſtriſcher Zuſtand hinzugeſellt, der erſtere z. B. unter der Form hyperſtheniſcher Congeſtionen unterhält. Mehr den vegetabiliſchen Säuren nähern ſich in dieſer Hinſicht unter den Abführmitteln der Cremor tartari, die Pulpa Tamarindorum und Caſſiae. — Endlich ſind es die wäſsrigen diluirenden Getränke in reichlicher Quantität gereicht, wirkſam durch Verdünnung des in der Synocha zu einem höhern Cohäſionsgrade geneigten Blutes, und eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät, die wir dem Zuſtande der Synocha auch bey chroniſchen Krankheitsformen mit Nutzen entgegenſtellen.

b) Dynamiſch-chroniſche Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit excedirender contractiver Thätigkeit deſſelben.

Der Zuſtand excedirender contractiver Thätigkeit des irritabeln Syſtems findet ſich vorzugsweiſe in jener groſsen Klaſſe chroniſcher Krankheiten, die wir Krämpfe nennen. Hierdurch iſt auch zugleich das Weſen derſelben, wenigſtens der Erſcheinungen, durch welche ſie uns ſichtbar werden, beſtimmt. Daſs bey ihnen auch das ſenſible Syſtem, beſonders als percipirendes und legislatives für die Muskularbewegung, leide, kann nicht in Abrede geſtellt werden; aber durch dieſes Leiden des ſenſibeln Syſtems iſt auch der Begriff des Krampfes noch nicht gegeben. Erſt aus der Reaction der Muskeln, als der executiven Organe für die Muskularbewegung, in Folge eines Leidens des percipirenden Syſtems, geht derſelbe hervor. Daher gehört auch der Krampf weder dem ſenſibeln, noch dem irritabeln Syſteme allein, ſondern beyden zugleich an. Ich ſetze ihn

indeſſen deshalb hier zunächſt unter die Klaſſe der Krankheiten der Irritabilität, einmal weil er für uns ſinnlich mehr durch Störung der Functionen des irritabeln, als des ſenſibeln Syſtems ſichtbar wird, und ſodann auch den directen Gegenſatz für die dritte Form chroniſcher Krankheiten der Irritabilität, für diejenigen abgibt, deren Weſen zunächſt in einer überwiegenden expanſiven Thätigkeit der Muskelfaſer begründet iſt.

Dieſer Zuſtand übermäſsiger Contraction, des Krampfes in dem Muskelſyſteme, kann aber verſchiedene Grade der Intenſität annehmen. Hierauf gründet ſich zuerſt der Unterſchied zwiſchen den cloniſchen und toniſchen Krämpfen. Bey erſter iſt die contractive Thätigkeit der Muskelfaſer noch nicht völlig obſiegend über die expanſive, die letztere liegt noch nicht ganz darnieder, daher noch ein Kampf zwiſchen beyden, der unter der Form der Zuckungen, der Convulſionen ſichtbar wird; bey den letztern, den toniſchen Krämpfen, iſt dagegen die Contraction völlig obſiegend über die Expanſion, der Muskel verharrt in der Contraction, und erhält das Glied, das Organ, für deſſen Bewegung er beſtimmt iſt, feſt und unbeweglich, Starrkrämpfe. Daher müſſen im Allgemeinen cloniſche Krämpfe als ein niederer, toniſche Krämpfe als ein höherer Grad des Krampfs angeſehen werden. Wirklich gehen auch die cloniſchen Krämpfe bey ihrer Verſchlimmerung in toniſche über, und letztere löſen ſich wiederum häufig bey ihrem Nachlaſs in erſtere auf.

Aufserdem unterſcheidet ſich der Zuſtand, welcher aus dem Ueberwiegen der contractiven Thätigkeit in der Irritabilität hervorgeht, auch nach dem Sitze, den er einnimmt, nach der Sphäre in dem irritabeln Syſteme, die er befällt, und nach dem mehr oder weniger Hervortreten der Irritabilitätsäufserungen in der ergriffenen Sphäre. Je mehr die Irritabilität in einem Organe prädominirt, je mehr ſie ſchon normal kräftig daſelbſt erſcheint, mit deſto gröſserer Energie erſcheint auch der

Krampf; daher behauptet der Krampf keinen besonders hohen Grad der Energie, wo er die untere Sphäre des Muskelsystems, die kleinen Arterien und ihre letzten Endigungen befällt; schon einen höhern Grad, wo er die rohlen Muskeln ergreift, und den höchsten, besonders in den Längen- und Flächenmuskeln, wo er am häufigsten als tonischer erscheint; eine Verschiedenheit, die für die Behandlung des Krampfs selbst nicht ohne Bedeutung ist.

Alle chronischen Krankheitszustände des irritabeln Systems, welche auf einer überwiegenden contractiven Thätigkeit desselben beruhen, erfordern nun ohne Ausnahme solche Heilmittel, denen die Kraft beywohnt, jenes abnorme Verhältniss zwischen Contraction und Expansion, durch Begünstigung und Steigerung der letztern, auszugleichen. Eine solche expandirende, krampfwidrige Wirkungskraft erhalten aber Arzneymittel nur dann, wenn in ihnen jenes Princip als prädominirend vorkommt, welches in der gesammten Natur als Repräsentant der Expansivkraft erscheint, jener Stoff, in welchem die Expansivkraft gleichsam verkörpert sich darstellt; wenn sie den Wasserstoff und wasserstoffige nähere Bestandtheile der vegetabilischen oder animalischen Schöpfung in mehr oder weniger ausgebildeter Form in sich tragen. Die Anwendung dieser Mittel ist bald eine innere, bald eine äussere. Die erstere findet besonders da ihren Platz, wo der Zustand übermässiger Contraction sich über das ganze musculöse System, oder doch über einzelne Sphären desselben verbreitet; die letztere zwar auch in dem eben genannten Falle, aber vorzugsweise dort, wo jener Zustand nur als localer und einzelne muskulöse Organe befallend, insbesondere die Benutzung localer Heilmittel heischt.

Zuerst von der innern Anwendung wasserstoffiger, expandirender Arneymittel. Wenn wir nämlich zwar im Allgemeinen die wasserstoffigen Arzneimittel gegen überwiegende contractive Thätigkeit der Irritabi-

lität zu benutzen haben, so ist es doch keinesweges gleich, welches von diesen Mitteln der Arzt in Anwendung bringt. Bey ihrer Wahl ist es nämlich einmal der Sitz des genannten Krankheitszustandes, die Sphäre der Irritabilität, so wie die einzelnen Organe, die hier leiden, was uns zur Anwendung dieses oder jenes Arzneymittels bestimmen muss; sodann aber auch der Grad der Reinheit, der Ausbildung, in welcher in einem gegebenen Arzneymittel das expandirende Princip, der Wasserstoff, sich befindet. Daher sind diese Mittel in Hinsicht der Intensität ihrer Wirkung eben so verschieden, wie es die Contraction, der Krampf im Allgemeinen selbst ist zu Folge der Verschiedenheit seiner Energie, die, wie so eben erwähnt ward (p. 119.), besonders durch die Sphäre der Irritabilität bestimmt wird, in welcher sich derselbe festsetzt. Es gibt daher innere Heilmittel, welche den niedern Graden überwiegender Contraction und dem Krampfe in der untern Sphäre der Irritabilität entsprechen: andere, die einem höhern Grade dieser Abnormität und dem Krampfe in der mittlern Sphäre der Irritabilität angemessen sind; endlich solche, die sich für die höchsten Grade der Contraction und für Fälle eignen, wo der Krampf diejenigen Organe ergreift, in denen die Irritabilität am reinsten, ungetrübtesten, und in ihrer höchsten Energie hervortritt. Demnach erscheinen:

α) als expandirende Arzneymittel vom niedern Grade der Wirksamkeit, und als solche anwendbar, wo der Grad der Contraction gering ist, und dieselbe besonders sichtbar wird, in der untern Sphäre des Muskelsystems, in den letzten kleinern Arterien und ihren Endigungen, solche, in denen der Wasserstoff durch anderweitige, chemisch und dynamisch ihm entgegengesetzte Stoffe gebunden, gleichsam neutralisirt, und deshalb in seinem eigenthümlichen Wirkungsvermögen bedeutend beschränkt wird, wohin besonders der Liquor ammonii acetici, und in einem ge-

wiſſen Anbetrachte auch der Liquor ammonii ſuccinici
erechnet werden müſſen; ſodann aber diejenigen, in de-
en nähern Beſtandtheilen der Waſſerſtoff ſich auf einer
iedern Stufe der Entwickelung und Ausbildung vor-
ndet. Ich rechne hieher namentlich jene vegetabiliſchen
rzneymittel, in denen das waſſerkohlenſtoffige ätheri-
he Oel mit dem Schleim, dem Eyweiſsſtoff, dem fetten
el, oder auch mit dem Extractivſtoffe in Verbindung
ritt, das Infuſum Flor. Sambuci, Chamomillarum, Sem.
oeniculi, Aniſi, die Rad. Calami aromatici, die Folia
urantii, die Herb. Meliſſae, Menthae piperitae und
rispae und zum Theil ſchon die Rad. Valerianae. Alle
ieſe Mittel ſetzen, wo ſie wirkſam ſeyn ſollen, einen
iedern Grad des Krampfes voraus; ſie ſind daher nur
ür cloniſche Krämpfe, nicht für toniſche geeignet,
aſſen am beſten da, wo geringfügige transitoriſche Ur-
chen, Erkältungen, vorübergehende Gemüthsbewe-
ungen u. ſ. w. den Krampf erregten, und da, wo ins-
eſondere die Endigungen der Arterien am Krampfe
heil nehmen, die Haut deshalb kalt, trocken, ſpröde,
ie Tranſpiration des Hautorgans unterdrückt iſt. Sie
erden hier zu Diaphoreticis, in ſo fern ſie durch Beſei-
igung des Krampfs in den exhalirenden Gefäſsen die
ormale Function dieſer Gefäſse wieder herzuſtellen
ermögen.

β) als expandirende Arzneymittel von einem höhern Grade der Wirkſamkeit, und deshalb angemeſſen ſolchen Krankheitszuſtänden, in denen die überwiegende Contraction energiſcher und zugleich in den Organen der mittlern Sphäre der Irritabilität, z. B. in den Hohlmuskeln hervortritt, doch immer mehr für cloniſche als toniſche Krämpfe anwendbar, erſcheinen diejenigen Arzneymittel, welche ihre Wirkſamkeit

αα) dem ſtickſtoff-waſſerſtoffigen Ammonium verdanken; der Liquor ammonii aquoſus und vinoſus, der Liquor ammonii ſuccinici, die Liquores

ammonii oleosi, wie der Liqu. ammonii foeniculatus, anisatus, foetidus.

ββ) solche ätherisch ölige Mittel, welche an ätherischem Oel reichhaltiger, als die unter α) genannten Arzneykörper sind, und in denen dieser in ihnen besonders wirksame nähere Bestandtheil durch den Beytritt anderer beschränkender Bestandtheile weniger in seiner Kraft gehemmt wird. Aus der Reihe vegetabilischer Mittel gehören hierher mehrere der sogenannten Schleimharze, besonders das Gummi Asae foetidae, sodann die Herba Roris marini, die Flor. Lavendulae, die Rad. Valerianae, der Cortex Cinnamomi, die Nux moschata, u. m. a.; ferner alle reine vegetabilische, ätherische Oele, das Oleum Cajeput, Foeniculi, Anisi, Chamomillarum, Cinnamomi, Caryophyllorum, Roris marini, Melissae, Menthae pip., Valerianae u. s. w. nebst den aus den genannten Vegetabilien bereiteten Essenzen und Tincturen; aus der Reihe der animalischen Arzneymittel aber besonders das Oleum animale aethereum, das Castoreum, der Moschus, die Ambra.

γγ) der Kampher und die kampherhaltigen Mittel, die Rad. Serpentariae virg., Angelicae, Imperatoriae, Contrajervae, in Form des Aufgusses oder der Tincturen.

Alle diese Mittel gehören schon den ausgezeichnetern dieser Klasse an; sie passen deshalb bey den höhern Graden der clonischen Krämpfe, und schon bey dem Uebergange derselben in die tonischen, bey der Epilepsie, dem Veitstanz, dem Keichhusten, der Cardialgie u. s. w.; mehrere von ihnen, wie das Ammonium, der Moschus, selbst schon bey ausgebildeten tonischen Krämpfen, beym Tetanus und seinen Abarten.

γ) als expandirende Arzneymittel vom höchsten Grade der Wirksamkeit finden wir diejenigen, in denen das wasserstoffige Princip am reinsten und ungetrübtesten vorwaltend erscheint. Theils gehören hierher schon das Ammonium, der Kampher,

Moſchus, die Ambra; ſodann aber vorzugsweiſe
Naphthen, entweder in unverdünnter Form, der
er ſulphuricus und aceticus, oder als verdünnte
then, wie der Spiritus ſulphurico-aethereus, ni-
-aethereus, und muriatico-aetherens, und dann die-
en Vegetabilien, die das narcotiſche Princip,
en Subſtrat nach dem, was oben über dieſen Gegen-
l erwähnt wurde, höchſt wahrſcheinlich die Blau-
: abgibt) in einer ausgezeichneten Ausbildung in
haben, unter ihnen insbeſondere die Folia Lauroce-
das Opium, der Crocus, der Hyosciamus, die
adonna; ſämmtliche Mittel, die wegen der höchſten
nſität ihres expandirenden Wirkungsvermögens bey
höchſten Graden des Krampfs in den am vollkom-
ſten ausgebildeten Muskeln ihren Platz finden, und
Erfahrung zu Folge noch die einzigen ſind, die
bey den allgemeinen und partiellen toniſchen Krämp-
, als Krankheitsformen vom höchſten Grade über-
gender Contraction mit Erfolg in Anwendung brin-
können.

Aufser den genannten innern Mitteln benutzen wir
auch, um eine excedirende contractive Thätigkeit
Irritabilität zu beſchränken, mehrere äuſsere
lfsmittel. Dieſe wirken entweder vermöge eines
ien Grades ihrer Temperatur, beſonders durch
chte Wärme, oder durch ihren Gehalt an ſolchen
oſtanzen, denen vermöge ihrer Miſchungsverhältniſſe
l ihrer nähern waſſerſtoffigen Beſtandtheile, auch
ſerlich angewendet, daſſelbe Wirkungsvermögen zu-
mmt, welches ſie bey ihrem innern Gebrauche äuſser-
; oder endlich auf beyde Arten zugleich. Sie finden
e Anwendung ſowohl in ſolchen Fällen, wo überwie-
nde Contraction das geſammte Muskelſyſtem ergreift,
auch da, wo wir dieſem Zuſtande in einzelnen Orga-
n topiſche Heilmittel entgegenſetzen wollen, und ge-
ren überhaupt zu den wirkſamſten Mitteln, die wir
gen alle Formen des reinen Krampfes benutzen können.

Zu ihnen gehören die lauen und warmen Bäder. Sie paſſen ſowohl bey den niederu als höhern Graden krankhafter Contraction, bey cloniſchen und toniſchen Krämpfen, und ſind hier, beſonders in Verbindung mit den ſo eben genannten Narcoticis, als ein der wichtigſten Heilmittel anzuſehn. Kaum mag es einen Krampf geben, der an ſich ihren Gebrauch unterſagte, wohl aber ſind es mehrere, beſonders die toniſchen Krämpfe, die denſelben dringend zu ihrer Heilung erfordern. Wir wenden ſie entweder als allgemeine oder als locale, z. B. als Inſeſſus bey den Krämpfen der Blaſe, des Unterleibes u. ſ. w. an, und laſſen dieſelben entweder aus reinem einfachen Waſſer bereiten, oder mit dem Zuſatz ſolcher Subſtanzen, denen eine erſchlaffende Einwirkung auf die geſpannte Faſer zukommt, wohin die Seifen-, Milch- und Kleyen-Bäder zu rechnen ſind; oder wir gebrauchen die Kalibäder, endlich die überaus wirkſamen Kräuterbäder aus den Aufgüſſen und Abkochungen aromatiſcher Vegetabilien, der Hb. Meliſſae, Menth. pip., Ror. marin. Flor. Chamomill. Rad. Calami aromatic. u. ſ. w. bereitet. — Ganz auf dieſelbe Art wirken die Qualmbäder, die wir jedoch weniger als allgemeine, häufiger als locale, in Form der Bähungen, der Dämpfe, beſonders in ſolchen Fällen benutzen, bey denen der Dampf zu dem leidenden Organe ſelbſt oder doch nahe an daſſelbe gelangen kann, daher der Nutzen dieſer warmen Dämpfe und Bähungen beym Aſthma ſpaſticum, bey mehreren Arten der Kolik, bey den Krämpfen der Blaſe u. ſ. w.

Ferner die warmen Umſchläge, entweder aus erweichenden Subſtanzen, der Hafergrütze, der Farina Sem. Lini, der Milch bereitet, mit oder ohne Zuſatz des Safrans, der Capit. papav., der Hb. Hyoſcian. u. ſ. w.; oder aus den oben genannten aromatiſchen Vegetabilien gefertigt. Sie nützen wiederum beſonders bey localer cloniſcher Contraction, und ſind desha-

r Krämpfen des Unterleibes und des Darmcanals, r Krämpfen der Genitalien und der den Urin aus- idernden Organe vorzugsweise von Nutzen.

Auch die erweichenden, noch mehr aber die genannten antispasmodischen Klystiere, aus n Aufgüssen der Chamillen, des Baldrians, der Me- e u. s. w. mit oder ohne Beymischung des Ol. Cha- omill. oder Hyosciam. coct., der Asa foetida, des storeums, des Opium, gehören hieher, jedoch nur so fern, als sie die excedirende Contraction der Mus- lfaser, wo sie im Darmcanale oder Unterleibe to- ich, namentlich unter der Form der Kolik erscheint, lösen vermögen.

Von einer mehr allgemninen Wirkung, und des- lb anwendbar und nützlich nicht blos bey Krank- itszuständen, welche auf einer topisch excedirenden ntraction der Muskelfaser beruhen, sondern auch ., wo dieser Zustand im gesammten Muskelsystem sich rfindet, sind die Einreibungen wasserstoffi- er, spirituöser, flüchtiger Mittel, die Ein- ibungen des Ol. Hyosc. und Chamomil. coct. mit dem qu. ammon. caust. versetzt, das Linim. volatile cum er sine Camphora, das Liniment. saponato-campho- tum und therebinthinatum, die Einreibungen des piums, des Kamphers, des Liqu. ammonii simpl. und ustic., der Naphthen, des Balsam. vitae Hoffm. u. s. w. Wir gebrauchen sie theils bey partiellen Krämpfen, m Asthma, dem Keichhusten, dem Magenkrampf, der olik, dem Blasenkrampf u. s. w., überall dem leiden- n Organe so nahe als möglich applicirt; theils bey lgemeinen und tonischen Krämpfen, wo wir sie be- nders längs des Rückgrates und in der Gegend der erzgrube anwenden lassen.

Endlich rechne ich hieher den animalischen agnetismus, der sich nach unendlich vielen und st wiederholten Erfahrungen, die sich besonders bey

Heineken[5]), Kluge[6]), Nordhof[7]) u. a. gezeichnet vorfinden, als eines der kräftigſten Mi zeigt, Krankheitszuſtände von übermäſsiger Contract der Muskelfaſer und Krämpfe aller Art zu heben, wa ſcheinlich in ſo fern ihm die Kraft beywohnt, eine cedirende Reizbarkeit des Nervenſyſtems, durch w der Krampf zum Theil vermittelt wird, zu entfern

c) Dynamiſch-chroniſche Krankheitſtände des irritabeln Syſtems mit übergender expanſiver Thätigkeit deſſelbe

Wo die Expanſion in der Muskelfaſer die hand über die Contraction gewonnen hat, erfolgt Zuſtand der Erſchlaffung, der Relaxa Wie bey dem Krampfe, der excedirenden Contra faſt ſtets eine erhöhte Reizbarkeit des Nervenſy gleichzeitig ſichthar wird, ſo ſtellen ſich dagegen durchgängig die Zufälle einer verminderten Rece tät da ein, wo die Muskelfaſer in den Zuſtand Erſchlaffung tritt. Schon der Habitus pitui phlegmaticus beweiſt dieſes, noch mehr aber die niſchen Krankheiten ſelbſt, die auf Erſchlaffung Muskelfaſer beruhen. Sie ſind nämlich ſämmtlich es gehören hieher beſonders die chroniſchen Bl rhöen und die Hämorrhagien in den meiſten F von der Art, daſs ſie nicht, wie die chroniſchen K heitszuſtände mit dem Charakter der Synocha, auch wie jene, die unter Form des Krampfs erſch mit einem gewiſſen Tumult im Organismus, un einer gewiſſen Lebhaftigkeit in ihren Erſchei auftreten, ſondern in allen Zufällen, die ſie er

---

5) J. Heineken's Ideeu u. Beobacht., den ſchen Magnetismus u. deſſen Anwend. betreffend. B 1800. 8.

6) C. Alex. Ferd. Kluge, Verf. e. Darſtel animaliſchen Magnetismus als Heilmittel. Berlin 181

7) Archiv f. den thier. Magnetismus. 1. Band. 1804 — 1808. 8.

mehr den Charakter der Torpidität und Trägheit verathen.

Wie nun das Wesen derjenigen chronischen Krankheiten, die auf Erschlaffung der Muskelfaser beruhen, streng entgegengesetzt ist der excedirenden Contraction und dem dadurch hervorgehenden Krampfe, so sind es auch die Heilmittel, die wir in dem vorliegenden Falle zu benutzen haben. Alles nämlich, was die excedirende Expansion zu hemmen, namentlich aber das die expansive Thätigkeit im Allgemeinen im Organismus repräsentirende Princip, den Wasserstoff, in Hinsicht seines chemischen und dynamischen Wirkungsvermögens zu beschränken im Stande ist, vermag auch als Heilmittel bey chronischen Krankheiten von Relaxation der Muskelfaser zu dienen. Die Mittel, durch welche wir diesen Zweck erreichen, sind aber von doppelter Art. Sie sind entweder solche, in denen der Sauerstoff das prävalirende Princip ist, oder solche, die den Kohlenstoff als ihren nächsten Bestandtheil enthalten. Beyde wirken in so fern contrahirend, und Erschlaffung heilend, als erstere, vermöge des in ihnen vorwaltenden Sauerstoffs, das der Expansion vorstehende und dieselbe begünstigende Princip, den Wasserstoff, sammt seinen chemischen und dynamischen Wirkungen direct negiren; letztere aber, durch die an den Kohlenstoff gebundene Attractivkraft, die Energie der Faser überhaupt und die der Muskelfaser insbesondere steigern und heben.

Demnach sind es einmal die sauerstoffigen, sodann aber die kohlenstoffigen Mittel, die wir in dem gegenwärtigen Falle vorzugsweise zu benutzen haben; ein Satz, dessen Wahrheit nicht allein aus der so eben vorgetragenen theoretischen Ansicht sich ergibt, sondern auch vollkommen durch die Erfahrung aller Zeiten bewährt ist. Die Anwendung dieser Mittel ist aber auch hier eine doppelte, eine innere und eine äussere. Die erstere findet ihren Platz vorzugsweise da, wo ent-

weder das Syſtem der Irritabilität in ſeiner Geſammtheit oder doch in einer weiten Ausbreitung an Erſchlaffung und Mangel der Energie leidet, letztere dort, wo dieſer Zuſtand entweder als rein topiſcher in einzelnen Organen vorhanden iſt, oder in einzelnen Gebilden des Organismus, neben allgemeinem Mangel an Energie, beſonders und ausgezeichnet hervortretend erſcheint. Ich gehe nun zur Aufzählung und Anwendung dieſer Mittel ſelbſt über.

Anlangend zuerſt die innere Benutzung der die Contraction der Muskelfaſer begünſtigenden Arzneymittel, ſo iſt es keinesweges gleich, ob wir dieſelben aus der Klaſſe der ſauerſtoffigen, oder aus der Reihe der kohlenſtoffigen wählen. Der Unterſchied zwiſchen beyden iſt hier dieſer, daſs den ſauerſtoffigen Arzneymitteln ein weit ſchnelleres und flüchtigeres Wirkungsvermögen zukommt, als den kohlenſtoffigen, und zwar ein um deſto mehr flüchtiges, je flüchtiger die Baſis iſt, mit welcher in einem ſolchen Mittel der Sauerſtoff in Verbindung tritt. Hieraus wird es erklärlich, einmal, warum wir in ſolchen Fällen, wo ein ſchnelles Hervorrufen der Contraction in der Irritabilität nothwendig wird, z. B. bey Blutungen, vorzugsweiſe die ſauerſtoffigen, ſeltener die kohlenſtoffigen contrahirenden Mittel in Anwendung zu bringen haben; ferner, warum wir in Krankheitszuſtänden, bey denen es auf eine allmählige Hebung der Contraction und Energie der Irritabilität angeſehen iſt, z. B. bey Heilung chroniſcher Blennorrhöen, insbeſondere die kohlenſtoffigen Arzneymittel benutzen; endlich, warum wir ſelbſt bey Anwendung der ſauerſtoffigen Mittel, namentlich der Säuren, in einigen Fällen mit jenen Säuren ausreichen, deren Baſen gemiſcht und mehr fix ſind, z. B. mit der Eſſig-, Zitronen- und Weinſteinſäure, in andern Fällen die Schwefel- und Phosphorſäure kaum entbehren können, und in noch andern die am meiſten flüchtig wirkende Salzſäure zu Hülfe nehmen müſſen.

Die ſauerſtoffigen contrahirenden Mittel ſind theils Säuren, theils erdige und metalliſche Mittelſalze. Ich ſpreche von beyden insbeſondere.

α) Wie die Säuren zur Beförderung der Contraction dienlich werden, iſt eben erörtert worden. Es kommt alſo noch darauf an, dieſe Säuren zu nennen, und im Allgemeinen die Fälle zu beſtimmen, wo dieſe oder jene von ihnen ihren Platz findet. Zu dieſem Zwecke theile ich die Säuren zu Folge deſſen, was die neuere Chemie über die Conſtruction derſelben erwieſen hat *αα*) in Säuren mit gemiſchten, *ββ*) in Säuren mit einfachen und fixen, und *γγ*) in Säuren mit flüchtigen Baſen.

αα) Die Säuren mit gemiſchten (kohlenſtoff-ſtickſtoff-waſſerſtoffigen) Grundlagen, wohin unter den offizinellen das Acidum aceti, das Acetum frumenti, das Acet. vini ſimplex und concentratum, ferner das Acidum tartaricum und Acid. Citri zu rechnen ſind, haben ein ſolches Verhältniſs, daſs durch die eben genannte Miſchung ihrer Grundlagen, die in jeder Hinſicht als desoxydirend erſcheinen, hier der Sauerſtoff mehr als in andern Säuren gebunden und in ſeiner eigenthümlichen Wirkungsweiſe beſchränkt wird. Demnach gehören dieſe Säuren, wenn zwar immer flüchtiger wirkende contrahirende Mittel ab, als es die kohlenſtoffigen contrahirenden ſind, doch nur ſolche, die auf der niedrigſten Stufe der Wirkſamkeit unter den Säuren ſtehen. Sie finden alſo auch nur da ihren Platz, wo wir zwar ſchnell, jedoch nur in einem mäſsigen Grade die Contraction in der Irritabilität zu befördern haben, wo die Erſchlaffung nicht bedeutend, nicht über das geſammte muskulöſe Syſtem verbreitet iſt, wo dieſelbe ſich mehr an den letzten Endigungen der Arterien, als in ihren Stämmen und gröſsern Aeſten vorfindet. Daher werden ſie beſonders zu Heilmitteln bey leichten Blutungen, wo die Erſchlaffung und Erweiterung der letzten Gefäſsen-

dignngen blos local, und ohne gleichzeitiges Leiden ähnlicher Art in den übrigen Theilen des Gefäfsfyftems ift, häufig z. B. beym Nafenbluten und in manchen Fällen der Metrorrhagie, und fodann dort, wo es die Abficht des Arztes ift, gleichzeitig in Anwendung gebrachte wichtigere Mittel diefer Art, durch andere gelindere, die wir alsdann befonders als diätetifche, z. B. in Form des Getränks verordnen, in ihren Kräften zu unterftützen.

ββ) Ein anderes Verhältnifs findet fich bey den Säuren mit einfachen und fixen Grundlagen. Ich rechne hieher befonders das Acidum fulphuricum mit feinen Präparaten und das Acidum Phosphori, infofern für fie der Kohlenftoff als einfache Bafis erfcheint, und das Acidum nitricum, für welches der Stickftoff die Grundlage abgibt. Da in diefen Säuren der Sauerftoff fich nur gegen einfache Bafen als folcher zu behaupten hat, die einfache Bafis ihm weniger befchränkt, als eine zufammengefetzte, fo zeigen diefe Säuren auch nun ein weit intenfiveres Wiskungsvermögen, und als contrahirende Mittel einen weit höhern Grad der Wirkfamkeit, als die vorigen. Sie äufsern ihre Kräfte insbefondere in dem gefammten Gefäfsfyftem, und unterfcheiden fich von den Säuren mit einfachen flüchtigen Grundlagen nur dadurch, dafs ihre Wirkung mehr anhaltend, weniger flüchtig und transitorifch ift. Sie paffen demnach als contrahirende Mittel vorzugsweife da, wo der Arzt eine mehr intenfive, aber auch zugleich anhaltende Contraction zu befördern die Abficht hat, und wo nicht blos die untere Sphäre des irritabeln und befonders des arteriellen Syftems, fondern das gefammte Syftem an dem Zuftande der Relaxation leidet. In diefer Hinficht benutzt, leiften fie vortreffliche Dienfte bey allen Blutungen, wenn wir diefelben durch eine fchnelle und kräftige Contraction der blutenden Gefäfse fchnell zu ftopfen und ihre Wiederkehr zu verhindern haben; ferner bey Blutflüffen, die den chronifchen, habituellen

(Charakter annehmen, z. B. bey Blutungen der Respirationsorgane, der Metrorrhagie u. s. w.; endlich bey einem allgemeinen Zustande der Erschlaffung des gesammten arteriellen Systems, der sich neben andern Erscheinungen auch in den letzten Arterien durch paralytischen Bluterguss verräth, wie beym Scorbut, und bey mehrern übeleitenden, gauchigen Exanthemen mit scorbutischer Diathesis. Selbst gegen grosse Relaxation der Muskelfaser im Darmcanale, wie z. B. bey dem Status pituitosus intestinorum nach entfernter Schleimanhäufung, ebenso beym Fluor albus, werden diese Säuren, z. B. das Elix. vitrioli Mynsichti, besonders in Verbindung extractiv- oder gerbestoffiger Mittel zu wichtigen Medicamenten, und die Disposition für diese Krankheitsformen zu heben und ihre Recidive zu verhüten.

γ) von gleicher Wirksamkeit, doch in ihren Wirkungen mehr flüchtiger Art, sind die Säuren mit flüchtiger Basis (dem Wasserstoff), das Acidum muriaticum simplex und oxygenatum. Sie passen zwar in denselben Fällen, wo die Säuren mit einfachen fixen Grundlagen ihren Platz fanden, kommen aber im Allgemeinen bey chronischen Krankheiten seltener in Anwendung, als die vorigen, vielleicht eben deshalb, weil diese Krankheitsformen meistens Mittel von einer anhaltenden Wirkungsfähigkeit bedürfen, die wasserstoffigen Säuren aber wegen der Flüchtigkeit ihrer Basis in ihrer Wirkung selbst mehr Volatilität, als andere, zeigen.

β) Eine zweyte Klasse sauerstoffiger Heilmittel, welche auffallend die Contraction der Muskelfaser erhöhen, sind erdige und metallische Mittelsalze. Zwar kommt insbesondere den letztern fast ohne Ausnahme diese Kraft in einem bedeutenden Grade zu, und schon die allgemeinen Zufälle metallischer Vergiftungen deuten darauf hin, am meisten aber tritt sie in dem essigsauren Bley hervor, einem Mittel, welches demnach vorzugsweise unter den metallischen Salzen,

wie der Alaun unter den erdigen als contrahirendes Mittel benutzt wird.

αα) Der Alaun ſcheint ſeine Wirkſamkeit ganz der in ihm enthaltenen Schwefelſäure zu verdanken, und kommt in ſeinen Wirkungen faſt ganz mit dieſer überein. Auch er iſt, wie die Schwefelſäure, ein ſehr kräftiges, anhaltend contrahirendes Mittel, hat aber das Unangenehme, daſs er wegen einer leicht erfolgenden zu ſtark zuſammenziehenden Wirkung, oft Magen- und Abdominalkrämpfe verurſacht. Er paſst deshalb auch mehr für reizloſe, torpide, erſchlaffte Subjecte, als für reizbare Conſtitutionen, und iſt dann insbeſondere von Erfolg, wenn die Erſchlaffung der Muskelfaſer allgemein, von einem bedeutenden Grade und anhaltend zugegen iſt. Aus dieſem Grunde zeigt er ſich beſonders wirkſam bey chroniſchen paralytiſchen Hämorrhagien aller Art, bey chroniſchen Krankheiten der Urin abſondernden Organe und der Genitalien, mit groſser Erſchlaffung derſelben verbunden, bey der Enureſis paralytica, dem Diabetes torpidus, bey übermäſsigen Pollutionen, habituellen Schleimflüſſen der Genitalien in beyden Geſchlechtern und gegen atoniſche Zuſtände des Darmcanals, wie im Stadio reconvaleſcentia der Dyſenteriae pituitoſa und putrida.

ββ) Das eſſigſaure Bley contrahirt die Muskelfaſer ebenfalls ſehr kräftig. Die meiſten, und faſt alle Erſcheinungen der Bleyvergiftung beweiſen dieſes. Es wirkt indeſſen dieſes Mittel ſchon ſchneller, als der Alaun, wahrſcheinlich auch deshalb, weil ſeine Baſis in einem gewiſſen Grade flüchtig iſt, die des Alauns nicht. Darum kann das eſſigſaure Bley, unter der gehörigen Vorſicht, auch ſchon da benutzt werden, wo wir ſchnell die Muskelfaſer contrahiren und ihre Energie zu heben haben, z. B. bey Hämorrhagien aus der Naſe, den Lungen, dem Uterus, in welchen Fällen dieſes Mittel oft mit ſichtbarem Nutzen angewendet worden iſt, und die Empfehlungen vieler Aerzte, z. B. Reynolds, Ame-

angs, Jahns u. a. erhalten hat. Aufserdem gehört hieher auch seine innere Benutzung gegen innere Eiterungen, besonders die Phthisis pulmonalis purulenta, und die mit ihr verbundenen colliquativen Schweifse, Durchfälle u. s. w., die von frühern Aerzten angerathen, und durch neuere Beobachtungen bestätigt ist.

Nächst den Säuren sind es die kohlenstoffigen, und unter diesen besonders die bitter extractivstoffigen und gerbestoffigen Arzneymittel, ferner die Galle und das Eisen, welche den erschlafften Zustand der Muskelfaser zu beseitigen vermögen. Schon oben (S. 128.) wurde erwähnt, dafs diesen Mitteln zwar ein langsames, aber auch ein intensives contrahirendes Wirkungsvermögen zukomme. Dieses ist namentlich der Grund, warum gerade diese Klasse von Heilmitteln sich in solchen Formen chronischer Krankheiten als hülfreich bewährt, die auf einer habituellen Erschlaffung beruhen, wenig oder nichts dagegen leistet, wo es darauf ankommt, schnell die Contraction hervorzurufen, z. B. bey den Blutungen in dem Anfalle derselben selbst.

Indessen ist es auch hier nicht gleichgültig, ob der Arzt diese oder jene der genannten Gattungen kohlenstoffiger Arzneymittel zu seinem Zwecke benutzt, indem auch zwischen ihnen, wie bey den Säuren, eine nicht unwichtige Verschiedenheit der Wirkungsweise Statt findet.

α) Die bitter extractivstoffigen Mittel, wohin besonders das Centaurenm minus, die Gentiana rubra, das Lignum Quassiae, die Rad. Columbo, der Cortex Simarubae, die Hb. Millefolii, Marrubii albi, der Cortex Angusturae, Cascarillae, die Myrrhe und das Fel taurinum gerechnet werden müssen, sind zwar vermögend, Erschlaffung der Muskelfaser zu heilen, und den Ton daselbst herzustellen; allein diese Wirkung äufsern sie fast ausschliefslich auf die Muskelfaser desjenigen Organs allein, mit welchem sie zunächst in Berüh-

rung kommen, auf die des Darmkanals, ohne für die Gesammtheit des muskulösen Systems von bedeutender Wirksamkeit zu seyn. Sie sind deshalb gleichsam mehr locale Heilmittel für den Darmkanal, als allgemeine für das irritable System überhaupt. Deswegen leisten sie auch vorzugsweise Dienste, wo der Darmkanal insbesondere an muskulöser Schwäche und Atonie erkrankt, in der Reconvalescenz gastrischer und pituitöser Fieber, bey den Zufällen der Dyspepsie und schlechter Verdauung, bey der Anlage und Gegenwart des Status pituitosus, chronischen Diarrhöen, dem Mangel einer normal abgesonderten Galle, u. s. w.; dagegen sie gegen die Zufälle allgemeiner muskulöser Schwäche und Erschlaffung, gegen Scorbut, Bleichsucht, chronische paralytische Hämorrhagien u. s. zu unwirksam bleiben.

β) Die gerbestoffigen Mittel dagegen, die Rad. Caryophyllatae, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocastani, Quercus jun. u. s. w. eben so wie das Eisen mit seinen Präparaten, erhöhen die Contraction der Muskelfaser nicht nur bedeutend und anhaltend, sondern erstrecken ihre Wirksamkeit über das gesammte irritable System. Sie sind demnach bey solchen chronischen Krankheitszuständen anwendbar, wo eine allgemeine habituelle muskulöse Schwäche Statt findet, wie bey langwieriger Reconvalescenz und Kraftlosigkeit nach überstandenen höhern Formen des Synochus und Typhus, bey übermäfsigen Secretionen schleimiger und purulenter Art, beym Scorbut, Bleichsucht u. s. w.

In vielen chronischen Krankheitsformen, die auf Relaxation der Muskelfaser beruhen, sind wir nun aber auch genöthigt, aufser den so eben genannten innern Mitteln gleichzeitig äufsere von derselben Art und Wirksamkeit, wie jene, zu Hülfe zu nehmen, die wir als topische in solchen Fällen benutzen, wo ein locales Hinsinken der Contraction und Energie in einzelnen Organen vorwaltet, sey es nun, dafs ein solcher topischer Krankheitszustand von allgemeiner Relaxation überhaupt

abhängig ist, oder umgekehrt auch die letztere dem erstern ihr Daseyn verdankt. Dieses ist insbesondere bey allen Blutungen und bey übermäfsigen Ab- und Aussonderungen der Fall, die denn auch in den meisten Fällen neben einer innern passenden Behandlung äufserlich solche topische Heilmittel erfordern, durch welche die Contraction und Energie der Irritabilität in den respectiv leidenden Organen begünstigt, und bis auf ihren normalen Standpunkt wieder erhoben wird. Zu diesen äufsern Mitteln gehört:

α) die Kälte. Sie wirkt nach der oben (S. 56.) angegebenen Art, als eines der kräftigsten contrahirenden Mittel, die expansive Thätigkeit schnell und wirksam beschränkend. Wir machen von ihr Gebrauch unter der Form einer kühlen und kalten Atmosphäre, in welche wir die Kranken bringen, oder unter der Form kalter Flüssigkeiten, des kalten Wassers, des Wassers mit Essig, des Eises, des Schnees, der Auflösungen des Salpeters, des Salmiaks im Wasser und Essig, die wir nun nach Verschiedenheit der Localität des leidenden Organs und der Krankheit selbst, als Mundwasser, Umschlag, Klystier, Einspritzung u. s. w. benutzen. Da die Kälte, welcher diese Mittel ihre Wirksamkeit zunächst verdanken, die Contraction sehr schnell und oft augenblicklich befördert, so sind uns diese äufsern Hülfsmittel besonders dann willkommen und oft unentbehrlich, wenn wir so schnell als möglich in einzelnen Organen einen hohen Grad der Zusammenziehung zu erregen haben, namentlich bey Hämorrhagien, die entweder wegen der Wichtigkeit des Organs, in welchem sie Statt finden, oder wegen seiner gefäfsreichen oder spongiösen Beschaffenheit die Gefahr der Verblutung und die Nothwendigkeit einer schnellen Stopfung herbeyführen; dagegen sie weniger passend sind, wo es auf eine allmählige Vermehrung der Contraction und Hebung der Energie ankommt, z. B. bey

Blennorrhöen und übermäfsigen Ab- und Ausfonderungen aus mnskulöfer Schwäche.

β) die Säuren, befonders der Eflig und die Schwefelfäure, im mehr oder weniger verdünnten Zuftande. Sie kommen in ihrer Wirkungsweife und eben fo in Hinficht der Fälle, in denen fie ihre Anwendung finden, endlich in Hinficht der Form, in welcher wir fie gebrauchen, ganz mit den unter *α*) genannten Mitteln überein, übertreffen diefelben aber noch an Intenfität der Wirkung, und find deshalb wiederum bey Blutungen vorzugsweife zu benutzen, wo fich die Indication für eine fchnelle und kräftige Hemmung derfelben vorfindet.

γ) der Alaun in Form der Auflöfung, des Pulvers, oder der Salbe. Er gehört zu den kräftigften äufsern adftringirenden Mitteln, wirkt ganz wie die Schwefelfäure, der er auch höchft wahrfcheinlich feine Kräfte verdankt, und mufs ganz fo, wie diefe, da benutzt werden, wo ein hoher Grad der Erfchlaffung durch intenfiv und fchnell wirkende Mittel zu befeitigen ift; demnach befonders bey Hämorrhagien mit dem Charakter der Paralyfe.

δ) mehrere metallifche Mittelfalze, namentlich das Zincum fulphuricum, das Plumbum aceticum, das Cuprum carbonicum oxydatum, und das Cuprum fulphuricum, faft ftets in Form der Auflöfung. Sie contrahiren weniger fchnell als die Säuren, aber intenfiv und anhaltend, und finden als äufsere Mittel deshalb ihre Anwendung vorzugsweife, wo ein habitueller, anhaltender, aber bedeutender Zuftand topifcher Erfchlaffung vorhanden ift, z. B. beym veralteten Fluor albus, der hartnäckigen Gonorrhoea fecundaria als Injection, bey veralteter Blennorrhoe der Meibomifchen Drüfen als Augenwaffer u. f. w.

ε) die gerbeftoffigen Vegetabilien, die Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, die Rad. Biftortae und Tormentillae, das Gummi Kino, die Gallae

turcicae, das Lignum Campechienſe, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocaſtani, Quercus junioris, Ulmi campeſtris u. ſ. w. beſonders in Form der Abkochung, als Bad, Umſchlag, Gurgelwaſſer, Einſpritzung, Klyſtier, oder als trocknes Pulver in Form der Kräutergürtel, oder mit Wein, Brandwein u. ſ. w. zum Breye gemacht. Wie dieſe Mittel, innerlich angewendet, die Erſchlaffung der Muskelfaſer zwar dauerhaft, aber doch nur langſam und allmählig erheben, ſo zeigen ſie auch äuſserlich benutzt, ganz dieſelbe Art der Wirkungsweiſe, indem ſie in den angegebenen Formen am beſten da geeignet ſind, wo der Arzt nur eine langſame Steigerung der Contraction in der erſchlafften Faſer beabſichtigt, wie in der Reconvalescenz von ſolchen Krankheiten, durch welche einzelne Organe insbeſondere ihren Ton und Energie verloren hatten, z. B. nach der Febris pituitoſa, nach der Dyſenterie, habituellen Durchfällen, beym Fluor albus, chroniſchen, jedoch nicht übermäſsigen Hämorrhagien des Uterus u. ſ. w.

ζ) Endlich gehören hieher mehrere Eiſenſalze, beſonders das Ferrum ſulphuricum und der Tartarus chalybeatus, in Form des Bades oder der Injectionen, die ihre äuſsere Anwendung gerade in denſelben Fällen finden, wo ſie die ſo eben genannten gerbeſtofligen Mittel hatten.

2) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſtellen ſich zu Folge deſſen, was oben (S. 27. u. 29.) in der Aetiologie über dieſen Gegenſtand vorgetragen wurde, unter dreyerley Formen dar. Die dieſem Syſteme angewieſene Thätigkeit und Function iſt nämlich in den verſchiedenen Modificationen, die an ihr ſichtbar werden (m. ſ. oben a. a. O.) entweder α) exaltirt und geſteigert, oder β) geſunken und geſchwächt, oder endlich γ) alienirt. Da der Verfaſſer ſich über das Zuſtandekommen dieſer Abnormitäten in der Senſibilität und ihre Aeuſse-

rungen als Krankheitszuſtände oben ausführlicher erklärt hat, ſo bleibt hier nur noch die Aufſtellung ihrer Therapie übrig, die in Hinſicht auf die ſo eben genannte dreyfache Verſchiedenheit des Leidens der Senſibilität in chroniſchen Krankheiten, ebenfalls dreyfacher Art ſeyn muſs.

Ueberhaupt aber und im Voraus muſs hier erinnert werden, daſs nach allem dem, was die genauſten Beobachtungen und Erfahrungen über die Wirkungsweiſe der Einflüſſe, durch welche Krankheiten überhaupt, und ſo auch chroniſche, erregt werden, lehren, und die Beobachtungen und Erfahrungen über die Einwirkung der Atmosphäre, und der in ihr vorkommenden nähern Beſtandtheile, über die Kräfte des Sauer-, Kohlen-, Stick- und Waſſerſtoffs, des Lichts, der Electricität, ferner über die Kräfte der Nahrungsmittel mit dieſen oder jenen beſtimmten nähern Beſtandtheilen, beſonders aber über die Wirkungsweiſe der Arzneymittel und Gifte beſtätigen (S. 54—72.), womit auch die auf die neuere Phyſik gegründete Theorie der Pharmacologie im Einklange ſteht[8]), daſs, ſage ich, man es als erwieſen annehmen kann, der Sauerſtoff ſey es und die ihn enthaltenden und nach ſeiner Art einwirkenden Mittel, welche die Fähigkeit beſitzen, die Reizbarkeit überhaupt und die des ſenſibeln Syſtems insbeſondere zu ſteigern, zu erhöhen, dagegen ſolche Mittel, deren nähere Beſtandtheile als desoxydirende erſcheinen, beſonders aber in einem hohen Grade waſſerſtoffiger Art ſind, das Vermögen in ſich tragen, einer excedirenden Reizbarkeit überhaupt, und zunächſt im ſenſibeln Syſteme Grenzen zu ſetzen, ſie herabzuſtimmen. Nach dieſer Idee läſst ſich die Anwendung der ſo verſchiedenen Heilmittel, die wir in den ſogenannten Nervenkrankheiten benutzen, nicht nur unter all-

8) G. A. Bertele Handb. einer dynamiſchen Arzneymittellehre. Landshut, 1805. 8.

gemeine Anſichten bringen, ſondern auch wirklich in der Natur und Erfahrung nachweiſen.

Dynamiſch-chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems kommen alſo vor:

a) als ſolche, bey denen die Senſibilität erhöht, geſteigert, exaltirt erſcheint, d. h. als ſolche, bey denen die Senſibilität als percipirende Thätigkeit für die auf ſie einwirkenden Reize eine geſteigerte und allzu groſse Empfänglichkeit zeigt, als reagirende aber zu lebhaft und zu ſchnell zurück wirkt. Im Nervenſyſteme (m. ſ. S. 28 und 29.) verrieth ſich dieſer Zuſtand durch geſteigerte, geſchärfte, widernatürliche und meiſtens unangenehme Empfindungen, im Muskelſyſteme beſonders durch Krämpfe, im Syſteme der Reproduction durch Steigerung der Abſonderungen vorzugsweiſe in den drüſigen Organen. Er erfordert die Herabſtimmung excedirender nervöſer Thätigkeit; eine Indication, die bald auf directem Wege, d. h. durch unmittelbare Beſchränkung einer übermäſsig hervortretenden Thätigkeit der Senſibilität in den einzelnen Sphären des Nervenſyſtems durch ſolche Heilmittel erreicht wird, die vermöge ihrer ausgezeichneten desoxydirenden, beſonders waſſerſtoffigen Conſtruction, an ſich die Reizbarkeit überall beſchränken, und den Aeuſserungen der ſenſibeln Thätigkeit einen höhern Grad der Energie ertheilen; bald auf indirectem Wege, d. h. durch Benutzung des Antagonismus, welcher wie zwar im geſammten Organismus, doch am auffallendſten hervortritt in dem Verhältniſs der einzelnen Theile und Sphären des ſenſibeln Syſtems zu einander, wodurch bey excedirender Reizbarkeit in einer Sphäre dieſes Syſtems, eine Verminderung derſelben in einer andern antagoniſtiſch ſichtbar wird.

Doppelt iſt daher die Heilart ſolcher chroniſcher Krankheiten, die auf geſteigerter Thätigkeit der Senſibilität beruhen, eine directe und indirecte oder antagoniſtiſche.

aa) Die directe Heilart der genannten chronischen Krankheitsformen beruht auf der Anwendung solcher Mittel, die durch ihren Gehalt an wasserstoffigen Bestandtheilen die übermäfsige Thätigkeit der Sensibilität zu beschränken vermögen. Hierbey ist es indessen keineswegs gleichgültig, welches Heilmittel aus der Klasse der wasserstoffigen in einem vorliegenden Falle der Arzt zu seinem Zwecke benutzt. Es mufs nämlich hier berücksichtigt werden theils der Grad der erhöhten Sensibilität, theils das Graduelle in dem Wirkungsvermögen eines zu Hülfe genommenen Arzneymittels und das mehr oder weniger freye Vorwalten des Wasserstoffs in ihm, endlich auch diejenige Sphäre, derjenige Theil und Punkt des Nervensystems, der vorzugsweise auf die angegebene Art erkrankt ist.

Füglich kann man nämlich, wie im irritabeln Systeme, so auch im nervösen drey Sphären, drey Ordnungen, Potenzen desselben unterscheiden; eine unterste, wohin die letzten Nervenendigungen, die in die Muskeln, Gefäfse und Organe der Reproduction eingehen, zu rechnen sind; eine mittlere, wohin besonders das gangliöse System des Unterleibes gehört; eine obere, die das Gehirn und Rückenmark als Centralpunct der Sensibilität bildet. Da nun die Sensibilität am reinsten hervortritt in ihrer obern Sphäre oder Potenz, weniger rein in ihrer mittlern, am wenigsten rein in der untersten, so mufs auch der Zustand einer erhöhten Reizbarkeit am lebhaftesten hervortreten dort, wo das Centralorgan der Sensibilität selbst ergriffen ist, wie dieses in der Erfahrung durch das Beyspiel der Hydrophobie, der Manie, Morie u. s. w. sich nachweisen läfst, und hier müssen demnach auch solche Mittel in Anwendung kommen, welche auf eine kräftige Weise die aufgeregte Sensibilität auf den normalen Grad ihrer Thätigkeit herabzustimmen im Stande sind; dagegen die Erscheinungen schon weniger lebhaft sind, wo das gangliöse System an einer excedirenden Sensibilität leidet, z. B. in

den meiſten Fällen der Hyſterie und den mannigfalti-gen Abdominalkrämpfen, wo wir denn auch ſchon we-niger intenſiv einwirkender Mittel bedürfen, und am ſchwächſten jene Erſcheinungen ſichtbar werden, wo die unterſte Sphäre der Senſibilität an erhöhter Reizbarkeit erkrankt, z. B. bey den leichtern Convulſionen der Mus-keln, die dann auch im Allgemeinen Heilmittel von ei-nem niedern Grade der Wirkſamkeit erfordern.

Man würde demnach bey Behandlung einer excedi-renden Senſibilität auf directem Wege im Allgemeinen als Indication anſtellen können, daſs man einen ſolchen Krankheitszuſtand zu behandeln habe mit ſteter und be-ſonderer Rückſicht auf den Grad dieſes Leidens und die Sphäre des Nervenſyſtems, in welchem derſelbe ſeinen Platz nimmt. — Zu dieſem Zweck führen ſowohl in-nere, als äuſsere Mittel.

Zuerſt von den innern Mitteln. Haben wir es demnach zu thun:

α) mit einer im niedern Grade aufgereg-ten Senſibilität, und leidet vorzugsweiſe die untere Potenz des nervöſen Syſtems, ein Zuſtand, der meiſtens unter der Form einfacher und leichter Convulſionen, erhöhter Empfindlichkeit des Körpers und des Hautorgans insbeſondere, des Fröſtelns u. ſ. w. erſcheint, ſo ſind auch ſolche Mittel ausreichend, die vermöge ihres ſchwachen Gehalts an Waſſerſtoff, als dem die excedirende Senſibilität beſchränkenden Principe, auf einer niedern Stufe der Wirkſamkeit ſte-hen. Deshalb benutzen wir hier den ſchwachen Liquor ammonii acetici, das Infuſum Flor. Sambuci, Meliſſae, Menthae piperit. und crispae, Flor. Chamomill., den ſchwachen Aufguſs des Baldrians mit einigen Tropfen Aether Naphthe oder des Liquor ammonii ſuccinic. u. ſ. w. Findet ſich dagegen

β) die excedirende Senſibilität in einem bedeutendern Grade vor, und erſcheint das gangliöſe Syſtem, die mittlere Potenz des

Nervenſyſtems als ergriffen, gehen die Convulſionen ſchon mehr in allgemeine und ſtärkere über, oder finden ſie ſich beſonders in ſolchen Organen vor, die mit dem gangliöſen Syſteme in der genaueſten und directeſten Beziehung ſtehen, leiden insbeſondere deshalb die Abdominalorgane an einer erhöhten Reizbarkeit, wie beym Magenkrampf, der Kolik, der Hyſterie u. ſ. w., ſo ſind im Allgemeinen einmal diejenigen Mittel indizirt, welche ſich hinſichtlich der Beſchränkung einer geſteigerten Senſibilität auf einer mittlern Stufe der Wirkſamkeit behaupten, wie die Aſa foetida, das Gummi Galbanum, der Liquor ammonii ſuccin. u. ſ. w., ſodann aber beſonders diejenigen, deren Kräfte durch die Beymiſchung des Extractivſtoffs oder Harzes gegen die Abdominalorgane eine ſtärkere Richtung erhalten, wie die Flor. Chamomill., die Summitt. Millefolii, die Rad. Calami aromat., die Folia Aurantii, die Rad. Valerian., der Cortex Cinnamom., das Caſtoreum moſcovit. und ſelbſt mehrere Narcotica, wie das Opium. — Iſt endlich

γ) der Zuſtand excedirender Senſibilität im höchſten Grade vorhanden, wie namentlich bey den höchſten Formen allgemeiner chroniſcher Krämpfe, der Epilepſie, und dem toniſchen Krampfe mit ſeinen mannigfaltigen Verſchiedenheiten; oder leidet beſonders gleichzeitig der Centralpunct des ſenſibeln Syſtems, wie bey der Chorea St. Viti, der Hydrophobie, und im höchſten Grade der Hyſterie, u. ſ. w., ſo treten auch an die Stelle der ſo eben genannten Mittel diejenigen, welche als den Waſſerſtoff weniger beſchränkt enthaltend, ſich als die kräftigſten zur Beſeitigung einer übermäſsig aufgeregten Thätigkeit des Nervenſyſtems bewähren, der Liquor ammonii aquoſus, vinoſus, ſuccinicus, der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, die Rad. Serpentariae virg., Angelicae, Imperatoriae, die Naphthen in verdünnter oder unverdünnter Form, der Moſchus, die Ambra, endlich aber ganz beſonders die reinen Narcotica, die Folia Lau-

ocerasi, das Opium, der Crocus, der Hyoscyamus, die Belladonna.

Was die Anwendung äusserer, die excedirende Sensibilität beschränkender Mittel anlangt, so läfst sich auch diese nach denselben Fällen und Regeln, die für die Benutzung innerer Heilmittel gelten, festsetzen und bestimmen.

α) Im erstern der genannten Fälle sind es entweder die allgemeinen, oder wo der Zustand erhöhter Sensibilität nur in einzelnen Organen mäfsig hervorstechend erscheint, die localen lauen Bäder, aus den oben genannten Substanzen bereitet, die ihren Platz finden; eben so nach der Individualität der leidenden Organe die Infessus, Bähungen, Dämpfe, die wir benutzen, bisweilen auch die Einreibungen der früher aufgezählten wasserstoffigen, flüchtigen Mittel.

β) Für den zweyten Fall sind die allgemeinen und localen Bäder noch dringender angezeigt, ebenso die Einreibungen der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Opiums, der Naphthen, des Balsam. vit. Hoffm., des Liq. ammonii simplex und causticus, der animalische Magnetismus, und wo einzelne Organe hervorstechend ergriffen sind, nach Verschiedenheit dieser Organe selbst die Bähungen, die Dämpfe, die warmen, aromatischen und spirituösen Umschläge, die Klystiere aus dem Baldrian, dem Ol. Chamomill. und Hyosc., der Asa foetida, dem Castoreum, dem Opium u. s. w.

γ) Im dritten Falle endlich sind, wo ihre Anwendung nur immer möglich ist, die lauen aromatischen allgemeinen Bäder unstreitig das wichtigste äufsere Mittel, nächstdem die kräftigsten wasserstoffigen Einreibungen ins Rückgrat, in die Herzgrube und den Unterleib, fest und anhaltend benutzt, wobey wir nach Verschiedenheit möglicher vorhandener Complicationen bald Umschläge, bald Klystiere der vorhin genannten Art gleichzeitig in Anwendung bringen.

bb) Eine zweyte Methode, deren wir uns zu Beschränkung einer übermäfsig hervortretenden Sensibilität bedienen, ist diejenige, die ich die antagonistische genannt habe. Sie ist von gleicher Wichtigkeit, wie die erstere, in manchen Fällen, besonders bey grofser Exaltation der obersten Sphäre des Nervensystems, in mehrern Geisteszerrüttungen u. s. w. oft unentbehrlich, und beruht darauf, dafs der Arzt durch innere oder äufsere Anwendung solcher Mittel, welche die Sensibilität erhöhen, in der einen Sphäre dieses Systems eine Steigerung der Reizbarkeit und Thätigkeit herbeyführt, wobey nach dem Gesetze des im Organismus fast überall hervortretenden Antagonismus, eine früher vorhandene krankhaft excedirende Sensibilität in einer andern Sphäre in demselben Verhältnifs zurücktritt, in welchem diese künstliche Steigerung und Exaltation erfolgt. Demnach sind es auch hier Mittel von ganz anderer, ja sogar ganz entgegengesetzter Art und Wirksamkeit, als die bisher genannten, die wir bey dieser antagonistischen Methode benutzen, nicht die beruhigenden, wasserstoffigen, sondern die reizenden, oxydirenden. Diejenige Sphäre des Nervensystems aber, die wir hierbey am häufigsten in Anspruch nehmen, ist vorzugsweise die mittlere, die gangliöse, sofern diese zwischen den beyden übrigen mitten inne steht, und deshalb, wo sie künstlich in den Zustand der Exaltation und der erhöhten Thätigkeit versetzt wird, geeignet ist, sowohl die excedirende Sensibilität der obersten Potenz, im Sensorium, als auch in den peripherischen Endigungen des Nervensystems, als der untersten Potenz desselben, zu beschränken. Hieraus läfst sich auch am vollständigsten erklären, warum gerade solche Mittel als antagonistisch wirkende in dieser Klasse nervöser Krankheiten die wichtigsten Dienste leisten, die ihre reizenden Kräfte ursprünglich und zunächst in dem Abdominalnervensystem und den Abdominalorganen überhaupt äufsern, die oxydirten und oxydirenden metallischen Mittelsalze, die scharfstoffigen

Mittel, und die ſcharfen Harze. Ueberdies iſt aber auch die unterſte Sphäre des Nervenſyſtems, wo ihre Reizbarkeit geſteigert wird, geeignet, die Exaltation in den höhern Potenzen dieſes Syſtems zu beſchränken; wodurch insbeſondere die Anwendung und der Nutzen kräftiger Hautreize, der Rubefacientium, in ſo vielen chroniſchen Nervenkrankheiten mit dem Charakter des Erethismus und der erhöhten Reizbarkeit in den obern Sphären des Nervenſyſtems erklärlich wird.

Als innere Mittel dieſer Art benutzen wir:

a) mehrere Metall-Oxyde und beſonders metalliſche Salze, namentlich das Zincum oxydatum album, das Zincum ſulphuricum, das Bismuthum nitricum praecipitatum, den Tartarus ſtibiatus, das Vinum ſtibiatum, das Cuprum ſulphuricum und ſulphurico-ammoniatum, das Argentum nitricum fuſum. Alle dieſe Mittel wirken in kleinen Gaben gegeben, die Reizbarkeit in den Nervengeflechten des Unterleibes kräftig erhöhend, die Contraction zugleich befördernd, und deshalb den Zuſtand des Krampfs und einer erhöhten Senſibilität in den Abdominalorganen herbeyführend, der ſich durch Kolikſchmerzen, krampfhaftes Ziehen, Magenkrampf, Uebelkeiten, Würgen, Erbrechen und andere Zufälle ähnlicher Art zu erkennen gibt; in gröſsern Gaben führen ſie alle Zufälle oxydirender Vergiftungen (S. 69. 70.) herbey, Zufälle, die unwiderſprechlich auf den höchſten Grad erhöhter Reizbarkeit, des Krampfs und der nervöſen Entzündung hindeuten. Wie dieſe Oxyde und Salze nun die Senſibilität in ihrer mittlern Potenz kräftig erregen, ſo ſind ſie, der Erfahrung zu Folge, mächtige Mittel, die excedirende Nerventhätigkeit in entfernten Zweigen des Nervenſyſtems antagoniſtiſch zu beſchränken, ſie abzuleiten, und gleichſam im gangliöſen Syſteme zu concentriren, und zwar in demſelben Verhältniſſe mehr oder weniger, in welchem ſie ſelbſt mehr oder weniger als oxydirende Mittel überhaupt einwirkend erſcheinen. Die kräftig-

flen unter ihnen beſitzen deshalb auch insbeſondere das Vermögen, hohe Grade der Exaltation des Senſoriums herabzuſtimmen; daher der ausgezeichnete Nutzen des Zinc. ſulphuric., des Tartar. ſtibiat., des Cupr. ſulphuric. in der Melancholie, Manie und Morie in ſolchen Gaben, bey denen die vorhin genannten Erſcheinungen einer erhöhten Reizbarkeit in den Abdominalnervengeflechten ſichtbar werden; dagegen die weniger intenſiv einwirkenden Mittel dieſer Klaſſe, wie das Zinc. oxydatum alb., das Bismuth. nitric. praecip., gegen jene Affectionen des Senſoriums nichts vermögen, wohl aber die erhöhte Senſibilität in den peripheriſchen Nervenendigungen, z. B. bey den convulſiviſchen Bewegungen einzelner Muskeln cloniſcher Art, zu beſeitigen im Stande ſind.

β) die ſcharfſtoffigen vegetabiliſchen Mittel, beſonders aber diejenigen unter ihnen, welche neben dem ſcharfen Stoffe den Extractivſtoff in ſich haben, wodurch eben die Wirkung des erſtern ganz beſonders nach den Abdominalorganen hingeleitet wird. Obſchon nun bis jetzt der Sauerſtoff als Subſtrat des ſcharfen Princips chemiſch nicht nachgewieſen iſt, wir überhaupt das Subſtrat deſſelben noch nicht kennen, ſo ſetze ich doch dieſe Mittel hieher, einmal deshalb, weil ihre Wirkungen ſowohl in kleinen Gaben, als in groſsen und übermäſsigen, wo ſie als ſcharfe Gifte erſcheinen, ganz und in allen Puncten mit denen der ſo eben genannten metalliſchen Salze übereinkommen, ganz dieſelben Erſcheinungen herbeyführen; ſodann aber auch deshalb, weil es der Analogie zu Folge kaum zu vermuthen iſt, daſs das Subſtrat des ſcharfen Princips desoxydirender, z. B. ammoniacaliſcher, Natur ſeyn könne, da nämlich die Erfahrung lehrt, daſs alle dieſe ſcharfen Mittel durch die Verbindung mit Säuren in ihrem arzneylichen Wirkungsvermögen keinesweges herabgeſetzt, ſondern vielmehr in einem bedeutenden Grade geſteigert werden.

Auch dieſe ſcharfen Mittel, denen ich die Flores

ud Rad. Arnicae, die Rad. Ipecacuanhae, die Nux vo-
ica und St. Ignatii, die Rad. Hellebori nigri, albi und
etidi, die Herb. Pulsatillae nigricantis, die Herb. Gra-
olae zuzählt, wirken offenbar so, dass sie die Reizbar-
eit in den Unterleibsorganen erhöhen. Dafür bürgt
re ausgezeichnete Kraft in solchen Krankheiten, bey
enen wohl Niemand an einem vorhandenen trägen
eizlosen Zustand daselbst zweifelt, in hartnäckiger
ypochondrie, in langwierigen Quartanen, in der Ame-
orrhoea torpida, im Status verminosus, dem Hydrops
scites u. s. w. Antagonistisch beschränken sie aber,
amentlich die stärkern unter ihnen, insbesondere die
xcedirende Thätigkeit des Gehirns, tragen die Nerven-
eizbarkeit und Thätigkeit auf die Abdominalnerven-
exus, auf das gangliöse System über, und werden auf
ese Art zu ausgezeichneten Hülfsmitteln bey den mei-
en Geisteszerrüttungen, bey hohen Graden der Hypo-
hondrie, der Melancholie, der Raserey und Narrheit;
e schwächern, wie die Flor. Arnicae und die Rad. Ipe-
acuanhae zeigen sich auch kräftig durch antagonistische
ebertragung einer erhöhten Sensibilität in der untern
otenz des Nervensystems, und mässigen dadurch den
rampfhaften Zustand in den Muskeln, besonders will-
ührlicher Bewegung, und im Hautorgane.

γ) die scharfen Harze, die durch Steigerung
er Secretionen im Unterleibe und durch einen lebhaf-
rn Motus peristaltieus zu sogenannten Drasticis wer-
en, die Folia Sennae, die Rad. Jalapp., das Gummi
lloes, das Gummi Guttae, das G. Scammonei, die Kolo-
dinten. Von ihnen gilt in Hinsicht auf ihre allgemei-
e Wirkungsweise Alles, was von den scharfstoffigen
Mitteln erinnert ward; doch muss insbesondere bemerkt
erden, dass sie als antagonistische Mittel für die so
ben genannten Krankheiten von excedirender Thätig-
eit des Gehirns, dann ganz vorzüglich brauchbar und
ützlich werden, wenn bey einer gleichzeitigen Exalta-
on der Gehirnthätigkeit sich ein torpider, reizloser Zu-

ſtand des Gefäſs- und Nervenſyſtems im Unterleibe einſtellt, der ſich durch Unregelmäſsigkeit und Langſamkeit in den Abdominalſecretionen, durch Torpidität in den Functionen des Darmcanals, durch die Ceſſation gewohnter Blutflüſſe, der Menſtruation und Hämorrhoiden zu erkennen gibt. Daher die ſehr wahre und allgemeine Beobachtung, daſs die ſcharfen Draſtica dann beſonders Dienſte leiſten, wenn jene Geiſteszerrüttungen mit Unterdrückung gewohnter Abdominalausleerungen complizirt erſcheinen.

Zu den äuſsern antagoniſtiſch die Senſibilität beſchränkenden Mitteln rechne ich

α) die Rubefacientia, die Blaſenpflaſter, die Sinapismen, den Meerrettig, die Einreibungen der Tinctura Cantharidum an die von der leidenden Stelle des Nervenſyſtems entfernten, aber doch mit ihr in Antagonismus ſtehenden Orte applicirt; ferner

β) die mit Salz, Aſche, Senf geſchärften Fuſsbäder;

γ) die reizenden Klyſtiere aus dem Infuſo Sennae, aus Eſſig, Oxymel ſcillitic., den ſtärkern reizenden Salzen, dem Kali und Natrum ſulphuricum, dem Natrum muriaticum, der Magneſia ſulphurica, dem Tartarus ſtibiatus, die wiederum bey den mehrmals genannten Geiſteszerrüttungen mit gleichzeitiger Torpidität der Unterleibsorgane den wirkſamſten Mitteln angehören; endlich auch

δ) den äuſsern Gebrauch des Tartarus ſtibiatus in ſehr concentrirter Auflöſung oder in Form der Salbe, wie derſelbe vor mehrern Jahren von Autenrieth beym Keichhuſten empfohlen wurde. Nicht ſowohl das Exanthema, welches hierbey erfolgt, ſcheint mir der Grund des beobachteten Erfolgs zu ſeyn, ſondern vielmehr der in dem Hautorgan verurſachte und für das Leiden des Nervus vagus antagoniſtiſche Reiz, der ſich ſchon durch das juckende, brennende Gefühl daſelbſt verräth, ſpäterhin der Entzündungszuſtand in der einge-

ebenen Stelle, in Folge deſſen erſt die Puſtel und das xanthem ſich ausbilden.

b) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten, mit verminderter, geſchwächter oder gar aufgehobener Receptivität und Thätigkeit des ſenſibeln Syſtems, erſcheinen unter der Form des Torpors der dieſem Syſteme angewieſenen Functionen, oder im höchſten Grade dieſes Zuſtandes unter der Form der Lähmung. Vermöge der innigen Verbindung des ſenſibeln, irritabeln und reproductiven Syſtems unter einander und des tiefen Eingehens des ersten in die übrigen, wird die genannte Modification des Leidens der Senſibilität nicht nur im nervöſen Syſteme und ſeinen eigenthümlichen Functionen ſelbſt ſichtbar, ſondern auch, inſofern insbeſondere das ſenſible Syſtem das legislative iſt für die Thätigkeit der übrigen, in dem Syſteme der Irritabilität und Reproduction. Die Erſcheinungen, durch welche ſich dieſe Reizloſigkeit und Unthätigkeit der Senſibilität in den verſchiedenen Syſtemen des Organismus im Allgemeinen verräth, ſind bereits oben in dem Abſchnitt über die nächſte Urſache der dynamiſch-chroniſchen Krankheiten (S. 28.) aufgeführt worden.

Die Heilung dieſes abnorm dynamiſchen Zuſtandes der Senſibilität beruht darauf, die Receptivität und Reaction des ſenſibeln Syſtems wiederum bis auf den normalen Punct hinaufzuſtimmen, zu welchem Zwecke der höchſt verſchiedenartige Mittel empfohlen ſind. Bald ſind es die waſſerſtoffigen Mittel, die man gerühmt hat, wie das Ammonium mit ſeinen Präparaten, die Naphthen, der Kampher, bald die kohlenſtoff-waſſerſtoffigen, wie die ſtärkern Gewürze und ätheriſchen Oele, bald die ſcharfen Mittel ſowohl vegetabiliſchen, als animaliſchen Urſprungs, bald die ſauerſtoffigen Arzneymittel, beſonders die metalliſchen Oxyde und ſelbſt die alcaliſchen Neutralſalze.

Alle dieſe Mittel werden in den Handbüchern der

Klinik gegen den Zuſtand der Reizloſigkeit und Lähmung aufgeführt. Aber worin liegt der Grund, daſs das eine Mittel in dieſem, ein anderes in jenem Falle ſich beſonders wirkſam zeigt? welches iſt die Urſache, daſs den genannten Mitteln, obgleich ſie offenbar in ihren chemiſchen Verhältniſſen eben ſo ſehr, wie in ihrem urſprünglichen dynamiſchen Wirkungsvermögen unter einander verſchieden ſind, doch im Allgemeinen Heilkräfte gegen den torpiden und paralytiſchen Zuſtand des Nervenſyſtems nicht abgeſprochen werden können? Ich will es verſuchen, dieſen ſcheinbaren Widerſpruch zu heben.

Zuerſt, glaube ich, kommt es hierbey darauf an, auf welche Art und Weiſe der reizloſe und paralytiſche Zuſtand des Nervenſyſtems, oder einzelner Zweige deſſelben, entſteht. Einmal nämlich mag wohl die Thätigkeit des Nerven dadurch herabgeſetzt, unterbrochen und aufgehoben werden, daſs die dem Nerven zugehenden Gefäſse, beſonders arterieller Art, erkranken, ihren Functionen nicht mehr normal vorſtehen, und dadurch nothwendig auch die Function des Nerven ſtören, im höchſten Grade ihres Leidens aber die Paralyſe des Nerven und den Brand herbeyführen. Auf dieſe Art, alſo mehr mittelbar und ſecundär, entſtehen wohl ſehr häufig die Paralyſen des Nervenſyſtems in febriliſchen Zuſtänden mit dem Charakter des Typhus, die deshalb auch ſelten topiſch, häufiger allgemein oder doch in mehrern Nervenzweigen und Organen gleichzeitig vorhanden ſind; ebenſo die Erſcheinungen geſunkener Nerventhätigkeit und die Paralyſen im höhern Alter. Für dieſe Krankheitszuſtände ſcheinen beſonders diejenigen Heilmittel zu paſſen, denen mehr eine allgemeine und flüchtige Wirkungsweiſe zukommt, eine ſolche, die ſich über den ganzen Organismus, beſonders aber über das arterielle Syſtem erſtreckt, die Function des letztern hebt und unterſtützt, das Abſterben der Arterie verhütet. Von dieſer Art ſind beſonders die oben genannten waſſerſtoffigen und kohlenſtoff-waſſerſtoffigen

Mittel, wie das Ammonium, der Kampfer, die ätheri-
schen Oele, u. f. w. — Sodann aber kommen wohl
auch Paralyfen, befonders topifche, dadurch zu Stande,
dafs die Reizbarkeit und Thätigkeit des Nerven unmittel-
bar, und ohne ein vorausgegangenes Leiden der Irrita-
bilität in demfelben, durch Einflüffe, die den Nerven
direct treffen, heftige Anftrengungen, pfychifche Ein-
flüffe, Gemüthsaffecten u. f. w. aufgehoben und vernich-
tet wird; und für diefe Fälle fcheinen diejenigen Mittel
befonders geeignet zu feyn, denen die Kraft beywohnt
als fcharfftoffige Mittel oder auch als oxydirende Sub-
ftanzen die unmittelbar gefunkene Reizbarkeit wieder
hervorzurufen.

Wenn aber zweytens davon die Rede ift, warum
bey paralytifchen Zuftänden in dem einen Falle diefes,
in dem andern jenes Arzneymittel fich vor andern kräf-
tig und heilfam erweift, fo, glaube ich, liegt hiervon
zunächft der Grund in dem Verhältnifs des Arzneymit-
tels zu dem leidenden Organe, d. h. in dem eigentlichen
Mifchungsverhältniffe, in der Conftruction des erftern,
wodurch deffen Heilkräfte nach beftimmten Organen
mehr oder weniger hingeleitet werden. So heben z. B.
die kleinen Gaben der kräftigern alcalifchen Neutralfalze
und mehrere der metallifchen Salze, wie der Tartarus
stibiatus, das Hydrargyrum muriaticum mite, offenbar
vorzugsweife die Reizlofigkeit des Darmcanals; die fcharf-
ftoffigen Mittel, die neben dem fcharfen Princip den
Extractivftoff oder das Harz enthalten, wodurch die
Wirkung des erftern befonders nach dem Unterleibe
gerichtet wird, die Torpidität der Abdominalnerven-
plexus, wie die Flores Arnicae, die Nux vomica, der
Helleborus niger, albus, die Herb. Gratiolae, die Can-
thariden, die Millepedes u. f. w.; die fcharfen Harze,
wie die Rad. Jalapp., die Aloe, das Gummi Guttae, äu-
fsern ihre Wirkfamkeit befonders in dem untern Theile
des Darmkanals.

Ich gehe nun zu diefen verfchiedenartigen Mitteln

ſelbſt über, und theile ihre Anwendung wiederum in eine innere und äuſsere.

Zu den innern rechne ich:

α) ſpirituöſe Mittel, gute kräftige Weine, alten Rheinwein, Portwein, Burgunder, ungariſchen Wein, ebenſo die abgezogenen Geiſter und Liqueurs. Die trefflichen Wirkungen dieſer Mittel, z. B. bey dem angehenden paralytiſchen Zuſtande der Alten, beym Marasmus ſenilis, ſind bekannt genug.

β) die Naphthen, den Aether ſulphuric. und aceticus, den Spiritus ſulphurico-aether., nitrico-aether. und muriatico-aeth. in groſsen Gaben, in Verbindung ätheriſcher Oele, des Kamphers, oder der Aufgüſſe kampherhaltiger Vegetabilien.

γ) das Ammonium, in Form des Liq. ammonii aquoſus, vinoſus, foeniculatus, aniſatus, des Liq. ammonii ſuccinici, ein Mittel, das ſich ſowohl bey einem allgemeinen reizloſen Zuſtande des Nervenſyſtems, z. B. bey der Apoplexia nervoſa, dem Sopor u. ſ. w., als auch bey Paralyſen ſolcher Nervenzweige, die in einer nähern Beziehung und Verbindung mit dem Gehirn ſtehen, z. B. bey der Amauroſe, als kräftig bewährt.

δ) der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, die Rad. Serpentar. virg., Angelicae, Imperatoriae und Contrayervae, ſammt den aus ihnen bereiteten Tincturen.

Die bis hieher aufgeführten Mittel empfehlen ſich beſonders gegen die erſtere der oben genannten Arten des paralytiſchen Zuſtandes im Nervenſyſtem, gegen ſolche Krankheitszuſtände, bey denen die Paralyſe ſelbſt auf einem mehr indirecten Wege, durch einen hohen Grad des Hinſinkens der Irritabilität im Nerven ſich bildet, und mehr allgemein, als partiell iſt. Diejenigen, welche ich jetzt nenne, ſind dagegen mehr ſolche, die aus den oben angegebenen Gründen, gegen den Zuſtand localer Reizloſigkeit und gegen partielle Paralyſen ſich kräftig erweiſen. Hieher gehören:

ε) die ätherischen Oele, das Ol. Foeniculi, Anisi, Chamomill., Meliss., Menth. pip., Carvi, Cinnamom., Juniperi, Caryophyllor. aether., das Ol. Caeput, das Ol. animale aethereum u. s. w. Sie leisten in Form der ätherischen Solution oder in Verbindung mit den Aufgüssen derjenigen Vegetabilien, aus welchen wir sie selbst erhielten, gute Dienste, insbesondere dort, wo ein hoher Grad der Reizlosigkeit, der Zustand der Lähmung des Darmcanals vorhanden ist, bey der Tympanitis, dem Meteorismus und paralytischen Bauchflüssen. Ganz auf ähnliche Art wirken

ζ) die sogenannten natürlichen Balsame, als eine Verbindung des ätherischen Oels mit dem Harz, der Balsamus peruvianus, Copaivae, Tolutanus, Canadensis und der Terpentin. Aufser den Lähmungen des Darmkanals sind sie auch für reizlose und paralytische Zustände der Harn absondernden Organe nicht ohne Nutzen. Ebenso:

η) die Verbindung des ätherischen Oels mit dem scharfen Princip, dem Extractivstoff und Harz, wie wir dieselben in der Rad. Pimpinellae, Rad. Zingiberis, im Piper nigrum und album, in den Seminibus Sinapis antreffen. Auch diese Mittel äufsern ihre Wirksamkeit besonders gegen den reizlosen Zustand des Darmkanals.

ϑ) die scharfen Mittel, die nun nach Verschiedenheit derjenigen ihrer Bestandtheile, an welche das scharfe Princip in ihnen vorzugsweise gebunden erscheint, auch zu Reizmitteln für die Sensibilität in verschiedenen Gebilden des Organismus werden. So zeigt sich die Squille und das Colchicum autumnale, als die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem Extractivstoff und dem Schleime, die Sensibilität nicht nur im Unterleibe, sondern auch in den Respirationsorganen hervorrufend; die Radix caricis arenariae, Sassaparillae, das putamen nucis Jugland., die Herb. Jaceae, der Cortex Guajaci und Mezerei, als die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem

Extractivſtoff, Harz und Schleim, dort beſonders kräftig, wo es darauf ankommt, durch einen reizloſen Zuſtand der letzten Gefäſse im Hautorgan herbeygeführte übermäſsige Secretionen, unter der Form hartnäckiger feuchter Exantheme zu beſeitigen; die Verbindung des ſcharfen Stoffs mit dem Extractivſtoff und Harz, wie ſie in der Radix Senegae und Ipecacuanhae, in den Flor. Arnicae, in den Fabis St. Ignatii, in der Nux vomica vorkommt, iſt vorzugsweiſe geeignet, die Senſibilität derjenigen Organe zu ſteigern, deren Nerven mit dem gangliöſen Syſteme des Unterleibes in genauer Beziehung ſtehen; deshalb äuſsern dieſe Mittel ihre Kräfte beſonders im Magen, dem Darmkanale und zum Theil in den Reſpirationsorganen. Der ſcharfe Stoff mit dem reinen Extractivſtoff gepaart, wie in der Rad. Hellebori nigri und albi, in der Rad. Filicis, der Herb. Pulſatillae und Gratiolae, in dem Cort. Geoffreae Surinamenſ. wirkt eben des Beytritts des letztern wegen, faſt ausſchlieſslich auf den Darmkanal hin; der ſcharfe Stoff mit dem Harze vereint, wie in den Canthariden, der Meloe majalis und den millepedibus erhöht die Reizbarkeit des Abdominalnervenſyſtems, wirkt beſonders auf die Harn abſondernden Organe, erhöht ihre Thätigkeit, ſteigert ihre Secretionen, führt aber auch in gröſsern Gaben, oder wo die Reizbarkeit des Nervenſyſtems ſchon an ſich erhöht iſt, die bekannten Zufälle des Krampfs und der Entzündung in dieſen Organen, die Strangurie, Dyſurie und Iſchurie herbey. — Das Rhus toxicodendron und radicans iſt beſonders gegen partielle Lähmungen, gegen die Paralyſe der untern Extremitäten, Hemiplegien, und Amauroſe von engliſchen, franzöſiſchen und deutſchen Aerzten empfohlen, doch nicht überall mit gleich glücklichem Erfolge angewendet worden.

i) die ſcharfen Harze, die Folia Sennae, die Rad. Jalappae, das Gummi Aloes, das Gummi Guttae und Gummi Scammonei, die Pulpa Colocynthidis, äuſsern ihre reizenden Kräfte vorzugsweiſe in dem untern Theile

es Darmkanals. Deshalb ſind ſie beſonders geeignet gegen hier Statt findende bedeutende und hartnäckige Verſchleimungen, gegen die Reizloſigkeit des Darmkanals beym ſtatus verminoſus; ſie erregen Congeſtionen und Blutungen, und ſtellen letztere, wo ſie aus Mangel der zu ihrem Zuſtandekommen nothwendigen Reizbarkeit der Darmgefäſse ausbleiben, wieder her.

z) die alkaliſchen Neutralſalze, beſonders die durch kräftige Säuren gebildeten, die ſtärker eingreifenden und ſchwer auflöslichen, das Kali tartaricum, das Kali und Natrum ſulphuricum, das Ammonium muriaticum; eben ſo

λ) einige erdige Mittelſalze, wie die Magnesia ſulphurica und die Terra ponderoſa salita. Daſs dieſe Mittel, als oxydirende, die Senſibilität, jedoch nur in demjenigen Organe, mit welchem ſie zunächſt in Berührung kommen, in dem Darmkanale, ſteigern, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn wir die Zufälle erwägen, welche dieſe Salze in gröſsern Gaben, oder bey einer ſchon an ſich erhöhten Reizbarkeit des kranken Subjects überhaupt und der Digeſtionsorgane insbeſondere herbeyführen, die Kolikſchmerzen, die Abdominalkrämpfe, die Uebelkeiten, das Erbrechen u. ſ. w. Selbſt die Ausleerungen, die ſie erregen, gehören hieher. Sie ſind daher als local reizende Mittel in ſolchen Fällen zu benutzen, wo die Senſibilität im Darmkanale geſunken erſcheint, dadurch ein Zuſtand der Unthätigkeit und des Torpors hervorgeht, übermäſsige Abſonderungen, beſonders ſchleimiger Art, ſich bilden, bey dem Status pituitoſus chronicus inteſtinorum, dem Status verminoſus und ſcrophuloſus, Krankheiten, in welchen zugleich die durch dieſe Mittel herbeygeführten, und in einer geſteigerten Thätigkeit der aushauchenden Gefäſse des Darmkanals und der Darmmuskeln begründeten Ausleerungen für den Zweck des Arztes wohlthätig werden.

μ) die metalliſchen Oxyde und Salze. Ich beziehe mich hierbey ganz auf das, was in Hinſicht die-

ſer Klaſſe von Heilmitteln und ihrer Wirkungsweiſe überhaupt bereits oben (S. 45.), als ich von der Methode, die erhöhte Senſibilität auf antagoniſtiſchem Wege zu heilen ſprach, ausführlicher vorgetragen worden iſt. Demnach erinnere ich hier blos, daſs es unter den metalliſchen Oxyden und Salzen folgende ſind, die wir als Mittel, welche die Senſibilität wiederum beſonders in den Abdominalnervengeflechten erhöhen, benutzen: αα) das Zincum ſulphuricum; — ββ) das Cuprum ſulphuricum und ſulphurico-ammoniatum; — γγ) das Argentum nitricum fuſum; dieſe Mittel beſonders da, wo ein hoher Grad der Reizloſigkeit in dem Abdominalnervenſyſteme und des Torpors in den Functionen der Abdominalorgane ſichtbar wird, dabey aber in entfernteren Zweigen des ſenſibeln Syſtems eine excedirende Reizbarkeit, unter der Form von Krämpfen erſcheint; — δδ) die Antimonialia, unter ihnen beſonders das Sulphur. ſtibiatum aurantiacum, das Sulph. ſtibiat. rubrum, der Tartarus ſtibiatus und das Vinum ſtibiatum, theils in gröſſern Gaben als Brechmittel gegeben, z. B. in einigen Formen der Apoplexie, der Aſphyxie, und in mehrern Geiſteszerrüttungen; theils in kleinen Gaben, um durch dieſe die Senſibilität beſonders in den reproductiven Organen des Unterleibes und den Schleimhäuten der Reſpirationsorgane, bis auf ihren normalen Standpunkt zu ſteigern, und einen höhern Grad der Thätigkeit in dieſe Organe ſelbſt zu bringen. Daher ihr ausgezeichneter Nutzen im Status pituitoſus des Darmkanals, im Status verminoſus, in den Blennorrhöen der Lungen, dem chroniſchen Katarrh, dem Aſthma pituitoſum, der Phthiſis pituitoſa, und in ſolchen Krankheiten drüſiger Gebilde, die auf Reizloſigkeit und Trägheit der Circulation, auf Anſammlungen und Stockungen beſonders lymphatiſcher Feuchtigkeiten beruhen, in der ganzen Scrophelkrankheit, in Drüſenverhärtungen und Indurationen der Abdominalorgane. — εε) die Mercurialia, unter welchen wir zu dem gegenwärtigen Zwecke vorzugsweiſe das Hydrargy-

rum sulphuratum nigrum, das Hydrarg. oxydulatum nigrum und das Hydrarg. muriatic. mite anwenden. Diese Mercurialia erhöhen wiederum vorzugsweise die Reizbarkeit des reproductiven, lymphatischen Systems, wirken ganz nach Art der Antimonialien, und sind deshalb auch in den so eben unter diesen genannten Krankheiten von gröfster Bedeutung. — Endlich rechne ich hieher noch

γ) den Phosphor. Ueber die Art und Weise, wie dieser höchst wahrscheinlich einwirkt, habe ich mich bereits oben (S. 71.) erklärt. Er ist von vielen Schriftstellern als eines der kräftigsten Reizmittel, besonders beym Typhus, der inveterirten atonischen Gicht, und gegen chronische Nervenkrankheiten mit dem Charakter der Lähmung empfohlen, und seine Wirksamkeit hier auch durch neuere Erfahrungen, z. B. durch die von Löbel-Löbenstein, der ihn in mehrern Fällen bey der Amaurose in Verbindung mit dem Ol. animal. aeth. mit dem ausgezeichnetsten Erfolg anwandte, bestätigt worden.

Zu den äufsern Mitteln, die bey Beseitigung einer gesunkenen Sensibilität ihre Anwendung finden, und die, eben weil sie äufsere sind, fast durchgängig als topische Reizmittel wirken, gehören insbesondere folgende:

α) die Kälte in Form des kalten Trauf- und Tropfbades, der Douche. Sie wirken theils durch ihre Kälte, theils durch den Reiz, welchen der auffallende Tropfen in der getroffenen Hautstelle verursacht, und nützen deshalb besonders bey örtlichen Lähmungen, wenn das Nervensystem noch in einem gewissen Grade empfänglich ist, daher z. B. bey Paralysen der obern und untern Extremitäten, der paralytischen Incontinentia urinae, ebenso die kalten Aufschläge über den Unterleib, oder das Anspritzen desselben mit kaltem Wasser mittelst einer Bürste, nach mehrern Erfahrungen bey der Tympanitis und dem Meteorismus.

β) das Reiben des Hautorgans mit der Hand, mit Flanell, Bürsten, Haartüchern oder Metall-

bürſten. Es wirkt daſſelbe als ein mechaniſcher Reiz zuerſt und unmittelbar auf die Wärzchen der Hautnerven, verſetzt dieſe in einen Zuſtand höherer Erregung, die ſich bey längerer Fortſetzung des Reibens dem ganzen Nervenſyſtem mittheilt, ruft eine thätigere Blutcirculation und eine ſtärkere Ausdünſtung hervor. Entweder wenden wir daſſelbe nur an einzelnen Hautſtellen als örtliches Reizmittel da an, wo nur örtliches Sinken der Senſibilität, örtlicher Torpor Statt hat, z. B. bey localen Paralyſen, bey den mehrmals genannten Zufällen ſehr geſunkener Reizbarkeit des Unterleibes, bey Stockungen und Unthätigkeit in den Lymphdrüſen des Unterleibes und den Abdominalorganen überhaupt, bey der Atrophie, u. ſ. w.; oder wir gebrauchen es als ein allgemeines Reizmittel, reiben und frottiren den ganzen Körper, wenn die Reizbarkeit des Ganzen, des geſammten Nervenſyſtems und des ganzen Körpers ſehr geſchwächt, und im Zuſtande des Erlöſchens iſt, wie bey Apoplectiſchen, Aſphyctiſchen und Verunglückten.

γ) die Ventoſen, die trocknen Schröpfköpfe. Sie erregen Schmerz und Congeſtionen, ſteigern die Reizbarkeit in der afficirten Stelle, und dienen einmal unmittelbar in die Nähe des leidenden Organs angebracht, um hier den Zuſtand der Reizloſigkeit zu heben; z. B. bey paralytiſchen localen Zufällen auf die leidende Stelle, bey der paralytiſchen Metrorhagie auf den Unterleib applicirt; ſodann aber wirken ſie als revulſiviſche Mittel, nach dem Geſetz des Antagonismus; daher ihr Nutzen, wo ſie z. B. auf die Brüſte geſetzt werden, bey der Metrorrhagie mit dem Charakter des Erethismus. Sie geben übrigens ein Mittel ab, deſſen Reiz wir nach unſerer Willkühr auch ſogleich durch ihre Wegnahme wieder entfernen können.

δ) die Ameiſen, entweder lebendig in einem Sack von Flor oder Mouſſelin aufgelegt, oder als Spiritus formicarum eingerieben, wirken beſonders bey partiellen Paralyſen und Lähmungen.

ε) die Rubefacientia, die vermöge ihres scharfen Stoffs heftigen Reiz der Hautnerven, Schmerzen und Entzündung des Hautorgans verursachen, die Blasenpflaster, die Sinapismen, der Meerrettig mit Essig aufgelegt, oder die Tinctura cantharidum eingerieben. Sie wirken schnell und intensiv die Reizbarkeit in der berührten Stelle, und wo sie an mehrern Stellen zugleich applicirt werden, im ganzen Systeme hervorrufend, und eignen sich deshalb, wo der Zustand gesunkener Sensibilität noch neu, nicht inveterirt ist. In anderer Hinsicht kamen sie schon oben (S. 48.) als antagonistische Heilmittel vor. Auf ähnliche Art wirken

ζ) die Haarseile und die Application der Seidelbastrinde; doch passen diese wegen ihres anhaltenden Reizes mehr für habituelle Zustände gesunkener Reizbarkeit des sensibeln Systems, bey chronischen Paralysen, dem leidenden Nerven so nahe, als möglich angewendet;

η) die Cauteria actualia und potentialia, die Moxa und das glühende Eisen, in frühern Zeiten häufiger als jetzt angewendet, aber als äussere Reizmittel von der intensivsten Wirkung, und da noch wirksam, wo die bisher genannten Mittel fruchtlos angewendet sind.

ϑ) die Electricität, die allen Erfahrungen zu Folge gegen allgemeine und örtliche Lähmungen des Nervensystems sich kräftiger als gegen irgend eine andre Krankheitsform erweist. Sie findet ihren Platz bey Lähmungen, sowohl des Empfindungs- als Bewegungsvermögens; bey der Hemiplegie, bey Paralysen einzelner Glieder, der Augenlieder, der Extremitäten, der Harnblase, bey Taubheit, Blindheit, u. s. w. Sie wirkt zunächst auf die Reizbarkeit des Nervensystems, durch Erhöhung derselben, aber auch mittelbar auf die Thätigkeit der Arterien, beschleunigt den Kreislauf, vermehrt die thierische Wärme, befördert die Aus- und Absonderungen, besonders aber die Ausdünstung. Man wendet sie an entweder unter Form

des electrischen Bades, oder des electrischen Windes, oder durch das Electrisiren mit Strahlenbüscheln, oder in Form des Funkenziehens und des electrischen Plattens, endlich als electrische Schläge oder Erschütterungen. Die letztern bilden die stärkste Art des Electrisirens, und sind demnach insbesondere bey Lähmungen des Nervensystems und den Paralysen einzelner Organe zu empfehlen. Sie haben überdies einmal den Vorzug, dafs man die Stärke derselben in den Händen hat, und sie, dem jedesmaligen Wunsche gemäfs, mehr oder weniger erschütternd anwenden kann; sodann gewähren sie aber auch den Vortheil, die Electricität nach bestimmten und dem jedesmaligen Krankheitszustande angemessenen Richtungen, besonders dem Laufe der Nerven gemäfs, leiten zu können.

ι) des Galvanismus. Er eignet sich, wie die Electricität, besonders für den Zustand gesunkener Reizbarkeit des Nervensystems und für die so eben unter der letztern genannten Krankheiten, dagegen der animalische Magnetismus seine Anwendung mehr bey excedirender Sensibilität fand. Auch beym Galvanismus haben wir es durch die Zahl und Gröfse der Platten in der Säule in unserer Gewalt, denselben mit gröfserer oder geringerer Intensität wirken zu lassen; auch durch zweckmäfsige Vorrichtungen ihn in bestimmten Stellen des Körpers wirksam zu machen.

κ) Wahrscheinlich auf gleiche Art, wie der Galvanismus wirkend, aber durch ihn vollkommen ersetzt, ist der sogenannte Perkinismus. Er ist jetzt, nach Entdeckung des Galvanismus, kaum noch angewendet, früher aber in den oben aufgeführten Krankheiten des Nervensystems, so wie bey Alienationen der Sensibilität, mit Nutzen in Anwendung gebracht worden[9]). Aufserdem gehören hieher noch

---

9) J. Dn. Herholdt und K. Gl Rafn von dem Perkinismus od. d. Metallnadeln des Dr. Perkins in Nord-

λ) die Einreibungen flüchtiger Mittel, der üchtigen Linimente, des Kamphers, des Liqu. amonii cauſtic., der Naphthen, des Balſ. vitae Hoffm., nd beſonders der ätheriſchen Oele, des Ol. animalis aerei u. a. Unter den letztern zeichnen ſich namentch diejenigen vortheilhaft aus, denen zugleich das harfe Princip beywohnt, wie das Ol. Pimpinellae, Zinberis, Sabinae aether. u. ſ. w. — Auch gehört hieher e locale Anwendung der ätheriſchen Oele bey Lähungen der Zunge, wo man dieſelben auf Zucker tropft reichen und den Zucker langſam im Munde himelzen läſst.

μ) der Phosphor, in Form der Salbe mit ausgereſsten reinen Oelen, mit Kampher, den vegetabiliſchen ätheriſchen Oelen, oder dem Ol. animale aether. rſetzt. Endlich

ν) die reizenden Klyſtiere aus den oben (S. 141.) nannten Subſtanzen bereitet. Sie ſind nicht nur bey ner vorwaltenden Reizloſigkeit des Darmkanals als lolle Mittel indizirt, ſondern paſſen auch in ſolchen Fälen, wo die Senſibilität im ganzen Organismus unterückt erſcheint, und wo wir kein Organ, auf welches r reizend einwirken können, überſehen und vernachſigen dürfen, z. B. bey der Apoplexie, Aſphyxie u. ſ. w.

c) dynamiſch-chroniſche Krankheitszuinde der Senſibilität, wobey durch Alieation derſelben, in ſo fern ſie percipirende Thäkeit iſt, auf der einen Seite krankhafte, abnore, getäuſchte Empfindungen, und auf der dern, in ſo fern ſie ſenſorielle Thätigkeit iſt, krankfte, abnorme Vorſtellungen ſich bilden (S. j. cc.). erfordern eine ſolche Behandlung, die dem jesmaligen innern kranken Zuſtande des Nervenſyſtems,

---

nerica; mit american. Zeugniſſen u. Verſuch. Kopenhagner rzte; a. d. Däniſch. überſ. mit Anm. v. J. Clem. Tode. ppenhagen 1798. 8. mit 1 Kpf.

als deſſen Folge erſt eine ſolche Alienation erſcheint, angemeſſen iſt. Obwohl häufig, ſo hängen doch nicht immer die chroniſchen Nervenkrankheiten, welche durch abnorme Empfindungen und Vorſtellungen ſichtbar werden, von einer rein erhöhten Receptivität des ſenſibeln Syſtems ab, ſondern nicht ſelten kommen ſie auch gerade durch den entgegengeſetzten Zuſtand, durch eine geſunkene Reizbarkeit und Thätigkeit dieſes Syſtems bald in ſeinen obern, bald in ſeinen niedern Sphären zu Stande, in andern Fällen endlich ſind ſie Folgen eines Entzündungszuſtandes, der ſich im Nervenſyſtem feſtſetzt. Und hiernach iſt nun ihre Behandlung abweichend und verſchieden. — Wo demnach

aa) dieſe Krankheitsformen erſcheinen im Gefolge und als Begleiter von Entzündungszuſtänden, die ihren Sitz im Nervenſyſteme überhaupt, oder vorzugsweiſe im Gehirn nehmen, und leidet demnach hier zunächſt die Irritabilität in dem Nerven, ſo kommt es darauf an, den inflammatoriſchen Zuſtand des Nervenſyſtems, oder einzelner Theile deſſelben, zu heben, und auf dieſe Weiſe deſſen Function zu ihrer Normalität wiederum zurückzuführen. Von dieſer Art ſind nicht ſelten die Melancholie, der Wahnſinn, die Raſerey, die Tobſucht.

In dieſen Entzündungszuſtänden des Nervenſyſtems, und in der davon abhängigen Alienation der Senſibilität iſt nun die antiphlogiſtiſche Curmethode, bald in einem gröſsern, bald in einem geringern Umfange angezeigt, je nachdem der Zuſtand der Entzündung mit ſeinen eigenthümlichen Erſcheinungen ſelbſt mehr oder weniger hervortritt, das Alter, die Conſtitution des Kranken und die vorausgegangenen Einflüſſe der Entzündungszuſtand mehr oder weniger begünſtigen, und je nachdem beſonders hierbey wichtige und blutreiche Organe, vor allen aber das Gehirn, ergriffen ſind das letztere an einem wahrhaft entzündlichen Zuſtande leidet oder nicht. Hier iſt alſo ein Fall chroniſcher Krank-

leiten vorhanden, bey dem die antiſthenisirende Methode Platz ergreift, eine chroniſche Krankheitsform, ſogar des ſenſibeln Syſtems, die nicht aus einem Schwächezuſtande abgeleitet werden kann.

Die Mittel, deren wir uns hier bedienen, ſind ganz dieſelben, welche dem reinen Entzündungszuſtande entſprechen. Doch wenden wir ſie im vorliegenden Falle nur mit ſpecieller Hinſicht auf die im Nervenſyſteme hervorſtechend leidende Sphäre, und da in dieſen Krankheitsformen vorzugsweiſe das Senſorium ergriffen iſt, beſonders diejenigen, welche entweder direct oder antagoniſtiſch auf den Entzündungszuſtand des Gehirns kräftig einwirken. Zu ihnen gehören:

α) die Blutausleerungen, die in manchen dieſer Krankheitsformen, z. B. in der Mania hyperſthenica, in reichlicher Quantität und oft zu wiederholten Malen angeſtellt werden müſſen. Die Quantität des wegzulaſſenden Blutes richtet ſich zwar nach dem Grade des entzündlichen Zuſtandes, und den oben angegebenen Verhältniſſen des Kranken und der Krankheit ſelbſt; demungeachtet ſind im Allgemeinen der Erfahrung zu Folge große Ausleerungen nothwendig, und die meiſten Aerzte empfehlen, wo vorzugsweiſe das Gehirn afficirt iſt, die Ader bis zur Ohnmacht fortgeſetzt. Eben durch jene Verhältniſſe wird auch die Nothwendigkeit beſtimmt, die Blutausleerung zu wiederholen, oder nicht; doch gilt auch hier, wie bey Entzündungen anderer wichtiger und blutreicher Organe, im Allgemeinen die Regel, lieber die erſte Blutausleerung ſehr reichlich vorzunehmen, als dieſelbe öfterer, aber in kleinerer Quantität anzuſtellen.

Die Stelle, an welcher wir die Blutausleerung vornehmen, iſt verſchieden; bald dem leidenden Organe ſo nahe, als möglich, wenn ſich in demſelben die Erſcheinungen einer ausgezeichneten Congeſtion und eines heftigen Andrangs des Blutes, z. B. nach dem Kopfe vorfinden; bald an entfernten Stellen, wenn die Congeſtion und

der Entzündungszuſtand des Gehirns noch nicht völlig ausgebildet, und derſelbe namentlich durch unterdrückte Blutflüſſe, Menſtruation, Hämorrhoiden u. ſ. w. herbeygeführt iſt. Daher in vielen dieſer Fälle die Wohlthätigkeit der Aderlaſs am Fuſse.

Die Methode hierbey iſt, daſs man entweder, wie gewöhnlich, am Arm oder am Fuſse zur Ader läſst; oder man öffnet beſonders bey vorwaltendem Leiden des Gehirns, wie Mehrere empfohlen und gethan haben, die Venas raninas oder eine jugularis, oder durchſchneidet die Arteria temporalis, welche letztere Methode weniger Schwierigkeiten hat, als die Eröffnung der genannten Venen. Auch die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe in hinreichender Anzahl, erſtere zu 12 bis 24, letztere zu 6 bis 20 Stück, auf das abgeſchorne Hinterhaupt und in den Nacken geſetzt, ſind als locale Mittel, die Congeſtion und Entzündung zu heben, von der gröſsten Wirkſamkeit, und werden deshalb oft neben den allgemeinen Blutausleerungen noch nothwendig.

β) der ganze innere ſogenannte Apparatus antiphlogiſticus, beſonders das Nitrum, die vegetabiliſchen Säuren, die Weinſteinſäure, Zitronenſäure, das Limonadenpulver, der Sauerhonig, u. ſ. w., über deren Anwendung und Wirkungsweiſe ich mich oben (S. 114—117.) erklärt habe.

γ) die Abführmittel. Sie vermögen zwar, wie früher ſchon (S. 116.) erwähnt wurde, an ſich nicht das Nitrum als Antiphlogiſticum zu erſetzen; doch ſind einige von ihnen, wie das Kali und Natrum ſulphuricum, das Kali tartaricum, die Magneſia ſulphurica, bey gaſtriſcher Complication und vorhandener Stuhlverſtopfung, wodurch die Congeſtion unterhalten und geſteigert wird, an ihrem Platze, andere, beſonders die ſäuerlichen Abführmittel, der Cremor tartari, das Natrum tartaricum, die Pulpa Tamarindorum und Caſſiae dort, wo, wie nicht ſelten, der Status biliosus obwaltet

δ) die wäfsrigen diluirenden Getränke in reichlicher Quantität, und eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät; endlich auch

ε) mehrere äufsere Mittel, die entweder den Andrang des Blutes direct beſchränken, oder als revulſiviſche Mittel und durch Ableitung wirkſam werden.

Zu den erſtern rechne ich beſonders ein kühles Verhalten des Kranken, ein kühles Lager des Kopfs, ſodann die kalten Umſchläge um den Kopf, aus Eſſig, Waſſer, Salmiak, Nitrum u. ſ. w., ferner die Currieſchen Sturzbäder zu; zu den letztern die eröffnenden Klyſtiere, die lauen mit Aſche, Senf, Salz geſchärften Fufsbäder, die lauen Pediluvium und Halbbäder.

bb) Erſcheint nun aber die Alienation der Sensibilität ohne einen entzündlichen Zuſtand des Nervenſyſtems und des Gehirns insbeſondere, iſt ſie vielmehr abhängig von einer rein erhöhten Reizbarkeit dieſes Syſtems, und mit Zufällen verbunden, die auf eine ſolche hinweiſen, mit Schwindel, Lichtſcheue, Krämpfen, Kolik, Magenkrampf, Hyſterie u. ſ. w., ſo tritt eine ſolche Behandlung ein, welche durch Herabſtimmung dieſer erhöhten Reizbarkeit, auch zugleich die Alienation des Nervenſyſtems, und die auf einer ſolchen beruhenden Nervenkrankheiten, z. B. die rein nervöſe Melancholie, den rein nervöſen Wahnſinn und Raſerey, die rein nervöſe Hyſterie und Hypochondrie, beſeitigt. Demnach findet hier beynahe ganz diejenige Heilmethode Statt, die ich oben (S. 141—149.) für die Behandlung der erhöhten und geſteigerten Sensibilität im Allgemeinen ausführlicher angegeben habe, und wie dort, ſo iſt es auch hier bey Krankheitszuſtänden, in welchen die Thätigkeit und Function der Senſibilität alienirt erſcheint, vom gröfsten Belange, diejenigen Sphären und Organe der Senſibilität, in denen dieſe Alienation bemerkbar wird, genau zu kennen, zu unterſcheiden, um hiernach insbeſondere eine rationelle

Anwendung der hier so wirksamen antagonistischen Heilmethode bestimmen zu können.

Wir benutzen daher bey einer solchen Alienation der Sensibilität, welche mit einer erhöhten Reizbarkeit derselben verbunden und von ihr abhängig ist,

α) solche Heilmittel, denen vermöge der Construction ihrer nähern wasserstoffigen Bestandtheile die Kraft beywohnt, die excedirende Reizbarkeit zu mäfsigen, und dadurch beruhigend auf das aufgereizte Nervensystem einzuwirken. Findet sich nun ein solcher Zustand vor

αα) in den peripherischen Endigungen des Nervensystems; erscheint derselbe besonders unter der Form des empfindlichen und schmerzhaften Frösteln, des Juckens, Brennens, Kriebelns und anderer sonderbarer und abnormer Empfindungen, so sind besonders die schwächern wasserstoffigen Mittel, die Diaphoretica, wie der Liq. ammonii acetici und succinici, das Infusum Sambuci, Melissae, Menth. pip. und crispae, kleine Gaben des Opiums und des Doverschen Pulvers angezeigt; äufserlich aber, wo ein solcher Zustand allgemein verbreitet ist, die allgemeinen lauen Bäder; wo er dagegen mehr örtlich erscheint, nach Verschiedenheit der leidenden Stellen, die localen lauen Bäder, die Infessus, Bähungen, Dämpfe, und die mehrmals genannten wasserstoffigen, krampfwidrigen, beruhigenden Einreibungen. — Nimmt dagegen die Alienation der Sensibilität mit erhöhter Reizbarkeit ihren Sitz

ββ) in der mittlern Sphäre des Nervensystems, und namentlich in dem gangliösen System des Unterleibes; bildet sie hier, wie am häufigsten, die rein nervöse Hypochondrie und Hysterie mit den diesen Krankheiten eigenthümlich zukommenden höchst sonderbaren Erscheinungen, mit Täuschungen der Empfindung und Verkehrtheit der Vorstellung des Kranken in Hinsicht seiner selbst und seines Zustandes, so finden wir in dem Gummi Asae foetidae und Galbanum, in dem Liq. ammon. succin., in den Naphthen, in den

Flor. Chamomill., den Summitt. Millefolii, den Fol. Aurantii, der Rad. Valerian., Calami aromatic., im Cort. Cinnamom., im Caſtoreum und dem Opium die wichtigern innern Mittel; äuſserlich aber ſind für dieſen Fall die allgemeinen und localen lauen Bäder, die Einreibungen der flüchtigen Linimente, des Kampfers, des Opiums, der Naphthen, des Balſ. vitae Hoffm., des Liq. ammon. ſimplex und cauſticus, der animaliſche Magnetismus, in manchen Fällen die Bähungen, die aromatiſchen Dämpfe und Umſchläge, die Klyſtiere aus der Rad. Valerianae, den Flor. Chamomill., der Aſa foetid., dem Caſtoreum, dem Opium u. ſ. w. beſonders geeignet. — Leidet endlich

γγ) die oberſte Sphäre des Nervenſyſtems, das Gehirn und Senſorium ſelbſt zunächſt an jenem Zuſtande der Alienation mit erhöhter Reizbarkeit; iſt die Thätigkeit des Senſoriums zu haſtig und zugleich unordentlich, wie zum Theil in der rein nervöſen Melancholie, noch mehr aber in dem rein nervöſen Wahnſinn und Raſerey, ſo erweiſen ſich beſonders die Narcotica wirkſam, die Herb. Strammonii, der Hyoſciamus, die Digitalis purpurea, die Belladonna, der Croccus, und unter den gehörigen Cautelen gegeben, auch das Opium; ferner der Moſchus, der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, Mittel, deren ſpecielle Anwendung in Krankheiten alienirter Senſibilität zu beſtimmen, nicht hieher gehört, ſondern insbeſondere dem Abſchnitte über die Heilung der Geiſteskrankheiten überlaſſen bleiben muſs. Aeuſserlich aber finden hier die lauen Fuſs- und Halbbäder ihren Platz, und die Entfernung alles deſſen, was als Reiz auf das Nervenſyſtem überhaupt, beſonders aber auf das Senſorium und die Sinnesorgane einzuwirken vermag, Licht, Geräuſch u. ſ. w.

Ebenſo wichtig, und in vielen Fällen noch wichtiger, als die eben angegebene Behandlung, wobey wir direct auf den Zuſtand der Alienation der Senſibilität mit erhöhter Reizbarkeit einwirken, iſt auch hier

β) die antagoniſtiſche Heilmethode, in derſelben Abſicht und auf dieſelbe Art angewendet, wie wir ſie zur Beſchränkung einer rein excedirenden Reizbarkeit der Senſibilität in den verſchiedenen Sphären derſelben benutzten. Ich beziehe mich in dieſer Hinſicht auf das, was früher (S. 144—148.) über dieſen Gegenſtand vorgetragen worden iſt.

Auch hier iſt es, wie oben, beſonders die mittlere Sphäre des Nervenſyſtems, das gangliöſe Syſtem des Unterleibes, welches durch eine ſtärkere Reizung in den Zuſtand erhöhter Reizbarkeit und Thätigkeit verſetzt, die excedirende Thätigkeit und Alienation der Senſibilität von den übrigen Sphären des genannten Syſtems, beſonders aber vom Seelenorgan ableitet, und auf dieſe Art vorzüglich zur Heilung der Geiſteszerrüttungen ſo ausgezeichnet beyträgt.

αα) Als innere Mittel dieſer Art gebrauchen wir unter den oben genannten metalliſchen Mitteln das Zincum und Cuprum ſulphuricum, das Cuprum ſulphurico-ammoniatum, das Argentum nitric. fuſum, und beſonders den Tartar. ſtibiatus; unter den ſcharfſtoffigen Mitteln, die Rad. Ipecac., die Nux vomica, die Faba St. Ignatii, die Rad. Hellebori nigri, die Herb. Pulſatillae nigricant., und die Herb. Gratiolae; unter den ſcharfen Harzen die Rad. Jalapp., das Gummi Aloes, das Gummi Scammonei, die Coloquinten; dieſe Mittel ſämmtlich unter den oben angegebenen Bedingungen und Verhältniſſen;

ββ) als äuſsere Mittel aber treten hier die Rubefacientia, an entfernte Stellen angebracht, ein; ſehr häufig die mit Aſche, Salz, Senfmehl geſchärften Fuſsbäder, und die reizenden Klyſtiere aus den bereits mehrmals (S. 148.) genannten Subſtanzen.

cc) Endlich kann aber auch die Alienation der Senſibilität Statt finden gleichzeitig mit einer geſunkenen Reizbarkeit und Thätigkeit des

nervöſen Syſtems, und ſelbſt von dieſem Zuſtande des Nervenſyſtems abhängig ſeyn. In dieſem Falle fehlt es dem Nervenſyſteme und beſonders dem Seelenorgane an dem normalen Grade der Receptivität: es percipirt nur unvollkommen, und als nothwendige Folge hiervon bilden ſich abnorme Empfindungen und mangelhafte, verkehrte Vorſtellungen in dem Kranken über ſich ſelbſt und über die Gegenſtände, die ihn umgeben. Von dieſer Art iſt wohl beynahe durchgängig der Blödſinn.

Die Mittel, welche dieſer Zuſtand heiſcht, ſind im Allgemeinen diejenigen, welche ich oben (S. 152. 153.) als ſolche aufgeführt habe, die das ſenſible Syſtem beleben, und ſeine Thätigkeit erregen.

αα) Als innere Mittel dieſer Art zeichnen ſich beſonders ſolche als wirkſam aus, denen eine volatilere Wirkung zukommt, und die ihre Kräfte vorzugsweiſe in der obern Sphäre des Nervenſyſtems äuſsern, die ſpirituöſen Mittel, die kräftigen Weine und die abgezogenen Geiſter, die Naphthen aller Art, das Ammonium mit ſeinen Präparaten, der Kampher, die Vanille, der Moſchus, die Arnica, die oben genannten kampherhaltigen Vegetabilien und ätheriſchen Oele, beſonders diejenigen unter ihnen, welche gleichzeitig das ſcharfe Princip in ſich haben. Endlich möchte vielleicht auch hier der Phosphor zu verſuchen ſeyn.

ββ) Zu den äuſsern reizenden Mitteln, die in dieſem Falle nicht an entfernte Stellen, ſondern dem leidenden Organe, dem Gehirn insbeſondere, ſo nahe als möglich angebracht werden müſſen, rechne ich beſonders die trocknen Schröpfköpfe, die Rubefacientia auf den abgeſchornen Kopf oder in den Nacken, die Haarſeile und Fontanellen eben dahin gelegt, die Electricität, den Galvanismus und die Einreibungen ſpirituöſer und ſcharfer Linimente.

3) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des reproductiven Syſtems erſcheinen

entweder unter der Form abnormer Nutrition, oder abnormer Abſonderung. Inſofern dieſelben dynamiſche Krankheitszuſtände ſind, beruhen ſie auf einer abnormen Thätigkeit dieſes Syſtems, die beſonders durch die in daſſelbe eingehende Senſibilität und Irritabilität vermittelt wird[10]). Aus dieſem Grunde wird die Reproduction abhängig von dem jedesmaligen Zuſtande des ſenſibeln und irritabeln Syſtems, und wie dieſe letztern verſchiedener Modificationen des Erkranktſeyns fähig waren, ſo participirt auch die Reproduction an den verſchiedenartigen in ihnen vorhandenen krankenZuſtänden bald früher, bald ſpäter.

Nun iſt aber die Organiſation der reproductiven Organe nicht überall von gleicher Art. Mehrere derſelben, namentlich die Drüſen und drüſigen Organe, zeigen auſser den zu ihnen gehenden Arterien und den aus ihnen heraustretenden Venen, Lymph- und ausführenden Gefäſsen, auch Nerven in nicht unbedeutender Anzahl, und ein jedes drüſige Abſonderungsorgan, die Thränendrüſen, die Speicheldrüſen, die Leber, die Nieren, die Hoden erhalten einen im Verhältniſs zu ihrer Gröſse anſehnlichen Nervenaſt. Dieſe Organe ſind deshalb auch ſenſibler, als andere Gebilde der Reproduction, und ihre Function, die Abſonderung, ſteht namentlich unter dem beſondern Einfluſſe ihrer Senſibilität, mit welcher ſie gleichmäſsig ſteigt und fällt. Dafür bürgt das Erſcheinen ſtärkerer und übermäſsiger Abſonderungen in den genannten Organen nach der Einwirkung ſolcher Einflüſſe, welche die Senſibilität überhaupt, beſonders aber in den zu ihnen gehenden Nerven ſteigern und erhöhen, der Thränenfluſs in dem Typhus verſatilis und in der Hyſterie, der Speichelfluſs bey dem innern und äuſsern Gebrauch der ſcharfſtoffigen Mittel und der Mercurialien, die Polycholie und Cholera nach Gemüthsbewegungen, Erkältungen, und dem Genuſs ſcharfer, ſäuer-

10) M. ſ. S. 29. 30.

licher Nahrungs- und Arzneymittel, die ſtärkere Urinsecretion nach der Anwendung vegetabiliſcher oder animaliſcher ſcharfer Subſtanzen, die Pollutionen bey dem Typhus verſatilis, bey anhaltender Reizung der Genitalien, beym Gebrauch der Canthariden u. ſ. w.; dafür bürgt die Verminderung dieſer Secretionen, wo die Senſibilität in ihnen ſinkt und erliſcht, wie z. B. das Verſchwinden des Speichelfluſſes in den bösartigen exanthematiſchen Krankheiten.

Andere Organe des reproductiven Syſtems, die Schleimmembranen und ihre Schleimdrüſen, die Membranen der Trachea und ihrer Verzweigungen, die Schleimhaut des Darmkanals, die Uretheren, die Vagina u. ſ. w. haben eine ſolche Organiſation erhalten, daſs mehr die Irritabilität, die Arteriellität mit ihren letzten Verzweigungen in ſie eingeht, und daher auch als die Secretionen derſelben beſtimmendes vorzugsweiſe erſcheint, dagegen die Senſibilität hier mehr als untergeordnet ſich vorfindet. Deshalb hängen auch die Abnormitäten der Schleimabſonderung von dem Stande der Irritabilität in den leidenden Organen zunächſt ab; und wie die Irritabilität hier mehr ſinkt, ihrer Energie mehr beraubt wird, um deſto copiöſer wird die Secretion, um deſto leichter entſteht die Blennorrhöe; dagegen dieſe Krankheitszuſtände nie ihren Platz finden, wo die Irritabilität ihr normales Verhältniſs behauptet. Den Beleg hierzu liefern der chroniſche Lungencatarrh bey alten, abgelebten, einer energiſchen Irritabilität beraubten Subjecte, die Blennorrhöe des Darmkanals nach gaſtriſchen und pituitöſen Fiebern und nach ſolchen Einflüſſen, welche den Ton der Muskelfaſer direct herabſetzen, der Fluor albus, die Gonorrhoea ſecundaria, und mehrere andere Krankheitszuſtände dieſer Art.

Die Lymphgefäſse endlich und ihre Convolute, die Lymphdrüſen, ſtehen ebenfalls unter dem beſondern Einfluſſe des Nervenſyſtems und namentlich der gangli-

öfen Sphäre deſſelben; doch zeigen ſie keine ſo hervorſtechende Senſibilität, wie wir oben bey den drüſigen Abſonderungsorganen antrafen. Ihre Function, wäſsrige, nährende, lymphatiſche Stoffe zu reſorbiren und weiter zu verführen, ſteigt und fällt nach dem verſchiedenen Stande der Reizbarkeit und Thätigkeit derjenigen Nerven, die zu ihnen gehen. Daher bildet ſich träge Circulation, und durch dieſe, Stockung, Verhärtung in ihnen, wo die Reizbarkeit der Nerven, beſonders aber der des Unterleibes geſunken erſcheint, der Zuſtand des Torpors daſelbſt hervortritt; daher die Induration der Lymph- und beſonders der Abdominaldrüſen bey den Scropheln, und die Verhärtung der Leber, Milz u. ſ. w. bey reizloſer, torpider Conſtitution; und inſofern dieſe Gefäſse insbeſondere reſorbiren, dieſe Function aber bey einem reizloſen Zuſtande derſelben ſinkt oder ganz zu Grunde geht, dabey aber auf der andern Seite die Exhalation der letzten Arterienendigungen mehr oder weniger normal gleichzeitig andauert, inſofern wird durch den genannten reizloſen Zuſtand des Lymphſyſtems ſo häufig der Grund zu Anſammlungen wäſsriger und lymphatiſcher Art, und zu allen Arten des Hydrops gelegt, wie ſelbſt die ödematöſe Anſchwellung paralytiſcher Glieder hiervon den Beweis gibt. — Auf der andern Seite ſehen wir dagegen die Thätigkeit und Function des Lymphdrüſenſyſtems nur durch ſolche Mittel geſteigert, welche ſchon oben als die Senſibilität und Reizbarkeit in dem gangliöſen Syſtem hervorrufend aufgezählt wurden, namentlich durch die ſcharfſtoffigen Mittel, die Metalloxyde und Metallſalze.

Dieſer Anſicht zu Folge, deren Richtigkeit, wie aus den angeführten Beyſpielen hervorgeht, ſich in der Natur und Erfahrung wirklich nachweiſen läſst, hat der Arzt bey Heilung dynamiſch-chroniſcher Krankheiten des reproductiven Syſtems vornehmlich darauf Rückſicht zu nehmen, ob die dem leidenden Organe normal zukommende Function und Secretion mehr unter dem Einfluſſe

der in daſſelbe eingehenden Senſibilität ſteht, oder durch die in daſſelbe eintretende Irritabilität vermittelt wird; und ſodann, von welcher Art das Leiden der letztgenannten Syſteme iſt, durch welche der vorliegende Krankheitszuſtand in der Reproduction bedingt wird. Es würde ſich daher über dieſen Gegenſtand im Allgemeinen Folgendes aufſtellen laſſen:

a) Dynamiſch-chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems, die als abnorme, beſonders quantitativ abnorme Abſonderungen in drüſigen Organen erſcheinen, ſind zunächſt in einem abnormen Verhältniſſe der Senſibilität des leidenden Organs begründet. Dieſe letztere iſt entweder erhöht, aufgereizt, dadurch die Thätigkeit der abſondernden Gefäſse geſteigert, die Krankheit erſcheint unter der Form vermehrter Abſonderung; oder die Senſibilität und Reizbarkeit des leidenden Organs iſt vermindert, hierdurch ein Torpor ſeiner Function vermittelt, und dadurch verminderte Abſonderung bedingt[11]). Es muſs alſo hierbey nothwendig darauf ankommen, im erſtern Falle die erhöhte Senſibilität und excedirende Thätigkeit des leidenden Organs durch ſolche Mittel herabzuſtimmen, die dieſe Wirkung im Allgemeinen und insbeſondere auf das erkrankte Abſonderungsorgan äufsern; im letztern aber den Torpor und die Reizloſigkeit durch Hervorrufung der Senſibilität zu entfernen. Die Mittel, durch welche wir zu dieſem Zwecke gelangen, ſind folgende:

aa) bey übermäſsigen Abſonderungen drüſiger Secretionsorgane ſolche Mittel, welche die excedirende Reizbarkeit beſchränken, beruhigen. Es geſchieht dies bald auf directem, bald auf antagoniſtiſchem Wege, bald durch innere, bald durch äuſsere Mittel.

11) Von den qualitativen Abnormitäten der Secretionen kann hier nicht die Rede ſeyn; ſie gehören mehr den Krankheiten mit abnormen Miſchungsverhältniſſen der Säftemaſſe an.

aaa) Zu den innern, direct wirkenden Mitteln dieſer Art rechne ich: α) das Opium. Es beſchränkt die meiſten der genannten Secretionen ſchnell und kräftig, findet beſonders in der Epiphora und dem Ptyalismus ſeinen Platz, und wird faſt unentbehrlich in der Cholera. — β) den Kampher. Auch er iſt im Ptyalismus von groſser Wirkſamkeit, doch am ausgezeichnetſten und faſt ſpecifiſch ſind ſeine Kräfte gegen übermäſsige Samenabſonderung und Ausleerung. — γ) Aehnlich dem Kampher wirkend, doch im Allgemeinen weniger zu Beſchränkung übermäſsiger Secretionen, als zu andern Zwecken benutzt, ſind die Rad. Serpentar., Angel., Contrajervae; — δ) der Hyoſciamus. Er wirkt nach Art des Opiums, iſt in dem Ptyalismus und der Cholera an ſeinem Platze, und wird ſelbſt in den Pollutionen, wo das Opium eine Contraindication findet, anwendbar. — ε) die Belladonna, von mehrern Aerzten gegen übermäſsige Samenentleerungen empfohlen; endlich rechne ich hierher noch ζ) die Schwefellebern, beſonders das Hydroſulphur ammoniatum, das Ammonium hydrogenatoſulphuratum, inſofern dieſe Mittel die Reizbarkeit drüſiger Abſonderungsorgane vermöge ihres geſchwefelten Waſſerſtoffgehalts kräftig beſchränken. Daher nützen zum Theil die Schwefellebern ſo beſonders im Speichelfluſs, das Hydroſulphur ammoniatum nach Rollo's Empfehlungen, beſonders in Verbindung mit dem Opium im Diabetes mellitus, vorzugsweiſe in derjenigen Species, die wir Diabetes Typhus oder cum Erethismo nennen.

bbb) als innere antagoniſtiſch wirkende Mittel gelten die Abführmittel, beſonders die mehr eingreifenden, reizenden, die Neutralſalze. Sie ſind vorzüglich wirkſam bey Heilung des Ptyalismus, eben ſo in manchen Fällen der Polygalie, und wirken hier zunächſt gewiſs mehr durch die antagoniſtiſche

Reizung des Darmkanals, als durch die Ausleerungen, die sie verursachen.

ccc) Den äufsern direct die excedirende Thätigkeit drüsiger Absonderungsorgane beschränkenden Mitteln gehören an: α) die lauen Bäder, sowohl die erweichenden, als die aromatischen. Wir wenden sie mit ausgezeichnetem Erfolg an beym Ptyalismus, der Cholera, den Pollutionen, der Tabes dorsalis; — β) die beruhigenden Einreibungen, dem leidenden Organe so nahe als möglich angebracht, die Spirituosa, das Ol. camphoratum, den Spir. vin. camphorat., das Opium, das Ol. Hyoscium., Chamomill. coct. u. s. w. Sie zeigen sich besonders wirksam in der Polygalie, noch mehr in der Cholera und den Pollutionen; — γ) das anhaltende Tragen solcher Pflaster, deren Bestandtheile auf ähnliche Art, wie die genannten Einreibungen, wirken. Dahin gehören besonders das Emplastr. saponato-camphoratum, das Empl. de Cicuta, de Hyoscíamo, das Empl. de Galbano crocatum u. s. w., die wir mit Nutzen bei der Polygalie, der öfter wiederkehrenden Cholera, und den Pollutionen anwenden. — δ) die warmen besonders aromatischen Umschläge aus Gewürzen, Kampher, aromatischen Kräuterpulvern mit Wein oder Branntwein bereitet. Sie zeichnen sich besonders bey den Pollutionen und der Cholera aus, und sind in letzterer oft unentbehrlich. — ε) die beruhigenden Klystiere schleimiger Art, aus Salep, Sago, Stärkemehl, Rad. Alth., Hafergrütze u. s. w., und mit dem Zusatz des Opiums, des Extr. oder Ol. Hyoscíam. bereitet, wiederum bey der Cholera insbesondere von ausgezeichneter Wirksamkeit. Endlich

ddd) als äufsere antagonistische Mittel mufs man ansehen: α) die localen, reizenden Bäder, besonders die Fufsbäder, die beym Ptyalismus von Wichtigkeit, und in der Polygalie nicht ohne Wirksamkeit sind; — β) die Rubefacientia an

entfernte Stellen, wie z. B. die Veſicatoria zwiſchen die Schultern gelegt von mehrern Aerzten beym Speichelfluſs empfohlen worden ſind: — γ) die Ventoſen in der Polygalie auf den Unterbauch geſetzt, und die Brüſte gleichzeitig mit warmen Umſchlägen, warmen öligen Einreibungen, Bähungen u. ſ. w. behandelt; — δ) die künſtlichen Geſchwüre, die Fontanellen, das Tragen der Seidelbaſtrinde, namentlich beym Ptyalismus, wo derſelbe einen ſehr chroniſchen Verlauf annimmt und habituell erſcheint.

bb) Bey krankhaft verminderten Abſonderungen drüſiger Secretionsorgane haben wir dagegen ſolche innere und äuſsere Mittel in Anwendung zu bringen, welche die Reizbarkeit des Nervenſyſtems, und zwar namentlich in dem vorzugsweiſe leidenden Organe wieder hervorrufen, und auf dieſe Art die Secretion daſelbſt ſteigern, oder aufs Neue erregen.

Als innere Mittel dieſer Art benutzen wir

aaa) die kräftigern Weine, die Naphthen, das Ammonium, den Kampher, Mittel, welche auf die oben [12]) angegebene Art die Vitalität des Nervenſyſtems, und hierdurch auf indirectem Wege ſeine Reizbarkeit und Thätigkeit erhöhen. Sie paſſen deshalb beſonders bey ſolchen unterdrückten Secretionen, die auf einem hohen Grade des Hinſinkens der Irritabilität im Nervenſyſteme beruhen, vom Typhus, beſonders dem ſtupidus, torpidus, abhängig ſind, deshalb namentlich bey dem Verſchwinden des Ptyalismus aus Paralyſe der Speicheldrüſen in bösartigen exanthematiſchen Krankheiten, z. B. den Blattern.

bbb) Zum Theil auf ähnliche Art, zum Theil aber auch durch die Congeſtionen und den ſtärkern Andrang des Blutes nach den Secretionsorganen, den ſie erregen, wirken die ätheriſch öligen Mittel, die Sem. Foeniculi, Aniſi, Carvi, die Herb. Meliſſ., Menth.

12) S. 150. 151.

pip. u. ſ. w. zur Verſtärkung der Abſonderungen, beſonders der Milchſecretion: die natürlichen Balſame; der Balſ. peruvian., Copaivae., der Terpentin vermehren namentlich die Urinſecretion; daſſelbe gilt von den ätheriſch-öligen Mitteln mit beytretendem ſcharfen Stoff, der Rad. Pimpinellae und Zingiberis, den Sem. Sinapis u. ſ. w.

ccc) die ſcharfſtoffigen Mittel. Sie ſteigern die Reizbarkeit und vermehren die Secretionen, beſonders in den Nieren, den Hoden, manche von ihnen auch in den Speicheldrüſen. Als ſolche benutzen wir die Squille, das Colchicum autumnale, die Rad. Senegae, den Cort. Guajaci und Mezerei, und andere ſcharfe Vegetabilien, die Canthariden, ferner die Maykäfer und Kelkerwürmer.

ddd) mehrere der ſchon früher genannten Metalloxyde und Metallſalze; das Zincum ſulphuricum, das Cuprum ſulphuricum, der Tartarus ſtibiatus, Mittel, die bey einem allgemeinen reizloſen Zuſtande des Abdominalnervenſyſtems, bey der davon abhängigen Waſſerſucht ihren Platz finden, die Thätigkeit der Nieren erhöhen, ihre Secretion verſtärken. Auf gleiche Art wirken die Antimonialia und Mercurialia für den reizloſen Zuſtand der Leber ein, und erlangen dadurch eine ausgezeichnete Kraft gegen Stockungen und Verhärtungen dieſes Organs, wenn ſolche von einer trägen Circulation, von Unthätigkeit in der Leber ſelbſt entſpringen. Die Mercurialia insbeſondere beſitzen noch, wie bekannt, die Eigenſchaft, faſt ſpecifiſch die Speichelabſonderung zu vermehren, den Ptyalismus herbey zu führen.

Als äuſsere Mittel aber dienen:

aaa) das Reiben und Frottiren derjenigen Hautſtellen, unter welchen ſich das kranke Abſonderungsorgan findet. So benutzen wir daſſelbe, z. B. zur Wiederherſtellung des Speichelfluſſes und der Gallenſecretion, wo dieſe durch Stockungen und Reizloſigkeit der Leber unterdrückt iſt.

bbb) Die Ventoſen, aufs leidende Organ geſetzt,

namentlich beym unterdrückten Ptyalismus und der paralytiſchen Agalactie.

ccc) die ſcharfen Mittel, unmittelbar an die leidenden Stellen gebracht, die Rubefacientia zur Wiederherſtellung des Speichelfluſſes und der Milchabſonderung; die ſcharfen Maſtucatoria, den Rettig, Knoblauch, Senf, Pfeffer, Tabak, die Pimpinellenwurzel u. ſ. w.; ſo wie Umſchläge und Mundwaſſer aus dieſen und ähnlichen Mitteln, die Einreibungen der Tinctura Cantharid. zur Hervorrufung des Ptyalismus.

ddd) die Einreibungen der Mercurialſalben. Sie erhöhen ſpecifiſch die Reizbarkeit und die Secretion in den Speicheldrüſen; ſodann aber auch in einem hohen Grade in den Nieren und in der Leber, und werden deshalb in der Waſſerſucht und in Leberſtockungen mit verminderter und unterdrückter Gallenſecretion, im Icterus hepaticus zu ausgezeichneten Mitteln.

eee) die Einreibungen ätheriſch-öliger Mittel, der ätheriſchen Oele ſelbſt, vorzüglich der ſchärfern unter ihnen (S. 161.), der flüchtigen Sälben, des Kamphers, des Balſ. vitae Hoffm. u. ſ. w. — Endlich vermag auch

fff) die Electricität in mehrern dieſer Krankheitsformen als Reizmittel zu wirken, und als ſolches die Abſonderung wieder herzuſtellen. Dies gilt wenigſtens vom Speichelfluſs, noch mehr aber von der ſo eben genannten Species des Icterus, von der bey ihr Statt findenden Torpidität der Leber und dem von dieſer abhängigen Mangel der Gallenſecretion.

b) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des reproductiven Syſtems, welche als abnorme Abſonderungen der Schleimmembranen und Schleimdrüſen, als Blennorrhöen, vorkommen, ſind nach dem, was ich oben (S. 171.) über dieſen Gegenſtand erinnert habe, zunächſt von einem krankhaften Zuſtande der in dieſe Organe eingehenden Irritabilität abhängig. Die Secretion dieſer Organe kann unter-

drückt oder vermehrt seyn. Aber nur die letztere Form ihrer krankhaften Secretion, die abnorme Vermehrung derselben kann unter den chronischen Krankheiten einen Platz finden; insofern unterdrückte Secretionen der schleimabsondernden Organe wohl nur bey einem entzündlichen Zustande dieser letztern vorkommen, und demnach den chronischen Krankheiten nicht angehören. Der Katarrh z. B. ist so lange, als er noch als Entzündungszustand andauert, als er noch trocken; die Schleimabsonderung noch unterdrückt ist, noch nicht Blennorrhöe, eben so wenig der Tripper in seinem ersten Stadium; diese Krankheiten werden erst zu Blennorrhöen in den spätern Perioden durch die hier erfolgende Erschlaffung der Muskelfaser und die sinkende Irritabilität in ihnen.

Es kann demnach hier nicht die Rede seyn von der Heilung unterdrückter Schleimsecretionen; sondern einzig von der Behandlung übermäfsiger Absonderung in den Schleimhäuten und Schleimdrüsen.

Aus dem, was bereits (S. 170—172.) über das Zustandekommen dieser Krankheitsformen aufgestellt wurde, ergibt sich, dafs ihre Heilung im Allgemeinen zunächst darauf beruhe, die gesunkene Energie der Muskelfaser, den sogenannten Ton derselben, einmal in dem gesammten Systeme der Irritabilität, sodann aber vorzugsweise in den topisch leidenden Organen durch solche Mittel zu heben, welche durch die besondere Construction ihrer Mischung und ihrer nähern Bestandtheile für diesen Zweck besonders geeignet sind. Ich beziehe mich hierbey auf das, was früher (S. 126—137.) über die Behandlung der dynamisch-chronischen Krankheitszustände des irritabeln Systems mit gesunkener Contraction und Energie desselben und über die bey diesen eintretenden Heilmittel vorgekommen ist.

Zuerst haben wir also, wo Blennorrhöen als reine dynamische Krankheitszustände vorhanden sind, und es darauf ankommt, das Wesen derselben, die nächste Ursache, die ihnen zum Grunde liegt, zu heben, es

damit zu thun, die sogenannten Tonica, Roborantia, anzuwenden. Es sind diese dieselben, die ich schon früher aufgezählt habe; ich brauche daher hier blos anzumerken, was von jeder der Klassen und Abtheilungen, in welche sie zerfielen, in Hinsicht auf die übermäfsigen Schleimabsonderungen gilt. Zuvörderst

aa) von den innern Heilmitteln. Zu ihnen gehören:

aaa) die Säuren. Obgleich den Säuren die Kraft nicht abgeleugnet werden kann, die Contraction der Muskelfaser zu erhöhen, insofern sie der übermäfsigen Expansion und Erschlaffung Grenzen setzen (S. 129 — 131), so eignen sie sich doch für die Blennorrhöen im Allgemeinen weit weniger, als andere Mittel. Schon oben ist bemerkt worden, dafs ihre Wirkung mehr transitorisch, weniger anhaltend sey; der Krankheitszustand aber bey Blennorrhöen ist ein sehr anhaltender, chronischer, und erfordert daher mehr solche Mittel, die eine permanent tonische Kraft äufsern, wie die extractiv- und gerbestoffigen Arzneymittel. Deshalb wenden wir gegen chronische Blennorrhöen kaum die Säuren an, unter ihnen höchstens nur die Schwefelsäure, und auch diese nur unter der Form des Elix. vitr. Mynsicht., dessen Wirkung in der Blennorrhöe des Darmkanals und der weiblichen Genitalien, doch zum Theil auf Rechnung der neben der Schwefelsäure in ihm enthaltenen bittern und gewürzhaften Bestandtheile gesetzt werden mufs.

bbb) der Alaun. Er pafst besonders bey bedeutenden und habituellen Blennorrhöen mit grofser Erschlaffung, und in solchen Organen, in denen schon normal die muköse Organisation obwaltet, die Irritabilität mehr zurücktritt, daher besonders bey ausgezeichnet übermäfsiger Schleimabsonderung im untern Theile des Darmkanals, in den Uretheren, der Harnblase, den Genitalien. Man gibt ihn, um die bekannten unangenehmen Erscheinungen zu vermeiden, entweder in Substanz mit Aromaticis versetzt, oder in Form der Alaunmolken.

ccc) die bitter-extractivſtoffigen Mittel, das Centaur. min., die Gentiana rubr., das Lign. Quaſſ., die Herba Millefolii, Marrub. alb, die Rad. Columbo, den Cort. Simarubae, Anguſturae, Cascarillae, die Myrrhe und das Fel taurinum, ſind zwar bey allen Blennorrhöen als tonica indizirt, doch beſchränken ſie ihre Kräfte faſt einzig auf den Darmkanal, und ſind deshalb vorzugsweiſe beym Status pituitoſus der Digeſtionsorgane und bey den Schleimhämorrhoiden in Anwendung zu bringen. Auf die Blennorrhöen entfernterer Organe, z. B. der Blaſe, der Genitalien, u. ſ. w. wirken ſie weniger ein; doch werden ſie auch bey dieſen, beſonders aber nur in der Hinſicht indizirt, als es hier nothwendig wird, neben der Behandlung derſelben, auf Erhaltung der Kräfte, und einer normalen Function der Digeſtions- und Aſſimilationsorgane Rückſicht zu nehmen.

ddd) die gerbeſtoffigen Vegetabilien, beſonders die China und die Rad. Caryophyllatae, finden ihren Platz bey allen Blennorrhöen ohne Ausnahme, und gehören zu den wichtigſten Mitteln gegen dieſe Krankheitsformen. Sehr wirkſam ſind ſie, wo neben einer localen Blennorrhöe, die Zufälle eines allgemeinen Sinkens der Muskelkraft, Abſpannung, Mattigkeit u. ſ. w., eintreten, was namentlich bey Blennorrhöen in Organen von weiter Ausbreitung und laxer Structur der Fall iſt, z. B. bey der Blennorrhöe der weiblichen Genitalien.

eee) das Eiſen kommt in Hinſicht ſeiner Benuzzung bey den Schleimflüſſen ganz mit den gerbeſtoffigen Mitteln, beſonders der China, überein. Es erfordert, wie dieſe, ſchon einen gewiſſen Grad der Kraft von Seiten der Digeſtionsorgane, um verarbeitet werden zu können, demnach einen von fremden Stoffen völlig freyen Darmkanal, und iſt beſonders zum Schluſs der Cur und im Stadio reconvaleſcentiae an ſeinem Platze.

bb) Zu den äuſsern Heilmitteln für Blennorrhöen rechne ich:

aaa) die äufsere Kälte. Wärme erschlafft, Kälte erhöht die Energie der Muskelfaser. Die erstere ist sogar an sich allein geeignet, Schleimflüsse zu erregen, wie dieses das Vorkommen des Fluor albus nach dem Gebrauch der Kohlenbecken lehrt. Aus jenem Grunde bekommt Personen, die an Schleimflüssen leiden, im Allgemeinen der Aufenthalt in einer kühlern Atmosphäre besser, als in einer wärmern. Manche Blennorrhöen cessiren im Winter, erscheinen im Frühjahr und Sommer aufs Neue, und dauern bis zum Eintritt des nächsten Winters an. Eben so gehört hieher der Gebrauch allgemeiner oder localer kühler Bäder, das Waschen des Unterleibes mit kaltem Wasser oder andern Flüssigkeiten bey der Blennorrhöe des Darmkanals, der Blase, der Genitalien, die Injectionen bey dem Fluor albus und der Gonorrhoea secundaria, die man progressiv immer kühler, endlich kalt nehmen läfst, die Benuzzung kalter Klystiere beym Schleimfluss des Darmkanals, besonders den sogenannten Schleimhämorrhoiden.

bbb) den Alaun, wie innerlich, so auch äufserlich besonders bey bedeutenden und hartnäckigen Schleimflüssen sehr erschlaffter Organe in Form der Injection; deshalb besonders bey Schleimhämorrhoiden, und noch mehr beym Fluor albus inveteratus; ebenso in Form des Augenwassers bey habitueller Blennorrhoe der Meibomschen Drüsen.

ccc) mehrere metallische Salze, das Zincum sulphuricum, das Plumbum aceticum, das Cuprum carbonicum oxydatum, das Cuprum sulphuricum, das Ferrum sulphuricum, der Tartarus chalybeatus. Sie finden ihre Anwendung in Form der Auflösung, einige von ihnen in Form der Salbe, in jenen hartnäckigen Fällen, für welche der Alaun geeignet war, und sind unstreitig die kräftigsten äufsern localen Mittel, die wir gegen Blennorrhöen benutzen können. Unter allen Schleimflüssen erfordert sie am häufigsten in Form der Injection der Fluor albus, und die Gonorrhoea se-

cundaria inveterata, in Form der Salbe die ſo eben erwähnte Blennorrhöe der Meibomſchen Drüſen.

ddd) die gerbeſtoffigen, adſtringirenden Vegetabilien, die Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, die Rad. Biſtortae und Tormentillae, die Gallae turcicae, das Lignum Campechienſe, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocaſtani, Quercus junioris, Vlmi campeſtris. Sie heben allmählig die Energie in demjenigen Organ, welchem ſie angebracht werden, ſtehen in Hinſicht ihrer Kräfte auf einer nicht unbedeutenden Stufe der Wirkſamkeit, doch wirken ſie nicht ſo ſchnell und ſo intenſiv die Contraction erhöhend, wie die ſo eben genannten metalliſchen Salze. Wir benutzen ſie demnach als äuſsere Mittel bey ſolchen Blennorrhöen, die noch nicht veraltet ſind, und bey welchen die Erſchlaffung im leidenden Organe noch nicht einen allzu hohen Grad erreicht hat, beſonders aber bey der Blennorrhöe des Darmkanals und der Genitalien in Form der Abkochung, als Klyſtier oder Injection, oder auch mit aromatiſchen Vegetabilien verbunden, als Pulver in Form der Kräutergürtel, die man mit Wein oder Brandwein angefeuchtet, und bey den letztgenannten Schleimflüſſen auf den Unterleib oder die Schamgegend gelegt, anhaltend tragen läſst.

Indeſſen reichen wir bey den Blennorrhöen in den meiſten Fällen mit dieſer Behandlung, durch welche wir die Energie der Irritabilität ſteigern, allein nicht aus; meiſtens müſſen wir noch ſolche Mittel zu Hülfe nehmen, welche die gleichzeitig geſunkene Reizbarkeit, und die in die Irritabilität der ſchleimabſondernden Organe eingehende Senſibilität hervorrufen und erregen, inſofern der atoniſche und torpide Zuſtand der Irritabilität zum Theil ſelbſt durch geſunkene Reizbarkeit des Nervenſyſtems bedingt und erzeugt wird. Aus dieſem Grunde ſind es die Reizmittel für die geſunkene Senſibilität, welche in ſteter Verbindung mit den Tonicis für die meiſten Schleimflüſſe ſo wohlthätig, und für man-

che derſelben unentbehrlich werden. Zu ihnen gehören nun zwar diejenigen ſämmtlich, welche ich oben (S. 152 — 157.) als ſolche aufgeführt habe; doch unterſcheiden ſie ſich unter einander darin, daſs manche dieſer Mittel von einer beſtimmtern und mehr ausgezeichneten Wirkſamkeit für die Blennorrhöe dieſes, andere für den Schleimfluſs jenes Organs ſind, wobey insbeſondere diejenigen Beſtandtheile eines Mittels, denen das reizende Princip adhärirt, als beſtimmend erſcheinen. Dem zu Folge gebrauchen wir neben den Tonicis a) bey der Blennorrhöe der Reſpirationsorgane die Squille, die Rad. Senegae, die Flor. Arnicae, die Rad. Pimpinellae, das Gummi Benzoes, das Sulph. ſtibiat. aurantiac. und rubrum, den Tart. ſtibiatus und die Rad. Ipecac. in refracta doſi; äuſserlich benutzen wir die Veſicatoria und das Oxygen in Form einer reinen, an dieſem Princip reichen Atmosphäre, das Sprengen mit Eſſig, oder junge Bäume, welche das Oxygen ausdünſten, wie Birken, Linden, Pappeln u. ſ. w. in das Krankenzimmer geſetzt. b) bey der Blennorrhöe des Darmkanals die reizenden Neutralſalze, das Kali tartaric., das Ammonium muriatic., die Terra ponderoſa ſalita, den Tart. ſtibiat., die Rhabarber, die Folia Sennae, die Aloe in kleinen Gaben; äuſserlich die ätheriſch-öligen Einreibungen, das kalte Waſchen des Unterleibes u. ſ. w. c) bey dem Blaſencatarrh, die Canthariden, die Senega, die Squille, die Baccae Juniperi; — d) beym Fluor albus, der Gonorrhoea ſecundaria, den Tart. emet., die ſcharfen aromatiſchen Mittel, die Rad. Zingiberis, den Cort. Cinnam., das Gummi Guajac., die Baccae junip., den Pfeffer, die Flor. arnic., die natürlichen Balſame, den Terpentin u. ſ. w.

c) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des Lymphgefäſsſyſtems ſtehen unter dem beſondern Einfluſſe des Nervenſyſtems (S. 171. 172.) und namentlich der gangliöſen Sphäre deſſelben. Deshalb ſind ſie auch denſelben Modificationen unterworfen, die wir bey dy-

namiſchen Krankheitszuſtänden der Senſibilität, beſonders in den untern Sphären dieſes Syſtems antrafen. Die Reizbarkeit und Thätigkeit des Lymphſyſtems ſteigt und fällt, je nachdem die Reizbarkeit des Nerven- und des Abdominalnervenſyſtems insbeſondere mehr hervortritt, oder im Gegenſatz geſunken erſcheint. Hiernach zerfallen die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des Lymphſyſtems in zwey Klaſſen; in ſolche, welche auf einer abnorm verminderten, geſunkenen Reizbarkeit und Thätigkeit der Lymphgefäſse und Drüſen beruhen, und in diejenigen, bey welchen die Reizbarkeit dieſer Organe in einem erhöhten und abnorm aufgeregten Zuſtande ſich vorfindet. Jede dieſer beyden Klaſſen erfordert ihre eigne Behandlung, die ich jetzt im Allgemeinen angebe.

aa) Diejenigen chroniſchen Krankheiten, welche entweder durchaus, oder doch zu einem groſsen Antheile, auf Reizloſigkeit, Unthätigkeit, Torpidität des Lymphſyſtems beruhen, wie die Scropheln, die Drüſenverhärtungen, die Indurationen der Leber, der Hydrops torpidus u. ſ. w. erfordern durchaus ſolche Heilmittel, welche zunächſt vermöge der ihnen beywohnenden reizenden Kräfte, die Function der Lymphgefäſse erhöhen, einen raſchen Forttrieb der in ihnen enthaltenen Säfte und Flüſſigkeiten verurſachen, der Anſammlung vorbeugen, und auf dieſe dynamiſche Art[13]) die Stockung und Anhäufung entfernen. Als ſolche Mittel benutzen wir

Innerlich:

13) Wir entfernen nämlich noch auf einem andern Wege Stockungen in lymphatiſchen Organen, dadurch, daſs wir durch unſere Heilmittel auf die qualitative Beſchaffenheit der ſtockenden Feuchtigkeiten und Säfte chemiſch einzuwirken, ſie zu zerfetzen, und zur weitern Verführung geeigneter zu machen bemüht ſind. Beyde Methoden, die dynamiſche und chemiſche, verbinden wir oft mit einander. Die Auseinanderſetzung der letztern aber gehört nicht hieher; ſie gehört der dritten Indication bey Behandlung chroniſcher Krankheiten an, wo ſie auch ausführlicher vorkommen wird.

aaa) die ſcharfen Vegetabilien, die Herb. Jaceae, die Stipit. Dulcamarae, das Chelidon. maj. bey den Scropheln und den Leberſtockungen; den Senf, die Wacholderbeeren, die Squille, das Colchicum autumnale, die Senega, das Gummi Guajac., die Herb. Gratiolae bey der Waſſerſucht; ferner:

bbb) die ſcharfen animaliſchen Mittel, die Canthariden, die Maykäfer und Kellerwürmer wiederum beſonders im Hydrops torpidus; ebendaſelbſt

ccc) die ſcharfen Harze in kleinen Gaben, das Gummi Guttae, das Scammoneum, die Koloquinten,

ddd) die Terra ponderoſa ſalita, beſonders in den Scropheln;

eee) mehrere metalliſche Arzneymittel, das Zincum und Cuprum ſulphuric. bey der genannten Species der Waſſerſucht, die Antimonialia und Mercurialia bey Scropheln, Drüſenverhärtungen, Leberſtokkungen und dem Hydrops.

Aeuſserlich aber:

aaa) das Durchreiben des ganzen Körpers, oder nach Verſchiedenheit des Leidens, einzelner Theile deſſelben, des Unterleibes, der Extremitäten u. ſ. w. mit Flanellen, die mit aromatiſchen Dämpfen durchräuchert ſind, ſowohl in den Scropheln, als in der Waſſerſucht von ausgezeichnetem Nutzen; ebenſo

bbb) die aromatiſchen Räucherungen aus Maſtix, Weyrauch, Bernſtein, Wacholderbeeren;

ccc) die Einreibungen ſcharfer ätheriſcher Oele, des Ol. Juniperi, Terebinthinae, Pimpinellae, Sabinae u. ſ. w., die Einreibungen der Tinct. Cantharid., des Extr. und Aceti Squillitici, vorzugsweiſe bey der Waſſerſucht anwendbar;

ddd) die Einreibungen der Mercurialſalben, bey allen Krankheiten mit vorwaltender Torpidität des Lymphſyſtems von ausgezeichnetem Nutzen, beſonders bey ſcrophulöſen Drüſenverhärtungen, dem Hydrops torpidus, namentlich dem abdominalis und cuta-

neus, und beynahe ſpecifiſch in den Leberſtockungen; endlich

eee) die Electricität, die ſich beſonders gegen Drüſenverhärtungen als eins der kräftigſten äuſsern Mittel bewährt.

bb) Chroniſche Krankheiten, die auf einer übermäſsig erhöhten, excedirenden Reizbarkeit des Lymphſyſtems beruhen, mögen im Allgemeinen höchſt ſelten vorkommen, wenigſtens für uns ſchwer zu erkennen ſeyn. Hierin liegt wohl auch der Grund, warum man dieſelben in den noſologiſchen Syſtemen faſt durchgängig vermiſst. Indeſſen würde man doch nur mit Unrecht die Exiſtenz derſelben abläugnen, da uns theoretiſch nichts hindert, einen ſolchen Krankheitszuſtand in den Lymphgefäſsen anzunehmen, und in der Natur ſich doch, wie ich glaube, einige Fälle ihres Vorkommens nachweiſen laſſen. Eine Art des Hydrops nämlich iſt es, wo ein ſolcher Zuſtand erhöhter Reizbarkeit in den Lymphgefäſsen vorkommen mag, der ſchon von frühern Aerzten ſo genannte Hydrops ſpaſticus. Er erſcheint ſeltener als andere Arten der Waſſerſucht, kommt faſt einzig nur unter der Form des Hydrops anasarca oder pectoris vor, entſteht ſchnell und plötzlich, bey reizbaren, ſenſibeln Subjecten, bey ſolchen innern und äuſsern Einflüſſen, welche die Reizbarkeit ſteigern, einen krampfhaften Zuſtand erregen, zu Folge aller Beobachtung beſonders nach Erkältungen auf vorausgegangene Erhitzung, nach kaltem Trunk bey erhitztem Körper, und als transitoriſcher Zufall der Hypochondrie, noch häufiger aber der Hyſterie. Wahrſcheinlich iſt es mir, daſs hier ein krampfhafter Zuſtand beſonders in den kleinſten auffaugenden Lymphgefäſsen vorhanden iſt, der ſein Entſtehen der dieſen Gefäſsen ſich mittheilenden erhöhten Reizbarkeit des Nervenſyſtems verdankt, und welcher die normale Function, die Einſaugung, hindert und ſtört. Auch iſt die Behandlung dieſes Hydrops ſpaſticus ſehr verſchieden von jener, die wir den

übrigen Arten der Wafferſucht entgegenſetzen, inſofern bey ihm die reizenden Mittel ihren Platz nicht finden, wohl aber diejenigen, denen die Kraft beywohnt, die excedirende Reizbarkeit zu beſchränken, krampfhafte Zuſtände zu heilen, ihn, und zwar oft ſchnell, zu beſeitigen im Stande ſind. — Vielleicht, daſs man die Frage aufwerfen könnte, ob nicht auch ein ähnlicher Zuſtand der Lymphgefäſse jener Abmagerung und Störung der Reproduction zum Grunde liege, die wir ohne alle organiſche Fehler dieſes Syſtems, ſo häufig bey reizbaren und hyſteriſchen Individuen antreffen? —

Die Mittel, welche wir bey der ſo eben genannten dynamiſchen Abnormität der Lymphgefäſse als innere in Anwendung zu bringen haben würden, und die wir insbeſondere gegen den Hydrops ſpaſticus wirklich mit ausgezeichnetem Erfolg benutzen, ſind das Opium, das Doverſche Pulver, die Digitalis purpurea und mehrere Antihyſterica, unter ihnen beſonders die Tinct. Valerian., der Liq. ammonii ſuccinici, das Caſtoreum, die Asa foetida; als äuſsere aber die Einreibungen des Ungt. Digital. purp., der Opiattincturen, die aromatiſchen Räucherungen und Einwickelungen, und vielleicht die von manchen Aerzten in der Wafferſucht empfohlnen trocknen Bäder aus warmer Aſche, Sand oder Salz.

III) Als dritte Indication für die Behandlung chroniſcher Krankheiten im Allgemeinen ſtelle ich auf: die abnorme Organiſation einzelner Organe, ſo wie die krankhaft veränderten Miſchungsverhältniſſe dieſer Organe ſelbſt oder der in ihnen vorhandenen Säfte auf ihr normales Verhältnifs zurückzuführen, wo dieſe beyden ſo eben genannten Momente einen vorliegenden Krankheitszuſtand entweder ganz allein, oder doch zum Theil erregen und unterhalten. In wie fern chroniſche Krankheitszuſtände auf dieſe Weiſe zu Stande kommen, in wie fern namentlich abnorme Miſchungs-

verhältniſſe der Säftemaſſe als nächſte und entfernte Urſachen zu ihrer Erzeugung mitwirken, darüber habe ich mich bereits in der Aetiologie ausführlicher erklärt. Hier, wo es darauf ankommt, die dieſen Abnormitäten entſprechende Curmethode aufzuſtellen, ſpreche ich

1) von der kliniſchen Behandlung ſolcher chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen, die durch abnorme Organiſation einzelner Gebilde bedingt ſind.

Wie ich bereits oben erwähnt habe, ſind es beſonders die Verhärtungen mit oder ohne Vermehrung, oder ſogar mit Verminderung des Volumens des leidenden Organs, gegen welche der Arzt als Kliniker thätig ſeyn kann; andere Krankheitsformen dieſer Art erfordern entweder ganz, oder doch zum gröſsten Theil, chirurgiſche Hülfe. Die Verhärtung aber beruht auf Stagnation der Säfte in dem leidenden Organe, bald mehr in ſeinen Gefäſsen und Kanälen, bald mehr in den Häuten derſelben, bald mehr in ſeinem Parenchyma und der Tela cellulosa. Dieſe Stagnation bildet ſich nun auf einem doppelten Wege; entweder durch einen abnormen dynamiſchen Zuſtand des Gefäſsſyſtems, und namentlich des lymphatiſchen; oder durch eine abnorme qualitative Beſchaffenheit der ſtockenden Säfte ſelbſt.

Im erſtern Falle kommt ſie dadurch zu Stande, daſs es den Gefäſsen, beſonders den lymphatiſchen, an dem gehörigen Grade der Thätigkeit gebricht, um die enthaltenden Säfte in einem beſtimmten Zeitraume bis zu einem beſtimmten Puncte fortzutreiben, wobey die Stagnation und Verhärtung in dieſen Gefäſsen ſelbſt ihren Sitz nimmt; oder dadurch, daſs die Gefäſse, und wiederum beſonders die lymphatiſchen, in einem reizloſen, torpiden Zuſtande ſich befinden, der ihnen nicht erlaubt, aus dem Parenchyma und dem Zellgewebe die ergoſſenen Flüſſigkeiten zu reſorbiren, in welchem Falle das Parenchyma des Organs den Sitz der Verhärtung abgibt.

Im letztern Falle bildet ſich die Stockung dadurch

zunächſt aus, daſs die Säfte ſelbſt zur Reſorbtion nicht geeignet genug ſind, daſs ſie einen zu hohen Grad der Cohärenz zeigen, der ihnen nicht erlaubt, in die reſorbirenden Gefäſse einzugehen, und ihrer weitern Beſtimmung entgegengeführt zu werden.

Hieraus ergibt ſich von ſelbſt, daſs es auch zwey Methoden geben müſſe; Stagnationen, Stockungen, Verhärtungen zu heben; die eine, welche durch dynamiſch wirkende Mittel die Krankheit zu entfernen ſich bemüht, die andere; welche auf chemiſche Art einwirkt, und die abnorme Qualität der ſtockenden Feuchtigkeiten ſelbſt ſpeciell berückſichtigt. Entweder nehmen wir nun nur eine dieſer Methoden zu Hülfe, oder wir verbinden beyde mit einander, wie dieſes z. B. in den Scropheln; den Drüſenverhärtungen, den Scirrhen, in der Leberſtokkung u. ſ. w. der Fall iſt.

a) Die erſtere Methode beruht auf der Anwendung jener innern und äuſsern Mittel, welche ich unter der vorigen Indication (S. 186.) als ſolche angegeben habe, die die Reizbarkeit und Thätigkeit des Lymphſyſtems erhöhen, die Torpidität deſſelben entfernen. Da ich über dieſe Mittel an andern Stellen weitläufiger geſprochen habe, ſo erinnere ich hier bloſs, daſs gegen die Stockungen und Verhärtungen lymphatiſcher Organe ſich unter ihnen beſonders die Stipites Dulcamarae; das Chelidonium majus; die Terra ponderoſa ſalita; die Antimonialia und Mercurialia am kräftigſten bewähren, und unter den äuſsern Mitteln die oben genannten aromatiſchen Räucherungen, das Durchreiben des Körpers, oder einzelner Stellen deſſelben, die Einreibungen der ätheriſchen Oele, der Mercurialſalbe, die Electricität.

b) Die zweyte Methode nimmt Rückſicht auf die qualitative Abnormität der ſtockenden Säfte ſelbſt. Da aber dieſe Abnormität ſehr verſchiedener Art ſeyn kann, ſo muſs hier die individuelle Beſchaffenheit derſelben ſpeciell berückſichtigt werden, und es müſſen demnach beſonders chemiſch wirkende Mittel, doch von

verschiedener Art, in Anwendung kommen, die die Kraft besitzen, die stockende Masse zu zersetzen, und sie zur Resorbtion geneigter zu machen. Die hieher gehörigen Mittel nenne ich sogleich unter der Behandlung chronischer Krankheiten von abnormen Mischungsverhältnissen der Säfte; und verweise hierbey insbesondere auf die Heilung der Hyperoxysis und übermäfsiger Carbonisation derselben.

2) Die Behandlung derjenigen chronischen Krankheiten, welche auf abnormen Mischungsverhältnissen, besonders der Säfte im Organismus beruhen, erfordert die Anwendung solcher Heilmittel, denen ein ausgezeichnet chemisches Wirkungsvermögen zukommt; in denen ein vorwaltendes Streben sichtbar wird, nähere und innigere Verbindungen mit den Säften des Organismus einzugehen, und in letztern eine den Absichten des Arztes entsprechende Veränderung herbey zu führen. — Die qualitative Verschiedenheit, welcher jene Abnormität in den Säften unterworfen ist, ist es, welche hier zur Benutzung bestimmter Klassen von Heilmitteln führt; und wie ich früher (S. 34—40.) diese Abnormitäten ordnete nach Verschiedenheit der in diesen Krankheitsformen krankhaft vorwaltenden nähern Bestandtheile, so folgt auch hier in derselben Ordnung ihre Behandlung.

a) Eine Hyperoxysis, eine Uebersäurung, findet sich häufig, namentlich in den Producten mehrerer Secretionen vor. Ich rechne hierher besonders die Uebersäurung des Magensaftes, die im Uebermafs oxydirte, zähe, cohärente Lymphe in den Scropheln und Drüsenverhärtungen, die übermäfsige Oxydation der Milch, und die davon abhängigen Milchknoten; ferner die sauerstoffigen Absonderungen in den Nieren und Gelenkhöhlen, wodurch sich Steine und Gichtconcremente bilden, die Harnruhr mit der Erzeugung des Zuckerstoffs, ferner jene Species der Wassersucht, bey welcher wir eine dickliche, lymphatische, oft mit Flocken,

die aus coagulirtem Eyweifsſtoff beſtehen, verſehene Flüſſigkeit antreffen, und welche man den Hydrops lymphaticus genannt hat. Vielleicht, daſs man dieſen Krankheiten auch den Ptyalismus und mehrere chroniſche Exantheme zurechnen dürfte, bey denen ſich eine ſcharfe, corrodirende, ätzende Feuchtigkeit abſondert.

Gegen dieſe Hyperoxyſis zeigen ſich nun beſonders ſolche Mittel wirkſam, denen auch ſchon auſserhalb des Organismus die Kraft zukommt, vermöge der eigenthümlichen Natur ihrer chemiſchen Conſtruction, desoxydirend einzuwirken, den Sauerſtoff anzuziehen, ihn aus den Verbindungen herauszureiſsen, in welchen ſie ihn antreffen.

aa) Zu den ſtickſtoffigen Mitteln dieſer Art gehören aaa) die fixen kohlenſauren Kalien, das Kali und Natrum carbonicum. Sie zeigen ſich nicht nur gegen Ueberſäurung des Magenſaftes wirkſam, ſondern finden auch ihren Platz bey Zertheilung zäher Lymphe in den Scropheln, bei Milchſtockungen, dem Stein, den Gichtconcrementen und dem Hydrops lymphaticus. Bey ſcrophulöſen Drüſenverhärtungen, bey Gichtconcrementen und Milchſtockungen ſind ſie ſogar äuſserlich als topiſche Mittel angewendet, nicht ohne Nutzen. — bbb) die kaliſchen Erden, die reine Kalkerde, die Aqua calcis vivae, die kohlenſaure Kalkerde, die Conchae praep., die Lapides Cancrorum, die Bittererde als Magneſia carbonica. Wenn dieſen gleich im Allgemeinen eine weniger intenſive Wirkung zukommt als den kohlenſauren Kalien, und beſonders die letztern unter ihnen ihre desoxydirende Kraft beynahe einzig auf den Darmkanal beſchränken, ſo gehört doch die Aqua calc. viv. zu den wichtigern Mitteln die Harnſäure zu binden, Steine in den Nieren und der Blaſe zu löſen. — ccc) die Seifen, der Sapo vulgaris und medicatus, wiederum beſonders bey Ueberſäurung des Magen- und Darmſaftes, bey ſcrophulöſen Lymphſtockungen und Gichtconcrementen anwendbar, doch auf

usgezeichnetſten im Nieren- und Blaſenſtein. — ddd) der Schwefel, und unter ſeinen Präparaten beſonders das Hepar ſulph. ſalinum, calcareum und volatile oder das Ammonium ſulphuratum. Dieſe Schwefelmittel wirken indeſſen nicht mehr als reinſtickſtoffige Arzeneyen, ſondern zu einem groſsen Theile vermöge ihres Waſſerſtoffgehalts, durch welchen ſie auch ſchon mehr zu flüchtiger wirkenden und in die Säftemaſſe ſelbſt eindringenden Mitteln werden, und dabey ein ausgezeichnet desoxydirendes Streben verrathen. Als ſolche benutzen wir ſie theils innerlich, theils äuſserlich, in den Scropheln, den Folgekrankheiten oxydirender metalliſcher Vergiftungen, bey dem Nieren- und Blaſenſtein, der Gicht, der Harnruhr, beym Ptyalismus und vielen chroniſchen Exanthemen. Eben ſo wohnt aber auch auf der andern Seite bb) den waſſerſtoffigen Mitteln die Kraft inne, in einem bedeutenden Grade gegen den in den Säften des Organismus krankhaft vorwaltenden Sauerſtoff hinzuwirken. Hierdurch werden auch dieſe zu wichtigen Heilmitteln gegen lymphatiſche Anſammlungen und Stockungen, gegen Verhärtungen der Brüſte und Hoden, gegen Gicht und chroniſche Exantheme. Zu ihnen gehören auſser den ſo eben genannten Schwefelmitteln, aaa) das Ammonium carbonic. und cauſticum, welches wir jedoch bei Krankheiten obiger Art weniger innerlich, deſto häufiger aber äuſserlich, als Einreibung, beſonders in Form der Salbe, zur Zertheilung der Verhärtungen in den Lymphdrüſen, der Leber, den Brüſten, den Hoden, und zur Beſeitigung der Gichtconvulſionen benutzen; — bbb) die ätheriſch-öligen Schleimharze, das Gum. ammoniacum, galbanum, die Aſa foetida, doch wiederum mehr äuſserlich in Form der Pflaſter bey allen den unter dem Ammonium genannten Krankheiten; — ccc) ebenſo die ätheriſchen Oele beſonders als Einreibung, und ddd) die aromatiſchen Kräuterpulver als trockner Umſchlag bey Drüſenverhärtungen; — eee) der Kampher, innerlich ge-

gen chroniſche oxydirende Metallvergiftungen, gegen Gicht und chroniſche Exantheme; äuſserlich aber als Einreibung gegen alle Arten lymphatiſcher Anſammlung und Verhärtung, gegen Induration der Brüſte, der Hoden, gegen Lymphextravaſate in den Gelenkhöhlen und Gichtconcremente ein ausgezeichnetes Mittel; — fff) der Phosphor, äuſserlich beſonders als Einreibung höchſt wirkſam in den ſo eben genannten Fällen; — ggg) die Spirituoſa, die Naphthen, der Liq. an. m. H., das Alcohol, der Spir. vin. camphorat., matrical., Lavendul., die Aq. regin. Hungar., das Eau de Cologne u. ſ. w. ebendaſelbſt; endlich aber hhh) die Narcotica, welche unſtreitig bey dieſen Krankheitsformen unter den waſſerſtoffigen Mitteln den höchſten Grad der Wirkſamkeit behaupten. Zu ihnen gehören namentlich die Aqua Lauroceraſi, der Hyosciamus, das Aconitum, die Digitalis purpurea, die Cicuta und Belladonna, die wir ſelbſt in veralteten und hartnäckigen lymphatiſchen Stokkungen, beym ausgezeichneten Status ſcrophuloſus, bey bedeutenden Verhärtungen der Leber, der Brüſte, der Hoden, mehrere von ihnen auch bey den Exſudationen nach Entzündungen der Gelenkhöhlen, bey Gichtconcrementen und chroniſchen Hautausſchlägen, theils als innerliche, theils als äuſserliche Arzneymittel mit ausgezeichnetem Erfolg benutzen.

b) Eine übermäſsige Carboniſation in den Säften finden wir beſonders in der Blutmaſſe, beym Scorbut, vielen paralytiſchen Blutflüſſen, und den Stockungen in den Zweigen des Pfortaderſyſtems, ſodann in der Leber unter der Form einer ſehr kohlenſtoffigen cohärenten Galle, die das Volumen der Leber auftreibt, die Leberverhärtung, den Icterus hypaticus erregt, oder Gallenſteine erzeugt. (S. 36—38.). Dieſer Abnormität der Miſchung ſetzen wir ſolche Mittel mit Nutzen entgegen, welche den chemiſchen Gegenſatz gegen den Kohlenſtoff in ſich tragen. Dieſer Gegenſatz findet ſich als allgemeiner in dem Sauerſtoff, als beſonderer im Waſ-

ferſtoff. Demnach ſind es ſowohl die ſauerſtoffigen, als wafſerſtoffigen Mittel, welche hier in Anwendung kommen; beyde beſchränken den Kohlenſtoff in ſeinem Streben die Cohärenz zu begünſtigen, und wirken überall, wo der Kohlenſtoff prädominirt, in Bezug auf ihn auflöſend und entmiſchend.

aa) Die ſauerſtoffigen Mittel und namentlich die Säuren, ſowohl die vegetabiliſchen, noch mehr aber die mineraliſchen, benutzen wir als chemiſch wirkende Mittel faſt ausſchlieſslich bey ſolchen Krankheiten des Blutgefäſsſyſtems, in denen ein Mangel des Sauerſtoffs in der Blutmaſſe ſichtbar wird, dagegen aber die phlogiſtiſchen Beſtandtheile in demſelben, und unter ihnen auch der Kohlenſtoff hervortretend erſcheint; deshalb beſonders im Scorbut und den paralytiſchen Blutungen mit einem entmiſchten, dunkeln, carboniſirten Blute, in welchem Falle die Säuren zugleich auch auf Erhöhung der Reizbarkeit der blutenden Gefäſse hinwirken mögen. Hier iſt es, wo vorzugsweiſe die ſtärkern Säuren, das Acidum ſulphuricum und muriaticum ihren Platz finden, und wo wir mit der innerlichen Anwendung derſelben auch ihre äuſsere Benutzung in mannigfaltiger Form verbinden.

bb) Die wafſerſtoffigen Mittel zeichnen ſich dagegen da vortheilhaft aus, wo die übermäſsige Carboniſation in dem Galle abſondernden Syſteme ihren Sitz nimmt, wo ſie unter der Form der Stockungen eines mit Gallenſtoffen überladenen Blutes im Pfortaderſyſteme erſcheint, den Icterus hepaticus, oder Gallenſteine bildet. Die wichtigſten hierher gehörigen Mittel ſind aaa) die Aqua Laurocerafi, welche bey Stockungen im Pfortaderſyſteme insbeſondere, beym ſogenannten Status atrabilarius, und den hieraus entſpringenden Krankheiten, der Melancholie, Hypochondrie, Hämorrhoidalbeſchwerden, der ſchwarzen Krankheit u. ſ. w. ſich äuſserſt wirkſam zeigt, das dicke, ſchwarze, carboniſirte Blut dünnflüſſiger und zum Umtrieb geſchickter

macht; — bbb) mehrere der oben genannten narcotiſchen Mittel, die Digitalis purp., die Cicuta, die Belladonna, innerlich und äuſserlich wirkſam gegen gallige Leberſtockungen, und die daraus entſpringende Gelbſucht; — ccc) die ätheriſchen Oele, unter ihnen beſonders das Ol. Terebinthinae, nach Kraus auch das Oleum Macis in Verbindung mit der Schwefelnaphthe zur Auflöſung der Gallenſteine; endlich in demſelben Falle ddd) der Aether ſulphuricüs für ſich allein, oder mit dem Kampher und den ſo eben genannten ätheriſchen Oelen verbunden, innerlich und äuſserlich benutzt.

c) Ueber das krankhafte Vorwalten des Stickſtoffes in dem Materiellen des Organismus, wiſſen wir im Allgemeinen nur wenig. Doch wird eine ſolche Abnormität, wo ſie vorhanden iſt, unſtreitig negativ auf den im Organismus vorhandenen Sauerſtoff, auf die an dieſen gebundene Thätigkeit, und auf die von ihm zum Theil abhängige normale Miſchung der feſten und flüſſigen Theile einwirken, und demnach ſolche Krankheiten erzeugen, bey denen ein Mangel des Sauerſtoffs in dem Organismus ſichtbar wird. Von dieſer Art ſcheint mir insbeſondere der Scorbut zu ſeyn, bey welchem nicht nur eine ſolche Entmiſchung des Blutes und der übrigen Säfte vorkommt, die auf einen Mangel der normalen Oxydation hinweiſet, ſondern wo auch in den Knochen des Kranken ein Uebermaſs der ſtickſtoffigen Knochenerde vorwaltet, ſo daſs man die Knochen ſcorbutiſcher Kranken ſpröder als gewöhnlich und zu Fracturen häufig geneigt antrifft. Hieraus würde in Hinſicht der Therapie ſo viel hervorgehen, daſs bey einem abnormen Miſchungsverhältniſſe mit prädominirendem Stickſtoff die ſauerſtoffigen Mittel, insbeſondere die Säuren ihren Platz finden müſsten; eine Anſicht, die ſich wenigſtens durch den Nutzen derſelben im Scorbut vollkommen zu beſtätigen ſcheint. —

d) Ein ähnliches Verhältniſs möchte wohl auch bey

olchen Krankheiten eintreten, in welchen die Säfte und namentlich die Blutmaſſe, durch ein Uebermaſs waſſerſtoffiger Beſtandtheile abnorm gemiſcht iſt. Auch hierdurch muſs der Sauerſtoff in ſeiner Wirkſamkeit und beſonders ſo weit er in die normale Säftemiſchung ſelbſt eingeht, kräftig negirt werden; hierdurch müſſen ſich Krankheitszuſtände ausbilden, welche in ihren Erſcheinungen im Allgemeinen denjenigen Zufällen am nächſten kommen, die das Waſſerſtoffgas, in den Organismus gebracht, (S. 39. 40.) erregte. Ein ſolcher Zuſtand mag ſich wohl zum Theil beym Scorbut, vielleicht aber noch mehr bey der Bleichſucht vorfinden; wenigſtens finden wir hier ein bleiches blauliches Anſehn, Mangel der normalen Röthung der Hautfarbe und des Blutes, Dünnflüſſigkeit des letztern, allgemeine Muskelſchwäche, Kälte des ganzen Körpers, und allgemeine Verminderung der Empfindlichkeit, ſämmtlich Zufälle, die auf einen hohen Grad der Desoxydation hindeuten. Dieſe Krankheitszuſtände erfordern im Allgemeinen auſſer den Säuren, um der hier ſo ſehr geſunkenen Irritabilität aufzuhelfen, noch insbeſondere die Tonica, unter dieſen vorzugsweiſe die gerbeſtoffigen Mittel und die Martialia.

IV) Die vierte Indication iſt: bey Behandlung chroniſcher Krankheiten von beſtimmter Form immer diejenigen von den unter der zweyten und dritten Indication namhaft gemachten innern und äuſsern Heilmitteln zu benutzen, für deren Wirkſamkeit die Erfahrung ſpricht, und ſich überhaupt bey dieſer Klaſſe von Krankheiten ſo wenig als möglich einer bloſsen Speculation zu überlaſſen. Wenn ich demnach früher z. B. diejenigen Mittel aufzählte, welche einer übermäſſig hervortretenden contractiven Thätigkeit des muskulöſen Syſtems und gleichzeitig einer excedirenden Reizbarkeit der Senſibilität Grenzen ſetzten, oder die Mittel

angab, welche einer gesunkenen Energie der Irritabilität abhalfen, oder die Reizbarkeit des sensibeln Systems steigerten, krankhafte dynamische Verhältnisse des reproductiven Systems beseitigten, die Form und Mischungsverhältnisse des Organismus oder einzelner Theile desselben umänderten, so sind zwar die an jenen Stellen genannten Mittel immer im Allgemeinen anwendbar, doch die einzelnen von ihnen, dem Zeugniss der Erfahrung zu Folge, bald mehr in dieser, bald mehr in jener Krankheitsform eines bestimmten Systems von mehr ausgezeichneter Wirksamkeit, als andere Heilmittel, obgleich auch diese derselben Klasse angehören. So ist es z. B. das Opium, welches sich als krampfwidriges Mittel beym Tetanus und seinen Abarten besonders wirksam erweist, der Moschus beym Asthma Millari; die Säuren vorzugsweise bey Blutungen, die bittern Extracte gegen die Zufälle muskulöser Schwäche der Darmmuskeln: die Antimonialia und Mercurialia erregen vorzugsweise das Lymphsystem, die Canthariden die Urin absondernden Organe, der Schwefel wirkt beynahe specifisch bey activen Hämorrhoidalcongestionen mit dem Charakter des Erethismus und in mehrern Exanthemen, und wirklich specifisch sind die Mercurialia in der Syphilis. Der Arzt muss also ausser einer allgemeinen Kenntniss und Berücksichtigung der Kräfte der ihm zu Gebote stehenden Heilmittel, theils seine eigne, theils die Erfahrung Anderer benutzen, um sich in speciellen Krankheitsformen für die Anwendung bestimmter Mittel zu entschliessen, und hier ist es, wo in chronischen Krankheiten eben so gut, wie in acuten, eine gewisse, doch rationelle Empirie eintritt und ihren Werth behauptet.

V) Fünfte Indication: der Arzt hat seine Behandlung darnach zu modificiren, ob eine vorliegende Krankheit entweder eine allgemeine, oder eine örtliche ist.

Bey allgemeinen Krankheitszuständen, d. h. solchen, wo in einer bestimmten Art entweder der

gesammte Organismus, oder ein ganzes von den in ihm vorhandenen Systemen ergriffen ist, haben wir auch solche Mittel zu benutzen, denen eine mehr ausgebreitete, über ganze Systeme des Organismus sich erstreckende Wirkung zukommt, z. B. die Narcotica, die lauen Bäder, wo eine excedirende Reizbarkeit im gesammten Organismus hervortritt, die China, die Martialia, wo die Energie der Irritabilität mehr allgemein, als topisch gesunken erscheint, die Antimonialia, die Mercurialia, wo es dem Lymphsysteme in seiner ganzen Verbreitung an dem normalen Grade der Thätigkeit gebricht, z. B. bey den allgemeinen Scropheln, der Rhachitis u. s. w.

Bey localen chronischen Krankheiten sind es dagegen auch die topischen Mittel, mit denen wir hier nicht nur ausreichen, sondern die sogar dringend nothwendig werden und den Vorzug vor den allgemein wirkenden haben. Diese topischen Mittel sind indessen nicht blos äusserlich angewendete (in welchem Sinne der Ausdruck topisch so häufig gebraucht wird), wie Umschläge, Einreibungen, Injectionen u. s. w., sondern ich verstehe unter diesem Ausdruck auch solche innerlich benutzte Arzneymittel, welche die Kraft besitzen, in einer bestimmten Art auf dieses oder jenes Organ eines Systems insbesondere und vorzugsweise einzuwirken, eine sogenannte specifische Wirksamkeit zu äussern, und daselbst der Absicht des Arztes entsprechende Veränderungen herbey zu führen. Dass diese besondere Wirksamkeit gewisser Arzneymittel in Bezug auf bestimmte Organe des Organismus, namentlich von den individuellen Mischungsverhältnissen der Mittel selbst abhängig ist, wodurch das in dem Heilmittel vorwaltende Princip durch die Beymischung gewisser Stoffe nach bestimmten Organen mehr, als nach andern geleitet wird, ist oben bereits öfterer erwähnt, und durch mehrere Beyspiele nachgewiesen worden. Die Neutralsalze, die fetten Oele, die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem Harze; die Canthariden, die Squille, der Cortex Gua-

jaci, die Ipecacuanha, die Nux vomica, die Aloe, die Jalappe, u. ſ. w., die bittern extractivſtoffigen Mittel geben hierzu unwiderſprechliche Belege. — Die äuſſern topiſchen Mittel führe ich hier nicht auf; ſie ſind bereits oben, beſonders unter der zweyten Indication nach Ordnung der daſelbſt aufgeſtellten verſchiedenen Modificationen chroniſcher Krankheitszuſtände, denen einzelne Syſteme oder Gebilde des Organismus unterworfen ſind, ſpeciell aufgezählt worden.

VI) Als ſechſte Indication gilt: daſs wir einzelnen dringenden Zufällen zu begegnen ſuchen, und wenigſtens Linderung und Erleichterung der Beſchwerden da zu verſchaffen uns bemühen, wo wir vermöge der Unvollkommenheit unſerer Kunſt die Krankheit zu heilen nicht im Stande ſind. — Dieſe Indication, welche bey chroniſchen Krankheiten überhaupt weit häufiger, als bey acuten Statt findet, tritt namentlich da ein, wo wir es mit unheilbaren organiſchen Krankheiten, mit Zerſtörungen bedeutender Organe, mit groſsen und alten Geſchwüren, mit Krebs u. ſ. w. zu thun haben. Die Hülfe des Arztes beſchränkt ſich in ſolchen Fällen

1) auf Erhaltung der Kräfte durch eine zweckmäſsige Diät, durch ſtärkende Arzneyen, wodurch wir wenigſtens das Leben noch eine Zeit hindurch friſten, oder auch die Möglichkeit einer künftigen Geneſung erhalten.

2) auf einſtweilige Linderung läſtiger Zufälle, wo wir die Krankheit, von welcher ſie abhängen, für den Augenblick zu heilen nicht vermögen, oder dieſelbe wohl auch eine radicale Cur gar nicht zuläſst. Hieher gehört insbeſondere die Benutzung des Mohnſaftes, z. B. gegen das Erbrechen von Gallenſteinen abhängig, um Zeit zu gewinnen, gegen dieſe Concremente thätig zu ſeyn, ferner die Benutzung dieſes Mittels gegen unheilbare Schmerzen, Unruhe, läſtigen Huſten u. ſ. w.;

daher ſein Nutzen in dem Krebs, der Lungenſucht und andern ähnlichen Krankheiten.

3) auf Hemmung zu ſtarker, colliquativer Ausleerungen, des Durchfalls, z. B. durch Opium, Columbo, Cascarille, ſtärkende Klyſtiere; des Schweiſses durch Schwefelſäure, China, Salbey, u. ſ. w. bey Phthiſikern und Hectikern.

4) auf Entfernung läſtiger Producte mancher Krankheiten, namentlich der Waſſeranſammlung beym Hydrops mittelſt der Paracenteſe. — Ueberdies finden auch

5) organiſche Krankheiten und die von ihnen abhängigen Beſchwerden, z. B. groſse Brüche, After- und Scheidenvorfälle, Indurationen der Hoden u. ſ. w. in chirurgiſchen Hülfsmitteln, in den Maſchinen, Bandagen, Suſpenſorien, groſse Erleichterungsmittel, und werden durch dieſe wenigſtens erträglicher gemacht.

Endlich hat der Arzt

VII) die Indication: die Diät und Lebensordnung des Kranken mit der von ihm angenommenen Heilmethode und den gleichzeitig angewendeten Heilmitteln in die genaueſte Verbindung und Uebereinſtimmung zu bringen. — In dieſer Hinſicht werden von Seiten des Arztes die genauſten Vorſchriften über das Verhalten des Patienten in Bezug auf die ihn umgebende Atmosphäre, die Quantität und Qualität der von ihm zu genieſsenden feſten und flüſſigen Nahrungsmittel, der Ruhe und Bewegung, des Schlafes und des Wachens, aller Reizung und der Uebung ſeiner innern und äuſsern Sinne, der Reinlichkeit, der Bedeckungen, der Krankenzimmer, der Wartung und Pflege nothwendig, Vorſchriften, die in chroniſchen Krankheiten höchſt mannigfaltig und verſchieden ausfallen müſſen zu Folge jener Verſchiedenheit, welcher dieſe Krankheiten ſelbſt ſowohl in Hinſicht ihres Charakters, als der Syſte-

me und Organe, in welchen ſie ihren Sitz nehmen, unterworfen ſind. Wir benutzen demnach

1) die Atmosphäre, welche den Kranken umgibt, als diätetiſches Mittel, und ſuchen dieſelbe nach unſern jedesmaligen Abſichten in ihren verſchiedenen Qualitäten zu beſtimmen.

a) Eine warme Atmosphäre wirkt expandirend auf die feſten und flüſsigen Theile des Körpers, befördert die Expanſion der Muskelfaſer, ſtimmt die erhöhte Reizbarkeit herab. Wir benutzen ſie deshalb bey krampfhaften Krankheiten und bey excedirender Reizbarkeit, beſonders in den Reſpirationsorganen mit ausgezeichnetem Erfolg. Perſonen, die an Krämpfen leiden, Hyſteriſche, Schwindſüchtige ſuchen von ſelbſt die Wärme, und befinden ſich in ihr ſichtbar erleichtert. Deshalb wird bey ſolchen Perſonen die Heizung des Zimmers in ſolchen Jahreszeiten oft nothwendig, wo Geſunde dieſelbe nicht vertragen, und Schwindſüchtigen insbeſondere ſagt der Aufenthalt auf dem Lande in einer warmen Sommerluft oder der Umtauſch des nördlichen Klima's mit dem Aufenthalt in warmen, ſüdlichen Ländern auſserordentlich zu.

b) Eine kühle und kalte Atmosphäre wirkt dagegen contrahirend auf die Muskelfaſer und die Reizbarkeit erhöhend ein. Wir benutzen ſie daher, wo es darauf ankommt, die Relaxation der Faſer zu mäſsigen, die Reizbarkeit zu erhöhen. In dieſer Hinſicht wirkt ſie wohlthätig bey den meiſten Blutungen, wenn dieſe die Stopfung heiſchen, bey mehrern Blennorrhöen, oft bey dem Catarrhus chronicus, dem Aſthma humidum, dem Fluor albus, in einem mäſsigen Grade beym Scorbut, bey Colliquationen im Hautorgan, der Hydrolis der Schwindſüchtigen, und im letzten, colliquativen Stadium mehrerer anderer chroniſchen Krankheiten.

c) Eine feuchte Atmosphäre kommt in ihren Wirkungen mit der warmen überein; auch ſie erſchlafft und vermindert die Reizbarkeit. Aus dieſem Grunde

mpfehlen wir den Lungenſüchtigen, bergige, hohe Ge-
enden zu verlaſſen, und ſie mit niedrig gelegenen zu
ertauſchen; aus dieſem Grunde wenden wir die feuch-
n warmen Inhalationen beym Aſthma ſpaſticum, beym
ockuen, krampfhaften Huſten an; auf dieſelbe Art
irken die Dampfbäder gegen Krämpfe, zur Hervorrü-
ng der Congeſtionen und Anfüllung der Gefäſse, zum
heil die warmen feuchten Umſchläge und die Fomen-
tionen zur Beſeitigung topiſcher Krämpfe.

d) Eine an Sauerſtoff reiche Atmosphäre
irkt ausgezeichnet reizend auf die Reſpirationsorgane
nd das Blutgefäſsſyſtem. Wir benutzen ſie deshalb,
o groſse Reizloſigkeit, ein paralytiſcher Zuſtand der
efäſse, Neigung der Säfte zur Zerſetzung obwaltet,
emnach bey allen paralytiſchen Blutflüſſen, beym Scor-
ut, der Hämorrhoea petechialis, auch bey einem ho-
en Grade des Catarrhus chronicus in ſehr torpiden,
eizloſen, aufgedunſenen, ſchleimigen Subjecten. Eine
lche Atmosphäre erhalten wir durch hohe und geräu-
ige Krankenzimmer, durch fleiſsige Oeffnung der Fen-
er, durch Entfernung alles deſſen, was die Luft verun-
einigt, den Sauerſtoff conſumirt, als viele Lichter, viele
Menſchen, Nachtgeſchirre u. ſ. w., durch fleiſsiges Aus-
ehren der Krankenſtube, durch junge, den Sauerſtoff
xhalirende Bäume, beſonders Birken und Linden, die
an ins Krankenzimmer bringt, durch Sprengen mit
ſſig, endlich durch die ſalpeter- und ſalzſauren Dämpfe.

e) Eine an Sauerſtoff arme, mit ſtick- und
ohlenſtoffigen Beſtandtheilen reichlich an-
efüllte Atmosphäre empfiehlt ſich dagegen dort,
o wir es mit hoher Reizbarkeit in den Reſpirationsor-
anen und mit einem vorwaltenden Oxydationsſtreben zu
un haben. Deshalb empfehlen wir den Gebrauch der-
lben beſonders Lungenſüchtigen, und wenden zu dieſem
wecke bald die Kohlenſäure an, die wir in dem Kran-
enzimmer aus der Kreide durch verdünnte Schwefel-
äure entbinden, bald den Aufenthalt in den Kuhſtällen,

oder in Zimmern, die mit dieſen in eine genaue Verbindung gebracht ſind.

2) die Nahrungsmittel feſter und flüſſiger Art, ihre Qualität und Quantität, werden in chroniſchen Krankheiten durch den Charakter beſtimmt, den die Krankheit angenommen hat. Demnach verordnen wir

a) wo chroniſche Krankheiten mit dem Charakter der Synocha auftreten, z. B. bey Congeſtionen und Blutungen dieſer Art, die ſogenannte ſtreng antiphlogiſtiſche Lebensordnung. Wir geben hier Waſſer- und Hafergrützſuppen, Waſſerkaltſchalen, Obſtſuppen, gekochtes Obſt und Weiſsbrod; als Getränke die dünnen Schleime, Waſſer, ſäuerliche Getränke, den Citronenſaft, den Eſſig, den Himbeereſſig, das Acidum tartaricum, den Cremor tart. mit Zucker und Waſſer gemiſcht, u. ſ. w.

b) Bey chroniſchen Krankheiten mit überwiegender Contraction der Muskelfaſer und erhöhter Reizbarkeit des Nervenſyſtems, demnach insbeſondere bey krampfhaften Krankheitsformen, reichen wir am beſten die Nahrungsmittel in kleinen Portionen, und, wenn der Kranke Appetit hat, in kürzern Zwiſchenzeiten. Im Allgemeinen müſſen reizende Dinge vermieden, dagegen mehr die milden, nährenden gewählt werden. Hier ſind denn leichte Fleiſchſpeiſen, Kalb-Hammel-Hühnerfleiſch, Tauben, Wildpret, an ihrem Platze; wir reichen weiche Eyer, kräftige Fleiſchbrühen, Weiſsbrod, Sago, Salep, Reiſs, Gräupchen, Gries u. ſ. w. in Fleiſchbrühen, junge, jedoch nicht blähende Gemüſse und Wurzeln; weniger empfiehlt ſich das gekochte Obſt, und in manchen individuellen Fällen der Genuſs der Kuh-, Ziegen- und Eſelsmilch. Die Getränke müſſen verſchlagen, lau, nicht kalt ſeyn. Am zuträglichſten iſt ein gutes reines, bitteres Bier, der mäſsige Genuſs des Weins, beſonders des ſüſsen, des ungariſchen oder des Malaga, der Aufguſs des Zimmets, der Vanille, der Chamillen, Meliſſe u. ſ. w. in Form ei-

aes verſchlagenen Theeaufgufſes; oft auch der reine, jedoch nicht zu ſtarke Kaffee.

c) Findet ſich dagegen Abſpannung der Muskelfaſer, ein reizloſer, torpider Zuſtand des irritabeln und ſenſibeln Syſtems, z. B. bey Blennorrhöen, habituellen Blutflüſſen, dem Scorbut u. ſ. w. vor, ſo müſſen die ſo eben genannten ſchleimigen Mittel entweder gänzlich vermieden, oder doch durch den Zuſatz von Gewürzen unſchädlich gemacht werden, insbeſondere aber die warmen erſchlaffenden Getränke gänzlich entfernt bleiben. Der Patient genieſst hier Fleiſchſpeiſen, Sardellen, Hering; ſeine Speiſen müſſen hinreichend gewürzt und geſalzen ſeyn; Senf, Wacholderbeeren, Ingber, Pfeffer, Zimmt, Muscatennuſs empfehlen ſich hier beſonders; als Gemüſse aber der Sauerampfer, die Kreſſe, der Meerrettig, das Löffelkraut, die Zwiebeln, der Rettig, Knoblauch u. ſ. w.; zum Getränk bitteres Bier, rothe Weine, und wo der Kranke daran gewöhnt iſt, auch ein Glas Liqueur.

d) Leidet insbeſondere das Syſtem der Reproduction und die Ernährung, wobey dieſelbe herabgeſetzt ſeyn kann bald durch übermäſsige Ausleerungen, wie z. B. bey Blutungen, Vereiterungen u. ſ. w., bald durch Unthätigkeit oder organiſche Fehler des reorbirenden Syſtems, z. B. bey den Scropheln, der Atrophie, ſo treten die eigentlich ſo genannten Nutrientia ein. Ueberhaupt kommt die Anzeige, der Nutrition und Reproduction durch leicht verdauliche, aber doch nährende Subſtanzen wieder aufzuhelfen, faſt in allen chroniſchen Krankheiten, wenn auch nicht immer in den erſten Stadien derſelben, vor, da dieſe Krankheiten, wie früher ſchon bemerkt wurde, faſt ſtets complicirte Krankheitszuſtände ſind, bey deren längerer Andauer auch nothwendig die Reproduction und Ernährung mehr oder weniger erkrankt. Als ſolche Nuterientia benutzen wir die vegetabiliſchen Schleime und Gummiarten, die mehligen Nahrungsmittel, Gerſtengraupen, Hafergrütze, Mehlſuppen, Sago, Salep, Reiſs u. ſ. w., das Fleiſch

und die Gallerte, die Fleischbrühen aus Kalbsknochen, Rindfleisch, Tauben, Hühnern, Schildkröten, Fröschen, die weichen Eyer, die süfsen Molken und den Milchzucker, die Milchcuren, die Emulsionen aus den schleimig-fetten Samen, den Mandeln, Hanf- und Leinsamen, den Malztrank, die Chocolade, und ein reines bitteres Bier. Doch müssen wir bey diesen Substanzen auf die Erhaltung der Verdauungskräfte Rücksicht nehmen, und da die meisten von ihnen durch ihren Schleimgehalt die Muskelfaser des Darmkanals abspannen, gleichzeitig die bittern Extracte, die Magenelixire, die Columbo, die Cascarille, die Quassia u. s. w. benuzzen. — Endlich erfordern

e) chronische Krankheiten, bey welchen Abnormitäten der Mischung, besonders in den flüssigen Theilen, sichtbar werden, und auf welchen zum Theil diese Krankheiten selbst beruhen, solche Nahrungsmittel, die in einer wohlthätigen chemischen Beziehung zu dem vorhandenen Krankheitszustande stehen. Aus diesem Grunde werden bey jenen Krankheiten, die ich (S. 191.) als Formen einer Hyperoxysis der Säftemasse aufführte, bey Scropheln, beym Nieren- und Blasenstein, der Gicht, der Harnruhr, der Wassersucht, alle sauerstoffigen Nahrungsmittel, die Säuren, die Weifsbiere, die weifsen, besonders jungen Weine, so ungemein nachtheilig, eine durchaus animalische Kost bey der Harnruhr wohlthätig; dagegen nun auf der andern Seite Krankheitszustände, bey welchen in den Säften mehr die phlogistischen Stoffe vorwalten, ein dünnes, wäfsriges, zu schwach oxydirtes Blut erscheint, der Scorbut u. s. w., solche Nahrungsmittel fordern, welche die Oxydation begünstigen und erhöhen. Daher in diesen Fällen der ausgezeichnete Nutzen des frischen, säuerlichen Obstes, des Citronen-, Essig-, Salz- und Schwefelsäure unter das Getränk, der so genannten antiscorbutischen Kräuter, des Sauerampfers, des Sauerklees, des Löffelkrautes, der Kresse, des Meerrettigs, des Senfs, der Zwiebeln, des Knoblauchs, u. s. w.

3) Körperliche Ruhe und Bewegung. Wir empfehlen bald diese, bald jene, je nachdem der chronische Krankheitszustand verschieden ist; a) Ruhe besonders bey Congestionen und Blutungen, bey Nieren- und Blasensteinen, bey organischen Fehlern wichtiger Organe und den von ihnen abhängigen Erscheinungen, bey organischen Krankheiten der Brust, des Herzens, den Herzpolypen, den Anevrismen, dem Hydrothorax u. s. w.; b) Bewegung dagegen dort, wo namentlich die Abdominalorgane an Unthätigkeit oder Stockungen leiden, bey Stockungen im venösen Systeme, den Leber- und Milzverhärtungen, der Hypochondrie, der Hysterie, der Amenorrhöe und zu Anfange der Bauchwassersucht. Diese Bewegung ist entweder eine active durch Gehen, Reiten, Schaufeln, Sägen, Hacken, Graben; oder eine passive durch Fahren, Tragen, Schaukeln, u. s. w.

4) Wachen und Schlaf. In so fern nämlich der Schlaf jener Zustand ist, in welchem der Organismus aus seiner Gemeinschaft und Verbindung mit der äussern Natur sich gleichsam in sich selbst zurückzieht, in so fern hierbey die Summe der äussern Reize besonders fürs Nervensystem sich mindert, und auf der andern Seite die materiellen organischen Thätigkeiten das Uebergewicht erhalten; das Wachen dagegen als ein Zustand lebhafter Wechselwirkung zwischen dem Organismus und der äussern Natur, und als ein lebhaftes Hervortreten sensoreller Thätigkeit erscheint, muss eine zweckmäßige Bestimmung beyder in chronischen Krankheiten überhaupt, besonders in solchen von grosser Wichtigkeit seyn, bey denen vorzugsweise das Nervensystem, namentlich das Sensorium selbst afficirt ist.

a) Wir empfehlen das Schlafen, oder suchen dasselbe wohl auch zu befördern durch Entfernung alles dessen aus dem Umkreise des Kranken, was seine Sinne reizen könnte, vieler Menschen, äusserer Geräusche, durch Dunkelheit und ruhige Lage des Krankenzimmers, oder wohl auch durch innere Arzneymittel, da,

wo die Reizbarkeit des ſenſibeln Syſtems übermäſsig aufgeregt, die Phantaſie exaltirt, ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt. Deshalb finden ſich reizbare, ſchwache, hyſteriſche Subjecte durch den Schlaf ſehr erleichtert, Krämpfe laſſen nach, wenn Schlaf erfolgt, und in ihm kommt häufig die Criſe derſelben, der Schweifs, zu Stande. Ebenſo erleichtert faſt ſtets der Schlaf in Geiſteszerrüttungen, die auf Exaltation des Senſoriums beruhen.

b) Ein allzulanges und anhaltendes Schlafen iſt häufig eine mitwirkende Urſache für ſolche Krankheiten, bey denen eine geſunkene Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Erſchlaffung der Faſer, Uebergewicht der materiellen Seite unſers Organismus hervortritt. Wir unterſagen daſſelbe daher, und empfehlen ein längeres Wachen, wo Torpidität des Seelenorgans, Trägheit und Unvermögen zu Geiſtesanſtrengungen, Schwäche des Gedächtniſſes, und Unempfindlichkeit vorkommt, demnach beſonders beym Blödſinn, und bey der Hypochondrie. Es iſt eine allgemeine Erfahrungsſache, daſs ein mäſsiger Schlaf dem Hypochondriſchen und Melancholiſchen ſehr zuſagt, aber ein anhaltender Schlaf, beſonders in den Morgenſtunden, macht den Erſtern ſehr verdrüſslich und mürriſch, und erregt beym Letztern häufig den Ausbruch eines neuen Anfalls ſeiner Krankheit. Eben ſo muſs der anhaltende Schlaf vermieden werden, wo Neigung zu Congeſtionen vorhanden iſt, oder die Reproduction das Uebergewicht erlangt hat, bey ſchleimiger, wäſsriger Conſtitution, beym ſchwammigen und aufgedunſenen Habitus. Wenig Schlaf und viele Bewegung ſind beſonders für Abdominalkranke dieſer Art ohnſtreitig zwey der wichtigſten diätetiſchen Hülfsmittel.

5) Zweckmäſsige Reizung der innern und äuſsern Sinne des Kranken iſt eins der nothwendigſten Erforderniſſe beſonders bey Behandlung der chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems. In dieſer Hinſicht ſuchen wir

a) eine zu ſtarke Geiſtesthätigkeit, die ſich

besonders in der Form grosser Mannigfaltigkeit und eines schnellen Wechsels der Ideen, einer anhaltenden Aufmerksamkeit auf einen und denselben Gegenstand, und einer aufgereizten Phantasie ausdrückt, z. B. bey Hysterischen, Hypochondrischen, Melancholischen und Maniacis, nach Verschiedenheit der Umstände durch passende Beschäftigungen, durch Umgang mit Menschen, Gesellschaft, Spiel, Reisen u. s. w. herabzustimmen; eine zu schwache Geistesthätigkeit dagegen, die als grosse Einförmigkeit der Ideen, als Mangel der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, der Phantasie erscheint, z. B. bey der Stupidität, dem Blödsinn, durch Vorführung solcher Gegenstände, die den Kranken frappiren und stark erregend auf seinen Geist einwirken, durch Erregung seiner Aufmerksamkeit, durch Uebung des Gedächtnisses und des Verstandes, durch Aufreizung der Phantasie und andere Mittel dieser Art zu erregen und zu steigern.

b) Ebenso reguliren wir nach unsern Wünschen die Thätigkeiten des Gemüths. Den Traurigen tröstet ein freundschaftlicher Umgang und Beweis der Theilnahme an seinem Schicksal; dem Niedergeschlagenen zeigen wir die Hoffnung besserer Zukunft und veränderter Verhältnisse; dem Gram, Kummer und der Düsternheit setzen wir freudige Ueberraschung, unerhofftes Vergnügen, Erweckung des Muthes, und, wenn es möglich ist, Erweckung des Interesse für anziehende Gegenstände, eine Art der Begeisterung entgegen; Angst und Furcht hebt Hoffnung; Aerger, Entsetzen, Schreck, Demüthigung entfernen wir von unserm Kranken, oder benutzen letztere wohl auch bisweilen als Heilmittel.

c) Leidenschaften aller Art, Stolz, Hochmuth, Eitelkeit, Liebe, Sehnsucht, Geiz, Hass, Rachsucht u. s. w. suchen wir in ihren Schranken zu erhalten. Auch hier können wir oft mehrere von ihnen nach unsern Absichten als psychische Heilmittel benutzen. Bey denen, mit welchen zugleich eine überspannte Geistesthätigkeit

verbunden ist, z. B. mit dem Hochmuth, der Rachsucht, wenden wir diejenigen Mittel an, die ich oben bey letzterm genannt habe. Endlich muss der Arzt auch

d) die Thätigkeit der äussern Sinne und die Einflüsse, die auf sie einwirken, bestimmen und reguliren. In allen chronischen Krankheiten, wo eine erhöhte Reizbarkeit obwaltet, wirken im Allgemeinen alle heftige Eindrücke auf die Sinnesorgane, grelles Licht, starkes Geräusch, starke Gerüche nachtheilig ein. Eine Ausnahme macht hierbey nur die Musik, die jedoch sanfter, nicht tobender Art seyn muss, wenn sie in Krankheiten mit erhöhter Reizbarkeit nicht schaden, vielleicht gar als Heilmittel wirken soll. Starke und frappante Sinneseindrücke, besonders auf die Organe des Gehörs, des Gesichts und des Gefühls, sind dagegen dort an ihrem Platze, wo wir es mit einer gesunkenen sensoriellen Reizbarkeit und Thätigkeit zu thun haben, deshalb insbesondere bey der Stupidität und dem Blödsinn.

6) Die Aussenverhältnisse des Kranken. Ausser der Atmosphäre, die ihn umgibt, rechne ich hieher:

a) äussere Reinlichkeit, öfteren Wechsel der Wäsche, fleissiges Waschen, und nach Verschiedenheit der Krankheit fleissiges Baden, Entfernung alles dessen, was Unreinlichkeit erregt, Rauch, viele Lichter, Nachtgeschirre und Nachtstühle, Wechsel des Krankenzimmers und der Betten oder Matratzen u. s. w. Die Berücksichtigung aller dieser Momente wird um desto nothwendiger, je mehr die Krankheit von einer solchen Art ist, dass damit Ausleerungen aller Art, Blutverlust, Schleim-Eiter-Urinabgang, übermässige Schweisse, Durchfall oder gar die Neigung zur Zersetzung verbunden sind. Deshalb sind sie unentbehrliche Bedingnisse zur Heilung paralytischer Blutungen, des Scorbuts, der Hydrosis, vieler Blennorrhöen, der Ruhr, und mehrerer anderer Krankheiten gleicher Art.

b) die Bedeckung des Kranken. Kühl muss diese seyn, aus Matratzen, im Nothfall aus einem

Strohsack mit blofsen Decken bestehen, wo Abspannung der Muskelfaser, Dünnflüssigkeit der Säfte, Neigung zu Colliquationen verbunden ist, daher besonders bei Blutungen, dem Scorbut, der Hydrosis; warm dagegen und aus Betten bestehen, die wir oft noch erwärmen, bey straffer Faser, erhöhter Reizbarkeit, trockner Haut, bey Krämpfen, Gicht, Rhevmatismus, Durchfällen, der Ruhr u. s. w. Es gilt im Allgemeinen hier das, was oben über die Benutzung einer kalten und warmen Atmosphäre erinnert worden ist.

c) das Krankenzimmer. Im Allgemeinen mufs es hoch, geräumig, hell und trocken seyn. Doch gibt es hier auch Ausnahmen. So verdunkeln wir das Zimmer mit Vortheil bey sehr sensiblen Subjecten, bey der Lichtscheue; im Anfall der Hysterie, wo schon das gewöhnliche Tageslicht zu heftig einwirkt, bei der Manie; auch können manche Hydrophobische im Dunkeln trinken, was sie in einem erhellten Zimmer zu thun durchaus nicht im Stande sind. Ebenso befinden sich Lungensüchtige nicht selten in niedrigern Zimmern besser, als in hohen und geräumigen; die Atmosphäre bleibt in ersteren wärmer und gleichmäfsiger temperirt. Nach Verschiedenheit der Krankheit suchen wir dabey die Beschaffenheit der Atmosphäre im Zimmer künstlich umzuändern und unsern Absichten gemäfs zu bestimmen; und ist die Krankheit sehr langwierig, der Patient dabei bettlägerig, so gewährt es grofse Vortheile, mit dem Zimmer wechseln, und zwei an einander stofsende Zimmer benutzen zu können.

d) Die Wartung und Pflege des Kranken ist endlich nicht unwichtig. Sie mufs sich in physischer und moralischer Hinsicht nach den oben angegebenen Momenten bestimmen, und der Arzt deshalb die den Kranken umgebenden Personen über ihr Verhalten und Benehmen gegen denselben in allen jenen Beziehungen genau instruiren; ein Punct, der namentlich bey Be-

handlung der Geiſteszerrüttungen von der allergröſsten Wichtigkeit iſt.

Dieſen hier aufgeſtellten Indicationen für die Behandlung der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen füge ich noch einige Regeln für den handelnden Arzt ſelbſt bey.

Zuerſt vermeide derſelbe bei chroniſchen Krankheiten jede Uebereilung ſowohl in Hinſicht der Diagnoſe, als der Indicationen. Viele dieſer Krankheiten erkennt der Arzt nicht beym erſten und zweyten Beſuche, kann ſie auch hier oft noch nicht erkennen; deshalb wird auch hier ſeine Indication noch ſchwankend ausfallen. Ueberdies iſt es bey den meiſten von ihnen von geringem Belange, ob die Behandlung einige Tage früher oder ſpäter beginnt, und es iſt beſſer, einige Zeit hindurch die Krankheit zu beobachten, den wahren Grund derſelben aufzuſuchen, als raſch, aber unſicher zu handeln. Diejenigen chroniſchen Krankheiten, welche eine raſche Behandlung erfordern, ſind glücklicher Weiſe auch gerade diejenigen, deren Diagnoſe leicht iſt und in die Augen fällt, wie die Blutungen, der Tetanus, das Aſthma Millari, die Apoplexie u. ſ. w.

Zweitens laſſe der Arzt durch das Verſchwinden einiger hervorſtechenden Symptome ſich nie verleiten zu glauben, die Krankheit ſey geheilt, und noch weniger, ſie wohl gar als geheilt gegen Andere zu erklären. Sehr oft verſchwinden die bedeutendſten Zufälle der Krankheit, der Kranke iſt dem Anſcheine nach geneſen; aber bald kommen entweder dieſelben Zufälle wieder, oder es erſcheinen andere an ihrer Stelle. Nervenkrankheiten, wie die Epilepſie, der Veitstanz u. ſ. w. täuſchen in dieſer Hinſicht ſehr häufig den Arzt, wie den Kranken; ſie erfordern deshalb eine lange Nachcur und eine anhaltend fortgeſetzte Beobachtung des Kranken, ehe man ganz gewiſs von ihrer Heilung überzeugt

ſeyn kann. Auſserdem hält der Kranke, der ſich durch die falſche Prognoſe ſeines Arztes getäuſcht ſieht, denſelben für einen Unwiſſenden, und ſein Zutrauen zu ihm iſt für immer verloren.

Ferner wechſele der Arzt in chroniſchen Krankheiten nicht zu oft mit den Arzneymitteln. Die Wirkung derſelben kann in den meiſten dieſer Krankheiten keine andere, als eine langſame ſeyn, und kein Heilmittel darf daher, wenn es nur ſonſt richtig indizirt iſt, im Fall es ſich nicht gleich im erſten Augenblick wirkſam zeigt, für unwirksam gehalten, und als ſolches verworfen werden. Indeſſen beharre man auch nicht zu lange bey einem und demſelben Mittel, weil durch die Länge der Zeit die Receptivität dafür ſich vermindert, und ſpäterhin nicht immer derſelbe Erfolg ſichtbar wird, den man zu Anfange ſeines Gebrauchs wahrnahm. Aus dieſem Grunde wird es faſt durchgängig nothwendig, immer zu gröſsern Gaben mit den Mitteln hinaufzuſteigen.

Endlich bemühe ſich der Arzt ſtets, ſich das Zutrauen ſeines Kranken zu erhalten. Er erreicht dieſen Zweck durch ein geſchicktes, paſſendes Benehmen, welches nach Verſchiedenheit des Kranken ſelbſt ſehr verſchieden, bald theilnehmend, tröſtend, ermunternd, bald ſtreng, ſogar hart ſeyn muſs. Am meiſten hüte er ſich, die Beſchwerden nervenkranker Perſonen in ihrer Gegenwart für gering anzuſchlagen, oder ſie wohl gar mit Witzeleyen, Lachen oder leichtem Sinn zu beantworten. Zutrauen zu dem Arzte erweckt Hoffnung zur Geneſung, die Hoffnung Muth, und letzterer iſt ein mächtiges Mittel in allen chroniſchen Krankheiten, ein Univerſalmittel, wenn es irgends ein ſolches gibt. Unermüdete Aufmerkſamkeit auf den Kranken und Behutſamkeit in der Vorherſagung ſind zwey Hauptmittel zur Erreichung dieſes Zwecks.

Uebrigens kann ich dem Rathe Jahn's [14]), in chro-

14) a. a. O. S. 34.

niſchen Krankheiten, ſo viel als möglich, die flüchtigen, diffuſiblen Mittel zu vermeiden, nicht beyſtimmen. Es beruht derſelbe auf den falſchen Prämiſſen, daſs man von der ſecundären Wirkung dieſer Mittel, von einer nachfolgenden Schwächung, mehr zu fürchten, als von ihrer primären, erregenden Kraft zu hoffen habe; daſs materielle und organiſche Krankheitszuſtände, welchen gewöhnlich die chroniſchen Krankheiten angehörten, den Gebrauch der diffuſibeln Mittel unterſagten, daſs diffuſible Mittel endlich nur für die palliative Heilmethode in chroniſchen Krankheiten geeignet wären. Die Behandlung vieler chroniſchen Krankheiten, mehrerer Arten der Hämorrhagien, der Krämpfe, der Gicht und des Rhevmatismus, der Apoplexie, der Lähmungen, der Geiſteszerrüttungen u. ſ. w. ſteht mit jener Annahme aller Erfahrung zu Folge, in offenbarem Widerſpruche.

X. Claſſification der chroniſchen Krankheiten.

Wenn man die Lehrbücher der ſpeciellen Therapie anſieht, ſo bemerkt man, daſs die Eintheilung der chroniſchen Krankheiten mehr oder weniger auf Willkühr beruht. Cullen, Burſerius und andere Aerzte vermengen geradezu die acuten und chroniſchen Krankheiten mit einander; andere Schriftſteller ſcheiden dieſelben, ordnen ſie aber nach verſchiedenen Theilungsgründen.

Stark im zweyten Theile ſeines Handbuchs [1]) über die ſpecielle Therapie ſetzt folgende Klaſſen der chroniſchen Krankheiten feſt: 1) Krankheiten, welche vorzüglich das Gehirn und das Nervenſyſtem befallen; — 2) Krankheiten, wo die thieriſchen Vermögen und Kräfte vermindert, geſchwächt oder beynahe ausgelöſcht ſind, — 3) Krankheiten des Gei-

1) Handb. zur Kennin. und Heilung innerer Krankh. des menſchl. Körpers. 2ter Theil. Jena 1799.

tes und Gemüths; — 4) widernatürliche Beschaffenheit der Ab- und Aussonderungen; — 5) fehlerhafte Beschaffenheit der übrigen Organe, besonders mit Schwäche und fehlerhafter Mischung der Säfte. — Ich brauche kaum zu erinnern, dafs in dieser Eintheilung kein fester Theilungsgrund gehalten ist, insofern als solcher hier bald die Organe, welche vorzugsweise ergriffen sind, bald die qualitative Beschaffenheit des Leidens selbst geltend gemacht werden.

Derselbe Vorwurf trifft, und vielleicht noch im höhern Grade, die von Consbruch[2]) aufgestellte Eintheilung. Nach dieser zerfallen die chronischen Krankheiten: 1) in Krankheiten von specifischen Ursachen; — 2) in Kachexien und chronische Hautkrankheiten; — 3) in fehlerhafte Ausleerungen; — 4) in Fehler der Eingeweide (Verstopfungen, Vereiterungen, Würmer); — 5) in Fehler des Lymphsystems; — 6) in Fehler des Blutumlaufs; — 7) in Nervenkrankheiten; — 8) in Gemüthskrankheiten; — 9) in Krankheiten einzelner Theile; — 10) in Kinderkrankheiten; und endlich 11) in plötzliche Lebensgefahren von äufsern Ursachen. Man sieht leicht, dafs in dieser Eintheilung eigentlich gar kein Theilungsgrund existirt, denn als solcher sind bald die Ursachen angenommen, durch welche chronische Krankheiten zu Stande kommen, bald die Organe, in welchen sie ihren Sitz nehmen, bald wiederum die Form, unter welcher sie sinnlich erscheinen, endlich auch das Lebensalter, in welchem sie besonders vorkommen.

Richtiger in einem gewissen Anbetrachte scheint mir von Hoven's[3]) Eintheilung zu seyn. Wenigstens ist hier die Art und Weise, auf welche sich chronische Krankheiten darstellen, als festes Theilungsmoment angenommen und durchgeführt. Nach von Hoven

2) Taschenb. für angehende pract. Aerzte. 2ter Theil.
3) Handb. d. pract. Heilkunde. 2ter Band. Heilb. 1801.

ſind dieſe Krankheiten 1) Nervenkrankheiten; — 2) cachectiſche Krankheiten; — 3) Profluvien; — 4) Exantheme, und 5) veneriſche Krankheiten.

Daſſelbe würde von Hecker's[4]) Eintheilung der chroniſchen Krankheiten gelten, wenn ſie nur alle Krankheitsformen, die den chroniſchen angehören, umfaſste. Hecker berückſichtigt nämlich als Theilungsgrund die bey chroniſchen Krankheiten ergriffenen Organe, und nimmt an: 1) Nervenkrankheiten; — 2) Krankheiten der Organe des Athemholens; — 3) Blutflüſſe und ihre Unterdrückung; — 4) Krankheiten des Lymphſyſtems, Cachexien; — 5) Krankheiten des Verdauungsſyſtems; — 6) Krankheiten des Gallenſyſtems; — 7) Krankheiten des Harnſyſtems; — 8) Krankheiten der Zeugungstheile; — 9) Krankheiten der Haut. Indeſſen vermiſst man bey dieſer Eintheilung und in der Abhandlung der chroniſchen Krankheiten ſelbſt bey Hecker mehrere wichtige Klaſſen und Formen chroniſcher Krankheiten, die nach dem von dieſem Arzte ſelbſt aufgeſtellten Begriff chroniſcher Kranken ihnen zugehören, und unter dieſelben verſetzt werden muſsten. Dahin rechne ich beſonders alle hectiſche und phthiſiſche Krankheiten, den chroniſchen Katarrh, den Rheumatismus, die Gicht, die Cholera u. m. a.

Ich will es jetzt verſuchen, eine Eintheilung der chroniſchen Krankheiten aufzuſtellen, wobey ich, wie Andere, z. B. Marcus, ſchon in Hinſicht der acuten Krankheiten gethan haben, insbeſondere das in einer chroniſchen Krankheit vorzugsweiſe ergriffene Syſtem, das der Irritabilität, der Senſibilität oder der Reproduction als Theilungsmoment berückſichtige. Die Art und Weiſe, wie dieſes oder jenes Syſtem erkrankt, und durch welche ſein Leiden ſich ausdrückt,

---

4) Kunſt die Krankheiten des Menſchen zu heilen. 2ter Theil. Erfurt, 1813.

gibt das Theilungsmoment für die Unterabtheilungen der angenommenen Klaſſen ab.

Ich muſs jedoch hierbey erinnern, daſs es kaum eine chroniſche Krankheit gibt, von welcher man behaupten könnte, ſie gehöre ausſchlieſslich dieſem oder jenem Syſteme unſers Organismus an. Es iſt ſchon wiederholt erwähnt worden, daſs chroniſche Krankheiten, beſonders wo ſie von langer Dauer ſind, faſt ſtets complizirte Krankheitszuſtände bilden, daſs alle die genannten drey Syſteme gleichzeitig leiden, und leiden müſſen, da die normale Function des einen nur durch die normale Beſchaffenheit und Thätigkeit der beyden übrigen, die in daſſelbe eingehen, beſtehen kann. Daher muſs die jetzt zu gebende Eintheilung ſo verſtanden werden, daſs, wenn ich z. B. von chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſpreche, damit nicht gemeint iſt, dieſe Krankheiten nehmen ausſchlieſslich ihren Sitz im nervöſen Syſteme, und das Syſtem der Irritabilität und Reproduction litten dabey nicht; ſondern ich deute dadurch nur an, daſs das ſenſible Syſtem das vorzugsweiſe ergriffene iſt. Daſſelbe gilt in Hinſicht auf die chroniſchen Krankheiten des irritabeln und reproductiven Syſtems.

Ich gebe demnach folgende Ueberſicht über die chroniſchen Krankheiten, die ich zugleich als Ordnung, in welcher ich dieſe Krankheiten abhandle, benutze.

I. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

II. Ordnung. Congeſtionen des Blutes.

III. Ordnung. Blutungen.

I. Gattung. Naſenbluten. Epiſtaxis.

II. Gattung. Blutungen der Reſpirationsorgane. Pneumonorrhagia.

III. Gattung. Blutbrechen. Vomitus cruentus.

IV. Gattung. Blutharnen. Mictus cruentus.
V. Gattung. Blutfluſs aus der Harnröhre. Stimatoſis.
VI. Gattung. Hämorrhoiden. Hämorrhoides.
VII. Gattung. Gebärmutterblutfluſs. Metrorrhagia.
VIII. Gattung. Bluterguſs ins Zellgewebe. Morbus haemorrhagicus maculoſus Werlhoſii.

III. Ordnung. Unterdrückte Blutungen.
I. Gattung. Unterdrückte Hämorrhoiden. Haemorrhoides ſuppreſſae.
II. Gattung. Unterdrückte Menſtruation. Menſes ſuppreſſi. Amenorrhoea. Chloroſis.

II. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems.

I. Ordnung. Spasmodiſche und convulſiviſche Krankheiten; Krämpfe. *)

I. Gattung. Krampfhafte Krankheiten. Spasmi tonici.
1) Krämpfe der der willkührlichen Bewegung beſtimmten Muskeln.
a) allgemeiner Starrkrampf. Tetanus.
b) partieller Starrkrampf.
aa) Kinnbackenkrampf. Trismus.
bb) Hundskrampf. Spasmus cynicus.
cc) Zungenkrampf Gloſſocele.
dd) Augenſtarre. Strabismus.
ee) Satyriaſis und Priapismus.
2) Krämpfe in den Muskeln unwillkührlicher Bewegung.

*) Durch dieſe Ordnung in der Reihe chroniſcher Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſchlieſsen ſich die chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems überhaupt an die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems an. Krämpfe ſind ſchon gemiſchte, complizirte Krankheitszuſtände, in ihnen leidet kein Syſtem ausſchlieſslich, ſondern beyde, das ſenſible und irritable ſind erkrankt, jenes als legislatives für die Bewegung, dieſes als executives.

a) Krampf der Reſpirationsorgane. Aſthma.
aa) Aſthma convulſivum.
bb) Aſthma infantum ſ. Millari.
b) Magenkrampf. Cardialgia.
c) Krampf des Darmkanals, Kolik. Colica.

II. Gattung. Convulſiviſche Krankheiten.
1) Convulſionen in den Muskeln willkührlicher Bewegung.
a) Zuckungen. Motus convulſivi.
b) Zittern der Glieder. Tremor artuum.
c) Sardoniſches Lachen. Riſus Sardonius.
2) Convulſionen der Reſpirationsorgane.
a) der Keichhuſten. Tuſſis convulſiva.

III. Gattung. Spasmodiſche und convulſiviſche Krankheiten mit Abnormitäten des Empfindungs- und Vorſtellungsvermögens.
1) die Fallsucht. Epilepſia.
2) der Veitstanz. Chorea St. Viti.
3) die Kriebelkrankheit. Raphania.
4) die Hundswuth. Rabies canina.
5) die Hypochondrie. Hypochondria.
6) die Hyſterie. Hyſteria.

III. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems mit vorwaltender Abnormität in den Functionen der äuſsern Sinne.

I. Gattung. Abnorme Function der Haut, als Sinnesorgan betrachtet.
1) erhöhte Empfindlichkeit des Hautorgans. Hyperaphia.
2) verminderte Empfidlichkeit des Hautorgans. Anaphia.

II. Gattung. Abnormitäten in den Sinnesfunctionen des Auges.
1) erhöhte Empfindlichkeit des Auges.
a) Lichtscheue. Photophobia.
b) Nachtsehen. Nyctalopia.
2) verminderte oder erloſchene Empfindlichkeit des Auges. Viſus depravatus.
a) der ſchwarze Staar. Amauroſis.

III. Gattung. Abnormitäten in den Functionen des Gehörorgans.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Gehörorgans.

a) Ohrenklingen und Ohrenbrauſen. Tinnitus und Suſurrus aurium.

2) verminderte Empfindlichkeit des Gehörorgans. Auditus depravatus.

a) Schwerhörigkeit. Taubheit. Dyſoecia. Surditas. Cophoſis.

IV. Gattung. Abnormitäten in den Functionen des Geruchorgans.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Geruchorgans.

2) verminderte Empfindlichkeit des Geruchsorgans.

a) Geruchloſigkeit. Anosmia.

V. Gattung. Abnormitäten des Geſchmackſinns.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Geſchmackſinns.

2) verminderte Empfindlichkeit des Geſchmackſinns.

a) Geſchmackloſigkeit. Ageuſtia.

III. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems mit vorwaltender Abnormität des Gemeingefühls.

I. Gattung. Der Rhevmatismus. Rheumatismus.

II. Gattung. Die Gicht. Arthritis.

III. Gattung. Der Fothergillſche Geſichtsſchmerz. Proſopalgia. Dolor faciei Fothergilli.

IV. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems mit temporär aufgehobener oder ſehr geſchwächter Function des Gehirns.

I. Gattung. Der Schlagfluſs. Apoplexia.

II. Gattung. Die Lähmung. Paralyſis.

III. Gattung. Die Ohnmacht. Lipothymia.

IV. Gattung. Die Schlafſucht. Sopor.

V. Gattung. Die Starrſucht. Catalepſis.

V. Ordnung. Geiſteszerrüttungen. Gemüthskrankheiten. Veſaniae.

I. Gattung. Der Trübſinn. Melancholia.

III. Gattung. Die Narrheit. Moria.
IIII. Gattung. Die Raſerey. Mania.
IIV. Gattung. Der Blödſinn. Amentia.

III. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems.

I. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltender Abnormität in den Aus- und Abſonderungsorganen.

II. Gattung. Schleimflüſſe. Blennorrhoeae. *)

1) Blennorrhöe der Naſe und Luftröhre; der chroniſche Catarrh. Catarrhus chronicus.
2) Blennorrhöe der Lungen. Die Schleimſchwindſucht. Phthiſis pituitoſa.
3) Blennorrhöe der Augenlieder. Pſorophthalmia.
4) Blennorrhöe des Magens und Darmcanals. Blennorrhoea ventriculi et inteſtinorum. Status pituitoſus.
5) Blennorrhöe der Harnwege. Der Blaſencatarrh. Catarrhus veſicae urinariae.
6) Blennorrhöe der Genitalien. Medorrhoea.
   a) der männlichen Harnröhre; der Tripper. Gonorrhoea.
   b) der weiblichen Genitalien. Gonorrhoea Sexus ſequioris. Fluor albus.

II. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Secretionsorgane.

1) vermehrte Secretionen. **)

---

*) Inſofern die Secretion in den Schleim abſondernden Organen insbeſondere beſtimmt wird durch den Zuſtand der Irritabilität in ihnen (S. 171.), ſchlieſsen ſich durch dieſe Gattung die Krankheiten der Irritabilität an die der Reproduction an.

**) Nach dem, was oben (S. 170. 172.) erinnert wurde, hat beſonders der Stand der Senſibilität den gröſsten Einfluſs

a) vermehrte Secretion der Thränen, Thränenauge. Epiphora.
b) Speichelfluſs. Ptyalismus. Salivatio.
c) übermäſsige Milchſecretion. Polygalia. Galactirrhoea.
d) übermäſsige Abſonderung des Samens, Pollutio.
e) die Gallenruhr. Cholera.

2) verminderte Secretionen.

a) verminderte Secretion der Galle. Die Gelbſucht. Icterus.
b) verminderte Secretion der Milch. Agalactia.

III. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Excretionsorgane.

1) vermehrte und beſchleunigte Excretionen.

a) übermäſsige Schweiſsexcretion. Hydroſis. Ephidroſis.
b) der Durchfall. Diarrhoea.
c) die Ruhr. Dyſenteria.
d) die Incontinentia urinae. Enureſis.

2) verminderte Excretionen.

a) Stuhlverhaltung. Obstructio alvina.
b) Urinverhaltung. Retentio urinae.

IV. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Se- und Excretionsorgane zugleich.

1) die Harnruhr. Diabetes.
2) die Magenruhr. Lienteria.
3) der Fluxus coeliacus.
4) der Leberfluſs. Fluxus hepaticus.

II. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltendem Leiden der Lymphgefäſse und Lymphdrüſen.

I. Gattung. Die Scrophelkrankheit. Scrophulae.
II. Gattung. Die engliſche Krankheit. Rhachitis.
III. Gattung. Die Waſſerſucht. Hydrops.

---

auf die Function der eigentlichen drüſigen Secretionsorgane. Die Abnormitäten in den Functionen der Secretionsorgane geben daher das Mittelglied ab, durch welche ſich chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems mit denen des reproductiven verbinden.

1) die Hautwaſſerſucht. Hydrops anaſarca.
2) die Bauchwaſſerſucht. Hydrops aſcites.
3) die Sackwaſſerſucht. Hydrops ſaccatus.
4) die Waſſerſucht der Eyerſtöcke. Hydrops ovarii.
5) die Gebärmutterwaſſerſucht. Hydrops uteri.
6) die Bruſtwaſſerſucht. Hydrothorax.
7) der Waſſerkopf. Hydrocephalus.

III. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit gleichzeitig vorwaltendem Leiden des Gefäſsſyſtems.

I. Gattung. Der Scorbut. Scorbutus.

IV. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltender Ab- und Auszehrung des Körpers.

I. Gattung. Hectiſche Krankheiten.
1) die reine Hectik. Hectica. Tabes nervoſa.
2) die Darrſucht. Atrophia.
3) die Rückendarre. Tabes dorſalis.
4) die Hüttenkatze. Tabes metallica.
5) der Marasmus ſenilis.

II. Gattung. Phthiſiſche Krankheiten. Schwindſuchten.
1) die Lungenſchwindſucht. Phthiſis pulmonalis.
2) die Luftröhrenſchwindſucht. Pht. trachealis.
3) die Leberſchwindſucht. Pht. hepatica.
4) die Milzſchwindſucht. Pht. lienalis.
5) die Vereiterung der Abdominal-Lymphdrüſen und des Netzes. Pht. meſenterica.
6) die Nierenſchwindſucht. Pht. renalis.
7) die Blaſenſchwindſucht. Pht. veſicalis.
8) die Gebärmutterſchwindſucht. Pht. uterina.

V. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltendem Leiden des Hautorgans. Chroniſche Hautausſchläge.

II. Gattung. Die Krätze. Scabies.

III. Gattung. Die Flechten. Herpes.

IIII. Gattung. Der Kopfausſchlag. Tinea Favus. Achores.

IV. Gattung. Die Milchborke. Cruſta lactea infantum.
V. Gattung. Die Cruſta ſerpiginoſa Wichmanni.
VI. Gattung. Die chroniſche Blaſenkrankheit. Pemphygus chronicus.
VII. Gattung. Der Ausſatz. Lepra.
VIII. Gattung. Die Lues Indica.
1) die Yaws.
2) die Pians.
IX. Gattung. Der Weichſelzopf. Plica polonica.

VI. Ordnung. Die veneriſche Krankheit. Morbus venereus. Syphilis.

VII. Ordnung. Wurmkrankheiten. Würmer.
I. Gattung. Madenwürmer. Aſcarides.
II. Gattung. Spulwürmer. Lumbrici.
III. Gattung. Der Bandwurm. Taenia.

Erſte Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

Erſte Ordnung.

Congeſtionen des Blutes.

§. 1.

Mit dieſem Namen belegt man jenen dynamiſch-kranken Zuſtand der Gefäſse einzelner Organe, durch welchen ſich abnorme Blutanhäufungen in ihnen ſammt den Erſcheinungen einer geſtörten normalen Function derſelben, ausbilden.

Schon durch den Ausdruck abnorm wird angedeutet, daſs nicht jede Blutanhäufung Krankheit ſey; inſofern wir überhaupt unterſcheiden müſſen zwiſchen naturgemäſsen, phyſiologiſchen und krankhaften, pathologiſchen Congeſtionen des Blutes.

Die erſtern beruhen darauf, daſs

a) im Normalzuſtande des Organismus ſich ſchon keine abſolut gleichmäſsige Vertheilung des Blutes im Körper Statt findet. Dieſe Vertheilung des Blutes iſt verſchieden nach dem verſchiedenen Bau, und der Function der Organe. Alle weichen Theile enthalten mehr Blut, als die feſten; die Abſonderungsorgane, die Leber, die Milz, das Gehirn, die Abdominaleingeweide überhaupt viel, wenig dagegen die Membranen, die Knorpel, die Knochen. Daher findet eine gleichmäſsige Vertheilung des Blutes nur beziehungsweiſe Statt. Sie findet ſich da vor, wo die relative Quantität des

Blutes in allen Organen sich gleich ist; ein Zustand, welcher, wie eine gesunde normale Structur der Gefäfse ebenso eine normale Thätigkeit derselben voraussetzt.

b) darauf, dafs auch im Normalzustande des Organismus zu gewissen Perioden, bey denen die Reizbarkeit und Thätigkeit bestimmter Gefäfszweige gesteigert wird, Blutanhäufungen sich bilden. Es gehören hierher die Congestionen nach Kopf, Gehirn, den Lungen, Brüsten, Genitalien in ihren Entwickelungsperioden, und der heftigere Andrang des Blutes nach einzelnen Organen in denjenigen Momenten, wo ihre Function lebhaft und verstärkt erscheint, die Congestionen nach dem Kopf beym anhaltenden Denken, nach den Genitalien während des Beyschlafs, nach den Brüsten während des Stillens u. s. w.

Die pathologischen Congestionen dagegen sind solche, welche der Norm zuwider entstehen, und die Functionen der Organe, in denen sie Statt finden, stören. Diese sind eine der häufigsten Erscheinungen, die wir fast bey allen Krankheiten wahrnehmen, am ausgezeichnetsten aber bey solchen, in welchen vorzugsweise das System der Arteriellität ergriffen ist; deshalb besonders bey Fiebern, Entzündungen, Krämpfen und Blutungen.

Jede Anhäufung des Blutes, die wir mit dem Namen der Congestion belegen, setzt einen dynamisch-kranken, aber immer selbstthätigen Zustand der Gefäfse voraus, in dessen Folge die Congestion sich bildet. Blutanhäufungen in den Gefäfsen, die auf andere Weise zu Stande kommen, z. B. durch mechanische Hindernisse, gehören der Congestion nicht an; sie sind alsdann Stagnationen, Anevrismen, Krampfadern. — Ebenso erfordert der Begriff der Congestion, dafs das angehäufte Blut sich in den Kanälen der leidenden Gefäfse selbst vorfinde; denn sobald es aus diesen heraustritt, wird es entweder, wo es sich in den nahe gelegenen Theilen, besonders im Zellgewebe an-

sammelt und stockt, zum Extravasat, zur Sugillation, oder, wo es ausfliefsen kann, zur Hämorrhagie.

Der Sitz der Congestion ist unstreitig das Netz der kleinen Blutgefäfse. Auch in dieser Hinsicht kommt die Congestion, wie in vielen andern Beziehungen, auf die ich weiter unten komme, mit der Entzündung überein. Wohl leiden bey Congestionen auch die gröfsern Stämme der Blutgefäfse, und ihr Leiden tritt sogar sichtbar hervor; demungeachtet geben sie den Sitz der Congestion nicht ab, insofern in ihnen eine Anhäufung des Blutes durch eine krankhafte Thätigkeit derselben selbst herbeygeführt, nicht möglich ist, und Aneurismen und Krampfadern, die sich in ihnen vorfinden können, nicht auf abnormen dynamischen, sondern abnormen organischen Verhältnissen der Gefäfse beruhen.

Endlich liegt in dem Begriffe der Congestion, dafs bey ihr die Blutanhäufung nur in den Gefäfsen einzelner Organe Statt hat. Es tritt bey ihr gleichsam ein Wandern des Blutes nach einzelnen Stellen des Körpers ein, indem wir dagegen zu gleicher Zeit in andern Organen die normale Quantität des Blutes vermindert, sogar bisweilen die Zeichen der Blutleere antreffen. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäfse mit Blut läfst sich im Allgemeinen kaum nachweisen, am wenigsten bey den Congestionen, die, insofern sie Congestionen sind, immer als topische Krankheitszustände erscheinen, und auch als solche behandelt seyn wollen.

§. 2.

Die Diagnose der Congestionen ergibt sich:

1) aus den Erscheinungen einer abnormen Thätigkeit der leidenden Gefäfse. Entweder erscheint hierbey die Thätigkeit der Gefäfse gesteigert, und, wenigstens extensiv, erhöht; oder sie ist gesunken, es findet sich der Zustand der Torpidität in den Gefäfsen mit den ihr eigenthümlichen Symptomen vor. Im erstern Falle, den die Aerzte mit dem Namen der activen Congestion

bezeichnen, ist es eigentlich ein Kampf jener Thätigkeiten, die zunächst an die Irritabilität gebunden sind, die Zufälle angehender Entzündung, ein lebhafterer Umtrieb des Blutes, den wir wahrnehmen. Dadurch kommen hier die stärkern Oscillationen der Gefäfse, der vermehrte Blutzufluss und Anhäufung; das vermehrte Volumen und Anschwellen des leidenden Organs, die Röthe, Hitze und Härte desselben zu Stande; durch die Ueberfüllung desselben aber mannigfaltige unangenehme Gefühle, die sich unter der Form des Druckes, der Taubheit, des Brennens, des Stechens, des Sausens u. s. w. ausdrücken. — Im letztern Falle dagegen, bey den sogenannten passiven Congestionen, nehmen wir eine wenig oder gar nicht vermehrte und beschleunigte Oscillation wahr, der Puls ist weich, pappig, langsam; Erscheinungen, die offenbar auf eine verminderte Thätigkeit der Gefäfse hinweisen; der leidende Theil zeigt weniger Röthe, als vielmehr eine bläuliche Farbe, die schmerzhaften Gefühle daselbst sind nicht sowohl lebhaft, als dumpf, drückend, spannend. — Ueberall aber, wo Congestionen vorhanden sind, ist die Thätigkeit der leidenden Gefäfse verletzt.

2) aus der vorhandenen Störung der specifischen Function der leidenden Organe. Daher bey Congestionen nach dem Kopfe die Röthe und Wärme desselben, der Kopfschmerz, die Lichtscheue, die Unfähigkeit zu denken, die Betäubung, der Sopor, die Ohnmachten, die äufsern und innern Blutungen, durch welche letztern sogar die Apoplexia sanguinea erregt werden kann; bey Congestionen nach den Lungen die gehemmte Respiration, die Stiche in der Brust, das Herzklopfen, die innere Angst, das Bluthusten; bey Congestionen nach dem Unterleibe die Spannung, die Hitze, das Brennen daselbst, die Zufälle der Hämorrhoidal- und Menstrualcongestion und die mannigfaltigsten Abnormitäten in den Functionen der Abdominalorgane.

3) aus den Zufällen des Blutmangels in entfernten Organen, besonders in solchen, die mit dem von der Congestion befallenen Organe in antagonistischer Beziehung stehen. Daher die Kälte, die Blässe, der krampfhafte Zustand, sogar die fehlende Pulsation in den untern Extremitäten bey Congestionen nach dem Kopf, die zusammengezogene, blasse, frösselnde Haut bey Congestionen nach dem Unterleibe, daher vielleicht zum Theil die eiskalten Extremitäten, die in der Gastritis und Enteritis so charakteristisch sind.

4) aus der Gegenwart solcher Zufälle, die schon als Ausgänge oder als Folgekrankheiten der Congestionen angesehen werden müssen. Ich rechne hieher insbesondere die Blutungen, in welche die Congestionen übergehen, das Nasenbluten, das Blutspucken, die Hämorrhoiden, die Metrorrhagie u. s. w. und die eigentlichen Crisen für die vorhandenen Congestionen bilden; sodann aber die durch die Ueberfüllung verursachten organischen Veränderungen der Gefäse, die Anevrismata in den Arterien, die Varices in den Venen.

Ueberhaupt ist die Diagnose der Congestionen leicht, wo sie in äusern Theilen Statt haben; hier fallen die so eben genannten Erscheinungen deutlich in die Augen; schwieriger dagegen ist sie, wo die Congestionen innere Organe ergreifen, in welchem letztern Falle wir besonders die innern unangenehmen, spannenden, drückenden, brennenden Gefühle, gleichzeitig verbunden mit den Erscheinungen des Blutmangels in entfernten, besonders antagonistischen Organen berücksichtigen müssen. Doch sind auch mehrere innere Congestionen, wie die nach dem Kopfe, den Lungen und den Hämorrhoidalgefäsen leicht zu erkennen.

§. 3.

Die nächste Ursache jeder Congestion ist in einem solchen abnorm-dynamischen Zustande der Gefäse, und insbesondere des Netzes, welches die kleinen Ge-

fäfse bilden, begründet, durch welchen Blutanhäufungen in ihren Kanälen möglich und wirklich werden. Dieſer dynamiſch-abnorme Zuſtand iſt jedoch nicht immer ein und derſelbe; er iſt vielmehr mehrern Modificationen unterworfen, und ſtellt ſich namentlich unter drey verſchiedenen Formen dar.

a) Einmal nämlich iſt es der Zuſtand der Synocha, welcher Congeſtionen dadurch erzeugt, daſs die Reizbarkeit und Thätigkeit in den kleinen Gefäſsen ſelbſt erhöht, die Energie derſelben aber normal beſtehend, und kräftig regierend hervortritt. Es tritt hier beynahe derſelbe Zuſtand ein, wie bey der ächten, ſo genannten hyperſtheniſchen Entzündung, mit welcher wir auch dieſe Art der Congeſtion ſtets gepaart antreffen. Es äuſſert ſich ein lebhafter Kampf in den beyden der Irritabilität angehörigen Kräften und Thätigkeiten, ohne daſs jedoch die eine der andern unterläge; die Contraction und Expanſion ſind beyde beſchleunigt, aber zugleich energiſch, und die nothwendigſte Folge iſt ſchnellerer Umtrieb des Blutes, ein Andringen deſſelben nach den letzten Gefäſsendigungen, wobey dieſe kleinen Gefäſse ſelbſtthätig ſind, mehr Blut gegen ihre Endigungen treiben, als die Venen aufzunehmen und zurück zu führen im Stande ſind, ſo daſs das Gleichgewicht zwiſchen den Arterien und Venen aufgehoben, und Blutanhäufung in dem Gefäſsnetze erzeugt wird. Dieſe Art der Congeſtion führt insbeſondere zu ſolchen Blutungen, die ihr Entſtehen der Blutſecretion, (von welcher unter den Hämorrhagien ausführlicher die Rede ſeyn wird,) verdanken.

b) Zweytens bilden ſich Congeſtionen dadurch, daſs die Reizbarkeit des arteriellen Syſtems überhaupt, beſonders aber die der kleinen Gefäſse erhöht iſt, der Blutumlauf ſchneller, aber die Energie der Muskelfaſer im Gefäſse, mit welcher ſie reagirt, nicht proportional energiſch. Wir nennen dieſen Zuſtand wegen der lebhaftern Reizung, die ſich in allen Erſcheinungen hier offen-

art, den Zuſtand des Erethismus. Bey ihm ſind die Oscillationen der Gefäſse ſehr raſch und lebhaft, die Ueberfüllung erfolgt ſchnell, aber ſie iſt weniger das Werk der Kraft, mit welcher die Gefäſse das Blut nach ihren Endigungen treiben, als vielmehr Folge einer rein überſpannten, exaltirten Thätigkeit der kleinen Gefäſse, wodurch in einem beſtimmten Zeitraume eine größere Quantität Blut, als gewöhnlich, in ihr Netz und gegen ihre Endigungen getrieben wird. Die Muskelkraft der Arterie nimmt hieran keinen Theil, ſie kann ſogar, wie es ſelbſt meiſtens der Fall iſt, in ihrer Energie vermindert ſeyn. — Von dieſer Art ſind beſonders diejenigen Congeſtionen, die wir bey reizbaren Subjecten, in der Febris nervoſa verſatilis und häufig bey Krämpfen antreffen. Sie führen, wie die erſtere Art der Congeſtionen, zu Blutungen, doch meiſtens zu Blutungen durch Anaſtomoſe. Endlich kommen

c) Congeſtionen dadurch zu Stande, daſs es den Gefäſsen an dem normalen Grade der Thätigkeit, ihrer Reizbarkeit, oder ihrem Wirkungsvermögen, oder beyden zugleich gebricht, um das in ſie einſtrömende Blut in einem beſtimmten Zeitverhältniſſe weiter zu treiben. Hier bildet ſich die Congeſtion nicht, wie in den beyden erſtern Fällen, durch einen zu raſchen Andrang und Umtrieb des Blutes, ſondern durch eine paſſive Stagnation deſſelben in den unthätigen Gefäſsen. Wir legen dieſen Congeſtionen den Charakter der Paralyſe bey, und bezeichnen ſie mit dem Namen der paralytiſchen, der paſſiven Congeſtionen. Sie erſcheinen theils in dem arteriellen, theils im venöſen Syſteme, je nachdem der genannte noſologiſche Zuſtand in dieſem oder jenem ſeinen Sitz nimmt. Den paſſiven Congeſtionen im arteriellen Syſteme gehören meiſtens die Congeſtionen in der Putrida, im Typhus putridus und ſtupidus, beſonders mit localen Affectionen und topiſchen Entzündungen verbunden, an, ſo wie die Congeſtionen, die beym Eintritt des Brandes vorkommen; den

paſſiven Congeſtionon im venöſen Syſteme aber vorzugsweiſe die Ueberfüllung im Pfortaderſyſteme und den Venen des Unterleibes bey einer daſelbſt vorwaltenden Reizloſigkeit, und einer torpiden phlegmatiſchen Conſtitution.

Auf dieſer verſchiedenen Art des Zuſtandekommens der Congeſtionen beruht auch ihre Eintheilung in active und paſſive Congeſtionen. Ich ſpreche davon weiter unten.

§. 4.

Die Anlage zu Congeſtionen iſt ſo wenig, wie ihre Pathogenie, in allen Fällen eine und dieſelbe. Jede Gattung der Congeſtion ſetzt ihre eigne Prädispoſition voraus, die ich unten angeben werde; doch gibt es einige Momente, welche, wenigſtens für die activen Congeſtionen, im Allgemeinen als prädisponirende gelten. Dahin gehören: a) beſtimmte Lebensperioden, in welchen die Ausbildung wichtiger Organe Statt hat. Mit dieſer ſind ſchon normale Congeſtionen verbunden, dieſe ſteigen hier aber leicht bis zur krankhaften Congeſtion, wie wir dieſe nach dem Kopf zur Zeit der Dentition, nach den Lungen bey jungen Leuten, nach dem Unterleibe in der Periode des Eintritts der Katamenien wahrnehmen. — b) eine abnorm hervortretende Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems, die bald zu Congeſtionen mit dem Charakter der Synocha, bald aber und häufiger zu denen mit dem Charakter des Erethismus prädisponirt; — c) organiſche Fehler und Misverhältniſſe der Gröſse einzelner Organe zu einander, durch welche der Eintritt des Blutes in das eine Organ gehemmt, und das Blut ſelbſt in die nahe gelegenen Gefäſszweige in deſto gröſserer Menge einzudringen genöthigt wird. Auf dieſe Art wird die Verhärtung der Milz und der Leber prädisponirendes Moment für die Congeſtion nach dem Magen und für das Bluterbrechen, und aus eben dieſem Grunde ſind Perſonen, die an Verwachſungen im Thorax oder an Deformitäten deſſelben leiden, ſo häufig den Congeſtio-

nen nach dem Kopf unterworfen. — Endlich d) finden Congeſtionen, jedoch mehr die paſſiven, als activen, eine Prädispoſition dort, wo einzelne Organe und ihre Gefäſse durch frühere Krankheiten, und namentlich durch frühere, häufig zurückgekehrte Congeſtionen in den Zuſtand der Erſchlaffung versetzt worden ſind. Deshalb ſehen wir die paſſive Congeſtion in den Lungen und das paralytiſche Blutſpucken ſo häufig in den höhern Jahren bey ſolchen Individuen, die in ihrer Jugend an activen Congeſtionen daſelbſt und an activen Lungenblutungen gelitten hatten.

§. 5.

Die erregenden Momente, die ſogenannten Gelegenheitsurſachen für Congeſtionen ſind ſehr verſchieden und mannigfaltig, in ihrer urſprünglichen Wirkung ſogar oft einander entgegengeſetzt. Die Wärme erregt Congeſtionen, indem ſie die Expanſion der Gefäſse befördert, den Eintritt des Blutes erleichtert, und zum erwähnten Organe hinleitet; aber auch die Kälte, inſofern ſie die Gefäſse contrahirt, und das Blut zwingt, nach andern Gefäſsen zu gehen, daher die Congeſtionen nach Kopf und Lungen nach Erkältungen der Füſse. — Auf ähnliche Art, wie die Wärme, die Gefäſse expandirend, erregen Congeſtionen alle ſolche Nahrungsmittel und Arzneyen, in denen das expandirende Princip, der Waſſerſtoff, prädominirend iſt, die ſpirituöſen Getränke, die ätheriſchen Oele, der Kampher, die Naphthen, die Narcotica, beſonders das Opium, u. ſ. w. — Ferner heftige Anſtrengungen einzelner Organe. Daher die Congeſtionen nach dem Kopf bey Einwirkung heftiger Leidenſchaften, beym anhaltenden Denken, die Congeſtionen nach den Lungen nach heftigem Laufen, Tanzen, Singen oder dem Blaſen von Inſtrumenten; — ebenſo alles, was mechaniſch den Blutumlauf hemmt, organiſche Fehler der Abdominalorgane und der Eingeweide der Bruſthöhle, enge Kleidungsſtücke aller Art,

Druck von Geschwülsten auf grösere Gefässstämme, Cruditäten im Darmkanal, u. s. w. — der Entzündungszustand einzelner Organe, von welchem die Congestion unzertrennlich ist; — unterdrückte Blutflüsse, besonders wo die Unterdrückung entweder durch einen hohen Grad äusserer Kälte, oder durch zusammenziehende Mittel herbey geführt ward, und in diesem Falle sich nun antagonistische Congestionen in entferntern Theilen ausbilden. Endlich wirken auch solche Momente, welche die Thätigkeit und das Leben der Gefäfse unmittelbar lähmen, zur Erzeugung der Congestionen, die jedoch alsdann durchaus passiver Art sind, ein. Hieher gehört der Typhus und der Brand, Vergiftungen durch narkotische Mittel, der Blitz und die Gehirnerschütterungen.

Wodurch übrigens in manchen Krankheitsformen, besonders in der Hectik und der Lungensucht, Congestionen bestimmter Art, nach den Wangen, den Fusssohlen, den Handtellern zu Stande kommen, ist zwar noch nicht völlig erklärbar; doch scheint, wenigstens bey der Lungensucht, die in dieser Krankheit ausgezeichnet vorwaltende erhöhte Reizbarkeit der oberhalb des Zwerchfells gelegenen Organe, vielleicht auch zum Theil eine gehemmte Circulation in den Lungen, vieles zur Ausbildung dieser Erscheinungen, besonders zur Bildung der umschriebenen Röthe der Wangen beyzutragen. Wenigstens finden wir dieselbe am ausgezeichnetsten in den entzündlichen Perioden der Lungensucht.

§. 6.

Die Congestionen sind einer mehrfachen Eintheilung fähig; doch ist immer diejenige auch in praktischer Hinsicht die wichtigste, welche sich auf den Charakter der Congestion, und auf die dadurch hervorgehenden Gattungen derselben beziehen. Nimmt man daher

1) den Charakter und die nächste Ursache, durch welche Congestionen überhaupt zu Stande kom-

ien, als Theilungsgrund an, ſo zerfallen dieſelben in
ctive und paſſive. Die erſtern bilden ſich durch
ne erhöhte Thätigkeit der erkrankten Gefäſse, ſie kom-
en einzig im arteriellen Syſtem vor, und ihnen gehört
e Congeſtion als Synocha und als Erethismus an;
e paſſiven dagegen ſetzen einen gelähmten Zuſtand der
idenden Gefäſse voraus; ſie ſind dem arteriellen Syſte-
e nicht ausſchlieſslich eigen, ſondern finden ſich auch,
ie ich oben angab, im venöſen vor. Jede dieſer Gat-
ngen hat ihre eigenthümlichen Symptome, die theils
n der Prädispoſition zu ihnen, theils von dem innern
ranken Zuſtande der Gefäſse, als deſſen Symptome ſie
gentlich erſcheinen, abhängig ſind.

a) Congeſtionen mit dem Charakter der
ynocha verrathen ſich

aa) durch die Anlage zu Krankheiten
it dem Charakter der Synocha überhaupt.
e kommen vor bey plethoriſcher Conſtitution, jungen,
bluſten, gut genährten, ſanguiniſchen und choleriſchen
ubjecten, nach ſolchen Einflüſſen, die direct die Con-
eſtion hervorrufen, nach heftigen Anſtrengungen, dem
enuſs ſpirituöſer Getränke, nach unterdrückten Blut-
üſſen, oder ſie ſind herbeygeführt durch anderweitige
rankheitszuſtände der Irritabilität, beſonders durch to-
iſche Entzündungen, die ſelbſt den Charakter der Syn-
cha an ſich tragen.

bb) durch die ihnen eigenthümlich zu-
ommenden Erſcheinungen. Dieſe ſind ganz
ieſelben wie bey der reinen Synocha, ein nicht über-
äſsig beſchleunigter, aber ſtarker, voller, harter Puls,
ie Congeſtion tritt ſchnell ein, iſt heftig, nimmt ihren
itz in den obern Organen des Körpers, das Geſicht iſt
th, glühend, aufgetrieben, die Augen feurig und ge-
öthet, die Zunge heiſs und roth, der Durſt anhaltend,
er Kopfſchmerz heftig, bisweilen ſogar Delirien vor-
anden, die Se- und Excretionen ſind unterdrückt,
tuhl und Urin gehen ſparſam ab. Treten Blutun-

gen ein, ſo kommt ein dickes, feſtes, klebriges Blut zu Tage.

b) Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus erkennen wir:

aa) aus der Anlage für dieſen Krankheitscharakter überhaupt, aus der Conſtitution des kranken Subjects. Dieſe Art der Congeſtion ergreift ſchwache, krampfhafte, hyſteriſche, reizbare Individuen, beſonders Frauenzimmer, das Kindes- und Jünglingsalter und ſolche Individuen, deren Gefäſsſyſtem eine groſse Agilität zeigt.

bb) aus den Erſcheinungen dieſer Congeſtion ſelbſt, die ſämmtlich eine excedirende, doch nicht proportional energiſche Thätigkeit der leidenden Gefäſse verrathen. Der Puls iſt ſchwach, dabey härtlich und geſpannt, er geht wie ein Drahtfaden durch die Finger des Arztes, iſt dabey klein, leicht zuſammen zu drücken, oft unregelmäſsig und meiſtens ſehr frequent. Die Hitze des Körpers iſt groſs, die Wärme in demſelben ungleich vertheilt. Finden Congeſtionen dieſer Art in äuſsern Theilen Statt, ſo ſtellt ſich daſelbſt der Calor mordax ein. Die Augen ſind geröthet, das Gehirn exaltirt, und alle Actionen der Gefäſse lebhafter und ſchneller als bey der Synocha, aber ohne verhältniſsmäſsige Energie. Wir finden ſie häufig gepaart mit ſolchen Krankheiten, in welche eine erhöhte Reizbarkeit des geſammten Organismus obwaltet, namentlich mit dem Typhus verſatilis und mit Krämpfen.

c) Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung, bilden ſich theils in arteriellen, theils in venöſen Gefäſsen aus. Auch ſie haben ihre eigenthümlichen Merkmale, durch welche ſie ſich von den beyden erſtern Gattungen genau unterſcheiden. Wir erkennen ſie

aa) aus der Anlage zu ihnen. Der reizloſe, torpide, ſchwammige, aufgedunſene Habitus, die phlegmatiſche Conſtitution iſt es, welche für dieſe Gattung der Congeſtion prädisponirt; wir finden ſie deshalb be-

nders im Mittelalter bey Perſonen, die an bedeutenden
tockungen in den Abdominalorganen leiden, häufig
nter der Form übermäſsiger Hämorrhoiden, bisweilen
uch nach der Periode der Ceſſation der Menſtruen in
en Uteringefäſsen, wo durch dieſe Congeſtionen die
Metrorrhagia paralytica ſich bildet. Ueberhaupt ſind
ie Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung den
Abdominalorganen wegen der venöſern Beſchaffenheit
erſelben vorzugsweiſe eigen; dagegen die activen mehr
en Organen oberhalb des Zwerchfells, in welchen die
rritabilität als das Prädominirende erſcheint, zukommen.
— Sie ſind Folge ſolcher Einwirkungen, die das Leben
er Gefäſse unmittelbar herabſetzen, und kommen des-
alb bey groſser Reizloſigkeit des Gefäſsſyſtems, beym
Typhus putridus und dem Brande, nach übermäſsiger
Einwirkung der Electricität und der Narcoticorum, ſo
wie bey der Commotio cerebri vor (§. 5.).

bb) aus ihren Erſcheinungen, die ſich in je-
er Hinſicht von denen unterſcheiden, welche wir bey
er Synocha und dem Erethismus antrafen. Es fehlen
nämlich alle Zufälle activer Congeſtionen, die Arterien
ind ruhig, der Puls mehr langſam, nicht ſchnell, aber
appig und weich; der von der Congeſtion befallene
Theil hat keine rothe, lebhafte, wohl aber eine bläuli-
che oder blaue, dunkle Farbe, der Schmerz iſt weniger
empfindlich, äuſserſt ſelten ſtechend oder brennend, faſt
durchgängig dumpf, drückend, ſpannend. Finden ſich
Congeſtionen dieſer Art in den Gefäſsen des Kopfs vor,
ſo iſt nicht ſowohl Exaltation des Gehirns und der Sin-
nesorgane, wie bey den activen Congeſtionen, vorhan-
den, ſondern es ſtellt ſich vielmehr Taubheit der Sin-
nesorgane und Stumpfheit des Senſorium, Sopor und
apoplectiſcher Zuſtand ein.

§. 7.

2) Nehmen wir die verſchiedenen Organe, in
welchen Congeſtionen ſich bilden können, als Theilungs-
grund an, ſo erhalten wir eben ſo viele Arten der

Congeſtion, als es Organe gibt, die vermöge ihrer Structur der Congeſtion überhaupt fähig ſind. Zwar ſind im Allgemeinen die mehr gefäſsreichen Gebilde den Congeſtionen am häufigſten unterworfen, wie das Gehirn, die Lungen u. ſ. w., doch kommen ſie auch da vor, wo wir nur ſehr wenige Gefäſse wahrnehmen, z. B. in den Knochen bey der Knochenentzündung. — Dieſe einzelnen Arten der Congeſtion erkennen wir theils an der Gegenwart der den Congeſtionen im Allgemeinen zukommenden Symptome, theils an ſolchen Erſcheinungen, welche von der Störung der Function der ſpeciell ergriffenen Organe abhängig ſind. — Die wichtigſten und am häufigſten vorkommenden unter ihnen ſind:

a) Congeſtionen nach dem Kopfe. Meiſtens ſind ſie activer Art, und in dieſem Falle erſcheinen ſie mit lebhafter Pulſation der Kopfgefäſse, mit Röthe und Hitze des Geſichts, mit Kopfſchmerzen, Funken vor den Augen, Ohrenbrauſen, bisweilen mit Delirien, mit letztern beſonders, wo die Kopfcongeſtion den Charakter des Erethismus an ſich trägt. Wo ſie als paſſive erſcheinen, ſind beſonders bläulich rothe Farbe des Geſichts, ſtarres Auge, Benommenheit des Kopfs, Schlafſucht und apoplectiſcher Zuſtand ihre Begleiter.

b) Die Congeſtionen nach den Lungen bilden Oppreſſion, das Gefühl des Vollſeyns und eine vermehrte Wärme im Thorax, Beklommenheit beym Einathmen, Herzpochen, Stiche in der Bruſt. Sie ſind Vorboten des Bluthuſtens und Begleiter dieſes letztern, ſo wie der Pneumonien.

c) Congeſtionen nach dem Unterleibe verurſachen daſelbſt ein läſtiges Gefühl von Hitze, Brennen, Schmerz, Härte, Spannung ohne die Gegenwart einer Indigeſtion. Sie erregen Stockungen und Desorganiſation der Unterleibsorgane, werden aber auch umgekehrt durch dieſe erregt; daher ſind ſie beſonders hämorrhoidaliſchen und hypochondriſchen Perſonen eigen, und geben bey letztern häufig die Urſachen zu allen den Abdo-

minalbeſchwerden ab, über welche der Hypochondriſt ſo ausgezeichnet zu klagen hat. Durch Störung der Circulation des Blutes im Unterleibe, ſtören ſie ſecundär die Functionen der hier gelegenen Organe; ſie führen aus dieſem Grunde zur Dyſpepſie, zu ſchlechter Verdauung, zur Gelb- und Waſſerſucht.

d) Congeſtionen nach dem Maſtdarm gehen bey den Hämorrhoiden ihrem erſten Eintritt voraus, und erſcheinen auch dann, wenn dieſe Blutung regelmäſsig wiederkehrt, als Vorboten derſelben. Sie kündigen ſich durch ziehende Schmerzen im Kreuze, durch Brennen in dem Maſtdarm und den Vaſis haemorrhoidalibus, durch Auftreibung dieſer letztern an, und machen dadurch die Diagnoſe jener Krankheit leicht.

e) Congeſtionen nach den Wangen, den Handtellern und Fuſsſohlen finden wir beſonders bey hectiſchen und phthiſiſchen Perſonen, und zwar um ſo ausgezeichneter, je mehr dieſe Krankheiten ſich dem inflammatoriſchen Charakter nähern. Sie erregen die bekannte umſchriebene Röthe der Wangen, brennende Hitze und darauf folgenden Schweiſs an den genannten Theilen.

f) Noch gehören hierher die Congeſtionen in vielen andern Organen, beſonders die Congeſtionen in den Abſonderungsorganen zur Zeit, wo ihre Abſonderung verſtärkt iſt. Wir finden ſie in der Haut, den Speicheldrüſen, den Brüſten in der Periode des Schweiſses, zur Zeit des Ptyalismus und der Gallactirrhöe.

§. 8.

3) Ordnen wir die Congeſtionen nach zufälligen Verſchiedenheiten derſelben, welche nicht weſentlich zum Begriff der Congeſtion gehören, ſo ſind ſie

a) in Hinſicht ihrer Dauer bald kurz und vorübergehend, wie häufig die Congeſtion nach den Lungen oder den Hämorrhoidalgefäſsen vor dem Ausbruche des Bluthuſtens und der Hämorrhoiden; bald an-

haltend, wie die Kopfcongeſtionen in dem Typhus verſatilis.

b) in Hinſicht ihres Grades bald gering, wie die Schamröthe; bald bedeutend, wie die Kopfcongeſtionen im Typhus, der Apoplexia ſanguinea, u. ſ. w.

c) in Hinſicht ihres Typus bald anhaltend, wie beym Typhus, der Pneumonie und localen Entzündungen, ſo lange dieſe in ihrer Höhe beſtehen, bald remittirend und exacerbirend, wo ſie in Verbindung mit den Febribus remittentibus vorkommen; bald regelmäſsig intermittirend, wie bey den typiſchen Hämorrhoiden und in der Febris intermittens; ſehr häufig unregelmäſsig intermittirend, wie die Kopf- Lungen- und Hämorrhoidalcongeſtionen.

d) in Hinſicht ihrer Complication mit andern Krankheiten ſind ſie einfache, wenn die von der Congeſtion ergriffenen Gefäſse, in einer der oben (§. 6.) angegebenen Arten, rein dynamiſch leiden; zuſammengeſetzte, wo neben ihnen noch anderweitige dynamiſche oder organiſche Krankheitszuſtände, Roſe, Entzündungen, Quetſchung der Gefäſse, Miſsverhältniſſe der Organe zu einander, Stockungen und Verhärtungen derſelben ſich vorfinden.

§. 9.

Der Ausgang der Congeſtionen iſt doppelter Art, Zertheilung der Congeſtion oder Uebergang in andere Krankheiten.

1) Die Zertheilung erfolgt α) dann, wenn die ſchädlichen Momente, durch welche die Congeſtion erregt ward, zu wirken aufhören; ſpirituöſe Getränke, groſse Hitze nicht mehr zugelaſſen, unterdrückte Blutungen wieder hergeſtellt werden u. ſ. w.; und β) dadurch, daſs der dynamiſch-kranke Zuſtand der leidenden Gefäſse nach den oben angegebenen verſchiedenen Modificationen, welchen er unterworfen iſt, durch eine richtige Behandlung als Synocha, Erethismus, oder Lähmung, gehoben wird.

2) Der Uebergang der Congeſtionen in andere Krankheiten iſt ebenfalls verſchieden. Denn einmal geht eine vorhandene Congeſtion auf antagoniſtiſchem Wege in eine andre über, die nun entferntere Organe befällt, und wobey der Wechsel zwiſchen beyden oft ſehr auffallend und ſichtbar iſt, z. B. zwiſchen den Abdominal- Hämorrhoidal- und Uterincongeſtionen und denen des Kopfs und der Bruſt; oder es bildet die Congeſtion ganz neue und eigenthümliche Krankheitsformen, die jedoch auf dem nämlichen noſologiſchen Zuſtande beruhen, welcher der Congeſtion zum Grunde lag, namentlich Entzündungen und Blutungen aller Art.

§. 10.

Die Prognoſe bey Congeſtionen iſt im Allgemeinen nicht ungünſtig; denn vielfach ſtören ſie die Function des leidenden Organs nur wenig; doch gibt es mehrere Verhältniſſe, welche die Vorherſagung trüben, und welche demnach der Arzt als Momente für die ſpecielle Prognoſe zu berückſichtigen hat. Ich rechne hieher

a) das urſachliche Verhältniſs. In dieſer Beziehung ſind alle Congeſtionen, welche von abſolut äuſſern Urſachen, von heftiger Bewegung, Erhitzung, groſſer Wärme, abhängig ſind, weniger gefahrvoll, als ſolche, die eine ausgezeichnete Prädiſpoſition, beſonders organiſche Fehler, vorausſetzen.

b) den Charakter der Congeſtion. Von ſelbſt ergibt ſich, daſs active Congeſtionen eine beſſere Prognoſe geben müſſen, als paſſive, und unter den erſtern die Synocha eine beſſere, als der Erethismus, wenn nämlich beide übrigens in gleichen Verhältniſſen, hinſichtlich ihrer Stärke, ihrer Dauer, und des leidenden Organs ſich vorfinden.

c) die Wichtigkeit des leidenden Organs und ſeiner Function für die Integrität des Organismus. Daher ſind mäſsigere Congeſtionen nach Kopf und Bruſt von gröſserer Bedeutung, als ausgezeichnete Congeſtionen nach äuſsern Theilen, z. B. dem Hautorgan,

jede Congeſtion in geſchloſſenen Höhlen gefährlicher, als wo das leidende Organ einen freyen Ausweg nach Aufsen hat. Endlich berückſichtigen wir auch

d) die Dauer und Heftigkeit der Congeſtion. Je gröſser dieſe ſind, um deſto intenſiver erſcheint das Leiden der Gefäſse, wie wir bey den anhaltend fortdauernden Hämorrhoidalcongeſtionen wahrnehmen, um deſto leichter gehen auch Congeſtionen in andere, oft lebensgefährliche Krankheitsformen, beſonders in Blutungen, Anevrismata und Varices über. Selbſt Scirrhen und Carcinomata mögen, wenigſtens im Uterus, ihr Daſeyn bisweilen den frühern Congeſtionen und Stagnationen verdanken.

§. 11.

Die Behandlung aller Congeſtionen läſst ſich auf drey Indicationen zurück bringen. Sie ſind 1) Beſeitigung der entfernten Urſachen; — 2) Behandlung des Charakters, den die Congeſtion an ſich trägt; — 3) Berükſichtigung des leidenden Organs.

In Hinſicht der erſten Indication muſs nothwendig die Behandlung eben ſo verſchieden ausfallen, als es die Urſachen ſind, die die Congeſtion erregten. Im Allgemeinen aber gilt, daſs wir während des Anfalls der Congeſtion ſelbſt in den meiſten Fällen nur wenig Rückſicht auf ihre entfernten Urſachen nehmen können, da ſie häufig ſolche Krankheitszuſtände vorausſetzen, die eine längere Behandlung erfordern, und welchen der Arzt augenbliklich Grenzen zu ſetzen nicht im Stande iſt. Daher bleibt meiſtens das, was der Arzt in Beziehung auf dieſe Indication zu thun hat, den Perioden aufgeſpart, in welchen der Patient ſelbſt mehr oder weniger von der Congeſtion frey iſt.

Wir ſuchen demnach zuerſt die Anlage zu Congeſtionen zu entfernen. Zur Zeit der Dentition und in der Periode der Pubertät unterſagen wir alles, was die Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems ſteigern, den Zuſtand des

Orgasmus herbeyführen könnte; die plethorische Constitution halten wir durch Aderlass, Abführungen und magere Diät in ihren Schranken; eine abnorm erhöhte Reizbarkeit des Gefässsystems, wie sie bey schwächlichen, reizbaren, zur Hectik und Phthisis geneigten Personen vorkommt, mässigen wir durch kleine Gaben des Opiums, der Ipecacuanha, der Valeriana, besonders durch die Digitalis purp., in manchen Fällen auch durch Bibergeil und Asa foetida; gleichzeitig wenden wir die tonischen Mittel, besonders die Rad. Caryophyllatae und die China in ihren leichtern Formen an, die die excedirende Reizbarkeit antagonistisch beschränken, die Energie des Gefässsystems steigern; endlich die lauen Bäder; theils die allgemeinen, noch öfterer die localen, bey Congestionen nach den obern Theilen des Körpers, besonders die Fussbäder, die wir mit Asche, Salz, Senfmehl schärfen, und als antagonistische Mittel benutzen lassen. Ist die Anlage zu Congestionen in Schwäche und Relaxation einzelner Organe begründet, wie nicht selten bey den passiven Congestionen, so stellen wir die verlorne Energie durch den innerlichen Gebrauch der gerbestoffigen Mittel, besonders der China, des Isländischen Mooses und des Eisens her, und erlaubt es die Localität des leidenden Organs, durch äussere Mittel, die ebenfalls den Ton der Gefäse erhöhen, und als zusammenziehende auf sie einwirken. Sind Missverhältnisse einzelner Organe zu einander vorhanden, wodurch die Congestion begünstigt wird, so ist die Cur freylich sehr schwer und als radicale meistens nicht möglich, doch erleichtern hier allgemeine oder topische von Zeit zu Zeit angestellte Blutausleerungen, eine frugale, antiphlogistische Diät und die Benutzung äusserer ableitender Mittel.

Eben so erfordern die Gelegenheitsursachen eine besondere Berücksichtigung. Der Congestion, die durch Erkältung einzelner Theile des Körpers an entfernten Stellen erzeugt ward, setzen wir die Erwärmung;

das Reiben, die localen Bäder der erstern entgegen; das Uebermaſs äuſserer Hitze halten wir ab; die erhitzende Diät vertauschen wir mit einer frugalen Lebensweise, an die Stelle spirituöser Getränke tritt das Wasser, oder dünnes Bier; wir untersagen die heftigen Anstrengungen einzelner Organe; entfernen die mechanischen Hinderniſse (§. 5.) für den Blutumlauf, entfernen die Cruditäten des Darmkanals, die besonders bey Kindern so häufig Congestionen nach dem Kopf herbeyführen, heilen wo möglich die Hectik und Phthisis, und stellen in andern Fällen die unterdrückten Blutungen, die Menstruation und Hämorrhoiden auf verschiedene Weise, und nachdem es der jedesmalige Charakter des Krankheitszustandes fordert, durch verschiedene Mittel wieder her [2]).

§. 12.

In Hinsicht der zweyten Indication, welche die Behandlung der Congestionen zu Folge ihres Charakters zum Gegenstande hat, behandeln wir die letztern als Synocha, Erethismus oder Lähmung der Gefäſse.

1) Bey den Congestionen mit dem Charakter der Synocha, sie mögen vorkommen als reine Congestionen, oder als Begleiter und Gefährten febrilischer Zustände und topischer Entzündungen, haben wir im Allgemeinen die antiphlogistische Methode in Anwendung zu bringen, die wir jedoch nach Verschiedenheit der Organe, die von der Congestion ergriffen sind, verschieden modificiren. Wir gebrauchen demnach

a) die Blutausleerungen; die Aderlaſs, wo die Congestion bedeutend ist, oder nach edlen und wichtigen Organen, nach dem Gehirn oder den Lungen geht, das Subject vollblütig, kraftvoll und gut genährt ist. Im Anfalle der Congestion selbst stellen wir dieselbe dem leidenden Theile so nahe als möglich an; wo aber die Congestion erst im Entstehen ist, und wo namentlich unter-

2) S. d. Kap. über Hämorrhoid. u. Amenorrhöe.

drückte Blutflüsse sie herbeyführten, benutzen wir dieselbe an entfernten Stellen, besonders den untern Extremitäten, als revulsivisches Mittel; weniger leisten die Blutigel; sie entleeren die überfüllten Gefäfse zu langsam, und dienen daher vorzugsweise da, wo die Congestion nur local und von einem mäfsigen Grade ist, oder in oberflächlich gelegenen Organen Statt findet, zu denen die Entleerung durch Blutigel gelangen kann; daher z. B. bey Congestionen nach dem Kopf und den Hämorrhoidalgefäfsen.

b) das Nitrum, wie in allen Krankheitsformen mit dem Charakter der Synocha, so auch hier, nächst den Blutausleerungen das wichtigste Mittel. Man reicht es bey Erwachsenen zu einem halben bis ganzen Scrupel alle 2 bis 3 Stunden, am besten in Verbindung mit gleichen Theilen des Cremor tartari, um die Oeffnung des Unterleibes zu unterhalten, und die die Congestion begünstigende Stuhlverstopfung zu heben.

c) die Abführmittel, jedoch nur die kühlenden, antiphlogistischen, nicht die drastischen, welche letztere die Reizbarkeit erhöhen, den Zustand der Synocha, wenigstens im Anfange, steigern, und, wie bekannt, sogar Congestionen erregen. Demnach empfehlen sich hier besonders die säuerlichen Abführmittel, der Crem. tart., die Manna, die Pulp. Tamarind., Cassiae, Prunorum, das Electuar. lenitiv., das Natrum tartaricum und Kali aceticum. Doch ersetzen diese Mittel das Nitrum nicht vollkommen, finden aber da ihre Anwendung, wo gastrische oder biliöse Cruditäten sich mit der Congestion compliciren, sie wohl gar unterhalten. Die stärkern Abführmittel, das Kali und Natr. sulphuric., die Magnes. sulphuric., können höchstens nur ihren Platz finden, wo hartnäckige Stuhlverstopfung, veraltete, knotige Excremente im Darmkanal gegenwärtig sind, und die gelindern Abführmittel ihre Dienste versagen.

d) Wichtig ist hier auch die Diät, die streng antiphlogistisch seyn mufs. Der Patient vermeidet alle

nährende und erhitzende Nahrungsmittel, genieſst keine feſten Speiſen, genieſst ſäuerliche, kühlende Getränke, die Citronenſäure, den Eſſig, den Crem. tart., das Acid. tartaricum im Limonadenpulver mit Waſſer vermiſcht, beobachtet die möglichſt gröſste Geiſtes- und Körperruhe, entfernt die ſpecifiſchen Reize fürs leidende Organ von demſelben, und nimmt eine ſolche Lage des Körpers an, daſs der ergriffene Theil hoch und kühl liegt. — Endlich erfordern die Congeſtionen mit dem Charakter der Synocha

e) Ableitungsmittel, Derivantia, bey welchen wir eine antagoniſtiſche Wirkung beabſichtigen, die Congeſtion nach entferntern, weniger wichtigen Organen, und da dieſe Gattung der Congeſtion am häufigſten in den oberhalb des Zwerchfells gelegenen Theilen vorkommt, nach den untern Extremitäten insbeſondere hinzuleiten uns bemühen. Doch enthalten wir uns billig ſolcher, die intenſiv reizend einwirken, wie der Sinapismen, der Veſicatorien, der Einreibungen der Tinct. Cantharid.; wohlthätiger wirken diejenigen, welche direct die Expanſion in entfernten Gefäſsſtämmen befördern, und hier den Eintritt des Blutes begünſtigen, die warmen Hafergrützumſchläge um die Fuſsſohlen, die warmen mit Aſche, Salz oder Senf geſchärften Fuſsbäder. Auch die Aderlaſs, wo ſie an entfernten Stellen angewendet wird, eben ſo die eröffnenden Klyſtiere und die Abführmittel gehören in gewiſſen Beziehungen den ableitenden Mitteln an.

§. 13.

2) Die Behandlung der Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus iſt ſchon delikater und ſchwieriger, als die Cur der vorigen Gattung. Wir haben hier zwar die erhöhte Reizbarkeit der in dem Zuſtande der Congeſtion befindlichen Gefäſse zu mäſsigen, ihre Energie zu erhöhen, doch kann dieſes nicht immer ſogleich und augenblicklich geſchehen, und mehrere hier eintretende Verhältniſſe ſind noch insbeſondere zu be-

rückſichtigen. Zuvörderſt muſs ich erinnern, daſs man auch hier

a) die Blutausleerungen und Abführmittel, überhaupt die ſo genannte antiphlogiſtiſche Methode empfohlen hat; andere dagegen, beſonders die Brownianer, haben dieſe Mittel, inſofern ſie dieſe Gattung der Congeſtion als eine aſtheniſche Krankheitsform anſahen, ſtreng verworfen. Die Wahrheit liegt auch hier, wie oft, in der Mitte; doch möchten die Abführmittel wohl mit gröſserem Rechte, als die Blutausleerungen, auszuſchlieſsen ſeyn. Die letztern können zwar dem Weſen des Erethismus an ſich keine Grenzen ſetzen, allein ſie werden doch nützlich und bisweilen unentbehrlich, um bey dieſen Congeſtionen die Ueberfüllung wichtiger Organe zu hemmen, und bedenklichen Folgekrankheiten, z. B. den Blutergieſsungen in die Schädel- oder Bruſthöhle vorzubeugen, da diejenigen Mittel, welche wir dem dynamiſchen Krankheitszuſtande, auf welchem der Erethismus beruht, direct entgegenſetzen, zum groſsen Theile einer längern Zeit bedürfen, um ihre Wirkungen in dem erwünschten und nothwendigen Grade zu äuſsern. Demnach können die Blutausleerungen auch bey Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus nicht völlig ausgeſchloſſen bleiben. Doch bemerke ich, daſs α) dieſelben beſonders dann indicirt ſind, wenn die Congeſtion heftig und in wichtigen Organen vorhanden iſt; — und β) daſs wir in dieſen Fällen, wo es darauf ankommt, nur eine topiſche Ueberfüllung zu heben, auch nur der topiſchen Blutausleerungen aus dem leidenden Organe, beſonders der Blutigel bedürfen, die in Beziehung auf das locale Leiden wohlthätig einwirkend, den übrigen und allgemeinen Krankheitszuſtand unberührt laſſen. Der ausgezeichnete Erfolg, den wir bey Kopf- und Hämorrhoidalcongeſtionen dieſer Art wahrnehmen, ſpricht hinlänglich für die Brauchbarkeit derſelben auch da, wo die Congeſtion den Charakter des Erethismus trägt. — Sodann haben wir

b) *solche Mittel zu benutzen, welche die erhöhte Reizbarkeit der Gefäfse herabstimmen.* Zu diesem Zwecke werden meistens das Castoreum, die Asa foetida, der Baldrian empfohlen; doch mufs ich erinnern, dafs diese Mittel nicht und noch weniger das Opium, in dem Anfalle der Congestion selbst vertragen werden, im Gegentheil durch die Begünstigung der Expansion und des Triebes nach der Peripherie des Gefäfssystems häufig schaden; dagegen sie mehr aufserhalb des Anfalls ihren Platz finden, um die Prädisposition zu dieser Gattung der Congestion, die exaltirte Reizbarkeit und überspannte Agilität des Gefäfssystems zu entfernen. Das einzige Mittel, welches in dieser Beziehung im Anfalle selbst pafst und kräftig wirkt, ist die Digitalis purpurea, besonders in Form der Tinctur, und bey den Hämorrhoidalcongestionen der Schwefel. Mehr sind es demnach die äufsern ableitenden, die Reizbarkeit und Congestion in entfernten Organen hervorrufenden Mittel, denen wir die Besänftigung des aufgereizten Zustandes in einzelnen Gefäfszweigen überlassen müssen.

c) *Wir sollen die Energie der Gefäfse erhöhen, dadurch zugleich die Reizbarkeit derselben beschränken.* Während der Congestion selbst soll dieses schnell geschehen; deshalb können hier die langsam wirkenden Tonica nicht eintreten; dagegen haben die Säuren eine ausgezeichnete Stelle, in welchen schon *Cullen* eine beruhigende Kraft suchte. Wir bedienen uns der Säfte frischer saurer Früchte, der Johannis- Maul- und Himbeeren, des Himbeeressigs, der Citronensäure mit Wasser gemischt, besonders aber der Schwefelsäure und ihrer Präparate, des Elix. acid. Hall., der schwächern Aqu. Rabelian., des Elix. acid. Dippelii, endlich auch der Phosphorsäure, die wir sämmtlich in schleimigen Vehikeln reichen.

Nur erst nach gehobener Congestion, aufserhalb des Anfalls derselben, und mehr in Beziehung auf die Prädisposition zu ihr, treten die mehr anhaltend wirkenden

Tonica, die bittern Mittel, das Isländiſche Moos, die China, die Rad. Caryophyllatae, endlich ſpäter das Eiſen ein, doch immer in den am leichteſten zu verarbeitenden Formen, da ſie auſserdem leicht Stuhlverhaltung erregen, und hierdurch ſelbſt zu neuen Congeſtionen Veranlaſſung geben. — Wichtig werden auch

d) äuſsere Mittel, die hier von doppelter Art ſind. — *α*) Einmal nämlich und in ſolchen Fällen, wo locale Krämpfe, beſonders in den Organen und Gefäſsen des Unterleibes, wie bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Subjecten, Veranlaſſung zu Congeſtionen werden, wenden wir krampfwidrige Einreibungen in den Unterleib, Klyſtiere, warme Umſchläge, und auſser dem Anfalle oft mit Nutzen die allgemeinen lauen Bäder an; doch noch wichtiger ſind *β*) die antagoniſtiſchen, ableitenden äuſsern Mittel, die, da Congeſtionen mit Erethismus meiſtens in den obern Theilen des Körpers Statt finden, faſt durchgängig den untern Extremitäten angebracht werden müſſen; die warmen Fuſsbäder, das Reiben der Füſse und die warmen Umſchläge um dieſelben, die Blaſenpflaſter, die Sinapismen u. ſ. w.

e) Das Verhalten des Patienten während der Congeſtion, in Hinſicht der Nahrungsmittel und Getränke, der Geiſtes- und Körperruhe, der Lage des Körpers, der Temperatur des Zimmers, iſt ganz daſſelbe, wie ich es unter der Synocha angegeben habe. — In den Intermiſſionen empfiehlt ſich eine leicht verdauliche, nährende, ſchleimige Diät, die Vermeidung aller geiſtigen und gewürzhaften Nahrungsmittel, ein reines, bitteres Bier, mehr paſſive als active Bewegung, der Gebrauch der lauen Bäder, und die fortgeſetzte Anwendung der ableitenden Mittel, beſonders der Fuſsbäder, wo die Congeſtionen nach den obern Organen ging.

§. 14.

3) Congeſtionen, welche den Charakter der Paralyſen an ſich tragen, ſie mögen in arteriellen oder venöſen Gefäſsen vorkommen, ſchlieſsen ebenfalls

a) die Blutausleerungen nicht unbedingt aus. Sie ändern zwar das Wesen der Paralyse nicht ab, vermindern aber doch die Ueberfüllung der Gefäfse, und werden sogar dringend angezeigt, wo die Congestion bedeutend ist, oder edle Organe befällt, deren Function zur Erhaltung des Lebens durchaus nothwendig wird, daher insbesondere bey jenen passiven Congestionen und Ueberfüllungen der Kopfgefäfse, die nach äufsern Gewaltthätigkeiten sich ausbilden und die Commotio Cerebri begleiten. Da wir hierbey wiederum eine blos locale Entleerung beabsichtigen, so sind es besonders die topischen Blutausleerungen, die Blutigel und blutigen Schröpfköpfe, die wir dem leidenden Organe so nahe als möglich anbringen, in dringenden Fällen selbst die Aderlafs. Auch die letztere mag wohl zunächst entleerend wirken, weniger durch eine Schwächung der gesunden Gefäfse, durch welche der Andrang nach den gelähmten und überfüllten Theilen gemäfsigt würde. — Mehr dem Wesen dieser Congestionen selbst entsprechend sind jedoch

b) diejenigen Mittel, welche, innerlich oder äufserlich benutzt, die Contraction der erschlafften Gefäfse herstellen, ihre Energie begünstigen. — Als innere Mittel dieser Art benutzen wir namentlich die China, die Rad. Tormentill., das Lignum campechiense, die concentrirten Säuren, bey jenen passiven Congestionen, welche den Typhus putridus, die Putrida, den Scorbut begleiten; als äufsere aber die zusammenziehenden Mittel, die kalten Fomentationen und Umschläge aus Wasser, Essig, Nitrum, Salmiak, aus Eis und Schnee, die Auflösungen des Alauns, des Eisenvitriols, die Abkochungen der China, der Eichenrinde, der Tormentillwurzel, und wo dergleichen Congestionen als sehr chronische Krankheitszustände erscheinen, die spirituösen, aromatischen Aufgüsse, die Electricität. Diese eben genannten zusammenziehenden Mittel passen einzig und

allein in dieſer paſſiven Form der Congeſtion. Zwar wirken ſie auch bey Congeſtionen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus ſchnell, werden aber hier zu ſehr gefährlichen Mitteln, in ſo fern ſie durch plötzliche und gewaltſame Unterdrückung der Congeſtion eine Uebertragung derſelben auf andere Gefäſszweige und auf wichtigere innere Organe nicht ſelten herbeyführen. — Dabey behandeln wir

c) die mit dieſen Congeſtionen gleichzeitig vorkommenden Krankheiten, von welchen erſtere ſelbſt oft abhängig ſind. Daher tritt am häufigſten die Behandlung des Typhus und der Putrida mit den bekannten Mitteln ein, oder wo dieſe paſſiven Congeſtionen, beſonders venöſer Art, im Unterleibe erſcheinen, oft die gleichzeitige Behandlung der Abdominalſtockungen. Endlich mögen vielleicht bey paſſiven Congeſtionen

d) auch dadurch manche Mittel wohlthätig wirken, daſs ſie das bey längerer Andauer der Congeſtion ſtokkende Blut dünnflüſſiger und zum Forttrieb geeigneter machen. Vielleicht daſs auf dieſe Art insbeſondere die Aqua Lauroceraſi gegen die paſſiven Congeſtionen und Anſammlungen in den Zweigen des Pfortaderſyſtems wirkſam ſeyn mag.

e) Die Diät und das Verhalten des Kranken beſtimmt ſich ganz nach den Krankheitszuſtänden, durch welche die paſſive Congeſtion erregt iſt. Daher tritt wiederum in den meiſten Fällen dieſelbe Diät ein, welche der Typhus und die paralytiſchen Hämorrhagien erfordern, und die unter den letztern vorkommen wird, oder in andern Fällen diejenige, welche die Gegenwart der Abdominalſtockungen heiſcht.

§. 15.

Die dritte Indication erfordert eine ſpecielle Berückſichtigung der Localität oder Individualität des leidenden Organs. Wir benutzen unter denjenigen Mitteln, welche uns zu Gebote ſtehen, gerade diejenigen, welche

vorzugsweise auf dieses oder jenes Organ eine ausgezeichnete Wirkung äussern; das Nitrum bey Congestionen nach den Respirationsorganen, den Schwefel bey den Hämorrhoidalcongestionen mit dem Charakter des Erethismus; die Blutausleerungen wenden wir, wo möglich, unmittelbar am leidenden Organe selbst, oder doch in seiner Nähe an; wir bestimmen die revulsivischen, antagonistischen Mittel nach der verschiedenen Lage des leidenden Theils, und entfernen sorgfältig diejenigen Reize, welche denselben zunächst treffen und specifisch afficiren.

Zweyte Ordnung.

Blutungen. Haemorrhagiae.

Erstes Kapitel.

Ueber die Blutungen im Allgemeinen.

Schriftsteller: K. C. Krause Abh. von den Blutflüssen und ihrer Behandlung, aus dem Latein. Leipz. 1783. 8. — P. Franck de curand. hom. morb. Lib. V. P. II. Mannh. 1807. — J. C. Reil über die Erkenntn. und Cur der Fieber. 3ter Bnd. — S. G. Vogel's Handb. der pract. Arzn. Wissenschaft. 5ter Theil. Stendal, 1800. 8. — C. J. Meyer system. Handb. zur Erkenntn. u. Heil. der Blutflüsse. Wien 1804. 2 Th. 8. — G. A. Spangenberg über die Blutflüsse in medicinischer Hinsicht. Braunschw. 1805. 8. — J. B. Wollkopf Untersuchung über die Erschein., Bild. und Heil. des Blutausflusses, nach den Grundsätzen der Erreg. Theorie. Leipzig, 1805. 2 Th. 8.

§. 16.

Auch bey den Blutungen müssen wir, wie bey den Congestionen, die normalen, gesundheitsgemässen von den normwidrigen, krankhaften unterscheiden. Zu den erstern gehören die Katamenien und Lochien, und in manchen Fällen die Hämorrhoiden, insofern diese bisweilen für den relativen Gesundheitszustand mancher Individuen nothwendig und wohlthätig werden können. Doch können auch die normalen Blu-

tungen sich bis zu Krankheitsformen erheben, wenn das relative Normalmafs der Blutausleerung überschritten, und dadurch die Function des leidenden Organs local, oder das allgemeine Wohlbefinden des gesammten Organismus dadurch gestört wird.

§. 17.

Blutfluſs, Haemorrhagia, ist jeder Austritt des Blutes aus den Gefäſsen, der nicht zur Norm des Organismus gehört. Reil definirt zwar die Blutflüsse als Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäſse, wodurch ein Ausfluſs ihres Blutes veranlaſst werde, und schlieſst demnach die Blutungen von organischer Verletzung aus; allein auch diese letztern tragen doch immer das Wesentliche der Blutung, den Austritt des Blutes aus den Gefäſsen an sich, und Reils Definition begreift daher nur eine Gattung der Blutung, diejenige, welche durch einen dynamisch abnormen Zustand der Gefäſse zur Ausbildung kommt. Ich setze daher beyde genannte Gattungen der Blutflüsse hieher und handle sie ab, einmal, weil es der logischen Anforderung gemäſs ist, daſs der Begriff eines Gegenstandes allen Gattungen und Arten desselben anpassend sey, sodann aber deshalb, weil auch der Arzt nicht selten gegen Blutflüsse von organischer Verletzung wirken soll.

Der Ausdruck Blutfluſs begreift daher im Allgemeinen jede abnorme Blutergieſsung, sie mag in Hinsicht der Quantität des ausflieſsenden Blutes, in Hinsicht der Art und Weise, auf welche sie zu Stande kommt, oder des Raums, der das Blut aufnimmt, noch so verschieden seyn. Im engern Sinne versteht man jedoch unter Blutflüssen solche Blutergieſsungen, durch welche der Gesundheitszustand örtlich oder allgemein gestört, die Functionen der leidenden Organe beeinträchtigt werden, und in dieser letztern Beziehung schlieſst man gewöhnlich die kleinern Ekchymosen und Extravasate von dem Begriffe des Blutflusses aus.

§. 18.

Die Diagnose der Blutungen ist zwar in den meisten Fällen leicht, in manchen aber auch schwer. Leicht ist sie, wo das Hauptsymptom der Krankheit, der Ausfluss des Blutes, sichtbar ist, die Blutung in äussern Organen, oder doch in solchen Statt findet, die eine Communication nach aussen haben, wie bey dem Nasenbluten, den Blutungen der Mundhöhle, der Lungen, des Uterus u. s. w.; schwieriger dagegen und unsicher, wo das Blut in Höhlen des Körpers sich ergiesst, die keinen Ausweg nach aussen haben, in die Schädel-, Brust- und Bauchhöhle, bisweilen selbst in den Uterus, wenn dieser noch durch das Hymen geschlossen ist. In solchen Fällen erleichtert sich der Arzt die Diagnose durch eine genaue Erwägung der Vorboten, die den meisten Blutungen zukommen, durch Berücksichtigung der Zufälle, die die gestörte Function des leidenden Organs verrathen, und häufig durch die Zeichen der Blutleere, der Depletion, die ich unten angeben werde.

§. 19.

Die Diagnose der Blutungen aber ergibt sich aus zwey Momenten: 1) aus der Gegenwart von Vorboten, und 2) aus den Symptomen der Blutung selbst.

1) Vorboten gehen zwar häufig den Blutungen voraus, doch nur da, wo die Blutungen activer Art sind, und durch eine lebhaftere Thätigkeit der Gefässe, durch Synocha oder Erethismus zu Stande kommen. Sie fehlen dagegen bey den paralytischen Hämorrhagien. Diese Vorboten sind im Allgemeinen die oben angegebenen Erscheinungen der Congestion nach dem Organe, aus welchem die Blutung erfolgen wird. Die gewöhnlichsten Zufälle sind das Gefühl eines Druckes, der Schwere, des Juckens und Kitzelns in dem leidenden Theile; seine Wärme ist erhöht, er selbst roth und angeschwollen; es findet sich Klopfen und Spannung vor. Bey Blutungen aus den obern Organen bilden sich be-

sonders die Zeichen der Congestion nach dem Kopfe aus; es erfolgen Unruhe und Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, Betäubung oder auch Exaltation des Gehirns und der Sinnesorgane, bisweilen Delirien.

Gleichzeitig finden wir dabey einige eigenthümliche Abnormitäten des Pulsschlages, die uns den herannahenden Blutfluss verkündigen. Es ist dieses nämlich der doppelschlägige Puls (Pulsus dicrotus) vorzugsweise bey Blutungen aus Organen oberhalb des Zwerchfells, welcher dabey zugleich hart, voll, und mässig beschleunigt ist, verbunden mit dem Gefühle einer veränderten Temperatur des Körpers, mit abwechselnden Schaudern, Frost und Hitze; bey Blutungen aus Organen unterhalb des Zwerchfells dagegen der intermittirende Puls in Verbindung mit den allgemeinen Zeichen der Congestion nach den Unterleibsorganen (§. 7.)

2) Der Bluerguss selbst, als Hauptsymptom der Krankheit. Er erfolgt, wenn die genannten Vorboten ihre Höhe erreicht haben, und artet sich nun verschieden in Beziehung auf die Qualität und Quantität des ausfliessenden Blutes und auf die Dauer des Flusses selbst. Bey den Blutungen aus den Organen oberhalb des Zwerchfells, aus mehr arteriösen Gebilden ist das ausfliessende Blut meistens hochroth, und bildet häufig eine Entzündungshaut, dagegen erscheint es mehr schwarz, schäumend und dünnflüssig, wo es aus den mehr venösen Abdominalorganen kommt, oder durch einen längern Aufenthalt in den Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanale oder dem Uterus, mehr carbonisirt. Daher besonders das schwarze Blut, welches beym Morbus niger durch Erbrechen und Stuhlausleerungen von dem Kranken abgeht. — Ebenso ist die Quantität des abgehenden Blutes unendlich verschieden. Sie beträgt bisweilen nur einige Tropfen, wie beym Nasenbluten, aber auch in manchen Fällen viele Pfunde, wie namentlich bey der Melaena und der Metrorrhagie. Die Dauer des Blutflusses ist bisweilen, wie bey dem Nasenbluten

nur einige Minuten, dagegen die Metrorrhagie Jahre lang andauern kann.

§. 20.

Aufser diefen Erfcheinungen finden fich bey den Blutungen noch mancherley Zufälle, die theils abhängen von der fpezififchen Organifation und Function der leidenden Organe, theils von der Quantität des ausfliefsenden Blutes; Zufälle, die zum Theil unfrer Diagnofe da zu Hülfe kommen, wo Blutungen als verborgene erfcheinen, und in innern Organen Statt finden.

Als Zufälle erfterer Art beobachten wir bey Blutungen in der Schädelhöhle, Schwindel, Benommenheit und Betäubung des Kopfs, foporöfen Zuftand, Lähmung, Apoplexie; bey Blutungen der Lungen, Engbrüftigkeit, vermehrte Wärme und Stiche in der Bruft, Huften, felbft bisweilen afthmatifche Zufälle; bey dem Bluterguls in den Magen, Oppreffion, Druck, Spannen, daf elbft, Uebelkeiten, Erbrechen, Ohnmachten; bey einem freyen Erguls in die Bauchhöhle, Auftreibung des Unterleibes, Fluctuation daf elbft, das Gefühl einer vermehrten Wärme, die jedoch bald in das Gefühl von Schwere und Kälte übergeht.

Viel vermag aber auch die Quantität des abgehenden Blutes, um während und nach der Blutung bald günftige, bald aber auch nachtheilige und felbft lebensgefährliche Zufälle herbeyzuführen. — Ueberhaupt ift die Quantität des Blutes, welche ein Menfch ohne plötzliche Lebensgefahr verlieren kann, nicht abfolut zu beftimmen und feftzufetzen, infofern das Alter und die Conftitution des Kranken, ebenfo der Charakter der Blutung und die Art und Weife, wie das Blut ausfliefst, ob nur tropfenweife, oder als Blutfluls, oder gar als Blutfturz, hier von der gröfsten Bedeutung find. Das Mittelalter und die plethorifche Conftitution vertragen den gröfsten Blutverluft, und beym Bluttröpfeln kann, wie wir beym Nafenbluten und der Metrorrhagie oft fehen, fehr viel Blut, ohne plötzliche Gefahr,

langsam verloren gehn, dagegen schneller und plötzlicher Verlust mehrerer Pfunde nicht ohne Gefahr für den Kranken ist.

Ist die Quantität des abgehenden Blutes geringe, so hört die Blutung meistens von selbst wieder auf, und war sie activer Art, bildete sie sich besonders durch Synocha, so fühlt sich der Patient erleichtert, und die der Blutung vorausgegangenen Beschwerden lassen nach.

Wo dagegen der Verlust grosser Quantitäten Blutes Statt findet, kann entweder der Tod auf der Stelle erfolgen, oder es treten die Zeichen der Blutleere, der Depletion ein. Das Gesicht, das Zahnfleisch, die Lippen und Wangen werden blass und weiss, die Naso spitzig, der Körper fällt in seinem Volumen zusammen, der Puls wird schwach, matt, klein, intermittirend, das Auge trocken und matt, der Kopf und die Hände überziehen sich mit einem kalten Schweisse, der Körper nimmt eine Todtenkälte an, es erfolgt heftiger Durst, Ekel, Erbrechen, convulsivisches Schluchzen, Ohrenbrausen, Schwindel, Ohnmachten. Der Tod erfolgt nun entweder unter heftigen Convulsionen, oder, wie es öfterer der Fall ist, während der Ohnmacht und unter schwachen Zuckungen. — Nach dem Tode findet man nichts, als eine allgemeine Blutleere in den Gefässen, die aber doch in denjenigen Organen hervortretend ist, aus welchen die Blutung erfolgte, und besonders sichtbar wird in solchen Theilen, zu welchen grosse Gefässstämme gehen, in dem Gehirn, den Lungen, der Leber und den Abdominalorganen, die alsdann oft nur eine blassgelbe Farbe zeigen.

Ist der Arzt bey grossen Blutverlusten so glücklich, den Kranken zu retten, so erfolgen doch mancherley chronische Krankheiten, die theils als Zufälle einer sehr gestörten Reizbarkeit des Nervensystems, theils als Symptome einer sehr gesunkenen Energie im irritabeln und einer verminderten Thätigkeit im reproductiven Systeme erscheinen. Den erstern gehört insbesondere

das Fröſteln und Schaudern des ganzen Körpers, die Wüſtigkeit des Kopfs, der Taumel, der ziehende Kopfſchmerz und die Kälte im Nacken, die Hyſterie, die Hypochondrie und andere Zufälle eines verſtimmten Nervenſyſtems an; ſelbſt Epilepſien, und wie ich ſelbſt einmal geſehen habe, die Hydrophobie können ſich in Folge groſser Blutverluſte bilden; zu den letztern aber müſſen wir rechnen die allgemeine Schwäche und Mattigkeit, die Zufälle der Verdauungsſchwäche, die Cachexien. beſonders die Waſſerſucht und Abzehrung.

§. 21.

Ich komme jetzt zur Pathogenie der Blutungen. — Die Blutungen insgeſammt ſind nur Erſcheinungen eines andern kranken Zuſtandes der Gefäſse, und inſofern von dieſem abhängig. Dieſer Zuſtand aber, durch welchen Blutungen zu Stande kommen, iſt begründet entweder in einer dynamiſchen Abnormität der Gefäſse, oder in Verletzung der Organiſation derſelben ſelbſt.

I) Blutungen; welche durch dynamiſche Abnormitäten der Gefäſse zu Stande kommen, ſind bald arterieller, bald venöſer Art. Ich ſpreche zunächſt von den arteriellen.

A) Die arteriellen Blutungen dynamiſchen Urſprungs können, wie die Congeſtionen, auf eine dreyfache Weiſe ſich bilden. Reil läſst ſie durch den Zuſtand der Synocha, des Typhus (Erethismus) und der Paralyſe zu Stande kommen [1]), Peter Frank [2]) und Spangenberg [3]) nehmen dagegen eine ſogenannte Blutſecretion, eine Anaſtomoſe und Paralyſe an. Doch laſſen ſich beyde Annahmen mit einander vereinigen. Ich folge hier insbeſondere der Anſicht Frank's und Spangenberg's, da nach die-

1) a. a. O. S. 2?.
2) a. a. O. p. 103. 104.
3) a. a. O. S. 31—48.

er, wie ich glaube, die Pathogenie der Blutungen am nſchaulichſten wird.

1) Blutſecretion. Secretio ſanguinis morboſa. Unter dieſem Ausdrucke verſteht man das Zuſtandekommen einer Blutung durch eine vermehrte Secretionsthätigkeit der Arterienenden, d. h. diejenigen Arterienendigungen, welche im Normalzuſtande blos eine ſeröſe, farbenloſe Flüſſigkeit führen, die ſogenannten Arteriae ſeroſae, befinden ſich in einem Zuſtande erhöhter Thätigkeit, vermöge welcher ſie das in ſie einſtrömende Blut durch eigne Kraft bis zu ihren Mündungen treiben und ausſtoſsen. Es findet demnach hier kein paſſiver Zuſtand der letzten arteriöſen Endigungen Statt, welcher in Verbindung mit einem verſtärkten Andrange des Bluts aus den gröſsern Zweigen und Stämmen die Blutung zu Stande kommen lieſse, ſondern es iſt ein Zuſtand, welcher der Entzündung am nächſten kommt, mit ihr beynahe in eins zuſammen fällt, und beſonders die hyperſtheniſchen Hämorrhagien bey Entzündungen bildet. Die Blutung erfolgt hier auf ähnliche Art, wie die periodiſche Abſonderung des Blutes in den Uteringefäſsen während der Menſtruation. — Durch eine ſolche Blutſecretion können ſich theils Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha bilden, theils ſolche, denen der Charakter des Erethismus zukommt.

Dieſer Blutſecretion nähert ſich die Erklärung des activen Blutfluſſes mit dem Charakter der Synocha, welche Reil gegeben hat. Nach ihm entſpringt ein ſolcher durch erhöhte Reizbarkeit und gleichzeitig verſtärktes Wirkungsvermögen des blutenden Gefäſses, doch will dieſer Arzt nicht entſcheiden, ob in dem genannten Falle der ſtärkere Drang des Blutes ſchon im Stande iſt, den normalen Ton der letzten Gefäſsendigungen zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie Statt findet. In dieſem letzten Punkte, in Hinſicht des Verhaltens der letzten Arterienenden bey der Blutung,

ist es also, worin Reil von Frank und Spangenberg abweicht.

Die Zeichen, welche die Blutsecretion verrathen, sind im Allgemeinen folgende. Als Vorboten gehen Unruhe, Schläfrigkeit, Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, bisweilen Delirien voraus. Der Puls ist voll, geschwind, oft hart, und artet sich überhaupt als entzündlicher Pulsschlag. Es tritt ein febrilischer Zustand, mit abwechselndem Frost und Hitze ein. Das leidende Organ zeigt die Entzündungsfälle in einem geringern Grade nach dem idiopathischen Leiden der Gefäfse, und nach der Beschaffenheit des Organs modifizirt. Der Kranke klagt an diesem Theile über Druck, Gefühl von Schwere, Jucken, Kitzeln, flüchtige Stiche, Schmerzen, vermehrte Wärme, Klopfen und Spannen; es kommt ihm vor, als habe das Organ, dessen Empfindlichkeit auch erhöht ist, an Umfang zugenommen, und als sey nicht Raum genug für dasselbe vorhanden. Liegt das leidende Organ nach aufsen, z. B. die Nase, der Muttermund, so findet man dasselbe angeschwollen, röther, mehr oder weniger pulsirend, heifs, empfindlich, überhaupt mit allen Symptomen der Inflammation versehen.

Nachdem der Frost einige Male zurückgekehrt ist, hört er auf; die Hitze nimmt zu, und steigt bis auf einen gewissen Grad. Die Unruhe, Aengstlichkeit und die obigen Erscheinungen überhaupt steigen, und in der Höhe dieser Zufälle stellt sich die Blutung selbst ein, die stärker oder schwächer ist, kürzere oder längere Zeit andauert. Das austretende Blut ist hellroth, meistens sehr warm, in seltenen Fällen dem Gefühle des Kranken nach kalt, es kommt meistens tropfenweise, als Stillicidium sanguinis, und bildet fast durchgängig eine Entzündungshaut. Der Blutverlust selbst erleichtert, beym Erethismus jedoch nur scheinbar; die Blutung hält entweder einige Zeit an, und legt sich dann, oder sie hört für einige Stunden auf, die Symptome bleiben nach wie vor und sie kehrt

ierauf wieder zurück. Legt sie sich gänzlich, so fängt ie Haut an zu dunsten, es erfolgt ein warmer Schweifs, rn weicher, langsamer, normaler Puls, der Kranke ässt einen rothen und trüben, oder hellgefärbten und ne Wolke oder einen Bodensatz absetzenden Urin, und erfällt oft in einen sanften Schlummer. Wird diese Hämorrhagie sich selbst überlassen, so recidivirt sie gern i bestimmten oder unregelmäfsigen Perioden [4]).

2) Anastomose. Sie beruht auf einem Schwächezustand des arteriellen Systems, der ganz vorzüglich in en Enden desselben hervortritt, und in den Stämmen nd Zweigen verhältnifsmäfsig geringer ist, wodurch denn ie Mündungen jener Enden vom andringenden Blute rweitert und überwältigt werden. Ueberall, wo sie erheint, trägt die Blutung den sogenannten asthenischen harakter, und gehört der Gattung an, welcher Reil en Namen des Typhus mit Erethismus gibt. Die eizbarkeit des Gefäfssystems ist gesteigert, es findet sich rn krampfhafter Zustand der Gefäfse vor, der sich auch en kleinern Gefäfsen mittheilt, durch lebhaftere Oscillationen das enthaltende Blut bis gegen die geschwächten Mündungen treibt, die dasselbe nun durchfliefsen lassen. ie unterscheidet sich von der Paralyse dadurch, dafs der lutfluss durch Anastomose immer ein activer ist, und i der Paralyse nicht nur die Gefäfsmündungen, sondern uch die kleinsten Zweige und selbst die Aeste des arteellen Systems gelähmt erscheinen.

Im Allgemeinen charakterisirt sich die Anastomose adurch, dafs neben den Zufällen einer extensiv verminerten Thätigkeit und Energie des Gefäfssystems, die Erscheinungen einer extensiv erhöhten Thätigkeit des Nervensystems, einer erhöhten Reizbarkeit, eines krampfaften Zustandes, sich sowohl in den Vorboten dieses Blutflusses, als während seiner Dauer offenbaren.

Als Vorboten, die eben wegen des gleichzeitigen

4) Spangenberg a. a. O. S. 72, 73.

Leidens des Nervenſyſtems hier weit mehr veränderlich ſind, als bey der Blutſecretion, beobachten wir beſonders ſchnell eintretende und lebhafte Congeſtionen. Leiden die obern Theile des Körpers, ſo iſt der Kopf aufgetrieben, glühend, roth, die Bruſt voll und beängſtigt, der Puls weich, ſchnell, zitternd, klein, krampfhaft, unordentlich, nervös, die untern Extremitäten ſind blaſs, kalt, welk, mit Gänſehaut überzogen. Nimmt die Krankheit ihren Sitz in Organen unterhalb des Zwerchfells, ſo zeigen ſich die oben (§. 7.) genannten Zufälle der Abdominalcongeſtionen, und mehr ſind dann die obern Theile kalt, blutlos, bleich; bisweilen wird dabey eine krampfhafte Pulſation im Unterleibe ſichtbar, die ſich jedoch von innern Anevrismen dadurch unterſcheidet, daſs ſie ſchnell entſteht, und das Pulſiren mit dem Pulsſchlage nicht ſynchroniſtiſch iſt. Das leidende Organ iſt hier zwar auch, wie bey der Blutſecretion, aufgetrieben, roth und heiſs; allein die Auftreibung iſt mehr weich, weniger compact, die Röthe iſt weniger hell, ſie zieht ſich mehr ins Dunkle, die Hitze iſt ſtechend, unangenehm, oft Calor mordax. Dabey wechſeln läſtiger Froſt und Hitze ſchnell mit einander ab, der Kranke iſt äuſserſt reizbar und empfindlich, ängſtlich, verdrüſslich, muthlos; das Anfühlen und der Druck gegen die leidenden Theile ihm nicht unangenehm. Im ganzen Organismus zeigt ſich eine geſpannte, erhöhte Reizbarkeit, häufig allerhand Formen von Krämpfen, ein exaltirter Zuſtand des Senſoriums, doch auch bisweilen Sopor und Betäubung, wo die Congeſtion nach dem Kopfe geht. Der Durſt, die Abgeſchlagenheit und Schwäche iſt groſs, die Hitze beſonders dem Kranken läſtig und unangenehm; die Haut trocken, die Hautausdünſtung, die Urinſecretion krampfhaft unterdrückt, der ſparſam abgehende Urin wäſsrig und klar.

In der Höhe dieſer Erſcheinungen erfolgt die Blutung ſelbſt. Sie iſt im Allgemeinen ſtärker, die Quantität des abgehenden Blutes gröſser, als bey der Blutſe-

rretion, da hier die Gefäfsmündungen geschwächt, geöff-
net sind. Der Kranke fühlt sich durch den Blutverlust
nicht erleichtert, sondern noch mehr geschwächt. Die
krampfhaften Zufälle steigen mit der Blutung, doch ste-
hen sie in keinem richtigen Verhältnisse zu derselben; es
erscheinen während der Blutung Krämpfe aller Art, Seh-
nenhüpfen, Blauwerden der Nägel, grofse Kälte, beson-
ders der Extremitäten, zusammengeschrumpfte, erschlaff-
te Haut, Ohnmachten, Zittern, Sausen und Klingen vor
den Ohren, Funken vor den Augen u. s. w. Das Blut
fliefst hier, wie schon erwähnt, im Allgemeinen reich-
licher, ist dabey hellroth, bildet entweder keine, oder in
manchen Fällen eine Entzündungshaut, letztere dann,
wenn die Blutung durch Anastomose erst Folge einer
frühern Blutsecretion ist, die entweder sich selbst überlas-
sen blieb, oder unzweckmäfsig behandelt wurde. Ist die
Blutung vorüber, so bleibt der Puls schwach, klein,
zitternd, hebt sich nicht, wird nicht weich, wie bey der
Blutsecretion; der Urin ist blafs, wäfsrig, hell, die Haut
mit einem kalten, klebrigen Schweifse überzogen. Der
Kranke bleibt ermattet, reizbar und sehr empfindlich,
und Reize der Sinnesorgane von gewöhnlicher Stärke
erregen heftige und lebhafte Zufälle, Erbrechen, Con-
vulsionen, Ohnmachten. Die Reconvalescenz ist lang-
wierig, die Krankheit zu Recidiven geneigt. — Von die-
ser Art der Blutungen sind insbesondere die Hämorrha-
gien schwächlicher, reizbarer Personen, häufig die Blu-
tungen in acuten Exanthemen bey Kindern, im Scharl-
lachfieber und den Masern, und die so oft vorkommen-
den Hämorrhagien im Typhus versatilis.

3) Paralyse. Sie beruht auf dem höchsten Grade
der Reizlosigkeit und Atonie des arteriellen Systems, be-
sonders seiner Endgefäfse. Die letzten Mündungen ste-
hen gelähmt offen, reagiren fast gar nicht, und lassen
das Blut, das fast allein nur noch durch die Thätigkeit
des Herzens und der Arterienstämme circulirt, durch-
fliefsen. Mit ihr sind immer Dyskrasien des Blutes und

Zufälle einer gesunkenen Reizbarkeit des Nervensystems vereint.

Bey ihr nehmen wir keine Erscheinungen wahr, die wir als Vorboten der Blutung ansehen könnten. Die Beschwerden, an welchen der Kranke leidet, beziehen sich auf die gleichzeitige Krankheit, von der er befallen ist; denn die Blutung durch Paralyse ist höchst selten reine Krankheitsform, sondern mit andern Krankheiten gemischt und von diesen abhängig. Wir erkennen diese Blutung daran, dass der höchste Schwächezustand des arteriellen Systems mit gleichzeitiger Neigung des Blutes zur Zersetzung gegenwärtig ist, dass sie in Verbindung mit dem Typhus putridus, den fauligen Blattern, dem Scorbute erscheint, der Puls wellenförmig, gleichsam schwappernd, leicht wegzudrücken, sehr matt, klein, ungleich und oft kaum fühlbar erscheint. Die Hitze ist sehr stechend und brennend, die Kräfte des Kranken sehr gesunken, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit sehr vermindert; daher im Allgemeinen wenig Klagen von Seiten des Patienten. Das Blut fliesst, was für die Diagnose wichtig ist, wegen der allgemeinen Schwäche des arteriellen Systems, aus mehrern Organen zugleich, es kommen Petechien, Nasenbluten, Metrorrhagien, Blutbrechen, Blutabgang durch den Stuhl, Blutharnen u. s. w. neben einander vor; schon ein schwacher Druck bringt Blutunterlaufungen, Blutstriemen hervor. Das ausfliessende Blut ist in seiner Mischung verändert, aufgelöst, wässricht, gelblich, schwarz, von üblem Geruch und fault sehr schnell. Die Blutung ist, selbst durch locale Mittel, schwer zu stillen, und gleichzeitig mit dem Blutverluste sinken die Kräfte zusehends. Der Tod erfolgt hier unter den Zufällen der Lähmung, der Sinnlosigkeit, des Sopors, der Tympanitis und unwillkührlicher, colliquativer Ausleerungen.

§. 22.

B) Venöse Blutungen kommen als dynamische Krankheiten höchst selten vor; sie beruhen fast durch-

ängig auf organiſcher Verletzung (§. 23.). Wir haben
urchaus keinen Beweis für die Gegenwart der Blutfe-
retion und Anaſtomoſe in den Venen, vielmehr deutet
ire eigenthümliche Organiſation, ihre groſse Ausdehn-
arkeit, und ihre muskel- und nervenarme Structur
hon darauf hin, daſs active Krankheitszuſtände und
tive Blutungen kaum in ihnen Statt haben mögen. Wo
aher Blutungen aus den Venen als dynamiſche Krank-
eitsformen vorkommen, tragen ſie auch jederzeit den
harakter der Paralyſe an ſich; ſie bilden ſich hier mei-
ens durch eine Diapedeſis, bey welcher das Blut durch
ie Wände der Venen ausſchwitzt. — Die meiſten von
nen Blutungen, die man lange Zeit fälſchlich für venöſe
ehalten hat, namentlich die Hämorrhoiden, das Blut-
rechen und die blutigen Stühle, ſind unſtreitig in den
eiſten Fällen arteriellen Urſprungs. Ihr activer Ver-
auf, die Vorboten und die Erſcheinungen, die ſie bilden,
ndlich das, was man nach dem Tode antrifft, und ſelbſt
ire Behandlung beſtätigen dieſe Meinung hinlänglich,
ie ſich beſonders unter der Melaena überzeugend nach-
weiſen laſſen wird.

§. 23.

II) Blutungen von organiſcher Verlez-
ung, ſetzen als nothwendige Bedingung Trennung
er Continuität der Gefäſse voraus. Dieſe letz-
ere erfolgt aber auf verſchiedene Art:

1) durch Zerreiſſung oder Ruptur der Ge-
äſse, ῥῆξις, welche theils durch äuſsere Urſachen, be-
onders durch Erſchütterungen, durch das Blaſen von
nſtrumenten, Schreyen oder Heben ſchwerer Laſten u. ſ.
w. herbeygeführt ſeyn kann, theils durch innere, beſon-
ders durch einen zu ſtarken Andrang des Blutes nach ein-
zelnen Gefäſsen, wozu auch äuſsere mechaniſche Hinder-
niſſe für den Blutumlauf, enge Kleidungsſtücke, Hals-
binden, Anſchwellungen groſser Organe u. ſ. w. Veran-
laſſung werden können. Dieſe Zerreiſſung kommt nicht al-
ein in den kleinen Gefäſsen, ſondern auch in den gröſsern

Stämmen, selbst im Herzen vor, am häufigsten im arteriellen Systeme, da das venöse System mehr der Ausdehnung als der Ruptur unterworfen ist. Blutungen dieser Art sind immer mit Gefahr verknüpft, zumal wenn sie in solchen Theilen Statt haben, welche die hier nothwendige chirurgische Hülfe nicht zulassen, in der Brusthöhle, dem Unterleibe oder der Schädelhöhle, wo sie nicht selten Veranlassung zur Apoplexia sanguinea werden.

a) durch Zerfressung, *διαβρωσις*, als denjenigen Zustand, wo die Blutgefäse durch äusere schädliche, meistens chemische Potenzen, in ihrer normalen Structur und Organisation angegriffen und zerstört werden. Es gehören hieher die Blutungen als Folge der Eiterungen und Geschwüre, besonders des Krebsgeschwürs, oder auch äusserer, ätzender Mittel.

3) durch mechanische Verletzungen aller Art, wodurch die Continuität aufgehoben wird, *διαιρεσις*, z. B. durch Hieb-, Stich- Schusswunden, u. s. w.

§. 24.

Die Blutflüsse sind mannigfaltiger Eintheilungen fähig, je nachdem man dabey entweder die wesentlichen und nothwendigen, oder die aufserwesentlichen und zufälligen Differenzen berücksichtigt. Zu den wesentlichen Differenzen der Blutflüsse gehört ihre Pathogenie und der Charakter, den sie annehmen.

1) In Hinsicht der Pathogenie sind die Blutflüsse

a) solche, denen ein dynamisch-kranker Zustand der Gefäse zum Grunde liegt, welcher sich unter den oben aufgeführten drey Formen der Blutsecretion, der Anastomose oder der Paralyse darstellt, oder sie sind

b) abhängig von organischer Verletzung, und bilden sich, wie eben erwähnt wurde, entweder durch Rhexis, Diabrose oder Diaeresis.

2) In Hinsicht auf ihren Charakter hat man die Blutungen wiederum verschiedentlich einge-

theilt. Zuvörderst muss ich erinnern, dass die Aerzte früherer Zeiten die Blutflüsse im Allgemeinen und zu häufig als hypersthenische Krankheitsformen ansahen, und als solche behandelten, Brown [1]) dagegen und diejenigen Aerzte, welche ihm unbedingt folgten, in den entgegengesetzten Fehler verfielen, und alle Blutflüsse ohne Ausnahme für asthenische Krankheiten erklärten. Ueber das Unstatthafte dieser letztern Annahme ist bereits hinlänglich entschieden, so dass ich bey derselben nicht verweilen darf.

Man hat daher die Blutflüsse in hypersthenische und asthenische getheilt. Doch ist diese Eintheilung nicht vollkommen, da die Asthenie sich bald als Erethismus, bald als Paralyse arten kann, und diese verschiedenen Modificationen des asthenischen Blutflusses eine eben so grosse Verschiedenheit in ihren Erscheinungen, wie in ihrer Behandlung bilden.

Schon von grösserm Werthe ist die Eintheilung in active und passive Blutungen, insofern man unter den ersten solche versteht, welche durch eine wenigstens extensiv vermehrte Thätigkeit der Gefässe zu Stande kommen, unter letztern diejenigen, denen Unthätigkeit und Lähmung zum Grunde liegt. Den activen gehört demnach der Blutfluss durch Synocha und Erethismus, den passiven die paralytische Hämorrhagie an. Deshalb darf man nicht, wie Vogel und Pfaff gethan haben, den activen und passiven Blutfluss für gleichbedeutend halten mit dem hypersthenischen und asthenischen, denn der Blutfluss mit Erethismus ist auch activ, obgleich nicht hypersthenisch.

Daher bleibt unstreitig die von Reil gegebene Eintheilung, der ich auch oben in Hinsicht der Congestionen folgte, immer die beste, besonders wenn man die in spätern Zeiten von Frank und Spangenberg

1) Brown's System der Heilkunde, übers. v. Pfaff S. 152.

aufgeſtellten Ideen über das Zuſtandekommen der Blutungen durch Secretion, Anaſtomoſe oder Paralyſe damit in Verbindung ſetzt. Man theilt daher am ſchicklichſten, wie ich glaube, die Blutungen von dynamiſcher Abnormität der Gefäſse abhängend,

a) in Blutungen mit dem Charakter der Synocha, bey welchen die Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems überhaupt, und ſo auch der blutenden Gefäſse zwar erhöht, aber gleichzeitig ihre Reaction energiſch, nicht geſunken iſt. Die letzten Gefäſsendigungen ſind gleichſam in einem inflammatoriſchen Zuſtande, ſie ſind ſelbſtthätig und entladen ſich ihres Blutes durch eigne Kraft; daher kommt dieſen Blutungen nur die Secretion, nicht die Anaſtomoſe zu;

b) in Blutungen mit dem Charakter des Erethismus (des Typhus nach Reil). Sie bilden ſich durch eine erhöhte Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems, bey welcher jedoch die Oscillationen deſſelben zu wenig energiſch ſind, die Energie in den Gefäſsmündungen wohl gar erloſchen und von dem andringenden Blute überwältigt. Im erſtern Falle, wo die excedirende Reizbarkeit und die überſpannte, jedoch zu wenig energiſche Thätigkeit des Gefäſsſyſtems ſich bis in die feinſten und letzten Verzweigungen deſſelben erſtreckt, kommen auch dieſe Blutungen durch Secretion zu Stande, im letztern Falle aber, wo die überſpannte Thätigkeit ſich auf die Stämme und Aeſte beſchränkt, die letzten Gefäſsendigungen jedoch an dieſem Zuſtande nicht Theil nehmen, ſondern aus Mangel hinlänglicher Energie das aus den Aeſten gegen ſie andringende Blut durch ihre Mündungen hindurch zu laſſen genöthigt ſind, durch Anaſtomoſe (§. 21.).

c) in Blutungen mit dem Charakter der Lähmung. Hier iſt es der höchſte Grad der Reizloſigkeit und des gleichzeitigen Mangels an Energie, welcher die Blutung erzeugt. Die kleinen Gefäſse ſind gelähmt, und ihre offnen Mündungen laſſen das durch die

noch in einem gewiſſen Grade beſtehende Thätigkeit der größern Stämme in ſie eindringende Blut auf ganz paſſive Weiſe hindurch gehen. Dieſe Blutungen kommen daher einzig durch Paralyſe (§. 21.) zu Stande [2]).

§. 25.

Zu den auſerweſentlichen Differenzen der Blutflüſſe, die man als Theilungsmomente für dieſelben benutzt, gehört:

1) das blutergieſsende Organ. Hiernach haben wir das Naſenbluten, Blutungen der Reſpirationsorgane, das Blutbrechen, blutigen Stuhlgang, Bluthamen, Gebärmutterblutfluſs, Hämorrhoiden, u. ſ. w.

2) die Quantität des Bluts und die Heftigkeit, mit welcher daſſelbe ausgeleert wird. Hiernach haben wir a) das Bluttröpfeln, Stillicidium ſanguinis; b) den Blutfluſs, Profluvium ſanguinis, wobey das Blut in einem kleinen Strahle, ruhig und ohne Gewalt flieſst; und c) den Blutſturz, Haemorrhagia proprie ſic dicta, wobey das Blut in einem Strome mit Heftigkeit hervorſchieſst, und der Blutverluſt den Kranken in kurzer Zeit erſchöpft.

3) der wohlthätige oder nachtheilige Einfluſs der Blutungen auf vorhandne Krankheiten. In dieſer Beziehung ſind dieſelben entweder critiſche, Haemorrhagiae criticae, oder ſymptomatiſche, H. ſymptomaticae. Die erſtern tragen jederzeit den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich, die letztern meiſtens den der Paralyſe, doch bisweilen auch den des Erethismus. Die erſtern kommen insbeſondere durch Blutſecretion, die letztern durch Anaſtomoſe und Paralyſe zu Stande. — Analog dieſer Eintheilung iſt die in heilſame und

---

2) Die Symptomatologie dieſer drey Gattungen der Blutungen gebe ich unten ausführlich an.

ſchädliche Blutungen, H. ſalutares und non ſalutares.

4) der Typus, mit welchem ſie erſcheinen. Sie ſind in Bezug auf dieſen a) anhaltende, H. continuae; die Blutung erſcheint, dauert längere oder kürzere Zeit an, kehrt aber nicht wieder zurück; — b) remittirende, H. remittentes, bey denen die Blutung nicht ausſetzt, aber Perioden von abwechſelnder Verminderung oder Verſtärkung bildet. Dieſe ſind im Allgemeinen ſelten, und am häufigſten hat noch die chroniſche Metrorrhagie dieſen Typus; — c) intermittirende, H. intermittentes. Bey ihnen gibt es Perioden, wo das kranke Individuum völlig frey von der Blutung iſt, und wiederum Perioden, wo ſie eintritt. Dieſer Eintritt erfolgt entweder ganz regelmäſsig, zu beſtimmten, feſten Zeitperioden, wie bey den Hämorrhoiden, oder den Blutungen, welche bisweilen den Paroxysmus des Wechſelfiebers begleiten, und denjenigen, welche für gewohnte, aber unterdrückte Blutungen, für Hämorrhoiden oder Menſtruation vicariren; daher das regelmäſsig intermittirende Naſenbluten, Blutſpucken, Blutbrechen u. ſ. w. in den letzt genannten Fällen; oder es intermittirt die Blutung unregelmäſsig, wie häufig, wo ſie von tranſitoriſchen aber zu unbeſtimmten Zeitperioden einwirkenden Urſachen abhängig iſt.

5) ihr ſporadiſches, endemiſches oder epidemiſches Vorkommen. a) Als ſporadiſche, H. ſporadicae, finden wir ſie bey einzelnen Individuen, wenn entweder dieſe allein von den die Blutung erregenden ſchädlichen Einflüſſen getroffen wurden, oder durch eine eigne Conſtitution und Organiſation ihres Körpers für Blutungen prädisponirt ſind; — b) als endemiſche, H. endemicae, finden wir Blutungen in gewiſſen Gegenden und Himmelsſtrichen, in welchen ein wärmeres Clima, wie in Italien und Frankreich, oft wohl auch die Lebensweiſe, dieſelben erregt — c) als

pidemiſche, H. epidemicae, kommen die Blu-
ngen nur vor in Folge atmosphäriſcher Einwirkungen,
ſſonders der das Gefäſsſyſtem und das Blut expandi-
nden Sommerwärme. Ich werde noch unten bey den
nzelnen Arten der Hämorrhagien Gelegenheit haben,
ff das Epidemiſche der Blutungen zurück zu kommen;
er erinnere ich nur an das oft epidemiſch erſcheinende
aſenbluten im Frühjahr bey ſchnell eintretender Wär-
ee, und an den Vomitus cruentus in den Sommermo-
tten.

6) die Jahreszeit, in welcher ſie erſchei-
en. Manche Blutungen erſcheinen beſonders im Früh-
hre, z. B. das Naſenbluten, andere, wie das Blutbre-
ten, gern im Sommer, die Hämorrhoiden ſehr oft
m Herbſt. Höchſt wahrſcheinlich ſind auch hier die
tmosphäriſchen Verhältniſſe der verſchiedenen Jahres-
iten, wie bey der Erzeugung acuter Krankheiten, be-
nders der Fieber und Entzündungen, das beſtimmende
Moment.

7) die Localität des blutenden Organs.
Bluten äuſsere Organe, ſo iſt es eine Hämorrhagia
xterna, bluten innere, eine H. interna. Entwe-
er kommt dabey das Blut nach auſsen zum Vorſchein,
H. aperta; oder es ſammelt ſich in den Höhlen innerer
Organe an, und die Blutung wird durch einen äuſsern
Ausfluſs nicht ſichtbar, H. occulta.

8) die Verbindung der Blutung mit an-
dern Krankheiten gibt die Eintheilung in einfa-
che und zuſammengeſetzte, complizirte, H.
simplices und complicatae. Die häufigſte Ver-
bindung derſelben iſt die mit Fieberzuſtänden und Ent-
zündungen, bey denen ſie bald als Synocha, bald als
Erethismus, bald als Paralyſe vorkommen, bald critiſch,
bald aber auch ſymptomatiſch ſeyn können. — Endlich

9) der Wechſel zwiſchen mehrern Blu-
tungen unter einander, oder zwiſchen einer
Blutung und einer andern Krankheit, gibt

den Begriff der stellvertretenden, vicarirenden und nicht vicarirenden Blutungen, H. vicariae und non vicariae. Hierher gehören die Fälle, wo die Hämorrhoiden z. B. vicarirend für die Menstruation erscheinen, und umgekehrt, das Nasenbluten, das Blutspukken stellvertretend für Hämorrhoidalblutung und Menstruation, und die Beyspiele, wo an der Stelle gewohnter Blutungen, besonders der Hämorrhoiden, das Blut selbst aus den Fingerspitzen, den Brustwarzen, der Haut flofs[3]).

§. 26.

Anlangend die Aetiologie der Blutungen, so ist das, was in Beziehung auf ihre nächste Ursache gilt, bereits oben (§. 21—24.) weitläufiger vorgetragen. Es bleibt demnach hier nur die Anlage für dieselben, und die schädlichen Momente, welche als Gelegenheitsursachen sie hervorrufen, abzuhandeln übrig.

I) Prädisposition für Blutungen im Allgemeinen finden wir bedingt:

1) durch erbliche Anlage und Uebertragung derselben von Eltern auf Kinder. Die Anlage zu Blutungen, und die Blutungen selbst werden hier dadurch fortgepflanzt, dafs gewisse Körperconstitutionen, in welchen die Geneigtheit zu bestimmten Blutflüssen begründet ist, die phthisische besonders im weiblichen Geschlecht, die hämorrhoidalische im männlichen, vererbt werden. Daher kommen nicht selten Familien vor, wo alle oder doch die Mehrzahl ihrer Glieder an bestimmten Blutungen leiden, und in denen in der Regel die Blutung, an welcher die Mutter litt, auf die Töchter, die des Vaters auf die Söhne übergetragen wird.

2) Durch eine hervorstechende erhöhte

---

3) Trnka de Krzowitz Historia haemorrhoidum omnis aevi observata continens. Vindobon. 1794. Vol. I. p. 329 sq. — Reil Fieberlehre. 3ter Band, unter dem Kapitel von den Hämorrhoiden.

Reizbarkeit des Gefäfssyftems, die angeboren, vererbt oder acquirirt ſeyn kann. Dieſes Moment iſt beſonders im Kindes- und Jugendalter, bey phthiſiſchen und hyſteriſchen Perſonen für Blutungen mitwirkend, die alsdann den Charakter des Erethismus an ſich tragen, meiſtens durch Anaſtomoſe zu Stande kommen, und häufig als Naſenbluten oder Bluthuſten erſcheinen.

3) Auch ein fehlerhafter Körperbau, beſonders aber Deformitäten des Thorax und organiſche Fehler der in demſelben gelegenen Organe, eben ſo bedeutende Stockungen und Verhärtungen der Abdominaleingeweide geben für Blutungen Prädiſpoſition ab, theils indem ſie die normale Circulation hindern, theils aber auch wohl dadurch, daſs mit dieſen organiſchen Fehlern meiſtens eine verſtimmte Reizbarkeit des Nerven- und Gefäſsſyſtems verbunden iſt.

4) Das Alter. Das jugendliche und das mittlere Alter ſind den Blutungen mehr unterworfen, als das hohe; beſtimmte Lebensperioden tragen die Geneigtheit zu beſtimmten Blutungen in ſich, das Naſenbluten kommt beſonders in den Kinderjahren, das Blutſpucken im Jünglingsalter vor, die Blutflüſſe aus Organen unterhalb des Zwerchfells entſtehen am häufigſten im Mittelalter.

5) Die Körperconſtitution und das Temperament wirken prädisponirend, insbeſondere für einen beſtimmten Charakter der Blutung. Die robuſte, plethoriſche Conſtitution mit dem ſanguiniſchen Temperamente drückt der Blutung den Charakter der Synocha und der Blutſecretion auf; die zarte ſchwache Conſtitution mit dem reizbaren Temperamente ertheilt ihr den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe; die ſchwammige, torpide Conſtitution mit dem phlegmatiſchen Temperamente, den Charakter der Lähmung.

6) Daſs nun aber, wie die alltägliche Erfahrung lehrt, mancher Blutfluſs, z. B. das Naſenbluten, weit häufiger und leichter erſcheint, als ein

anderer, z. B. das Blutbrechen, davon liegen die Urſachen in dem blutenden Organe und ſeinen Verhältniſſen ſelbſt. Wir finden nämlich, daſs

a) der verſchiedene Bau der Organe die Geneigtheit derſelben zu Blutungen beſtimmt, indem blutreiche, mit vielen, beſonders kleinen Gefäſsen verſehene Theile und ſolche Organe, die eine lockere, ſpongiöſe Textur zeigen, den Blutungen häufig unterworfen ſind, dagegen dieſelben in blutarmen und feſtern Theilen ſo ſelten erſcheinen. Den Beweis liefert die Frequenz des Naſenblutens, des Bluthuſtens, der Metrorrhagie, und die Seltenheit der Blutungen aus Membranen, Knochen u. ſ. w. — Wichtig iſt auch

b) das Verhältniſs, in welchem gewiſſe Organe in beſtimmten Perioden des Lebens zum ganzen Organismus ſtehen. Die Evolutionsperioden gewiſſer Organe ſind es beſonders, welche die letztern zu Blutungen geneigt machen, theils indem mit der Ausbildung der Organe eine ſtärkere Vegetation und Congeſtion verbunden iſt, theils aber auch in den ſich entwickelnden Organen ein höherer Grad der Reizbarkeit ſich manifeſtirt. Hierdurch wird es klar, wie Blutungen aus den Gefäſsen der Naſe im Kindes- und Knabenalter bis zur Jünglingsperiode vorzugsweiſe eintreten müſſen, das Blutſpucken in den Jünglingsjahren, warum Blutungen unterhalb des Zwerchfells, die ſchwarze Krankheit, die Hämorrhoiden meiſtens erſt im Mittelalter erſcheinen, wenn die Entwickelungsperioden der obern Organe, und die Congeſtionen nach denſelben vorüber ſind. — Auch

c) eine hervorſtechende, erhöhte Reizbarkeit in den Gefäſsen einzelner Organe gehöret hieher. Durch eine ſolche erhalten die äuſsern Einflüſſe einen höhern Grad der Kraft, gerade auf ein beſtimmtes Organ einzuwirken, in ihm Congeſtionen und Blutungen mehr als in andern zu erregen. Zum groſsen Theil aus dieſem Grunde, aus erhöhter Reizbar-

keit der Lungen kommt das Blutſpucken bey Phthiſikern vor, und die Hämorrhagia uteri bey reizbaren hyſteriſchen Frauenzimmern. Endlich muſs man hierher rechnen

d) die Beziehung, in welcher gewiſſe äuſsere Einflüſſe zu beſtimmten Organen des Körpers ſtehen. Manche Einflüſſe erregen beynahe ſpecifiſch die Reizbarkeit in einzelnen Organen, verurſachen hierdurch Congeſtionen und Blutungen in ihnen, die dann bald den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich tragen, bald durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe zu Stande kommen. So erregen die Cantharіden die Nierenblutung, heftige Anſtrengungen der Lungen das Bluthuſten, die Onanie und übertriebener Beyſchlaf die Metrorrhagie. — Ein Beyſpiel ähnlicher Art, aber von einem entgegengeſetzten Charakter der Blutung, gibt die Mutterblutung paralytiſcher Art nach dem Gebrauche der Kohlenbecken.

§. 27.

II) Die Gelegenheitsurſachen, welche Blutungen erregen, ſind im Allgemeinen dieſelben, welche die Congeſtionen herbeyführten (§. 5.). — Zu ihnen gehört a) die expandirende Wärme, beſonders ſchnelle Einwirkung der Hitze nach vorausgegangener Kälte, wobey die Blutung faſt durchgängig in denjenigen Organen erſcheint, auf welche ein höherer Wärmegrad unmittelbar einwirkte. Auf dieſe Art entſtehen Blutungen aus der Naſe und den Lungen beſonders im Frühjahr und zu Anfange des Sommers, die wir alsdann den epidemiſchen zuzählen. — b) äuſsere Kälte. Sie erregt Blutungen, indem ſie in einem Theile die Circulation und Expanſion hemmt, und hierdurch Congeſtionen und Andrang des Blutes nach andern Theilen einleitet. So erzeugt ein unvorſichtig genommnes kaltes Bad Blutſpucken, Erkältungen der Füſse Naſenbluten und Lungenblutung. — c) alles, was die Circulation beſchleunigt, Congeſtion und Orgasmus

erregt; alle heftige Leidenschaften, heftige körperliche Bewegungen und Anstrengungen einzelner Organe, hitzige, spirituöse Nahrungsmittel und Getränke, solche Arzneymittel, die besonders das ätherische Oel mit Harz enthalten, wie die Baccae Junip., das Ol. Cajep., Ol. Terebinth., das Lign. Sassafras, die Folia Sabinae, die natürlichen Balsame, u. s. w. — d) alles, was als äussere oder innere Ursache den Blutumlauf hemmt, enge Kleidungsstücken, Halsbinden, Bänder, ferner organische Fehler der Gefässe oder der in ihrer Nähe gelegenen Organe, Geschwülste, besonders Stockungen und Verhärtungen der Abdominalorgane u. s. w., in welchen Fällen die Blutung meistens durch Anastomose zu Stande kommt. — e) plötzliche Entfernung der äussern Unterstützung der Gefässe. Von ihr leitet Reil die Blutungen nach einem vorhergegangenen hohen Stande des Barometers ab, so wie insbesondere die paralytischen Metrorrhagien nach schnellen und übereilten Geburten hierher gerechnet werden müssen; — f) Unterdrückung gewohnter activer Blutungen, der Hämorrhoiden, der Menstruation, besonders durch locale Schädlichkeiten, durch Erkältung, oder topische Adstringentia, wobei antagonistisch andere Gefässzweige in eine erhöhte Thätigkeit versetzt werden, Congestionen und Blutungen bilden; — g) andere schon bestehende Krankheiten des Gefässsystems, besonders Fieberzustände und Entzündungen, die nach dem individuellen Charakter, den sie selbst an sich tragen, bald Hämorrhagien mit Synocha, wie die reine Febris inflammatoria und die Pneumonia hypersthenica, erregen, bald Blutungen und Erethismus, wie die Nervosa versatilis, bald Blutungen mit dem Charakter der Lähmung, wie die Putrida, der Typhus putridus, der Scorbut; — endlich i) alle die §. 23. genannten Schädlichkeiten, welche die Organisation der Gefässe direct zerstören, und durch Rhexis, Diabrosis oder Diaeresis Blutungen herbeyführen.

§. 28.

Die Prognoſe der Blutungen im Allgemeinen wird beſtimmt:

1) durch den Charakter der Blutung, und durch die Art und Weiſe, auf welche ſie zu Stande kommt. In dieſer Hinſicht iſt die Prognoſe am günſtigſten, wo der Charakter der Synocha und die Blutſecretion obwaltet, weniger günſtig beym Erethismus, doch verſchieden, je nachdem dabey die Blutſecretion und die Anaſtomoſe vorhanden iſt, am ungünſtigſten bey der Paralyſe.

2) durch das Alter des Kranken. Blutungen im Kindesalter und in hohen Jahren ſind gefährlicher als im Mittelalter. In den frühern Jahren verſtimmen ſie die Reizbarkeit und Function des Gefäſs- und Nervenſyſtems und ſind häufig die erſten Symptome phthiſiſcher Anlage; im hohen Alter deuten ſie nicht ſelten auf Apoplexie oder Auflöſung hin. Ebenſo laufen ſchwangere Perſonen bey Blutungen, wegen des zu fürchtenden Abortus, nicht geringe Gefahr.

3) durch die Individualität und den Werth des blutenden Organs. Daher ſind Blutungen aus gefäſsreichen Organen ſchlimmer, als aus blutarmen, aus groſsen Gefäſsen übler, als aus kleinen, beſonders wenn ſie von organiſchen Urſachen abhängen. Innere Blutungen, die in wichtigen Organen Statt finden, Lungenblutungen, Blutungen im Gehirn und der Schädelhöhle, im Magen u. ſ. w. geben eine ſchlechte Prognoſe; ſie ſtören die Function wichtiger Organe, und erſchweren an ſich ſchon die Cur in einem hohen Grade.

4) durch die Quantität des Blutverluſtes. Jedoch kommt hierbey ſehr viel darauf an, ob groſse Quantitäten langſam abgehen, oder plötzlich. Im erſtern Falle kann der Menſch unglaublich groſse Quantitäten Blut verlieren, im letztern iſt ſchon ein geringe-

rer Blutverluſt hinreichend, die oben (§. 20.) genannten Zufälle der Depletion zu erregen.

5) durch den abſoluten oder relativen Vortheil, den der Kranke von der Blutung hat, ob ſie als critiſche und vicarirende Blutung erſcheint, oder als ſymptomatiſche. Im erſtern Falle dürfen wir dieſelbe nicht unterdrücken, wir müſſen ſie ſogar bisweilen unterſtützen und auf ihre Entfernung nicht früher bedacht ſeyn, als bis der Krankheitszuſtand, von welchem ſie abhängt, bereits gehoben iſt.

§. 29.

Wie die nächſte Urſache der Blutungen nicht eine und dieſelbe war, ſo iſt auch ihre Behandlung verſchieden. Dieſe nimmt entweder Rückſicht auf den dynamiſch abnormen Zuſtand der blutenden Gefäſse, und ſucht das normale Verhältniſs in ihrer Function wieder herzuſtellen, — cliniſche Behandlung der Blutgefäſse; — oder ſie ſucht die Blutung durch äuſsere Mittel ſchnell zu heilen, da die cliniſche Behandlung immer mehr oder weniger Zeit erfordert; — chirurgiſche, äuſsere Behandlung der Blutflüſſe. — In vielen Fällen laſſen ſich beyde mit einander verbinden, oder müſſen ſogar mit einander verbunden werden, und dann fällt auch die Wirkung kräftiger, die Behandlung glücklicher aus. Ich ſpreche demnach

I) von der cliniſchen Behandlung der Blutflüſſe im Allgemeinen. — Die cliniſche Behandlung der Blutflüſſe fällt beynahe mit den Congeſtionen in eine zuſammen, und beruht auf folgenden vier Momenten; 1) auf Hebung der entfernten Urſachen; — 2) auf richtiger Behandlung des Charakters, den die Blutung an ſich trägt; — 3) auf Berückſichtigung der Organe, in welchen ſie Statt findet; — und 4) auf Berückſichtigung zufälliger Differenzen und Verhältniſſe, unter denen ſich Blutungen vorfinden können.

1) Die Hebung der entfernten Urſachen erfordert

a) die Beseitigung der Prädisposition zu Blutungen. Ist eine solche begründet in einem plethorischen Zustande, so werden insgemein Blutausleerungen, Aderlässe empfohlen, die jedoch nur momentan helfen, und endlich sogar dem Kranken zur Gewohnheit werden. Besser ist es hier, die Bildung einer zu grossen Blutmenge zu hindern, welchen Zweck wir durch eine antiphlogistische Diät, magere Kost, viele Bewegung und wenig Schlaf noch am sichersten erreichen. — Einer excedirenden Reizbarkeit des Gefässsystems ohne gleichzeitige Energie desselben setzen wir diejenigen Mittel entgegen, welche die Congestion mit dem Charakter des Erethismus heischte (§. 13.), innerlich besonders die Digitalis purpurea, die Valeriana, das Castoreum, das Extr. Hyosciam., in manchen Fällen das Opium. Diese Mittel verbinden wir Anfangs mit den gelindern, späterhin mit den kräftigern Tonicis; wir benutzen dabey die allgemeinen, oder nach den individuellen Umständen die localen lauen Bäder, und setzen den Kranken auf eine zwar hinreichend nährende, durchaus aber nicht erhitzende Diät. — Finden sich organische Fehler und Misverhältnisse einzelner Organe zu einander vor, so lässt sich im Allgemeinen sehr wenig thun, und die ganze Behandlung beschränkt sich auf Minderung der Congestion nach einzelnen Gefässzweigen durch von Zeit zu Zeit angestellte Blutausleerungen und durch eine antiphlogistische Diät. — Leiden einzelne Organe des Körpers, z. B. die Lungen, der Uterus, an einer erhöhten Reizbarkeit, die dieselben zu Blutungen prädisponirt, so haben wir solche innere und äussere Mittel in Anwendung zu bringen, welche diese überspannte Reizbarkeit mässigen, und den leidenden Organen ihre normale Kraft wieder verleihen, Mittel, die, insofern sie bald für dieses, bald für jenes Organ ausgezeichneter wirken, als für andere, bey der Behandlung der Anlage für die speciellen Blutflüsse aufgeführt werden sollen.

b) die Beseitigung der Einflüsse, welche die Blutung erregten, (§. 27.) und vielleicht noch unterhalten. In dieser Hinsicht fällt die Behandlung sehr verschieden aus. Den nachtheiligen Einfluss grosser Wärme und Hitze suchen wir durch ein kühleres Verhalten unschädlich zu machen; an die Stelle einer erhizzenden Diät setzen wir ein antiphlogistisches Verhalten; wir entfernen alle äussere, und wo es in der Kraft der Kunst steht, auch die innern Hindernisse für eine normale Circulation des Blutes, Stockungen und Verhärtungen; den übermässigen Anstrengungen einzelner Organe setzen wir die nothwendigen Grenzen; atonischen gelähmten Gefässen geben wir äussere Unterstützung, z. B. den Uteringefässen durch Anlegung einer Binde; unterdrückte Blutungen stellen wir wiederum her; acute Krankheiten, welche Blutungen erregen, behandeln wir zu Folge des Charakters, den sie an sich tragen und mit Hinsicht auf die vorstechend leidenden Organe, durch welche Behandlung meistens zugleich auch der Blutung Grenzen gesetzt werden; ist endlich die Organisation der Gefässe selbst verletzt, so wird chirurgische Hülfe nöthig, mit welcher wir jedoch auch oft eine innere Behandlung verbinden müssen.

2) Die Behandlung der Blutung nach ihrem jedesmaligen Charakter. Ich verweise in Hinsicht dieser Indication auf das, was unten bey der Abhandlung über die Gattungen der Blutungen und ihre Behandlung als Synocha, als Erethismus und Paralyse vorkommen wird.

3) Die Berücksichtigung der verschiedenen Organe, in denen die Blutungen Statt finden. Sie ist deshalb so nothwendig, weil das Organ zum Theil selbst etwas beyträgt, den Charakter der Blutung zu bestimmen, zum Theil aber auch von dem Organe manche Erscheinungen abhängen, die der Arzt entfernen muss, endlich auch manche Mittel gegen bestimmte Arten der Blutungen eine vorzügliche Wirkung

äufsern. So müssen wir bey der Lungenblutung nicht nur auf die Blutung selbst Rücksicht nehmen, sondern auch auf den gleichzeitigen Husten, der die Schliessung der Gefäfse hindert, die Blutung aufs neue erregt. Dasselbe gilt in Hinsicht des Erbrechens beym Vomitus cruentus. — Beym Nasenbluten, besonders der Kinder, enthalten wir uns dagegen des Opiums, wenn es auch sonst angezeigt wäre, da es die Eigenthümlichkeit besitzt, Congestionen nach dem Kopfe zu erregen; bey den passiven Metrorrhagien benutzen wir besonders die Tinct. Cinnamom., da dieselbe ganz besonders gegen diese Art der Blutung und mehr, als gegen andere, sich wirksam erweiset.

4) Auch die aufserwesentlichen und zufälligen Differenzen (§. 25.) der Blutungen kommen bey ihrer Heilung in Anbetracht, insbesondere ihr Verhältnifs zu andern Krankheiten. Wo sie demnach critisch sind, dürfen sie nicht unterdrückt und gestopft werden, eben so wenig dort, wo sie als vicarirende oder relativ heilsame erscheinen, wenigstens nicht eher als die früheren Blutungen wieder hergestellt, oder der kranke Zustand, für welchen sie heilsam waren, gehoben ist; symptomatische, paralytische Blutungen stopfen wir dagegen so schnell, als möglich, da aufserdem die Kräfte schnell sinken, die Krankheit sich verlängert und complizirter wird. — Eben so berücksichtigen wir ihre Complicationen mit andern Krankheiten, besonders mit den verschiedenen Gattungen und Arten des Fiebers. Meistens fällt alsdann die Indication für das Fieber und der Blutfluss in eine zusammen, und auch die Anwendung äufserer Mittel hängt hiervon ab. — Endlich ist auch ihr Typus von einigem Einflusse. Kommen sie z. B. regelmäfsig intermittirend im Paroxysmus der Wechselfieber vor, so tragen sie in der Regel nur in den ersten Anfällen des Fiebers den Charakter der Synocha an sich, und nehmen hierauf den des Erethismus an, worauf bey ihrer Be-

handlung genau zu achten ist. Verliert der Kranke hierbey viel Blut, tritt in demselben Verhältnifs eine erhöhte Reizbarkeit des Gefäfs- und Nervensystems hervor, sinken die Kräfte, und droht die Intermittens in eine Continua überzugehen, so wird die Unterdrückung des Fiebers durch China angezeigt, und dadurch zugleich die Stillung der Blutung erhalten.

§. 30.

Aufser denjenigen Mitteln, welche diesen vier Indicationen für die Behandlung der Blutungen im Allgemeinen entsprechen, bedienen wir uns auch mit grofsem Vortheil der ableitenden, revulsivischen Methode. Diese Revulsion beruht auf dem Antagonismus zwischen den einzelnen Zweigen des Gefäfssystems, und besteht darin, dafs wir bey activen Blutungen (denn bey passiven finden sie keinen Platz) die erhöhte Thätigkeit und den Andrang in den blutenden Gefäfsen dadurch zu mäfsigen suchen, dafs wir in andern Zweigen das Gefäfssystem; und in solchen Organen, die mit dem blutenden im Gegensatz stehen, eine lebhaftere Thätigkeit und Congestionen künstlich erregen. Wirklich deuten auch die Erscheinungen, welche besonders bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus und durch Anastomose zu Stande kommen, auf einen krampfhaften und blutleeren Zustand in den vom blutenden Organe entfernten Theilen (§. 21. unter der Anastomose) hin. — Als revulsivische Mittel bedienen wir uns:

1) der Blutausleerungen an entfernten Stellen, besonders in solchen Fällen, wo unterdrückte gewohnte Blutflüsse, namentlich Hämorrhoiden und Menstruation, die Ursache für eine vorhandene Blutung werden. Am wirksamsten zeigt sich hier die Aderlafs wegen ihrer schnellen und intensiven Einwirkung aufs Gefäfssystem; weniger wirksam die örtlichen und langsam wirkenden Blutausleerungen, die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe. Die rechte Periode, die Aderlafs als revulsivisches Mittel zu benutzen, ist während der

Congeſtion, die der Blutung vorausgeht, und im Beginnen der Blutung; denn wo bereits die Blutung ausgebildet und von heftigen Congeſtionen begleitet iſt, findet die Aderlaſs dem leidenden Organe ſo nahe, als möglich ihren Platz, hört aber dann auf ein revulſiviſches Mittel zu ſeyn. Als ſolches findet ſie überhaupt öfterer Statt bey Blutungen aus den obern Organen des Körpers, die im Allgemeinen mehr einen activen, als paſſiven Charakter haben, beym Naſenbluten, noch mehr bey Lungenblutungen, wo ſie an den untern Extremitäten in Anwendung kommt.

2) Die Abführmittel. Auch ſie finden als revulſiviſche Mittel nur bey ſolchen Blutungen Statt, die aus den obern Organen des Körpers erfolgen, daher beym Naſenbluten und bisweilen beym Blutſpucken. Am meiſten aber ſind ſie angezeigt bey gleichzeitiger gaſtriſcher Complication, bey Anhäufungen im Darmkanale, und dadurch begünſtigter Congeſtion und Blutung nach obern Theilen. Als revulſiviſche Mittel mögen ſie vielleicht durch Erregung der Arterienenden des Darmkanals dienen, doch können ſie andere ableitende Mittel, und namentlich die Blutausleerungen nicht erſetzen. Wegfallen müſſen ſie bey Blutungen aus den Abdominalorganen. Nur die Melaena macht hier eine Ausnahme, in welcher wir mit Nutzen beſonders die ſäuerlichen Abführmittel geben, jedoch nicht um eine Revulſion zu bewirken, ſondern um das in den Magen und Darmkanal ergoſſene Blut, welches als fremder Körper nachtheilig wirkt und das Erbrechen zum Theil unterhält, zu entfernen.

3) Veſicatorien und trockne Schröpfköpfe ſteigern die Reizbarkeit; warme locale Bäder, und warme Umſchläge befördern die Expanſion und leiten den Andrang des Blutes zu. Wir laſſen deshalb dieſe Mittel an diejenigen Theile anbringen, welche mit dem blutenden Organe in Antagonismus ſtehen; gebrauchen ſie vorzugsweiſe an den untern Extremitäten

bey Blutungen aus der Nase oder den Respirationsorganen, die trocknen Schröpfköpfe auf die Brüste gesetzt schon nach Hippocrates Rathe, bey zu starker Menstruation, wenn diese nämlich als active Blutung, besonders mit dem Charakter des Erethismus erscheint. Endlich gehört hierher

4) die Anwendung der Brechmittel, besonders der Rad. Ipecacuanhae in refracta dosi. Sie nützt vielen Erfahrungen zu Folge in Lungenblutungen, noch mehr in der Metrorrhagie mit Erethismus und gleichzeitigen Zufällen eines allgemeinen krampfhaften Zustandes. Sie scheint die Reizbarkeit in den Nervengeflechten des Magens zu erhöhen, und dieselbe dagegen antagonistisch in den Respirationsorganen und dem Uterus zu beschränken.

§. 31.

II) Aeussere Behandlung der Blutflüsse. Stopfung derselben durch äussere Mittel.

Mehrere Aerzte früherer Zeiten, besonders die Stahlsche Schule, hielten die Blutungen für heilsame Bemühungen der Natur. Sie suchten daher dieselben mehr zu erregen und zu unterstützen, als zu beseitigen. Wahr ist es, dass viele Blutungen nicht unmittelbar unterdrückt, und noch weniger durch äussere, heftig zusammenziehende Mittel plötzlich gestopft werden dürfen, und namentlich da nicht, wo sie entweder Folge von Vollblütigkeit sind, oder als critische Blutflüsse bey Krankheiten, die den Charakter der Synocha tragen, vorkommen, oder als vicarirend für andre gewohnte Blutungen erscheinen; allein wo sie von örtlichen Ursachen, besonders mechanischer, örtlicher Verletzung der Gefässe abhängig sind, oder in wichtigen und edlen Organen Statt finden, deren Function sie verletzen, wie in der Schädelhöhle und den Lungen, wo sie heftig sind, und die Zufälle der Depletion herbeyführen, wo sie durch Erethismus mit Anastomose, besonders aber durch Paralyse zu Stande kommen, sind locale, äussere stopfende

Mittel, besonders in den letztgenannten Fällen, dringend indizirt.

Diese Mittel wirken überhaupt auf dreyfache Art, entweder so, dafs sie durch Begünstigung der Coagulation des Blutes Blutpfröpfe, Thrombi, bilden helfen, durch welche ein weiterer Austritt des Blutes aus den Gefäfsen gehindert wird, oder so, dafs sie die Contraction in den blutenden Gefäfsmündungen erhöhen und hierdurch die Oeffnung der Gefäfse verengen und verschliefsen; oder endlich dadurch, dafs sie den Zufluss des Blutes zur blutenden Stelle intercipiren. Manche von ihnen wirken auch auf die erste und zweyte Art zugleich.

Den erstern gehören besonders die klebenden Mittel, das Amylum, das Gummi arabicum, die Charpie, der Schwamm an. Sie hindern den Austritt des Blutes, halten das ausgetretene Blut längere Zeit und so lange auf, bis es sich coagulirt, den Blutpfropf gebildet, und die Verbandstücke mit den blutenden Oeffnungen zusammengeleimt hat. — Auf ähnliche Weise wirken die ehemals häufiger, jetzt nur noch höchst selten angewendeten Aetz- und Brennmittel, die die Organisation zerstören und stopfende Schorfe bilden.

Die zweyte Klasse stopfender Mittel sind die zusammenziehenden. Es gehört hierher die Kälte, welche durch Beschränkung der Expansion wirksam wird. Allgemein bekannt ist es, dafs schon die kühle Luft das Nasenbluten zum Stehen bringt, Erkältung der Füfse die Menstruation und Hämorrhoiden unterdrückt; aber noch kräftiger wirkt die Kälte, wenn wir sie in Form kalter Einspritzungen oder der Umschläge aus kaltem Wasser, aus Wasser und Essig oder Salmiak mit oder ohne Nitrum (die Schmuckerschen Fomentationen), aus Eis oder Schnee benutzen. Nur mufs ihre Anwendung anhaltend seyn, und sie selbst unmittelbar an den leidenden Theil angebracht werden. Hierher möchte wohl auch die Benutzung des Kochsalzes innerlich angewendet zur Stillung mehrerer Hämorrhagien, besonders

des Blutſpuckens, zu ſetzen ſeyn. Auf gleiche Weiſe, wie die Kälte, ſind die ſogenannten Adſtringentia wirkſam, die vegetabiliſchen und mineraliſchen Säuren, beſonders der Eſſig, die verdünnte Schwefelſäure, der Alaun, die verſchiedenen officinellen Aquae ſtypticae, als Umſchläge oder Einſpritzungen benutzt; weniger gebräuchlich ſind der Bolus, der Blutſtein, das Drachenblut, die Terra Catechu, und die Abkochungen der Galläpfel, der Tormentill- und Biſtortenwurzel. Die erſtgenannten Adſtringentia benutzen wir mit groſsem Vortheil da, wo die oben angegebenen Indicationen für eine ſchnelle Stopfung der Blutung vorhanden ſind: deshalb beſonders bey Blutungen in der Schädelhöhle, dem heftigen Naſenbluten, den Lungenblutungen, der Metrorrhagie. Alle dieſe Mittel ſind als ſtopfende doppelt wohlthätig; einmal, indem ſie die Oeffnungen der blutenden Gefäſse contrahiren, ſodann aber indem mehrere von ihnen, namentlich die Säuren auf das ausgetretene Blut ſelbſt einwirken und ſeine Coagulation chemiſch befördern.

Dieſer Klaſſe rechne ich auch noch die aromatiſchen äuſserlichen zu, die Räucherungen aus Maſtix, Aloë, Myrrhe, den Terpentingeiſt und die ätheriſchen Oele. Sie paſſen einzig nur bey paralytiſchen Blutungen, wo dieſe einen ausgezeichnet habituellen Charakter, einen ſehr chroniſchen Verlauf annehmen, wie z. B. die chroniſche Metrorrhagie, die habituellen Hämorrhoiden; ſie ſcheinen den paralytiſchen Zuſtand der leidenden Organe zu heben, einen höhern Grad der Thätigkeit in die gelähmten Gefäſse zu bringen, und auf dieſe Art, alſo ſecundär, die Ceſſation der Blutung zu bewirken. Wo es jedoch darauf ankommt, paralytiſche Blutungen ſchnell zu ſtopfen, ſind ihnen jederzeit die Säuren vorzuziehn.

Denjenigen ſtopfenden Mitteln endlich, welche den Zufluſs des Blutes zur blutenden Stelle mechaniſch hemmen, gehört beſonders der äuſsere Druck, die Un-

terbindung der blutenden Gefäfszweige und das Tourniquet an.

Das Binden der obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpfe, welches man in frühern Zeiten als blutstillendes Mittel empfohlen hat, um dadurch die Venen zu comprimiren, und das Blut gleichsam in sie einzusperren, den Arterien aber freyes Spiel zu lassen, verdient hier kaum noch einer Erwähnung, da man leicht einsieht, was auch durch Erfahrungen bestätigt ist, dafs bey dieser Methode gerade der Andrang des Blutes nach dem blutenden Organe noch mehr befördert werden müsse[1]).

Zweytes Kapitel.

Blutfluss mit dem Charakter der Synocha.

§. 32.

Die Diagnose dieses Blutflusses ergibt sich:

1) aus den Vorboten, welche demselben vorausgehen. Diese sind in dieser Gattung der Blutungen im Allgemeinen am deutlichsten, weniger sicher bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, und kommen sämmtlich darin unter einander überein, dafs sie auf einen subinflammatorischen Zustand desjenigen Organs, aus welchem die Blutung erfolgen wird, hinweisen. Gewöhnlich beobachten wir Unruhe, Schlaflosigkeit, oder überwiegende Neigung zum Schlafe, heftige, schreckhafte Träume als dieser Blutung, mit welcher sehr häufig Congestionen nach den obern Theilen des Körpers verbunden sind, vorausgehend. Es stellt sich zugleich meistens ein febrilischer Zustand ein, abwechselnder Frost mit Hitze, der Pulsschlag ist vermehrt, frequenter als gewöhnlich, voll und hart, und unterscheidet sich von dem Pulse bey angehender Entzündung mit dem Charakter der Synocha nur durch geringere Frequenz

1) Reil a. a. O. S. 61.

und grölsere Vollheit. Der Urin ist meistens roth, der Puls bisweilen, doch nicht immer, doppelschlägig, wo die Blutung aus den obern Theilen des Körpers erfolgt, halbintermittirend, wo sie aus den unterhalb des Zwerchfells gelegenen Organen entsteht. Doch sind zuweilen diese Blutungen ganz rein örtlich, das Gefäfssystem nimmt an dem topischen Leiden keinen allgemeinen Theil, und es erfolgt in diesem Falle kein Fieberzustand. — In demjenigen Theile, aus welchem die Blutung erfolgen wird, fühlt der Kranke Druck, Schwere, Jucken, Kitzeln, flüchtige Stiche, Hitze, heftiges Pulsiren und Anschwellung. Oft bemerkt man auch äufserlich, z. B. beym Nasenbluten, ein vermehrtes Volumen, Röthe und Aufdunsung der umliegenden Theile. — Nachdem nun diese Vorboten längere oder kürzere Zeit angedauert haben, tritt

2) die Blutung selbst, als Hauptsymptom der Krankheit in der Höhe der Hitze und der genannten Erscheinungen ein. Das Blut sieht, wenn es unmittelbar nach seinem Erguss zum Vorschein kommt und sich nicht in den erkrankten Organen eine Zeit lang aufhält, hellroth aus, ist gewöhnlich warm, und bildet sehr bald eine Speckhaut. Die Quantität und Dauer der Blutung ist verschieden; aber der Puls wird während der Blutung selbst langsamer und weicher, der Kranke fühlt sich dadurch in seinen Beschwerden erleichtert, und wird es immer mehr im Verhältnifs zur Blutung; die vorher trockne, oft brennend heifse Haut wird warm und feucht; der Urin macht nach der Blutung einen Bodensatz, und nach einiger Zeit hört der Blutfluss von selbst auf, kommt aber zu unbestimmten Zeiten, nach längerer, oder kürzerer Dauer wieder, besonders wenn die erregenden Schädlichkeiten von Neuem Gelegenheit erhalten, aufs kranke Subject einzuwirken.

3) Aufser den Vorboten und den Erscheinungen bey der Blutung selbst, nehmen wir bey der Diagnose der Blutungen mit dem Charakter der Synocha, die Berück-

sichtigung folgender Momente zu Hülfe: a) die Anlage und Körperconstitution des Patienten. Sie ist begründet im jugendlichen und im Mittelalter, in einem robusten, gut genährten, vollsaftigen Körperbau, in einem starken, kräftigen Muskelsystem, kurzer, untersetzter, kräftiger Statur, so dafs man zum Theil von dem äufsern Habitus des Kranken auf den Charakter der Blutung schliefsen kann. — b) die herrschende Epidemische Constitution. Diese Blutungen kommen nämlich am häufigsten vor, wo gleichzeitig Pneumonien, Anginen, Augenentzündungen herrschend sind, am Ende des Winters und im Anfange des Frühjahrs bey der im Winter erzeugten Diathesis phlogistica. — c) die vorausgegangenen Einflüsse. Als solche gelten hier besonders plötzlicher Wechsel der Temperatur, äufsere Hitze nach vorausgegangener Kälte; daher ihr häufiges Vorkommen im Frühjahr, wenn eine warme Atmosphäre schnell eintritt; ferner heftige körperliche Bewegung, hitzige Nahrungsmittel, Getränke, Arzneyen, und überhaupt alles, was active Congestionen und Orgasmus im arteriellen Systeme erregen kann. (§§. 5 und 27.)

§. 33.

Die nächste Ursache der Blutungen mit dem Charakter der Synocha ist nach dem, was oben (§. 21.) über die Bildung der Blutungen im Allgemeinen vorgetragen worden ist, eine intensiv und extensiv erhöhte Thätigkeit des arteriellen Systems, die sich selbst bis in die letzten kleinen Endigungen desselben fortsetzt, und durch eigne Thätigkeit und Kraft dieser letztern die Blutsecretion zu Stande bringt. Weder der stärkere Andrang des Blutes aus den Stämmen der Arterien, noch eine Ueberwältigung des normalen Tons der Gefäfsmündungen bringt diese Blutung, wie bey der Anastomose, zu Stande.

Die Anlage zu dieser Gattung der Blutungen finden wir a) in einer vorwaltenden Reizbarkeit

des Gefäfssyſtems und gleichzeitiger normaler Energie deſſelben begründet, die entweder angeboren ſeyn kann, wie das ſanguiniſche Temperament, oder ererbt, wie dieſes die in manchen Familien erblichen Blutungen dieſer Art beweiſen, oder erworben, beſonders durch kräftige Diät, gute Nahrung, vielen Schlaf und wenig Bewegung; — b) im Mittelalter, welchem deshalb auch dieſe Blutungen beſonders eigen ſind; — c) in jener unter der Diagnoſe (§. 32.) ſchon angegebenen kräftigen, robuſten Körperconſtitution; und endlich — d) in einer ſehr nährenden Lebensweiſe, in dem Genuſſe kräftiger Nahrungsmittel, ſpirituöſer Getränke, ſtarker und nährender Biere, verbunden mit der Zulaſſung ſchicklicher erregender äuſſerer Urſachen.

Als erregende, ſo genannte Gelegenheits-Urſachen finden wir a) Alles wirkſam, was kräftig nährt, ein derbes, dichtes, cohärentes Blut erzeugt, die Function des arteriellen Syſtems ſteigert, die Circulation lebhafter macht, den Andrang des Blutes, die Congeſtion befördert; reizende, nährende, gewürzhafte Speiſen und Getränke, ſtarke Weine, Biere, Kaffee u. ſ. w.; — b) ſolche Arzneymittel, welche vermöge ihres ätheriſchen Oels die Expanſion der Arterien begünſtigen, den Eintritt des Blutes in die letzten Gefäſsendigungen befördern, bisweilen auch noch durch ihren ſcharfen Stoff die Reizbarkeit der Gefäſse, beſonders der Abdominalgefäſse erhöhen, und auf dieſe Art vorzugsweiſe active Blutungen mit dem Charakter der Synocha aus den Uterin- oder Hämorrhoidalgefäſsen erregen; die Baccae Lauri und Juniperi, die Olea aetherea, das Ol. Terebinth. und Cajeput, die Fol. Sabinae, das Lign. Saſſafr., die natürlichen Balſame, die Myrrhe, die Aloe, u. ſ. w.; — c) heftig wirkende Leidenſchaften, beſonders Zorn bey ſanguiniſchem Temperamente und bey gleichzeitig ſtarker Erhitzung des Körpers; — d) jene epidemiſche Conſtitution der Atmos-

sphäre, die sich durch schnellen Eintritt der Frühlingswärme nach vorausgegangener heftigen Kälte bildet, und bey der durch den Winter erzeugten Diathesis phlogistica in dem Gefäfssysteme, die epidemischen Blutungen in den Frühlingsmonaten erzeugt; — c) starke Bewegung und örtliche Anstrengung einzelner Organe durch Tanzen, Singen, Schreyen, Lachen, Treppenlaufen, u. s. w.

§. 34.

Jeder Blutfluss mit dem Charakter der Synocha gibt im Allgemeinen eine günstigere Prognose, als Blutungen durch Erethismus oder Paralyse. Die Blutung selbst, insofern sie das Blut entfernt, welches den hier vorhandenen nosologischen, subinflammatorischen Zustand der Gefäfse unterhält, wird, wie bey Entzündungen, critisch und wohlthätig. Der Blutfluss ist meistens mäfsig, entkräftet den Kranken gar nicht, erleichtert ihn vielmehr in einem bedeutenden Grade, läfst keine Verstimmung der Reizbarkeit im Gefäfssystem, keine besondere Neigung zu Recidiven und Nachkrankheiten zurück, dagegen bey Hämorrhagien mit Erethismus oder Paralyse hiervon gerade das Gegentheil Statt findet. Doch mufs der Arzt in specieller prognostischer Hinsicht einige Momente berücksichtigen. Sie sind a) die Quantität des Blutverlustes. Er kann relativ zu schwach, aber auch zu stark seyn. Im erstern Falle erleichtert er den Patienten nicht völlig, und führt kein vollkommnes Verschwinden der der Hämorrhagie vorausgehenden und sie begleitenden Erscheinungen (§. 32.) herbey; im letztern verliert er den Charakter der Synocha, tritt in den Erethismus oder die Paralyse über, und nimmt nun die Prognose dieser an. — b) die Organe, in welchen er Statt hat. Je wichtiger diese sind, je weniger sie dem ergossenen Blute einen freyen Austritt gestatten, um desto ungünstiger die Prognose; daher die Gefahr dieser Blutungen in den Lungen und der Schä-

delhöhle. — c) die Gröfse der Gefäfse, welche bluten, indem, wo grofse Gefäfse bluten, nicht nur die Gefahr des Uebergangs der Synocha in den Erethismus und die Paralyfe vorhanden, fondern auch zugleich die Geneigtheit zu Recidiven gegeben ift.

§. 35.

Die Cur der Blutung mit dem Charakter der Synocha beruht:

1) auf der Befeitigung der prädisponirenden und erregenden Urfachen. In Hinficht der erftern kann der Arzt nichts thun, als den Kranken auf eine ftreng antiphlogiftifche Diät verfetzen, ihm daffelbe Verhalten anordnen, welches fchon die Congeftionen mit eben demfelben Charakter (§. 12. d.) erforderten, und in jenen Perioden, wo die Vorboten diefes Blutfluffes erfcheinen, feinen Ausbruch durch allgemeine oder topifche Blutausleerungen, durch Anwendung des Apparatus antiphlogifticus, und nach Maafsgabe der Umftände durch ableitende Mittel verhüten. Sehr richtig bemerkt Reil [1]), dafs die Hülfe der von Zeit zu Zeit vorgenommenen künftlichen Blutausleerungen, die von manchen Aerzten hier empfohlen find, nur momentan fey. Das entleerte Blut erfetzt fich bey einer nährenden Diät und normalen Kraft der Reproductionsorgane fehr bald wieder, die Aderlafs wird aufs Neue nothwendig, der Kranke gewöhnt fich fogar an diefelbe, und fie leiftet nicht das, was wir beabfichtigen, dagegen eine magere, antiphlogiftifche Diät immer noch das ficherfte Mittel bleibt, die Plethora, die Neigung zu Congeftionen und Blutungen zu entfernen. — In Hinficht der erregenden Momente bleibt die Auffindung derfelben der Forfchung des Arztes überlaffen, und leicht ift es alsdann, diefen Momenten nach ihrer qualitativen Verfchiedenheit die jedesmalige Behandlung anzupaffen. — Sodann ift

1) a. a. O. S. 43.

2) die wichtigste Indication für diese Gattung der Blutung, sie nach ihrem eigenthümlichen Charakter, welcher der der Synocha ist, zu behandeln. Im Allgemeinen würde diese Blutung, streng genommen, kaum einer Behandlung und am wenigsten einer Beseitigung bedürfen, da sie jederzeit für die Congestion und den subinflammatorischen Zustand des leidenden Organs, mit welchem sie auftritt, critisch erscheint, fände sie nicht bisweilen in edlen Organen, in edlen Lungen, der Schädelhöhle, Statt, deren Function und Organisation durch den Blutfluss verletzt, und Veranlassung zu gefährlichen Nachkrankheiten gegeben wird. Wirklich sind wir auch verpflichtet, sie nur in diesem letztgenannten Falle zu heben, dagegen wir dieselbe, wo sie für Congestionen, Fieber und Entzündungen aus weniger wichtigen Organen, z. B. als Nasenbluten, oder als Blutung aus den Uterin- oder Hämorrhoidalgefäßen, critisch erscheint, entweder der Natur und sich selbst überlassen, oder sie sogar noch befördern.

Tritt indessen die Nothwendigkeit ein, dieser Blutung Grenzen zu setzen, so findet ganz dieselbe Behandlung ihren Platz, welche bereits oben (§. 12.) bey den Congestionen mit dem Charakter der Synocha angegeben worden ist. Wir bedienen uns demnach im Anfalle der Blutung selbst

a) der Blutausleerungen, namentlich der Aderlass, dem leidenden Organe so nahe als möglich, und deshalb besonders an den obern Extremitäten. Die Heftigkeit der Congestion und der die Blutung begleitenden Erscheinungen, die Constitution des kranken Subjects, die Jahreszeit, in welcher die Blutung vorkommt, bestimmt die Quantität des wegzulassenden Blutes, die bey Erwachsenen nicht gut unter acht Unzen, sehr häufig, besonders wo ausgebildete Entzündungszustände, z. B. Pneumonie vorhanden sind, zu einem Pfunde und drüber seyn darf, und ebenso die Wiederholung derselben. In Hinsicht der Aderlass gilt

auch hier, was sich bey topischen Entzündungen von ihr bewährt, dass nämlich eine einzige, aber reichliche Aderlass sich wirksamer erweist, als grössere Quantitäten Blutes, aber durch wiederholte Entleerungen entzogen. — Die Aderlass an entfernten Theilen, und da Blutungen mit dem Charakter der Synocha meistens in den obern Organen des Körpers vorkommen, besonders an den untern Extremitäten angestellt, findet, doch mehr noch bey den Vorboten der Blutung, als bey ihr selbst, dort vorzüglich ihre Anwendung, wo unterdrückte Blutflüsse aus den untern Theilen, unterdrückte Hämorrhoiden oder Katamenien die veranlassenden Ursachen für die Blutung abgeben. — Die Blutigel leisten auch hier, wie bey den Congestionen, nur wenig, noch weniger die blutigen Schröpfköpfe. Die erstern sind jedoch noch da zulässig, wo die Vorboten erst in einem mässigen Grade vorhanden sind, die Blutung nur auf einer partiellen Synocha eines oder weniger Zweige des arteriellen Systems, und ohne dass das ganze System Theil nähme, beruht, und unterdrückte Blutausleerungen, Hämorrhoiden, Katamenien, Lochien, durch topische Mittel wieder herzustellen sind. — Wir nehmen

b) den ganzen innern Apparatus antiphlogisticus zu Hülfe; das Nitrum, den Cremor. tart., oder beyde verbunden als sogenannte Kühlpulver; wir gebrauchen unter den bey den Congestionen (§. 12 c.) angegebenen Bedingungen und Verhältnissen die gelinden säuerlichen Abführmittel, die Pulpa tamarind., Cassiae, Prunorum, das Electuar. lenitiv. und unter den Neutralsalzen das Natr. tartaricum und Kali aceticum, das Natrum sulphuric. und die Magnesia sulphurica, dagegen auch hier die drastischen Abführmittel aus der Reihe der Vegetabilien ausgeschlossen bleiben.

c) Zu den äussern Mitteln, welche man gegen diese Blutung empfohlen findet, gehören

aa) solche, welche Blutpfröpfe bilden, durch

iese die Gefäfse fchliefsen und die Blutung direct emmen, das Amylum, das Pulver des arabifchen ummi, der Schwamm, die Charpie, das kalte Waffer. Allein fo wenig reizend fie auch für die blutenden Gefäfse feyn mögen, fo paffen fie doch nicht, fo lange der Charakter der Synocha befteht, fondern erft dann, wo iefer Charakter verfchwunden und der des Erethismus ereits eingetreten ift, der nun eine andere Behandlung, nd in Folge derfelben auch häufig gelind ftopfende Mitel heifcht. — Faft unentbehrlich dagegen werden

bb) die revulfivifchen Mittel, aus dem oben ngegebenen Grunde, befonders an die untern Extreitäten angebracht; die revulfivifchen Blutausleerungen us den Gefäfsen der Schenkel oder des Maftdarms durch Blutigel, die Aderlafs an den Füfsen, die warmen Fufsäder mit Afche, Senf oder Salz gefchärft, die warmen Umfchläge um die Füfse, das Reiben derfelben mit wollenen Tüchern, und die eröffnenden Klyftiere. Weniger wirkfam find hier die Blafenpflafter, die Einreibungen er Cantharidentinctur, die trocknen Schröpfköpfe, die Sinapismen. Sie paffen gerade, wie in den Fiebern, als ntagoniftifche Mittel mehr bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, als mit dem der Synocha.

Wenn nun auch die angegebene Behandlung für die gegenwärtig in Anbetracht ftehende Blutung im Allgemeinen gültig ift, fo modifizirt fich diefelbe doch auch

3) nach den verfchiedenen Organen, in welchen die Blutung vorhanden ift. So reichen wir z. B. bey Lungenblutungen diefer Art, um den Reiz zum Huften zu vermeiden, kein kühles, nur verfchlagenes Getränk, obgleich das erftere dem allgemeinen Krankheitscharakter mehr entfpricht; den Huften mäfsigen wir hier nicht durch Opiate oder das Extr. Hyosciam., wie wir wohl bey der Lungenblutung mit Erethismus thun, fondern mehr durch fchleimige Getränke, Hafergrütze, Reifswaffer, durch das Decoct Alth., Verbafci u. f. w.; felbft der Säuren unter das Getränk müf-

ſen wir uns oft enthalten, oder ſie wenigſtens immer hinreichend mit Schleim und Syrupen verſetzen; bey Blutungen des Darmkanals und anderer Organe des Unterleibes müſſen wir die Neutralſalze, und überhaupt in jeder Blutung dieſer Art ſolche Mittel vermeiden, die, wären ſie auch im Allgemeinen angezeigt, doch durch die Eigenthümlichkeit des leidenden Organs, oder wichtiger mit der Blutung verbundener Zufälle contraindizirt werden.

§. 36.

Die Diät und Lebensordnung muſs ſtreng antiphlogiſtiſch ſeyn, die Speiſen ganz ohne Gewürz, und am beſten aus Kaltſchalen mit Zitronenſaft, gekochtem Obſt, Weiſsbrod und höchſtens leichten wäſsrigen Gemüſen beſtehen. Zum Getränk dient verſchlagenes Waſſer, mit Zitronenſaft, Crem. tart., Acid. tartaric. und Zucker verſetzt. Das Krankenzimmer muſs groſs und kühl, doch nicht allzu kalt ſeyn, der Patient die gröſste Geiſtes- und Körperruhe beobachten, am wenigſten den blutenden Theil bewegen. Am beſten iſt es, dem Kranken eine ſolche Lage zu geben, daſs das blutende Organ am höchſten gelegen iſt. Daher iſt meiſtens bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha ein hohes Lager anzurathen, inſofern dieſe Gattung der Hämorrhagie am häufigſten unter der Form des Naſenblutens oder der Lungenblutung vorkommt.

Die Reconvalescenz von Blutflüſſen mit dem Charakter der Synocha iſt kurz, und erfordert an ſich kaum Arzneymittel. Der Kranke hat blos darauf zu ſehen, daſs er die oben angegebenen Gelegenheitsurſachen, welche den Blutfluſs erregten, ſorgfältig vermeidet, eine magere Diät führt, und das Organ, welches an der Blutung litt, ſo wenig als möglich anſtrengt. Der Arzt auf ſeiner Seite entfernt gleichzeitig durch Mittel der Kunſt die Anlage zur Blutung, wendet in dringenden Fällen die Aderlaſs, aufserdem die kühlenden Mittel, den Salpeter, den Crem. tart., von Zeit zu Zeit Abfüh-

rungen und die oben genannten revulfiviſchen Mittel, unter ihnen vorzüglich die warmen Fuſsbäder an.

Gehen dergleichen Blutflüſſe in andere, beſonders in organiſche Krankheiten über; die Lungenblutung, z. B. in Eiterung und Phthiſis, dann ſtellen dieſe eigne Krankheitszuſtände dar, von deren Behandlung an andern Stellen dieſes Werks die Rede ſeyn muſs.

Drittes Kapitel.

Blutfluſs mit dem Charakter des Erethismus.

§. 37.

Auch bey dieſem Blutfluſs treten dieſelben diagnoſtiſchen Momente, wie bey dem vorigen ein; doch geſtalten ſich dieſelben insgeſammt ſo, daſs der dieſer Gattung der Blutungen zum Grunde liegende innere Zuſtand, eine geſteigerte Reizbarkeit des Nervenſyſtems überhaupt, die ſich auch insbeſondere den arteriellen Gefäſsen mittheilt, und eine gleichzeitig verminderte Energie dieſer letztern überall und in allen Erſcheinungen ſichtbar hervortritt. Auch hier geht die Diagnoſe hervor

1) aus den Vorboten. Sie ſind zwar im Allgemeinen jenen ziemlich ähnlich, welche der Synocha zukamen, doch ſind ſie mehr veränderlich und zeigen weniger Beſtimmtheit, wie jene, in den Erſcheinungen, die ſie bilden, wovon der Grund unſtreitig darin liegt, daſs ſie bald durch Blutſecretion, bald durch Anaſtomoſe zu Stande kommen. Auch hier finden ſich Unruhe, Schlafloſigkeit oder überwiegende Neigung zum Schlafe, ſchreckhafte Träume, Congeſtionen, beſonders nach dem Kopfe, Röthe und Hitze deſſelben, Beängſtigung in dem Thorax. Auch hier ſtellt ſich ein Fieberzuſtand ein, der ſich durch abwechſelnden, mehr empfindlichen Froſt und Hitze verräth. Der Puls iſt nicht voll und hart, wie bey der Blutung mit Synocha, ſondern frequenter, klein, zuſammengezogen, härtlich, krampfhafter, oft

ungleich und unordentlich. Während dafs fich in einem Theile des Körpers alle Zufälle der Congeftion vorfinden, finden wir antagoniftifch an entfernten Stellen deffelben, meiftens an den untern Extremitäten, die Erfcheinungen des Krampfs und der Blutleere, die Haut kalt, welk, bleich, blafs und fehr empfindlich. Das Organ, aus welchem die Blutung erfolgen wird, ift ftechend und unangenehm heifs, feine Röthe mehr dunkel. Der Patient fpürt dafelbft weniger, als bey der Synocha, Druck, Jucken, Kitzeln, Stiche, dagegen eine unangenehme ftärkere Pulfation und läftige Ueberfüllung. — Gleichzeitig erfcheinen nun Zufälle, welche auf eine gefteigerte Reizbarkeit des Nervenfyftems, und auf einen allgemeinen krampfhaften Zuftand hindeuten, trockne, kalte, krampfhaft zufammengezogene Haut, waffcrheller, klarer Urin, der oft, aber in kleinen Quantitäten abgeht, Abfpannung und Ermattung, allgemeine Aengftlichkeit, Verdriefslichkeit und Reizbarkeit des Senforiums, Neigung zu Krämpfen, und Krämpfe felbft, meiftens gelinder cloniffcher Art. — Unter diefen Vorboten tritt nun

2) der Blutflufs felbft ein. Die Quantität des abgehenden Blutes ift bald geringer, bald ftärker, je nachdem die Blutung durch Blutfecretion oder durch Anaftomofe fich bildet, im Allgemeinen aber ftärker, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha. Nach jener pathogenetifchen Verfchiedenheit bildet das Blut bald eine Entzündungshaut, bald keine, ift hellroth, oft nur von geringer Conftftenz. Auch hier fühlt fich der Kranke bisweilen (bey der Blutfecretion) anfänglich durch die Blutung erleichtert, die Zufälle der Congeftion laffen nach, aber bald geht diefes Gefühl von Wohlbehagen in das Gefühl der Schwäche und Abfpannung über. Neben der Hitze, Röthe, Wallung in den leidenden Theilen, finden fich auch an andern Stellen noch Kälte, Bläffe, die Zufälle der Blutleere, überhaupt eine ungleiche Blutvertheilung im Körper. Alle die unter

von Vorboten genannten Erscheinungen dauern noch während der Blutung an, und steigen nicht selten sogar im geraden Verhältnifs mit ihr; besonders aber treten bey bedeutenden Blutungen dieser Art krampfhafte Symptome aller Art lebhaft hervor, ein kleiner, zusammengezogener, frequenter Puls, grofse Empfindlichkeit des ganzen Körpers, allerhand Krämpfe, Zuckungen, Zittern, Unruhe, Schwindel, erhöhte Reizbarkeit der Sinnesorgane, Kopfschmerz, Funken und Flecken vor den Augen, Lichtscheue, Klingen und Brausen in den Ohren u. s. w.

Nach der Blutung stellen sich die Zufälle der sogenannten directen Schwäche ein, die Reizbarkeit des ganzen Organismus ist erhöht, der Patient gegen alle Eindrücke äufserst empfindlich, die Geneigtheit zu den so eben genannten Krämpfen vorhanden, oder die Krämpfe selbst noch gegenwärtig, der Körper kalt, oft mit einem kalten, klebrigen Schweifse bedeckt, der Puls matt, zitternd, klein und eine aufserordentliche Abspannung und Mangel an Muskelkraft zugegen.

3) Auch die Berücksichtigung der Constitution des kranken Subjects, und die gehörige Schätzung der vorausgegangenen erregenden Ursachen erleichtert und begründet zum Theil die Diagnose. Wir finden nämlich die Blutung durch Erethismus vorzugsweise bey reizbaren, sensibeln Individuen, bey krankhaften, hysterischen Personen, bey scrophulöser Dispositon, im Kindesalter, mehr beym weiblichen, als männlichen Geschlecht, und bey jungen Leuten beyderley Geschlechts, die schnell gewachsen, sehr aufgeschossen sind, und den Habitus phthisicus an sich tragen. Bey Alten kommt sie dagegen höchst selten vor. Sie verdankt ihr Entstehen solchen Ursachen, welche die Reizbarkeit überhaupt steigern, die Energie der Irritabilität herabsetzen. Selbst die Blutflüsse, wenn sie mehrmals wiederkehren, wirken auf diese Art, und die Hämorrhagie mit dem Charakter der Synocha ändert sich

deshalb ſpäter in den Erethismus um. Noch mehr aber ſind es acute Krankheiten, Fieber und Entzündungen mit hervortretender erhöhter Reizbarkeit des Gefäſs- und Nervenſyſtems, die dieſe Blutungen mit ſich führen. Dahin gehören beſonders der Typhus verſatilis und häufig die Blutungen, welche die Blattern, die Maſern, das Scharlach in den Kinderjahren und bey reizbaren, ſchwächlichen Individuen begleiten.

Uebrigens ereignen ſich dieſe Blutungen ſowohl aus Organen, die oberhalb, als aus ſolchen, die unterhalb des Zwerchfells gelegen ſind. Sie kommen ſehr häufig vor unter der Form des Naſenblutens, und, wie ſchon aus der ſo eben gedachten Anlage erhellt, unter der Form des Bluthuſtens; und wo Blutungen activer Art aus den Organen des Unterleibes Statt finden, tragen dieſe faſt jederzeit den Charakter des Erethismus, ſelten den der Synocha, wie das Blutbrechen, Blutharnen, die Hämorrhoiden und die Metrorrhagie activer Art hinlänglich beweiſen.

§. 38.

Die nächſte Urſache eines jeden Blutfluſſes mit dem Charakter des Erethismus iſt eine erhöhte Reizbarkeit des arteriellen Syſtems und einzelner Zweige deſſelben insbeſondere, mit gleichzeitig geſunkener Energie deſſelben; es zeigt ſich in der Senſibilität überhaupt und ſo auch in ihr, ſo weit ſie in die Arteriellität eingeht, eine intenſiv erhöhte Thätigkeit, dagegen die extenſive Thätigkeit des arteriellen Syſtems vermindert iſt.

Indeſſen muſs hier ein doppelter Fall unterſchieden werden, worauf auch ein wichtiger pathogenetiſcher Unterſchied in dieſen Blutungen beruht, deſſen ich ſchon oben in der Diagnoſe beyläufig gedachte. Es können nämlich Blutungen mit dem Charakter des Erethismus zu Stande kommen:

a) durch Blutſecretion, wenn ſich die erhöhte Reizbarkeit und Thätigkeit des arteriellen Syſtems bis auf die ſecernirenden Arterienendigungen erſtreckt, und

hier durch eigne Thätigkeit dieſer letztern, wie bey der Synocha, das Blut ausgetrieben wird; oder

b) durch Anaſtomoſe, die im Allgemeinen häufiger vorkommt, wenn die gröſsern Gefäſsäſte und Zweige ſich in dem Zuſtand einer excedirenden Reizbarkeit und Thätigkeit befinden, die letzten Gefäſsendigungen und Mündungen aber in einem Zuſtande der Erſchlaffung, wobey ſie ſelbſt unthätig, das durch die Aeſte angetriebene Blut ausflieſsen laſſen.

Im Allgemeinen iſt es nicht leicht, bey dem Erſcheinen einer Blutung mit dem Charakter des Erethismus mit völliger Gewiſsheit zu beſtimmen, welcher von jenen beyden Entſtehungsarten ſie ihr Daſeyn verdankt, da beyden ziemlich einerley Symptome zukommen, und die allgemeinen Zufälle, die Symptome einer erhöhten Reizbarkeit und geſunkener Energie der Arteriellität in beyden gleich bedeutend ſichtbar werden. Indeſſen macht ſich die Anaſtomoſe durch folgende Erſcheinungen kenntlich. Die Wallungen, die Pulſation der Gefäſse, der Wechsel von Froſt und Hitze iſt gewöhnlich bedeutender, als bey der Blutſecretion, die Hitze ſtechend, empfindlich, Calor mordax; die Röthe des Blutes iſt dunkler, aber ſeine Conſiſtenz geringer, die Blutung ſtärker, das Blut entweder in Tropfen, die einander ſchnell folgen, oder in einem dünnen Strahle abgehend. Der Patient wird durch die Blutung gar nicht erleichtert, ſondern im Gegentheil mehr ermattet, die oben genannten nervöſen Erſcheinungen (§. 37. 2.) treten bald ein und lebhaft hervor, und durch anhaltende Blutung geht die Anaſtomoſe endlich in die Paralyſe mit den dieſer letztern zukommenden Zufällen über.

Die Prädiſpoſition für dieſe Gattung der Blutungen gibt a) das jugendliche und Kindesalter, in welchem ſchon normal die Senſibilität über die Irritabilität prädominirt. Daher ſind die meiſten Blutungen bey Kindern, beſonders wo ſie im Gefolge hitziger Fieber erſcheinen, von dieſer Art. — b) die ſcrophu-

lóſe Conſtitution, ſchwächlicher, reizbarer, phthiſiſcher Habitus; — c) das reizbare, ſenſible Temperament, das eben in jenem Stande der Reizbarkeit begründet iſt, auf welchem die Pathogenie dieſer Gattung beruht; daher gehören die activen Blutungen reizbarer Subjecte, des weiblichen Geſchlechts, beſonders hyſteriſcher, krampfhafter Individuen meiſtens dem Erethismus an.

Die erregenden Momente ſind mannigfaltig und verſchieden. Die meiſten jener Urſachen, welche Blutungen im Allgemeinen zu erregen im Stande waren, ſind auch vermögend, Hämorrhagien mit Erethismus herbeyzuführen. Zu ihnen gehört: a) die Kälte und die Erkältungen einzelner Theile, wodurch die Reizbarkeit erhöht, die Circulation durd Contraction der Gefäſse gehemmt, der Andrang nach andern Organen antagoniſtiſch begünſtigt wird; daher z. B. das Naſenbluten und die Lungenblutungen mit Erethismus nach Erkältungen der untern Extremitäten; — b) die Wärme, wenn ein hoher Grad derſelben unmittelbar auf ein ſchon zu Blutungen prädisponirtes Organ plötzlich einwirkt; ſo z. B. das Naſenbluten und die Lungenblutungen phthiſiſcher und verwachſener Menſchen im Frühjahr und während des Aufenthalts derſelben in warmen Zimmern, die mit vielen Menſchen angefüllt ſind, in Concertſälen, Schauſpielhäuſern u. ſ. w. — c) unterdrückte gewohnte Blutflüſſe, beſonders wenn die Unterdrückung Folge der Erkältung oder des Gebrauchs äuſserer ſtopfender Mittel iſt. In dieſem Fall erfolgt eine antagoniſtiſche Uebertragung der Reizbarkeit, Thätigkeit und der Congeſtion nach andern Gefäſsäſten, durch welche z. B. nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Menſtruation das vicarirende Naſenbluten, das Blutſpucken, die Hämaturie, der vomitus cruentus erſcheint. — d) acute Krankheiten mit dem Charakter des Erethismus, die Febris nervoſa verſatilis, beſonders bey Kindern, ebenſo mehrere hitzige Exantheme,

die Blattern, Masern, Scharlach. — e) alles, was die materielle Seite des Organismus beeinträchtigt, und auf Kosten dieser die Sensibilität steigert, besonders aber Säfteverlust aller Art, vorausgegangene Blutungen selbst, übertriebener und unzweckmäfsiger Gebrauch der Abführmittel, Samenverlust und Tabes dorsalis, Galactirrhöe, daher erscheinen in den spätern Perioden der beyden letztgenannten Krankheiten so häufig Lungenblutungen mit Erethismus und späterhin die Zufälle der Phthisis. — f) solche Arzney- und Nahrungsmittel, welche durch ihr scharfes Princip die Reizbarkeit des arteriellen Systems steigern, durch ihr ätherisches Oel die Congestion gleichzeitig befördern, die Rad. Zingib., die Baccae Lauri und Juniperi, die Olea aetherea, die Folia Sabinae, die Aloe u. s. w. (§. 27.) — g) heftige körperliche Bewegungen und Anstrengungen einzelner Organe durch Tanzen, Reiten, Laufen, Springen, Lachen, Singen u. s. w. namentlich wo schon Disposition für diese oder jene Art der Blutung vorhanden ist. — h) endlich mehrere Gemüthsaffecte, besonders Schreck, Aerger und Zorn, bisweilen auch die Freude.

§. 39.

Die Vorhersagung ist bey der gegenwärtigen Gattung der Blutungen im Allgemeinen ungünstiger, als bey der vorigen. Sie ist nicht Crise für den kranken Zustand der Gefäfse, welcher ihr zum Grunde liegt, ist meistens heftiger und anhaltender, kehrt leichter zurück, hinterläfst die Disposition zu neuen Blutungen, und zu manchen bedeutenden Krankheitsformen des irritabeln, sensibeln und reproductiven Systems (§. 39. 6.).

Im Besondern aber richtet sich die Prognose

a) nach der Verschiedenheit der Pathogenie der Blutung (§. 38.). Die Blutsecretion ist weniger gefährlich als die Anastomose, bey ihr ist der Blutverlust nicht so bedeutend, nicht so anhaltend, der Kranke verliert hier das Blut langsamer, mithin treten

auch seltener die Erscheinungen der Depletion ein. Der Kranke erholt sich schneller, die Blutung repetirt nicht so leicht, und hängt auch meistens von momentanen, vorübergehenden Ursachen ab.

b) nach der Quantität des Blutverlustes. Ein absolutes Uebermafs des Blutverlustes läfst sich im Allgemeinen durchaus nicht festsetzen; nur ein relatives gibt es, welches sich nach der Individualität des erkrankten Subjects und des leidenden Organs, und nach dem schnellern oder langsamern Austritt des Blutes bestimmt. Je gröfser daher der Blutverlust im Verhältnifs zu einer kurzen Andauer ist, um desto gröfser die Gefahr, die er herbeyführt.

c) nach dem Alter, der Constitution und dem Geschlecht. Dem Jugendalter sind diese Blutungen gefährlicher, als den mittlern Jahren; sie stören die Reproduction, verstimmen die Reizbarkeit und setzen die Irritabilität herab. Ebenso drohen sie bey phthisischer, reizbarer und scrophulöser Constitution grofse Gefahr; sie sind häufig Vorboten der Schwindsucht und begünstigen frühzeitig den Eintritt der Hysterie und die Ausbildung der Scropheln. Sie sind beyden Geschlechtern zwar gleich gefährlich, doch ertragen sehr häufig Weiber diese Gattung der Blutung, wo sie in den Genitalien Statt hat, in gröfserer Quantität leichter, als das männliche Geschlecht geringere Blutungen, und das weibliche Geschlecht Blutungen aus andern Organen.

d) nach der Wichtigkeit des blutergiefsenden Organs und seiner Function für die Integrität des Organismus. Daher ist schon eine kleinere Blutung innerhalb der Schädelhöhle gefährlicher als die Lungenblutung, diese wiederum mehr gefährlich, als das Nasenbluten oder die Metrorrhagie.

e) nach den Erscheinungen, welche die Blutung begleiten, insbesondere nach der Gegenwart oder Abwesenheit der Zufälle der Depletion (§. 20.).

f) nach den Folgen und Wirkungen, welche ein bedeutender Blutverlust für den ganzen Organismus hat. Diese entstehen entweder sogleich, noch während der Blutung, als die soeben erwähnten Zufälle der Depletion, oder sie treten erst später ein; aber der Arzt, der die Anlage, die Constitution, das Alter des kranken Subjects, die äufsern Verhältnisse desselben, die Pathogenie der Blutung u. s. w. gehörig erwägt, vermuthet ihr künftiges Erscheinen schon während der Blutung mit ziemlicher Gewifsheit. Dahin gehören allgemeine muskulöse Abspannung, grofses Sinken der Kräfte, langsame Reconvalescenz, Bleichsucht; abnorme Reproduction, durch welche sich Abmagerungen, Tabes, Abnormitäten der Secretionen, Wassersucht, Hectik bilden; ein verstimmtes, exaltirtes Nervensystem, grofse Empfindlichkeit der Sinne, Neigungen zu Convulsionen und Krämpfen, nervöse Hysterie und Hypochondrie, seltener allgemeine oder örtliche Paralysen, Taubheit, Blindheit, Lähmungen. Endlich können auch diese Blutungen durch Verletzung der organischen Structur organische Krankheiten späterhin herbeyführen, wie die Phthisis so häufig der Lungenblutung nachfolgt, das Carcinoma uteri bisweilen der Metrorrhagie.

§. 40.

Die Indicationen für die Behandlung der Blutungen mit dem Charakter des Erethismus sind

1) Hebung ihrer entfernten Ursachen. Diese Anzeige fällt denn eben so verschieden aus, als es die ursachlichen Momente für diese Blutung waren. Insbesondere hat der Arzt die Anlage zu dieser Gattung der Hämorrhagie, die grofse Reizbarkeit des Gefäfssystems und den Mangel einer normalen Energie in Anspruch zu nehmen, und sie durch den Gebrauch der Valeriana, des Hyoscyamus, des Opiums, namentlich aber der Digitalis purp., in gleichzeitiger Verbindung mit den leichtern Tonicis (§. 13.), spätethin der China und dem Eisen zu entfernen. Neben diesen innern Mitteln

gebraucht der Kranke die lauen Bäder, hält sich in freyer reiner Luft auf, macht sich gehörige Bewegung, führt eine schleimige, nährende Diät, und vermeidet sorgfältig diejenigen schädlichen Momente, welche diese Gattung der Blutung überhaupt zu erregen im Stande sind, oder sie vielleicht bey dem Kranken schon erregt hatten. — Der Arzt soll

2) den Charakter, die nächste Ursache dieser Blutung, den nosologischen Zustand, auf welchem sie beruht, und dadurch zugleich die Blutung selbst beseitigen. Diese Indication erfordert indessen in den meisten Fällen viele Zeit und den anhaltenden Gebrauch der unter der ersten Indication genannten Mittel. Die radicale Cur dieser Blutflüsse fällt eigentlich in jene Perioden, in welchen der Kranke frey von der Blutung ist; doch soll auch der Arzt gegen diese Blutung im Anfalle selbst wirksam seyn, und zwar immer mit Hinsicht auf das dabey Statt findende eigenthümliche Leiden des arteriellen Systems.

Im Anfalle der Blutung selbst empfehlen sich

a) die Blutausleerungen, jedoch nicht unbedingt und überall, nicht die allgemeinen, sondern nur die topischen, besonders die Blutigel. Die Blutausleerung ist zwar an sich dem Erethismus zuwider; es können indessen Fälle vorkommen, wo sie nothwendig wird, und wohlthätig wirkt. Ohne hier derjenigen Fälle zu gedenken, wo wir bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus die Blutausleerungen gebrauchen als revulsivische Mittel, wenn dieselben Folgen anderweitiger unterdrückter Blutausleerungen sind, so benutzen wir die topischen Blutausleerungen mit Vortheil doch da, wo die Hämorrhagie als Erethismus mit den Zeichen der Blutsecretion, nicht aber der Anastomose (§. 38. b.) auftritt, und in wichtigen Organen ihren Sitz nimmt. Wir setzen hier besonders die Blutigel in hinreichender Anzahl dem leidenden Theile so nahe als möglich, entleeren die angefüllten Gefäfse, verhindern dadurch ih-

gen Bluterguſs in wichtigere Organe, und beugen den nachtheiligen Folgen eines ſolchen Ergufſes vor. Ich rechne hierher beſonders die Application der Blutigel bey Lungenblutungen mit Erethismus und Blutſecretion an den Thorax, und die Entleerung der Kopfgefäſse beym Naſenbluten mit dem genannten Charakter und gleichzeitiger Affection des Gehirns durch Blutigel an die Schläfe geſetzt.

b) ſolche Mittel, welche ſchnell die Energie der Arterien heben, und beſonders bey der Anaſtomoſe die Erſchlaffung der Gefäſsmündungen beſeitigen. Hier iſt es denn, wo, wie bey allen Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus aa) die Säuren den wichtigſten Platz einnehmen, die Schwefelſäure, das Elix. acid. Hall., und die jetzt weniger gebräuchliche Aqua Rabelii und das Elix. acid. Dippel. in ſchleimigen Vehikeln, die Phosphorſäure zu 20 bis 40 Tropfen mit Thee verdünnt und in kurzen Intervallen gereicht. — Auſser den Säuren gehört hierher bb) das eſſigſaure Bley, welches zuerſt von engliſchen Aerzten gegen Blutungen empfohlen, ſpäterhin auch von deutſchen mit Nutzen gegen ſolche Hämorrhagien angewendet worden iſt, welche offenbar den Charakter des Erethismus an ſich tragen. Reynold empfahl dieſes Mittel zuerſt gegen Hämorrhagien des Uterus. Er gab von einer Miſchung, die aus ſieben Theilen des Aceti ſaturn. concentr. und einem Theile der Tinct. Opii beſtand, alle 4 Stunden 20 Tropfen, und beym Blutſpucken und dem Naſenbluten ebenfalls in Verbindung mit dem Opium alle 6 Stunden einen halben bis ganzen Gran von Plumb. acetico. Eben ſo wandte Amelang das eſſigſaure Bley mit Nutzen bey der Metrorrhagie an, und in neuern Zeiten iſt es von mehrern Aerzten, z. B. von Jahn bey Lungenblutungen, die offenbar dem Erethismus angehörten, mit ſichtbarem Erfolg benutzt worden [1]). Indeſſen kann

1) Burdach Syſtem d. Arzneimittellehre. 1. B. S. 328.

man das eſſigſaure Bley doch wohl mit Grund unter die hier entbehrlichen Mittel zählen, da wir einmal vollkommen mit den genannten Säuren ausreichen, ſodann das Bley ohne den Zuſatz des Opiums die Erſcheinungen der Bleykolik erregt, und die Beymiſchung des Mohnſaftes füglich nicht in allen Arten dieſer Blutung, z. B. im Naſenbluten, Statt haben kann. — Daſſelbe gilt auch cc) von dem Alaun, den mehrere Engländer [2]) in Vorſchlag gebracht haben, zu 5 Granen bis zu einem Scrupel gegeben, der aber, wie bekannt, beſonders in Subſtanz und bey reizbaren Subj-kten Krämpfe, Cardialgien, bisweilen Erbrechen erregt, und ſich demnach für Blutungen mit dem Charakter des Erethismus gar nicht eignet. Ein ſchwaches Serum lactis aluminoſum würde höchſtens noch als Getränk hier paſſen; doch eignet es ſich mehr für die Hämorrhagie mit der Paralyſe, und wird bey unſerer gegenwärtigen Gattung der Blutung vollkommen durch die genannten Säuren mit Waſſer verdünnt, erſetzt. — Eben ſo entbehrlich wird durch die Säuren — dd) der Liquor ſtypticus Loofii [3]) gemacht, den man früher gegen Metrorrhagien, Naſenblutungen und Bluthuſten zu 2 bis 3 Tropfen mit einer Unze deſtillirtem Waſſer verdünnt an der Stelle der Säuren angewendet hat.

c) ſolche Mittel, welche ſchnell die excedirende Reizbarkeit überhaupt und beſonders der arteriellen Gefäſse beſchränken. Ihnen gehört aa) das Opium an, welches beſonders bey Angſt und Unruhe des Kranken, bey hyſteriſcher Complication, bey Zuckungen und Krämpfen während der Blutung zum ausgezeichnetſten Mittel wird. Eben ſo bewährt es ſeine Kraft in Lungenblutungen mit Erethismus, wo es den Huſten mäſsigt,

---

2) Adair in d. Samml. auserleſ. Abh. zum Gebr. für pract. Aerzte. XI. Bd. S. 278.

3) Looſ ebendaſelbſt. IX. S. 24.

ist im Vomitus cruentus zur Beseitigung des Erbrechens; dagegen findet es seinen Platz weniger beym Nasenbluten, insofern es leicht Congestionen nach dem Kopfe erregt. Wir geben dieses Mittel in seinen verschiedenen Formen und Präparaten, in nicht zu kleinen Gaben alle 2 bis 3 Stunden. Ob aber ein so bedeutender Unterschied zwischen den Präparaten des Mohnsafts in Hinsicht ihrer Wirksamkeit bey Blutungen Statt findet, wie Spangenberg[4]) meint, daran muss man wohl billig zweifeln, wenigstens lässt sich dafür kein Grund auffinden; — bb) das Extractum Hyosciami zu 1 bis 3 Granen. Es wirkt, wie das Opium, und ist auch da anwendbar, wo das letztere wegen Congestionen nach dem Kopfe nicht Platz finden kann; — cc) die Massa Pilularum e Cynoglosso, ein componirtes Narcoticum älterer Zeiten, welches seine Kräfte besonders dem in ihm enthaltenen Opium verdankt, und bisweilen noch gegenwärtig von manchen Aerzten zu 1 bis 3 Granen pro dosi in Pillen- oder Pulverform benutzt wird. — dd) die Digitalis purpurea, eins der wichtigsten Mittel dieser Klasse, und fast specifisch die exaltirte Reizbarkeit des arteriellen Systems herabsetzend. Sie mässigt die Erscheinungen des Erethismus, mindert die Wallung und Congestion, und macht den kleinen, schnellen, krampfhaften Puls freyer und langsamer. Sie nützt insbesondere bey Blutungen der Lungen und des

4) a. a. O. S. 141. sagt nämlich: „bey hohem Grade von Asthenie wird das wässrige Opiumextract meistens besser und leichter ertragen, als jede andere Bereitung des Opiums. Deshalb, glauben wir, müsse dasselbe vorzüglich bey der Paralyse angewendet werden. Bey der Blutsecretion sahen wir eine vorzüglichere Wirkung von der thebaischen Tinctur; krampfhaften Personen, die vermittelst der Anastomose Blut verlieren, bekommt Sydenhams Laudanum am besten. Wenn die Verdauungsorgane nicht sehr leiden, bekommt das Opium am besten in einer Emulsion von Mandeln oder arabischem Gummi." —

Uterus mit dem Charakter des Erethismus, beym Abortus u. s. w., wo wir sie häufig mit den Opiumtincturen verbunden anwenden. Am schicklichsten gibt man sie in Form der Tinctur zu 10 bis 30 Tropfen, auch als Pulver zu 1 bis 3 Granen alle 3 bis 4 Stunden; auch des Aufgusses kann man sich bedienen. Weniger wirksam ist die Abkochung, da bey ihr ein grosser Theil ihrer flüchtigen und zugleich wirksamen Bestandtheile verloren gehet; — ee) die Rad. Ipecacuanhae in refracta dosi, entweder in Form des Pulvers oder des Aufgusses; häufig als Doversches Pulver benutzt; — ff) auch das Castoreum zu 2 bis 6 Gran, doch seltener, als das Opium und die Digitalis purp., kann hier seinen Platz finden, wo Blutungen dieser Art mit hysterischen Zufällen und krampfhaften Erscheinungen sich paaren; — gg) der Moschus, den man auch angerathen hat, scheint für diese Art der Blutungen, wenigstens wo sie in obern Organen Statt haben, nicht geeignet zu seyn, da auch er, wie der Mohnsaft, sehr leicht heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe herbey führt. Endlich empfiehlt Spangenberg[5]) den wässrigen Aufgus und das Extract der Belladonna, so wie das Extract der Krähenaugen, ohne jedoch den Nutzen derselben weder durch eigne, noch Anderer Beobachtungen und Erfahrungen zu bekräftigen.

Die so eben genannten narcotischen Mittel verbinden wir nur im Anfalle dieser Blutungen mit den Säuren, überdies noch mit den unten zu nennenden Ableitungsmitteln, da die Erfahrung es lehrt, dass die Säuren und die Narcotica im raschen Wechsel gegeben, weit schneller und sicherer die Blutung heben, als wo sich der Arzt auf die Anwendung der erstern oder der letztern allein beschränkt.

Nach gehobenem Anfalle der Blutung bleibt es Regel, mit denjenigen Mitteln, auf deren Ge-

5) a. a. O. S. 140.

brauch die Blutung ſtand, noch einige Zeit fortzufahren, da ſie es ſind, welche der Anlage und Dispoſition für dieſe Blutflüſſe und ihren Recidiven kräftig entgegen wirken. Wir geben demnach noch hier das Elix. acid. Hall., oder ſubſtituiren dieſem das Elix. vitr. Mynſicht., und gehen nun zu den mehr permanenten Tonicis, zu den bittern Extractſolutionen, mit dem Elix. vitr. Mynſ. verſetzt, zum Infuſo Quaſſiae, Rad. Calami aromatic., Caryophyllatae, Corticis peruviani, ſpäterhin zum Decocto Quaſſiae und Chinae, endlich zu den Eiſenmitteln über, unter welchen wir beſonders das Extr. ferri pomat., cydoniat. und acetic., ferner die Tinct. ferri acetici, pomati und muriatici, die Tinct. ton. nervina Beſtucheffii und die Eiſenwäſſer, wie das Pyrmonter, das Spaa und Schwalbacher Waſſer mit oder ohne Milch vermiſcht, auszuwählen haben, indem wir dabey die aromatiſchen und ſtärkenden Bäder, und die künſtlichen und natürlichen Eiſenbäder, die Bäder zu Lauchſtädt, Bibra, Brückenau, Liebenſtein, Tharandt, Schandau u. ſ. w. gebrauchen laſſen.

Wenn wir durch dieſe Mittel insbeſondere den Ton, die Energie der Irritabilität heben, und ſchon dadurch in einem gewiſſen Grade die excedirende Senſibilität und Reizbarkeit mäſsigen, ſo ſind wir doch oft auch genöthigt, den Zufällen einer zurück gebliebenen erhöhten Reizbarkeit, Krämpfen aller Art, dem Status hyſtericus u. ſ. w. noch durch eigne Mittel Grenzen zu ſetzen. Zu dieſem Zwecke empfehlen ſich wiederum das Opium, die Ipecacuanha in refracta doſi, die Digitalis purp. das Extr. Hyoſciam., das Caſtoreum, die wir demnach den genannten Tonicis interponiren; und ebenſo die aromatiſchen lauen Bäder, von denen wir ſpäterhin zu den Eiſenbädern übergehen.

3) Wir behandeln die Blutungen mit Erethismus mit Hinſicht auf die verſchiedenen Arten derſelben. Wenn nämlich gleich die ſo eben angegebene Behandlung im Allgemeinen gül-

tig ist, so modifizirt sich dieselbe doch zum Theil nach den Organen, in welchen die Blutung sich vorfindet. So wenden wir z. B. bey Lungenblutungen ausser jenen unter der zweyten Indication namhaft gemachten Mitteln, des trocknen krampfhaften Hustens wegen noch schleimige Decocte, ölige Emulsionen u. s. w. an, und versetzen insbesondere die Säuren hinreichend mit Syrupen oder den Mucilaginosis. Zu Folge derselben Indication benutzen wir das Opium im Bluthusten und Blutbrechen, da in diesen Fällen ausser der allgemeinen Behandlung des Blutflusses die Beseitigung des Hustens und Erbrechens zu einer glücklichen Cur durchaus nothwendig wird.

4) Auch zufällige Differenzen sind von Einfluss für die Behandlung der in Anbetracht stehenden Hämorrhagie. Ich rechne hierher besonders ihre Causalverhältnisse und ihren Typus. In dieser Hinsicht tritt bisweilen, z. B. bey Hämorrhoiden und dem Vomitus cruentus die Nothwendigkeit ein, nach gehobener Blutung auf Beseitigung der Abdominalstockungen durch zweckmässige innere und äussere Mittel hinzuarbeiten, in andern Fällen, z. B. bey Lungenblutungen, unterdrückte Blutflüsse herzustellen, oder periodische Krankheiten, namentlich das Wechselfieber zu heilen, wo die Blutung regelmässig in dem Paroxysmus des Fiebers eintritt, copiös ist, den Kranken nicht erleichtert, im Gegentheil, wie meistens, bedeutend entkräftet.

5) Die äussern Mittel, welche bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus in Anwendung kommen, sind

a) revulsivische Mittel. In keiner andern Gattung der Hämorrhagien sind diese mehr indizirt, als in der gegenwärtigen, in welcher eine ungleich erhöhte Reizbarkeit der Gefässe, und eine ungleiche Vertheilung des Blutes so sichtbar vorhanden ist. Indem wir die excedirende Thätigkeit der blutenden Gefässe, und das Blut nach andern Gefässzweigen antagonistisch hinleiten,

befreyen wir das leidende Organ von seiner Congestion, und beendigen den Anfall der Blutung weit schneller, als da, wo wir diese Mittel unbenutzt lassen. Zu diesen Mitteln gehören hier die allgemeinen und topischen Blutausleerungen, die revulsivische Aderlass und die Blutigel, die jedoch fast einzig und nur dann angezeigt sind, wenn die Hämorrhagie nach unterdrückten normalen oder relativ wohlthätigen Blutungen entstand, wodurch auch zugleich die Stelle des Körpers, an welcher wir die Blutausleerung vorzunehmen haben, und die Quantität des wegzulassenden Blutes bestimmt wird. Zwar scheinen diese Blutausleerungen dem allgemeinen Krankheitszustande nicht anpassend und für den ersten Augenblick der Theorie entgegen zu seyn, allein sie entleeren entfernte Gefässe, bewirken Verminderung der Quantität des Blutes in den blutenden Organen, und die Erfahrung spricht für ihren Nutzen. — Aufserdem gehören hierher die Blasenpflaster, die Sinapismen, die Einreibungen der Tinct. Cantharid., das Reiben und Frottiren, die localen warmen Bäder mit Salz, Senfmehl und Asche geschärft, die warmen Breyumschläge an die von dem blutenden Organe entfernten und mit ihm in antagonistischer Beziehung stehenden Theile gebracht, in den meisten Fällen aber den untern Extremitäten applizirt, da Blutungen mit dem Charakter des Erethismus sehr häufig unter der Form des Nasenblutens oder des Bluthustens erscheinen; dagegen sich bey Metrorrhagien dieser Art die trocknen Schröpfköpfe auf die Brüste gesetzt, besonders empfehlen.

b) Stopfende Mittel. So lange die Blutung mit Erethismus sich durch Blutsecretion bildet, sind stopfende Mittel nicht indizirt. Der Blutverlust ist hier verhältnifsmäfsig gering, die Blutung steht oft von selbst, und geht bey plötzlicher Hemmung durch zusammenziehende Mittel auf andere Gefäfszweige und Organe über, oder bildet vielleicht auch durch plötzliche und heftige Coagulation des in den letzten Arterienenden befindlichen Blutes,

Stockungen, die ſpäterhin die erſte Veranlaſſung zu organiſchen Krankheiten geben mögen, wie dieſes wenigſtens von der Bildung der Eiterung in den Lungen und den Verhärtungen und Scirrhen im Uterus nach vorausgegangenen Blutungen dieſer Organe nicht ganz unwahrſcheinlich iſt. — Stopfen müſſen wir dagegen dieſe Blutungen, wo ſie durch Anaſtomoſe entſtehen, die Blutung ſtark iſt, und aus gröſsern Gefäſsen kommt. Zu dieſem Zwecke benutzen wir weniger die oben genannten klebenden, als vielmehr die zuſammenziehenden Mittel, den Eſſig mit Waſſer, die mineraliſchen Säuren, beſonders die Schwefelſäure mit Waſſer verdünnt, die Schmuckerſchen Umſchläge, die Alaunauflöſung, ſämmtlich kalt angewendet, und wo möglich unmittelbar an die blutende Stelle gebracht. Sie contrahiren die erſchlafften Gefäſsemündungen, und bilden durch Beförderung der Coagulation des Ausgetretenen die ſtopfenden Thromben. Wir brauchen ſie als Umſchläge, die wir oft erneuern, beym Naſenbluten, dem Blutſpucken, den Blutungen des Magens und der Metrorrhagie, als Einſpritzung beym Naſenbluten und dem Mutterblutfluſs, wo ſie oft augenblicklich uns den beabſichtigten Zweck erreichen laſſen, ſeltener bey den Hämorrhoiden.

§. 41.

Die Diät und Lebensordnung iſt im Anfalle der Blutung in jeder Hinſicht dieſelbe, wie ſie die Synocha (§. 36.) erforderte, auf welche ich hier deshalb verweiſe. Nach gehobener Blutung aber ſuchen wir den Kranken zu nähren, das Verlorne ihm zu erſetzen, wobey wir jedoch jede Ueberfüllung mit nährenden Speiſen und alles, was reizend aufs Gefäſsſyſtem einwirkt, ſorgfältig vermeiden. Am beſten bekommt dem Kranken eine ſchleimige Diät, die Abkochungen des Saleps, des Sago's, Reiſs, Gräupchenſchleim mit Zitronenſaft, Fleiſchbrühen, weiche Eyer, Gallerte, weiches Fleiſch und weiſses Brod. Der Wein,

selbst in kleinen Gaben, ist bedenklich, und wird häufig nicht vertragen, an seine Stelle tritt ein gutes nährendes bitteres, doch nicht erhitzendes Bier. Ueberhaupt ist es besser, dem Patienten die Nahrungsmittel öfterer, aber in kleinern Portionen, als seltener und reichlich nehmen zu lassen.

Die Reconvalescenz bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus ist weit langwieriger, als bey der Synocha. Fanden sich die Zufälle der Depletion ein, so währt es lange, ehe der Patient seine Kräfte wieder gewinnt; es fehlt dem Blute an Cruor, die Ernährung und Reproduction leidet noch längere Zeit, die Reizbarkeit des Nervensystems dauert noch fort. Dieser Zustand, der zugleich die Disposition zu Recidiven und neuen Blutungen in sich trägt, erfordert die so eben genannte Diät, den Gebrauch der oben (§. 40. 2.) genannten mehr anhaltend, als transitorisch wirkenden tonischen Mittel, besonders das Isländische Moos, die China in den leichtern Formen ihrer Anwendung, späterhin die Eisenmittel, und in Hinsicht der excedirenden Reizbarkeit des Nervensystems das Opium, den Hyosciamus, die Digitalis purp., kleine Gaben der Ipecacuanha, in individuellen Fällen das Castoreum, endlich die allgemeinen aromatischen und tonischen Bäder.

Viertes Kapitel.

Blutfluss mit dem Charakter der Paralyse.

§. 42.

Die Diagnose dieser Gattung der Blutungen ist im Allgemeinen leicht, da die Erscheinungen, welche sie bildet, auffallend von jenen, die der Synocha und dem Erethismus zukamen, verschieden sind. Ihre diagnostischen Merkmale aber sind insbesondere folgende:

1) Die paralytische Blutung bildet nicht, wie die beyden vorigen Gattungen, Vorboten, welche auf das nachfolgende Erscheinen derselben mit einiger Be-

ſtimmtheit ſchlieſsen lieſsen; es fehlen hier die Zufälle der Congeſtion in den blutenden Gefäſszweigen; und da dieſe Blutung nicht als eine reine, für ſich allein beſtehende Krankheit erſcheint, ſondern immer als Symptom und im Gefolge anderer Krankheitsformen, namentlich des Faulfiebers, des Scorbuts oder der Hämorrhoea petechialis, ſo gehen ihr nur ſolche Zufälle voraus, welche den genannten Krankheiten weſentlich ſind, nicht aber in einer beſtimmten Beziehung zum nachfolgenden Blutfluſs ſtehen. — Sie bildet

2) als Blutung ſelbſt folgende ihr ganz eigenthümlich zukommende Erſcheinungen:

a) die Blutung ſtellt ſich häufig in mehrern Organen zugleich ein, beſonders, wo ein paralytiſcher Zuſtand vorhanden iſt, der ſich über das Gefäſsſyſtem in ſeinem ganzen Umfange verbreitet. Es entſtehen zu gleicher Zeit Petechien in der Haut, Blutungen in der Mund- und Naſenhöhle, Hämorrhagien der Urin abſondernden Organe, des Uterus u. ſ. w.

b) der Puls verräth einen ſehr hohen Grad geſunkener Reizbarkeit und Energie des Gefäſsſyſtems; er iſt klein, zitternd, ungleich, ausſetzend, dabey auffallend weich, pappig, gleichſam ſchwappernd, und leicht zu comprimiren.

c) das austretende Blut iſt in ſeiner Miſchung verändert, iſt nicht hinreichend oxydirt, wäſsrig, gelblichbraun, ſchwärzlich, ſchwarz; es zeigt keine Neigung zur Gerinnung und zur Bildung der Speckhaut, iſt übelriechend, und fault ſchnell.

d) die Blutung iſt ſchwer zu ſtillen, ſelbſt die kräftigſten blutſtillenden Mittel, unmittelbar auf die blutenden Stellen gebracht, leiſten oft nichts. Die Erſchlaffung der Gefäſse iſt ſo bedeutend, daſs letztere ſelbſt noch nach dem Tode das Blut auslaufen laſſen.

e) der Kranke fühlt ſich durch den Blutfluſs in keiner Hinſicht erleichtert, im Gegentheil nimmt mit dem Blutfluſs die Schwäche und Ab-

ſpannung überhand, die Hitze iſt, wo der paralytiſche Blutfluſs beſonders acute Krankheiten begleitet, meiſtens außerordentlich brennend, der Calor mordax vorhanden, ſpäterhin geſellt ſich der ganze Zuſtand des Typhus hinzu; es erfolgen Lähmungen, Sinnloſigkeit, Trommelſucht, kalte, klebrige Schweiſse und der unwillkührliche Abgang der Excremente.

3) Auch die Berückſichtigung der Urſachen, welche den paralytiſchen Blutfluſs erregen und die ich unter der Aetiologie angeben werde, begründet zum Theil die Diagnoſe. Sie ſind ſämmtlich von der Art, daſs ſie die Reizbarkeit und Energie des Gefäſsſyſtems in einem hohen Grade herabſetzen, und bald einen acuten, bald einen chroniſchen Status typhoſus und puttridus herbey führen.

§. 43.

Die nächſte Urſache dieſer Blutung iſt die Lähmung der Gefäſse. Sie bildet ſich durch die ſogenannte Paralyſe, durch ein gleichzeitiges Abſterben der Reizbarkeit und Energie beſonders in den letzten Gefäſsendigungen, die von der Lähmung ergriffen, dem aus den Gefäſszweigen, wenn gleich auch nur mit geringer Kraft andringenden Blut nicht zu widerſtehen vermögen, ſondern, ohne dabey im geringſten ſelbſtthätig zu ſeyn, das Blut ausflieſsen zu laſſen genöthigt ſind. — Meiſtens findet man gleichzeitig die ſo eben (§. 42. c.) genannte faulige Dyscraſie der Blutmaſſe, die jedoch nicht als nächſte Urſache des paralytiſchen Blutfluſſes gelten kann. Denn wenn auch ein fauliges und mangelhaft oxydirtes Blut durch eine abnorme, zu ſchwache Erregung des Gefäſsſyſtems den paralytiſchen Zuſtand des letztern zum Theil unterhält, ſo ſetzt eine ſolche Dyscraſie doch immer, inſofern im lebendigen Organismus die chemiſchen Proceſſe unter dem Einfluſs des dynamiſchen ſtehen, einen abnormen dynamiſchen Zuſtand voraus, welchem ſie urſprünglich ihr Entſtehen verdankt, und kann daher nur als erregendes, den

Krankheitszuſtand unterhaltendes, nicht aber als dieſen zunächſt begründendes Moment angeſehen werden.

Die Anlage zu paralytiſchen Blutungen finden wir a) bey einer laxen, ſchlaffen, phlegmatiſchen Körperconſtitution, bey vorwaltender Reizloſigkeit und Schwäche des Gefäſsſyſtems, bey aufgedunſenen, ſchwammigen Perſonen, die dieſer Gattung der Blutungen auch insbeſondere dann unterworfen ſind, wenn ſie von acuten Fiebern, und namentlich vom Typhus, ergriffen werden; — b) im Mittelalter bey dem Vorwalten der oben genannten torpiden Conſtitution; noch häufiger im hohen Alter, in welchem ſich diejenigen Momente vereinigen, auf denen der paralytiſche Blutfluſs beruht; — Endlich bringen auch c) die für den paralytiſchen Blutfluſs wirkſamen erregenden Urſachen ſelbſt, wenn ſie eine Zeitlang einwirkten, eine Diſpoſition für denſelben herbey, indem ſie ſämmtlich von der Art ſind, daſs ſie die Reizbarkeit und Kraft des Gefäſsſyſtems herabſetzen und vernichten.

Die Einflüſſe, welche den paralytiſchen Blutfluſs herbeyführen, ſind a) eine feuchte, verdorbene, an Sauerſtoff arme Atmosphäre, die die Faſer erſchlafft, das Gefäſsſyſtem nicht hinlänglich erregt; daher das häufige Erſcheinen dieſer Blutung an ſumpfigen Orten, in ſchlechten Spitälern, in Gefängniſſen, als Begleiterin des Scorbuts und des Typhus putridus, noſocomialis, carcerum u. ſ. w. — b) groſser Säfte- beſonders aber groſser Blutverluſt, durch welchen dem Gefäſsſyſtem ſein ſpecifiſcher Reiz entzogen, zugleich aber auch ſeine Ernährung beeinträchtigt, ſeine Energie herabgeſetzt wird; daher gehen die Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus mit der Zeit und am Ende in den paralytiſchen Blutfluſs über. — Auf ähnliche Weiſe erzeugt c) der Mangel an guter Nahrung, der Genuſs verdorbener, fauliger Nahrungsmittel, Mangel des Salzes, der Säuren, der gehörigen Würzung der Speiſen, die pa-

alytiſchen Blutungen zur Zeit allgemeiner Hungersnoth, auf Schiffen und in belagerten Städten; — ferner d) Mangel an körperlicher Bewegung, wodurch die phlegmatiſche Conſtitution begünſtigt wird; — e) deprimirende Affecten, die nachtheilig auf die Reizbarkeit des Organismus überhaupt und ſo auch auf die des Gefäſsſyſtems einwirken, beſonders Furcht und Schreck; — dann aber insbeſondere f) die narcotiſchen Pflanzengifte, das Opium, die Aqua Laurocerafi u. m. a., die durch Herabſetzung der Reizbarkeit und Erſchlaffung der Muskelfaſer (S. 111.) die Paralyſe des Gefäſsſyſtems bedingen: daher auch der allgemein anerkannte Nachtheil des Opiums in der Febris putrida mit colliquativen Hämorrhagien; — g) animaliſche Gifte, beſonders der Biſs giftiger Schlangen, welcher wohl mehr nach Art der narcotiſchen Pflanzengifte, als durch chemiſche Zerſetzung des Blutes wirkſam ſeyn mag; — h) Vernichtung der Reizbarkeit durch heftige Einwirkung der Electricität. Daher bisweilen die paralytiſchen Blutungen bey Menſchen, die der Blitz traf; endlich i) plötzliche Entfernung äuſserer Unterſtützung der Gefäſse, durch welche ſich insbeſondere paralytiſche Hämorrhagien des Uterus nach ſchnellen und übereilten Geburten und bey Verabſäumung eines vorſichtigen Anlegens einer Unterleibsbinde in ſchwammigen Conſtitutionen, oder bey einem durch die Schwangerſchaft ſehr ausgedehnten Uterus, nicht ſelten ausbilden.

§. 44.

Die Prognoſe iſt bey paralytiſchen Blutungen im Allgemeinen ſehr ungünſtig; ungünſtiger, als in jeder andern Gattung der Blutflüſſe. Die Natur heilt dieſelben nie durch ſie ſelbſt, die Reizloſigkeit und Schwäche des Gefäſsſyſtems iſt hier im höchſten Grade vorhanden, und im geraden Verhältniſs mit der Blutung ſinken die Kräfte immer mehr; die Quantität des abgehenden Blutes iſt meiſtens bedeutend, die Stopfung nur ſchwer

zu erhalten; die Pathogenie dieſer Blutung ſchon an ſich von der ſchlimmſten Vorbedeutung.

In Hinſicht auf eine ſpecielle Prognoſe kommen einige Momente in Anbetracht, von denen folgende die wichtigſten ſind: a) die Quantität des Blutes, welches verloren geht. Meiſtens iſt dieſe bedeutend; die Blutung oft eine Hämorrhagie im ſtrengern Sinne des Wortes; ſie findet Statt in mehrern Organen zugleich, das Blut quillt aus gelähmten Gefäſsen; der ganze Krankheitszuſtand nimmt überhand in demſelben Verhältniſs, wie die Blutung mehr oder weniger copiös erſcheint; — b) die Krankheiten, in deren Geſellſchaft, oder als deren Symptome paralytiſche Blutungen erſcheinen. Je höher der Grad der Schwäche im Gefäſsſyſtem iſt, den dieſe Krankheiten vorausſetzen, um deſto ungünſtiger die Vorherſagung. So ſind dieſe Blutungen z. B. in der Putrida weit gefährlicher, als im Scorbut, und im Typhus putridus beynahe untrügliche Vorboten eines herannahenden Todes. Ueberhaupt ſcheinen paralytiſche Blutungen eine deſto gröſsere Gefahr zu drohen, je mehr ſie mit acuten Krankheiten in Verbindung treten, die Gefahr dagegen geringer zu ſeyn, wo ſie als chroniſche Krankheitsform wie im Scorbut, der Stomacace und dem Morbus haemorrhagicus maculoſus Werlhofii, vorkommen; — c) die Erſcheinungen, welche gleichzeitig neben der paralytiſchen Blutung vorhanden ſind. In Hinſicht dieſer gehört auf der einen Seite die ganze Gruppe der Typhusſymptome mit dem Subſultus tendinum, dem Tremor artuum, den Ohnmachten, dem Sopor u. ſ. w., und auf der andern die Gegenwart immer fortſchreitender Zerſetzung und Auflöſung, der cadaveröſe Geruch, den der Patient noch lebend verbreitet, der unwillkührliche Abgang aashaft riechender Excremente, copiöſe ſtinkende Schweiſse, und ein ſchwarzes, aufgelöſtes, ſchaumiges Blut zu den ſchlimmſten Erſcheinungen, die nur vorkommen können. Eben

ieher gehören die oben angegebenen Zeichen der Deple-
ion, das Heraustreten des Blutes aus mehrern Organen
ugleich, aus der Nase, dem Munde, der Vagina, der
Urethra, dem After, wie wir besonders bey der Putrida
ahrnehmen, die Sugillationen im Hautorgane, und das
chnelle Faulen des ergossenen Blutes. — Weniger pro-
noftischen Werth, als bey Blutungen mit dem Charak-
er der Synocha und des Erethismus, hat in den paraly-
schen Hämorrhagien d) das blutergiefsende Or-
an. Meistens leiden nämlich an dieser Gattung der
lutungen zwar solche Theile, die eine lockere, schwam-
ige Textur haben, durch welche die Schwäche der sich
ier befindenden Arterienenden bedeutend begünstigt wird;
lein sie kommen doch fast stets nur in den so eben ge-
annten Organen, in der Nase, dem Zahnfleisch, der
undhöhle, der Vagina u. s. w. vor, mithin in Theilen,
us welchen sich das ergossene Blut bald und leicht aus-
eren kann, und in welchen durch seine Ergiefsung gerade
eine allzu wichtigen Functionen gestört werden.

§. 45.

Die Cur der paralytischen Blutungen
fordert

1) die Hebung der entfernten Ursachen.
n dieser Hinsicht müssen wir jener laxen, schlaffen,
eizlosen Constitution, welche die Prädispofition für
ese Gattung der Blutungen herbey führte, durch pas-
nde Mittel entgegen wirken, zu welchen vorzüglich
e ätherischen Oele und die Arzneymittel, welche sie
nthalten, die Gewürze, ferner die Tonica, die China,
e Rad. Caryophyllat., der C. Anguftur., die Rad. Calam.
romat., die Quassia, die Columbo, die Martialia in Ver-
ndung mit einer nahrhaften, animalischen Diät, und
r Genufs des Weins und eines bittern Biers zu rech-
n sind. — Zugleich suchen wir die oben (§. 43.) ge-
nnten erregenden Einflüsse zu entfernen, oder
o dieses nicht völlig möglich ist, doch in ihren schädli-
en Einwirkungen zu beschränken. Eine verdorbene

Spital- und Gefängnifsluft reinigen wir durch fleifsiges Oeffnen diefer Behältniffe, durch Zutritt der freyen Luft, durch Anwendung der Säuren, befonders in Form der falpeter- und falzfauren Dämpfe; grofsen Säfte- und Blutverluft behandeln wir gerade fo, wie bey der Lebensordnung und Reconvalescenz von Blutungen mit dem Charakter des Erethismus (§. 41.) angegeben wurde; fchlechten, verdorbenen Nahrungsmitteln fuchen wir beffere und gefunde zu fubftituiren; wir verordnen die gehörige körperliche Bewegung, entfernen von dem Kranken alles, was als deprimirender Einflufs auf feinen Geift und aufs Nervenfyftem einwirken könnte; den narcotifchen Pflanzengiften fetzen wir die Brechmittel, fodann die Säuren, den ftarken Kaffee, fpäterhin das Ammonium, den Aufgufs der Arnica und die Naphthen, den Folgen des giftigen Schlangenbiffes nächft einer zweckmäfsigen chirurgifchen Behandlung die Nervina, befonders die Rad. Serpentar. virg. und Senegae entgegen; vom Blitz Getroffene behandeln wir, wie unter der Afphyxie vorkommen wird, und wo eine plötzliche Entfernung äufserer Unterftützung der Gefäfse die Veranlaffung zur paralytifchen Blutung abgibt, wird das Anlegen der Binden, die wir mit ftärkenden und zufammenziehenden Flüffigkeiten anfeuchten, nothwendig.

2) Die Behandlung der paralytifchen Blutung zu Folge ihres eigenthümlichen Charakters, heifcht

a) folche Mittel, welche die gefunkene Energie des Gefäfsfyftems heben, der Erfchlaffung Grenzen fetzen, die Contraction befördern. Hieher gehören die Herb. Agrimoniae, die Summitt. Millefolii, die folia uvae urfi u. m. a., die jedoch nur fchwach wirken, und gegenwärtig kaum noch in diefer Gattung der Hämorrhagien benutzt werden; weit wirkfamer find die Herb. Sabinae, die Gallae turc., das Gummi Kino, der Succ. Catechu, die Rad. Biftortae und Tormentill., das Lign. Campechienf., die Rad.

Caryophyllat., der Cort. Chinae, Salicis, Hippocaſtani, Querc. jun. und Vlmi campeſtr., der Alaun, und das Ferrum ſulphuricum. Unter den genannten gerbeſtoffhaltigen Vegetabilien zeichnen ſich beſonders die China und das Lign. Campech. als innere Arzneymittel aus, dagegen die meiſten der übrigen mehr eine äuſsere, locale Anwendung finden. Doch paſſen auch jene Mittel, da ſie ihre Heilkräfte langſam entwickeln, nur da, wo die paralytiſche Blutung mehr einen chroniſchen Verlauf, wie im Scorbut, der Stomacace u. ſ. w. annimmt, weniger, wo wir ſchnellwirkender Mittel bedürfen, wie bey den Blutungen in der Putrida und dem Typhus putridus. In dieſen letztern Fällen iſt es, wo die concentrirten Säuren unentbehrliche Heilmittel werden. Wir benutzen hier vorzugsweiſe die Schwefelſäure, das Elix. acid. Hall., das Acid. Phosphori, das Acidum Halis ſimpl. und das Acid. oxy-muriaticum, ſämmtlich mit dem deſtillirten Waſſer, mit Schleimen oder Syrupen in hinreichender Quantität verſetzt. Ausgezeichnet unter ihnen wirken beſonders die Schwefelſäure und das Acid. oxy-muriaticum. Die letzte iſt ſchon früher gegen den fauligen Zuſtand mit paralytiſchen Blutungen von Sarcone, Sydenham, Tiſſot und Hufeland empfohlen worden, und neuere Erfahrungen haben hier ihre ausgezeichnete Wirkung vielfältig beſtätigt [1]). Man miſcht z.B. ſchicklich ℥jj bis ℥ß. vom Acid. oxy-muriatic. mit ℥jj bis ℥jj. vom Syrup. rub. id. und läſst davon 1 bis 2 Theelöffel voll pro doſi nehmen, doch nie aus metallenen, ſondern aus beinernen oder gläſernen Löffelchen; oder man verſetzt einige Drachmen von dieſer Säure mit 4 Unzen der Aq. deſtill. und einer halben Unze Syrup, und gibt von dieſer Miſchung zu einem Eſslöffel alle 2 bis 3 Stunden.

Doch reichen wir häufig bey Heilung paralytiſcher Hämorrhagien mit dieſen Tonicis und Adſtringentibus

1) Kapp in Horn's Archiv f. medic. Erfah. VI. B. 2 St.

allein nicht aus; oft und namentlich da, wo sich ein gleichzeitiger Status nervosus, und noch mehr der wahre Typhus neben diesen Blutungen vorfindet, und dadurch zum Typhus putridus wird, werden

b) solche Mittel nothwendig, welche die Sensibilität in Anspruch nehmen, dem Typhus entgegen wirken, und dabey eine ausgezeichnete Wirkung aufs Gefäfssystem behaupten. Hier ist es alsdann, wo sich die ätherischen Oele, das Oleum Cinnamom., Cajeput., Menth. pip., Foeniculi, Anisi, Valerianae u. s. w., die natürlichen Balsame, die Aromatica, der Zimmt und besonders die Tinct. Cinnam., die Rad. Calam. aromat., d. Cort. Aurantior., die Rad. Zingiberis im Aufguss, die Flor. Arnicae, der Kampher und die ihn enthaltenden Vegetabilien, die Rad. Serpentariae, Angelicae, Imperator., Contrajerv., das Ammonium mit seinen Präparaten, der Moschus, das Oleum animale aether., die verschiedenen Arten der Naphthen, und kräftige Weine besonders empfehlen, dagegen hier das Opium ausgeschlossen bleibt, da dasselbe aller Erfahrung zu Folge die Muskelkraft noch mehr herabspannt und die colliquativen Blutungen befördert. Diese genannten Mittel passen wir dem Grade des Status nervosus an, verbinden mehrere von ihnen nach Verschiedenheit unserer Absicht mit einander, die ätherischen Oele, den Kampher z. B. mit den Naphthen, oder die Naphthen mit den Aufgüssen der Serpentaria, Angelica, Arnica, u. s. w., und geben sie bey dieser Gattung der Blutungen immer in Abwechselung und in steter Verbindung mit den oben genannten Tonicis, besonders gleichzeitig mit dem Chinadecoct und den mineralischen Säuren.

3) Auch bey dem paralytischen Blutfluss nehmen wir Rücksicht auf die verschiedenen Arten desselben, auf die Organe, in denen er Statt findet. So wenden wir z. B. bey der Hämorrhagia uteri paralytica besonders die Tinct. Cinnam. an, bey paralytischen Blutungen des Darmkanals das Lign. Campechiense, wo

Blutungen dieſer Art in den Harn abſondernden Organen Statt finden, den Alaun und die Alaunmolken u. ſ. w. auch beſtimmen ſich zum Theil die äuſsern Mittel, die man für zur Stopfung dieſer Blutflüſſe anwenden, nach der Art und Beſchaffenheit desjenigen Organs, welches von der Blutung befallen iſt. — Ebenſo können

4) zufällige Differenzen und Verhältniſſe des paralytiſchen Blutfluſſes einigermaſsen ſeine Behandlung beſtimmen. Zwar erſcheint bey ihm viel weniger ein regelmäſsiger Typus, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus, und wir können deshalb hier auch keine Rückſicht auf einen ſolchen nehmen; aber wichtig wird dagegen die Verbindung des paralytiſchen Blutfluſſes mit andern Krankheitszuſtänden, und namentlich der Unterſchied, ob derſelbe im Gefolge chroniſcher oder acuter Krankheiten erſcheint, des Scorbuts z. B. oder des Typhus putridus, inſofern ſich hiernach insbeſondere die Anwendung der oben (2. b.) genannten Nervinorum und die Nothwendigkeit der möglichſt ſchnellſten Stopfung durch äuſsere Mittel beſtimmt und modifizirt.

5) Von gröſster Wichtigkeit ſind in den paralytiſchen Blutungen die äuſserlichen, topiſchen Mittel, und aus den unter der Diagnoſe und Prognoſe erwähnten Gründen mehr, als in jeder andern Gattung der Hämorrhagien nothwendig. Sie ſind

a) ſolche, welche als reizende für die gelähmten Gefäſse einwirken. Zu dieſen gehören: aa) die Blaſenpflaſter und Sinapismen, die jedoch, um brandige Geſchwüre zu vermeiden, nur bis zur Röthung der Haut liegen bleiben dürfen und mit reizenden und toniſchen Mitteln, mit Chinadecoct, Myrrhenextract, Wein, Brandwein u. ſ. w. behandelt werden müſſen. Da ſie langſam wirken, wenigſtens nicht ſo ſchnell, als es in manchen Fällen der Wunſch des Arztes ſeyn muſs, ſo empfiehlt Spangenberg [2]) das heiſſe Waſſer an

2) a. a. O. S. S. 145.

ihrer Stelle als blasenziehendes Mittel benutzt; — bb) das Reiben des paralytischen Organs und cc) die Einreibungen desselben mit ätherischen Oelen, dem Kampher im Weingeist, oder dem Spiritus sulph. aeth. Hoffm. gelöst, mit dem Liq. ammonii aquos. oder caustico, dem Lin. volatile camphorat. Manche haben in diesen Blutungen besonders das Nelkenöl als äusseres Mittel angerathen; doch wird dasselbe durch die wohlfeilern ätherischen Oele, durch das Oleum Carvi, Menth. pip., Foeniculi, Anisi, und besonders durch das Oleum Terebinth. vollkommen ersetzt. Einreibungen dieser Art empfehlen sich besonders bey der Metrorrhagia paralytica, sie mag nun plötzlich erscheinen, wie nicht selten unmittelbar nach der Entbindung, oder mehr einen chronischen Charakter und einen habituellen Verlauf annehmen. — Aehnlich diesen Einreibungen sind dd) die Einwickelungen der blutenden Theile in Flanelle, die mit ätherisch-öligen Mitteln durchräuchert und imprägnirt sind. Sie finden ihren Platz sowohl in schnell eintretenden, als auch, und beynahe noch mehr in chronischen paralytischen Hämorrhagien, wiederum vorzugeweise bey der Metrorrhagie. Zu diesem Zwecke benutzen wir die Aloë, die Myrrhe, den Mastix, den Weyrauch, die Wacholderbeeren als Räucherung, die Auflösung der ätherischen Oele, besonders des Terpentinöls in Weingeist, die Auflösung des Kamphers in Alcohol, fetten Oelen oder Eygelb, mit welchen wir die Flanelle anfeuchten und über die leidenden Organe auffchlagen lassen.

b) zusammenziehende, stopfende Mittel, deren Anwendung unbedingt und überall angezeigt ist, wo die Hämorrhagie als paralytische erscheint. Zu ihnen gehören die Abkochungen jener gerbestoffigen Vegetabilien, die auch schon für den innerlichen Gebrauch indizirt waren, die Abkochungen der Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, der Rad. Bistortae und Tormentill., das Decoct. Gallarum, Ligni Campechiens., Cort. peruvian.,

salicis, Hippocastani, u. s. w. mit Wein oder Brandwein versetzt, und nach der Individualität des vorliegenden Falles als Umschlag, Mundwasser, Injection oder Klystier benutzt. Doch sind diese Mittel, wo paralytische Blutungen plötzlich und unter der Form des Blutsturzes eintreten, weniger geeignet; sie passen mehr bey einem mäfsig und langsam erfolgenden Bluterguss, also mehr bey einem chronischen Gang der Krankheit; dagegen unter den entgegengesetzten Verhältnissen die schnell und intensiv zusammenziehenden Mittel, der Essig, die Mineralsäuren, die Auflösung des Alauns und des schwefelsauren Eisens in den so eben genannten Formen in Anwendung kommen müssen.

§. 46.

Hinsichtlich der Diät und Lebensordnung erfordert die paralytische Blutung eine trockne, kühle und besonders reine Luft. Wir erhalten die letztere durch grofse, weite und hohe Krankenzimmer, durch das Oeffnen der Fenster, durch das Sprengen mit Weinessig, mit dem Aceto vini Westendorf. und aromatico, durch die salpeter- und salzsauren Räucherungen und durch das Einbringen junger, den Sauerstoff exhalirender, Bäume, der Weiden, Linden, Birken. Diese Reinigungsmittel sind um so nothwendiger, da das bey paralytischen Hämorrhagien austretende Blut schnell und leicht faul, und die den Kranken umgebende Atmosphäre so leicht verdirbt. Die Speisen des Kranken müssen schnell und kräftig nährend, dabey zugleich hinreichend und stark gewürzt seyn. Man gibt ihm kräftige Fleischbrühen, Gallerte, Eyermilch, leichte animalische Diät, Schleime mit Zitronensaft, Wein und Gewürze. Seine Getränke sind neben den genannten Flüssigkeiten Zitronensaft, Wein oder Brandwein mit Wasser gemischt, die Mineralsäuren mit Wasser und Syrupen versetzt, beym chronischen Verlauf der paralytischen Hämorrhagie die Aufgüsse der Herb. Millefolii, Agrimoniae und Salviae, ein Aufgufs des Zimmts oder der Pomeranzenschalen,

ſo wie dünne Alaunmolken. Man ſorgt zugleich für die möglichſt gröſste Geiſtes- und Körperruhe, ſucht die Hoffnung ihm zu erhalten, ihn zu beruhigen, und unterſagt ſtreng jede bedeutende Bewegung des Körpers, beſonders der blutenden Theile. Liegt der Kranke im Schlafe, iſt dieſer Sopor nur Folge der Verblutung, ſo muſs der Patient erweckt, zum Gebrauch der Arzneymittel pünktlich angehalten, die Umſtehenden aber durch den Schlaf des Kranken keineswegs abgehalten werden, beſonders die äuſsern Heilmittel fortzuſetzen. Sie müſſen fleiſsig das blutende Organ unterſuchen, um bey fortdauernder Blutung, die ſo oft die Veranlaſſung zum Schlafe wird, auf der Stelle die zweckmäſsigſten Maſsregeln ergreifen zu können. Das Lager des Kranken muſs kühl und hart, am beſten auf Matratzen ſeyn, die Bedeckungen deſſelben leicht, und Betten ſo viel als möglich vermieden werden. Der Kranke muſs in Hinſicht der Wäſche höchſt reinlich gehalten, er ſelbſt nach Umſtänden mit Wein, Eſſig und Waſſer gewaſchen, ſein Anzug, wenn es nöthig iſt, jedoch mit möglichſter Vermeidung körperlicher Bewegung, erneuert, das Krankenzimmer, wo es ſeyn kann, fleiſsig gewechſelt, endlich die Ausleerungen des Patienten ſchnell bey Seite gebracht werden.

Die Reconvalescenz iſt bey paralytiſchen Blutungen äuſserſt langwierig. Der Kranke bedarf eines langen Zeitraums, ehe er ſeine Kräfte wieder gewinnt. Es fehlt dem Blute an Conſiſtenz, die Reproduction leidet, und es treten hier alle früher (§. 20.) angegebene Folgen groſser Blutverluſte ein. Am ausgezeichnetſten pflegt ein Ziehen im Nacken, eine Empfindung von Kälte im Hinterhaupt, ein dumpfer Kopfſchmerz nachzubleiben, der erſt mit völliger Herſtellung wiederum weicht.

Dieſes Stadium reconvalescentiae erfordert in jeder Hinſicht ganz dieſelbe Diät und Lebensordnung, die die paralytiſche Blutung an ſich heiſchte; ſodann den anhaltend fortgeſetzten Gebrauch der Säuren und der to-

nischen Mittel, wie ich dieselben früher (§. 40. 2. und §. 45. 2. a.) angegeben habe, besonders den Gebrauch der Chine, des Mynsichtschen Vitriolelixirs und der Eisenpräparate, die kühlen und späterhin die kalten Bäder aus einfachem Wasser, aus den Abkochungen stärkender Vegetabilien oder den künstlichen und natürlichen Eisenwässern bereitet, und endlich, wo noch ein Status nervosus zurückbleibt, die fortgesetzte und mit den tonischen Mitteln verbundene Anwendung der Nervinorum, (§. 45. 2. b.) unter denen sich vorzugsweise die Tinct. Cinnam., die ätherischen Oele in der weingeistigen Solution, die Tinct. Valerian. Lent und volatil., die Tinct. Angelicae, Serpentairae, die Naphthen und kräftige Weine auszeichnen.

Fünftes Kapitel.

Blutungen von organischer Verletzung. Oertliche Blutungen.

§. 47.

Obgleich diese Gattung der Blutungen nach Cullen's und Reil's Meinung von der clinischen Abhandlung der Hämorrhagien ausgeschlossen werden soll, da dieselbe nicht auf einer krankhaften Vitalität der Gefäse, sondern auf organischer Verletzung derselben beruhe, und wirklich auch durchgängig in den Handbüchern der Clinik ausgeschlossen wird, so mus sie doch meiner Meinung nach auch hier einen Platz finden, da der Arzt bisweilen Blutflüsse behandeln soll, die gleichzeitig auf dynamisch-abnormen Verhältnissen und Organisationsverletzungen beruhen, Lungenblutungen z. B. bey Schwindsüchtigen, oder solchen Subjecten, die an zerstörten Gefäsen in den Lungen leiden. Ja selbst bey rein örtlichen Blutungen, wie z. B. beym Bluterguss dieser Art in die Schädelhöhle oder in die Lungen, wird oft die Hülfe des Arztes in Anspruch genommen, obgleich die meisten dieser Blutungen, besonders wo sie

äufserlich erfcheinen, in das Gebiet der Chirurgie gehören.

Die Diagnofe der örtlichen Blutungen ift leicht, wo die Blutung in äufsern Organen Statt hat, und das Blut zu Tage kommt; fchwieriger da, wo fie in innern Organen ihren Sitz nimmt, und Zufälle veranlafst, die in Hinficht ihrer Urfache leicht verkannt, und mit andern Krankheiten verwechfelt werden können. Ich erinnere hier blos an die Zufälle des Bluterguffes in die Schädelhöhle, und an die Aehnlichkeit derfelben mit der Apoplexie, obgleich beyden Krankheiten ein fehr verfchiedenartiges urfachliches Verhältnifs zum Grunde liegen kann, und beyde nicht felten eine ganz verfchiedene Behandlungsweife erfordern. — Um aber die Diagnofe örtlicher Blutungen ficher zu begründen, berückfichtigen wir

1) die Vorboten. Nur felten kommen überhaupt Vorboten den örtlichen Blutungen zu, da diefe meiftens von mechanifchen Urfachen erregt werden; nur in jenem Falle treffen wir fie an, wo die örtliche Blutung durch Zerreifsung der Gefäfse, als Folge eines heftigen Andrangs des Blutes nach den letztern, entfteht. Diefe Vorboten find alsdann keine andern, als die Symptome der activen Congeftionen überhaupt (§. 2.), und der Congeftionen nach beftimmten Organen (§. 7.), dem Kopf, den Lungen u. f. w. insbefondere.

2) die Art des Blutausfluffes felbft. Das Blut kann aus Arterien oder Venen ausfliefsen, aber immer findet fich bey diefer Gattung der Hämorrhagie ein fchneller Ausfluf vor, oft mit einer Art von Gewalt; dabey ift die Quantität des ausfliefsenden Blutes in einem gegebenen Zeitraume immer gröfser, als wo die Blutung Folge eines abnormen dynamifchen Zuftandes der Gefäfse ift. — Kommt das Blut aus den Arterien, fo fpringt es hellroth, in Abfätzen und mit Gewalt hervor; doch kommt es auch aus Venen fprungweife, wenn unter der blutenden Vene gerade eine Arterie liegt; in

diesem Falle entscheidet alsdann die Farbe des Blutes, und der Druck ober- oder unterhalb der blutenden Stelle. Bluten die Venen, so fliesset das Blut ohne Absätze, ist schwarz und carbonisirt. Doch entscheidet die Farbe nicht allein, da auch arterielles Blut, wenn es in verschlossenen Organen und ohne den Zutritt der atmosphärischen Luft eine Zeit lang sich ansammelte, sein Oxygen verliert, sich carbonisirt und eine schwarze Farbe annimmt. — Zerschnittene Gefäfse bluten weit stärker, als zerrissene oder gequetschte; daher geben z. B. Lungenblutungen von Quetschungen weit weniger Blut, als wo sie durch äufsere Hieb- und Schnittwunden veranlafst sind, Schufswunden durchaus weniger Blut, als Hieb- und Schnittwunden, ja man darf bisweilen das geöffnete Gefäfs nur quetschen, um heftige Blutungen zu stillen, wie man diesen Kunstgriff gewissermafsen beym Gebrauch des Turnikets benutzt.

3) die äufsern erregenden Ursachen, welche von der Art sind, dafs sie die Continuität der Gefäfse verletzen, und entweder durch eine gewaltsame Zerreifsung oder Durchfressung der Gefäfswände den Blutfluss herbeyführen. Ich gebe diese äufsern schädlichen Momente sogleich unter der Aetiologie an.

§. 48.

Die nächste Ursache der örtlichen Blutungen ist zwar jederzeit Trennung der Continuität; doch kann diese auf verschiedene Art zu Stande kommen, und, wie bereits früher (§. 23.) erwähnt worden ist, bald der Zerreifsung (Rhexis) gröfserer oder kleiner Gefäfse, bald der Zerfressung (Diabrosis) der Gefäfswände, oder endlich trennender mechanischer Gewalt (Diaeresis), äufsern Verwundungen aller Art, ihr Entstehen verdanken.

Der prädisponirenden Momente für örtliche Blutungen lassen sich überhaupt nur wenige auffinden. Doch geben a) eine gewisse Mürbigkeit der Gefäfse, wie wir sie oft besonders bey alten Blutspuk-

kern nach dem Tode wahrnehmen; fodann b) organiſche Fehler der Lungen, Varices, Anevrismen und Polypen in den gröfsern Gefäfsſtämmen, — und insbeſondere c) angeborne Miſsverhältniſſe in der Gröſse blutreicher Organe zu andern Theilen des Körpers, z. B. zuſammengedrückte und beengte Lungen bey einem engen, flachen Bau der Bruſthöhle, angeſchwollene, aufgetriebene und zugleich verhärtete Milz und Leber, vorbereitende Momente für dieſe Gattung der Blutung ab.

Zu den erregenden Urſachen für örtliche Blutungen, und namentlich in ſo fern ſie

1) die Rhexis herbeyführen, gehören a) alle heftige Anſtrengungen einzelner Organe, die mit ſtarken Congeſtionen nach einzelnen Gefäfszweigen verbunden ſind, heftiges Lachen, Schreien, Singen, heftige Anſtrengungen der Genitalien während des Coitus und der Entbindung, heftiges Erbrechen, Huſten u. ſ. w.; — b) heftige Congeſtionen nach einzelnen Organen überhaupt; daher nicht ſelten der Bluterguſs in die Schädelhöhle und die Apoplexia ſanguinea, und das Blutſpucken von organiſcher Verletzung nach vorausgegangenen Bruſtcongeſtionen; — c) äuſsere Gewaltthätigkeiten, beſonders heftiger Stoſs und Schlag auf Gefäſse, die weniger nachgiebig ſind; daher die Blutungen nach Gehirnerſchütterungen; — d) mechaniſche Hinderniſſe für den Blutumlauf aller Art, groſse Auswüchſe und Steatome, Anſchwellungen und Verhärtungen groſser Organe, Fettgeſchwülſte, Polypen im Herzen und in den gröfsern Gefäfsſtämmen, der ſchwangere Uterus, enge Kleidungsſtücke aller Art, Binden, Schnürbrüſte u. ſ. w.

2) Durch Diabroſe dagegen erregen insbeſondere Vereiterungen der Gefäfshäute, übelartige, jauchige Geſchwüre in der Nähe der Gefäſse, namentlich die Krebsgeſchwüre, und ſodann die zerſtörenden Aetzmittel, wie das Kali cauſtic. fuſum, der Merc. muriatic.

corrosiv., der Merc. nitros., das Argentum nitric. fusum u. s. w. die örtlichen Blutungen, und endlich

3) durch äussere Verwundungen, wobey die Continuität der Gefäfse schnell und augenblicklich verletzt wird, alle Hieb-, Schnitt-, Stich- und Schufswunden, und alle fremde in den Organismus eingetretene feste Körper, die durch ihre scharfe oder spitzige Form auf die berührten Theile verletzend einwirken, wie Knochensplitter, Nieren-, Blasen- und Gallensteine.

§. 49.

Eine allgemeine Prognose läfst sich für die örtlichen Blutungen kaum aufstellen; nur eine specielle, die sich nach folgenden Momenten bestimmt:

1) nach der Verschiedenheit der Pathogenie dieser Blutungen. In dieser Hinsicht sind Blutungen durch Rhexis und Diabrose, da ihre Ursachen (§. 48. 1. u. 2.) oft unheilbar sind, bey weitem öfterer gefährlich, als solche, die durch Diaeresis zu Stande kommen, und was diese letztern insbesondere betrifft, so bluten wiederum zerschnittene Gefäfse weit stärker, als zerrissene und gequetschte. Daher sind rücksichtlich der Hämorrhagie Hiebwunden gefährlicher, als Schufswunden, obgleich die letztern in andern Beziehungen mit gröfserer Gefahr verbunden sind.

2) nach der Quantität des Blutverlustes. Diese ist im Allgemeinen hier bedeutender, als dort, wo die Hämorrhagie als dynamische Krankheitsform erscheint; oft bluten grofse oder viele Gefäfse auf einmal, das Blut entleert sich schnell und anhaltend, die Gefäfse schliefsen sich seltener von selbst, daher so leicht die Zufälle der Depletion, und im glücklichen Falle nur eine langsame Reconvalescenz.

3) nach der Wichtigkeit desjenigen Organs, in welchem eine Blutung dieser Art Statt hat. Daher die Gefahr derselben, wo sie in der Schädelhöhle, den Lungen, der Brust- und Bauchhöhle erscheint. Ebenso machen

4) gefäfsreiche Organe die Prognofe trübe; und

5) innere örtliche Blutungen find jederzeit gefährlicher, als äufsere, infofern theils ihre Erkenntnifs an fich fchwieriger ift, theils die Hülfsleiftung nicht fo vollkommen zuläffig, wie bey äufsern Blutungen. Schon tief und in engen Wunden liegende geöffnete Gefäfse bluten hartnäckiger, als folche, welche fich in offnen Wunden befinden, und nicht weit von der Haut entfernt find. Hier wirkt fchon die äufsere Luft durch Bildung der Blutpfröpfe zur Stillung der Blutung mit. — Vieles beftimmen hierbey auch

6) die die örtliche Blutung begleitenden Erfcheinungen. Zu den ungünftigften von ihnen gehören namentlich die Zufälle der Depletion, der Austretung des Blutes in verfchloffenen Höhlen des Körpers, und bedeutende Organifationsverletzungen wichtiger Theile, z. B. bey Schufswunden Verletzungen der Bruft-höhle oder des Unterleibes. — Endlich hat auch

7) das Alter und die Conftitution des Kranken einigen Einflufs. Wie andere Blutungen, fo verträgt auch diefe das Mittelalter noch am beften; dagegen die Prognofe fchlecht ausfällt bey Individuen, bey welchen der Verdacht und die Symptome der verfchiedenen oben (§. 48. i. d.) angegebenen organifchen Fehler vorhanden find.

§. 50.

Die Cur diefer Blutungen ift freylich mehr chirurgifch, als cliniſch. Dennoch treten oft Fälle ein, wo auch eine cliniſche Behandlung erfordert wird. Eine folche hat alsdann folgende Indicationen:

1) die Hebung der erregenden Urfachen aller Art. Entftehen diefe Blutungen daher als Folge heftiger Congeftionen, fo behandeln wir diefe nach ihrem verfchiedenen Charakter als Synocha oder Erethismus; finden fich Mifsverhältniffe einzelner Organe zu einander vor, fo vermeiden wir alle heftige Anftrengungen derfelben, Lachen, Tanzen, Schreien u. f. w.; die Ent-

bindung übereilen wir nicht, und legen die Inſtrumente nur mit gröſster Sorgfalt an; mechaniſche Hinderniſſe für den Blutumlauf ſuchen wir zu entfernen, enge Kleidungsſtücke laſſen wir ablegen, Anſchwellungen und Verhärtungen groſser und blutreicher Organe beſeitigen wir auf die Art, welche bey andern Krankheiten, den Hämorrhoiden, der Gelbſucht und an andern Stellen angegeben werden wird; gegen Polypen in den Gefäſsen und Gefäſsausdehnungen bedienen wir uns prophylactiſch kleiner Blutausleerungen, die wir von Zeit zu Zeit wiederholen, verbunden mit einer ſchicklichen Lage des Kranken, einer magern Diät und der Vermeidung alles deſſen, was Congeſtionen und Orgasmus im Gefäſsſyſtem erregen könnte; übelartige, jauchende zerſtörende Geſchwüre behandeln wir nach den Regeln der Chirurgie, das Krebsgeſchwür entfernen wir, wo möglich, durch die Operation, ehe es groſse Gefäſse ergreift; den zerſtörenden Aetzmitteln ſetzen wir die ihnen angemeſſenen Gegenmittel, beſonders verdünnender, ſchleimiger Art, und das Opium entgegen; fremde, durch ihre äuſsere Form mechaniſch verletzende Körper im Organismus ſuchen wir auf verſchiedene Art, bald durch Extraction, bald durch chemiſche Zerſetzung zu entfernen, und wo unmittelbare äuſsere Verwundungen die Blutung herbeyführten, tritt eine zweckmäſsige chirurgiſche Behandlung ein.

2) Wir behandeln die örtlichen Blutungen mit beſonderer Hinſicht auf die Organe, in denen ſie Statt haben.

a) Blutungen, welche durch Verletzungen äuſserer Theile entſtehen, erfordern zwar ſelten an ſich eine innere Behandlung, dennoch aber entſtehen bey groſser Heftigkeit des Entzündungsfiebers Orgasmus und bedeutende Congeſtionen, wodurch aufs Neue die Blutung leicht entſtehen kann. Hier ertheilt man dem verwundeten Gliede eine erhöhte Lage, gibt auf die Unterbindung oder andere äuſserliche Stopfungsmit-

tel Acht, bringt im Nothfall auf den Stamm der Arterie mittelſt einer Binde, oder wohl gar des Turnikets, einen gelinden Druck an, und mäſsigt den Orgasmus im Gefäſsſyſtem durch entfernte Aderläſſe, durch Nitrum, ſäuerliches Getränk, Abführmittel, Fuſsbäder, und eine magere, antiphlogiſtiſche Diät. — Trägt, wie bey reizbaren, nervenſchwachen Perſonen, die Congeſtion und der ganze Zuſtand mehr den Charakter des Erethismus, ſo tritt die oben unter dieſer Gattung der Congeſtionen angegebene Behandlung, und insbeſondere der Gebrauch der Mineralſäuren ein.

b) Bey Blutungen innerhalb der Schädelhöhle ſuchen wir dieſelben ſo ſchnell als möglich zu ſtillen, das Extravaſat zu verhüten oder zu entfernen. Auſser den Aderläſſen, den Blutigeln, den kalten Umſchlägen, Fuſsbädern und Sinapismen, bedienen wir uns hier der Abführmittel, ſelbſt ſolcher, die reizend auf die Gefäſse des Unterleibes einwirken, und antagoniſtiſche Congeſtionen verurſachen. Späterhin, wenn die Blutung bereits aufgehört hat, haben wir es noch mit der Reſorbtion des genommenen, extravaſirten Blutes zu thun, zu welchem Zwecke ſich beſonders das Hydrarg. muriatic. mite, die Arnica, die Digitalis purp., ſowohl innerlich als äuſserlich empfehlen.

c) Bey Lungenblutungen von organiſcher Verletzung ſuchen wir dieſe, wo möglich, zu heilen; doch können wir uns hier oft nur auf eine palliative Behandlung beſchränken. Wir wenden deshalb auſser äuſserlichen ſtopfenden Mitteln, innerlich die Säuren hinlänglich mit Schleimen verſetzt, und ſäuerliche Getränke an, und mäſsigen gleichzeitig den Reiz zum Huſten durch Opium und Hyoscyamus.

d) Gegen Blutungen von Organiſationsverlezzungen im Unterleibe läſst ſich nur ſehr wenig thun. Aeuſserliche Mittel wirken hier weder ſo ſchnell, wie bey andern Blutungen, noch können wir die Compreſſion anwenden. Gewöhnlich entſtehen auch dieſe Blut-

lüſſe aus gröſsern Gefäſsen, und werden dadurch ſo äufig tödtlich. In ſolchen Fällen müſſen die kräftigſten yptiſchen Mittel äuſserlich in Anwendung kommen. nd iſt durch dieſe die Blutung zum Stehen gebracht, ſo enutzen wir auch hier zur Beſeitigung des Extravaſats m ſchicklichſten die Mercurialia, die Arnica, die Di- italis purp. innerlich und äuſserlich; und zugleich die pirituöſen, aromatiſchen, zertheilenden Einreibungen n den Unterleib.

§. 51.

Die ſicherſten Mittel gegen Blutungen von organi- cher Verletzung beſitzt die Chirurgie, wo ſie näm- ich vermöge der Lage und Structur des leidenden Or- ans anwendbar ſind. Ihre ſpecielle Würdigung und die Art und Weiſe ihrer Anwendung gehört der Chirurgie n; ich berühre ſie daher nur kurz, und verweiſe des- halb auf die beſſern Handbücher über die letztgenannte Wiſſenſchaft[1]).

Zu den chirurgiſchen Hülfsmitteln bey örtlichen Blutungen gehört:

1) das Turniket, welches aber freylich nur an den Extremitäten ſeine Anwenduug findet, und durch Zuſammendrückung der Arterie wirkt. Oft erlangt man dadurch wenigſtens Zeit, andere blutſtillende Mittel an- zuwenden, oder man legt es neben dieſen, beſonders wo ſchon gröſsere Gefäſse bluteten, aus Vorſicht an. — Die Turnikets zerfallen überhaupt in zwey Klaſſen:

a) in ſolche, welche das ganze Glied zu- ſammendrücken, Arterien, Venen, Nerven, Mus- keln zugleich comprimiren. Sie eignen ſich für ſolche

1) A. G. Richters Anfangsgr. der Chirurgie 1ſter Band, 3te Aufl. Götting. 1799. 8. H. Callisen Syſtema Chirurgiae hodiernae. Kopenh. 1798—1800. T. II. 8. B. Bells Lehrbegr. d. Wundarzneykunſt, a. d. Engl. mit Zuſ. u. Anmerk. v. E. B. G. Hebenſtreit. 3te Auflage. Leipz. 1804 — 1810. J. A. Tittmanns Lehrb. d. Chirurgie. Leipz. 1809—1811. 3 Theile. 8.

Fälle, wo mehrere Gefäfse Blut geben, und man allen Blutverluft hindern will. Aus leicht zu begreifenden Urfachen kann ihre Anwendung nur von kurzer Dauer feyn. Das bekannteſte und gebräuchlichſte unter ihnen iſt das Morelſche Turniket.

b) in ſolche, welche blos den Hauptſtamm der Arteria, nicht aber ihre Aeſte und die Venen zuſammendrücken. Da dieſe den Kreislauf nicht gänzlich hemmen, ſo können ſie auch lange liegen bleiben, ohne in anderer Hinſicht zu ſchaden. Das vorzüglichſte unter dieſen iſt das Petitſche.

2) die Unterbindung, Ligatura, wobey die blutende Arterie hervorgezogen und mittelſt eines Fadens, der ſich ſpäterhin durch die Eiterung abſondert, zugezogen und geſchloſſen wird. Sie iſt eines der ſicherſten Mittel, ſelbſt bey Hämorrhagien aus groſsen Gefäſszweigen. Nur muſs man das blutende Gefäſs, wo möglich, allein und ohne die anliegenden Fleiſchfaſern unterbinden, da ſie aufserdem leicht Schmerzen, Entzündung, Geſchwulſt und Fieber erregt.

3) die Compreſſion durch Ausfüllung der Wunden mit Charpie, die man bisweilen noch mit ſtyptiſchen Mitteln anfeuchtet, und durch einen äufsern Druck oder Binden feſthält. Bluten einzelne Gefäſse, ſo reicht eine örtliche Compreſſion, ein Charpietampon, mit einem zweckmäſsig angebrachten Druck aus.

4) das glühende Eiſen. Es wirkt durch Erzeugung eines Brandſchorfs, findet gegenwärtig höchſt ſelten, und nur da ſeine Anwendung, wo die Blutung auf kein anderes Mittel ſteht, oder andere Mittel zur blutenden Stelle nicht gelangen können; z. B. bey Blutungen aus tief liegenden Theilen, den Zahnhöhlen u. ſ. w. — Ganz verwerflich ſind dagegen die ehedem gebräuchlichen Aetzmittel, beſonders der Knopf von Vitriol, da ſie leicht zerflieſsen, und auch die umliegenden geſunden Stellen reizen und ätzen.

5) der präparirte Agaricus, welcher eigent-

lich an sich nichts leistet, sondern durch Beförderung der Thromben und einen gleichzeitigen gelinden Druck gegen das Gefäfs zum blutstillenden Mittel wird, ohne die verletzte Stelle dabey zu reizen, oder zu beschweren. — Endlich gehören hierher:

6) die zusammenziehenden Styptica (§. 31.), die die Lumina der Gefäfse verengen, das ausgetretene Blut zur Coagulation bringen. Unter ihnen wählen wir bey örtlichen Blutungen die am schnellsten und kräftigsten wirkenden aus, wohin besonders das kalte Wasser, die Schmuckerschen Umschläge, der Brandwein, der Essig zu gleichen Theilen mit Wasser oder Brandwein gemischt, das Thedensche Schufswasser, die verdünnte Vitriolsäure, die Auflösungen des Alauns und des Eisenvitriols zu rechnen sind.

§. 52.

Was endlich die Diät und Lebensordnung betrifft, so erfordern Blutungen von Organisationsverletzungen besonders Ruhe des blutenden Organs. Durch diese stillen sie sich bisweilen von selbst, auch wenn sie aus schon bedeutenden Gefäfsen entspringen. Ebenso trägt eine kühle Atmosphäre vieles zu diesem Zwecke bey, daher man dergleichen Kranke, wenn es möglich ist, in grofse, weite und kühle Zimmer zu bringen hat. Die Diät ist vom Anfange an mager, um das Entzündungsfieber nicht zu vermehren, die Congestionen nicht zu verstärken, und die Blutung zu erneuern. — Nachher, zumal wenn der Blutverlust grofs war, treten alle die diätetischen Regeln ein, welche bereits oben (§ 41. und 46.) für die Reconvalescenz von grofsen Hämorrhagien angegeben worden sind.

Sechstes Kapitel.

Das Nasenbluten. Epistaxis. Haemorrhagia narium.

J. F. Wagner Diss. de sanguinis profluvio e naribus, maxime eo, quod in senibus observatur. Hal. 1723. 4. —

J. A. Riederer Diſſ. de Haemorrhagia narium praeſertim reſpectu ſemiotices. Altdorf, 1791. 8. — J. Juſt. Acrel Diſſ. de Epiſtaxi. Upſal. 1797. 8. — Chr. Friedr. G. Eltz (praeſ. Boehmer) Diſſ. de Haemorrhag. narium. Viteb. 1788. 4. — Heilmann Diſſ. de Epiſtaxi. Wirceb. 1801. 4. —

§. 53.

Das Naſenbluten iſt jeder Austritt des Blutes aus den Gefäſsen der innern Naſe; bald als dynamiſche, bald als örtliche Blutung. Doch gehört die letztere in das Gebiet der Chirurgie, und die erſtere macht demnach nur den Gegenſtand gegenwärtiger Abhandlung aus.

Das Naſenbluten iſt eine der gewöhnlichſten Blutungen, die wir kennen. Ihr häufiges Vorkommen wird erklärlich durch die Organiſation der Schneiderſchen Membran, durch die groſse Menge von Gefäſsen, die zu dieſer aus mehrern Zweigen der innern und äuſsern Carotis gehen, aus ihrem Reichthum an Nerven, aus dem Verhältniſs des Kopfs zu den übrigen Organen in der Kindheit und Jugend, und endlich aus dem auffallenden Conſenſus, in welchem der Kopf ſich mit andern Organen des Körpers befindet.

§. 54.

Die Diagnoſe des Naſenblutens iſt ſehr leicht, wenn der Blutausfluſs aus den Naſenlöchern Statt hat, ſchwieriger und täuſchend, wo die Gefäſse im hintern Theile der Naſenhöhle bluten, oder die vordern Oeffnungen derſelben durch Blutconcremente verſtopft ſind, hierdurch das Blut nach hinten ſich in die Mundhöhle ergieſst, wo es alsdann entweder mit Huſten oder Erbrechen ausgeleert, und mit Bluthuſten oder Blutbrechen verwechſelt werden kann. Doch entſcheiden in zweifelhaften Fällen die Vorboten des Naſenblutens, der Mangel derjenigen Vorboten und Symptome, welche dem Bluthuſten und Blutbrechen zukommen, genaue Unterſuchung der Mundhöhle, ſtarkes Einathmen durch die Naſe bey verſchloſſenem Munde und Einſpritzungen in

dieſelbe, wobey meiſtens der Blutpfropf in die Mundhöhle hinabfällt.

Die Diagnoſe ſelbſt aber geht hervor:

1) aus den Vorboten. Dieſe treffen wir ſehr häufig an, da das Naſenbluten bey weitem häufiger den activen, als den paſſiven Blutungen angehört; nur wo daſſelbe durch Paralyſe zu Stande kommt, mangeln ſie. Dieſe Vorboten ſind im Allgemeinen die Zeichen der Congeſtion nach dem Kopfe (§. 7. a.), doch arten ſich dieſelben einigermaſsen verſchieden, je nachdem die Blutung den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich trägt.

a) Als Vorboten des Naſenblutens mit dem Charakter der Synocha, es mag daſſelbe als idiopathiſches oder critiſches vorkommen, finden wir Kopfſchmerzen, glühende Röthe des Geſichts, Druck in den Schläfen und in dem Nacken, Unfähigkeit zum Denken, Schwindel, Ohrenklingen, Funken vor den Augen, vermehrtes Pulſiren der Carotiden und Temporalarterien, vermehrte Wärme, Jucken, Stechen, und das Gefühl von Vollheit in der Naſe, die nicht ſelten roth, heifs und angeſchwollen iſt. — Gleichzeitig ſtellen ſich die Symptome der Synocha ein. Der Puls iſt hart, geſpannt, frequent, oft ins Wellenförmige und Doppelſchlägige übergehend. Dieſer Pulsſchlag, den man auch Pulſus caprizans nennt, ſoll ſich bisweilen blos an dem einen Arme befinden, und das Zeichen ſeyn, daſs der Blutfluſs auch auf dieſer Seite aus der Naſe entſtehen werde, beſonders wenn gleichzeitig auf derſelben Seite des Körpers wichtige und blutreiche Abdominalorgane, die Leber oder die Milz, aufgetrieben ſind. Doch iſt dieſes Zeichen ſehr trüglich und ſelten conſtant. Mehr beſtändig iſt die trockne Hitze der Haut, der ſparſame Abgang des Urins, die Stuhlverſtopfung, und ein der Hitze intercurrirendes Schaudern.

b) Die Vorboten des Naſenblutens mit dem Charakter des Erethismus ſind im Allge-

meinen ziemlich dieſelben, die ich ſo eben aufzählte, beſonders wo die Blutung noch durch Blutſecretion zu Stande kommt. Doch ſind ſie nicht ſo conſtant, mehr abwechſelnd mit Symptomen, die jenen entgegengeſetzt ſind. Die Haut iſt oft kalt, trocken, der Urin blaſs und wäſsrig, das Geſicht bald roth und glühend, bald kalt und bleich; Hitze wechſelt mit Schaudern ab; es finden ſich die Zeichen ungleichmäſsiger Blutvertheilung in andern Organen ein, daher Congeſtionen, ängſtliches Athemholen, Unruhe, Druck und Spannung in den Hypochondrien; die Sinnesorgane ſind meiſtens gegen äuſsere Eindrücke ſehr empfindlich, die Augen geröthet und thränend. — Auch hier ſtellen ſich oft febriliſche Erſcheinungen ein, die aber jenen am ähnlichſten ſind, welche wir bey der Nervoſa verſatilis beobachten. Froſt und Hitze nämlich wechſeln ſchnell, der Puls iſt ſehr veränderlich, bedeutend frequent, ſchnell, klein, krampfhaft, ſchwach und abwechſelnd weich. Der ganze Zuſtand des Organismus deutet auf einen vorwaltenden Krampf, auf erhöhte Reizbarkeit hin; der Patient friert und iſt kalt, die Extremitäten mit Gänſehaut überzogen, dabey aber oft das Gefühl innerer Hitze vorhanden; er leidet an Krämpfen in der Bruſt, an Oppreſſion, ſtöhnt, ſeufzt, und wo der febriliſche Zuſtand bedeutend iſt, treten ſogar Delirien ein. — Ich muſs indeſſen hierbey erinnern, daſs die letzgenannten Erſcheinungen um deſto ausgezeichneter vorhanden ſind, je mehr das Naſenbluten durch Anaſtomoſe ſich bildet, und daſs ſie dagegen deſto mehr zurücktreten, wo das Naſenbluten zwar den Charakter des Erethismus hat, aber durch Blutſecretion zu Stande kommt.

2) Die Blutung ſelbſt. Sie erfolgt, nachdem die genannten Vorboten längere oder kürzere Zeit andauerten, bald nur aus einem, bald aus beyden Naſenlöchern, bald in gröſserer, bald in geringerer Quantität, bald tropfen- bald ſtrahlweiſe. Die mannigfaltigen Verſchiedenheiten, die bey der Blutung ſelbſt vorkom-

nen, werdee wiederum insbesondere bestimmt durch den Charakter und die Pathogenie der letztern. — Nämlich

a) beym Nasenbluten mit Synocha und Blutsecretion erfolgt die Blutung meistens tropfenweise, als Stillicidium, seltener in einem Strahle, als Haemorrhagia narium. Das Blut ist hellroth, arteriell, coagulirt sich bald, bildet aufgefangen eine Entzündungshaut, und macht durch schnelle Gerinnung oft einen langen Blutpfropf, der aus der Nase heraushängt, und die blutende Stelle mechanisch stopft. Die Blutung hört gewöhnlich nach einiger Zeit von selbst auf, der Kranke fühlt sich durch dieselbe sichtbar erleichtert, und alle vorausgegangene Beschwerden verschwinden von selbst. Die Quantität des abgehenden Blutes ist mäfsig, beträgt kaum über einige Unzen, ist sogar oft so gering, dafs wir, z. B. beym critischen Nasenbluten dieser Art, die Blutung künstlich zu befördern suchen.

b) Beym Nasenbluten mit dem Charakter des Erethismus erscheint die Blutung ebenfalls tropfenweise oder im Strahle; sie erleichtert bisweilen den Kranken, wenigstens anfänglich in Hinsicht der vorausgegangenen Beschwerden, doch auch oft gar nicht. Diese Verschiedenheiten richten sich namentlich darnach, ob eine solche Hämorrhagie durch Blutsecretion oder Anastomose sich bildet. Im Allgemeinen verräth sich diese Gattung des Nasenblutens durch die Andauer der unter ihren Vorboten angegebenen Erscheinungen, durch einen allgemeinen krampfhaften Zustand, durch Kälte und Bläfse der Haut und des Gesichts, durch anhaltendes Frösteln, leichtere convulsivische Bewegungen, Zittern der Glieder, Aengstlichkeit, erhöhte Reizbarkeit der Sinnesorgane, Neigung zum Erbrechen, Zufälle, die sämmtlich steigen, wie die Blutung länger anhält und der Blutverlust gröfser wird. Auch geben nicht selten die Krankheiten Aufschlufs, welche diese Gattung der Blutung vorzüglich begleiten, und den Charakter des Erethismus an sich tragen, wie besonders der Typhus

verſatilis und die acuten Exantheme zarter Kinder und reizbarer Individuen. — Das abgehende Blut iſt zwar auch hier hellroth, aber weniger conſiſtent, und bildet nicht immer, oder doch nur eine dünne Speckhaut. — Die Quantität des Blutverluſtes iſt hier viel bedeutender, als bey der Synocha; von einigen Unzen, bis zu vielen Pfunden. Mehrere Beyſpiele dieſer Art finden ſich bey Plouquet[1]) vor; Foreſt ſah einmal 12 Pfund und Amatus Luſitanus 22 Pfund Blut durch die Naſe abgehen[2]). — Unter dieſen Umſtänden erfolgen ſodann nothwendig die Zufälle der Depletion, und hier iſt es, wo das Naſenbluten als ſolches tödtlich werden kann.

c) das Naſenbluten mit dem Charakter der Paralyſe erſcheint faſt durchgängig ſymptomatiſch, im Faulfieber, im Scorbut und acuten Exanthemen, wenn dieſe von der Putrida begleitet ſind, bisweilen, doch ſelten, als idiopathiſche Blutung, wo alsdann auſser groſser Entkräftung keine beſondern Erſcheinungen zugegen ſind. Wir erkennen dieſelbe an der gleichzeitigen Gegenwart der genannten Krankheiten, des Status putridus und nervoſus, an dem Sopor, dem Tremor und Subſultus tendinum, an dem groſsen Sinken der Kräfte, und daran, daſs auch in andern Organen paralytiſche Blutungen aller Art, beſonders Petechien, Vibices, Sugillationen und Striemen ſich bilden. Dabey ergieſst ſich das Blut weder in Tropfen noch in Form eines Strahles; es iſt mehr ein blutiger Schaum, flieſst ganz paſſiv aus, iſt entmiſcht, aufgelöſt, gelbbraun, ſchwarz, bildet keine Entzündungshaut, und die Blutung ſelbſt iſt ſehr ſchwer zu ſtillen.

Auſser den genannten Erſcheinungen gibt auch noch

---

1) Initia Bibliotheca medico-practicae. Tübing. 1793. Tom. IV. p. 69.

2) v. Hoven Handb. der pract. Heilkunde. 2 Theil. S. 303.

die Anlage und die Conſtitution des Kranken über den Charakter des Naſenblutens den gehörigen Aufſchluſs, inſofern die ſogenannte plethoriſche, hyperſthenikſche Conſtitution auf Synocha, der reizbare Habitus auf Erethismus, die laxe, ſchwammige Conſtitution, beſonders aber die Gegenwart putrider Krankheiten auf Paralyſe hindeutet.

§. 55.

Die nächſte Urſache des Naſenblutens iſt jener verſchiedenartige abnorm dynamiſche Zuſtand in den Gefäſsen der Naſe, durch welchen ſich entweder Synocha, Erethismus oder Lähmung bilden konnte, und über welchen unter den Blutungen im Allgemeinen ausführlicher geſprochen worden iſt. — Die Pathogenie dieſer Blutung iſt bey der Synocha durchgehends Blutſecretion, beym Erethismus Blutſecretion oder Anaſtomoſe, bey der Lähmung Paralyſe in den blutenden Gefäſsen.

Die Prädispoſition zum Naſenbluten wird vorzugsweiſe beſtimmt:

a) durch das Alter des kranken Subjects. Am häufigſten erſcheint daſſelbe von dem ſechſten Jahre an bis zu den Jahren der Pubertät, dauert, beſonders im männlichen Geſchlechte, auch oft über dieſelben hinaus, ſeltener bey weiblichen Subjecten, inſofern bey denſelben in jener Periode die in den Kinderjahren nach dem Kopfe gerichteten Congeſtionen auf den Uterus übertragen werden. Seltener iſt das Naſenbluten im Mittel- und im hohen Alter. Wo es bey Greiſen vorkommt, iſt es freylich oft, doch nicht immer Folge beginnender Lähmung, und daher meiſtens als Vorbote naher Auflöſung anzuſehen.

b) durch das Geſchlecht. Das männliche Geſchlecht leidet öfter an Naſenbluten, als das weibliche, auch dauert im erſtern daſſelbe weit häufiger noch längere Zeit über die Jahre der Pubertät hinaus an.

c) durch die Conſtitution und den Kör-

perbau, welche besonders für die beyden Formen des activen Nasenblutens prädisponirende Momente werden. — Die Anlage zum Nasenbluten durch Synocha findet sich bey robusten, vollsaftigen, kurz und dick gebauten, kräftigen und plethorischen Subjecten, mehr im männlichen, als im weiblichen Geschlechte; — die Anlage für das Nasenbluten mit Erethismus bey vorwaltender, erhöhter Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems, bey gracilem Körperbau, scrophulöser Dispositon, phthisischem Habitus, in dem Kindes- und Jugendalter. Hier werden die Congestionen besonders nach dem Kopf, so lange dieser noch in der Entwickelung begriffen ist, hingeleitet, späterhin, wo die Formation des Thorax eintritt, nach den Lungen, in Folge derselben entsteht Bluthusten, endlich die Schwindsucht. Daher stellen die Aerzte unter den Vorboten der Lungensucht auch das frühzeitige und in den Kinderjahren oft wiederkehrende Nasenbluten auf.

Als Gelegenheitsursachen für das Nasenbluten, namentlich

a) durch Synocha wirken Fieber und Entzündungen mit diesem Charakter; grosse Hitze, wenn sie zunächst auf den Kopf einwirkt, die Insolation; daher das häufigere, sogar bisweilen epidemische Vorkommen des Nasenblutens beym Eintritt der Frühlingswärme; alles, was das Gefässsystem reizt, Congestionen nach dem Kopfe verursacht, aromatische, ätherisch-ölige Arzneymittel, spirituöse erhitzende Getränke; die Narcotica, besonders das Opium, auch der Moschus und Kampher; daher wo möglich die Vermeidung des Opiums in Kinderkrankheiten; starke Gerüche, der Liq. ammonii caust., der Kampher u. s. w.; heftige Anstrengungen des Kopfs und der obern Theile des Körpers, anhaltendes Denken, Singen, Lachen, Reden, Schreyen u. s. w.

b) das Nasenbluten mit Erethismus führen bey vorhandener Anlage zwar die so eben genannten

rsachen ebenfalls herbey, doch entsteht es auch häufig
ntagonistisch nach unterdrückten Blutflüssen
ller Art, und nach Erkältungen, besonders der un-
rn Extremitäten; sodann nach solchen psychischen
in wirkungen, die eine Exaltation des Gehirns her-
eyführen, nach heftigen Leidenschaften, Schreck, Be-
schämung; ferner durch mancherley Idiosyncrasien,
urchs Läuten der Glocken, durchs Ansehen eines Kalbs-
opfs u. s. w., wovon Reil [1]) mehrere Beyspiele aufge-
führt hat; endlich bey Fiebern und Entzündun-
gen, denen der Charakter des Erethismus zukommt, be-
sonders gern bey der reinen oder mit acuten Exanthemen
komplizirten Nervosa versatilis; und der Encephalitis.

c) Das paralytische Nasenbluten findet sei-
ne erregenden Ursachen in allen den Schädlichkeiten, die
für die paralytische Blutung im Allgemeinen (§. 43.)
angegeben worden sind, besonders aber in der Gegen-
wart der Putrida, des Typhus putridus und des Scor-
buts. — Endlich gehören noch hierher:

d) mechanische Hindernisse für die freye
Circulation des Blutes in den Gefäfsen des
Kopfes; enge Halsbinden, Schnürbrüste, mehrere or-
ganische Krankheiten, Kröpfe, bedeutende Verhärtun-
gen und Anschwellungen der Abdominalorgane, der
Milz und Leber, Auftreibung des Magens und der Ge-
därme, die Bauch- und Brustwassersucht.

Aus den so eben genannten organischen Fehlern der Abdominalorgane haben in den neuern Zeiten, nach Onoffri, Spangenberg [2]) und P. Frank [3]) auf eine sehr wahrscheinliche Art die Bildung des doppelschlägigen Pulses an dem Arme der blutenden Seite in vielen Fällen des Nasenblutens zu erklären gesucht. Er

---

1) a. a. O. S. 69.
2) a. a. O. S. 208.
3) Epitom. de curand. homin. morb. Lib. V. P. II. p. 133 — 135.

entſteht nämlich dadurch, daſs die aufgetriebenen Abdominalorgane bey der Inſpiration das Herabſteigen des Zwerchfells und des untern Lungenflügels auf der kranken Seite hindern, die Lunge genöthigt wird, ſo hoch als möglich, und bis zur Vena ſubaxillaris hinaufzuſteigen, wodurch dieſe comprimirt und der Rückfluſs des Blutes unterbrochen wird. Ein Gleiches geſchieht mit der Vena jugularis externa und interna, da ſie mit der ſubaxillaris und ſubclavia in unmittelbarer Verbindung ſtehen. Die nothwendige Folge hiervon iſt Stockung und Ueberfüllung der Venen und gehinderter Eintritt des arteriellen Blutes in dieſelben. Demungeachtet dauert das Einſtrömen des arteriellen Blutes in die Carotis und Arteria axillaris fort, es entſteht, wenn in demſelben Momente, wo die Compreſſion der Venen durch die ausgedehnte Lunge vorhanden iſt, auch gleichzeitig die Syſtole der Arterie erfolgt, gleichſam ein retrograder Choc des arteriellen Syſtems, welches ſein Hinderniſs an den Venen findet, und der Puls ſchlägt hierdurch zweymal, einmal durch die normale Syſtole der Arterie, das zweyte Mal durch den genannten retrograden Choc, den das arterielle Blut erleidet, an, und wird zum Pulſus dicrotus auf der kranken Seite. Indem aber hierbey eine Ueberfüllung der letzten Endigungen der Kopfarterien unvermeidlich iſt, überwältigt endlich das andringende Blut ihre Mündungen, findet in den Naſenarterien und ihren ſchlaffen, zellulöſen Umgebungen den wenigſten Widerſtand, und ergieſst ſich demnach auch hier am leichteſten. — Vielleicht, daſs ſich auch hieraus das Zuſtandekommen des Rubor genarum circumſcriptus phthiſiſcher Subjecte erklären lieſse.

§. 56.

Das Naſenbluten iſt mannigfaltiger Eintheilungen fähig. Die wichtigſte iſt die, welche auf den Charakter der Blutung Rückſicht nimmt, und nach welcher daſſelbe in ein Naſenbluten mit Synocha, Erethismus oder Paralyſe zerfällt. Dann gehören hierher

die Eintheilungen in ein atypiſches und typiſches Naſenbluten; letzteres iſt im Allgemeinen ſeltener, begleitet aber bisweilen die Exacerbationen der Fieber und den Paroxysmus der Intermittens. Das Naſenbluten iſt ferner einfach oder mit andern Krankheiten zuſammengeſetzt; critiſch, wie beſonders bey der reinen Synocha und den topiſchen Entzündungen; ſymptomatiſch, wie in der Putrida, dem Scorbut, bey bedeutenden organiſchen Krankheiten, beſonders der Abdominalorgane, der Bauch- und Bruſtwaſſerſucht; vicarirend, namentlich für Hämorrhoiden und Menſtruation, und habituell, bey unheilbaren Urſachen, die ihm zum Grunde liegen.

§. 57.

Wenn man gleich häufig das Naſenbluten für eine unſchädliche oder ſogar heilſame Ausleerung angeſehen hat, und dieſe Blutung an ſich ſelten Gefahr droht, ſo verdient ſie doch immer die Aufmerkſamkeit des Arztes, da derſelben faſt ſtets anderweitige und oft ſehr bedeutende Krankheitszuſtände zum Grunde liegen, und das Naſenbluten, beſonders im jugendlichen Alter, aller Erfahrung zu Folge ein gewöhnlicher Vorbote des Blutſpuckens und der Schwindſucht iſt.

Wenn demnach auch die Prognoſe des Naſenblutens an ſich gerade nicht ungünſtig iſt, ſo müſſen doch bey ihrer Feſtſtellung folgende Momente berückſichtigt werden:

1) das urſachliche Verhältniſs; die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, ihre erregenden Urſachen (§. 55.) zu entfernen. In dieſer Hinſicht fällt nothwendig die Prognoſe am beſten bey transitoriſchen, am ſchlimmſten bey organiſchen Urſachen aus.

2) der Charakter der Blutung. Die Epiſtaxis mit der Synocha iſt unſchädlich und eigentlich jederzeit critiſch, die Epiſtaxis mit dem Erethismus von gröſserer Bedeutung, wie ſich ſchon aus der Symptomatologie ergibt, oft gefährlich, beſonders wo ſie

oft recidivirt, junge, reizbare, phthiſiſche Subjecte befällt, zu acuten Krankheiten hinzutritt, den Kranken nicht erleichtert, und durch Anaſtomoſe zu Stande kommt; am gefährlichſten iſt die Epiſtaxis mit Paralyſe, wie ihr Vorkommen in der Putrida beweiſt.

3) die Quantität des Blutverluſtes. Wenn dieſe gleich beym Naſenbluten nicht allzu bedeutend zu ſeyn pflegt, ſo kommen doch auch Fälle vor, wo das Naſenbluten durch Uebermaſs der Blutung die Depletion herbeyführen, als Blutung ſelbſt oder durch Nachkrankheiten lebensgefährlich werden kann. — Auch in dieſer Hinſicht iſt die Synocha beſſer als der Erethismus.

4) das Alter. Im Kindesalter hat das Naſenbluten nur wenig zu bedeuten, da es durch die Entwickelungsperiode des Kopfs begünſtigt wird; mehr in dem jugendlichen Alter, indem es habituell wird, und leicht in Blutſpucken und Schwindſucht übergeht. Im Alter iſt es häufig ein böſes Zeichen, da es hier oft von organiſchen Fehlern aller Art (§. 55.), die die Circulation ſtören, oft von bedeutenden Abdominalſtockungen, oder von Anevrismen und Verknöcherungen der Gefäſse abhängt.

5) die Conſtitution des Kranken. Unſchädlich, ſogar heilſam iſt das Naſenbluten der robuſten, ſtarken, plethoriſchen Conſtitution; gefährlich dagegen durch ſeine Folgen, jungen, ſchwächlichen, gracilen, ſcrophulöſen, reizbaren Subjecten, am meiſten ſolchen, die den Habitus phthiſicus an ſich tragen, ebenſo atoniſchen, ſchwammigen, aufgedunſenen Menſchen, bey denen es meiſtens ſymptomatiſch und Folge organiſcher Krankheiten iſt.

6) das Geſchlecht. Dem männlichen iſt es weniger nachtheilig, als dem weiblichen. Das letztere iſt mehr reizbar, eignet ſich daher mehr für die Epiſtaxis mit Erethismus als für die mit Synocha. Dagegen bleibt beym weiblichen Geſchlecht das Naſenbluten oft weg, wenn die Katamenien eintreten, dagegen es bey

Mannsperſonen häufiger über die Jahre der Pubertät hinaus dauert.

7) die Pathogenie der Blutung; Synocha mit Blutſecretion, Erethismus mit Blutſecretion oder Anaſtomoſe, endlich Paralyſe. Ich beziehe mich hierbey auf das, was §. 34. 39. und 44. bereits vorgetragen iſt, und in jeder Hinſicht ſeine Anwendung beym Nasenbluten findet.

8) die das Naſenbluten begleitenden Erſcheinungen; der Nachlaſs der vorausgegangenen Beſchwerden, namentlich der Zufälle der Kopfcongeſtion während der Blutung auf der einen Seite, oder auf der andern der Eintritt und das Steigen der nervöſen Symptome, oder der Zufälle der Verblutung.

9) die gleichzeitig vorhandenen Complicationen. Die reine Synocha, und die topiſchen Entzündungen mit dieſem Charakter trüben die Prognoſe des Naſenblutens durchaus nicht; bey ihnen erſcheint es kritiſch, und wird für dieſe Krankheiten, so wie für ſich ſelbſt zum Heilmittel. Ganz anders verhält es ſich, wo das Naſenbluten mit der Nervoſa verſatilis, mit Schwindſucht, der Putrida, dem Scorbute und organiſchen Krankheiten in Verbindung tritt. Hier entſpringt es durch Anaſtomoſe und Paralyſe, die Blutung wird leicht übernäſsig, ſetzt dio ſchon geſunkene Irritabilität und Reproduction noch mehr herab, und wird in jeder Hinſicht ſehr gefährlich.

§. 58.

Die Cur der Epiſtaxis erfordert

1) die Hebung ihrer entfernten Urſachen. Die Befriedigung dieſer Indication fällt auch hier, wie faſt bey allen Blutungen, in diejenige Zeitperiode, wo die Hämorrhagie ſelbſt nicht mehr gegenwärtig iſt. Wir wirken daher

a) der Prädispoſition zum Naſenbluten (§. 55. c.) entgegen, indem wir nach der Individualität des vorliegenden Falles entweder diejenigen Mittel benuz-

zen, welche die hyperſtheniſche Opportunität beſchränken (§. 12. 35.), oder dem vorwaltenden Erethismus im Gefäſsſyſteme (§. 13. 40.), jedoch mit Ausnahme derjenigen Medicamente, welche, wie das Opium, die Congeſtionen nach dem Kopf befördern, Grenzen ſetzen, und dabey gleichzeitig die ableitenden Mittel, die Fuſsbäder, und nach Umſtänden die revulſiviſchen Aderläſſe an den untern Extremitäten anſtellen, Abführungen und Klyſtiere gebrauchen laſſen.

b) Den erregenden Momenten aber ſetzen wir einem jeden von ihnen ſeine angemeſſenen Gegenmittel entgegen, der groſsen Hitze, die den Kopf traf, Kühlung, der reizenden Diät eine antiphlogiſtiſche, den Narcoticis die Säuren, heftigen Anſtrengungen geiſtiger und körperlicher Art Ruhe; unterdrückte Blutflüſſe ſtellen wir wieder her; Krankheiten, in deren Gefolge das Naſenbluten erſcheint, heilen wir zu Folge des Charakters, den ſie an ſich tragen; organiſche Krankheiten ſuchen wir, ſo weit es die Kunſt vermag, durch diejenigen Mittel zu beſeitigen, welche die Theorie und Erfahrung für beſtimmte Organe als beſonders wirkſam empfiehlt.

2) Wir behandeln die Epiſtaxis zu Folge ihres jedesmaligen Charakters; eine Indication, die nun beſonders während des Anfalls ſelbſt ausgeführt werden muſs. Erſcheint ſie demnach

a) unter der Form der Synocha, ſo könnte man füglich zwar dieſelbe ſich ſelbſt überlaſſen, wie dieſes auch wirklich nicht ſelten geſchieht, wo insbeſondere nur transitoriſche Urſachen ſie erregten; demungeachtet erfordern häufig die Kopfcongeſtionen, welche mit ihr verbunden ſind, und die Gegenwart anderer entzündlicher Krankheiten, für deren Entſcheidung ſie zu mäſſig, zu ſchwach, nicht hinreichend critiſch iſt, die Anwendung des Apparatus antiphlogiſticus. Hier iſt es alsdann, wo die Aderlaſs, vornehmlich bey gleichzeitigen pneumoniſchen Zufällen, bey allgemeiner Synocha und heftigen Kopfcongeſtionen an den obern Extremi-

äten ihren Platz behauptet, wo wir Blutigel an die Naſe und hinter die Ohren ſetzen, innerlich das Nitrum und die bekannten vegetabiliſchen Säuren unter das Getränk reichen, bey gaſtriſcher Complication insbeſondere die säuerlichen kühlenden Abführmittel, den Cremor. tart., die Pulp. Tamarind., das Elect. lenitiv. verordnen, eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät beobachten und die unten zu nennenden ableitenden Mittel bis dahin in Anwendung bringen laſſen, wo der Abfall der Synocha erfolgt. — Nimmt das Naſenbluten dagegen

b) die Form des Erethismus an, ſo können auch hier, wenn heftige Congeſtionen nach dem Kopf damit verbunden ſind, und die Blutung ſich als Blutſecretion durch die dieſer letztern eigenthümlichen Erſcheinungen verräth, Blutausleerungen nothwendig und nützlich werden. Doch reichen wir hier, wo wir nur topiſch gegen einen localen Zufall einwirken wollen, vollkommen mit den Blutigeln aus. Als innere Mittel benutzen wir die Säuren, das Acid. ſulphur. dilut., das Elix. acid. H., die Phosphorſäure in ſchleimigen Vehikeln, wir geben ſäuerliches Getränk, bey Gegenwart nervöſer Zufälle, Krämpfen, Unruhe u. ſ. w., den Liqu. ammon. ſuccin., die Ipecac. in kleinen Doſen, die Digitalis purpurea, das Caſtoreum, vermeiden dagegen das Opium und den Hyosciamus, und richten nun nach beſeitigter Blutung unſer Verfahren gegen die vorhandene Dispoſition zu dieſer Gattung des Blutfluſſes. — Wo endlich das Naſenbluten zu Stande kommt,

c) durch Paralyſe, da ſind diejenigen Mittel angezeigt, welche der Krankheit, als deren Symptom die paralytiſche Epiſtaxis erſcheint, entſprechen, namentlich der Putrida und dem Scorbut. Deswegen finden hier die kräftigern Säuren, das Acid. ſulphur., das Elix. acid. H., das Acid. muriatic. und oxy-muriatic., ferner die China, der Alaun, das Ferr. ſulphuric. ihren Platz, die wir nun, beſonders bey der Putrida und dem Typhus putridus, mit jenen Mitteln verbinden, die das

gleichzeitig beſtehende Leiden des Nervenſyſtems zu beſeitigen vermögen, mit der Valeriana, der Serpentaria, dem Kampher, dem Ammonium, den Naphthen, Eſſenzen, dem Moſchus, dem Wein u. ſ. w.

3) wir berückſichtigen zufällige Verhältniſſe, (§. 56.) in denen das Naſenbluten beſtehen kann. So heben wir die regelmäſsig intermittirende Epiſtaxis durch Heilung des Wechſelfiebers, welches ſie begleitet, das critiſche Naſenbluten ſtopfen wir nicht, das vicarirende nicht eher, als bis andere Hämorrhagien, an deren Stelle es erſchien, bereits auf ihre normalen Wege gebracht ſind, wir nehmen endlich Rückſicht auf ſeine Zuſammenſetzungen mit andern Krankheiten und auf ſein Cauſalverhältniſs.

4) Die äuſsern Mittel für die Epiſtaxis ſind:

a) revulſiviſche; bey der Synocha die Aderlaſs an den untern Extremitäten, laue Fuſsbäder, das Reiben der Füſse, und in gewiſſem Anbetracht der Gebrauch der Abführmittel und der Klyſtiere; beym Erethismus die lauen Fuſsbäder, die warmen Umſchläge um die Füſse, Klyſtiere, Veſicatorien, Sinapismen bis zur Röthung an die Waden gelegt, und die trocknen Schröpfköpfe.

b) ſtopfende. Sie ſind jedoch nur da zuläſſig, wo das Naſenbluten durch Anaſtomoſe oder Paralyſe zu Stande kommt, unerläſslich, wo die Blutung heftig und anhaltend und mit den Zeichen der Depletion verbunden iſt; dagegen ſie dort ſehr nachtheilig werden können, wo die Epiſtaxis durch Synocha, oder wohl gar critiſch für Congeſtionen und Entzündungen erſcheint, in welchem Falle wir dieſelbe ſogar durch gelindes Schnauben, Stören in der Naſe, wodurch die Bildung des Thrombus gehindert wird, oder durch laue Bähungen zu unterhalten ſuchen. — Zu den gelinden Mitteln dieſer Art, und demnach mehr für die Epiſtaxis durch Anaſtomoſe geeignet, gehören die äuſsere Kälte, die kalte Luft, in welche wir den Kranken bringen, kaltes Waſſer, Waſſer mit Eſſig, eine Miſchung aus Eſſig, Salpe-

ter und Waſſer u. ſ. w., die wir entweder in die Naſe einziehen, oder, wo die blutende Stelle tief im Hintergrunde der Naſe ſich befindet, einſpritzen, oder als Ueberſchlag über die Stirne und Naſenwurzel gebrauchen laſſen. Auch kaltes Waſſer in den Nacken oder auf die Herzgrube gegoſſen, ſtillt bisweilen die Blutung; ſo wie nach einigen Aerzten [1]) beſonders beym männlichen Geſchlechte Umſchläge von kaltem Waſſer um die Geſchlechtstheile. — Iſt die Blutung aber ſehr heftig, verräth ſie ſich als ausgezeichnete Anaſtomoſe oder gar als Paralyſe, ſo dient das Einbringen des Agaricus oder eines Charpiebauſches in die Naſe, den wir mit ſtyptiſchem Pulver aus Alaun, Gummi Kino und Eyweiſs verſetzt, oder mit ſtark adſtringirenden Flüſſigkeiten anfeuchten; oder wir laſſen ſtarken Weineſſig, die verdünnten mineraliſchen Säuren, die Auflöſungen des Alauns, des ſchwefelſauren Eiſens einziehen und einſpritzen, ſo wie ſich auch in der Putrida und dem Scorbut zu dieſem Zwecke die concentrirten Decocte ſtark adſtringirender Vegetabilien (§. 45.) mit Brandwein vermiſcht, das Alcohol ſelbſt, das Waſchen des Geſichts, der Schläfe, des Nackens, des Halſes und der Bruſt mit Hoffmannſchem Liquor oder den Naphthen, in denen ätheriſche Oele aufgelöſt ſind, das Einreiben des Liq. ammon. ſimpl. cauſtic., und des Liniment. volatil. in die genannten Stellen empfehlen.

§. 59.

Die Diät und Lebensordnung richtet ſich nach dem jedesmaligen Charakter der Blutung. Sie iſt bey der Synocha ſtreng antiphlogiſtiſch (§. 36.); beym Erethismus gelind nährend, ohne reizend zu ſeyn (§. 41.); bey der Paralyſe nährend, ſtärkend, reizend (§. 46.). Im Allgemeinen iſt es bey jedem Naſenbluten zuträglich, wenn man den Kranken in ein kühles Zimmer bringt,

1) Fabricius v. Linden, Diemerbroeck und Theden, bey Reil a. a. O. S. 75.

den Kopf kalt, die Füſse warm halten, ihn mit dem Kopfe hoch ſetzen, alle körperlichen Anſtrengungen, Huſten, Nieſen, Lachen u. ſ. w. vermeiden, kühles ſäuerliches Getränk nehmen, und, wenigſtens bey der Synocha und dem Erethismus, den Leib durch Klyſtiere offen erhalten läſst.

Die Behandlung der Reconvalescenz beſtimmt ſich wiederum ganz nach dem ätiologiſchen Verhältniſs (§. 58. 1.) und nach dem Charakter der Blutung (§. 36. 41. 46.). Was daher früher in dieſer Hinſicht in der Abhandlung über die Blutungen im Allgemeinen vorgetragen worden iſt, findet auch bey der Epiſtaxis ſeine ſpecielle Anwendung.

Siebentes Kapitel.

Blutungen aus den Reſpirationsorganen.

Bluthuſten, Blutſpucken, Blutſpeyen, Blutauswurf, Lungenblutfluſs. Haemoptyſis. Haemoptismus. Haemoptoe. Emptoe. Emptoys. Sputum cruentum. Sanguinis Fluor. Haemorrhagia pulmonum. Pneumonorrhagia.

Fr. Hoffmanni Medicin. rational. Syſtem. Vol. IV. P. II. p. 51 ſq. — van Swieten Comment. in Boerhav. Aphoriſm. T. IV. — Burſerii Inſt. med. pr. Vol. IV. p. 17 ſq. — Cullen's Anfangsgr. d pract. Arzn. Kunſt. 2. Bnd. S. 234. — S. G. Vogel's Handb. der pract. Arzn. Wiſſenſch. 5ter Theil. Stendal 1800. S. 42. — P. Frank Epitom. de cur. h. morb. Tom. V. P. II. p. 162 ſq. — Reil a. a. O. S. 76. — Spangenberg a. a. O. S. 249. — A. E. Büchner (reſp. Kliſch) Diſſ. de Haemoptyſi ſua ſponte mortalibus eveniente. Halae, 1765. — P. G. Schroeder Diſſ. de Haemoptyſi in genere et ſpeciatim eius nexu cum varia adverſa ex hypochondriis valetudine (reſp. G. A. Gramberg). Götting. 1776. rec. in Schröderi Opuſc. Vol. I. p. 306 ſq. — Ch. T. E. Reinhard Abh. v. d. Lungenblutfluſſe. Glogau 1762. 8. — H. J. E. Luther Diſſ. de Haemoptyſi. Viteb. 1783. — Gutberlet et Reuſs Momenta quaed. circa Haemoptyſin. Diſſ. Wirceb. 1798. —

§. 60.

Mit jenen verſchiedenen Namen bezeichnen wir Blutungen aus den Reſpirationsorganen, d. h. aus dem Kehlkopf, der Luftröhre, den Bronchien und den Lungen, wobey das Blut meiſtens durch den Mund ausgeleert wird. Die Ausdrücke Blutſpeyen und Bluthuſten erſchöpfen den Begriff, den man gewöhnlich mit ihnen verbindet, nicht ganz, indem es auf der einen Seite ein Blutſpucken gibt ohne Blutung der Reſpirationsorgane (Blutungen der Mundhöhle, des Zahnfleiſches u. ſ. w.), und auf der andern Lungenblutungen ohne Huſten exiſtiren können. — Ebenſo bemüht jener Unterſchied blos auf Willkühr, den manche Aerzte zwiſchen Haemoptoe und Haemoptyſis angenommen haben, und nach welchem die erſtere Benennung den Blutungen aus der Luftröhre, der Mundhöhle, der Zunge und den hintern Naſenhöhlen, die letztere den Blutungen der Lungen zukommen ſoll. — Mit Recht haben ſchon frühere Aerzte, Galen, Riverius, Fr. Hoffmann, Ludwig, Z. Platner u. a. das Sputum cruentum von der Haemoptyſis geſchieden, den erſtern Ausdruck für die Blutungen der Mundhöhle, den letztern für die Blutungen aus den Reſpirationsorganen gebraucht. — Die ſchicklichſte Benennung iſt unſtreitig Pneumonorrhagie, die nach dem verſchiedenen Sitz der blutenden Stelle in eine Trachеorrhagia und Pneumonorrhagia proprie ſic dicta zerfällt.

§. 61.

Der Sitz der Blutung kann demnach hier ein verſchiedener ſeyn, bald der Kehlkopf und die Luftröhre, bald die Lungen ſelbſt.

a) als Zeichen der Tracheorrhagie ſieht man gewöhnlich an das Gefühl eines Kitzels oder einer ſchmerzhaften Empfindung an einer beſtimmten Stelle der Luftröhre ohne alle Empfindung in der Bruſt ſelbſt, Auswurf des Blutes mit einem gelinden Räuſpern,

ohne allen oder doch nur mit unbedeutendem Huſten, wobey das Blut durch eine wurmförmige Zuſammenziehung in den Stratis muscularibus zwiſchen den Luftröhrenknorpeln [1]) in die Höhe gebracht wird, und endlich die geringere Quantität des ausgeworfenen Blutes in Form von Blutſtreifen, die mit Bronchialſchleim gemiſcht ſind. Doch ſind dieſe Symptome zum gröſsten Theile trüglich, da nicht immer jenes kitzelnde Gefühl vorhanden iſt, die Quantität des ausgeworfenen Blutes nur wenig beſtimmen kann, und auch die Tracheorrhagie heftigen Huſten erregt, wo das ergoſſene Blut in die Lungen herabfällt.

b) Lungenblutungen erkennt man an den ſchmerzhaften Empfindungen in der Bruſt, an den Reſpirationsbeſchwerden, an dem ſtärkern Huſten, der ſchaumigen Beſchaffenheit des Blutes, dem Gefühl einer heraufſteigenden Wärme, dem Auswurf des Blutes in gröſserer Menge, in reiner Geſtalt, oder in zuſammenhängenden Flatſchen, womit bisweilen ein Röcheln in der Tiefe der Bruſt verbunden iſt. Doch iſt auch hier keines dieſer Symptome allein ein ſicheres Merkmal, und nur alle zuſammen genommen, nebſt der Vergleichung des ganzen Zuſtandes, der Anlage, der vorausgegangenen Einflüſſe ſichern hier die Diagnoſe.

Da die Blutungen dieſer Art am häufigſten activ ſind, ſo bluten auch meiſtens die Arterien, wobey die Hämorrhagie durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe entſteht; ſeltener die Venen, und, wie es die Erfahrung lehrt, noch am häufigſten da, wo durch Bruſtcongeſtionen in den frühern Jahren Miſsverhältniſſe zwiſchen den Arterien und Venen der Lungen, und dadurch Varices ſich bildeten, die ſpäterhin berſten, oder auch durch Geſchwüre zerſtört werden können; alſo durch Rhexis oder Diabroſe. Die frühern Krankheiten, der Habitus des Patienten, die gleichzeitigen Krankheiten; die venöſe Beſchaffenheit

1) P. Frank a. a. O. S. 174.

es ausfliefsenden Blutes, und der Mangel derjenigen ymptome, die die activen Blutflüsse charakterisiren, eben hier den nöthigen Aufschlufs.

Die Tracheorrhagie, bey welcher die Arteriae racheales bluten, ist im Allgemeinen seltener, als die neumonorrhagie. Die Lage der genannten Arterien wischen muskulösen und cartilaginösen Theilen macht e weniger geneigt zu Blutungen, als die in der lockern, chwammigen Lunge gelegenen AA. pulmonales. Wir nden daher die Tracheorrhagie meistens durch gewaltme äufsere Einwirkungen, durch Schreyen, Lachen, Erbrechen u. s. w. erregt, oder als active Blutung bisweilen vicarirend für Hämorrhoiden. — Bey der Lungenblutung bluten die AA. pulmonales, bald durch Blutsecretion, bald durch Anastomose oder Paralyse. Ihr häufigeres Vorkommen wird leicht erklärlich, wenn man die spongiöse und gefäfsreiche Beschaffenheit der Lungen, die genaue Verbindung derselben mit dem ganzen Gefäfssystem, die Kürze, die schnelle Theilung, die geringe Festigkeit ihrer Arterien, in Erwägung zieht.

§. 62.

Die Diagnose der Pneumonorrhagie ergibt sich

1) aus den Vorboten; die jedoch auch hier nur den beyden Formen des activen Blutflusses zukommen.

a) Als Vorboten der Pneumonorrhagie mit Synocha treffen wir die Vorläufer dieser Gattung der Blutungen überhaupt an, Unruhe, Schlaflosigkeit oder überwiegende Neigung zum Schlafe, heftige, schreckhafte Träume, die allgemeinen Zeichen der Congestion nach der Brust, abwechselnden Frost und Hitze, einen beschleunigten, vollen, harten Puls, sparsamen, rothen Urin, Herzklopfen, Angst in der Brust, beschwerliches Athemholen, besonders beschwerliche Inspiration, und doch fortwährende Neigung dazu, Reiz zum Husten, Beklommenheit, Druck, Stiche in der Brust, das Gefühl von Wärme und Brennen unter dem Brustbeine; überhaupt sämmtliche Erscheinungen angehender Lungenent-

zündung. Meiſtens ſind damit die Zufälle der Kopfcongeſtionen, Röthe und Aufgetriebenheit des Geſichts, rothe Wangen, Schwindel und Kopfſchmerz verbunden.

b) Auch bey der Pneumonorrhagie mit dem Erethismus finden wir im Allgemeinen dieſelben Erſcheinungen als Vorboten; aber ſie ſind weniger conſtant, und mit ſolchen abwechſelnd, welche den genannten gerade entgegengeſetzt ſind. Wir finden hier die Haut kalt und trocken, den Urin blaſs und krampfhaft, die Röthe des Geſichts mehr umſchrieben, daſſelbe bald kalt, bald heiſs, die Hitze wechſelt ſchnell mit Schaudern ab, es finden ſich ungleiche Vertheilungen des Blutes; der Puls iſt frequent, ſchnell, klein, zuſammengezogen, krampfhaft, veränderlich, die ganze Conſtitution reizbar, und häufig die phthiſiſche Anlage vorhanden.

Je näher nun der Ausfluſs des Blutes ſelbſt iſt, um deſto mehr nehmen die genannten Vorboten zu. Es ſtellt ſich zugleich ein ſalziger, ſüſslicher, blutartiger Geſchmack ein, oder das Gefühl einer wallenden, kochenden, ſüſsen Wärme in der Bruſt, ein Kitzeln in der Luftröhre und dem Kehlkopf, das den Kranken zum Huſten reizt, unter welchem nun der Blutauswurf ſelbſt erfolgt.

2) Die Blutung ſelbſt erſcheint in Hinſicht ihrer Stärke und ihres Verhaltens ſehr verſchieden. Vom Anfange huſtet der Kranke meiſtens nur eine geringe Quantität Blut aus, das mehr oder weniger ſchaumig iſt, je nachdem es aus der Luftröhre, oder den Lungen kommt, hellroth oder dunkel, nach Verſchiedenheit des Charakters und der Pathogenie der Blutung. Nach einiger Zeit kommt der Reiz zum Huſten wieder; es wird nun mehr Blut und längere Zeit hindurch, mehrere Stunden hinter einander ausgeworfen; das Blut kömmt meiſtens Anfangs unvermiſcht, beym Nachlaſs des Anfalls aber mit ſchaumigem Schleime vermengt. Iſt die Blutung bedeutend, ſo nimmt die Reſpiration während des Anfalls einen häſslichen Ton an, wird ziſchend und raſſelnd. Der Anfall ſetzt mehrere Stunden,

Tage, Wochen aus, kehrt aber auch oft ſchon nach ei-
nigen Stunden zurück. Endlich ſteht die Blutung ent-
weder von ſelbſt, beſonders wo ſie nicht bedeutend iſt,
nd durch Blutſecretion zu Stande kam, oder ſie weicht
der Anwendung innerer und äuſserer Heilmittel.

Die Quantität des ausgeworfenen Blutes iſt gröſser
der geringer; bisweilen ſind es bloſse Blutſtreifen, ein
lutiger Schleim, oder reines Blut. Selten überſteigt
ieſelbe in den erſten Anfällen einige Unzen, ſpäterhin
nd bey den Recidiven leert ſich meiſtens mehr Blut auf
inmal aus. Der Auswurf erfolgt entweder langſam,
ach und nach (Haemoptyſis), oder ſchnell und in gro-
ser Menge (Haemorrhagia pulmonum, Lungenblutſturz),
nd führt alsdann nicht ſelten die Gefahr der Depletion
der der Erſtickung herbey.

Aber dieſe Erſcheinungen während der Blutung arten
ch ſelbſt verſchieden nach Verſchiedenheit des Charak-
ers, den die Blutung an ſich trägt, und dienen daher
ls pathognomoniſche Kennzeichen für die verſchiede-
en Gattungen derſelben. Nämlich:

a) bey der Lungenblutung mit Synocha
nd die oben genannten Vorboten ausgezeichneter vor-
anden, das Blut iſt hellroth, geht nur in geringer Quan-
tät ab, coagulirt ſich ſchnell, bildet bald eine Speck-
aut, und der Kranke fühlt ſich durch die Blutung in
ezug auf alle vorausgegangene Beſchwerden, und na-
entlich der Bruſtaffectionen bedeutend erleichtert.

b) beym Erethismus iſt die Blutausleerung
ichlicher und ſchneller. Sie erleichtert bisweilen, je-
och nur im Anfange und ſo lange ſie durch Blutſecre-
on ſich bildet; häufiger entſteht ſie durch Anaſtomoſe
nd erregt alsdann einen allgemeinen krampfhaften Zu-
and, Bläſſe und Einfallen des Geſichts, kalte, trockne
aut, convulſiviſche Bewegungen u. ſ. w. Das Blut iſt
ich hier hellroth, aber nicht von bedeutender Conſi-
enz, bildet im Anfange nur eine ſchwache, ſpäterhin
eine Speckhaut. Die Erleichterung des Kranken wäh-

rend der Blutung, die Quantität des austretenden Blutes und seine Beschaffenheit geben hier die Criterien für die Blutsecretion oder Anastomose ab.

b) Bey der Paralyse ist das Blut schwarz, aufgelöst, dünn, braungelb; es fliesst ganz passiv aus, reizt nur durch seine Quantität zum Auswurf; der Athem ist röchelnd und stinkend, der Kranke kalt, im höchsten Grade abgespannt, die Haut blau, missfarbig, erschlafft und mit klebrigem Schweisse bedeckt.

3) Auch die Anlage des Kranken und die gleichzeitigen mit der Pneumonorrhagie verbundenen Krankheiten benutzen wir als diagnostische Momente, doch weniger für diese Blutung im Allgemeinen, als für die einzelnen Gattungen derselben.

Auf den Charakter der Synocha sind wir zu schliessen berechtigt bey starken, robusten Subjecten mit grosser und breiter Brust, bey Gegenwart der reinen Synocha oder der Pneumonie mit diesem Charakter, im Winter bey der Diathesis phlogistica; auf Blutung durch Erethismus bey reizbarem Habitus und der unten zu beschreibenden phthisischen Constitution; auf Paralyse bey alten abgelebten Subjecten, besonders alten Blutspuckern, bey gleichzeitigem Typhus putridus, Scorbut und Haemorrhoea petechialis, so wie bey der Gegenwart anderweitiger paralytischer und colliquativer Blutungen.

Die Stelle aber, welche blutet, bestimmt ein fixer Schmerz, von wo aus der süsse oder salzige Geschmack entspringt, das Röcheln anfängt, der Kitzel und Reiz zum Husten beginnt; ferner die Lage des Kranken, indem, wenn diese auf der gesunden Seite ist, das Blut aus der kranken Lunge in die Zweige der Bronchien einfliesst, den Reiz zum Husten und neuen Blutauswurf erregt, dagegen die Zufälle verschwinden oder sich doch mässigen, so wie der Kranke die Lage verändert.

§. 63.

Es gibt nun einige Krankheiten, bey welchen ebenfalls Blut oder doch dem Blute in ihrem Aeussern ähn-

ie Säfte durch den Mund ausgeworfen werden, die
er der Lungenblutung nicht angehören, von ihr unter-
ieden, und auf andere Art, als diese behandelt wer-
n müssen. Dahin gehört:

1) der Auswurf eines in seiner Farbe ver-
derten Saftes der Bronchialdrüsen. Krank-
ft verändert treffen wir diesen Schleim und namentlich
n schwarzer Farbe nach Portal's[1]) und anderer
obachtungen bey angeschwollenen Bronchialdrüsen
sweilen in alten Subjecten an; zufällig verändert bey
m Eintritt färbender Stoffe in die Luftröhre, wie
cht selten schwarz in Lazarethen und in Zimmern, in
nen sich viel Rauch befindet, roth nach dem Einath-
en das Ziegelstaubes[2]) u. s. w. Der Mangel der Zu-
lle, welche der Lungenblutung vorausgehen und sie be-
eiten, besonders aber die Auflösung dieses Schleims im
Wasser, wobey dasselbe nicht roth, sondern grau und
chwärzlich wird, entscheiden hier vollkommen. —

2) Blutungen aus dem hintern Theile
er Nasenhöhle. Diese können sogar Husten erre-
n, wenn das Blut auf die Glottis hinabfällt; allein
fehlen hier die Brustbeschwerden, man entdeckt durch
ntersuchung die blutende Stelle, findet nicht selten den
oagulirten Blutzapfen aus den Choanis narium herab-
ängend und endlich entscheiden hier die Einspritzungen
er Säuren in die Nase.

3) Blutungen der Mundhöhle. Bey ihnen
hlt das Räuspern und der Husten gänzlich, man be-
nerkt beym Ausspülen des Mundes die blutende Stelle,
nd meistens sind solche Krankheiten ausgebildet zuge-
en, für welche die Blutung der Mundhöhle selbst Sym-
tom ist, die Mercurialsalivation, der Scorbut, die Hae-
norrhoea petechialis u. s. w.

---

1) Samml. auserles. Abh. zum Gebr. f. pract. Aerzte.
B. 10. S. 410.

2) Spangenberg a. a. O. S. 255.

4) Blutungen aus dem Magen können mit der Haemoptyſis verwechſelt werden, wenn bey heftigen Lungenblutungen etwas Blut durch den Pharynx und Oeſophagus in den Magen fällt, und mit den Contentis deſſelben erbrochen wird, oder der heftige Huſten das Erbrechen ſympathiſch erregt. Doch muſs bey Lungenblutungen die Quantität des in den Magen gelangten Blutes ſchon ſehr groſs ſeyn, wenn ſie Erbrechen erregen ſoll. Wir unterſcheiden beyde Krankheiten durch die groſse Verſchiedenheit ihrer Vorboten, und ihrer eigenthümlichen Erſcheinungen, des Alters, der Anlage, der Conſtitution, die eine jede von ihnen liebt, durch die Priorität der Krankheitserſcheinungen, durch die Farbe des Blutes, welche bey der Haemoptyſis meiſtens hellroth, beym Blutbrechen faſt ſtets ſchwarz und dunkel iſt, da auch das arterielle Blut im Magen ſich bald verkohlt. Endlich kommt das Blut aus dem Magen in groſſen Würfen mit den Contentis deſſelben, und ohne vorhergehendes Räuſpern und Huſten zum Vorſchein, ohne Kochen und Geraſſel in der Bruſt, was man dagegen bey bedeutenden Lungenblutungen immer antrifft.

§. 64.

Die nächſte Urſache der Haemoptyſis, inſofern ſie dynamiſche Krankheit iſt, beruht auf jenen abnormen Zuſtänden der Gefäſse in den Reſpirationsorganen, die wir mit dem Namen der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe bezeichnen; ihre Pathogenie iſt wiederum Blutſecretion, Anaſtomoſe oder Paralyſe, unter welchen die Anaſtomoſe am häufigſten vorkommt; da bey der kurzen Theilung der Lungenarterien der Andrang aus den Stämmen heftig, und bey der lockern Structur der Lungen die Ueberwältigung der letztern Gefäſsmündungen leicht ſeyn muſs.

Aufserdem bildet ſich die Haemoptyſis auch durch Rhexis, namentlich wo in frühern Jahren Congeſtionen nach der Bruſt Statt fanden, ſpäterhin ſich Varices

ildeten, oder durch Diabrose, wie bey Lungengeschwüren und dem Brustkrebs.

Die Anlage zur Haemoptysis finden wir

a) bey einem fehlerhaften Bau und Deformitäten des Thorax aller Art, wodurch der Raum für die Lungen beschränkt, ihre normale Ausdehnung gehindert wird. Daher leiden Individuen mit Höckern, Buckeln und Krümmungen des Rückgrats, mit innern Verwachsungen der Lungen, und solche, die durch Kleidungsstücke, besonders durch enge Schnürbrüste, den Thorax beengen, so häufig am Blutspucken.

b) in einer bestimmten Lebensperiode. Aller Erfahrung zu Folge finden wir nämlich die Haemoptysis am häufigsten zwischen dem 14ten und 36sten Jahre. Reil und andere haben diese Thatsache dadurch erklärt, dass die Aorta um diese Zeit eine gleichmäßige Festigkeit erlangt habe, daher denn die Wirkungen eines gestörten Kreislaufes sich in den Lungen äußerten, die einen schwammigen Bau haben, und die Hälfte des Blutes aufnehmen. — Doch dürfen hier wohl auch die Congestionen nach den Brustorganen während ihrer Entwickelungsperiode nicht übersehen werden, die gerade zwischen das 14te und 30ste Jahr fällt. Wie im Kindesalter aus diesem Grunde die Epistaxis die häufigste Blutung war, so tritt in der Periode der Formation der Brust, ums 14te bis 18te Jahr die Neigung zur Haemoptysis ein; sie hört aber im weiblichen Geschlechte früher auf, da diese Formation hier früher beendigt wird, als im männlichen; und die Congestionen nach dem Uterus zur Ausbildung der Menstruation übertragen werden; im männlichen Geschlechte, in welchem die Ausbildung des Körpers erst mit dem 30sten Jahre beendigt wird, dauert sie auch deshalb bis dahin an. Erscheint die Haemoptysis nach dieser Periode, ums 40ste Jahr, oder später, so ist sie meistens Folge anderweitiger, nicht zu Stande gekommener oder unterdrückter Blutflüsse, der Menstruation oder der Hämorrhoiden; oder

ſie iſt organiſchen Urſprungs, entſteht oft durch Varices, die in Folge früherer Congeſtionen entſtanden waren.

c) in der plethoriſchen Conſtitution, doch hier ſeltener, als in der phthiſiſchen, wo wegen der erhöhten Reizbarkeit der Reſpirationsorgane weit geringfügigere Einflüſſe die Hämoptyſis zu erregen vermögen.

d) in der phthiſiſchen Conſtitution, dem Habitus phthiſicus, deſſen Weſen in einer hervortretenden Reizbarkeit des Nerven- und Gefäſsſyſtems mit gleichzeitiger Neigung zu Congeſtionen nach den Lungen, und einem beengten Raumverhältniſſe der letztern begründet iſt. Dieſer Habitus phthiſicus characteriſirt ſich durch einen zarten, ſchwächlichen Körperbau, mit einer ganz beſondern, auffallenden Bildung des ganzen Körpers. Das Individuum iſt ſchlank, ſchmächtig gebaut, ſchnell gewachſen, hat eine flache, enge, platte oder eingedrückte Bruſt, einen dünnen, langen Hals, hervorragenden Kehlkopf, in die Höhe gezogene, hervorſtehende Schulterblätter, eine zarte, weiche, weiſse Haut mit durchſcheinenden, oberflächlich liegenden Venen, periodiſch ausgezeichnete umſchriebene Röthung der Wangen (rubor genarum circumſcriptus) beſonders in der Gegend der Jochbeine, blaue Augen, blondes Haar, weiſse, groſse, hervorſtehende Zähne. Die Stimme iſt fein, das Gefäſsſyſtem ſehr reizbar, der Puls frequenter, ſchneller, als bey andern Perſonen, gereizt; die Thätigkeit des Senſoriums exaltirt. Subjecte dieſer Art haben eine lebhafte Phantaſie, begreifen leicht und viel, zeigen in ihrem ganzen Weſen viel Agilität und Thätigkeit, doch ohne Ausdauer und Energie. Schon in den Kinderjahren zeigten ſich bey ihnen Krämpfe, beſonders aber die Scropheln mit allen ihren Symptomen, chroniſchen Exanthemen, näſſenden Ohren und Drüſengeſchwülſten; ſpäterhin erſchien das Naſenbluten; in ihren frühern Krankheiten drückte ſich der Charakter des Erethismus, der Nervoſa verſatilis aus; ſie leiden an einer erhöhten Reizbarkeit der Reſpirations-

organe, die bey den leichteſten Veränderungen der Atmosphäre, bey den gelindeſten Erkältungen, Catarrhe und pneumoniſche Zufälle, Huſten und Heiſerkeit herbeyführte. — Dieſe Conſtitution iſt es, welche insbeſondere die Lungenblutung mit dem Charakter des Erethismus bedingt, und ſpäterhin zur Lungenſucht führt. Endlich wirken für die Hämoptyſis prädisponirend

e) manche Beſchäftigungen und Handwerke, bey welchen entweder die Bruſt ſehr angeſtrengt oder mit fremden ſchädlichen Körpern beläſtigt wird. Auf erſtere Art erzeugt ſich beſonders bey Muſikern, Schauſpielern, Declamatoren und Predigern die Neigung zum Blutſpucken, auf letztere bey Steinarbeitern, Friſeurs, Müllern, und beſonders bey Hütten- und Metallarbeitern.

Als äuſsere erregende Momente wirken für die Haemoptyſis zwar alle jene Urſachen ein, welche Blutungen von dynamiſcher Abnormität der Gefäſse abhängig, überhaupt herbeyzuführen im Stande waren, doch insbeſondere, wo dieſelben ſpeciell und gleichſam local die Lungen treffen. Als ſolche wirken vorzugsweiſe

a) für die Haemoptyſis mit Synocha pneumoniſcher Zuſtand, und Alles, was dieſen zu erregen vermag; eine an Sauerſtoff reiche und kalte Atmosphäre, Nord- und Nord-Oſtwinde; daher kann die Haemoptyſis ſogar als epidemiſche Krankheit vorkommen, wie Sydenham [1]) einſt einen epidemiſchen Bluthuſten mit Synocha beobachtete; ferner ſpirituöſe Getränke, harzige und ätheriſch-ölige Arzneymittel, die ätheriſchen Oele ſelbſt, die natürlichen Balſame, die Myrrhe in Subſtanz u. ſ. w., heftige körperliche Bewegungen, beſonders locale Anſtrengungen der Lungen, durch Schreyen, lebhaftes Sprechen, Singen, Tanzen, das Blaſen von Inſtrumenten u. ſ. w.

---

1) Oper. omn. Sect. VI. c. 7. p. 285.

b) für den Erethismus die so eben genannten Ursachen, bey denen die Blutung besonders durch Blutsecretion sich bildet; aufserdem aber, und meistens die Anastomose herbeyführend, der plötzliche Eintritt eines hohen Grades expandirender Wärme nach vorausgegangener Kälte, wie nicht selten im Frühjahr; Säfteverlust, vorzüglich durch drüsige Absonderungsorgane, wobey die Energie des Muskelsystems herabgesetzt, die Reizbarkeit erhöht wird; daher die Haemoptysis nach zu lange fortgesetztem Stillen und bey der Tabes dorsalis; ferner Erkältungen der Füfse, nicht zu Stande gekommene, oder unterdrückte Blutflüsse, Ataxien in der Menstruation und den Hämorrhoiden, kalter Trunk bey erhitztem Körper, die schon oben genannten mineralsauren, besonders salzsauren Dämpfe, die Dämpfe des Arseniks, des Bleyes, des Sublimats, der Staub scharfer Vegetabilien, des Helleborus, der Arnica, der Senega, des Euphorbiums u. s. w., das Einathmen von Staube, Mehl und Sande.

c) für die Paralyse schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, Mangel an reiner, sauerstoffiger Luft, Aufenthalt in schlechten, nassen, dumpfen Wohnungen, veraltete, schlecht behandelte Catarrhe, die Putrida, der Typhus putridus mit gleichzeitiger Affection der Lungen, der eintretende Lungenbrand, der Scorbut. —

d) Aufserdem erregen die Haemoptysis noch solche Ursachen, welche die Circulation in andern Theilen des Körpers unterbrechen, und das Blut nöthigen, sich in den schwammigen und dem Andrange nicht widerstehenden Lungen anzuhäufen. Hierher gehören namentlich alle enge Kleidungsstücke, organische Fehler des Herzens und der Aorta, die Verhärtungen grofser Abdominaleingeweide, endlich die Schwangerschaft; in welchem letztern Falle auch die Haemoptysis weniger Gefahr droht, da sie von einer transitorischen Ursache abhängt, und der Erfahrung zu Folge durch die Entbindung gehoben wird.

§. 65.

Die Haemoptyſis zerfällt

1) in Hinſicht ihres Charakters: a) in eine Haemoptyſis mit Synocha und Blutſecretion. Dieſe Gattung macht die oben (§. 62 und 64.) angegebenen Vorboten und Erſcheinungen, befällt die plethoriſche Conſtitution, iſt faſt durchgängig febriliſch, und mit mehr oder weniger ausgebildeten pneumoniſchen Zufällen verbunden; ſie ſtellt ſich bisweilen regelmäſsig mit den Exacerbationen des Fiebers ein, oder kehrt periodiſch und regelmäſsig zurück. — b) in eine Haemoptyſis mit dem Charakter des Erethismus. Auch dieſe hat ihre eigenthümlichen Vorboten, Erſcheinungen, Anlagen und Urſachen (§. 62 und 64.), und bildet ſich entweder durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe. Im erſtern Falle iſt ſie ebenfalls mit Fieber, welches alsdann den Charakter des Erethismus trägt, gepaart, erſcheint ebenfalls in den Exacerbationen des Fiebers (häufig in der Febris nervoſa verſatilis ſimplex, oder wo dieſe die Maſern, das Scharlach u. ſ. w. begleitet), meiſtens in den Abendſtunden; im letztern kann ſie Anfangs ohne Fieber ſeyn, und iſt es wirklich oft, blos abhängig von localer Congeſtion nach den Gefäſsen der Lungen; ſie iſt bisweilen ebenfalls periodiſch, namentlich wo ſie als vicarirende Blutung erſcheint, in andern Fällen habituell. — c) in eine Haemoptyſis durch Lähmung, die wiederum fieberhaft ſeyn kann, wie in der Putrida, dem Typhus putridus, der Pneumonia typhoſa, oder fieberlos, wie in der Haemorrhoea petechialis und im höchſten Grade des Scorbuts.

2) In Hinſicht zufälliger Verhältniſſe iſt die Haemoptoſis a) faſt ſtets intermittirend, die Intermiſſionen meiſtens von unbeſtimmter Dauer, doch bisweilen auch regelmäſsig wiederkehrend, wo die Blutung durch Blutſecretion entſtand, in den Exacerbationen der Fieber, oder wo ſie als Hämorrhagie vicaria er-

ſcheint. Reil [1]) und Spangenberg [2]) haben aus Medicus, Fr. Hofmann, Thomſon, Mead und andern Aerzten Beyſpiele geſammelt, wo die Haemoptyſis alle Morgen, alle 3 Tage, alle 3 Monate, alle halbe oder ganze Jahre, oder des Tages zweymal, früh und Abends erſchien, und bey Rougemont [3]) findet man Beyſpiele, wo ſie 12, 20, 30, 40 Jahre hindurch ein periodiſches Wiederkehren hielt. — b) einfach oder zuſammengeſezt, mit Pneumonie, Typhus, Exanthemen, der Putrida, dem Scorbut, Lungengeſchwüren, organiſchen Fehlern der Bruſt- oder Bauchhöhle; — c) kurz oder lange andauernd, letzteres (Haemoptyſis habitualis) beſonders bey organiſchen Fehlern; — d) in Hinſicht auf ihre entfernten Urſachen eine Haemoptyſis haereditaria, vicaria, ſporadica, endemica (z. B. in hohen Gebirgsgegenden) oder epidemica, (wie bey der epidemiſchen Pneumonia typhoſa und der putrida) von welcher Fr. Hoffmann eine Epidemie zu Merſeburg beobachtete, Heidenſtamm zu Stockholm und Stoll zu Wien [4]).

§. 66.

Jede Haemoptyſis iſt im Allgemeinen mit Gefahr verknüpft. Schon Hippocrates [5]) erkannte dieſe Wahrheit. Sanguis ſurſum quidem, ſagt er, qualiscunque fuerit, malus. Indeſſen iſt es eigentlich nicht die Blutung an ſich, welche die Prognoſe trübt, ſondern vielmehr die Wichtigkeit des leidenden Organs, ſeine unaufhörliche Bewegung, die das Stehen der Blutung hindert, ferner die Urſachen, beſonders die Krankheitszuſtände, die ihr zum Grunde liegen, und endlich

1) a. a. O. S. 86. 87.

2) a. a. O. S. 253.

3) Abh. über die erbl. Krankh. eine gekrönte Preisſch. a. d. Franz. überſ. v. F. C. Wegeler. Frankf. a. M. 1794. 8. S. 94.

4) Spangenberg a. a. O. S. 254.

5) Aphorism. XV. Sect. 7.

die Folgen derſelben, namentlich die ſo häufig nachfolgende Lungeneiterung, die die Gefahr herbeyführen.

Im Beſondern aber beſtimmt die Prognoſe:

1) der Charakter der Blutung. Es verſteht ſich zwar von ſelbſt, daſs die Synocha beſſer, als der Erethismus, dieſer beſſer, als die Paralyſe ſey; doch iſt wiederum diejenige Haemoptyſis mit Synocha am wenigſten gefährlich, welche ohne beſondere Anlage entſteht, bey Fiebern und Pneumonien mit dieſem Charakter vorkommt, oder blos von örtlichen und momentanen Congeſtionen abhängt, der Erethismus gefährlicher, wo die phthiſiſche Anlage vorwaltet, die Blutung oft recidivirt, als unter umgekehrten Verhältniſſen; die Paralyſe beſonders ſehr gefährlich, wo die mehrmals genannten typhöſen und putriden Krankheitsformen in ihrer Geſellſchaft erſcheinen.

2) die Pathogenie der Blutung. Die Blutſecretion bey der Synocha oder dem Erethismus gibt die beſſere Prognoſe, ungünſtiger iſt ſie bey der Anaſtomoſe, die leicht recidivirt, durch ihr öfteres Wiederkehren bedeutende Blutverluſte erregen kann und häufig den Grund zur Phthiſis legt; am ungünſtigſten iſt natürlich die Lähmung.

3) das urſachliche Verhältniſs der Blutung. Günſtiger iſt die Vorherſagung, wo blos temporäre, äuſsere Urſachen, heftige Körperbewegungen, Anſtrengungen der Lungen u. ſ. w. die Veranlaſſung abgeben; ungünſtiger dagegen bey ausgezeichneter Anlage, dem Habitus phthiſicus und den früher aufgeführten organiſchen Fehlern der Bruſt- oder Abdominalorgane, deren Entfernung auſserhalb den Grenzen ärztlicher Kunſt liegt.

4) das Alter des Kranken. In den jüngern Jahren und in den Jahren der Pubertät iſt die Haemoptyſis immer eine gefährliche Krankheit, da hier die Lungengefäſse noch nicht ihre normale Feſtigkeit erlangt haben, und der Andrang des Blutes nach der Bruſt in

Folge ihrer Entwickelung ſtark iſt. Daher ertragen auch die ſpätern Mannesjahre (30—50 J.) dieſe Krankheit mit weniger Nachtheil. In den ſpätern Jahren vicarirt der Bluthuſten meiſtens für Hämorrhoiden, die wir dann nur zu regeln haben, um daſſelbe zu beſeitigen.

5) die Körperconſtitution. In dieſer Hinſicht trübt beſonders der Habitus phthiſicus die Prognoſe ſehr, indem er auf zwey ſehr ungünſtigen Momenten, auf Deformität und Beengung des Thorax und einer excedirenden Reizbarkeit der Reſpirationsorgane beruht.

6) das Geſchlecht. Dem weiblichen Geſchlechte droht im Allgemeinen die Haemoptyſis weniger Gefahr, als dem männlichen. Der Grund hiervon liegt wohl darin, daſs in dem erſtern die Bruſtcongeſtionen früher ſchwinden, und auf die Genitalien übergehen. Ebenſo hat der Blutauswurf während der Schwangerſchaft nicht allzuviel zu bedeuten; und kommt derſelbe in den ſpätern Jahren bey Frauenzimmern vor, ſo liegen ihm faſt immer Ataxien der Menſtruation zum Grunde, die wir meiſtens zu heben im Stande ſind.

7) die Quantität des Blutverluſtes. Meiſtens iſt zwar dieſe in einem Anfalle nicht allzu groſs, überſteigt höchſt ſelten 6 bis 8 Unzen, und iſt faſt durchgängig weit geringer; allein durch öftere Wiederkehr wird ſie doch bedeutend. Indeſſen kommen auch, wiewohl ſelten, Fälle einer ſchnellen und copiöſen Blutausleerung durch die Reſpirationsorgane (Haemorrhagiae pulmonum proprie ſic dictae) vor, wo in dem Anfalle ſelbſt alle Erſcheinungen der Verblutung eintreten können, Fälle, die um deſto gefährlicher ſind, je mehr ſich dabey gewöhnlich bedeutende organiſche Fehler der Lungen vorfinden, und durch heftige Blutungen dieſer Art die Phthiſis ſehr leicht herbeygeführt wird. Auſserdem kann auch noch hier die Gefahr der Erſtickung eintreten.

8) die Qualität des Blutes. Ein dickes, hellrothes Blut, das bald eine Speckhaut bildet, gibt mehr

Hoffnung: es deutet auf Synocha und Blutsecretion hin; ein hellrothes, aber dünnes und in gröfserer Quantität abgehendes Blut verräth den Erethismus; am gefährlichsten ist das dünne, aufgelöfte, schwarze Blut; es bezeichnet die Paralyse.

9) Die blutende Stelle. Blutungen aus der Luftröhre und ihren Aesten sind zwar weniger gefährlich als wo die Substanz der Lungen blutet, doch können auch die erstern, besonders wo gröfsere Gefäfse bluten, und die scrophulöfe Disposition vorhanden ist, die Veranlassung zu Phthisis trachealis werden.

10) die die Haemoptysis begleitenden Erscheinungen. Eine böfe Prognose stellen heftiger Husten, fixer Schmerz im Thorax, Asthma; sie sind Zeichen localer Fehler in der Brust; ferner Eiterauswurf, heftiges Fieber, das noch nach der Blutung andauert, ein kleiner, frequenter, krampfhafter Puls, umschriebene Röthe der Wangen, Nachtschweifse und gleichzeitiges Sinken der Kräfte, sie deuten auf angehende Schwindsucht hin. — Endlich

11) die Einfachheit oder Zusammensetzung mit andern Krankheiten. Jede einfache Haemoptysis ist besser, als eine zusammengesetzte, die Complication mit Krankheiten von dem Charakter der Synocha von weniger Gefahr, als wo diese durch Erethismus sich bildeten; am schlimmsten ist sie beym Typhus, der Pneumonia typhosa, dem Faulfieber, dem Scorbut, bey organischen Fehlern und Vereiterungen in den Organen der Brusthöhle.

§. 67.

Die Therapie der Haemoptysis erfordert zwar

1) die Hebung der entfernten Ursachen; doch da diese oft von der Art sind, dafs sie nicht schnell entfernt werden können, z. B. innere Krankheitszustände, so können wir dieser Indication oft erst dann Genüge leisten, wenn der Anfall der Blutung vorüber, und die Reconvalescenz bereits eingetreten ist. Im Anfalle der

Blutung ſorgen wir daher insbeſondere dafür, daſs noch vorhandene, fortwirkende, transitoriſche Urſachen entfernt werden, die Atmosphäre, die den Kranken umgibt, nicht zu kalt und von fremden ſchädlichen Körpern, Sand, Staub u. ſ. w. frey ſey, der Kranke alle Anſtrengungen der Lungen und bey activer Hämoptyſis alle reizende Speiſen und Getränke ſorgfältig meide, enge Kleidungsſtücke ablege, unterdrückte Blutungen wieder hergeſtellt, bey paralytiſcher Hämoptyſis die Luft rein und unverdorben erhalten; und die Krankheiten, denen ſie ihr Entſtehen verdankt, und die gleichzeitig gegenwärtig ſind, die Putrida, die Pneumonia typhoſa, der Scorbut, zweckmäſsig behandelt werden. — Späterhin aber behandeln wir die Prädispoſitionen für die Hämoptyſis, namentlich die phthiſiſche Anlage ſo, wie unter der Reconvalescenz vorkommen wird, die Galactirrhöe, die Tabes dorſalis, die Verhärtungen der Abdominalorgane, und andere chroniſche Krankheiten, durch welche ſie zu Stande kommt, auf die Art, welche ich an andern Stellen unter dieſen Krankheiten angeben werde.

§. 68.

2) Wir behandeln die Haemoptyſis zu Folge ihres Charakters. In Hinſicht dieſer Indication gilt bey der Haemoptyſis im Allgemeinen beynahe Alles, was früher über die Therapie der Blutungen mit dem Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe überhaupt vorgetragen worden iſt. Wo demnach die Haemoptyſis

a) mit dem Charakter der Synocha erſcheint, tritt nach Verhältniſs des mindern oder ſtärkern Vorwaltens der hyperſtheniſchen Anlage, und der ſynochalen und pneumoniſchen Erſcheinungen, auch der Apparatus antiphlogiſticus mehr oder weniger beſchränkt ein. Das wichtigſte Mittel iſt demnach hier die Aderlaſs, die wir, wie bey der Pneumonie, zu 10 bis 16 Unzen, während der Blutung am Arme, wo

ber unterdrückte Blutungen aus den untern Theilen des
örpers die veranlaſſende Urſache ſind, und Bruſtcon-
eſtionen als Vorläufer der Blutung erſcheinen, am Fuſse
nſtellen, und nach Verhältniſs der Umſtände auch
iederholen. — Von keiner Bedeutung gegen die Blu-
ung ſelbſt ſind die Blutigel; ſie nützen nur, wo die In-
ication für die Wiederherſtellung einer unterdrückten
Blutung eintritt, an die innere Seite der Schenkel, an
en After, an das Perinäum geſetzt. — Wichtiger iſt der
Gebrauch des Nitrum, mit welchem wir bisweilen
bey den niedern Graden der Synocha ohne gleichzeitige
Blutausleerungen ausreichen können, am beſten, um
den Reiz zum Huſten zu vermeiden, in verſchlagenen
Emulſionen gegeben. Spangenberg [1]) empfiehlt auch,
wo die hyperſtheniſche Haemoptyſis nach ſchnell unter-
drückten Krankheitsformen des Hautorgans eintrete, den
Salmiak, ein Mittel, das jedoch in Hinſicht des Hu-
ſtens gewiſs noch mehr Vorſicht, als das Nitrum, er-
fordert. — Auſserdem finden auch hier, wie bey der
reinen Synocha, die vegetabiliſchen Säuren ih-
ren Platz, ſie müſſen jedoch, um keinen Huſten zu erre-
gen, immer mit Syrupen, Zucker oder Schleimen reich-
lich verſetzt und gehörig verdünnt gereicht werden.
Wir geben daher die Limonade mit vielem Zucker, ei-
nige Tropfen Schwefelſäure mit der Aq. und dem Symp.
Fragariae, Cerafor. nigr., Rnb. id. u. ſ. w. gemiſcht, den
Zitronenſaft in Hafergrütze, Graupenſchleim und an-
dern ſchleimigen Vehikeln. — Ueberhaupt ſind es
hier die Mucilaginoſa und Oleoſa, welche, wie
in der hyperſtheniſchen Pneumonie, dem Kranken treff-
lich bekommen, den Reiz zum Huſten kräftig mäſsigen,
die Emulſiones oleoſae, aus Mandel- Lein- Ricinusöl
von Wendt und Handel empfohlen, die Emulſio-
nen aus den Amygdal. dulc., den Sem. Cannab., Papav.
alb. u. ſ. w., die Hafergrütze, das Decoct. Alth., Ver-

1) a. a. O. S. 295.

baſci, Malv., die Spec. pectoral., die der Arzt jedoch hier am beſten nach eigner Vorſchrift bereiten läſst, um die nachtheiligen Wirkungen der Anis- und Fenchelſamen, die dem gewöhnlichen officinellen Bruſtthee beygemiſcht ſind, zu vermeiden. Alle dieſe Mittel nimmt der Kranke weder warm, noch kalt, ſondern ſtets verſchlagen. Auf gleiche Weiſe wirken die Huſtenpulver, die man meiſtens aus dem G. arabic., dem Sacch. lact., der Rad. Liquirit. u. ſ. w. bereiten und den übrigen indicirten Mitteln interponiren läſst. — Endlich ſind auch die ſäuerlichen Abführmittel, die Pulp. Tamarind., das Electuar. lenitiv. empfohlen. Doch kann ihre Anwendung eigentlich nicht gegen die Blutung ſelbſt Statt finden, für welche ſie das Nitrum, die vegetabiliſchen Säuren und die Mucilaginoſa zu erſetzen nicht vermögen, ſondern mehr in Hinſicht möglicher gleichzeitiger gaſtriſcher Complicationen oder vorhandener Stuhlverſtopfung, die durch Unterhaltung der Bruſtcongeſtion die Haemoptyſis begünſtigen.

Als äuſsere Mittel für die Haemoptyſis mit Synocha dienen durchaus nur ſolche, welche durch Ableitung wirken, keinesweges die ſtopfenden, wie z. B. die kalten Umſchläge aus Eſſig, kaltem Waſſer u. ſ. w. auf die Bruſt gelegt, die höchſtens nur für den Augenblick die Blutung hemmen, heftigen Huſten, wahre Pneumonie erregen, und doch einen neuen und gewaltſamern Ausbruch der Blutung nicht abhalten können. Demnach beſchränkt ſich die Anwendung äuſserer Mittel hier blos auf den Gebrauch der Aderlaſs oder der Blutigel an entfernten Stellen unter den oben angegebenen Bedingungen, auf laue Fuſsbäder, warme Umſchläge um die Füſse, und in gewiſſem Anbetracht auf die ſäuerlichen, gelinden Abführungen und eröffnenden Klyſtiere, letztere jedoch, damit ſie nicht durch Anfüllung des Unterleibes und durch Druck auf die Bruſt wirken, nicht in groſser Quantität, und nur mäſsig lau gegeben.

Die Diät ist während der Blutung ganz die, welche Blutungen durch Synocha im Allgemeinen zukommt (§. 36.). Insbesondere sieht man darauf, dass der Kranke mehr eine sitzende als liegende Stellung annimmt, alle Anstrengungen der Lungen, besonders das Sprechen und unnöthiges Husten meidet; man entfernt alle Reize für die Sinnesorgane, beruhigt sein Gemüth, wählt ein kühles, temperirtes, von Staub, Sand und Rauch freyes Krankenzimmer, ein Lager auf Matrazen, und gibt ihm die oben genannten schleimigen Getränke.

§. 69.

b) Trägt aber die Haemoptysis den Charakter des Erethismus, so können auch hier Falle eintreten, in welchen

aa) die Aderlass zulässig wird, die von mehrern Aerzten und unter ihnen auch von Spangenberg [1]), nach den Grundsätzen des Brownschen Systems als der Theorie widersprechend, unbedingt hier verworfen, von andern, z. B. von Reil [2]) mässig angestellt angerathen worden ist, und für deren Nutzen in bestimmten Fällen die Erfahrung laut und auffallend spricht. Dieser Widerspruch lässt sich auch, wie ich glaube, leicht entfernen, wenn man erwägt, dass die Haemoptysis mit Erethismus einmal durch Blutsecretion, sodann aber auch durch Anastomose sich bilden kann. Im erstern Falle ist es, wo die Blutausleerungen nützlich werden; und auf welchen Reil's Aeusserung, dass eine Aderlass von 4 Unzen vielleicht verhüten könne, dass der Kranke nicht 12 Unzen ausspeye, eine vollkommne Anwendung findet, indem man nämlich durch die Venäfection den Uebergang der Blutsecretion in die mehr copiöse Anastomose hemmt. Als Criterien für die Zulässigkeit der Aderlass muss man, meiner Meinung nach, ansehen, α) heftige Congestionen, von denen eine Ueberwältigung der Gefässmündungen

1) a. a. O. S. 299.
2) a. a. O. S. 99.

und dadurch ſpäterhin Haemoptyſis durch Anaſtomoſe zu fürchten iſt; — β) die Neuheit der Krankheit, und mithin eine noch nicht vorhandene, bedeutende Neigung zu derſelben; denn die Erfahrung lehrt, daſs, je öfterer dieſe Blutung wiederkehrt, um deſto beſtimmter auch ihr Charakter Anaſtomoſe, und die Blutung ſelbſt immer copiöſer iſt; — γ) die Gegenwart derjenigen Zeichen, welche im Allgemeinen der Blutung mit Erethismus durch Blutſecretion (§. 37 und 38.) zukommen; und endlich — δ) das Erſcheinen der Haemoptyſis nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Menſtruation, welches letztere Moment jedoch auch Ausnahmen erleidet und daher von weniger entſcheidendem Werthe, als die drey erſtern, iſt. — Tritt nun die Indication für die Anwendung der Blutausleerungen und der Aderlaſs ein, ſo muſs ſie den Umſtänden zwar angemeſſen, aber in der Regel mäſsiger ſeyn, als bey der Synocha, faſt nie mehrmals hinter einander wiederholt, und immer in Verbindung mit ſolchen Mitteln angewendet werden, welche als revulſiviſche gleichzeitig der Congeſtion und den Reſpirationsorganen Grenzen ſetzen.

bh) Ausgezeichnet wirken hier, nach der früher angegebenen ((§. 40.) Weiſe die Säuren, beſonders das Acid. ſulphur. ten. und das Elix. acid. H., ſo wie das Acid. Phosphori von 10 bis 40 Tropfen pro dosi gegeben. Sie ſind für dieſe Blutung unentbehrliche Mittel, bringen dieſelbe ſchnell zum Stehen, müſſen aber jederzeit, um den Reiz zum Huſten zu vermeiden, hinlänglich mit ſchleimigen Flüſſigkeiten (wozu ſich am beſten die Hafergrütze, der Reiſsſchleim, das Decoct. Rad. Salep oder Granor. Sagu qualificiren) verſetzt, und am ſchicklichſten den ſogleich (cc.) zu nennenden Mitteln interponirt werden.

cc) Von gleich groſser Wichtigkeit iſt die Benutzung ſolcher Mittel, welche die excedirende Reizbarkeit des Gefäſs- und Nervenſyſtems mäſſigen, beſonders die Benutzung mehrerer Narcoticorum.

ie find um deſto dringender indicirt, je mehr die Blutung
en Charakter der Anaſtomoſe annimmt und ein krampf-
aafter Zuſtand eintritt, der ſich nicht blos durch die be-
annten Erſcheinungen im Pulsſchlage, ſondern auch durch
onvulſiviſche Bewegungen in den Muskeln, durch Flech-
enſpiel, Angſt, Zittern, kalte Haut u. ſ. w. verräth. Zu
hnen gehört: α) das Opium, welches ſchnell wirkt,
die erhöhte Reizbarkeit kräftig herabſtimmt, zugleich
den Huſten mäſsigt, und, beſonders in Abwechſelung
und Verbindung mit der Schwefelſäure zu dem wich-
igſten Mittel wird, durch welches der Arzt bisweilen
einzig der Haemoptyſis zu begegnen vermag. Meiſtens
bedienen wir uns hier der Opiattincturen, zu 2 bis 8
Tropfen. Auf ähnliche Art wirkt — β) das Dover-
ſche Pulver; doch iſt es ein unſicheres Mittel, da bey
ſehr erhöhter Reizbarkeit oft unglaublich kleine Gaben
der Ipecacuanha ſchon hinreichend ſind, ein im vorlie-
genden Falle höchſt nachtheiliges Erbrechen zu erregen;
— γ) das Extr. Hyoſciami zu 1 bis 4 Granen alle
3 Stunden gegeben. Da dieſes Mittel keine ſo heftigen
Congeſtionen nach dem Kopfe, wie das Opium, verur-
ſacht, ſo können in der Haemoptyſis Fälle vorkommen,
wo es ſogar vor dem Opium den Vorzug behauptet. Zu
gleichem Zwecke empfiehlt Harles[1]) das Ol. Hyoſc.
coct. zu einem Theile mit zwey Theilen vom Ol.
Amygd. dulc. verſetzt, zu 2 bis 3 Theelöffeln täglich
zweymal gereicht; — δ) die Digitalis purpurea,
die unſtreitig nächſt dem Opium unter den Narcoticis in
der Haemoptyſis den erſten Platz behauptet, und beyna-
he ſpecifiſch die excedirende Reizbarkeit des arteriellen
Syſtems mäſsigt und herabſetzt. Eine treffliche Verbin-
dung iſt hier die mit dem Opium. Am ſchicklichſten
geben wir die Digitalis p. in Form des Aufguſſes oder
der Tinctur zu 10, 20, 30 Tropfen bis dahin, wo ein
leichter Schwindel, leichte Nebel und Funken vor den

1) Hufeland's Journ. f. pr. Heilk. IX. B. 2. St.

Augen erfolgen. Verwerflich ist die Form der Abkochung. — ε) die Rad. Ipecacuanhae in kleinen Gaben in Form des Pulvers oder des Aufgusses; allein sie wird durch die eben genannten Mittel nicht nur vollkommen ersetzt, sondern kann auch bey reizbaren Individuen, wie ich oben bemerkte, durch leicht erregtes Erbrechen sehr nachtheilig werden.

Weniger zu empfehlen sind das von manchen Aerzten angerathene Extr. nicotianae, die Rad. Senegae und die Arnica. Das erstere Mittel erregt sehr leicht Krämpfe, Zittern und besonders Erbrechen, die letzten beiden vermöge ihres scharfen Stoffs Kitzeln und Kratzen im Oesophagus, und dadurch einen nachtheiligen Reiz zum Husten. — Ebenso erfordern der Kampher und der Moschus grosse Vorsicht, wenigstens bey der reinen, nicht complicirten Haemoptysis mit Erethismus. Man hat sie zwar empfohlen bey gleichzeitiger Entzündung des Lungenparenchyma's[2]), wo man die Behandlung einer asthenischen Pneumonie eintreten lassen soll; allein auch die asthenische Pneumonie ist nicht immer eine und dieselbe, läfst nicht immer eine gleiche Behandlung zu. Wo sie mit den Zufällen activer Congestionen und einer erhöhten Reizbarkeit in den Respirationsorganen erscheint, können der Kampher und Moschus die Congestionen sogar steigern, dagegen leisten sie treffliche Dienste, wo der Typhus stupidus und die Symptome gesunkener Sensibilität in den Respirationsorganen die Pneumonie begleiten, ein Fall, der aber nicht hieher, nicht dem Erethismus angehört.

Mehr zulässig sind in individuellen Fällen, besonders wo die Haemoptysis bey hypochondrischen und hysterischen Subjecten vorkommt, und durch den hier vorhandenen krampfhaften Zustand unterhalten wird, das Infusum Valerianae und die Asa foetida.

Endlich erwähne ich hier noch die lauen Bäder.

---

2) Spangenberg a. a. O. S. 301.

so sehr sie auch für den Zustand des Erethismus im Allgemeinen angezeigt sind, so können sie doch als ganze Bäder während der Blutung nicht gut in Anwendung kommen, da sie aus leicht begreiflichen Gründen dieselbe zu unterhalten und aufs Neue zu erregen im Stande sind. Dagegen sind Halbbäder, bey denen das Wasser nicht bis an die Brust geht, so wie warme Fussbäder von grossem Nutzen, zumal wo ein krampfhafter Zustand vorwaltet, die untern Extremitäten kalt sind, die Haut zusammengezogen und trocken, oder wo unterdrückte Blutungen aus den untern Organen des Körpers als entfernte Ursache der Haemoptysis mitwirken.

dd) Eine besondere Berücksichtigung verdient der Reiz zum Husten. Wir beseitigen ihn theils durch Entfernung alles dessen aus der Atmosphäre des Kranken, was nachtheilig reizend auf die Lungen einwirken könnte, (Staub, Sand, Rauch, eine kalte Atmosphäre selbst); theils durch die Anwendung des Opiums und des Hyosciamus; endlich durch den Gebrauch verschlagener öliger und schleimiger Getränke, wohin ausser den oben (§. 68. 2. a.) genannten Mitteln noch der Salep, der Sago, Reiswasser, Graupenschleim und die laue Milch zu rechnen sind.

Die äussern Mittel sind hier

aa) revulsivische. Sie finden in der Haemoptysis mit Erethismus unbedingt ihre Anwendung, und sind von ausgezeichnetem Nutzen. Zu ihnen gehören schon in gewissem Anbetrachte die Blutausleerungen, von welchen ich oben sprach, noch mehr die warmen mit Asche, Senf oder Salz geschärften Fussbäder, das Reiben und Bürsten der Füsse, die warmen Umschläge um dieselben, die eröffnenden Klystiere, und die Sinapismen und Vesicatorien an die Waden gelegt.

bb) stopfende Mittel. Diese erfordern von Seiten des Arztes mehr Vorsicht, und finden nur bedingungsweise Platz. Verräth sich nämlich die Haemoptysis als durch Blutsecretion zu Stande kommend, so ist die

Blutung ſchon an ſich nicht ſo bedeutend, daſs deshalb ſtopfende Mittel indicirt wären, und werden ſie in Anwendung gebracht, ſo erfolgen hier dieſelben Nachtheile, welche die Stopfung bey der Synocha durch äuſsere Mittel erregte; dagegen müſſen ſie benutzt werden, wo die Anaſtomoſe mit ihren eigenthümlichen Symptomen (§. 38. u. 62.) hervortritt und den pathogenetiſchen Charakter der Blutung bildet. Zu dieſem Zwecke dient das Waſchen der Bruſt mit kaltem Waſſer, mit Waſſer und Eſſig und Salmiak, mit einer ſehr verdünnten Vitriolſäure, das Auflegen des Schnees, noch mehr aber die kalten Umſchläge aus dieſen Flüſſigkeiten über die Bruſt gelegt und fleiſsig erneuert.

cc) Auch krampflindernder äuſserer Mittel bedienen wir uns bisweilen, doch mehr gegen den hartnäckigen, läſtigen Huſten, als gegen die Blutung ſelbſt. In dieſer Hinſicht werden in manchen Fällen die Einreibungen flüchtiger Linimente mit Opium verſetzt, die Auflöſungen des Balſ. peruv. im Weingeiſt, und andere Mittel dieſer Art, in die Bruſt wohlthätig; mehr Vorſicht heiſchen die übrigens ſehr antiſpasmodiſchen Fomentationen und warmen Kataplasmen aus den Flor. Chamomill., der Hb. Meliſſ., Ror. marin., Hyoſciam. und Centaur. mit Wein oder Waſſer bereitet.

Die Diät iſt während des Anfalls in jeder Beziehung dieſelbe, welche der Hämorrhagie mit Erethismus im Allgemeinen zukam (§. 41.), und welche auch die Haemoptyſis mit Synocha während der Blutung erforderte.

§. 70.

c) Die Haemoptyſis mit dem Charakter der Paralyſe heiſcht

aa) Mittel, welche dem hier vorhandenen hohen Grade der Erſchlaffung Grenzen ſetzen. Unter den zu dieſem Zwecke oben (§. 45.) genannten Mitteln zeichnen ſich, wo eine ſolche Haemoptyſis in Begleitung acuter Krankheitsformen, des Typhus, der Pu-

rida, erſcheint, beſonders die ſtärkern Säuren, das Acid. ulph. ten., das Elix. acidi Hall., das Acid. muriatic. impl. und oxy-muriaticum, das Acid. Phosph. und die China im Decocte aus, wo ſie mit einem mehr chroniſchen Verlauf vorkommt, wie z. B. im Scorbut, auſser den ſo eben genannten Arzneyen, die Myrrhe, das Gummi Kino, die Terra Catechu, das Lign. Campechienſe, der Alaun, das Ferrum ſulphuricum, und Cuprum ſulphuricum, letzteres nach Marx[1]) zu 10 Granen in 2 Pfunden Waſſers gelöſt, und hiervon alle Stunden zu einem Theelöffel gereicht.

bb) Sehr häufig, und namentlich da, wo die Haemoptyſis paralytica acute Krankheitszuſtände begleitet, ſind wir zugleich genöthigt, diejenigen Mittel in Anwendung zu bringen, welche dem vorhandenen Typhus oder der Putrida entſprechen. Hier iſt es, wo der Kampher und Moſchus ihren Platz finden, auſserdem die Rad. Serpentar., Senegae, die Flor. Arnicae, die Naphthen, die ätheriſchen Oele in weingeiſtiger Solution, der Balſ. vit. H., die Tinct. Cinnam., die Balſami naturales, die Tinct. Myrrhae, ein kräftiger Wein u. ſ. w. Bedenklich erſcheinen hier die Brechmittel, die Reil[2]), doch, wie es ſcheint, nicht nach eigner Erfahrung, empfiehlt, um durch ihren Nervenreiz die Lungengefäſse zur Zuſammenziehung zu reizen; wenigſtens finde ich nirgends ein Beyſpiel von dem Nutzen der Brechmittel in paralytiſcher Haemoptyſis bey den Schriftſtellern aufgezeichnet, und leicht möchten ſie wohl eher zur Beförderung als zur Heilung der Blutung geeignet ſeyn.

Aeuſserlich fallen bey der paralytiſchen Haemoptyſis, inſofern ſie keine active Blutung iſt, die revulſiviſchen Mittel durchaus weg; dagegen erfordert ſie

aa) reizende und der Lähmung in den Reſpira-

1) Abh. v. d. Schwind-Lungenſucht. Hannov. 1784. 8.
2) a. a. O. S. 102.

tionsorganen entgegenwirkende Mittel, die Blasenpflaster und Sinapismen auf die Brust, die Einreibungen derselben mit flüchtigen Linimenten, der Kampfersalbe, denen wir die ätherischen Oele oder die Tinct. Cantharid. zusetzen, die Einreibungen mit dem Spir. vin. camphorat., dem Liqu. anod. Hoffm., dem Liqu. ammon. aquos. und caustic., Flanelle, die man mit ätherisch-öligen Substanzen durchräuchert, oder mit Auflösungen dieser Oele oder des Kamphers imprägnirt über die Brust schlagen läfst (§. 45.). Hier ist es, wo auch die mineralsauren Räucherungen dem ganzen Krankheitszustande entsprechen, und die Inhalationen des oxygenirt-salzsauren Gases in mehr als einer Hinsicht wohlthätig werden können. — Eben so dringend sind

bb) die kräftigsten stopfenden, adstringirenden Mittel indicirt; starker Weinessig, die verdünnte Schwefelsäure, die Auflösung des Alauns und des Eisenvitriols, in Form kalter Umschläge über die Brust.

In Hinsicht der Diät und Lebensordnung verweise ich ganz auf das, was in dieser Beziehung bey der paralytischen Hämorrhagie überhaupt (§. 46.) vorgetragen worden ist.

§. 71.

3) Wir berücksichtigen zufällige Verhältnisse und Zusammensetzungen, in denen die Haemoptysis vorkommen kann. — Nimmt daher die Haemoptysis einen regelmäfsigen Typus an, wie z. B. in den Exacerbationen der Synocha, der Pneumonie, oder wo sie als stellvertretende Blutung für Menstruation und Hämorrhoiden erscheint, so behandeln wir diese genannten Krankheiten nach Verschiedenheit des Charakters, der ihnen zum Grunde liegt, insbesondere mit gleichzeitiger Benutzung revulsivischer Mittel. Kommt sie als Haemoptysis habitualis vor, so erfordert sie eine specielle Behandlung der Krankheiten, durch welche sie unterhalten wird, namentlich der phthisischen Constitution (§. 73.); ist sie mit

eftigem Huſten oder dem Aſthma zuſammenge-
ltzt, ſo wird die Anwendung ſchleimiger und beſänf-
ggender Mittel (§. 69. dd.), beſonders des Opiums und
es Hyosciamus, unerläſslich.

§. 72.

4) Der Arzt ſoll den neuen Ausbruch
er Blutung verhüten. Dieſes geſchieht einmal
urch richtige Behandlung der Reconvalescenz und der
nlage zur Haemoptyſis, wovon ich unter der fünften
ndication ſpreche; ſodann aber durch zweckmäſsige
Maaſsregeln, die er dann ergreift, wenn die Vorboten für
ieſe Haemorrhagie erſcheinen. — Stellen ſich daher die
Vorläufer der ſynochalen Haemoptyſis ein, deu-
en die Anlage des Patienten, die entfernten Urſachen,
ie epidemiſche Conſtitution auf dieſen Charakter hin,
o laſſen wir zeitig zur Ader, geben das Nitrum, die Kühl-
ulver, bey gaſtriſchen Complicationen die ſäuerlichen
Abführmittel, aufserdem die vegetabiliſchen Säuren, ver-
rdnen die Klyſtiere und Fufsbäder, und ſetzen den Kran-
ten auf jene Diät, die der ſchon vorhandenen Haemopty-
is mit Synocha (§. 68.) zukam. — Finden ſich dage-
gen ſolche Erſcheinungen vor, welche die herannahende
Haemoptyſis mit Erethismus verrathen (§. 62.),
entſpricht der Habitus des Kranken (§. 54. d.) dieſem
Charakter, ſo können auch hier, wenn unterdrückte Blut-
flüſſe die veranlaſſende Urſache abgeben, Blutausleerun-
gen an entfernten Theilen, beſonders die Aderlafs an den
untern Extremitäten nützlich werden; aufserdem aber
benutzen wir die lauen Fufsbäder, die warmen Umſchläge
um die Füſse, die Veſicatorien und Sinapismen an die
Waden, innerlich die Mineralſäuren in Verbindung mit
den Mucilaginoſis, verordnen dem Kranken eine ſitzende
Stellung, unterſagen das Sprechen, Huſten u. ſ. w. und
laſſen ihn überhaupt in jeder Hinſicht diejenige Lebens-
ordnung ſtreng befolgen, die dieſer Gattung der Hae-
moptyſis ſelbſt angemeſſen war.

§. 73.

5) Die Behandlung der Reconvalescenz und die zweckmäfsige Verordnung einer paffenden Lebensweife für folche Individuen, die von der Haemoptyfis ergriffen wurden, ift vielleicht der wichtigfte Gegenftand der Cur, da uns in dem Anfalle faft einzig nur die unmittelbare Befeitigung der Blutung befchäftigen kann, das Wichtigfte aber, die Entfernung der Dispofition zu ihr, eine mehr langwierige Behandlung erfordert, und demnach den fpätern Perioden aufbehalten werden mufs. — Wo wir es daher

a) mit Individuen zu thun haben, bey denen die plethorifche Conftitution, und die Anlage zur fynochalen Haemoptyfis obwaltet, mufs der Kranke Alles meiden, was ihm Congeftionen nach der Bruft verurfachen könnte, befonders alle localen Anftrengungen der Lungen; er forgt für Oeffnung des Leibes durch gelinde Abführmittel oder Klyftiere, fetzt fich weder den kalten Nord- und Nord-Oftwinden, noch einem hohen Grade der Wärme plötzlich aus, enthält fich aller heftigen körperlichen Bewegungen, des Genuffes kräftig nährender und fpirituöfer Dinge, führt eine magere, mehr vegetabilifche, als animalifche Koft, meidet die Biere und den Wein, trinkt Waffer mit Zitronenfaft oder dem Acid. tartaric. verfetzt, hält die Bruft mehr kühl, die Füfse dagegen warm, und nimmt von Zeit zu Zeit Fufsbäder. Werden Arzneyen nothwendig, fo find es hier der Salpeter, der Crem. tartari, oder beyde verbunden als Kühlpulver gegeben, und unter den nur fo eben (§. 72.) angegebenen Verhältniffen die Aderlafs.

b) Trug dagegen die Haemoptyfis den Charakter des Erethismus, und findet fich die phthififche Anlage vor, fo hat der Kranke neben forgfältiger Vermeidung der erregenden Urfachen, zwar im Allgemeinen eine Lebensweife zu befolgen, welche ziemlich mit der fo eben für die Synocha angegebenen übereinkommt; allein der Arzt mufs nun diefe innere Anlage

noch dadurch zu beseitigen suchen, dass er die schon an sich, und oft noch mehr durch die Hämorrhagie beeinträchtigte Nutrition in Anspruch nimmt, die gesunkene Energie des irritabeln Systems steigert, die excedirende Reizbarkeit des sensibeln beschränkt, und in Hinsicht der Neigung zu Congestionen nach der Brust, die ableitenden Mittel, besonders die Fussbäder, auch hier gebrauchen lässt.

aa) In Hinsicht auf die gesunkene Reproduction reichen wir namentlich die Mucilaginosa, die ohne zu reizen schnell nähren, das Verlorne bald ersetzen; wir verordnen die Milch, die Esels-, Ziegen- oder Kuhmilch, entweder allein, oder mit dem Selterserwasser, oder den Eisenwässern, dem Pyrmonter, Spaa und Schwalbacher Wasser gemischt, als Frühjahrs- und Sommercuren; ferner die süssen Molken, das Decoct. Rad. Salep., Althaeae, Fl. Malvae, Verbasci, besonders bey vorhandnem trocknen, krampfhaften Husten; die Gallerte, kräftige Fleischbrühen mit jungen Kräutern, den Malztrank, Chocolade ohne Gewürz, Eyermilch, Hanf- und Mandelmilch, endlich das Isländische Moos mit Wasser, Milch oder Fleischbrühe abgekocht. Doch erfordern alle diese Mittel, in so fern sie bey einem hier nothwendig anhaltenden Gebrauche vermöge ihres Schleimgehalts die Muskelfaser des Darmkanals erschlaffen, und dadurch eine anomale Digestion einleiten, stets die gleichzeitige Benutzung der rein bittern Mittel, der Solutionen bitterer Extracte, der Magenelixiere, der Quassia u. s. w., die wir täglich zwey- bis dreymal interponiren. Mit diesen Nutrientibus verbinden wir

bb) die Tonica, von den schwächern Extracten bis zu dem Eisen hinauf. Die rein bittern extractivstoffigen Mittel, wie das Extr. Centaur. min., Card. B., Millefolii, die Quassia und Columbo wählen wir insbesondere da, wo die Digestion darnieder liegt, und wir erst den Digestionsorganen die nöthige Kraft verleihen

müſſen, um ſchwerer zu verarbeitende toniſche Arzneyen, wie die gerbeſtoffigen Mittel und die Martialia, zu vertragen, aus dieſem Grunde meiſtens zu Anfange der Cur; ſpäterhin gehen wir zu den gerbeſtoffigen Mitteln, unter ihnen namentlich zur Rad. Caryophyllatae und zur China in den leichtern Formen, im Extract. und Infuſum, nachher zum Decoct. derſelben über, endlich machen wir den Beſchluſs mit dem Eiſen; unter deſſen Präparaten ſich in Rückſicht der hier vorwaltenden erhöhten Reizbarkeit, beſonders die Limatura ferri praeparata, das Ferr. oxydulat. nigr., die Flor. ſal. ammon. martial., das Extr. Ferr. pomat. und cydoniat., ſo wie die Tinct. ferri pomata und cydoniata, und die natürlichen Eiſenwäſſer, beſonders das Pyrmonter, Spaa und Schwalbacher Waſſer empfehlen.

Auſserdem macht aber die in der phthiſiſchen Anlage ſo ausgezeichnet ſichtbare allgemein erhöhte Reizbarkeit des Organismus, die ſich auch dem Gefäſsſyſteme und den Reſpirationsorganen in einem hohen Grade mittheilt

cc) die Benutzung derjenigen Mittel nothwendig, welche die excedirende Reizbarkeit beſchränken und als krampfwidrige Mittel einwirken. Wiederum ſind es hier beſonders das Opium, das Extr. Hyoſc., die Digital. purp., und die Ipecacuanha in kleinen Doſen, welche ausgezeichnete Kräfte bewähren; bey hyſteriſcher Complication auch die Valeriana und das Caſtoreum. — In derſelben Abſicht benutzen wir

dd) die allgemeinen lauen Bäder, entweder, wie beſonders vom Anfange der Cur an anzurathen iſt, die krampfwidrigen, die Bäder aus Seife, oder aus Aufgüſſen der Flor. Chamomill., der Hb. Meliſſ., Ror. marin, Menth. pip., der Rad. Calam. aromatic. und anderer aromatiſcher Vegetabilien bereitet; oder, wie namentlich zum Schluſſe der Cur, die ſtärkenden Bäder, die Abkochungen wohlfeiler inländiſcher gerbe-

loffiger Rinden, des Cort. Ulmi campeſtr., Hippocaſt., Querc. jun., der Rad. Caryophyllatae, mit der Rad. Rubiae Tinctor. oder Calam. aromat. verbunden; endlich die Eiſenbäder, entweder die natürlichen, wie die Bäder zu Lauchſtädt, Bibra, Brückenau, Liebenſtein, Schandau, Tharand u. ſ. w., oder die künſtlichen durch das Decoct. Globulor. martial. oder die Auflöſung des Ferri ſulphuric. erhalten.

ee) Endlich können noch vorhandene Complicationen, beſonders die Gegenwart des Status ſcrophuloſus, Verhärtungen des Lymphdrüſenſyſtems und namentlich der Bronchialdrüſen, den Arzt nöthigen, Mittel zu Hülfe zu nehmen, welche die Stockungen der Lymphdrüſen heben, und dadurch ſelbſt zum Theil ein prädisponirendes Moment für die Haemoptyſis entfernen. Die Cicuta, die Stipit. Dulcamar., die Digitalis purp., das Extr. Aconiti in Verbindung mit den Antimonialien, die lauen Bäder ſind alsdann diejenigen Mittel, die wir neben den oben genannten zu benutzen haben.

c) Behauptete die Haemoptyſis den Charakter der Paralyſe, ſo erfordert ihre Reconvalescenz die oben (§§. 46.) angegebene Behandlung. Nächſt der China und dem Eiſen zeichnen ſich unter den toniſchen Mitteln der Cort. Cascarill. Auguſtur. und die Myrrhe, als Verbindungen des bittern Extractivſtoffs mit dem ätheriſchen Oele aus; nächſt dieſen der Zimmt, die Pomeranzenſchalen, der Ingber, in Hinſicht des gleichzeitigen nervöſen Leidens der Kampher, die Rad. Serpentar., Angelicae, Imperatoriae, die Naphthen, die natürlichen Balſame, und wo groſse Reizloſigkeit der Reſpirationsorgane obwaltet, übermäſsige Schleimanſammlungen, veralteter chroniſcher Catarrh u. ſ. w. vorhanden ſind, die Flor. Benzoes, die Aſa foetida, die Rad. Senegae, die Squille, das Sulph. ſtibiat. rubrum, der Liqu. ammon. ſimpl. und vinoſus, die Spiritus ſalis ammoniaci oleoſi, und die Tinct. Guajac. volatil.

Achtes Kapitel.

Das Blutbrechen. Haematemeſis. Vomitus cruentus. Gaſterorrhagia. Oeſophagorrhagia. Melaena. Morbus niger Hippocratis. Fluxus ſpleneticus. Schwarze Krankheit. Blutung des Magens und Darmkanals.

Hippocrates *περι νουσων*, Lib. II. Sect. V. — Fr. Hoffmann Medic. ration. Syſt. T. IV. P. II. p. 66. — Ludwig Adverſar. med. pract. Vol. I. p. 165. — Thilenius med. u. chirurg. Bemerk. (1789) S. 239. — M. Alberti Diſſ. de vomitu cruento. Halae 1729. — C. Fr. Luther Diſſ. de vomitus cr. indole et cura. Erf. 1752. — Drey Diſſertationen von Fr. Hoffmann, Gaſſer und Schoring de vomitu cruento; in Select. doctor. viror. opuſcul. in quibus Hippocrates explicatur, ed. Baldinger. Götting. 1782. — Joſ. M. Jacobſohn Diſſert. de morb. nigro Hipp. (praeſ. Hartmann. Fr. a. V. 1786. 4. — J. Bednarczyk Diſſ. de vomitu cruento. Fr. a. V. 1793. 4. Marcus Diſſ. de Vomitu cruento, Francof. 1790. — Haehn de morbo nigro Hipp., vomitu cr. et diarrhoea cruenta. Jenae 1796. — W. Warburg. Diſſ. de Haematemeſi. Fr. a. V. 1803. 8. — S. G. Vogel's Handb. d. pr. A. W 5ter Theil. S. 73. — P. Frank Epitome T. V. p. 191. — Reil a. a. O. S. 120. — Spangenberg a. a. O. S. 319.

§. 74.

Mit den obigen Namen bezeichnet man einen Blutfluſs aus den Gefäſsen des Magens, der Speiſeröhre, des dünnen Darms, und der dieſen nahe gelegenen Organe, bey welchem das ergoſſene Blut durch Erbrechen, oder auch gleichzeitig durch den Stuhlgang ausgeleert wird.

In Hinſicht dieſer merkwürdigen Krankheit haben ſeit Hippocrates die verſchiedenartigſten Anſichten und eine Verwirrung in den Schriften der Aerzte geherrſcht, die man erſt in den neuern Zeiten durch die Eintheilung dieſer Krankheit in eine acute und chroniſche Form [1]), der man ausſchlieſslich den Namen der ſchwarzen

1) Spangenberg a. a. O. S. 319.

Krankheit beylegte, zu beseitigen begann, die aber eigentlich erst durch Marcus als beseitigt angesehen werden muss, indem dieser Arzt nachwies [2]), dass diejenige Krankheit, welche den Namen des Bluterbrechens, der Melaena trägt, in den bei weitem meisten Fällen gar keine für sich bestehende chronische Krankheitsform, sondern weit öfterer eine Milzentzündung sey, für welche das Bluterbrechen zu einem pathognomonischen Zeichen wird.

Ueberhaupt mag wohl das Bluterbrechen auch als chronische Krankheitsform höchst selten, und vielleicht nur in solchen Fällen als eigenmächtige Krankheit vorkommen, wo es durch Uebertragung der Menstrual- oder Hämorrhoidalcongestionen, und vicarirend für andere Blutflüsse entsteht; weit häufiger erscheint es ebenfalls symptomatisch bey Verhärtungen grosser Abdominalorgane, die das Blut durch ihr Parenchyma durchzuströmen verhindern, und es nöthigen, mit stärkerer Gewalt in andere Gefässstämme einzudringen, in denen es weniger Widerstand antrifft. — Uebrigens unterscheidet sich unsere Krankheit von den Hämorrhoiden nur durch den Sitz der Blutung, und vom Fluxus hepaticus dadurch, dass bey letzterm nicht reines Blut, sondern mehr eine saniöse, eiterartige, oft mit Blut gemischte Materie abgeht.

Uns wird demnach auch hier zunächst die chronische Form dieser Krankheit, die eigentlich so genannte Melaena beschäftigen, da die acute Form derselben der Abhandlung über die Entzündungen angehört; doch wird es nöthig seyn, immer gleichzeitig auf diese letztere einige Rücksicht zu nehmen.

§. 75.

Hippocrates und mit ihm viele ältere Aerzte sahen die Leber als den Sitz der schwarzen Krankheit und das Ausgebrochene für verdickte Galle an. Allein die

---

2) Entwurf einer speziellen Therapie. 2ter Th. Nürnberg 1810. S. 361.

grofse Quantität der hier erbrochenen Materie, der Mangel eines bittern Geſchmacks, die rothe, nicht gelbe Farbe, die ſie, im Waſſer aufgelöſt, dem letztern mittheilt, der nicht ſelten gleichzeitige Abgang eines hellrothen Blutes, die ſämmtlichen Zufälle der Depletion, welche nach bedeutenden Ausleerungen dieſer Art erfolgen, endlich die Leichenöffnungen ſind hinlängliche Beweiſe, daſs in dieſer Krankheit keine Galle, ſondern Blut erbrochen wird.

Mehrere Aerzte haben in ſpätern Zeiten dieſe Krankheit abgeleitet von einem kranken Zuſtande der Milz, aus welcher ſich das ſchwarze Blut durch die Vaſa brevia ausleere, und ſtützen ihre Meinung darauf, daſs man nach dem Tode dieſes Organ oft klein, mit allerhand Desorganiſationen verſehen und die Vaſa brevia erweitert antreffe; Andere ſuchen ihren Grund in Krankheit der Leber, beſonders in der Leberverſtopfung, wodurch eine Anhäufung des Blutes im Pfortaderſyſteme herbeygeführt, der Uebergang des arteriellen Blutes in die Venen gehindert werde. Beyde mögen inſofern recht haben, als überhaupt Alles, was den Durchgang des in der Arteria hepatica und lienalis enthaltenen Blutes in der Leber oder der Milz hindert, Entzündung dieſer Organe, (wie denn auch aus dieſem Grunde das Bluterbrechen im gelben Fieber bisweilen erſcheint) und Verhärtungen derſelben, auch nothwendig ein ſtärkeres Eindringen des Blutes in die Magenarterien, Congeſtionen und Bluterguſs in die Magenhöhle herbeyzuführen im Stande iſt, immer aber dabey nur entfernte Urſache der Krankheit bleibt.

Hat nun aber dieſe Blutung einen arteriellen oder venöſen Urſprung?

a) Für den arteriellen Urſprung ſtimmt Portal [1]), weil bey ſeinen Injectionen der Arteria gaſtrica ſuperior die Injectionsmaſſe leicht in die Höhle des Magens überging, dagegen die mit Blut überfüllten

1) Samml. auserl. Abh. z. Gebr. f. pr. A. B. VIII. S. 22.

Venen bey ihrer Zusammendrückung in denselben nichts ergossen; Reil [2]) deshalb, weil man selten Varices antreffe und die eigenmächtigen Blutungen selten venös wären. Beyde Aerzte erklären das Zustandekommen der Blutung durch stärkern Andrang des Blutes in die AA. coronarias ventriculi, wo die kranke Milz oder Leber gehindert wären, ihren Antheil des Blutes von der A. coeliaca aufzunehmen, also wohl durch einen Zustand der Anastomose in den letzten Endigungen und Mündungen der Magenarterien.

b) Als venösen Blutfluss sehen Muzel und Stukeley [3]), Sprengel [4]), und P. Frank [5]) die Melaena an. — Muzel bemerkte, dass die Milz nach dem Tode scirrhös und verkleinert war, und dass man aus ihr diejenige Materie in den Magen drücken konnte, welche während der Krankheit ausgeleert worden war. Die Vena coronaria ventriculi und die Vena lienalis hatten varicöse Ausdehnungen, die Milz selbst war so zerstört, dass man nur wenig Reste von ihr noch entdecken konnte. — Stukeley sagt, dass in der schwarzen Krankheit der Fall eintrete, wo die Vena linealis das Blut aus der Milz ihren Aesten, besonders der Vena coronar. ventriculi major und V. gastro-epiploic. sinistr. mittheile, aus welchen es alsdann in den Magen ausgeleert werde, dagegen könne es auch aus der Pfortader selbst in die Vena coronar. minor, und aus der V. epiploica sinistra in die V. gastro-epiploica dextra auf umgekehrte Art eindringen; daher finde man auch nicht selten eine der ausgebrochenen ähnliche schwarze Materie in den Venen des Gekröses, und diese Venen übermäfsig ausgedehnt. — Sprengel bringt die Langsam-

---

2) a. a. O. S. 145.

3) Bey Sprengel Handb. der Pathol. 3ter Theil (1810.) S. 22. (Stukeley the Spleen. Lond. 1723. S. 21.)

4) a. a. O. 22. 23.

5) Epitom. Tom. V. (ed. 2da). p. 204.

keit des Blutumlaufs in der Pfortader und in der Milzvene, die grofse Quantität des Blutes in der Milz, die Anaſtomoſe der Arterien und Venen, und die Verwaſſerſtoffigung und Carboniſation des Blutes in derſelben in Anſchlag, und erklärt hieraus ſowohl die Miſsfarbigkeit und Trennbarkeit des Blutes in der Milz, als auch den Zuſammenhang der ſchwarzen Krankheit mit einer kranken Organiſation der Leber, der Milz, mit Stockungen im Pfortaderſyſtem, den Hämorrhoiden und Ataxien der Menſtruation. — P. Frank (a. a. O.) erklärt die ſchwarze Krankheit geradezu für Krankheit des venöſen Syſtems.

Höchſt wahrſcheinlich kann aber die ſchwarze Krankheit ſowohl arteriellen, als venöſen Urſprungs ſeyn; wobey jedoch die Farbe des Blutes an ſich Nichts entſcheidet, da auch das arterielle Blut bey einem längern Aufenthalt im Magen durch Verkohlung eine ſchwarze Farbe annehmen muſs. Ich bin nämlich der Meinung, daſs das Blutbrechen insbeſondere dort arteriellen Urſprungs ſey, wo die Krankheit plötzlich und ohne lange vorhergehende Vorboten, die ſich auf einen ausgezeichnet krankhaften Zuſtand der mehrmals genannten Abdominalorgane bezögen, entſteht, wo es vorkommt als Symptom der Splenitis, Hepatitis und antagoniſtiſcher Uebertragung der Hämorrhoidal- und Menſtrualcongeſtionen, in welchem Falle zwiſchen dieſen erregenden Krankheitszuſtänden und dem Blutbrechen ſelbſt, gar nicht ein ſo grofser Zeitraum zwiſchen inne liegt, als zur Ausbildung varicöſer Ausdehnungen bis zu dem Grade erforderlich ſeyn dürfte, bey welchem die Venen das Blut ergöſſen. In dieſen Fällen mag wohl die Blutung am häufigſten durch Anaſtomoſe, vielleicht bisweilen auch durch Blutſecretion in den letzten Verzweigungen der Arterien des Magens oder anderer ihm nahe liegender Organe, beſonders der Leber, zu Stande kommen. Hierher muſs man meiner Meinung nach, die

Beobachtungen von Schober und Budäus[1]) sezzen, welche nach dem Tode die Gallenblaſe groſs und mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt fanden, die die Kranken während des Lebens ausgebrochen hatten, ferner die Beobachtungen Hunters[2]), welcher glaubt, daſs ſich im gelben Fieber (unſtreitig eine endemiſche Hepatitis) zuweilen Blut durch die Arteria hepatica in die Gallengänge ergöſſe; und durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausleere; endlich die Reſultate derjenigen Leichenöffnungen, bey welchen man den Magen und Darmkanal entzündet antraf[3]). — Venöſen Urſprungs ſcheint ſie mir dagegen da zu ſeyn, wo ſie bey einem ſchon lange vorausgegangenen krankhaften Abdominalzuſtande beſonders der Leber und Milz, mit den einem ſolchen Zuſtande weſentlich zukommenden Erſcheinungen[4]) ſich bildet, fieberlos und ohne Zeichen localer Entzündung iſt, dadurch insbeſondere ausgebildet, daſs bey Stockungen, Verhärtungen, Scirrhoſitäten jener Organe theils die Venen gequetſcht, und hierdurch Ausdehnungen derſelben veranlaſst werden können, die bis zum Urſprung der Venen zurückwirken, und Bluterguſs veranlaſſen; theils aber auch jene Verhärtungen den normalen Kreislauf im Unterleibe hemmen, den Eintritt des Pfortaderblutes ſtören, und durch Ueberfüllung des Pfortaderſtammes, Stagnationen, Ausdehnungen, Rupturen und Bluterguſs aus den Venen verurſachen. Hierher möchte ich beſonders die oben angeführten Beobachtungen von Muzel, Stukeley und andern Aerzten[5]) ſetzen, die

---

1) Ephemerid. Natur. Curioſ. Cent. 3 und 4. in app. n. 12. c. 1. und Cent. 1 und 2. Obſerv. 105. (bey Reil a. a. O. S. 143.)

2) Thom. Hunter Diſſ. de ſlava Indiarum febre, Edinb. 1798.

3) M. ſ. unten die Reſultate der Leichenöffnungen.

4) M. ſ. §. 76. 2. die Vorboten der Melaena.

5) Lieutaud hiſtor. anat. lib. I. obſ. 48. 49.

nicht blos die Vasa brevia, die Milz- und Magenvenen, sondern sogar die Netzvenen ausgedehnt und mit schwarzem Blute überfüllt antrafen. — Es scheint daher bey dem venösen Blutbrechen nicht jener künstlichen Erklärung Spangenberg's zu bedürfen, nach welcher dem venösen Blutbrechen ein arterielles vorausgehen würde[6]).

Hieraus folgt zugleich, dass in der Melaena nicht blos die Gefäfse des Magens und Darmkanals, sondern auch die Gefäfse des Gekröses und der Leber das Blut ergiefsen können.

§. 76.

Die Diagnose der chronischen Form des Bluterbrechens, der eigentlichen schwarzen Krankheit, ergibt sich

1) aus der Anlage, dem Habitus des Kranken. Diese Anlage beruht auf Organisationsfehlern der Abdominalorgane, auf Störungen in den Functionen des Gefäfssystems daselbst; sie findet sich nament-

6) a. a. O. S. 344. (Es ist daselbst von der chronischen Form der Krankheit die Rede) sagt dieser Arzt: „bey dieser Krankheitsform finden stets Varicositäten der Magenvenen, der kurzen Gefäfse, der Pfortader, der Darmvenen, u. s. w. durch den Druck der angeschwollenen Milz u. s. w. Statt; die ausgedehnten Venen lassen sich nur bis auf einen gewissen Grad erweitern; ist dieser eingetreten, so müssen die mit ihnen correspondirenden Arterien ihr Blut, durch den Antrieb desselben bey ihrer eignen Schwäche überwältigt, durch Rhexis in die Höhle des Darmkanals ergiefsen — bis dahin ist die Melaena arteriellen Ursprungs; — entsteht nun durch den Reiz dieses Blutes, das im Magen verkohlt, sich mit dem depravirten Magensafte vermischt, und mit demselben chemische Verbindungen eingeht, ein Erbrechen desselben, so entsteht auch in den varicösen Venen eine umgekehrte, wurmförmige Bewegung, dergleichen wir im krankhaften Zustande in allen zylindrischen Gebilden wahrnehmen, und vermittelst derselben eine Ausleerung des in ihnen stockenden Blutes in die Höhle des Magens und der Gedärme." —

lich vor bey Individuen, die nach hartnäckigen Wechſelfiebern, nach unterdrückten Ausleerungen, bey ſitzender Lebensart an Fieberkuchen, Anſchwellungen oder ſcirrhöſen Verhärtungen der Milz, der Leber, des Pancreas u. ſ. w. leiden. Ich gebe die Beſchreibung dieſer Anlage unter der Aetiologie an, der ſie zunächſt angehört (§. 80.).

2) aus den Vorboten der Krankheit. Dieſe gehen der chroniſchen Form des Blutbrechens meiſtens lange Zeit voraus, viel länger als dort, wo die acute Form deſſelben als Splenitis, oder, wie bisweilen, bey der Hepatitis, oder Gaſtritis, erſcheint. Doch findet ſich hierin ſelbſt ein Unterſchied bey der chroniſchen Form dieſer Krankheit vor, indem die Dauer der Vorboten kürzer iſt, wo die Melaena durch antagoniſtiſche Uebertragung anderweitiger Blutungen entſteht, länger dagegen, wo ſie durch organiſche Krankheiten des Unterleibes, die ſich nur allmählig ausbilden, zu Stande kommt.

Als Vorboten dieſer Art beobachten wir allgemeine Unbehaglichkeit mit Mangel an Eſsluſt, Bläſſe des Geſichts, Druck, Schwere, Spannen, Brennen in der Magengegend und den Hypochondrien, icteriſchen Zuſtand, krampfigen Schmerz unter den kurzen Rippen, der beſonders nach dem Genuſs der Speiſen und beym Druck auf den Magen zunimmt. Zugleich entdeckt man oft äuſserlich ſchon die Spuren aufgetriebener Milz oder Leber, der Stuhlgang iſt unordentlich, meiſtens verſtopft, der Athem übelriechend, der Puls klein, kaum fühlbar und meiſtens intermittirend.

Dabey finden ſich, je näher die Blutung herankommt, Symptome, welche theils von Congeſtionen nach dem Magen und den benachbarten Theilen abhängig, theils Folgen einer geſtörten Reizbarkeit des Abdominalnervenſyſtems ſind. Zu den erſtern gehört brennende Hitze im Unterleibe, meiſtens in der Magengegend, das Gefühl eines lauten Pulsſchlages, der Spannung, Auftreibung, des Vollſeyns daſelbſt, dumpfer

Druck in der Gegend der Leber, oder noch öfterer der Milz, und das Erfcheinen eines blutartigen Gefchmacks im Munde einige Zeit vor dem Anfalle; zu den letztern überlaufendes Schaudern und abwechfelnde Hitze, allerhand Nervenzufälle, Schwindel, Ohrenfaufen, Magenkrampf, Kolikfchmerzen, befonders in der Gegend des Nabels, Neigung zum Erbrechen, Würgen, Schlucken, vieles Aufftofsen, das nach nichts riecht, und wodurch fich die Kranken gewöhnlich momentan erleichtert finden, grofse Mattigkeit, die bis zur Ohnmacht geht, kalte Extremitäten und kalter Schweifs.

Eine merkwürdige Erfcheinung, die auch der Splenitis eigen ift, und welche bey der Melaena fich namentlich dann vorfindet, wenn organifche Fehler der Milz diefe Krankheit herbeyführen, ift das Aufftcigen einer wäfsrigen, fäuerlichen, bisweilen fauren, fogar ätzenden Feuchtigkeit in gröfserer oder geringerer Quantität in die Mundhöhle; die einen ftärkern Zufluls des Speichels und namentlich einen aufserordentlich hohen Grad des Heifshungers erregt. Nimmt der Kranke hier Nahrungsmittel zu fich, fo verurfachen fie ihm Druck, Spannung in der Magengegend; bleibt er nüchtern, fo quält ihn der Heifshunger und ein nagendes brennendes Gefühl in der Gegend des Magens, welches in Magenkrampf, Kolikfchmerzen und in die fo eben genannten Zufälle einer fehr erhöhten Reizbarkeit des Abdominalnervenfyftems übergeht. Diefe Zufälle werden vollkommen erklärlich durch eine Ueberfäuerung des Magenfaftes, die nothwendig Statt finden mufs, wo die Function der Milz geftört ift. Diefe befteht nach den neueften phyfiologifchen Forfchungen[1]) wohl unftreitig in einer Verwafferftoffigung des Blutes in der Milz, welches nun zur Pfortader und der Leber zurückkehrt, auf der einen Seite der Galle ihre gehörige Conftftenz und Befchaffen-

1) H. F. Autenrieth Handb. d. empir. menfchl. Phyfiologie. 2 Th. Tübing. 1802. S. 76-79. — Ph. Fr. Walther, Phyfiol. d. Menfchen. 1. Bd. Landsh. 1807. S. 223, 227.

theit mittheilt (da man dieſe nach Exſtirpation der Milz mehr carboniſirt, dicklicher, cohärenter, das Parenchyma der Leber ſelbſt aber verhärtet und verſtopft antrifft), auf der andern aber durch die Verbindung der Milz mit dem Magen mittelſt der Vaſa brevia, an der Bereitung des Magenſaftes Antheil nimmt, welcher ohne Hinzutritt dieſes waſſerſtofligen Milzblutes weit ſauerſtofliger, als er normal ſeyn ſoll, ja ſogar ſauer und ätzend wird, wie dieſes die Exſtirpationen der Milz an Thieren und alle Krankheiten beweiſen, in welchen der Umtrieb des Blutes in der Milz gehindert, die Function dieſes Organs geſtört iſt. Hierdurch wird es einleuchtend, wie das ausgezeichnete Aufſtoſsen einer ſauren, ätzenden Flüſſigkeit von der Splenitis, von den meiſten Fällen der Melaena unzertrennlich iſt, und warum daſſelbe auch ſo häufig die Hyſterie und Hypochondrie begleitet. Der ſcharfe, ätzende hyperoxydirte Magenſaft iſt es, welcher als übermäſsig reizend einwirkend, nicht nur den Heiſshunger, ſondern alle Formen der Abdominalkrämpfe in den genannten Krankheiten produzirt.

Diejenigen Fälle, wo das Bluterbrechen nur ſehr geringe Vorboten, oder auch gar keine bildete, wo es ſogar ganz unvermuthet eintrat, gehören unſtreitig der Splenitis an. Letzteres beobachtete P. Frank [2]) bey einer zwanzigjährigen Frau und bey noch zweyen ſeiner Kranken, wovon der eine ein Sechziger war.

3) Die Blutung ſelbſt. Unter den oben angegebenen Symptomen innerer Congeſtionen tritt nun das Blut in die Höhle des Magens und der Gedärme. Es verurſacht Anſchwellen und Spannung der Magengegend, Druck, Uebelkeit, endlich Erbrechen, dem ſich oft, zumal wenn die Blutung urſprünglich in den dünnen Därmen Statt hatte, der Abgang eines ſchwarzen, geronnenen Blutes durch den Stuhl hinzugeſellt. Hat die Blutung ihren Sitz im Magen, ſo iſt bisweilen blos

2) a. a. O. p. 196 — 199.

Bluterbrechen vorhanden, wie P. Frank [3]) mehrmals beobachtete; meiſtens aber findet ſich der Abgang des Bluts durch Stuhl und blutiges Erbrechen gleichzeitig ein. Erbricht der Kranke das Blut, ſo geſchieht dieſes mit Uebelkeiten, Magenſchmerz, häufig unter Ohnmachten und iſt ſo anhaltend, daſs alles ohne Unterſchied herausgebrochen wird; geht das Blut durch den Stuhl ab, ſo ſind dabey gewöhnlich Kolikſchmerzen und Durchfall vorhanden.

a) Die Qualität des Blutes iſt verſchieden, je nachdem daſſelbe früher oder ſpäter nach ſeinem Erguſs ausgeleert wird. Wo es arteriell iſt, ſogleich nach geſchehener Blutung und unvermiſcht ausgeworfen wird, iſt es roth, hell, klar und flüſſig; wo es venöſen Urſprungs iſt, oder im Magen und im Darmkanal länger verweilte, wird es ſchwarz, carbonifirt, faulig und mannigfaltig verändert ausgeleert; bisweilen geht auch gleichzeitig hellrothes und ſchwarzes Blut von demſelben Kranken ab. — In den erſten Anfällen des Bluterbrechens wirft der Kranke die Contenta des Magens und des obern Theils des Darmkanals mit heraus, dadurch wird das Anſehn des Ausgeworfenen verſchiedenartig verändert. Daher erſcheinen bald groſse Blutklumpen, oder eine ſchwarze Maſſe, die der Tinte, dem Theer, dem Kaffeeſatze, dem Ruſs, der Chocolade, dem Biere ähnlich iſt, bald einen fauligen, ſtinkenden, bald auch keinen Geruch beſitzt, bald einen bittern, ſauren, ätzenden, fauligen Geſchmack hat, bald zähe und glänzend, bald einem verdünnten Breye, oder durch Trennung des Faſerſtoffs von dem rothen Theile des Bluts, blutigen Häuten und rohem Fleiſche ähnlich iſt.

b) Die Quantität des Blutes variirt ebenfalls. Sie geht von einigen Unzen bis zu mehrern Pfunden, und iſt im Allgemeinen deſto gröſser, je öfterer die Krankheit wiederkehrt, und je bedeutender die organiſchen Fehler ſind, denen ſie ihr Entſtehen verdankt. So ſah

3) a. a. O. p. 201.

R. Whytt[1]) auf einmal eine Kanne, Portal[2]) drey Kannen, P. Frank[3]) bey einer 27jährigen Frau vier Pfund durch Erbrechen, und eben so viel durch den Stuhl, Henke[4]) binnen 36 Stunden sieben Pfund blos durch Erbrechen abgehen, und noch 3 Tage hindurch verlor der Kranke eine grosse Menge Blut durch den Stuhl. Einen ähnlichen Fall sah ich selbst, wo die Kranke binnen 24 Stunden drey Spuckhäpfe voll ausbrach, und noch bedeutende Blutmassen in den nächsten Tagen durch den Stuhl verlor. Mehrere Beyspiele dieser Art, wo unglaublich grosse Quantitäten Blutes verloren gingen, hat Meyer[5]) gesammelt.

Nach der Ausleerung des Blutes, die fast stets in mehrern Absätzen erfolgt, fühlt sich der Kranke meistens in Hinsicht der vorausgegangenen Abdominalbeschwerden etwas erleichtert, aber sehr erschöpft. War die Blutung sehr bedeutend, so entstehen alle Zufälle der Depletion; namentlich tritt die Nabelgegend auf, der ganze Körper wird kalt und blass, die Lippen weiss, die Venen durchsichtig, es entstehen Ohnmachten, kalte Schweisse, grosse Schwäche; der Puls erscheint sehr klein, kaum fühlbar. Unter diesen Umständen erfolgt entweder der Tod unter Ohnmachten; oder wo Besserung eintritt, erfolgt die Genesung sehr langsam, und fast stets bleiben die Zufälle einer sehr herabgesetzten Function des Gefäss- und Reproductionssystems zurück. Meistens erfolgen cachectische Krankheiten, Abzehrung und Wassersucht, deren Heilung um so weniger zu hoffen ist, da sie durch diejenigen Krankheitszustände, welche der Melaena zum Grunde liegen, auffallend begünstiget werden. Fast durchgängig findet man daher nach

1) Sämmtl. zur prakt. Arzn. K. gehörige Schriften. A. d. Engl. Leipz. 1771. S. 390.
2) a. a. O. S. 27.
3) a. a. O. p. 210.
4) Handb. d. spec. Pathol. 2ter Bd. Berl. 1800. S. 163.
5) a. a. O. Bd. II. S. 173.

überſtandener Krankheit noch allerhand Verdauungsfehler, unregelmäſsigen Stuhlgang, Härte und Aufgetriebenheit der Abdominalorgane, icteriſche Zufälle, erdfahles Anſehn, intermittirenden, unordentlichen Puls, Hectik, Aſthma, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht.

§. 77.

Es gibt einige Krankheiten, bey welchen, wie in der Melaena, Blut durch den Mund oder den Stuhl ausgeleert wird, die aber dieſer Krankheit durchaus nicht angehören. Dieſes iſt der Fall namentlich beym Naſenbluten und bey Blutungen der Mundhöhle, wo aber die früher (§. 54 und 63.) angegebenen Merkmale leicht entſcheiden. Die Lungenblutung insbeſondere unterſcheidet ſich durch gleichzeitigen Huſten, Räuſpern und Bruſtaffection, durch Abweſenheit der Abdominalbeſchwerden, durch Vorboten, die ſich auf ein Leiden der Lunge, nicht des Magens und Unterleibes beziehen, durch eine geringere Quantität eines meiſtens hellrothen Blutes, durch den fehlenden Auswurf der im Magen enthaltenen Stoffe, der Speiſen, der Galle, des Magenſchleims, durch die auffallende Verſchiedenheit der Anlage zum Bluthuſten (§. 64.) und zum Blutbrechen (§. 80.); endlich auch durch das Alter des Kranken, indem die Lungenblutung zwiſchen dem 16ten und 30ſten Jahre am häufigſten erſcheint, die Melaena dagegen meiſtens zwiſchen dem 40ſten und 50ſten Jahre. — Die Hämorrhoiden haben eigne, locale Zufälle am Maſtdarm, ſie kündigen ſich durch ſolche ſchon im voraus an, und es fehlt bey ihnen das Erbrechen. — Das Bluterbrechen neugeborner Kinder erkennt man leicht durch Aufſuchen ſeiner Urſachen. Es entſteht entweder, wenn das Kind während der Entbindung oder bey wunden und blutenden Bruſtwarzen Blut verſchluckte. — Schwieriger iſt der Fall, wo eine Hämorrhagie des Darmkanals Statt findet, das Blut aber nicht zu Geſicht kommt. Hier müſſen alsdann die oben genannten Vorboten, die Abdominalbeſchwerden, die

Zeichen der Depletion, der Durchfall den Arzt aufmerksam machen, und die Unterſuchung des Abgegangenen muſs entſcheiden. — Endlich können noch ſchwarze Stoffe, die kein Blut ſind, durch Erbrechen und Stuhlgang abgehen, beſonders ſchwarze Excremente, die von Eiſenmitteln, gerbeſtoffigen Arzneyen, Heidelbeeren, Kirſchen u. ſ. w. gefärbt ſind. Das Aufſuchen der Urſachen, das Krankenexamen, die Abweſenheit der übrigen Umſtände, die die Melaena begleiten, leiten uns hier, und entſcheidend iſt die Auflöſung der verdächtigen Maſſe im Waſſer.

§. 78.

Der Verlauf der ſchwarzen Krankheit iſt ſehr veränderlich. Wo ſie einmal erſchien, kehrt ſie faſt ſtets, doch in Intervallen von unbeſtimmter Länge, der Anfall ſelbſt oft mehrmals an einem Tage zurück. Doch gibt es Beyſpiele, wo der Anfall regelmäſsig typiſch wiederkehrte[6]), beſonders in der Exacerbation intermittirender Fieber[7]).

Auch in Hinſicht ihrer Dauer hat die Melaena nichts Beſtändiges. Sie kann ſchon in dem erſten Anfalle durch Verblutung tödten; meiſtens aber überlebt dieſen der Kranke, die Krankheit kehrt nach längern oder kürzern Intervallen zurück, und dauert auf dieſe Weiſe mehrere Monate, ja Jahre lang an.

Eben ſo verſchieden iſt ihr Ausgang. Entweder wird, jedoch nur in ſeltenen Fällen, die Krankheit völlig gehoben, wenn es uns gelingt die hartnäckigen Stokkungen der Milz und Leber zu heilen, oder andere unterdrückte Blutungen, beſonders Menſtruation und Hämorrhoiden wieder herzuſtellen, oder ſie tödtet im Anfalle durch Verblutung und gänzliche Erſchöpfung,

---

6) Dallar Campardon und Tiſſot bey Reil a. a. O. S. 128.

7) Weber und Porti bey Reil a. a. O. S. 131.

oder endlich langſam durch die genannten Nachkrankheiten, beſonders durch Abzehrung und Waſſerſucht.

§. 79.

Reſultate der Leichenöffnungen. Die gewöhnlichſte Erſcheinung, die man nach dem Tode antrifft, iſt eine ausgezeichnete Blutleere in den innern Theilen, namentlich in den groſsen Gefäſsen und Stämmen der Pfortader, ſo wie in der Vena cava überhaupt. — Nächſtdem findet man verſchiedene Abnormitäten in den Organen des Unterleibes, die bald ſehr aufgeſchwollen ſind, bald aber auch ein verkleinertes Volumen zeigen. Dabey tritt meiſtens der Fall ein, daſs wenn die Milz hart und klein iſt, die Leber dagegen angeſchwollen gefunden wird, und umgekehrt; eine Erſcheinung, die ſich vollkommen aus dem ſtärkern Eindringen des Blutes in den einen Stamm der Arteria coeliaca erklärt, wenn der Umtrieb deſſelben in einem andern Stamme und dem dieſem angehörigen Organe, durch Verhärtung, Scirrhoſität u. ſ. w. gehindert iſt. Daher mag es wohl kommen, daſs manche Aerzte die Leber klein und hart, in andern Fällen aber anſehnlich vergröſsert, weich und mürbe fanden. Dieſelben Verſchiedenheiten zeigte in verſchiedenen Leichnamen die Milz. Doch findet man dieſe im Durchſchnitt öfterer aufgetreten und von einem vergröſserten Volumen, als die Leber.

Insbeſondere zeigen die Leichenöffnungen Folgendes:

1) die Leber groſs, voll von Fettgeſchwülſten, ihr Parenchyma weiſs und desorganiſirt[1]), in andern Fällen bleich, aſchgrau, mit eingeſtreuten vereiterten Tuberkeln beſetzt[2]);

2) die Milz ſehr klein[3]), nicht allzu groſs und mit hornartigen Concretionen auf ihrer Oberfläche be-

---

1) Morgagni de ſed. et cauſ. morb. T. II. p. 109.
2) P. Frank a. a. O. 209.
3) Morgagni a. a. O.

ſetzt[4]), äuſserlich weiſs, faſt knorpelartig und ſo hart, daſs ſie ſich kaum mit einem ſcharfen Meſſer zerſchneiden liefs[5]);

3) den Magen mit ſchwarzem Blute angefüllt, bisweilen callös und mit ſchwarzen Flecken beſetzt[6]), die innere Haut deſſelben von dunkelrother Farbe[7]), ſchwarz[8]). Häufig ſind in den Magenhäuten ſchwarze Flecken vorhanden, aus welchen man durchs Zuſammendrücken die ſchwarze Materie ergieſsen kann. — In andern Fällen (und dieſe gehören wahrſcheinlich der acuten Krankheitsform, der Splenitis, Gaſtritis und Enteritis an) fand man den Magen entzündet[9]), ebenſo die Gedärme[10]), bisweilen Magen- und Darmkanal zugleich[11]);

4) die Gedärme ausgedehnt, mit ſchwarzer, pechartiger, feſt anhängender Materie angefüllt[12]), die Tunica villoſa des Duodenum mit ſchwarzen Flecken beſetzt[13]);

5) die Gefäſse des Unterleibes in ihrer Ausdehnung mannigfaltig verändert, die Arteria coronar. ventriculi, als den kleinſten Aſt der Art. coeliaca ausgedehnt und gröſser als die beyden andern Aeſte der Art. coeliaca[14]), die Vaſa brevia bis zur Fingersdicke erweitert, die Venas meſaraicas und meſocolicas ausgedehnt bis zum Umfang eines dünnen Darms, mit untermiſch-

---

4) P. Frank a. a. O.
5) F. Hoffmann Medicin. rat. Syſtem. T. II. p. 216.
6) Morgagni a. a. O.
7) P. Frank a. a. O.
8) Morgagni a. a. O. p. 110.
9) Johnſtone und Gliſſon bei Spangenberg a. a. O. S. 329. 330.
10) Aubrelique, Lieutaud bei Spangenberg a. a. O. Morgagni a. a. O. Frank a. a. O. S. 209.
11) Peyer bei Spangenberg a. a. O S. 330.
12) Frank a. a O. S. 209.
13) Morgagni a. a. O p. 110.
14) Portal bei Reil a. a. O. S. 142.

ten aufserordentlich grofsen Krampfadern, mit fchwarzem Blute angefüllt, ihre Mündungen in die Höhle des Magens und der Därme geöffnet[15]; auch die Vafa haemorrhoidalia bisweilen varicös, ausgedehnt, mit fchwarzem Blute überfüllt;

6) in der Bauchhöhle grofse Anfammlungen eines gelben Serum[16].

Aus allen diefen Beobachtungen geht nun wohl mit Gewifsheit hervor, dafs Desorganifationen einzelner Unterleibsorgane für die Melaena ganz befonders Veranlaffung werden, indem fie den Umtrieb des Blutes hindern, daffelbe nach andern Gefäfsen leiten, Ueberfüllung und endlich Ergiefsung erzeugen, die um fo anhaltender feyn mufs, da die Urfachen dazu permanent, die Abdominalorgane von einer lockern Textur, und die Gefäfse von keinen feften Theilen unterftützt find.

§. 80.

Das Bluterbrechen kann auf verfchiedene Weife und 1) durch Blutfecretion entftehen, alsdann den Charakter der Synocha, oder wohl noch öfterer den des Erethismus an fich tragen. Schon P. Frank[17], der erfte Lehrer der Blutfecretion, ift der Meinung, dafs eine folche Blutfecretion da Statt finde, wo das Bluterbrechen eine Haemorrhagia vicaria fey, bey vollfaftigen, gut genährten Subjecten vorkomme und gleichzeitig Reize einwirkten, die befonders den Magen und Darmkanal afficirten. Er fucht diefes zugleich durch zwey Krankengefchichten zu belegen. Wirklich kann man auch bey diefer Hämorrhagie eine Blutfecretion füglich nicht ableugnen, wenn man erwägt, dafs das Bluterbrechen nicht felten als Begleiter acuter Entzündungen, der Gaftritis, Enteritis und Hepatitis, im gelben Fieber beobachtet

---

15) P. Frank a. a. O. S. 208. Muzel und Stukeley. f. oben §. 75.

16) P. Frank a. a. O. S. 209.

17) a. a. O. p. 206

worden ist, und die Resultate der Leichenöffnungen in Anschlag bringt, bey denen man diese Organe wirklich entzündet antraf (§. 79. 3.). Doch gehören die Fälle des Bluterbrechens durch Blutsecretion unstreitig mehr der acuten, als chronischen Form der Krankheit an. — 2) Durch Anastomose bildet sich häufiger die chronische Form, die Melaena aus, wo sie arteriellen Ursprungs ist, durch einen gehinderten Eintritt des arteriellen Blutes in die Leber oder Milz, oder nach unterdrückten Blutflüssen entsteht. Hier trägt sie auch als chronische Krankheit den Charakter des Erethismus. Wir erkennen diese Species der Melaena durch das gehörige Aufsuchen ihres Causalverhältnisses, und durch Berücksichtigung des Besondern, was derselben in Hinsicht der Vorboten und der Erscheinungen während der Blutung selbst zukommt (§. 76.). — 3) Auch der Paralyse verdankt diese Blutung ihr Entstehen. Als arterielle Paralyse kommt sie im Scorbut und der Haemorrhoea petechialis vor, als venöse bey Stockungen der Abdominalorgane, die den Eintritt des venösen Blutes hemmen, Varices, Ausdehnungen und Lähmungen der Venen herbeyführen; — 4) Endlich entsteht sie durch organische Verletzung, durch Rhexis, wenn durch übermäfsige Ausdehnung der Arterien oder Venen die Ruptur derselben veranlafst ist.

Die Prädisposition für die Melaena (als chronische, nicht als acute Krankheitsform, als Entzündung der Abdominalorgane) finden wir 1) im Mittelalter. Gewöhnlich befällt sie bejahrte Personen, zwischen dem 40sten und 50sten Jahre. Selten sind die Beyspiele, wo sie junge Subjecte ergreift, und wie es scheint nur dann, wenn unterdrückte Menstruation die Veranlassung wird. So sahe sie P. Frank [1]) unter diesen Umständen einmal bey einem Mädchen von 17 Jahren in Bruchsal, und bey einer 20jährigen Frau zu Pavia. — Selten er-

1) a. a. O. p. 193.

ſcheint ſie auch im hohen Alter; doch beobachtete ſie Frank einſt bey einem 60jährigen Manne. — 2) Allen Erfahrungen zu Folge leidet das männliche Geſchlecht, wahrſcheinlich weil bey dieſem die Abdominalſtockungen öfterer vorkommen, häufiger an der Melaena, als das weibliche; das letztere gewöhnlich nur dann, wenn ſich Ataxien in der Menſtruation vorfinden. — Die wichtigſte Prädispoſition liegt aber 3) in einer eignen Conſtitution, in einem eignen Habitus des Körpers, den wir die Conſtitutio atrabilaria, den Habitus atrabilarius nennen. Sie verräth ſich durch hagern Körperbau, ſchwarzgelbe, icteriſche Farbe der Haut, dunkles Haar, melancholiſch-finſtres Auge, durch hypochondriſche Zufälle, auffahrendes, hitziges und dabey doch ängſtliches Temperament, durch Verſtimmung der Nervenreizbarkeit beſonders im Unterleibe, durch cachectiſches Anſehn, eine bleichgelbe, livide Geſichtsfarbe, Ringe um die Augen, Schlaffheit der Haut, durch Zufälle abhängig von organiſchen Fehlern der Milz, der Leber, oder anderer Abdominalorgane, durch Blähungsbeſchwerden, Flatulenz, Unverdaulichkeit, Uebelkeiten, trägen Stuhlgang, ſchmerzhafte Gefühle im Unterleibe, Heiſshunger, Beklemmung in der Herzgrube, Abſpannung, Mattigkeit und alle Symptome materieller Hypochondrie. Den Unterleib findet man hart, geſpannt, die Hypochondrien aufgetrieben, Leber und Milz angeſchwollen. Es ſind Subjecte, die viel ſaſsen, ſich wenig bewegten, an bösartigen Wechſelfiebern, beſonders Quartanen, oder an unvollkommen zertheilter Splenitis oder Hepatitis früher gelitten hatten, Menſchen, welche viel Kummer, Verdruſs und Aergerniſs, (zu welcher letztern ſie überhaupt ſehr geneigt ſind) traf, complette Hypochondriſten, überdies nicht ſelten von atoniſcher Gicht oder unordentlichen Hämorrhoiden geplagt. Daher iſt dieſe Anlage beſonders bey Stubengelehrten, Schullehrern und ſolchen

Individuen, deren Amt eine ſitzende Lebensweiſe mit ſich bringt, ausgezeichnet vorkommend.

Als Gelegenheitsurſachen führen die Aerzte eine Menge von Urſachen auf, denen insgeſammt dieſes gemein iſt, daſs ſie heftig erhitzend aufs Gefäſsſyſtem einwirken, Uebermaſs im Genuſs ſpirituöſer Getränke, ſtarke Gewürze, ätheriſch-ölige Arzneymittel, draſtiſche Purganzen, die natürlichen Balſame, ſcharfe Arzneymittel, das Scammoneum, die Koloquinten, die Herb. Gratiolae, das Gummi Guttae u. ſ. w., heftige Affecte, Zorn, Aerger und groſse Körperanſtrengungen. Sie ſollen das Bluterbrechen mit Synocha oder Erethismus herbeyführen. Allein ich glaube, daſs dieſe Momente weniger für die chroniſche als für die acute Form der Krankheit, (Entzündungszuſtände der Abdominalorgane und insbeſondere der Milz) jedoch auch hier eigentlich nur als prädisponirende Urſachen wirkſam werden, indem ſie nur die Empfänglichkeit für ein anderes nachfolgendes ſchädliches Moment, die Erkältung, erhöhen. Denn daſs es nicht die Hitze des Sommers an ſich ſey, welche Abdominalentzündungen erregen, ſondern die durch dieſelbe herbey geführte gröſsere Geneigtheit zu Erkältungen, hat Marcus an mehrern Stellen ſeines Werkes [1]), und namentlich auch unter der Splenitis zu deutlich nachgewieſen, und ich füge hier noch eine ſehr ſprechende Beobachtung von Stark [2]) bey, welcher ausdrücklich den Grund des Bluterbrechens in einer plötzlichen Nachfolge groſser Kälte auf vorausgegangene groſse Hitze ſucht, durch welche (ſeiner theoretiſchen Anſicht nach) die ausgedehnten Gefäſse des Organismus durch eine ſchnelle Hemmung gereizt würden, und Blut ergöſſen. Deshalb, ſagt er, habe er das Blutbrechen mehrmals im July wahrgenommen.

---

1) Entwurf einer ſpec. Therapie. 2. Thl. S. 371—374.

2) Handb. zur Kennin. und Heil. inner. Krankh. des menſchl. Körp. 2ter Th. Jena 1810. S. 384.

Andere Urſachen, die man für das Bluterbrechen mit Lähmung aufgeführt hat, ſind ſitzende Lebensart, Aufenthalt in ungeſunden, feuchten Wohnungen, Sumpfluft und faulige epidemiſche Conſtitution, ſchwächende Leidenſchaften und Affecten; ferner ſchlechte Nahrungsmittel, Uebermaſs im Eſſen, der Genuſs vieler lauen Getränke u. ſ. w. — Aber auch dieſe Momente ſcheinen mir mehr prädisponirende zu ſeyn, ſowohl für diejenigen acuten Abdominalkrankheiten, als deren Symptom das Bluterbrechen vorkommt, für Gaſtritis, Splenitis, Hepatitis, gelbes Fieber und bösartige Intermittentes, als auch für die chroniſche Form dieſer Krankheit, für die eigentliche Melaena, die uns hier zunächſt angeht.

Für dieſe letztere, für die ſogenannte ſchwarze Krankheit möchte ich überhaupt nur zwey Entſtehungsarten zulaſſen; eine antagoniſtiſche Congeſtion nach den Arterien des Magens und des Darmkanals, bey welcher die Blutung durch Erethismus und Anaſtomoſe zu Stande kommen mag, und einen paralytiſchen Zuſtand der Abdominalgefäſse, der Arterien und Venen, durch bedeutende organiſche Fehler blutreicher Unterleibsorgane herbey geführt.

Hiernach würden ſich auch die Gelegenheitsurſachen für die Melaena unter zwey Klaſſen bringen laſſen, und

a) ſolche ſeyn, welche durch Uebertragung anderweitiger Congeſtionen und Blutungen die Krankheit erregen, wohin insbeſondere Ataxien in der Menſtruation, Unterdrückung derſelben, durch Erkältungen der Füſse, ferner eine plötzliche Ceſſation der Katamenien ums 40ſte und 50ſte Jahr herum bey vollblütigen Subjecten, ſodann gewaltſame Unterdrückung der Hämorrhoiden, wo ſie entweder ſich zu bilden im Begriff ſtanden, oder ſchon ausgebildet und regelmäſsig vorhanden waren, und vielleicht auch diejenigen Fälle zu rechnen ſind, in welchen man die Melaena nach unterdrückten chroniſchen Hautausſchlägen

entſtehen ſah [1]). Doch erregen dieſe Unterdrückungen gewohnter Ausleerungen faſt durchgängig erſt dann die Melaena, wenn gleichzeitig Verhärtungen und Stockungen wichtiger Abdominalorgane zugegen ſind, durch deren Gegenwart der Andrang nach den noch freyen Gefäſszweigen in einem höhern Grade begünſtigt werden muſs.

b) organiſche Fehler der Leber und Milz, Anſchwellungen und Verhärtungen derſelben, die wohl auf eine doppelte Art das Bluterbrechen veranlaſſen können, indem ſie entweder die normale Circulation in den Aeſten der Art. coeliaca unterbrechen und ein übermäſſiges Einſtrömen des Blutes in die Magenarterien veranlaſſen (§. 75.), oder durch Quetſchung und Compreſſion der Venen, dieſe unterhalb der zuſammengedrückten Stelle zur varicöſen Ausdehnung, und endlich ihre Mündungen zur Blutung bringen (§. 75.).

Endlich können auch noch örtliche, mechaniſch und chemiſch wirkende Urſachen die Melaena erzeugen. Dahin gehören verſchlucktes Glas, Knochenſplitter, Würmer und Blutigel im Magen, Rupturen der Magengefäſse nach äuſsern Gewaltthätigkeiten, Geſchwüre, Scirrhen und Krebs des Magens, Anevrismen und Varices daſelbſt, Vereiterungen nahe gelegener Organe, z. B. der Leber, ferner ätzende Gifte, beſonders Arſenik, der Merc. muriatic. corroſiv., und praecip. alb., und mehrere der oben genannten ſcharfen vegetabiliſchen Subſtanzen.

§. 81.

In Hinſicht auf den Charakter und die Pathogenie des Bluterbrechens hat man daſſelbe eingetheilt [2]) in ein ſolches, welches den Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe an ſich trägt, und durch Blutſecretion, Anaſtomoſe oder Lähmung

1) P. Frank a. a. O. S. 211.
2) P. Frank a. a. O. S. 100. 101.

ſich bildet. Doch habe ich bereits bemerkt, daſs die erſtere wohl eigentlich nur der acuten Form dieſer Krankheit angehörte, die ſchwarze Krankheit dagegen immer auf Erethismus oder Paralyſe beruht.

Theilt man dieſe Krankheit nach zufälligen Verſchiedenheiten ein, ſo iſt ſie einfach, rein, z. B. wo ſie, als rein vicarirende Blutung erſcheint, und durch plötzliche Uebertragung zu Stande kommt; häufiger zuſammengeſetzt mit den oft genannten organiſchen Abdominalfehlern, mit Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, unterdrückter Menſtruation und Hämorrhoiden, Hectik, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht; ferner typiſch und regelmäſsig periodiſch, wie bisweilen als vicarirende Blutung für Hämorrhoiden und Menſtruation[1]), oder, wie noch öfterer, atypiſch, und zu unbeſtimmten Zeiten wiederkehrend; endlich vicarirend oder nicht.

§. 82.

Die Vorherſagung in der ſchwarzen Krankheit iſt zwar im Allgemeinen ſehr ungünſtig, ungünſtiger als faſt in jeder andern Art der Hämorrhagie, die Krankheit jedoch nicht, wie Hippocrates und frühere Aerzte glaubten, unbedingt tödtlich. Doch mag die ſchwarze Krankheit im Allgemeinen gefährlicher ſeyn, als die acute Form des Bluterbrechens.

Als ſpecielle prognoſtiſche Momente müſſen indeſſen folgende in Anbetracht kommen:

1) der Charakter der Blutung. Günſtiger iſt die Prognoſe, wo die ſchwarze Krankheit durch reinen Erethismus der blutenden Gefäſse, nach plötzlich unterdrückten Hämorrhagien hervor geht, und ohne bedeutende organiſche Fehler des Unterleibes iſt, als wo letzteres Statt hat, und ſie durch Lähmung, wie im Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, entſteht.

---

1) Sagar Syſtem. morbor. p. 290. — Boerhaave praelect. acad. Vol. VI. p. 70. (bey Spangenberg S. 355.)

2) das urſachliche Verhältniſs. In dieſer Hinſicht geben organiſche Fehler des Unterleibes eine ſehr ungünſtige Prognoſe; beſſer iſt ſie zwar bey unterdrückten Blutungen, doch ſahe P. Frank[1]) einen Fall, wo die Menſtruen wieder erſchienen, die Krankheit aber doch nicht gehoben ward. — Die Melaena von örtlichen Urſachen iſt ebenfalls nicht ohne groſse Gefahr. Stark[2]) ſah einſt einen Mann plötzlich am Bluthrechen ſterben, in welchem er bey der Leichenöffnung den Magen von Würmern zerfreſſen fand.

3) die Quantität des Blutverluſtes. Je bedeutender dieſe iſt, (und meiſtens iſt ſie von mehrern Pfunden) um deſto gröſser wird nicht nur die Gefahr augenblicklicher Verblutung, ſondern um deſto gewiſſer auch das Zuſtandekommen der Nachkrankheiten, insbeſondere der Abzehrung und Waſſerſucht. Frank iſt der Meinung, daſs die ſicherſte Prognoſe aus der Quantität des Blutes und der Heftigkeit (impetus), mit welcher es erbrochen werde, zu ziehen, und dieſes Criterium weit ſicherer ſey, als die Qualität, Farbe, Geſchmack und Geruch des Blutes.

4) das Alter, Geſchlecht und die Conſtitution des Kranken. Aller Erfahrung zu Folge iſt dieſe Krankheit dem höhern Alter, d. h. wo ſie vom 40ſten Jahre an und drüber vorkommt, ſehr gefährlich, gefährlicher, als wo ſie in frühern Perioden erſcheint; — dem männlichen Geſchlechte mehr, als dem weiblichen, wahrſcheinlich weil im erſtern die Stockungen in den Abdominalorganen häufiger vorkommen, die Blutung ſelbſt mehr unregelmäſsig, atypiſch iſt, im weiblichen dagegen nicht ſelten periodiſch, und die Stelle der Katamenien vertretend. Reil[3]) führt nach Kaemmer und Cardan zwey merkwürdige Beyſpiele an, wo in dem einen eine Frau ſich allemal übel befand, wenn

1) a. a. O. S. 212.
2) a. a. O.
3) a. a. O. S. 139.

das Bluterbrechen durch Zufall oder Arzneymittel gestopft wurde, und in dem andern eine Frau über 96 Jahre alt wurde, obgleich sie seit ihrem 36sten Jahre alljährlich Bluterbrechen gehabt hatte. — Endlich gibt die sanguinische Constitution eine bessere Prognose, als die atrabilarische.

5) die gleichzeitigen, die Melaena begleitenden Krankheiten. Sehr ungünstige Erscheinungen sind in dieser Beziehung der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis, Wassersucht, Abzehrung, Tympanitis und organische Zerstörungen aller Art.

§. 83.

Die Cur der schwarzen Krankheit beruht

1) auf Hebung der entfernten Ursachen. Wenn diese Indication eigentlich wohl die wichtigste ist, so können wir ihr doch nur in seltnen Fällen dann Genüge leisten, wenn bereits das Bluterbrechen vorhanden ist; ihre Erfüllung bleibt vielmehr, da es im Anfalle selbst vorzüglich darauf ankommt, die Blutung zum Stehen zu bringen, erst der Reconvalescenz und spätern Perioden aufbewahrt. Zu Folge dieser Anzeige haben wir nun

a) die Prädisposition für die Melaena, jene mehrmals genannten Stockungen, Auftreibungen, Verhärtungen der Leber oder Milz zu beseitigen. Hierzu empfiehlt man gewöhnlich die leichten Extracte, das Extr. Taraxac., Saponar., Graminis, mit kleinen Gaben der Neutralsalze, des Tart. tartarisat., des Liq. Kali acetici, des Tartar. natronat., oder wohl auch des Salmiaks, die jedoch wohl mehr gegen die secundäre Schwäche der Digestionsorgane nützlich seyn mögen, als von entschiedener Wirkung gegen die genannten Abdominalstockungen. Von gröfserm Werthe sind in dieser Hinsicht für die Leberstockungen das Extr. Chelidon. maj. und Cicutae, die Digital. p., die Antimonialia und Mercurialia mit dem Gummi ammoniaco oder Galban. verbunden, so wie äufserlich die Einreibungen der Mercurial- und Digitalissalbe, die flüchtigen Linimente

und die zertheilenden Pflaster; und für Stockungen der Milz aufser den genannten Mitteln besonders die von Thilenius als Specificum gegen venöse Stockungen des Unterleibes empfohlne Aqua Lauroceraſi, vom Anfange zu 10, späterhin und nach und nach zu 30 bis 60 Tropfen gegeben, oder zu 1 bis 2 Drachmen den Klystiren beygemischt, zum Schluſs der Kur das Eisen; aufserdem die so eben genannten äufsern Mittel. Die Seifenpillen, die man noch jetzt in diesen Fällen häufig als Resolventia benutzt, zeigen im Allgemeinen keine besondern auflösenden Kräfte, bekommen aber den Kranken deshalb gut, weil sie die freie Säure des Magens binden, und auf diese Art das lästige Sodbrennen und das saure Aufstofsen mindern.

b) Entsteht die Melaena nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Katamenien, so haben wir dieselben auf diejenige Art wieder herzustellen, die unter den Hämorrhoiden und der Amenorrhöe vorkommen wird. Doch mufs ich hier erinnern, dafs man in diesem Falle wohl thut, alle scharfe, ätherisch-ölige und sogenannte treibende Mittel sorgfältig zu vermeiden, da dieselben den Wiederausbruch der Melaena früher erregen, als den Wiedereintritt der unterdrückten Blutungen herbeyführen können. Besser ist es daher, sich auf die Anwendung der Blutigel am Mastdarm oder die Genitalien, auf laue Fufsbäder, warme Dämpfe und erweichende Klystiere zu beschränken und innerlich den Schwefel und den Crem. tart. zu benutzen. Fänden in einem solchen Falle sich bereits die Vorboten des Bluterbrechens, die Zeichen der Congestion nach dem Magen vor, so ist es hier, wo die revulsivische Aderlafs an den untern Extremitäten in Verbindung mit den so eben genannten Mitteln ihren Platz ergreift.

c) Begleitet die Melaena den Status putridus, scorbuticus, die Haemorrhoea petechialis, so fällt ihre Cur mit der Behandlung dieser Krankheiten in Eins zusammen;

d) ist sie endlich abhängig von örtlich wirkenden Ursachen, so suchen wir diese unschädlich zu machen. Geschwüre und Carcinomata heilen wir, wo möglich; verschluckte Blutigel tödten wir durch häufiges Trinken des Salzwassers, die corrodirenden, ätzenden metallischen Mittel suchen wir durch kräftige Desoxydirung derselben, durch den Gebrauch des Seifenwassers, des Kali carbonicum, der Schwefellebern, in ihren Wirkungen zu beschränken, durch Milch, schleimiges Getränk, Oele und ölige Emulsionen den Magen und Darmkanal gegen ihre Einwirkung zu schützen, und durch Opium den Reiz zum Erbrechen zu mäßigen; den scharfen vegetabilischen Substanzen setzen wir ebenfalls die Milch, die Schleime, die Oele und das Opium entgegen.

§. 84.

2) Wir behandeln die Melaena nach Verschiedenheit des Charakters, den sie an sich trägt.

a) Als Synocha erscheint die schwarze Krankheit nie. Die Fälle, die man hierher gesetzt hat, gehören den Abdominalentzündungen, meistens der Splenitis an. In Hinsicht dieser ist es auch einzig; in welcher diejenigen Aerzte, die bey der Melaena den Charakter der Synocha annehmen, die Anwendung der Aderlass, der Blutigel, der erweichenden und eröffnenden Klystiere, und wo der Kranke innere Medicamente verträgt, die öligen Emulsionen, die schleimigen Getränke, die säuerlichen Abführmittel, den Crem. tart., die Pulp. Tamarind., das Sal. essential. tart. und selbst das Nitrum empfehlen können, insofern diese Mittel offenbar den Entzündungszuständen entgegen wirken, in deren Gefolge das Bluterbrechen erscheint.

b) die Melaena mit Erethismus, die man vielleicht durchgängig als antagonistische Congestion und Blutung ansehen kann, erfordert auch im Anfalle selbst diejenigen äussern Mittel insbesondere, welche die unter-

drückten Blutungen wieder herstellen, und die ich schon unter der ersten Indication (§. 83. 1. b.) nannte; die revulsivischen Aderlässe an den untern Extremitäten, die Blutigel, die Fussbäder, die warmen Dämpfe an die Genitalien oder den After, die warmen Umschläge eben dahin; innerlich aber, um der Blutung direct Grenzen zu setzen, säuerliches, kühles Getränk, nach Frank den Saft des Granatapfels (Punica Granatum Lin.), die Mineralsäuren, das Elix. acid. Hall., die Aq. Rabelian. in schleimigen Vehikeln, und mit diesen Mitteln verbunden, in Hinsicht der erhöhten Reizbarkeit und Thätigkeit der blutenden Gefäfse und um den Reiz zum Erbrechen zu beseitigen, das Extr. Hyosciam., die Aq. Lauroceras, die Tinct. digital. p., endlich das Opium, welches jedoch, da es zugleich eine hier nachtheilige Stuhlverstopfung und Verhaltung des ergossenen Blutes im Darmkanale veranlafst, jederzeit die Benutzung eröffnender Klystiere, besonders mit dem Zusatz des Oxym. simpl. erfordert, die überhaupt in der Melaena zur Entfernung des Ergossenen höchst nothwendig werden, und im hohen Grade wohlthätig sich erweisen. Waltet ein ausgezeichnet krampfhafter Zustand des Magens und des obern Theils des Darmkanals ob, der das Erbrechen unterhält, so sind alsdann, jedoch nur lauliche Fomentationen aus aromatischen Kräuteraufgüssen mit Wein oder Brandwein bereitet von guter Wirkung.

c) Entsteht die Melaena durch Paralyse, so erfordert sie die schnellste Benutzung derjenigen Mittel, die der paralytischen Blutung überhaupt entsprechen, demnach die Mineralsäuren in grofsen Gaben und wiederum besonders das Elix. acid. H. Auch das Kochsalz ist hier wie im Blutspeyen, von einigen englischen Aerzten sehr empfohlen [1]). Die Alaunmolken, das Chinadecoct, das Extr. Myrrhae in der Aq. calc. viv. gelöst, finden ihren

1) Bj. Rush med. Bemerk. und Beobacht. aus dem Engl. übers. v. Michaelis. Leipz. 1792. S. 207.

Platz vorzüglich da, wo entweder die Krankheit einen sehr chronischen Verlauf annimmt, oder noch mehr, wo sie von organischer Zerstörung, besonders Geschwüren, Vereiterungen des Magens oder nahe gelegener Organe abhängig ist. Mit diesen Adstringentibus verbinden wir die Tinct. Cinnam. in grosen Gaben mit Alcohol versetzt, nach Frank das Alcohol mit Wasser und Zukker; die Naphthen, die natürlichen Balsame, die ätherischen Oele, und unter ihnen vorzüglich, nach Adair's glücklichen Erfahrungen[2]), das Oleum Terebinth., wovon man 10 Tropfen, mit Eydotter und Wasser zur Emulsion gemacht, dem Kranken pro dosi reicht. Endlich ist es diese Gattung der Melaena, in welcher mehr als in jeder andern die unten zu nennenden stopfenden äusern Mittel in Anwendung gebracht werden müssen.

§. 85.

3) Die Melaena erfordert überdies noch die specielle Abhülfe einiger Erscheinungen, die dieselbe begleiten, namentlich die Beseitigung der Verblutung und des Erbrechens.

a) Treten, wie in dieser Krankheit so häufig, die Zufälle der Verblutung ein, so dienen kräftige Weine, die Naphthen, die Zimmttinctur, das Waschen der Extremitäten mit warmem Wein, Brandwein und aromatischen Kräuteraufgüssen, die kräftigsten stopfenden Mittel, die kalten Umschläge aus Essig, Alcohol mit oder ohne Wasser vermischt über die Magengegend, das Auflegen des Eises, Schnees u. s. w. Dabey überläfst man den Kranken so wenig als möglich der Ohnmacht, sucht ihn zu ermuntern, wendet die angezeigten Medicamente unausgesetzt an, und sieht darauf, dafs das geronnene Blut sich in der Mundhöhle nicht coagulire und ansammle, und auf diese Art den Kranken

---

2) Samml. auserles. Abh. zum Gebr. für pract. Aerzte. XVI. B. S. 133.

in Erſtickungsgefahr ſetze, wovon P. Frank einſt einen Fall bey einem Raſtadter Prior ſah [3]).

b) Gegen das Erbrechen, nicht immer von Bluterguſs in den Magen allein, ſondern oft von gleichzeitig erhöhter Reizbarkeit deſſelben abhängig, dient beſonders das Opium in flüſſiger Form, als Tinct. theb. oder Laudan. liquid. Sydenh.; auſserdem, und wo namentlich das oben mehrmals erwähnte Aufſtoſsen und Erbrechen einer ſauren, ätzenden Flüſſigkeit Statt findet, die Potio Riveriana und Hulmiana mit oder ohne Opium, doch erſtere weit mehr, als die letztere, inſofern dieſe ein reizend abführendes Neutralſalz in den Digeſtionsorganen bildet, welches der Melaena nicht angemeſſen iſt; ferner die aromatiſchen weingeiſtigen Fomentationen, die aromatiſchen Magenpflaſter mit Opium und Kampher, weniger die Einreibungen der flüchtigen Salben und ſpirituöſer Mittel, bey deren Anwendung das Reiben der Magengegend die Gefahr einer neuen Blutung herbey führen könnte. Ueberhaupt muſs der Kranke ſich ſtreng ruhig verhalten, ſein Lager nicht verlaſſen, ſelbſt wenn die hier oft blutigen Stühle eintreten, die gröſste Ruhe beobachten, da auſserdem leicht Ohnmachten erfolgen, und mit dieſen ein erneuertes Erbrechen entſteht.

§. 86.

4) Die Melaena erfordert wegen der Organiſationsverletzungen, die aus dieſer Krankheit entſtehen, überall die Stopfung durch äuſsere Mittel. Wir erhalten dieſelbe a) durch Mittel der Revulſion, wo die Krankheit activ iſt, und nehmen bey ihrer Anwendung beſonders das Cauſalverhältniſs der Krankheit in Obacht. Es gehören hieher die revulſiviſchen Aderläſſe an den untern Extremitäten, die Blutigel an den Maſtdarm oder die Genitalien geſetzt, die lauen Fuſsbäder, die warmen Umſchläge um die Füſse und das

3) a. a. O. S. 219.

Reiben derſelben. — b) durch direct ſtopfende Mittel, wohin namentlich die Umſchläge aus Eſſig, Schwefelſäure, das Auflegen des Eiſes oder des Schnees auf die Magengegend gehören. Doch finden dieſe eigentlich nur da ihren Platz, wo das Blutbrechen paralytiſcher Art iſt, oder beym Erethismus die Gefahr der Verblutung droht. Gegen den Charakter des Erethismus der Melaena an ſich ſind ſie weniger zu empfehlen, da hier Alles auf Hebung des Canſalverhältniſſes ankommt, und die Erfahrung es lehrt, daſs, wenn auch hier jene äuſsern ſtopfenden Mittel die Blutung für den Augenblick hemmen, dieſelbe doch nach kurzer Friſt mit vermehrter Vehemenz wieder erſcheint. — Vielmehr kann man die oben genannten warmen aromatiſchen Fomentationen in indirecter Beziehung als die Blutung beym Erethismus hemmende Mittel betrachten, inſofern ſie die erhöhte Reizbarkeit des Magens mäſsigen, den Krampf lindern, und auf dieſe Weiſe einem neuen Ausbruch des Erbrechens vorbeugen.

§. 87.

5) Während des Anfalls vermeidet der Arzt alle Arzneymittel in feſter Form, als Pillen, Pulver, Salze u. ſ. w.; der Kranke nimmt die verordneten Medicamente nur in flüſſiger Geſtalt, und immer nur ſo, daſs die Quantität derſelben den Magen nicht beläſtigen kann, wo möglich nach Tropfenzahl und nicht über einen Theelöffel voll. Er meidet, wo möglich, alles Trinken, und iſt der Durſt quälend, ſo trinkt er ſäuerliches, kühles Getränk, Limonade, Vitriolſäure mit Waſſer verdünnt, Alaunmolken, Zitronenſaft, Himbeereſſig u. ſ. w., Eſslöffelweiſe. Auch feſte Nahrungsmittel muſs er gänzlich meiden, ein kühles Lager haben, mehr mit Decken, als warmen Betten bedeckt ſeyn, die gröſste Ruhe des Körpers beobachten, und aus dieſem Grunde, wie ich früher erwähnte, die Application der Einreibungen in die Magengegend unterbleiben, die wir hier durch aromatiſche Fomentationen zu erſetzen ſuchen. Uebri-

gens werden noch, besonders während der Ohnmachten, die Vorsichtsmafsregeln nöthig, deren ich oben (§. 85. a.) bey der Verblutung gedachte.

Nach dem Anfalle bleibt der Kranke ruhig liegen, und beobachtet im Allgemeinen dasselbe Verhalten, welches während des Anfalls selbst eintreten mufste. Sind seine Kräfte sehr gesunken, und erbricht er nicht mehr, so reicht man ihm Fleischbrühen mit Eyerdotter, oder mit Sauerampferblättern abgekocht; zwar öfters, aber nur in kleinen Portionen, aufserdem säuerliches Getränk, saure Molken durch Alaun oder Schwefelsäure bereitet oder die Buttermilch. Dabey sucht man den Darmkanal, zumal wo sich Verstopfung vorfindet, von dem geronnenen Blute durch Klystiere aus Essig und Wasser oder Sauerhonig, jedoch, um den Unterleib nicht zu beschweren, in kleinen Dosen, aber mehrmals des Tages applizirt, zu entleeren. Zu demselben Zwecke dienen, wo es nur immer die Kräfte des Kranken erlauben, die gelinden säuerlichen Abführmittel, die Tamarinden, das Cassienmark; der Crem. tart., die Molken, die Buttermilch, das Electuar. lenitiv. Alle reizende Salze müssen dabey vermieden werden, und unter den Salzen überhaupt nur der Cremor. tart. solubil., das Sal. Seign., der Liq. terr. fol. t. in Anwendung kommen, die man auch späterhin mit den leichtern Extracten, besonders dem Extr. Tarax., Gramin., Saponariae verbindet. Am besten bekommen die genannten Abführmittel, wo sie täglich zwey bis vier Oeffnungen erregen, und bis dahin gegeben, wo die Ausleerungen ihre natürliche Farbe annehmen, und nichts mehr von einem geronnenen Blute zeigen.

§. 88.

Während der Reconvalescenz geben wir dem Kranken leicht verdauliche aber nährende Dinge, Fleischbrühen, Schleime, Eyerdotter u. s. w. bis dahin, wo er wieder festere Speisen verträgt, dann Weifsbrod, weifses Fleisch; wir verordnen ihm säuerliche Kräuter,

Sauerampfer, Kreſſe und laſſen ſeine Speiſen mit Zitronenſaft verſetzen. Als Arzney empfiehlt ſich beſonders das Inf. cort. peruv. frigide paratum nach Verſchiedenheit der oben angegebenen Verhältniſſe mit dem Elix. vitr. Mynſ. oder der Tinct. cinnam. verſetzt; endlich wo ſie vertragen werden, die leichtern Martialia. Dabey beobachtet der Kranke noch eine Zeit lang die nothwendige Ruhe, macht ſich ſpäter eine mäſsige, jedoch mehr paſſive, als active Bewegung, und wählt wo möglich ſeinen Aufenthalt auf dem Lande. Dieſe Periode iſt es auch, in welche namentlich die Hebung der entfernten Urſachen der Krankheit (§. 83.) fällt.

Neuntes Kapitel.

Das Blutharnen. Mictus cruentus, Mictus ſanguineus. Haematuria.

Mich. Alberti Diſſ. de mictu cruento. Hal. 1719. — Fr. Hoffmann Med. rat. ſyſt. T. IV. P. II. p. 131. — Idem Diſſ. de haemorrhagia viarum vrinariarum. Hal. 1730. — Piſtor de haemorrhoidibus veſicae. Tübing. 1729. — Haſſelmann Diſſ. de haematuria nephritica Leid. 1768. — O Heer de renum morbis. Hal. 1790. 4. Cap. XI. p. 42. — S. G. Vogel a. a. O. 5ter Theil. p. 193. — Reil a. a. O. 3ter Bd. S. 109. — P. Frank a. a. O. Lib. V. P. II. p. 249.

§. 89.

Wo eine Blutung der Nieren, der Uretheren oder der Blaſe Statt findet, nennen wir dieſen Zuſtand Haematurie. Sie muſs getrennt werden von der Urethrorrhagie, bey welcher die Harnröhre und die ihr nahe gelegenen Organe bluten. Als idiopathiſche Krankheit, d. h. als ſolche, die nicht von äuſsern Gewaltthätigkeiten, ſondern von einem dynamiſch abnormen Zuſtande der Gefäſse abhängig iſt, (Haematuria ſpontanea) kommt beſonders die Nierenblutung äuſserſt ſelten vor, ſo, daſs Pet. Frank dieſelbe in 10 Jahren, unter 4000 Kranken, die er ſich in Pavia aus dem groſsen

Spital zum Clinico auslas, nur sechsmal antraf, und in Wien nur einmal unter 1913 Kranken.

§. 90.

Da auch bey der Hämaturie das Blut zu Tage kommt, und wir Mittel besitzen, einen dunkeln, schwarzen Urin von einem blutigen zu unterscheiden, so ist die Diagnose im Allgemeinen leicht. Schwieriger ist es, das Organ genau zu bestimmen, aus welchem die Blutung entsteht, da oft die Functionen des gesammten Urinabsondernden Systems gestört werden, Zufälle in den Nieren, den Harnleitern, der Blase erscheinen, obgleich nur eines dieser Organe blutet. So hat die Blutung bisweilen ohne allen Schmerz in den Nieren Statt, aber das Blut ballt sich in der Blase in Klumpen zusammen, und erregt alle Zufälle des Steins, für dessen erste Bildung es auch wirklich Veranlassung werden kann. — Umgekehrt können sich in den Harnleitern und selbst in den Nieren grosse Schmerzen vorfinden, ohne dass dieselben der Sitz der Blutung sind, wenn Blutklumpen in der Blase den Austritt des Urins aus den Harnleitern hemmen und ihn nöthigen, rückwärts durch die Harnleiter gegen die Nieren hinaufzusteigen. — Es kommt demnach darauf an, den verschiedenen Sitz der Blutung nach ihren Erscheinungen genauer zu bestimmen.

1) Bey Blutungen aus den Nieren gehen häufig Vorboten voraus. Diese sind jedoch verschieden, je nachdem die Blutung durch Nierensteine erregt wird, oder nicht. Im ersten Falle sind heftige, reissende Schmerzen in der Nieren- und Blasengegend vorhanden, krampfhafte Beschwerden im Unterleibe, Taubheit der Schenkel, Zurückgezogenheit der Hoden, Verstopfung des Stuhlgangs und frühere Urinbeschwerden häufig vorkommend; auch leitet uns hier nicht selten die vorausgegangene Nierenentzündung und ihre Ausgänge, besonders der Abgang des Eiters bey erfolgter Exulceration; — im letztern bestehen die Vorboten meistens in einem unangenehmen Gefühl der Schwere

und des Spannens in der Lendengegend, verbunden mit allgemeiner Trägheit und intercurrirenden Fieberzufällen.

Die Blutung ist meistens stark, das Blut hell, und innig mit dem Urin gemischt, der dadurch selbst hell- oder dunkelroth wird, und hineingetauchtes Papier röthet. Gewöhnlich bildet das Blut keinen Bodensatz, nur wo es in grofser Menge abgeht, kann geronnenes Blut ein Sediment bilden. Erregen Nierensteine die Blutung, so erfolgt der Abgang meistens unter heftigen Schmerzen. — Coagulirt sich das Blut bey starkem Blutergufs in der Blase, haben wir überdies noch Dysurie, Ischurie und Schmerz in der Blasengegend, und leicht könnte hier eine Verwechselung mit dem Blasensteine eintreten, gäbe nicht die Priorität der Erscheinungen, die sich auf ein Leiden der Nieren beziehen, die frühern Zeichen des Nierensteins, und das Einbringen des Catheters den nöthigen Aufschlufs. Die Quantität des abgehenden Blutes ist bald gering, bald bedeutend; sie entscheidet für sich allein eben so wenig für die Nierenblutung, als die helle, rothe Farbe des Blutes, da auch, wie man nach Nierenentzündungen bisweilen beobachtet [1]), ein schwarzer Urin aus den Nieren abgehen kann.

2) Bey Blutungen aus den Harnleitern soll Schmerz und Spannen längs dem Laufe derselben, und eine geringe Blutung vorhanden, und der Urin fast noch inniger mit dem Blute gemischt seyn, als bey der Nierenblutung selbst, auch der Kranke durch sein Gefühl die blutende Stelle selbst bezeichnen können. Doch ist die Diagnose immer sehr trüglich, indem auch in den Nieren ergossenes, und in den Harnleitern verweilendes Blut dieselben Erscheinungen erregen kann. Ueberhaupt sind die eigenmächtigen Blutungen der Harnleiter selten, und meistens durch den Durchgang von Steinen verursacht. Hier bilden sich alsdann bisweilen Entzündungszustände und Eiterung, wo uns der

1) P. Frank a. a. O. S. 254.

Abgang eines mit Blut gemischten Eiters die Krankheit erkennen lehrt.

Wenn nun das Blut, das entweder aus den Nieren kommt, oder aus den Harnleitern, nicht in die Blase hinab gelangen kann, so wird es oft in zylindrische, oder auch unförmige Klumpen zusammen geballt, durch Abspülung des Cruors in eine faserige Gestalt, in polypöse Massen gebracht, die oft die Figur des Ascaris lumbricoides haben, braun, schwärzlich, gelblich weiss, schillernd aussehen, wodurch der Kanal des Harnleiters verschlossen wird; oder es bilden sich durch das Auswaschen des mittlern Theiles derselben durch den Urin Röhren, die endlich mit dem Urin abgehen, bisweilen bedeutend lange Stückchen bilden, und die man ehedem für Nierenwürmer (Vermes renalis, vesicalis) gehalten hat. Hierdurch wird der Harnleiter allemal in seinem Diameter ausgedehnt, er erscheint zwey bis dreymal ausgedehnter, als im normalen Zustande; Frank sahe ihn sogar einmal von der Weite eines dünnen Darms.

3) Bey Blutungen aus der Blase beschränken sich ursprünglich die Beschwerden auf die Blasengegend. Als Vorboten erscheinen hier Wärme, Drücken, Krampf in der Blase und Harnröhre, Brennen, Priapismus, Schmerz im Perinaeo, gröfse Angst, Kälte der Extremitäten und Abgang des Blasenschleims. Bey der Blutung selbst geht entweder das Blut mit dem Urin ab, oder auch ohne ihn, was bey Blutungen der Nieren und der Harnleiter der Fall nicht ist. Seltener kommt das Blut flüssig zu Tage, sehr häufig nicht innig mit dem Urin gemischt, sondern es bildet rothe oder schwärzliche Flocken oder Klumpen, die bald auf den Boden des Glases niederfallen, oder es erscheint mehr zähe, schleimig-blutig, beynahe eiterartig, mit öfterm Drang zum Urinlassen. — Auch hier ist die Diagnose nicht immer leicht, denn es können sich confensuell, oder wo Blasensteine vorhanden sind, alle Zeichen der Nierenblutung hinzugesellen.

§. 91.

Oft entſteht nun die Blutung der Blaſe, wegen der Verbindung ihrer Gefäſse mit denen des Maſtdarms, nach unterdrückten Hämorrhoiden, oder gleichzeitig mit dem Hämorrhoidalblutfluſs ſelbſt, und erhält alsdann den Namen der Blaſenhämorrhoiden, Haemorrhoides veſicae. Dieſe unterſcheiden ſich von andern Blutungen der Blaſe durch die ſie begleitenden Zeichen der Hämorrhoiden, durch ihr meiſtens leicht zu erkennendes Cauſalverhältniſs, durch die mannigfaltigen Beſchwerden, mit denen ſie verbunden ſind, und durch die Gegenwart der hämorrhoidaliſchen Anlage und Conſtitution. — Ihr Gang iſt folgender:

Wenn ſich die Hämorrhoidalcongeſtion ausgebildet hat, ſo ſteigen nicht ſelten die Schmerzen in der regione hypogaſtrica, im Perinaeo und den Lenden bis zur gröſsten Heftigkeit; es erfolgt Angſt, ſchweres Athemholen, Ekel, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, meiſtens ein febriliſcher Zuſtand mit ſchnellem, krampfhaft zuſammengezogenem Pulſe, kalten Schweiſsen, und bisweilen ſogar Abweſenheit der Sinne. Nach Verſchiedenheit der Stelle, an welcher ſich in der Blaſe die angeſchwollenen Gefäſse befinden, erfolgt nun bald eine beſtändige Neigung zum Urinlaſſen, eine Incontinentia urinae, oder in andern Fällen Dyſurie, Strangurie, Tenesmus im After, oder völlige Iſchurie. Doch ſind dieſe Zufälle nicht jederzeit in ihrer ganzen Ausbildung vorhanden. Unter dieſem beklagungswürdigen Zuſtande des Kranken kommt endlich Blut mit dem Urin gemiſcht zum Vorſchein, gewöhnlich nur wenig, aber dunkel und ſchwarz von Farbe und meiſtens flüſſig. Hierdurch werden die obigen Beſchwerden gemäſsigt; der Urin geht wieder freyer, hell und weniger blutig ab; doch kann ein ſich vor die Blaſenmündung vorlegender Blutklumpen dieſe Erleichterung wiederum unterbrechen, längere Zeit, beſonders im männlichen Geſchlechte, wegen der engern Harnröhre, in der Blaſe

verweilen; und unerträgliche Schmerzen herbeyführen. Dann geht ein Klümpchen coagulirtes Blut oder eine kleine popylöſe Maſſe durch die Urethra, die dabey bisweilen ausgedehnt und ſchmerzhaft wird, ab, oder auch ein ſchwarzes dickes Blut, nicht ſelten mit einer ſchleimigen, eiterartigen Materie gemiſcht, das ſogleich auf den Boden des Geſchirrs niederſinkt, und in dem blutigen oder auch hellen und durchſichtigen Urin nach Verhältniſs der Quantität des ergoſſenen Blutes ein mehr oder weniger bedeutendes dickes Sediment abſetzt.

Wenn gleich nun dieſe Zufälle die Blaſenhämorrhoidon häufig begleiten, ſo kommen doch auch Fälle vor, wo Blut aus der Blaſe ohne groſse Beſchwerden abgeht, und wo die Blutung ohne beſondern Nachtheil regelmäſsig periodiſch an der Stelle der Hämorrhoiden erſcheint.

§. 92.

Es gibt Fälle, beſonders ſolche, wo wenig Blut abgeht und innig mit dem Urin gemiſcht iſt, in denen der Arzt zweifelhaft ſeyn kann, ob auch der Urin wirklich Blut enthält, und dieſes um ſo mehr, da unter manchen andern Verhältniſſen ein dunkel gefärbter Urin abgeht. Denn einmal macht der Genuſs mancher Vegetabilien, der Himbeeren, der Färberröthe, der Rhabarber und der Früchte der Cactus Opuntia L. einen rothen Urin, was ich auch einſt vom rothen Wein wahrgenommen habe; und ſodann finden wir auch einen dunkelrothen, ſogar ins Schwärzliche übergehenden, meiſtens zugleich trüben Urin in acuten Fiebern, der Synocha, der Intermittens, ferner bey der Waſſerſucht [1]), noch mehr in der Febris biliosa, der Gelbſucht, und in der ſogenannten Schwarzſucht ſogar einen ſchwarzen, dintenartigen Urin.

Einen ſolchen durch andere Stoffe, als Blut, gefärbten Urin erkennt man

1) daran, daſs der wahrhaft blutige Urin die hineingetauchte Leinwand roth färbt, und der ſich

1) P. Frank a. a. O.

bildende blutige Bodenſatz in der Wärme ſich nicht wieder auflöſt; auch kommt ein anderer Urin meiſtens klar und helle aus der Harnröhre, der blutige dagegen dunkel, ſchillernd, oft dicklich;

2) durch chemiſche Unterſuchung. Dampft man nämlich blutigen Urin in der Siedehitze ab, ſo bildet ſein lymphatiſcher Theil endlich ein Coagulum; das Alkohol bringt Fäden und Flocken von röthlich weiſser Farbe hervor, nachdem der Urin vorher milchig wird. — Die verſchiedenen Säuren liefern verſchiedene Erſcheinungen, und man kann daher nicht geradezu mit Reil[2]) annehmen, daſs ſtarke Säuren Flocken, Fäden und Niederſchlag erzeugten. Frank[3]) ließ einſt in Pavia den blutigen Urin unterſuchen, und es ergab ſich Folgendes: die Schwefelſäure brachte kein Coagulum hervor, ſondern ein ſchwärzliches Präcipitat; — die gemeine Salzſäure ſowohl, als die oxygenirte, bewirkten gar keine Veränderung; — die Salpeterſäure aber brachte ein Coagulum zu Stande, es bildeten ſich Flocken, die theils im Urin ſchwammen, theils ſich präcipitirten; der Urin nahm dabey einen ſehr angenehmen Geruch an; — Alcohol erzeugte die vorhin angegebenen Veränderungen; — die Alaunauflöſung machte anfangs den Urin dicklicher und zugleich mehr blaſs; bald aber erhielt er ſeine dünne Beſchaffenheit wieder; es erfolgte beynahe eine ſchwarze Farbe, und auf dem Boden des Gefäſses ſetzten ſich einige ſchwarze Streifen ab. Der Siedehitze unterworfen, ſetzten ſich röthliche Fäden zu Boden, gekochtem Fleiſche nicht unähnlich. Von dieſer fadenartigen Materie gaben 4 Unzen Urin 48 Grane.

3) durch die Berückſichtigung der vorausgegangenen Umſtände: ob der Kranke jene färbenden Stoffe genoſſen habe, an Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w. leide, und jene Beſchwerden vorhanden ſind, unter denen gewöhnlich das Blutharnen erſcheint.

2) a. a. O. S. 112.

3) a. a. O. S. 267. 68.

§. 93.

Die nächste Urſache des Blutharnens, als rein dynamiſche Krankheit betrachtet, beruht

1) auf dem Zuſtande der Synocha in den blutenden Gefäſsen, und bildet ſich durch Blutſecretion. Obgleich dieſer Fall der ſeltenere iſt, ſo kommt er doch, und das Blutharnen alsdann critiſch vor, bey der Nephritis hyperſthenica. Unſtreitig gehören hierher diejenigen Beobachtungen, wo man das Blutharnen als epidemiſche und acute Krankheit ohne ſonderliche Beſchwerden, bey jungen, ſtarken Subjecten, beſonders männlichen Geſchlechts wahrnahm, die auch bald davon genaſsen. — Doch weit öfterer hat es

2) den Charakter des Erethismus, bildet ſich durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe. In dieſer Form erſcheint es beſonders als vicarirende Blutung für Menſtruation und Hämorrhoiden.

3) Auch den Charakter der Lähmung nimmt das Blutharnen an, wo das geſammte Gefäſsſyſtem zur Paralyſe herabſinkt. Als ſolches beobachten wir es bey der Putrida, dem Typhus putridus, der Peſt, bey fauligen Exanthemen, dem fauligen Scharlach und den Variolis ſanguineis, beym Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, in welchen Fällen die Prognoſe eben ſo ſehr dadurch getrübt wird, wie durch Petechien, Sugillationen, und andere paralytiſche Blutflüſſe.

Eine ausgezeichnete Prädiſpoſition für das Blutharnen finden wir nur bey chroniſchen Krankheiten der Nieren, der Harnleiter, der Blaſe, beſonders bey Steinen und Verhärtungen in dieſen Organen. Beyde Geſchlechter ſind ihm gleichmäſsig unterworfen, das weibliche bey Ataxien der Menſtruen und in der Periode der Ceſſation dieſer Abſonderung, das männliche bey Unordnungen der Hämorrhoiden. Uebrigens kommt dieſe Blutung, als chroniſche Krankheitsform und unabhängig von Steinen, weit häufiger in den höhern Jahren, als in der Jugend vor.

Die erregenden Momente sind von doppelter Art:

1) solche, welche überhaupt dynamische Krankheitszustände des Gefässsystems und hierdurch Blutungen zu erregen vermögen; namentlich aber führen a) das active Blutharnen herbey grosse Erhitzungen, heftige körperliche Bewegungen, besonders heftiges Reiten und Fahren auf schlecht gepflasterten Strasen, der Genuss spirituöser Getränke und starker Gewürze, unterdrückte Blutungen, und überhaupt diejenigen Schädlichkeiten, welche für Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus Veranlassung wurden; — b) die paralytische Hämaturie dagegen vorzugsweise das Faulfieber, der Scorbut, und Eintritt der Lähmung des Gefässsystems im hohen Alter.

2) solche, welche die Nieren örtlich afficiren. Diese sind wiederum a) innere, in dem Körper selbst vorhandene Ursachen, Steine, Abscesse, Geschwüre, Verhärtungen, Scirrhen, Krebs in den Harn ab- und aussondernden Organen, die stärkern scharfen Diuretica, die specifisch die Reizbarkeit der Nieren erhöhen, die Canthariden, die Maykäfer, der Spargel, Knoblauch, der Terpentin, die natürlichen Balsame insgesammt, die Aloe, vielleicht auch Würmer in der Blase. Denn wenn auch, wie ich schon oben erwähnte, in Hinsicht der Blasenwürmer in den meisten Fällen eine offenbare Täuschung Statt gefunden hat, so versichern doch schon ältere Aerzte Würmer in der Blase bey Hunden und Menschen gefunden zu haben, und Frank [1]) bestätigt diese Beobachtungen insofern, als er selbst einmal in der Blase eines Hundes zwey Ascariden von ausserordentlicher Grösse antraf. Endlich scheint auch das Uebermaass der Geschlechtslust nach mehrern Beobachtungen das Blutharnen herbeyzuführen; — oder b) äussere. Dahin gehören Verwundungen der Blase z. B. beym Steinschnitt,

1) a. a. O. S. 270.

eeftige Anſtrengungen und Erſchütterungen des Kör-
eers, Stoſs, Fall, Quetſchung auf die Gegend der Nie-
en, der Harnleiter, der Blaſe, Contuſionen im Perinae-
m, Luxationen und Fracturen der Lendenwirbel, das
Heben und Tragen ſchwerer Laſten, auch enge Klei-
ungsſtücke, wie Boerhaave einſt das Blutharnen bey
Kindern durch heftiges Schnüren veranlaſst ſah.

§. 94.

Die Prognoſe des Blutharnens beſtimmt

1) der Charakter der Blutung. In dieſer Hinſicht kann die Hämaturie, wo ſie von keinen Steinen abhängt, und durch Synocha oder Erethismus ſich bildet, ſogar als Zeichen der Criſe vorkommen, wie dieſes der Fall in der Nephritis iſt; trägt ſie dagegen den Charakter der Paralyſe, ſo iſt ſie meiſtens ein Vorbote naher Auflöſung, wie im hohen Alter, bey der Febris putrida, und in bösartigen acuten Exanthemen.

2) die erregende Urſache und die Möglichkeit ſie zu entfernen. Günſtiger iſt daher die Prognoſe, wo transitoriſche Urſachen die Krankheit verurſachen, heftige Körperbewegungen, der Genuſs ſpirituöſer oder gewürzhafter Dinge, unterdrückte Blutflüſſe u. ſ. w.; ungünſtig dagegen bey Nieren- und Blaſenſteinen, Geſchwüren, Scirrhen, Krebs. Auch die Hämaturie, durch Miſsbrauch ſcharfer diuretiſcher Mittel entſtanden, iſt nicht immer ohne Gefahr, in ſo fern ſie leicht Desorganiſationen und Geneigtheit zu neuen Blutungen zurückläſst.

3) das Alter des Kranken. Beſonders gefährlich iſt ſie alten Perſonen, bey denen ſie oft der Apoplexie und dem Tode vorausgeht.

4) die Quantität des Blutverluſtes. Zwar iſt dieſe ſelten groſs; doch wo ſie bedeutend erſcheint und die Blutung öfter wiederkehrt, liegen ihr meiſtens organiſche Krankheiten zum Grunde, und es entſtehen alsdann auch hier die allgemeinen Folgen übermäſsiger Hämorrhagien, Tabes, Hectik, Waſſerſucht.

5) die Dauer und Wiederkehr der Blutung. Wo die erstere anhaltend ist, die letztere oft erscheint, wird die Prognose trübe, in sofern in beyden Fällen fast durchgängig organische, oft unheilbare Ursachen die Krankheit erzeugen.

6) die begleitenden Erscheinungen. In diesem Anbetracht ist die Prognose bey der Nephritis nicht so schlecht, als da, wo der Typhus, die Putrida, der Scorbut, die exanthematischen Krankheiten und namentlich die Blattern die Hämaturie begleiten. Uebel ist es, wo das Blut in den Nieren, den Harnleitern oder der Blase gerinnt. Die schrecklichsten Schmerzen und Krämpfe, selbst tödtliche Ischurie sind die Folgen davon. Auch kann noch überdies durch einen solchen Blutklumpen der Grund zur Erzeugung des Steins gelegt werden.

§. 95.

Bey der Cur der Hämaturie haben wir

1) die entfernten, erregenden Ursachen zu beseitigen. Nothwendig muss hiernach die Behandlung verschieden ausfallen. Bey der Hämaturie nach heftigen Bewegungen, Erhitzungen oder dem Genuss spirituöser Getränke lässt man nach Umständen zur Ader, gibt kühlende Mittel, besonders Emulsionen, schleimiges Getränk, und verordnet eine streng antiphlogistische Diät. Dieselbe Behandlung erfordert die Hämaturie von Nieren- und Blasensteinen, bey welcher wir überdies noch das Opium innerlich und als Zusatz zu Klystieren benutzen; ausserhalb des Anfalls aber das Kali und Natrum carbonicum, die Aqu. calc. viv. mit Milch und die kohlensauren Wasser. Scharfe Diuretica heischen bisweilen die Aderlass und die Blutigel, ausserdem die Emulsionen mit dem Kampher, das Opium, das Gummi arab., das Decoct. Rad. Salep und Alth., erweichende Umschläge mit dem Zusatz des Safrans und der Hb. Hyosc., die Einreibungen des Kamphers in Oelen, besonders dem Ol. Hyosc. oder Chamomill., aufgelöst, und Klystiere mit dem Zusatz des Opiums. Unterdrückte

lutflüſſe ſtellen wir her, Abſceſſe der Nieren und Blaſe ehandeln wir mit dem Kalkwaſſer mit der Milch gemiſcht, mit einem Aufguſs der China und dem Myrrhenxtract. Erfolgt die Hämaturie in der Putrida und in ölchen Krankheiten, die den fauligen Charakter annahmen, ſo heilen wir dieſe Krankheiten, und beſeitigen dadurch zugleich ihr Symptom, das Blutharnen. Das Blutharnen nach äuſsern Gewaltthätigkeiten erfordert theils eine chirurgiſche Behandlung, theils eine ſolche kliniſche, welche dem jedesmaligen Charakter der hieraus entſtandenen Hämaturie angemeſſen iſt.

§. 96.

2) Wir paſſen unſre Behandlung dem jedesmaligen Charakter der Krankheit an.

a) In der Hämaturie mit Synocha, die aber als chronische Krankheitsform äuſserſt ſelten iſt, wohl nur in der Nephritis erſcheinen mag, tritt der Apparatus antiphlogiſticus ein. Hier werden die Aderlaſs am Arm, bey unterdrückten Blutflüſſen am Fuſse, die Anwendung der Blutigel, die Emulſionen, die ſchleimigen, dünnen, demulcirenden Getränke, und ein kühles Verhalten nothwendig. Fordert uns ein gleichzeitiger Status gaſtricus auf, Abführmittel anzuwenden, ſo meiden wir ſorgfältig die Neutralſalze, und wählen die kühlenden, ſäuerlichen Abführmittel, die Pulp. Tamarind., die Manna, das Serum lact. tamarindinat. und die erweichenden Klyſtiere. Die Reconvalescenz erfordert hier keine andern Mittel, als die ſauren Molken.

b) Wo bey der Hämaturie der Charakter des Erethismus ſichtbar wird, ein Fall, der beynahe einzig nach unterdrückten Katamenien oder Hämorrhoiden bey reizbaren Perſonen eintritt; wo die Blutung unter allerhand krampfhaften Erſcheinungen, beſonders mit Erbrechen erfolgt, ſuchen wir zuerſt die unterdrückten Blutungen wieder herzuſtellen, zugleich aber den Erethismus der blutenden Gefäſse zu beſeitigen. Hierzu dienen beſonders das Opium, das Doverſche Pulver, die

Digital. purp., die Potio Riveriana mit oder ohne Opium, gleichzeitig die Emulsionen und die Abkochungen der mehrmals genannten schleimigen Vegetabilien, eine kühlende Diät und ein ruhiges Verhalten; äufserlich die schleimigen und krampfwidrigen Klystiere mit Opium, erweichende allgemeine Bäder, die Einreibungen des Ol. Hyoscium. mit Opium, die jedoch behutsam, nicht hastig, und nur mit Vorsicht angestellt werden müssen.

c) Bey der Hämaturie mit Paralyse (der häufigste Fall, wo die Krankheit als rein dynamische vorkommt) beseitigen wir zunächst diejenigen Krankheiten, als deren Symptom sie erscheint. Es findet demnach hier am häufigsten die ganze Behandlung des Faulfiebers oder des Scorbuts ihren Platz. — Wo aber die Haematuria paralytica nicht complizirt ist, und mehr einen auf topischen Krankheitszustand der Gefäfse in den Harn ab- und aussondernden Organen beruht, da treten sowohl innerlich, als äufserlich diejenigen Mittel ein, welche diesem hohen Grade der Schwäche im Gefäfssystem angemessen sind.

aa) Unter den innern Mitteln dieser Art zeichnen sich hier nächst den Mineralsäuren und ihren Compositionen, die Herb. Hederae terrestris aus, die man im Aufguss, oder im Frühjahr als Succ. rec. express. mit dem Safte des Millefolium brauchen läfst; ferner die Folia uvae ursi im Pulver zu ʒj — ʒjj. oder im Decoct; der Alaun in Pulverform mit Zimmt oder als Alaunmolken; aufserdem das Decoct. Chinae oder Cort. Simarubae mit der Tinct. Cinnam. verbunden, das Gummi Kino zu ʒß — ʒj. in Emulsion oder als Tinct. G. Kino zu 60 — 100 Tropfen, endlich das Ferrum sulphuricum zu 1 — 4 Granen, seltener in wäfsriger oder weiniger Auflösung, öfterer und schicklicher in Form der Pillen gereicht; in der Reconvalescenz besonders die Eisenwäfser mit Milch gemischt.

bb) Aeufserlich aber benutzen wir die Klystiere aus Essig und Wasser, die kalten Umschläge aus Essig,

Wasser, Eis und Schnee, aus Thedenschem Schufswasser, ...s Salzauflösungen, dem Alcohol und aromatischen abgezogenen Geistern auf die blutende Stelle; ferner das ...ufschlagen der gepulverten Eichenrinde und des Alauns ...it Eyweifs zu einem Breye gemacht, Senfpflaster und ...esicatorien auf die Nieren- oder Blasengegend gelegt.

§. 97.

3) Noch erfordern manche Zufälle, die in dieser Krankheit und durch sie entstehen, eine besondere Berücksichtigung. Hierher gehören.

a) krampfhafte Erscheinungen, Ziehen und Schmerz in der Nierengegend, in den Harnleitern und der Blase, krampfhafte Dysurie und Ischurie als Folge einer sehr erhöhten Reizbarkeit dieser zum Theil schon an sich sehr sensibeln Organe. Gegen diese Zufälle dienen die Mucilaginosa, die öligen Emulsionen, besonders über das Opium und die Digital. purp.; nächstdem die Einreibungen krampfwidriger flüchtiger Salben mit dem Ol. Hyosc., dem Campher, dem Opium versetzt, warme Breyumschläge auf die leidenden Stellen, laue Halbbäder, die Dämpfe ans Perinaeum, welche oft augenblicklich den Krampf der Blase mäfsigen, den Urin zum Abgehen bringen, und hier um desto schätzenswerther sind, da häufig das Einbringen des Catheters durch den Krampf gehindert wird.

b) Schmerzen, welche von angeschwollenen Gefäfsen der Blase und des Mastdarms herrühren, und die man bey Mannspersonen bisweilen durch die Untersuchung des Mastdarms erkennt. Diese lindert man durch Blutigel an den Mastdarm gesetzt, durch schleimiges und öliges Getränk, durch Vermeidung aller reizenden Dinge und häufig durch den Gebrauch des Schwefels mit oder ohne Opium.

c) Blutklumpen, die sich in der Blase befinden, erregen ebenfalls heftige Schmerzen, und die (a) angegebenen krampfhaften Erscheinungen. Sie veranlassen nicht selten, wo sie sich vor das Orificium vesicae legen,

Urinverhaltung, und erfordern alsdann die Application des Catheters, die jedoch sehr vorsichtig Statt finden muss, wo die Blutung aus der Blase kam, und Varices daselbst sich befinden. Die Blutklumpen selbst suchen wir durch Einspritzungen von lauem Wasser mittelst des Catheters, der dann auch beständig in der Urethra liegen bleiben muss, aufzulösen und auszuführen.

§. 98.

4) In Hinsicht der Lebensordnung muss der Kranke während des Anfalls kühl liegen, am besten auf einer Matratze und auf dem Rücken. Er meidet alles, was erregend auf die Harn ab- und aussondernden Organe einwirkt, die oben genannten Diuretica, die hitzigen Getränke, den Beyschlaf. Er führt eine antiphlogistische, milde, schleimige Diät, meidet körperliche Bewegungen und sorgt für gehörige Oeffnung des Leibes. — Nach dem Anfalle dienen besonders die Alaunmolken, die Eisenwässer mit Milch, bey vorhandenen Abscessen das Kalkwasser und das Selterserwasser ebenfalls mit der Milch verbunden und der gleichzeitige Gebrauch des Extr. Myrrh. aquos.; endlich das Infus. oder Decoct. Chinae. — Dieselbe Behandlung erfordert die Reconvalescenz. Hier fügen wir noch die süssen Weine (da die sauren mehr diuretisch wirken und Veranlassung zur Steinerzeugung geben) und endlich die kalten Eisenbäder hinzu.

Zehntes Kapitel.

Blutfluss der Harnröhre. Haemorrhagia urethrae. Urethrorrhagia. Stymatosis.

(S. die oben unter der Hämaturie angeführten Schriftsteller.)

§. 99.

Die Urethrorrhagie ist ein Blutausfluss aus der Harnröhre, der bey verschlossenem Orificio vesicae, und mithin ohne Drang zum Urinlassen Statt hat. Dadurch unterscheidet sie sich neben andern Zufällen auch insbe-

sondere von der Haematurie, wenn auch gleich zufällig das Blut aus der Harnröhre durch den Urin abgespühlt werden kann. — Der Name der Stymatosis ist für diese Krankheit eigentlich unschicklich gewählt, insofern στῦμα, die Erection, den Priapismus bezeichnet, bey der Haemorrhagia urethrae aber das Blut auch bey erschlafftem Gliede fliefsen kann. Schicklicher ist daher der Ausdruck Urethrorrhagia für die innern Blutungen der Harnröhre, so wie Phallorrhagia für die Blutungen des äufsern Penis.

Die Organe, welche in dieser Krankheit bluten, sind die Harnröhre selbst an verschiedenen Stellen, bald eigenmächtig, bald in Folge vorhandener Krankheiten, die Samenbläschen mit den Ductubus deferentibus; — endlich die in der Nähe der Harnröhre gelegenen Organe, der untere Theil des Cervix vesicae, vielleicht auch manchmal die Gefäfse der Hoden, nicht nur nach Quetschungen, äufsern Gewaltthätigkeiten und Geschwüren, sondern bisweilen wohl auch wo sie in den Entzündungszustand treten.

§. 100.

Die Diagnose der Urethrorrhagie ergibt sich im Allgemeinen daraus: dafs das Blut unwillkührlich und ohne Drang zum Urin abfliefst. Sie ist eine Krankheit, die nur selten bey Weibern wegen Kürze ihrer Harnröhre vorkommt, häufiger bey Männern erscheint. Bisweilen, doch nicht immer, ist dabey ein örtlicher Schmerz an einer Stelle in der Harnröhre vorhanden; dasselbe gilt von gleichzeitiger wollüstiger Empfindung und der Steifheit des Penis. Das Blut tröpfelt entweder flüssig aus, oder kommt geronnen zum Vorschein, ohne Blasenbeschwerden, bisweilen rein, in andern Fällen mit dem Samen während der Pollutionen oder des Coitus gemischt. Selten ist die Blutung bedeutend; doch hat man Beyspiele, wo mehrere Pfunde Blut abgingen. Frank sah einmal fünf Pfund ausfliefsen.

Die Zufalle der Urethrorrhagie modifiziren sich da-

bey insbesondere nach Verschiedenheit der blutenden Organe. Nämlich

1) bey Blutungen aus der Harnröhre selbst fehlen die Zufälle der Hämaturie in den Nieren und der Blase; dagegen findet sich ein örtlicher Schmerz in der Harnröhre; beym Druck auf diese Stelle fliesst das Blut stärker, und ohne Urin; das Blut kommt ausser der Zeit des Urinirens, oft ohne dass es der Kranke weiss, oder im Schlafe, bey erschlafftem oder erigirtem Penis, im letztern Falle, indem die Erection aufhört. Die Quantität des abfliessenden Blutes ist meistens geringe, in seltenen Fällen bedeutend. Es kommt tropfenweise, oder in einem Strahle, die Blutung dauert nur kurze Zeit, bisweilen aber auch Tage und Wochen lang. Sie ist meistens Folge heftiger körperlicher Anstrengungen, des Trippers, anomaler Hämorrhoiden und Menstruation, oder des Genusses scharfer Aphrodisiacorum.

Bisweilen gehen dieser Blutung Vorboten, und namentlich da voraus, wo sie als Anomalie der Menstruation oder der Hämorrhoiden erscheint. Diese bestehen alsdann in dem Gefühl eines Spannens und Ziehens in der Lenden- und Inguinalgegend, in Brennen, Wärme, Jucken in der Harnröhre, anhaltenden Erectionen, Priapismus, der Chorda, und einem Status subinflammatorius der Harnröhre. Erscheint diese Blutung als Folge des Trippers, so sind noch gleichzeitig alle die Erscheinungen vorhanden, die diese Krankheit charakterisiren.

2) Bluten die Samenbläschen, so kommt klares Blut nach dem Samen, oder mit ihm zugleich, ausser der Ejaculation nicht. Wir beobachten diese Blutung am häufigsten bey alten wollüstigen Hämorrhoidariis, bey ausschweifenden Jünglingen, und solchen Subjecten, die an organischen Fehlern, besonders Geschwüren in diesen Theilen leiden.

3) bluten die Organe in der Nachbarschaft der Harnröhre, die Gefässe der Prostata, die Ductus deferentes und excretorii vesicular. seminal. oder die Gefässe

er Hoden, so ist die specielle Diagnose freylich schwieiger, doch leiten uns alsdann die vorausgegangenen der noch vorhandenen Krankheiten dieser Theile.

Finden sich gleichzeitig Verletzungen in der Haut er Harnröhre, so kann das Blut in die Corpora cavernosa Urethrae dringen, in die corpora cavernosa penis, nd selbst ins Zellgewebe bis zum Scrotum hinab, und ieses bis zu bedeutender Gröfse aufschwellen.

§. 101.

Seltener entsteht die Urethrorrhagie als dynamische Krankheit; häufiger ist sie Folge organischer Verletzung nd grofser Anstrengung des Penis beym Coitus, der Onanie und heftigen Erectionen. Wo sie als dynamische Krankheit erscheint, kann sie, wie bey heftigen Tripern, den Charakter der Synocha an sich tragen, doch öfterer hat sie den des Erethismus und der Anastomose, z. B. als Folge anomaler Hämorrhoiden, oder endlich den Charakter der Paralyse, wie bey alten Leuten, wo sie nicht selten, wie die paralytische Hämaturie, Vorbote des herannahenden Todes ist.

Die Anlage für sie finden wir besonders bey alten, hämorrhoidalischen und solchen Individuen, die durch Uebermafs im Coitus, durch Onanie oder Tripper die Reizbarkeit der Gefäfse in der Harnröhre verstimmten.

Die erregenden Momente für die Urethrorrhagie,

1) insofern sie dynamische Krankheit ist, sind: a) für die Synocha: im hohen Grade entzündliche Tripper, gleichzeitig innere Schanker, die scharfen Aphrodisiaca, die Manustupration und öfterer anstrengender Coitus bey vollblütigen Subjecten; — b) für den Erethismus aufser den zuletzt genannten Momenten, Ataxien der Menstruation und der Hämorrhoiden; — c) für die Paralyse Brand der Urethra und des Gliedes, Einklemmung durch Paraphymosis, der Eintritt der Lähmung im hohen Alter, die Putrida, faulige Exantheme, der Scorbut.

2) Von organiſchen Verletzungen abhängend entſteht ſie bey Deſtructionen der Harnröhre und des Penis durch Brand, Geſchwüre, Scirrhen und Verhärtungen der Urethra, durch äuſsere Gewaltthätigkeiten, durch unvorſichtiges Einbringen des Catheters, durch die Gegenwart von fremden Körpern, von Steinen, Nadeln u. ſ. w. in der Harnröhre; endlich auch durch Druck des ſchwangern Uterus auf die Gefäſse der Blaſe und Harnröhre [1]).

§. 102.

Die Urethrorrhagie beruht entweder auf einem dynamiſchen oder organiſchen Krankheitszuſtande. Sie kommt als erſtere, unter den angegebenen Verhältniſſen als Synocha, Erethismus oder Paralyſe vor; iſt entweder idiopathiſche, doch faſt durchgängig ſymptomatiſche Krankheit, bald kurz, bald lange andauernd, bald unregelmäſsig, bald regelmäſſig typiſch, in welchem Falle ſie um ſo mehr die Aufmerkſamkeit des Arztes verdient, da ihr alsdann meiſtens Ataxien in der Menſtruation und den Hämorrhoiden zum Grunde liegen, die gehoben werden müſſen, wenn man nicht ſpäterhin wegen der Verbindung der Gefäſse der Harnröhre mit denen der Blaſe für wirkliche Hämaturie fürchten will. Endlich kann ſie gering, aber auch bedeutend ſeyn. Ich berufe mich deshalb auf die oben angeführte Beobachtung P. Frank's [2]), wo die ausgebildeten Zufälle der Depletion eintraten, und der Kranke in die gröſste Lebensgefahr gerieth.

§. 103.

Die Urethrorrhagie gehört im Allgemeinen nicht zu den gefährlichen Blutungen, doch kann ſie unter gewiſſen Verhältniſſen zu einer ſolchen werden. Hierbey kommt es nämlich insbeſondere an: 1) auf die Beſchaffenheit ihrer erregenden Urſachen. Sind dieſe un-

1) Whytt pract. Schriften. S. 417.
2) a. a. O. p. 281 — 284.

heilbar, Scirrhus, Krebs u. f. w., ſo iſt es auch die Krankheit, dagegen die regelmäſsig periodiſche Urethrorrhagie, für Menſtruation und Hämorrhoiden Jahre lang ohne Nachtheil vicariren kann; — 2) auf den Charakter der Blutung. Iſt dieſer Lähmung, ſo wird die Prognoſe ſehr trübe, wie die Putrida, der Typhus putridus, und beſonders die fauligen Blattern beweiſen; — 3) auf die Quantität des Blutverluſtes (§. 100.) —; und endlich 4) auf gleichzeitige Complicationen. Zu den ungünſtigſten derſelben gehören Fieber mit dem Charakter des Typhus oder der Putrida, und bedeutende Desorganiſationen der Harnröhre, bey welchen ſich nicht allein Blut, ſondern auch Urin in das Zellgewebe des Penis, des Scrotums und Perinäums ergieſsen, und daſelbſt Entzündung, Abſceſſe, Fiſteln und ſelbſt den Brand erregen kann.

§. 104.

Die Behandlung der Urethrorrhagie kommt in vielfacher Beziehung mit der der Hämaturie überein. Wir haben auch hier

1) die entfernten erregenden Urſachen zu beſeitigen, und erfüllen dieſe Indication nach Verſchiedenheit des vorliegenden Falles bald durch die richtige, antiphlogiſtiſche Behandlung des Trippers, durch Heilung ſyphilitiſcher Geſchwüre, oder, wo die Blutung durch ſcharfe Aphrodiſiaca erregt iſt, durch Anwendung der oben (§. 95. 1.) gegen die ſcharfen Diuretica empfohlnen innern und äuſsern Mittel. Ataxien der Menſtruation und der Hämorrhoiden reguliren wir, der Putrida, den fauligen Exanthemen, dem Scorbut ſetzen wir ihre eigenthümliche Behandlung entgegen; organiſche Fehler der Urethra ſuchen wir durch innere und äuſsere Mittel zu entfernen, fremde Körper zu extrahiren, u. ſ. w.

2) berückſichtigen wir den Charakter der Blutung. Selten iſt dieſer Synocha; jedoch wo dieſe erſcheint, wie namentlich bey ausgezeichnet

entzündlichen Trippern, finden die Blutigel, das Nitrum, die Emulsionen, die schleimigen diluirenden Getränke, die erweichenden Klystiere und eine streng antiphlogistische Lebensordnung Statt. — Erscheint die Blutung unter der Form des Erethismus, so tritt ganz dieselbe Behandlung ein, die (§. 96. b.) für die Hämaturie mit diesem Charakter angegeben worden ist, doch mit Ausnahme des innerlichen Gebrauchs des Opiums, da dieses Mittel, wie bekannt, leicht nachtheilige Erectionen des Gliedes veranlasst. — In Hinsicht der Urethrorrhagie durch Paralyse gilt alles, was (§. 96. c.) in Bezug auf die Behandlung der paralytischen Hämaturie aufgestellt wurde.

3) Auch äussere, stopfende Mittel erfordert die Urethrorrhagie, wo sie entweder paralytischer Art ist, von bedeutender Quantität, oder von wichtigen organischen Verletzungen abhängig. Hieher gehören die kalten Bäder des Penis, des Scrotums, des Perinäums, die Umschläge aus kaltem Wasser mit Essig, kalte Injectionen, die Auflösungen des Plumbi acetici, das verdünnte Acetum saturninum, das Goulardische Wasser; wo die Blutung heftig ist, und auf diese Mittel nicht steht, Brandwein mit Wasser verdünnt, die Auflösung des Alauns, des Zinkvitriols, und die verdünnten Mineralsäuren in Form der Einspritzung oder der Umschläge benutzt. — Ist die Blutung sehr heftig, so sucht man die Vorhaut über die Eichel zu ziehen, dieselbe an ihrer Oeffnung zuzuhalten, so, dass die Blutung stehen, und das ergossene Blut einen Tampon bilden muss. Ist die Blutung nahe am Perinäum, so kann man sie bisweilen durch einen äussern Druck hemmen. Auch dient zu dieser Absicht eine Wachsbougie oder ein Catheter aus elastischem Harze, den man in die Harnröhre bringt, und durch dessen Druck die blutenden Gefässe schliesst.

4) Die Diät und Lebensordnung bestimmt sich durchaus nach dem Charakter der Blutung [1]), und

1) S. §. 36. 41. u. 46.

kann deshalb bald ſtreng antiphlogiſtiſch, bald nährend und reizend ſeyn. Ueberhaupt aber gilt, daſs der Kranke ſowohl während der Blutung, als einige Zeit nach derſelben, und beſonders wo die Urethrorrhagie activer Art iſt, Alles ſorgfältig meide, was Congeſtionen, Reizung der Urethra und neue Blutung erregen kann; demnach insbeſondere den Genuſs ſcharfer Vegetabilien, ſcharfer Gewürze, ſpirituöſer Getränke und den Coitus.

Eilftes Kapitel.

Die Hämorrhoiden. Goldaderfluſs. Güldne Ader. Maſtdarmblutfluſs. Haemorrhoides. Fluxus haemorrhoidalis. Haemorrhagia inteſtini recti.

M. Alberti de haemorrhoidibus tractatus. Hal. 1716. 1732. — G. E. Stahl Abh. v. d. goldnen Ader. Leipzig 1729. — Fr. Hoffmanni medic. ration. ſyſtem. T. IV. P. II. p 87 ſq. — E. E. Ephr. Reinhard's Abh. v. d. Maſtdarmblutfluſſe. 2te Auflage. Glogau 1764. 8. — E. F. Neifeld phyſikal. Abh. v. d. goldn. Ader. 2te Aufl. Züllichau 1764. 8. — Wz. Trnka de Krzowitz hiſtoria haemorrhoidum, omnis aevi obſervata continens oper. poſth. edit. cur. Fr. de Schraud. T. III. Vienn. 1794. 95. 8. aus d. Latein. überſ. u. m. Zuſ. v. I. G. Knebel. Bresl. 1798. 99. 8. — F. Hildebrandt üb. d. blinden Hämorrhoiden. Erlang. 1795. 8. — F. W. H. Conradi v. d. Hämorrhoiden. Marburg 1804. 8. — S. G. Vogel's Handb. d. pr. A. W. 5ter Theil. S. 92. — Reil a. a. O. S. 152. — P. Frank Epitom. T. V. p. 222. — Eine Menge kleiner Schriften und Diſſertationen über die Hämorrhoiden finden ſich verzeichnet bey Ploucquet Initia Biblioth. med. T. IV., bey S. G. Vogel a. a. O. und in Im. Meyer's Repertorium d. geſammt. medicin. Literatur, 2ter Band. Berlin 1809. p. 233 — 235.

§. 105.

Wo Blutungen aus den Gefäſsen des Maſtdarms erfolgen, belegen wir dieſen Zuſtand mit dem Namen der Hämorrhoiden; ein Ausdruck, der in ſo fern nicht ganz richtig gewählt iſt, als derſelbe einmal überhaupt jede Blutung bezeich-

net, und sodann noch unpassender von den Aerzten auf solche Krankheitszustände übertragen worden ist, bey denen gar kein Blutergufs Statt findet. Daher auch zum Theil die grofse Verwirrung in den Schriften früherer Aerzte, wo von den Hämorrhoiden die Rede ist. Denn nicht nur hat man mit dem Namen der Hämorrhoiden a) eine Krankheitsanlage belegt, die auf Unregelmäfsigkeit der Circulation und Stockungen in den Unterleibsorganen beruht, und welche zwar häufig zu Hämorrhoiden, aber auch zu andern Krankheiten, der Melaena, der Hypochondrie u. s. w. prädisponirt; sondern man hat diesen Namen auch — b) übergetragen auf Zufälle der Congestion nach den Mastdarmgefäfsen, die dem Hämorrhoidalblutflufs häufig vorauszugehen pflegen, doch aber noch nicht Blutung selbst sind, auf die sogenannten Hämorrhoidaltriebe, Molimina haemorrhoidalia; und endlich sogar — c) auf eigenthümliche Krankheitszustände, für welche die Hämorrhoiden nur die entfernte Ursache werden, wohin theils organische Fehler und Localübel des Mastdarms gehören, die Hämorrhoidalknoten, Geschwüre, Fisteln, Condylomata u. s. w., theils Uebertragungen der Congestionen und der Blutung nach andern Organen, die Hämorrhoidalkoliken, und die vicarirenden Blutungen aus der Nase, den Lungen, dem Magen, der Milz u. s. w. Indessen ist es nicht zu verkennen, dafs alle die so eben genannten Krankheitszustände mit einander in einer genauen Verbindung stehen, und dafs die nahe Beziehung, in welcher sie in therapeutischer Hinsicht sich zu einander befinden, sie für den practischen Arzt wichtig macht.

§. 106.

Die Diagnose der Hämorrhoiden im Allgemeinen ist leicht, da das Blut durch den After ausgeleert wird, und die Krankheit ihre eigenthümlichen Erscheinungen bildet, durch welche sie sich auffallend von andern Krankheiten, bey denen ebenfalls Blut durch den

Stuhl abgeht, namentlich von der Ruhr und Melaena, unterscheidet.

Im Besondern aber ergibt sich die Diagnose der Hämorrhoiden, wo diese Blutung nicht Folge örtlicher und organischer Verletzung der Mastdarmgefäfse ist, aus drey Momenten, der Anlage, den Vorboten und der Blutung selbst.

1) Die Hämorrhoidalanlage beruht auf abnormer Circulation des Blutes in den Abdominalgefäfsen, und auf Störung der Function in den verschiedenen Unterleibsorganen, häufig auch oft organischen Fehlern der letztern. Deshalb beziehen sich auch alle Erscheinungen, durch welche diese Anlage sichtbar wird, auf einen Krankheitszustand des Unterleibes, der bald mehr in der Leber, bald in der Milz, bald in den Gefäfsen des Pfortadersystems u. s. w. hervortretend erscheint. Doch kann eine solche Anlage lange Zeit und viele Jahre hindurch bestehen, ehe sie sich in Hämorrhoiden auflöst, wie es denn überhaupt nicht schlechterdings nothwendig wird, dafs sie in wahre Hämorrhoiden übergehe, indem sie auch zu andern chronischen Krankheiten, zum Blutbrechen, zur Gelbsucht, Wassersucht u. s. w. führen kann.

Die gewöhnlichsten Erscheinungen derselben sind gestörte Verdauung, Druck und Spannung in der Magengegend, Uebelkeit, saures Aufstofsen, Flatulenz, icterische Zufälle, bitterer Geschmack, belegte Zunge, allerhand schmerzhafte abwechselnde Gefühle im Unterleibe, Spannung in den Präcordien, unregelmafsige Darmexcretionen, bald Verstopfung, bald Durchfall, überhaupt die gesammten Symptome der Hypochondrie und der Abdominalstockungen. Gleichzeitig stellen sich Wallungen und Congestionen ein, die zwischen Kopf, Brust und Unterleib abwechseln, daher fliegende Hitze mit abwechselnden Schaudern, Kopfschmerz, Ohrenbrausen, Schwindel, Funken vor den Augen, oder beklommene Respiration; Brennen, Stiche, Schmerz in

der Bruſt, oder Unbehaglichkeit, Ziehen, Spannung im Unterleibe. Die Geſichtsfarbe iſt verändert, bleichgelb, icteriſch, die Augen tief in der Orbita liegend, und mit blauen Ringen umgeben, der Puls häufig unregelmäſsig, klein, ſchnell, intermittirend. Der Kranke iſt abgeſpannt, leidet an allgemeiner Unbehaglichkeit, iſt miſsmuthig und verdrüſslich; ſchon geringe Anſtrengungen ermatten ihn, und erregeu heftige Schweiſse. — Noch mehr wird der Arzt auf die Erkenntniſs dieſer Hämorrhoidalanlage hingewieſen, wo Erblichkeit der Hämorrhoiden in der Familie des Kranken exiſtirt, er ſelbſt im Mittelalter ſteht, ſchon früher bisweilen die Hämorrhoidaltriebe verſpürt hatte, und ſolche Einflüſſe einwirkten, welche Congeſtionen in den Abdominalgefäſsen herbeyzuführen im Stande ſind.

2) Die Vorboten der Hämorrhoiden, die man gewöhnlich auch Hämorrhoidaltriebe, (Molimina haemorrhoidalia) zu nennen pflegt, bezeichnen eigentlich nichts anderes, als die ausgebildete Congeſtion zunächſt nach den Maſtdarmgefäſsen und nahe gelegenen Theilen. Wir finden hier Schmerz, Ziehen im Kreuz und in den Lenden, das mehr oder weniger heftig iſt, Klopfen, Brennen, Reiſsen, Stechen, Jucken, ein Gefühl des Vollſeyns und der Anſchwellung im Maſtdarm, plötzliche Stiche durch das Becken, Krampf und Tenesmus im After, varicöſe Ausdehnungen der Maſtdarmvenen (Haemorrhoides coecae), Jucken, Freſſen und läſtige Schweiſse im Perinaeo. Als ſympathiſche Affectionen der Genitalien erſcheint Schmerz und Anſchwellung der Hoden und beſonders ihrer Venen (Varicocele), Jucken in der Harnröhre und der Eichel, bisweilen ein ſchleimiger Abgang aus dieſen Theilen (Hämorrhoidaltripper), ſtarker Trieb zum Beyſchlaf, Urinbeſchwerden, Dyſurie und Strangurie, und der Abgang eines rothen Urins, der häufig einen rothen Bodenſatz bildet, unter unangenehmen und brennenden Gefühlen in der Harnröhre. Während dieſer Hämorrhoidaltrie-

es dauern nun gleichzeitig die unter der Hämorrhoidal-
nlage genannten Beſchwerden an, und ſteigen oft ſelbſt
noch zu einem höhern Grad der Stärke.

Unter dieſen Zufällen bricht nun die Blutung entwe-
der aus, oft erſt, nachdem dieſelben ſchon mehrmals
ſtatt gefunden hatten; oder es bleibt nur bey dieſen Con-
geſtionen, in welchem Falle alsdann die vorausgegange-
nen Beſchwerden durchaus nicht erleichtert werden;
oder der ganze Anfall endigt ſich mit einer Blennorrhöe
des Maſtdarms (Haemorrhoides mucoſae, Schleimhä-
morrhoiden), die ſelten für den Kranken erleichternd
iſt. — Endlich können die genannten Vorboten in ei-
nem niedern, oder höhern Grade vorhanden ſeyn, bald
nur einzeln und kaum bemerkbar, bald aber auch faſt
alle zugleich und in völliger Ausbildung ſich vorfinden.

3) Die Blutung ſelbſt erfolgt meiſtens, nach-
dem die Molimina haemorrhoidalia und namentlich die
localen Zufälle am Maſtdarm ihre Höhe erreicht hatten,
und dieſe letztern ſchon längere oder kürzere Zeit, mei-
ſtens periodenweiſe, vorausgegangen waren. Der Schmerz
im Kreuze, das Jucken im Perinaeo, der Tenesmus, die
Urinbeſchwerden nehmen insbeſondere zu, und nun er-
folgt die Hämorrhoidalblutung, wobey der Patient faſt
überall die Empfindung hat, als wenn warmes Waſſer
tropfenweiſe oder warme Winde durch den Maſtdarm
abgingen. In der Regel geht zuerſt Koth, dann Blut
ab, entweder reines Blut, oder mit Koth oder Schleim
gemiſcht. Der Unrath erſcheint meiſtens durch die
vorausgegangene Congeſtion und den ſubinflammatori-
ſchen Zuſtand des Maſtdarms verhärtet, geht in Knoten
ab, und verurſacht durch ſeinen Druck auf die ange-
ſchwollenen Gefäſse Schmerz und ſogar Entzündung. —
Bluten, welches der ſeltene Fall iſt, die Gefäſse unter-
halb des Sphincters des Afters, ſo erfolgt die Blutung
ohne beſondere Schmerzen, bisweilen ohne gleichzeiti-
gen Stuhlgang, und iſt alsdann nicht ſelten äuſserlich
ſichtbar; bluten dagegen die Gefäſse oberhalb des Sphin-

cters, so entstehen die genannten schmerzhaften Erscheinungen beym Abgang des Darmunraths. — Beynahe immer ist die Quantität des abgehenden Blutes im ersten Anfalle nur geringe, beträgt oft nur einen Tropfen eines dicken, rothen Blutes, seltener sind die Fälle, wo einige Unzen Blutes verloren gehen. — Ueberhaupt aber pflegt bey der Wiederkehr des Anfalls auch das Blut etwas reichlicher abzugehen, so wie auch dieselben Vorboten, die dem ersten Anfall unmittelbar vorausgingen, den neuen Eintritt desselben anzukündigen pflegen.

Die Hämorrhoidalblutung artet sich verschieden in Hinsicht auf Quantität und Qualität des ausgeleerten Blutes.

a) die Quantität desselben ist sehr ungleich. Sie beträgt bisweilen nur einige Tropfen, oder es bilden sich einige Blutstreifen, die mit Darmunrath oder Schleim gemischt sind; in andern Fällen gehen mehrere Unzen ab, in noch andern so grosse Quantitäten, dass dadurch die Zufälle der Erschöpfung und Verblutung herbeygeführt werden. Vieles bestimmt zugleich hierbey die Dauer der Blutung. — Hierauf beruhen auch die Begriffe von zu geringen und übermäfsigen Hämorrhoiden; Ausdrücke, die nur eine relative Bedeutung haben, indem man diese Blutung dann zu geringe nennt, wenn nur wenig Blut abgeht, und dabey die der Blutung vorausgegangenen Beschwerden nicht nachlassen; übermäfsig, wo durch grosse Quantitäten des abgehenden Blutes die Kräfte des gesammten Organismus erschöpft, die Erscheinungen der Depletion herbeygeführt, und neue Krankheiten erregt werden. Beyspiele grosser Blutungen dieser Art, wo in einem oder zwey Tagen zu 14, 20, 30, und in einem Falle 44 Pfund abgingen, hat Trnka de Krzowitz[1]) gesammelt. Doch können wohl auch manche der letztern

1) a. a. O. Vol. I. p. 166 — 169.

Angaben übertrieben seyn. Mehrere Pfunde gehen indessen nicht allzu selten, besonders bey alten Hämorrhoidarien, in Einer Blutung ab.

b) In Hinsicht seiner Qualität ist das Hämorrhoidalblut bald roth, flüssig, rein und unvermischt, wo es arteriellen Ursprungs ist, und sich so eben ergossen hatte; dunkel, schwarz, wenn es aus den Venen kommt, oder als ursprünglich arterielles durch längern Aufenthalt im Mastdarm verkohlt wurde. Oft ist es zugleich mit Schleim oder Excrementen gemischt, und besitzt einen ganz eigenthümlichen, unangenehmen, fäulichwidrigen Geruch.

Nach der Blutung, besonders da, wo dieselbe der Stärke und Heftigkeit der Congestionen proportional war, hören meistens sämmtliche Hämorrhoidaltriebe auf, die Congestionen nach dem Mastdarm verschwinden, und der Kranke fühlt sich auf einige Zeit von seinen Beschwerden frey. Doch pflegen sie nach längern oder kürzern Intervallen wiederum zurück zu kehren, und bringen dann wiederum ähnliche Erscheinungen, wie im ersten Anfall, hervor. Dieser erneuerte Eintritt hält bisweilen einen regelmäfsigen Typus, doch ist er auch häufig unregelmäfsig, besonders wo er durch zufällige, transitorische Einflüsse, durch heftige Anstrengungen des Körpers, den Genufs spirituöser Getränke, scharfer Gewürze u. s. w. erregt wird.

§. 107.

Aufser den hier aufgeführten Erscheinungen finden sich nun noch manche Affectionen des Mastdarms und der Genitalien bey Hämorrhoidariis ein, die viele Aerzte, und auch noch Sprengel [1]), von Unterdrückung der Hämorrhoiden ableiten, die aber auch vorhanden seyn können, ohne alle Unterdrückung dieses Blutflusses. Sie sind nur Coessecte derselben Krankheitsanlage, die die Hämorrhoiden begünstigt,

1) Handb. der Path. 3ter Th. S. 38. 39.

und beruhen entweder auf einem Hinſinken der Energie der Irritabilität in den Schleimhäuten des Maſtdarms und ihm nahe gelegener Organe, wodurch übermäſsige Secretionen daſelbſt ſich bilden, oder auf einer erhöhten Reizbarkeit dieſer Theile in Folge der Hämorrhoidalcongeſtion, beſonders wo dieſe den Charakter des Erethismus an ſich trägt.

Den erſtern gehört namentlich die Blennorrhöe des Magens, des Darmkanals und des Maſtdarms (Schleimhämorrhoiden, H. mucoſae, H. albae genannt) und der Blaſencatarrh an, Krankheiten, von welchen ich unter den chroniſchen Krankheiten des reproductiven Syſtems ausführlicher ſpreche; ferner der ſogenannte Hämorrhoidaltripper, der Hämorrhoidalſchweiſs und die Hämorrhoidalflechte; den letztern locale eryſipelatöſe Entzündungen, und verſchiedene Formen der Krämpfe.

1) Der Hämorrhoidaltripper, Medorrhoea, Gonorrhoea haemorrhoidalis iſt ein Schleimfluſs der Harnröhre oder der Vagina bey hämorrhoidaliſchen Subjecten, der groſse Aehnlichkeit mit dem wahren Tripper und dem weiſsen Fluſſe hat, eigentlich aber nichts anderes iſt, als eine chroniſche Blennorrhöe der genannten Theile. Es geht dabey ein gelblich-grüner Schleim, oft mit Blutſtreifen gemiſcht, häufig unter krampfhaften Zuſammenſchnürungen des Schlieſsmuskels der Blaſe ab, der den Urin bisweilen flockig und trübe macht. Die Vorhaut und die Harnröhre ſind dabey oft mäſsig entzündet, die Erectionen ſchmerzhaft. — Von dem Tripper durch Anſteckung unterſcheidet ſich dieſer Abgang durch die Gegenwart der hämorrhoidaliſchen Anlage, durch die vorausgegangenen oder noch beſtehenden Zufälle, beſonders durch das Jucken im After, durch freſſenden Schweiſs im Perinaeo, durch die Anweſenheit von Hämorrhoidalknoten oder wirklichen Hämorrhoiden, beſonders aber durch ſein periodiſches Erſcheinen

und Verschwinden, wobey derselbe nicht selten die Periode der Hämorrhoiden hält.

2) Der Hämorrhoidalschweifs, Sudor haemorrhoidalis, nimmt seinen Sitz im Perinäum, am Hodensack und der innern Seite der Schenkel; er ist klebrig und mit einem heftigen, fressenden und brennenden Gefühle verbunden, das besonders gegen Abend und während der Nacht ausgezeichnet stark eintritt, und den Kranken zum Jucken und Kratzen reizt. Auf diese Art bilden sich dünne Schorfe und Schuppen, es entstehen grofse gelbe oder braune Flecken, und die Oberhaut schuppt sich mehl- oder kleienartig ab (Hämorrhoidalflechte, Lichen haemorrhoidalis). In Folge dieses Zufalls können sich später Risse, Borken, kleine Geschwüre und andere Desorganisationen der Haut ausbilden.

3) Erysipelatöse Entzündungen und heftiges Jucken an den Genitalien beyder Geschlechter, an der Vorhaut, der Harnröhre, dem Scrotum, der Vagina. Sie sind häufig Begleiter des Hämorrhoidaltrippers und der Hämorrhoidalflechte.

4) Krämpfe in den Genitalien; besonders krampfhaftes Heraufziehen der Hoden gegen den Bauchring, häufige und schmerzhafte Erectionen, öftere Pollutionen; endlich ein Krampf in der Gebärmutter und ihren Bändern, wodurch dieselbe ins Becken herunter gezogen wird, und die Kranke das Gefühl eines heifsen Hervordrängens daselbst verspürt, das sogenannte Niederstofsen der Gebärmutter.

§. 108.

Endlich begleiten noch manche andere Erscheinungen, welche sich als Folgekrankheiten früherer Congestionen und Entzündungen des Mastdarms bilden, die Hämorrhoiden. Sie kommen daher nicht im Anfange der Krankheit, sondern erst, wo diese veraltet ist, vor, und bestehen in organischen Fehlern des Mastdarms, namentlich in Vereiterungen, Abscef-

ſen und Fiſteln, die bald nach aufsen ſich öffnen, bald aber auch mit innern Organen, beſonders mit der Blaſe und dem Uterus communiziren können. Dann gehören hieher auch die ſogenannten Hämorrhoidalgewächſe (Condylomata haemorrhoidalia), die man von den varicöſen Venen, den blinden Hämorrhoiden, unterſcheiden muſs. Sie bilden nämlich feſte Körper von verſchiedener und zufälliger Form, haben ein rothes, blaues, miſsfarbiges, fehmuziges Anſehn, ſind nicht elaſtiſch, nicht mit Blut angefüllt, durchaus feſt. Nach der Aehnlichkeit ihrer Form mit Riffen, Warzen, Trauben, Feigen oder Hahnekämmen, haben die ältern Aerzte ſie mit den Namen Rhagades, Condylomata, Thymi, Fici, Criſtae, Caruncula e belegt [1]). Sie verdanken unſtreitig ſämmtlich ihre Bildung einem frühern Entzündungszuſtande in der muköſen Haut des Maſtdarms, die wegen ihrer lymphatiſchen Beſchaffenheit zur Exſudation und Induration mehr als zu jedem andern Ausgange der Entzündung geneigt iſt. In dieſen Fällen trifft man entweder nur einzelne Stellen verhärtet an, wo einzelne Hämorrhoidalknoten ſich entzündeten und die Exſudation ſich nur auf die die Hämorrhoidalknoten überziehenden Häute beſchränkte (Condylomata, Fici, Criſtae u. ſ. w.); oder die Verhärtung nimmt den ganzen Maſtdarm; oder doch groſse Stellen deſſelben ein, die ſpäterhin ſcirrhös werden, ſich aufs neue entzünden, in den Krebs übergehen, und groſse Zerſtörungen des Maſtdarms und der umliegenden Theile veranlaſſen, ein Fall, der bey alten Hämorrhoidarien gar nicht ſelten iſt.

§. 109.

Die Gefäſse, welche bey den Hämorrhoiden bluten, ſind theils Arterien, theils Venen. Früher hielten die Aerzte, ſelbſt noch Stahl, dieſe Blutung durchaus

1) Burſerius de Kanilfeld Inſtit. medicin. pract Vol. IV. p. 109.

für venöſen Urſprungs, ſie beriefen ſich dabey auf die dunkle Farbe, welche das abgehende Blut häufig hat, auf den Mangel der Klappen in den Pfortadergefäſsen, und auf die der Blutung oft vorausgehenden Krampfe dern. Stahl namentlich erklärte die ganze Hämorrhoidalkrankheit aus einem Motus haemorrhoidalis tonico-ſpaſticus in den Venen des Unterleibes überhaupt, und denen des Maſtdarms insbeſondere, hielt dieſelbe dabey durchaus für venös, obgleich er ihren activen Charakter recht gut erkannte. — Dagegen haben Fr. Hoffmann, Cullen, Reil, P. Frank u. a. auch den arteriellen Urſprung der Hämorrhoiden zu deutlich nachgewieſen, als daſs über deſſen Exiſtenz noch ein Zweifel erregt werden dürfte; vielmehr kann man wohl mit Recht behaupten, daſs bey weitem häufiger die Arterien des Maſtdarms, als die Venen deſſelben den Sitz der Blutung abgeben, denn ſie erſcheint weit öfterer mit allen Zufällen activer Hämorrhagien, als mit den Zeichen paſſiver Blutungen.

Ueberhaupt iſt die Frage, ob eine Hämorrhoidalblutung arterieller oder venöſer Art ſey, nicht ohne Wichtigkeit, da hierdurch zu einem groſsen Theile die Behandlung derſelben beſtimmt wird. Im Allgemeinen aber verhält es ſich hier gerade ſo, wie mit der Melaena, mit welcher überhaupt die Hämorrhoiden in mannigfaltiger Beziehung ſehr viel Uebereinſtimmendes haben, und welche ebenfalls bald arteriellen, bald venöſen Urſprungs ſeyn konnte.

Als arterielle Hämorrhoiden müſſen wir diejenigen anſehen, welche mit den oben genannten Vorboten, mit activen Congeſtionen nach dem Maſtdarm erſcheinen, bey denen man Zufälle einer erhöhten Empfindlichkeit und einer leichtern Entzündung auf der innern Fläche des Maſtdarms antrifft, bey denen ein febriliſcher Zuſtand vorkommt, ein rothes, arterielles Blut flieſst, ſolche, die periodiſch ſind, den Kranken in Hinſicht der Hämorrhoidaltriebe erleichtern, und nach

Einflüſſen entſtehen, welche active Congeſtionen in den Arterien des Unterleibes erregen, wie nach dem Miſsbrauch der Aloe, der Rhabarber und anderer Draſticorum, oder der Application ſcharfer Klyſtiere. In dieſen Fällen kann die Hämorrhoidalblutung nicht blos durch Anaſtomoſe, ſondern ſelbſt durch Blutſecretion zu Stande kommen.

Als venöſe Hämorrhoiden müſſen wir dagegen diejenigen gelten laſſen, welche ohne Molimina haemorrhoidalia erſcheinen, ein ſchwarzes Blut, ohne alle Beymiſchung eines rothen, ergieſsen, bey denen vor und während der Blutung kein febriliſcher Zuſtand, noch weniger ein ſubinflammatoriſcher des Maſtdarms ſichtbar wird, ſolche, die durch äuſsere Veranlaſſungen, vom Durchgang des harten Stuhls u. ſ. w., noch mehr durch Unordnungen der Circulation im Pfortaderſyſteme erregt ſind, bey denen ſich die Zufälle der Stockung und Anhäufung in den venöſen Organen des Unterleibs, beſonders der Leber und Milz vorfinden, und als unregelmäſsige, keinen beſtimmten Typus haltende, erſcheinen.

Die Gegenwart varicöſer Ausdehnungen der Maſtdarmvenen kann für den venöſen Charakter der Blutung gar keinen Beweis abgeben, inſofern dieſe Varices auch ſehr häufig den offenbar arteriellen Hämorrhoiden zukommen, nur ſecundär, und dadurch erregt ſind, daſs die Arterien während der Congeſtion und bey einer lebhaftern Oscillation zu viel Blut in die Uebergänge der Venen treiben, dieſe ausdehnen und in den varicöſen Zuſtand verſetzen.

§. 110.

Bey den Leichenöffnungen findet man bisweilen die oben (§. 108.) genannten organiſchen Fehler des Maſtdarms, noch öfterer aber zeigen ſich Stockungen, Anſchwellungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des Pancreas, der Drüſen; häufig varicöſe Ausdehnungen der Hämorrhoidalvenen, ſo wie überhaupt Stockungen, Varices und Anſammlungen eines ausgezeichnet ſchwar-

ten carbonisirten Blutes in den Aesten des Pfortadersystems; endlich nicht selten Wasseransammlungen in der Höhle des Unterleibes.

§. 111.

Man theilt die Hämorrhoiden ein

1) in Hinsicht auf ihren Charakter. Hiernach kommen die arteriellen Hämorrhoiden durch Synocha, Erethismus oder Lähmung der Mastdarmgefäse, durch Blutsecretion, Anastomose oder Paralyse, eben so, wie andere Blutungen zu Stande. Dass auch Hämorrhoidalblutungen durch Synocha und Blutsecretion sich bilden, unterliegt wohl keinem Zweifel in solchen Fällen, wo sie in robusten, plethorischen Subjecten und unter den Erscheinungen einer gelinden Darmentzündung und heftiger Congestionen vorkommen, mit febrilischen Bewegungen verbunden sind, und ein hochrothes, dickes, consistentes Blut in geringer Quantität, aber mit grosser Erleichterung des Kranken abgeht. — Der venöse Hämorrhoidalblutfluss ist entweder paralytischer Art, oder häufiger noch durch Erguss in Folge örtlicher, organischer Verletzung der Venen verursacht.

2) In Hinsicht auf aufserwesentliche, zufällige Eigenschaften und Verhältnisse, sind die Eintheilungen derselben unendlich mannigfaltig, und viele unter ihnen von einem bedeutenden practischen Werthe. Ihnen gehören besonders folgende an.

a) Berücksichtigt man den Typus, so sind die Hämorrhoiden regelmäfsig (H. regulares, typicae,) wo die Blutung oder auch nur ihre Molimina, mit den sogenannten blinden Hämorrhoiden, zu bestimmten Perioden, z. B. alle Jahre ein- oder zweymal, (dann gewöhnlich im Frühjahr und Herbst,) oder alle Monate zurückkehren, und dann bisweilen, wie ich selbst einmal gesehen, ganz regelmäfsig die Stelle der Menstruation vertreten; unregelmäfsig (H. irregulares, atypicae) sind sie, wo sie zu ganz unbestimmten Pe-

rioden, bald in längern, bald in kürzern Intervallen erfcheinen. Wo die Blutung regelmäfsig periodifch erfcheint, kann man auch wohl faft durchgängig annehmen, dafs fie arteriellen Urfprungs ift.

b) Rückfichtlich der Dauer ift die Hämorrhoidalblutung kurz, oft nur auf einige Minuten befchränkt, wie meiftens beym erften Erguls; bisweilen aber auch lange, ganze Tage, Wochen und Jahre hindurch anhaltend. In diefen Fällen liegen ihr meiftens bedeutende Krankheitszuftände der Abdominalorgane zum Grunde, fie wird leicht übermäfsig, kann die Zufälle der Verblutung und die Nachkrankheiten der letztern, fo wie organifche Fehler des Maftdarms, befonders durch Erfchlaffung der innern Haut deffelben, den Vorfall des Afters herbeyführen.

In Anfehung der Quantität des abgehenden Blutes, und der Folgen, die hiervon abhängig find, können die Hämorrhoiden entweder zu geringe oder übermäfsig feyn. Ich habe diefer Eintheilung bereits oben (§. 106.) gedacht. Als übermäfsige treffen wir fie befonders da an, wo wiederum die Abdominalorgane an wichtigen Krankheiten leiden, eine ausgezeichnete hämorrhoidalifche Anlage, die oft erblich ift, fich vorfindet, oder die Blutung durch Paralyfe fich bildet, endlich auch dort, wo während der Periode der Blutung eine erhitzende Diät, fpirituöfe Getränke, zugelaffen, oder gar fcharfe, treibende, draftifche Mittel genommen wurden.

d) In Beziehung auf das Verhältnifs zu gleichzeitig Statt findenden oder vorausgegangenen Krankheiten find die Hämorrhoiden heilfam, critifch (H. falutares, criticae), oder fymptomatifch (H. fymptomaticae). Die erftern find folche, bey denen die vorausgegangenen Befchwerden verfchwinden, oder durch welche der Kranke gegen andere wichtigere Krankheitsformen gefchützt wird, oder die geradezu entweder acute Krankheiten (am häufigften die Unterleibs-

Entzündungen, die Hepatitis, Splenitis, Nephritis, Cystitis, Enteritis und bisweilen das Wechselfieber, seltener schon die Encephalitis und Pneumonie), oder chronische (namentlich die Anschwellungen der Abdominaleingeweide, und die davon abhängigen Krankheiten, die Gelbsucht, Wassersucht, die Melancholie, in manchen Fällen den Wahnsinn und die Epilepsie) wohlthätig entscheiden. Diese sind es, auf welche der Ausdruck goldne Ader passend seyn kann. — Symptomatisch dagegen sind sie, wo sie entweder als paralytische Blutung oder als Symptom bedeutender organischer Fehler und Krankheiten des Unterleibes erscheinen, diese Krankheiten nicht erleichtern und entfernen.

e) Man nimmt innere und äussere Hämorrhoiden (H. internae und externae) an, je nachdem sie ober- oder unterhalb des Schliessmuskels des Afters sich vorfinden. — Manche Aerzte haben diese Eintheilung auch auf die Hämorrhoidalarterien bezogen, darauf, ob die Arteria haemorrh. interna das Blut ergiesse, oder die Art. h. media und externa. Doch hat diese Eintheilung keinen practischen Werth, da diese Arterien vielfach unter einander anastomosiren. — Dasselbe gilt von Stahl's Eintheilung, nach welcher äussere Hämorrhoiden Krankheiten der Venar. haem. extern. sind, die sich in die V. hypogastrica, und durch diese in die V. iliaca und cava ergiessen; innere Hämorrhoiden Krankheiten der V. haem. internar., die in die Pfortader sich öffnen. Durch erstere suchte Stahl insbesondere die Stockungen und Krämpfe im Unterleibe, welche die Hämorrhoiden so häufig begleiten, (seine Passiones hypochondriaco-hystericae) zu erklären; durch letztere die Schmerzen in den Lenden, Hüften, Schenkeln, die Verbindung und den Wechsel zwischen Hämorrhoiden, Gicht, Podagra (seine Passiones spasmodico-dolorificae, ischiadico-podagricae), u. s. w. — Allein zuerst trennt die Natur in der Wirklichkeit diese Zufälle nicht so bestimmt, wie dieses von Stahl geschie-

hen iſt, und ſodann iſt bereits ſchon oben (§. 109.) erinnert, daſs die Stahlſche Theorie über die Hämorrhoiden auf einer falſchen Prämiſſe, auf der Meinung beruhe, daſs Hämorrhoiden überhaupt nur als Krankheit des venöſen Syſtems exiſtirten.

f) Die Hämorrhoiden ſind entweder einfach (H. ſimplices) oder zuſammengeſetzt (H. complicatae). Selten, und faſt einzig da, wo ſie durch locale Schädlichkeiten ſich bilden, ſind ſie einfach, meiſtens zuſammengeſetzt, entweder mit ſolchen Krankheiten, durch welche ſie erregt werden, oder umgekehrt die von den Hämorrhoiden abhängig ſind. — Zu den Complicationen erſterer Art gehören die Anſchwellungen und Indurationen der Abdominalorgane, beſonders der Leber und Milz, die materielle Hypochondrie und Hyſterie, der Scorbut, in welchen Fällen die Hämorrhoiden zugleich ſymptomatiſch ſind; zu den letztern die mannigfaltigen, in der Symptomatologie genannten Krämpfe, die ſchmerzhaften, anomalen Harnausleerungen (H. veſicae, uteri), ſchmerzhafte Darmexcretionen, groſse Blutungen, mannigfaltige organiſche Krankheiten des Maſtdarms und der nahe gelegenen Organe (§. 108.), allgemeine Mattigkeit, Sinken der Kräfte u. ſ. w. — Endlich können Hämorrhoiden ſich mit ſolchen Krankheiten compliciren, die ebenfalls auf Anomalien der Unterleibsorgane beruhen, wie mit Blaſencatarrh, Verſchleimung des Darmkanals, Nieren- und Blaſenſtein, Gicht und Podagra; oder mit ſolchen, die einem nicht vollkommnen Ausbruch der Hämorrhoiden, oder gar ihrer Unterdrückung durch antagoniſtiſche Congeſtion ihr Daſeyn verdanken, wohin beſonders mehrere Hämorrhagien, das Naſenbluten, das Blutſpucken, das Bluterbrechen, die Hämaturie zu rechnen ſind, ferner anhaltender Schwindel, Kopfſchmerz, Taubheit, Hemicranie, Manie, Melancholie, aſthmatiſche Zufälle u. ſ. w.

g) Je nachdem die angeſchwollenen Hämorrhoidalgefäſse Blut geben, oder nicht, heiſsen ſie flie-

ſende (H. fluentes) oder blinde (H. coecae ſ. clauſae). Die letztern ſind nichts anders, als varicöſe Anſchwellungen der Maſtdarmvenen, erſcheinen im Stadio prodromorum (§. 106. 2.), begleiten aber auch noch oft die Blutung ſelbſt. Bisweilen ſind ſie ganz periodiſch, in andern Fällen nicht; ſie liegen entweder ober- oder unterhalb des Schlieſsmuskels, treten während der Stuhlausleerung häufig hervor, und machen dieſelbe ſchmerzhaft.

Ihre Form, Gröſse und Conſiſtenz iſt verſchieden. Sie bilden rundliche Körper von der Gröſse der Erbſen, bis zur Gröſse welſcher Nüſſe; Theden ſah ſie einſt die Gröſse einer Fauſt erreichen. Sie ſind weich, elaſtiſch, glatt, bisweilen roth, meiſtens aber von blauer oder ſchwärzlicher Farbe. Im Anfange erſcheinen deren nur einzelne oder wenige, ihre Zahl nimmt aber ſpäter zu; ſie flieſsen zuſammen, bilden einen Wulſt um das Oriſicium ani herum, dehnen die Haut des Maſtdarms gewaltſam aus, und erregen nicht ſelten den Vorfall des Afters, indem ſie beym Stuhlgange hervortreten, Anfangs freywillig, ſpäter nur mit Nachhülfe des Kranken zurück gehen. Sind ganze Plexus venarum auf dieſe Art angeſchwollen, ſo erregen ſie ſtechende Schmerzen, und werden alsdann Formicae genannt. Häufig treten ſie in den Zuſtand chroniſcher Entzündung, bilden dann leicht Exſudationen, durch dieſe Verhärtungen ihrer Häute, ſo daſs ſie nun ihre Elaſticität verlieren, hart werden, und in die §. 107. beſchriebenen Hämorrhoidalgewächſe ausarten. Auf dieſe Verſchiedenheiten beziehen ſich die Ausdrücke Haemorrhoides veſicales, verrucales, ſaccatae, und wo ſie zuſammenhängende Geſchwülſte bilden, nach der Aehnlichkeit dieſer mit Maulbeeren, Weintrauben u. ſ. w. Uvae, Morae.

Durch die hierbey Statt findende Erſchlaffung der Tunica villoſa des Maſtdarms kommt häufig gleichzeitig eine Blennorrhöe dieſes Organs zu Stande, die den

unſchicklichen Namen der Schleimhämorrhoiden (H. mucoſae) trägt. Sie iſt keinesweges, wie man wohl geglaubt hat, eine Schleimergieſsung aus den Hämorrhoidalknoten, ſondern eine krankhafte Secretion der Schleimhäute des Maſtdarms, welche auch ohne alle Hämorrhoiden beſtehen kann, oft aber mit den Hämorrhoiden gleichzeitig vorkommt.

Wo dieſe blinden Hämorrhoiden heftige Schmerzen verurſachen, heiſsen ſie Haemorrhoides furentes. Dieſes iſt der Fall, wo ſie während des Stuhlgangs herausgepreſst werden, ſich einklemmen, anſchwellen, und ſo lange ſie nicht zurückgebracht ſind, dem Kranken das Sitzen, Stehen und Gehen gleich unerträglich machen. Bisweilen entzünden ſie ſich, mit ihnen der untere Theil des Maſtdarms, und im Fortſchreiten die dem Maſtdarm nahe gelegenen Organe; dann ſteigen die Schmerzen bis auf den höchſten Grad und erregen conſenſuell allerhand krampfhafte Erſcheinungen im Unterleibe, beſonders Uebelkeiten, Erbrechen, Kolikſchmerzen, und im Harnſyſteme die Dyſurie und Iſchurie. Iſt die Entzündung ſtark und lebhaft, ſo geht ſie häufig in Eiterung, Abſceſſe, Fiſteln und den Brand über; iſt ſie mehr chroniſch und ſchleichend, ſo führt ſie zu Verhärtungen des Maſtdarms, ſpäterhin ſelbſt zum Scirrhus und Krebs (§. 108.).

Dieſe blinden Hämorrhoiden ſind entweder rein örtliche Krankheit, d. h. entſtanden von abſolut äuſsern Urſachen, die die Erſchlaffung der Venenhäute, die Ausbildung der Varices begünſtigten, z. B. durch den Gebrauch weicher Stühle, warmer Polſter, ſelbſt durch Druck auf die Venenſtämme während der Schwangerſchaft, und ſtehen alsdann mit dem übrigen Geſundheitszuſtande in keiner Verbindung; — oder ſie ſind Folgen des nämlichen Krankheitszuſtandes, der dem Blutfluſſe zum Grunde liegt, der aber oft bey ihnen nicht zu Stande kommt, Folgen ſtarker arterieller Congeſtionen oder des Drucks

verhärteter Abdominaleingeweide auf die Venen des Unterleibes und anomaler Circulation daſelbſt überhaupt. Im erſtern Falle haben ſie dieſelben Vorboten, wie arterielle, flieſsende Hämorrhoiden, erſcheinen ſehr häufig regelmäſsig periodiſch, und bringen, wo ſie ſchnell durch äuſsere Mittel unterdrückt werden, dieſelben unangenehmen Erſcheinungen, wie jene bey ihrer Suppreſſion, hervor. Wohl iſt es auch eigentlich in ſolchen Fällen die Unterdrückung der arteriellen Congeſtion, die der Bildung der blinden Hämorrhoiden vorausgeht und ſie unterhält, nicht die Unterdrückung der blinden Hämorrhoiden ſelbſt, welche die nachtheiligen Folgen erzeugt.

h) Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, (H. anomalae) ſind Blutungen aus andern Organen des Körpers, welche die Stelle der Hämorrhoiden vertreten, wenn dieſe entweder nicht eintreten, ausbleiben, oder unterdrückt worden ſind. Sie ſind bey weitem von gröſserer Bedeutung, als die Hämorrhoiden ſelbſt, entſtehen von einer tiefen Störung der Circulation, verletzen leicht die Organiſation des ergriffenen Organs, machen häufig Recidive, und befallen meiſtens ſolche Organe, die ſchon früher an einer erhöhten Reizbarkeit gelitten hatten. Sie kommen deshalb am häufigſten unter der Form der Metrorrhagie und des Blutſpuckens vor. Die Erkenntniſs des Cauſalverhältniſſes dieſer Blutungen iſt für die Cur derſelben höchſt wichtig, doch nicht immer leicht. Schwierig iſt ſie, wo dergleichen Blutungen gleich urſprünglich als vicarirend für Hämorrhoiden erſcheinen, in welchem Falle uns einzig die Berückſichtigung der hämorrhoidaliſchen Anlage als Leiterin dienen kann; leichter dort, wo, wie häufig der Fall iſt, ſchon Hämorrhoiden vorausgingen, die vicarirenden Blutungen dieſelben Vorboten haben, die den wahren Hämorrhoiden zukommen und denſelben Typus halten, mit welchem jene erſchienen, wovon zum Theil ſchon

unter der Epiſtaxis, dem Blutſpucken und Blutbrechen die Rede war.

Als die gewöhnlichen Blutungen dieſer Art beobachten wir a) die Lungenblutung, die in dieſen Fällen meiſtens copiös iſt, das ausgeworfene Blut oft ſchwarz, venös. Sie kommt beſonders im höhern Alter bey ſolchen Perſonen vor, die ſchon in den Jugendjahren an der Haemoptyſis litten, und den Habitus phthiſicus an ſich tragen; — b) die Melaena. Sie iſt, wie oben erinnert wurde, in den meiſten Fällen hämorrhoidaliſchen Urſprungs, ſteht überhaupt hinſichtlich der Pathogenie den Hämorrhoiden ſehr nahe, und beyde Krankheiten beruhen meiſtens auf einem und demſelben pathologiſchen Zuſtande der Abdominalorgane und ihrer Gefäſse. — c) Blutungen aus der Vagina und dem Uterus. Sie entſtehen als Stellvertreter der Hämorrhoiden meiſtens in den ſpätern Jahren, wo Stockungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind, ſind bisweilen mit Krampfadern in den Genitalien verbunden, die, wenn ſie in den Entzündungszuſtand gerathen, zu Eiterungen, Geſchwüren, Fiſteln, Scirrhus und Krebs Veranlaſſung werden können. Ihre Bildung wird durch die Anaſtomoſe zwiſchen den Gefäſsen des Maſtdarms und der Genitalien leicht erklärlich. — d) Blutungen aus den Nieren, aus der Blaſe (H. veſicae, Blaſenhämorrhoiden) und der Harnröhre. Ich habe über dieſelben bereits oben geſprochen.

Seltener kommt das Naſenbluten als vicarirende Blutung für Hämorrhoiden vor, wahrſcheinlich weil im ſpätern Alter die Anlage zu Congeſtionen nach dem Kopfe verſchwindet. Doch kann, wo antagoniſtiſche Congeſtionen nach dem Kopfe Statt haben, nicht nur das Naſenbluten entſtehen, ſondern es können ſich auch noch manche andere Zufälle bilden, namentlich Schwindel, Betäubung, Apoplexie und Lähmung. Noch ſeltener ſind Blutungen aus der Mundhöhle, den Faucibus und dem Palato molli; doch kommen ſie bis-

weilen vor, und mehrere Beyſpiele derſelben haben Trnka de Krzowitz[1]) und Reil[2]) geſammelt.

Zu den ſeltenſten Blutungen dieſer Art gehören die vicarirenden Blutungen aus den Ohren, den Bruſtwarzen, dem Nabel. Einige Beyſpiele hiervon hat Reil[3]) aus frühern Beobachtungen angeführt.

Endlich iſt noch zu bemerken, daſs, wie es anomale flieſsende Hämorrhoiden gibt, man auch anomale blinde Hämorrhoiden antrifft. Sie ſind nichts anders als Krampfadern in denjenigen Organen, in welchen eine ſtellvertretende Blutung Statt haben ſoll, oder wirklich Statt hat. Auch ſie verurſachen allerhand Beſchwerden, und ſtören die Functionen der reſpectiven Organe. In der Blaſe erregen ſie oft groſse Schmerzen und mannigfaltige Fehler in der Urinexcretion, in der Vagina erſchweren ſie den Beyſchlaf und machen ihn ſchmerzhaft; auch ſteht die Varicocele oft mit Hämorrhoiden in Verbindung. Entzünden ſich dergleichen blinde anomale Hämorrhoiden, ſie mögen vorkommen, wo ſie wollen, ſo führen ſie häufig zu unangenehmen Geſchwüren und fiſtulöſen Gängen. In der Blaſe ſind ſie oft mit dem Catarrhus veſicae, in der Vagina und der Gebärmutter mit dem Fluor albus verbunden.

i) Unterdrückte Hämorrhoiden (H. ſuppreſſae) ſind ſolche, welche auf Einwirkung beſonders äuſserer Schädlichkeiten verſchwinden, und dann gewöhnlich eine Menge anderer Erſcheinungen hervorbringen, die oft ſchmerzhafter und gefährlicher ſind, als die Hämorrhoiden ſelbſt. Eigentlich findet hierbey keine wahre Unterdrückung der Krankheit, im ſtrengern Sinne des Worts, Statt, denn eine ſolche kann nur erfolgen durch Hebung ihrer Urſache; ſondern es bildet ſich nur ein Metaſchematismus der Krankheit, wobey der allge-

1) a. a. O. p. 331.
2) a. a. O. S. 211.
3) a. a. O. S. 210 und 212.

meine kranke Zuſtand derſelbe bleibt, nur ein Symptom deſſelben, der Blutfluſs, verſchwindet. — Am gefährlichſten iſt eine plötzliche Unterdrückung der Hämorrhoiden, am ſchlimmſten während der Blutung ſelbſt, beſonders wenn ſie vorher regelmäſsig und ſtark floſſen.

Die veranlaſſenden Urſachen für die Unterdrückung der Hämorrhoiden ſind *α*) ſolche, welche einen krampfhaften Zuſtand der Gefäſse herbeyführen, Contraction in dieſelben bringen, die Expanſion derſelben als nothwendige Bedingung für die Blutung hemmen, heftige, angreifende Leidenſchaften, Furcht, plötzlicher Schreck; — *β*) oder die Reizbarkeit überhaupt ſo herabſetzend, daſs active Congeſtionen und Blutungen ſich nicht ausbilden, z. B. Kummer und Traurigkeit; — *γ*) ſolche, die eine unmittelbare Zuſammenziehung der blutenden Gefäſse bewirken, Erkältungen der Füſse und des Hintern, kalte, adſtringirende Umſchläge und Bäder, kalte Klyſtiere u. ſ. w.; — *δ*) endlich wirken manche ſo, daſs ſie auf revulſiviſche Art die Congeſtionen nach den Hämorrhoidalgefäſsen unterdrücken, wie namentlich die Aderlaſs am Arm, und bisweilen die Brechmittel.

Sind wir in dieſen Fällen ſo glücklich, die Hämorrhoiden wieder herzuſtellen, wohin immer das Streben des Arztes gerichtet ſeyn muſs, ſo hören auch die Krankheiten wieder auf, die für die unterdrückte Hämorrhoidalblutung einſtweilen vicarirten.

Als vicarirende Krankheiten finden wir hier:

α) antagoniſtiſche Congeſtionen und Blutungen aller Art; Kopfſchmerz, Schwindel, Betäubung, ſelbſt die Apoplexia ſanguinea, und die oben (§. 111. h.) genannten Hämorrhagien.

β) antagoniſtiſche Entzündungszuſtände, beſonders in den Abdominalorganen, Gaſtritis, Enteritis, Hepatitis, Spleuitis, Nephritis, ferner entzündlichen Rheumatismus, Lendenweh, Iſchias, Gicht und Podagra, und als Folgen dieſer vorausgegangenen Entzündungen, Stein in den Nieren und der Blaſe, Oedema

pedum, verſchiedene Species der Waſſerſucht, Contracturen der Gelenke, Paralyſen der Blaſe u. ſ. w.

γ) Stockungen und Anhäufungen in den Abdominalorganen ſammt ihren mannigfaltigen Erſcheinungen und Folgen, Stockungen und Anſchwellungen der Leber und Milz, Ekel, Erbrechen, Druck, Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Appetitloſigkeit, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, alle Zufälle der Hypochondrie, Melancholie, Engbrüſtigkeit, Waſſerſucht, anhaltende Verſchleimung, Abzehrung u. ſ. w.

§. 112.

Beſonders merkwürdig unter den Krankheiten, welche auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, iſt die Hämorrhoidalkolik (Colica haemorrhoidalis, C. ſanguinea, C. plethorica). Sie iſt eine Kolik entzündlicher Art, oder vielmehr Entzündung des Darmkanals ſelbſt, hervorgerufen durch ein beſtimmtes Cauſalverhältniſs, durch Suppreſſion der Hämorrhoiden. Auch finden ſich bey ihr alle Erſcheinungen, die als pathognomoniſche Momente für die Enteritis gelten.

In der Regel gehen der Hämorrhoidalkolik die gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden voraus; aber es bleibt bey dieſen Vorboten, und der Blutfluſs ſelbſt kommt nicht zu Stande, oder die bereits flieſsenden Hämorrhoiden verſchwinden, meiſtens plötzlich. Nun erfolgen heftige, ſchneidende, ziehende Kolikſchmerzen, Spannung der Präcordien, groſse Aufgetriebenheit des Unterleibes, Schmerz bey der Berührung, innere Hitze und groſse Angſt, Würgen, Erbrechen, anhaltende Stuhlverſtopfung, Tenesmus, ſelten Stuhlausleerungen, die bisweilen blutig ſind, und den Kranken erleichtern. Wie in der Enteritis, ſo geſellen ſich die geſammten Zufälle des Status nervoſus und Fieber hinzu. Der Puls erſcheint ſehr ſchnell, klein, krampfhaft, unordentlich, intermittirend, die Extremitäten im hohen Grade kalt, es erfolgt keuchende, ängſtliche Reſpiration, krampf-

haftes Herzklopfen, Zuckungen, Täuschung der Sinne u. s. w. — Wird hier dieser Zustand nicht gehoben, so nehmen alle diese Zufälle überhand, es entsteht heftiges Würgen, unaufhaltsames Erbrechen, selbst Kotherbrechen, Singultus, die heftigsten schneidenden Schmerzen, allgemeine Convulsionen, enorme Auftreibung des Unterleibes, Tympanitis, Meteorismus, endlich plötzlicher Nachlass der Schmerzen, Brand, mit ihm häufig noch einige Male unwillkührlicher Abgang der Excremente, und unter diesen Erscheinungen der Tod.

Dieser Zustand ist von der Enteritis durchaus in Nichts verschieden, ist eine wahre Enteritis selbst, und erfordert auch keine andere Behandlung. Die Zeichen, durch welche man [1]) denselben von der Darmentzündung hat trennen wollen, sind durchaus unhaltbar, und beruhen blos auf dem Graduellen in den Erscheinungen.

§. 113.

Ich übergehe hier die Meinungen älterer Aerzte, die die Hämorrhoiden als eine Ausleerung eines entarteten, pechartigen, atrabilarischen Blutes ansahen, oder sie von einer sauern, herben oder auch scorbutischen Beschaffenheit desselben ableiteten.

Ihre nächste Ursache, wo sie nicht von örtlicher Verletzung abhängig sind, ist die jeder andern Blutung, der Zustand der Synocha, des Erethismus oder der Paralyse in den blutenden Gefäßen. Dass sie auch durch Synocha und Blutsecretion entstehen, unterliegt wohl keinem Zweifel (§. 109.), doch kommen sie häufiger durch Erethismus und Anastomose zu Stande; durch Paralyse entstehen sie symptomatisch im hohen Alter, im Scorbut, der Putrida u. s. w. Sind sie venöser Art, so bilden sie sich entweder durch Paralyse, oder durch organische Verletzungen, besonders durch Rupturen der Krampfadern.

Die Anlage für Hämorrhoiden überhaupt ist bey

1) Dreyssig Handb. der medizin. Diagnostik. 2ter Bd. Ffurt. 1803. S. 125 — 128.

llem Menſchen ausgezeichnet; bey Thieren kommt dieſe Krankheit ſelten vor. Wahrſcheinlich mag die tiefe Lage des Maſtdarms bey dem Menſchen und ſeine Stellung zwiſchen Organen, die ſich oft mit harten Körpern (mit dem Fötus und Unrath) anfüllen, und durch mechaniſchen Druck Anomalien in der Circulation verurſachen, endlich aber auch die Lebensweiſe des Menſchen, viele Nahrungsmittel und Getränke, die derſelbe vorzugsweiſe genieſst, hiervon die Urſache ſeyn. Insbeſondere aber treffen wir dieſe Prädispoſition an:

1) wo ſich die oben (§. 106.) beſchriebene Hämorrhoidalanlage, die Conſtitutio haemorrhoidalis vorfindet, deren Symptome ſämmtlich ſich auf Abnormität in der Circulation und auf Stockungen in den Unterleibsorganen bezogen;

2) häufiger im männlichen Geſchlecht, als im weiblichen, theils wohl deshalb, weil das erſtere im Durchſchnitt häufiger diejenigen Schädlichkeiten zuläſſt, welche als erregende Momente für die Hämorrhoiden einwirken, z. B. den reichlichen Genuſs ſpirituöſer Getränke, theils aber auch, weil der Menſtrualblutfluſs das weibliche Geſchlecht überhaupt gegen Blutflüſſe ſchützt, und Congeſtionen in andern Organen, als den Genitalien, beſchränkt. Doch führt, wie die Erfahrung lehrt, auch bey Weibern eine ſtark nährende Diät, ein luxuriöſes Leben und der Genuſs hitziger geiſtiger Getränke die Hämorrhoiden herbey.

3) Das Mittelalter iſt den Hämorrhoiden mehr als jede andere Lebensperiode unterworfen. Meiſtens entſtehen ſie um das vierzigſte Jahr herum. Doch findet man ſie bisweilen ſchon im jugendlichen Alter, ſelbſt bey Kindern, wenn entweder eine erbliche Uebertragung Statt findet, oder die Maſtdarmgefäſse frühzeitig durch Abführungen aus der Rhabarber, den Sennesblättern u. ſ. w., oder durch reizende Klyſtiere und Stuhlzäpfchen in den Zuſtand der Congeſtion verſetzt wurden.

4) Auch eine erbliche Uebertragung der

Hämorrhoiden kann nicht abgeleugnet werden. Sie findet insofern Statt, als überhaupt gewisse Körperconstitutionen von den Eltern auf die Kinder übergehen. Nicht selten sind die Beyspiele, wo ganze Familien und vorzugsweise die männlichen Glieder derselben insgesammt an Hämorrhoiden leiden, oder wo auch die Krankheit von den Grosseltern auf die Enkel übergeht.

5) Endlich will man die Bemerkung gemacht haben, dass die Hämorrhoiden in den nördlichen Gegenden weit häufiger vorkommen, als in den südlichen; vielleicht durch Congestionen nach den innern Gefässen, da die Circulation des Blutes in der Haut durch die Kälte gehemmt wird, und man in den nördlichen Gegenden mehr, als in den südlichen, die Spirituosa liebt.

Die erregenden Momente für die Hämorrhoiden sind

1) solche, welche, indem sie die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäfse erhöhen und Congestionen in ihnen erzeugen, active Hämorrhoiden herbeyführen. Dahin gehören der Genufs starker spirituöser Getränke, des Weins, besonders des rothen und des Bischoffs, des Brandweins, starker Biere, besonders der Weifsbiere, des starken Kaffee's, ferner die scharfen in- und ausländischen Gewürze, scharfe Vegetabilien, Zwiebeln, Knoblauch, Senf, Rettig, Arzneykörper, die neben dem Harze das ätherische Oel in ihrer Mischung enthalten, wie die Bacc. Lauri, Juniperi, die Folia Sabinae, der Terpentin und alle ätherischen Oele, die sämmtlichen natürlichen Balsame, und besonders die scharfen Drastica, die eine specifische Wirksamkeit auf die Hämorrhoidalgefäfse äufsern, die Aloe, die Rhabarber, die Rad. Jalap., Hellebor. nigr.; die Koloquinten u. s. w. Eben hieher gehören die Fälle, wo man die Hämorrhoiden nach heftigem Beyschlaf und nach heftigem Zorn beobachtet hat.

2) solche, welche die Reizbarkeit im Unterleibe

überhaupt herabsetzen, die Expansion der Abdominalgefäfse im Uebermafs begünstigen, und auf diese Art auch besonders passive Hämorrhoiden erregen. Zu ihnen gehören deprimirende, niederschlagende Leidenschaften, übermäfsige Geistesanstrengungen, tiefe Meditationen bey sitzender Lebensart, erschlaffende Speisen und Getränke, viele warme Suppen, Uebermafs im Genufs des Thee's oder eines dünnen Kaffee's, blähende, vegetabilische Nahrungsmittel, anhaltendes Zusammendrücken des Unterleibes bey Stubengelehrten, Künstlern und manchen Handwerkern; endlich gehören hieher solche Krankheiten, welche überhaupt paralytische Blutungen symptomatisch erregen, die Putrida, der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis u. s. w.

3) örtliche Ursachen, local auf den Mastdarm einwirkende Schädlichkeiten, die entweder durch Erhöhung der Reizbarkeit und Erzeugung einer activen Congestion daselbst, oder durch Erschlaffung der Gefäfse die Hämorrhoiden erzeugen. Zu den erstern müssen gerechnet werden reizende Stuhlzäpfchen und Klystiere, aus Essig, Tabak u. s. w., fremde Körper im Mastdarm, scharfer, harter Unrath, Würmer, besonders Ascariden, Onanie, Knabenschänderey; zu den letztern anhaltendes Sitzen auf weichen Polstern, Dampfbäder, erschlaffende Klystiere, langes und anhaltendes Sitzen auf dem Nachtstuhle.

4) solche Schädlichkeiten, welche die Circulation im Unterleibe und andern Theilen des Körpers mechanisch hindern, zu fest anliegende Kleidungsstücke, enge Beinkleider, Schnürbrüste, der schwangere Uterus, Anschwellungen der Abdominalorgane, endlich auch organische Fehler des Mastdarms und nahe gelegener Organe. Prolapsus vaginae und ani, Scirrhen, Verhärtungen, Krebs im Mastdarm und dem Uterus, der Prostata u. s. w.

§. 114.

Wenn man gleich nicht behaupten kann, dafs die

Hämorrhoiden an ſich eine gefährliche Krankheitsform abgeben; ſo bleiben ſie doch immer in ſo fern von Bedeutung, als einmal häufig die Krankheitszuſtände wichtig ſind, in deren Folge ſie erſcheinen, und ſodann böſe diejenigen Krankheiten, die durch die Hämorrhoiden erregt werden können (§. 108. 111.)

Insbeſondere berückſichtigen wir daher bey ihrer Prognoſe:

1) den Charakter der Hämorrhoidalblutung. Iſt dieſer Synocha, ſo können Hämorrhoiden, wie andere ſynochale Blutflüſſe, den Kranken nicht nur in Hinſicht der Beſchwerden, die als Vorboten erſchienen, erleichtern, ſondern auch manche andere Krankheitszuſtände, Kopf- und Bruſtcongeſtionen, Schwindel, Kopfſchmerz, Entzündungszuſtände glücklich entſcheiden (§. 111. d.). Daſſelbe gilt nicht ſelten auch in ſolchen Fällen, wo ſie den Charakter des Erethismus an ſich tragen; ſchlimm iſt dagegen die Prognoſe, wo paralytiſche Hämorrhoiden, wie in der Putrida und im Scorbut, erſcheinen. — Auch den venöſen Hämorrhoiden, wo ſie nämlich nicht übermäſsig und anhaltend, oder mit organiſchen Fehlern verbunden ſind, kann man in gewiſſer Beziehung eine wohlthätige Wirkung nicht völlig abſprechen. Durch ſie entleeren ſich nämlich bisweilen Stockungen des Pfortaderſyſtems, und die Folgen der letztern, die Hypochondrie, die Melancholie, die Gelbſucht u. ſ. w. ſehen wir alsdann ſchwinden, aber auch wieder zurückkehren, wo ein ſolcher Hämorrhoidalfluſs plötzlich geſtopft wird.

2) das urſachliche Verhältniſs. Sind die Hämorrhoiden herbeygeführt durch ſolche äuſsere zufällige und transitoriſche Urſachen, welche die active Hämorrhagie dieſer Art bedingen, (§. 111. 1.) ſo iſt die Prognoſe nicht ungünſtig; anders verhält es ſich, wo ſie jenen erregenden Momenten ihr Daſeyn verdanken, welche die Paralyſe erzeugten (§. 111. 2.). Entſtehen ſie durch eine allgemeine Krankheitsanlage (§. 105.), ſo

richtet sich die Vorhersagung nach der Möglichkeit, diese Anlage zu entfernen, und nach dem relativen Nutzen, den der Hämorrhoidalblutfluss für eine solche haben kann.

3) Die Quantität und die Dauer des Blutverlustes. Grosse Quantitäten Blutes, die plötzlich abgehen, können auch hier auf der Stelle tödten, wie Chalmers [1]) beobachtet hat. Doch ist dieses ein sehr seltener Fall. Häufiger wird der Blutverlust bedeutend durch seine Andauer, und allgemeine Schwäche, Abmagerung, verstimmte Reizbarkeit des Nervensystems, Wassersucht u. s. w. sind die Folgen davon. Auch machen copiöse Hämorrhoiden gern und oft Recidive.

4) das Alter des Kranken. In der Kindheit und dem Jünglingsalter deuten Hämorrhoiden auf eine schwache Gesundheit und auf Anlage zu künftigen chronischen Krankheiten des Unterleibes hin; während der Schwangerschaft erregen sie leicht den Abortus; treten sie im hohen Alter ein, so halten sie gern den Charakter der Paralyse, und sind deswegen von schlechter Vorbedeutung. Am besten erträgt sie das Mittelalter.

5) Die Complicationen derselben mit Stockungen der Abdominaleingeweide, Wassersucht, Gelbsucht, Abscessen, Fisteln, Geschwüren, Scirrhen u. s. w. In diesen Fällen steht die Gefahr im Verhältnis mit dem Grade der Gefahr, welche die complizirte Krankheit droht.

§. 115.

Die Cur der Hämorrhoiden erfordert

1) die Hebung ihrer entfernten Ursachen. In dieser Hinsicht hat es der Arzt insbesondere mit folgenden Fällen zu thun:

a) Die Hämorrhoidalanlage heischt die Beseitigung derjenigen kranken Abdominalzustände, auf welchen sie beruht, namentlich die Entfernung der Ab-

---

1) Nachrichten über die Witterung und Krankh. in Süd-Carolina. A. d. Engl. Stendal 1796. 1. Theil.

dominalſtockungen (§. 106.). Ihre Cur iſt deshalb langwierig und fordert von Seiten des Arztes und des Kranken gleichgroſse Geduld. — Sie kommt ganz mit jener Behandlung überein, die wir der Anlage zur ſchwarzen Krankheit entgegenſetzen; und ich beziehe mich deshalb ganz auf das, was unter der Therapie der Melaena (§. 83 a). über dieſen Gegenſtand beygebracht worden iſt.

b) Verdanken die Hämorrhoiden ihr Entſtehen der Einwirkung reizender und Congeſtionen erregender Schädlichkeiten (§. 113. 1.), ſo beſchränken wir ihre Wirkungen durch den Gebrauch der Oele, der Emulſionen, und eine antiphlogiſtiſche ſchleimige Diät, unterſagen Alles, was reizend aufs Gefäſsſyſtem einwirkt, und wenden bey heftigen und entzündlichen localen Zufällen des Maſtdarms die Blutigel an den After, und nach Umſtänden ſelbſt die Aderlaſs an.

c) Entſtehen Hämorrhoiden nach ſchwächenden, die Paralyſe herbeyführenden Einflüſſen (§. 113. 2.), ſo ſuchen wir dieſe unſchädlich zu machen. Den ſymptomatiſchen Hämorrhoiden bey der Putrida und dem Scorbut begegnen wir daher durch eine richtige Behandlung dieſer Krankheiten; ſind es die oben (a. a. O.) genannten, den Darmkanal und Maſtdarm mehr local ſchwächenden Urſachen, die die Hämorrhoiden erzeugten, ſo dienen ganz beſonders die rein bittern Extracte, das Extr. Marrub. alb., Millefolii, Centaur. min., Card. Ben., die wir hier ſehr ſchicklich mit kleinen Gaben der Neutralſalze, beſonders des Crem. tart. ſolubil., des Tart. tartariſat. und des Salmiaks verſetzen. Dieſe Zuſätze wirken hier meiſtens in ſo fern doppelt wohlthätig, indem ſie einmal die ſecundäre Blennorrhöe des Darmkanals, welche gerade dieſe Form der Hämorrhoiden am häufigſten begleitet, entfernen, und ſodann der Stuhlverhaltung entgegen wirken, die ſich durch Torpor des Darmkanals ausbildet. Hier iſt es auch, wo die Kämpfſchen Visceralklyſtiere, überhaupt bittre Klyſtiere, doch mit Vorſicht und nicht in übertriebener An-

zahl angewendet, nicht ohne Nutzen sind. Die Diät muss hier leicht verdaulich, nicht schwer, nicht blähend seyn, der Kranke sich fleissig Bewegung machen, vieles Sitzen meiden, reiten, fahren, gehen u. s. w.

d) Hängen Hämorrhoiden ab von solchen Ursachen, die den Mastdarm local afficirten, und auf dessen Gefässe entweder reizend oder erschlaffend einwirkten (§. 113. 3)., so müssen dieselben sorgfältig entfernt, und nach ihrer besondern Verschiedenheit behandelt werden. Die Stuhlverstopfung z. B. heben wir, Ascariden führen wir aus, wir untersagen den Gebrauch weicher, warmer Polster, erschlaffender Klystiere, Stuhlzäpfchen u. s. w.

e) Aeussere mechanische Hindernisse, für den Blutumlauf im Unterleibe (§ 113. 4.) entfernen wir schnell; wo solche aber innere sind, ist die Cur langwierig, wie bey den Abdominalstockungen. Entstehen Hämorrhoiden durch Druck des schwangern Uterus, so lässt man der Schwangern locker anliegende Kleidungsstücke tragen, sorgt für Oeffnung durch Crem. tart. oder Tart. tartarisat., und sollten sie schmerzhaft werden, so behandeln wir sie so, wie unten unter dieser Form der Hämorrhoiden vorkommen wird. Dauern sie als Folge localer Schwäche noch nach der Entbindung an, so dienen die localen adstringirenden Mittel, von denen ich unten spreche.

§. 116.

2) Wir behandeln die Hämorrhoiden nach ihrem jedesmaligen Charakter.

A) Arterielle Hämorrhoiden. Ist ihr Charakter

a) Synocha, so sind sie in Beziehung auf das ihnen vorausgehende allgemeine oder locale Leiden (des Mastdarms) jederzeit critisch, und dürfen als solche nicht gestopft werden. Hier ist es, wo der Kranke diejenigen Schädlichkeiten sorgsam meidet, welche Congestionen nach dem Mastdarm erregen (§. 113. 1.), dagegen eine streng antiphlogistische Diät hält, säuerliches Ge-

tränk gebraucht, und eine horizontale Lage nicht auf Betten, sondern auf Matratzen annimmt. In Hinsicht der Arzneymittel finden hier das Nitrum, der Crem. tart. oder beyde mit einander verbunden ihren Platz, ebenso die Mucilaginosa, und wo diese Gattung der Hämorrhoiden insbesondere durch scharfe Drastica erregt ist, der Gebrauch der öligen Emulsionen. Finden sich dabey heftige Congestionen und Schmerzen im Mastdarm, so setzen wir überdies die Blutigel an, und treten die Erscheinungen eines allgemeinen Fiebers mit dem Charakter der Synocha hinzu, so findet selbst die Aderlass ihren Platz.

b) Ist Erethismus der Charakter der Blutung, so wird die Vermeidung alles Reizenden und dasselbe blande diätetische Verhalten nothwendig, welches die Synocha forderte. Während der Blutung selbst lässt sich im Allgemeinen wenig thun. Sind die Schmerzen im Kreuz, in der Lendengegend, im Mastdarm heftig, geht das Blut in sehr geringer Quantität ab, und verräth sich die Blutung als Blutsecretion, so dienen einige Blutigel an den After; ausserdem geben wir auch hier den Crem. tart., die Emulsionen und schleimiges Getränk. — Ist die Blutung bereits vorüber, so heben wir ihre Ursachen (§. 115.) und die kranken Abdominalzustände, als deren Symptom sie erschien; (§. 106.) hängt sie aber nicht von organischen Fehlern, sondern von einer rein erhöhten Reizbarkeit des Darmkanals überhaupt und des Mastdarms insbesondere ab, so treten ganz besonders die Tonica ein, die in demselben Verhältnisse, in welchem sie die Energie der Gefässe heben, die exaltirte Reizbarkeit derselben herabstimmen. Wir machen hier den Anfang mit den leichtesten Tonicis, mit dem Extr. Taraxac., Saponar., Gramin., gehen alsdann zu den rein bittern Extracten, zum Extr. Card. B., Cent. min., zum Infus. und Extr. Millefol. über, späterhin zum Infus. und Extr. Chinae, und machen endlich mit den Alaunmolken und den Eisenmitteln, na-

mentlich den Eisenwässern, den Beschluss. Der Eichelkaffee, den Manche hier anrathen, wird oft durch sein Empyrevma nachtheilig. — Stopfende Mittel finden äusserlich ihren Platz nicht, da sie durch plötzliche Unterdrückung dieses activen Blutflusses, und ohne die wahre Ursache desselben zu heben, nachtheilige Congestionen nach andern Organen erregen.

Wo Hämorrhoiden durch Paralyse sich bilden, erfordern sie innerlich die Mineralsäuren, das Infus. Salviae, das Decoct. Tormentill., Cort. simarub., die China, den Alaun, die Zimmttinctur, das Eisen; die Mineralsäuren besonders, wo die Blutung bedeutend ist, oder als Symptom acuter Krankheiten, der Putrida, des Typhus putridus erscheint; die letztgenannten Mittel, wo dieselbe mehr habituell ist und einen chronischen Verlauf macht. Gleichzeitig müssen wir in der Putrida und dem Typhus diejenigen Mittel benutzen, welche diesen Krankheitsformen entsprechen, die Arnica, die Serpentaria, den Campher, den Moschus, die Naphthen, den Wein u. s. w. — Diese paralytischen Hämorrhoiden sind es auch namentlich, welche äusserliche stopfende Mittel dringend nothwendig machen. Hieher gehören die kalten Bäder und Infessus, kalte Umschläge aus Wasser, Essig, Alcohol, verdünnter Schwefelsäure, Eis und Schnee aufs Kreuz, die vorsichtige Benutzung kalter Klystiere aus Abkochungen der Rad. Tormentillae, Bistortae, der Galläpfel; aus einer Auflösung des Alauns oder Eisenvitriols, aus Essig, verdünnter Schwefelsäure, Alcohol oder rothem Wein. Ist die Blutung sehr bedeutend, sogar lebensgefährlich, so dient das Einbringen eines Tampons, den man mit den genannten Stypticis anfeuchtet, oder mit einer Mischung aus Alaun und Eyweiss bestreicht, nach Bell ein Schafdarm in den Mastdarm gebracht, den man mit kaltem Wasser anfüllt, dasselbe hinaufdrückt und auf diese Art durch Druck gegen die innere Wand des Mastdarms die Blutung zum Stehen bringt.

B) Venöſe Hämorrhoiden erfordern eine doppelte Behandlung. Sind ſie nämlich

a) abhängig von örtlicher, organiſcher Verletzung der Maſtdarmvenen, ſo iſt ihre Cur chirurgiſch, und verlangt häufig die ſo eben genannten klopfenden äuſsern Mittel; auſserdem die Heilung derjenigen organiſchen Krankheiten, durch welche ſie entſtanden, der Abſceſſe, Fiſteln, des Carcinoms u. ſ. w.

b) entſtehen ſie dagegen, wie es häufiger der Fall iſt, durch gehemmten Durchgang des Pfortaderblutes in verhärteten, aufgeſchwollenen Abdominalorganen, ſo beruht die ganze Cur derſelben wiederum auf Beſeitigung dieſer organiſchen Krankheiten durch jene inneren und äuſsern Mittel, die ich als zu dieſem Zwecke führend, unter der Melaena (§. 83. 1.) genannt habe, und unter denen mehrere gegen Leberſtockungen, andere gegen Stockungen in der Milz, einige endlich gegen Anhäufungen im Pfortaderſyſteme ſelbſt ſich vorzugsweiſe empfahlen. Iſt man ſo glücklich, in dieſen Fällen die Abdominalſtockungen zu heben, ſo ſind zugleich auch ihre Folgen, die venöſen Hämorrhoiden geheilt, oder wir haben es alsdann nur mit einer nachbleibenden localen Schwäche der Maſtdarmvenen zu thun, die auch nur locale, ſtärkende, äuſsere Mittel heiſcht.

In Hinſicht äuſserer Mittel wird bey dieſer Art venöſer Hämorrhoiden die gröſste Vorſicht nothwendig. Obgleich ſie nämlich keinesweges als active anzuſehen ſind, ſo lehrt doch die Erfahrung, daſs ſie durch eine partielle Entleerung der überfüllten Pfortadergefäſse den Kranken häufig rückſichtlich der Beſchwerden, die ihm die Abdominalſtockungen verurſachen, erleichtern und daſs eine plötzliche Unterdrückung derſelben durch äuſsere adſtringirende Mittel zu höhern Graden der Abdominalſtockungen, zu gröſserer Ausbildung der von dieſen abhängigen Beſchwerden, zur Melaena und andern wichtigern und lebensgefährlichen Krankheiten führt.

Nur dann können die oben genannten ſtopfenden Mittel hier eintreten, wenn der Abgang groſser Quantitäten Blutes Gefahr droht; doch auch hier nur für den Augenblick, da die radicale Cur immer von der Heilung organiſcher Abdominalkrankheiten abhängig bleibt.

§. 117.

3) Wir behandeln die Hämorrhoiden nach ihren zufälligen Eigenſchaften und Verhältniſſen (§. 111.).

a) Regelmäſsig flieſsende Hämorrhoiden ſind meiſtens in gewiſſem Anbetrachte critiſch, erleichtern den Kranken, ſchützen ihn gegen wichtigere Krankheitsformen. Sie dürfen deshalb nicht geſtört, noch weniger unterdrückt werden. Alles was der Arzt hier thun kann, beſteht in einer vorſichtigen Beſeitigung des Krankheitszuſtandes, der ihnen zum Grunde liegt, wobey jedoch alle reizende, treibende, erhitzende Mittel ſorgfältig vermieden, die toniſchen Mittel aber, und beſonders die gerbeſtoffigen, da ſie bisweilen den Blutfluſs anhalten und noch öfterer eine läſtige und nachtheilige Stuhlverſtopfung erregen, nur mit Vorſicht anzuwenden ſind. Das Meiſte muſs hier die unten anzugebende Lebensordnung thun. — Werden Hämorrhoiden dieſer Art plötzlich unterdrückt, ſo tritt ſogar die Nothwendigkeit ein, ſie künſtlich wieder herzuſtellen, wovon ich bey Gelegenheit der unterdrückten Hämorrhoiden ſprechen werde. Selten erfordern ſie während des Fluſſes Arzneymittel; nur wo ihr Eintritt mit Krämpfen begleitet iſt, die zum Theil die Blutung hemmen, wird der Gebrauch des Caſtoreums, der Aſa foetida, der Valeriana, des Infuſ. Chamomill., bey reizbaren Subjecten das Opium in kleinen Gaben, äuſserlich die Dampfbäder, die lauen Inſeſſus oder die warmen Cataplasmen aufs Kreuz nothwendig.

b) Unregelmäſsige Hämorrhoiden, bey denen die Molimina haemorrhoidalia zwar erſcheinen, ſogar blinde Hämorrhoiden bilden, aber die Blutung, von

welcher gerade für das in Anfrage ſtehende Individuum Erleichterung in Hinſicht anderer vorhandener Krankheiten zu erwarten wäre, doch nicht zu Stande kommt, hat man einzig nach ihrem urſachlichen Verhältniſs zu behandeln. Entſtehen ſie

aa) durch einen plethoriſchen Zuſtand der Unterleibsgefäſse, nach Einwirkung ſolcher Dinge, welche Congeſtionen daſelbſt verurſachen, ſo behandelt man ſie als locale Congeſtion mit Blutigeln an den After geſetzt, mit der Aderlaſs am Fuſse, mit Nitrum., Crem. tart. und der antiphlogiſtiſchen Diät.

bb) ſind ſie Folgen eines Krampfs in den Unterleibsgefäſsen; wie nicht ſelten bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Subjecten, ſo entfernen wir denſelben durch die lauen Infeſſus und Dampfbäder, durch Fuſsbäder, durch warme Umſchläge aufs Perinäum, indem wir innerlich das Infuſ. Chamomill., Valerian., das Caſtor., die Aſa foetid. reichen.

cc) Werden Hämorrhoiden unregelmäſsig aus Schwäche der Abdominalgefäſse, z. B. im Alter, ſo finden die meiſten Tonica, beſonders das Millefol., die bittern Extracte, die China und die Eiſenwäſſer ihren Platz. Treibende Mittel bleiben hier durchaus entfernt. Nur nahrhafte Diät und ſtärkende Mittel allein erhalten hier den Kranken noch eine Zeit lang.

dd) Sind Hämorrhoiden unregelmäſsig, die früher regelmäſsig waren, den Kranken erleichterten, aber unterdrückt wurden, ſtellten ſich dagegen andere Krankheiten ein, und fehlt es den Hämorrhoidalgefäſsen an dem gehörigen Reiz und der nothwendigen Congeſtion, die Blutung durchzuſetzen, ſo tritt die Nothwendigkeit ein, die Hämorrhoiden wieder herzuſtellen. Am beſten benutzt man hierzu diejenige Zeitperiode, wo ſich die Hämorrhoidaltriebe einſtellen; hier hat man alsdann nur die Natur in ihrem Beſtreben zu unterſtützen. — Die Mittel zu dieſem Zwecke ſind doppelter Art:

α) äufsere, die das Blut zuleiten, die Congeſtion unterſtützen; die Blutung befördern; hieher gehören ſtarke körperliche Bewegungen, beſonders das Reiten, Frictionen der untern Extremitäten, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, das Binden derſelben, laue Halb- und reizende Fufsbäder, die localen Dampfbäder und warmen Cataplasmen aufs Kreuz., endlich wo ſich nun Congeſtionen nach dem Maſtdarm gebildet haben, die Blutigel an den After und nachherige Bähungen; oder ſie wirken local reizend auf die Maſtdarmgefäſse, wie die Klyſtiere aus Salz, Ox. ſquill., oder die von ältern Aerzten empfohlnen reizenden Stuhlzäpfchen aus Rettig, Rüben, Zwiebeln, Knoblauch in Baumwolle eingewickelt.

β) innere, d. h. ſolche, welche meiſtens vermöge ihres Harzes und ſcharfen Stoffs eine ausgezeichnete, ſpecifiſche Kraft beſitzen, active Congeſtionen in dem Unterleibe und namentlich in den Hämorrhoidalgefäſsen zu erregen, deshalb treibende Mittel genannt. Zu ihnen gehören ſchon die ſtärker purgirenden, reizenden Neutralſalze, wie F. Hoffmann zu dieſem Zwecke ſchon das Carlsbad empfahl, noch mehr aber die Folia Sennae, die Rhabarber in Pulverform oder als Extr. Rhei compoſitum (welches die Stelle des ſonſt benutzten Extr. catholici ſ. panchymagogi vertritt), die Jalape, das Scammoneum, die Koloquinten, die Rad. Hellebori nigri im Aufguſſe oder Extract, ganz vorzüglich aber die Aloe, meiſtens in Pillen zu 4—8 Granen mit bittern Extracten gegeben, oder als Extr. Aloes aquoſ. zu 10—15 Granen in Pillen, oder mit der Tinct. rh. aquoſ. verbunden. Aeltere, ehedem oft benutzte, jetzt obſolete Compoſitionen dieſer Art ſind das Elix. proprietatis, das Elix. aperitiv. Clauderi, die Pil. aloeticae der verſchiedenen Pharmacopöen, die Pil. aloeticae Ruffi, die Pil. balſamicae aperientes Stahlii u. ſ. w.

Alle dieſe Draſtica finden beſonders bey reizloſen, ſchwammigen, aufgedunſenen, phlegmatiſchen Conſti-

tutionen ihre Anwendung, weniger bey trocknen, choleriſchen Subjecten, am wenigſten bey reizbaren und hectiſchen. Hier treten mehr die unter α) genannten äuſsern Mittel ein.

Wenn durch dieſe Mittel nun die Hämorrhoidalcongeſtionen zu Stande gebracht ſind, ſo ſucht man dieſelben durch laue Infuſus, erweichende Klyſtiere, warme Umſchläge und Dämpfe zu erhalten, den Blutfluſs durch Application der Blutigel einzuleiten, und ihn dann durch Dämpfe zu befördern.

c) Uebermäſsige Hämorrhoiden ſind entweder bloſs einfache, örtliche Krankheit des Maſtdarms, meiſtens venöſen Urſprungs, und erfordern dann neben der Behandlung der organiſchen Verletzung die localen ſtyptiſchen Mittel (§. 116.), oder ſie tragen den Charakter der Paralyſe an ſich, und müſſen mit jenen innern und äuſsern Mitteln behandelt werden, die bereits (§. 116. A. c.) angegeben worden ſind.

d) Sind Hämorrhoiden zu geringe, und hätten wir von einer ſtärkern Blutung wohlthätige Wirkungen zu hoffen, ſo befördern wir dieſelben, und wenden jene Methode an, durch welche Hämorrhoiden wieder hergeſtellt werden konnten (§. 117. b.); jedoch ſo, daſs wir bey acuten Krankheitszuſtänden, bey plethoriſchen und reizbaren Subjecten uns mehr der milden, erweichenden, erſchlaffenden äuſsern Hülfsmittel (α) bedienen, der draſtiſchen, reizenden dagegen dort, wo Hämorrhoiden aus Mangel an Reiz und Congeſtion zu geringe erſcheinen.

e) Critiſche Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern, dürfen wir nicht unterdrücken. Wir ordnen hier ein ſolches diätetiſches Verhalten an, welches weder treibend, noch unterdrückend ſeyn darf. Fänden ſich die Vorboten critiſcher Hämorrhoiden, und nähmen wir wahr, daſs die Natur in hitzigen oder chroniſchen Krankheiten auf dieſelben hinarbeitete, ſo befördern wir ihre Ausbildung, in acuten Krankheiten be-

sonders durch die erschlaffenden, zuleitenden Dampfbäder und Infessus, durch Fussbäder und erweichende Umschläge, indem wir innerlich den Schwefel mit dem Crem. tart., nach Umständen in Verbindung mit dem Nitrum reichen, und leiten die Blutung durch Application der Blutigel ein. In chronischen, fieberlosen Krankheiten ist es dagegen, wo neben den genannten äussern Mitteln auch die treibenden in kleinen Gaben, besonders die Aloe als Reizmittel für die Mastdarmgefäse, um daselbst die Congestion zu unterhalten und zu verstärken, in Anwendung kommen.

f) Symptomatische Hämorrhoiden heischen innerlich und äusserlich dieselbe Behandlung, die allen übermäfsigen Hämorrhoiden zukam (c). — Was endlich

g) die Behandlung der blinden Hämorrhoiden anlangt, so fällt dieselbe nach Verschiedenheit der ihnen zum Grunde liegenden Ursachen verschieden aus. Ueberhaupt aber findet hier eine dreyfache Verschiedenheit Statt, die wir bey ihrer Cur genau berücksichtigen müssen. Wo nämlich

α) blinde Hämorrhoiden rein local sind, abhängig von absolut äussern Ursachen, welche durch Druck, Quetschung u. s. w. eine varicöse Ausdehnung und eine örtliche Schwäche der Mastdarmvenen (z. B. Schwangerschaft, harte Excremente) erzeugten, bedürfen wir auch blofs localer tonischer adstringirender Mittel. Sind die Hämorrhoidalknoten sehr ausgedehnt und mit Blut überfüllt, so wird es nothwendig, dieselben vorher durch Blutigel, oder wo ihre Häute verdickt sind, durch die Lanzette zu entleeren und zu erschlaffen, auch dann vom Anfange an gerade nicht die heftigern adstringirenden Mittel anzuwenden, wenn wir die Verhärtung der Venenhäute, die späterhin zu Hämorrhoidalgewächsen (§. 108.) führen könnte, vermeiden wollen. Demnach wenden wir Anfangs die schleimigen kühlen Injectionen aus Milch und kalten Emulsionen an,

dann Klyſtiere aus kaltem Waſſer, die der Patient einige Zeit bey ſich behält und täglich einigemal nimmt, kalte Umſchläge und örtliche Bäder des Hintern. Nächſtdem leiſten hier die Abkochungen der Eichenrinde, der Rad. Tormentill. und Biſtort., ein Aufguſs der Salbey mit rothem Wein verſetzt, das Galläpfeldecoct u. ſ. w. in Form der Klyſtiere oder kalter Umſchläge gute Dienſte, für hartnäckige Fälle die Auflöſung des Alauns oder des Eiſenvitriols, ferner zuſammenziehende Salben aus Galläpfelpulver und Schweinefett, das Ungt. Saturni und Zinci, die Auflöſungen des Plumb. acet., die Aqu. vegeto-min. Goul. Auch die aromatiſchen Räucherungen aus Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Roſenblättern, Wacholderbeeren u. ſ. w. mittelſt eines Kohlenbeckens durch den Nachtſtuhl angebracht wirken beſonders dann wohlthätig, wo die Erſchlaffung der Venen groſs, inveterirt oder gar mit dem Prolapſus ani verbunden iſt. — Das Unguent. de Linaria, dem man ehedem ſpecifiſche Kräfte gegen dieſe Knoten zuſchrieb, findet bey unſchmerzhaften Knoten nicht Statt; es ſchadet in unſerm Falle durch gröſsere Erſchlaffung, leiſtet nicht mehr, als das Butyr. de Cacao oder das Ungu. de Alth., und kann nur bey entzündeten Hämorrhoidalknoten nach Umſtänden mit dem Saturninis oder dem Opium gemiſcht, ſeinen Platz finden.

β) Sind blinde Hämorrhoiden Folge arterieller activer Hämorrhoiden, verurſacht durch active Hämorrhoidalcongeſtionen, bey denen die Ueberfüllung der Venen ganz ſecundär iſt (z. B. im stadio Prodromorum (§. 106. 2.), ſo behandeln wir die Krankheit, von welcher ſie abhängig ſind, d. h. die arteriellen Hämorrhoiden, je nachdem dieſe nun mit dem Charakter der Synocha oder des Erethismus erſcheinen, auf die Art, die ich unter der zweyten Indication (§. 116.) angegeben habe, und heben hierdurch ohne Weiteres auch die hier ſecundären Hämorrhoidalknoten.

γ) Erſcheinen blinde Hämorrhoiden als Folge und

Symptom venöſer Abdominalſtockungen, ſo gilt die geſammte, oben (§. 116. B.) für venöſe Hämorrhoiden aufgeſtellte Behandlung. In dieſem Falle werden dieſelben ſogar bisweilen critiſch, wenn wir ſie zum Flieſsen bringen können, zu welchem Zwecke dann beſonders die Blutigel und die nachherige Benutzung der warmen Dämpfe, der Umſchläge u. ſ. w. führen. — Das Hauptmoment bey ihrer Cur bleibt dabey immer die Entfernung der Abdominalſtockung, welcher ſie ihr Entſtehen verdanken.

§. 118.

4) Eine beſondere Berückſichtigung und Behandlung erfordern überdieſs einige Krankheiten, deren Cauſalität in den Hämorrhoiden begründet iſt. Ich rechne hierher die Behandlung unterdrückter Hämorrhoiden, der ſogenannten Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, und die Cur der Colica haemorrhoidalis.

a) Unterdrückte Hämorrhoiden, beſonders wo die Unterdrückung während des Fluſſes Statt fand, erfordern, wenn nicht antagoniſtiſche Krankheiten, beſonders Congeſtionen nach edlern Theilen, Entzündungen und Blutungen (§. 111. i.) entſtehen ſollen, die möglichſt ſchnellſte Wiederherſtellung des Blutfluſſes. Zu dieſem Zwecke bedienen wir uns der bereits (§. 117. b. dd.) angegebenen Methode und Mittel, unter denen wir jedoch nach Verſchiedenheit der Reizbarkeit des kranken Subjects überhaupt und des Abdominalgefäſsſyſtems insbeſondere, nach den oben hierüber aufgeſtellten Regeln, bald mehr die erweichenden, erſchlaffenden, krampfwidrigen innern und äuſsern Mittel (z. B. wo die Unterdrückung durch einen krampfhaften Zuſtand nach Schreck, Gemüthsbewegungen, Erkältung u. ſ. w. erfolgte) zu wählen haben; bald mehr die reizenden und treibenden.

b) Haben ſich aber bereits antagoniſtiſche Congeſtionen acuter oder chroniſcher Art (Anhäufungen

und Stockungen in den Abdominalorganen) Blutungen (Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen; vicarirende Hämorrhoiden) und Entzündungszuſtände (§. 111.) gebildet, ſo behandeln wir zwar dieſe neu entſtandenen Krankheiten, wie es ihr Charakter und ihre Localität in jedem individuellen Falle erfordert, allein ein Hauptgegenſtand bleibt auch hier die gleichzeitige Wiederherſtellung der Hämorrhoiden, die wir, wenn die genannten Krankheiten acuter Art ſind, beſonders durch die Anwendung der lauen Klyſtiere, der Dampf- und Fuſsbäder, durch die lauen Inſeſſus, durch Blutigel und Aderlaſs am Fuſse, mit Vermeidung ſolcher Mittel, die reizend aufs Gefäſsſyſtem einwirken, zu erhalten ſtreben; dagegen wir, wo ſich Krankheitszuſtände bilden, die fieberlos und mehr chroniſcher Art ſind, und das Subject reizlos, torpid, aufser jenen äufsern zuleitenden Mitteln innerlich die angegebenen (117. dd. β.) reizenden, treibenden, in nicht zu groſsen Gaben, aber anhaltend benutzt, in Anwendung bringen.

c) Die Hämorrhoidalkolik insbeſondere muſs man als eine durch Suppreſſion der Hämorrhoiden entſtandene Congeſtion und Entzündung des Darmkanals anſehen und behandeln. Ihre Cur iſt ganz dieſelbe, wie die der reinen Enteritis, nur muſs man gleichzeitig darauf bedacht ſeyn, die Congeſtion und Blutung in den Hämorrhoidalgefäſsen, jedoch, wie ſich von ſelbſt ergibt, nicht durch reizende Mittel, wieder herzuſtellen. Vielmehr ſind es die Aderlaſs am Fuſse, die Blutigel an den After geſetzt, die Dampf- und Fuſsbäder, die lauen Inſeſſus, die warmen Umſchläge aufs Kreuz, durch die wir die Hämorrhoidalblutung wieder hervorzurufen und der Darmentzündung Grenzen zu ſetzen bemüht ſind. In Hinſicht der letztern finden zugleich die Blutigel an den Unterleib, innerlich die milden ausgepreſsten Oele, das Ol. Olivar. Amygd. dulc., Ricini u. ſ. w., ferner die ſchleimigen Getränke, die lauen Emulſionen ihren Platz, und iſt bereits hierdurch die Darmentzündung gebrochen,

ſo bleibt auch hier, wie bey der reinen Enteritis als der Entzündung eines ausgezeichnet ſenſibeln Organs, eine erhöhte Reizbarkeit zurück, für welche nun das Opium und das Extr. Hyoſciami in Verbindung mit den Oleoſis und Mucilaginoſis unentbehrliche Hülfsmittel werden. Aeuſserlich erfordert dieſe Krankheit die eröffnenden, ſchleimigen, öligen Klyſtiere, die warmen krampfwidrigen Fomentationen, leichte Umſchläge dieſer Art über den Unterleib, krampflindernde Einreibungen mit dem Zuſatz des Opiums und des Camphers; die Reconvalescenz endlich die lauen Bäder, die genannten Einreibungen, das Extr. Valerian., Chamomill. mit Opium, und eine leichte, beſonders ſchleimige Diät.

§. 119.

5) Endlich hat der Arzt einige Zufälle, welche die Hämorrhoiden häufig begleiten, und ſich mit ihnen compliziren, zu behandeln. Hieher gehören:

a) die Schleimhämorrhoiden (§. 107.). Sie erfordern als Blennorrhöe des Maſtdarms diejenige Behandlung, die ich unter der Blennorrhöe des Darmkanals (Bd. III.) angeben werde, namentlich die Neutralſalze in kleinen Gaben mit den bittern Extracten verbunden, die bittern, toniſchen Klyſtiere und kräftige Einreibungen in die Gegend des Kreuzes.

b) Hypochondrie und Hyſterie verlangen eine verſchiedene Behandlung, die ich an einem andern Orte (Bd. II.) ausführlicher angebe, je nachdem ihnen entweder organiſche Fehler des Unterleibes, oder eine rein erhöhte und verſtimmte Reizbarkeit zum Grunde liegen. Im erſtern Falle finden die bereits oben gegen Abdominalſtockungen angegebenen Mittel Statt, im letztern die Antiſpasmodica, die Valeriana, das Caſtoreum, der Liq. C. C. ſucc., die Tinct. Valerian. Lent., die Naphthen, das Opium, der Hyosciamus u. ſ. w.

c) Begleiten Krämpfe die Hämorrhoiden, beſonds ihren Eintritt, ſo dienen auſser einer blanden

nicht reizenden Diät, laue Fufs- und Halbbäder, erweichende Klyftiere, innerlich das Infuf. Chamomill., Valerian, das Caftoreum, der Mohnfaft; auch das Ol. animal. aeth. und die Afa foetida finden hier ihren Platz. Wir heben durch diefe Mittel den Krampf des Unterleibes, und bringen dadurch gleichzeitig den Ausbruch der Blutung zu Stande. Entftehen Krämpfe, befonders Kolikfchmerzen nach unterdrückten Hämorrhoiden, fo ift die Gefahr für eine angehende Hämorrhoidalkolik vorhanden, und dann die fo eben (§. 118.) gegen die letztgenannte Krankheit angegebene Behandlung indizirt.

d) Den mannigfaltigen Befchwerden, welche die Molimina haemorrhoidalia (§. 106.) erzeugten, begegnen wir entweder fo, dafs wir die Hämorrhoidalanlage heilen; oder wo diefes nicht möglich und zuläffig ift, die Hämorrhoidalblutung mehr durch locale zuleitende (§. 117. dd. α.) Mittel, als durch reizende und treibende zu Stande bringen und ordnen. Sind dabey Hämorrhoidalknoten gegenwärtig, welche befonders die Befchwerden und Schmerzen unterhalten, fo behandeln wir diefelben fo, wie ich oben (§. 116 u. 117.) bereits angegeben habe, und weiter unten noch ausführlicher vorkommen wird.

e) Hartleibigkeit begleitet die Hämorrhoiden fehr häufig, erregt und unterhält fie, und ift für fchon fchmerzhafte Hämorrhoiden äufserft läftig. Wir begegnen ihr durch eine leicht verdauliche Diät, durch den Genufs des Honigs und des gekochten Obftes, wo diefe nicht allzuviel Blähungen erregen, und durch leichtere, durchaus nicht reizende Abführmittel. Am beften eignen fich hier der Crem. tart., der Crem. t. folubil., das Sal. Seign., die Pulp. Tamarind., das Electuar lenitiv. mit dem Schwefel verbunden, die milden ausgepreften Oele, und vorfichtig applizirte erweichende Klyftiere. — Die Anwendung der frifchen Ochfengalle nach Reil, des Bitterfalzes mit der Tinct. rhei aquof. nach Hildebrandt, oder des Balf. Copaivae

nach Bell zu diesem Zweck, scheinen mir gleich unzweckmäfsig, wo nicht gleich gefährlich.

f) Mehrere Affectionen der Genitalien und der ihnen nahe gelegenen Theile (§. 107.).

α) Der Hämorrhoidaltripper heifscht im Allgemeinen ganz die Behandlung des gewöhnlichen Trippers (Bd. III.). Wir behandeln ihn Anfangs innerlich mit kühlenden und schleimigen Mitteln, besonders mit allen Emulsionen, denen wir bey reizbaren Subjecten und bey einem vorwaltenden krampfhaften Zustande den Hyoscíamus, weniger das Opium zusetzen. Noch seltener, als der gewöhnliche Tripper, verlangt er Blutausleerungen. Sind die Spannungen in dem Gliede grofs, häufige Erectionen vorhanden, der Ausflufs sehr gering, so tritt eine antiphlogistische Diät, und die Anwendung warmer Umschläge aus Hafergrütze, Leinsamenmehl, mit dem Pulver der Cicuta oder des Hyoscíamus, Safran mit Milch bereitet, und um das Glied geschlagen, ein; späterhin, wenn bereits der entzündliche und krampfhafte Zustand vorüber ist, aber noch ein reiner chronischer Schleimflufs der Harnröhre zurück bleibt, gehen wir zu den innern tonischen, und zu den äufsern adstringirenden Mitteln, besonders zu jenen Einspritzungen über, die ich unter dem Tripper anführen werde. — Dieselbe Behandlung eignet sich für den Fluor albus, wenn er, wie es doch seltener der Fall ist, die Hämorrhoiden begleitet und mit ihnen in Verbindung steht.

β) Der Blasencatarrh. Er erfordert die Regulirung der Hämorrhoiden, wo diese abnorm oder unterdrückt sind; aufserdem diejenige Behandlung, die unter der Blennorrhöe der Blase (Bd. III.) vorkommen wird. Als chronischer Schleimflufs heifscht er insbesondere tonische Mittel; unter welchen namentlich die Glandes tostae, das Infus. Summitt. Millefol., die Herb. Veronicae, die Herb. Hederae terrestris, die Folia uvae ursi, die China, der Alaun, die Eisenwässer sich auszeichnen; äufserlich kalte adstringirende Einspritzungen,

kalte Bäder und kalte Fomentationen der regio pubis, die Douche aufs Kreuz, und im weiblichen Geschlechte die Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen, mit Myrrhe, Weihrauch, Wacholderbeeren u. s. w.

γ) Die Entzündung der Vorhaut, die Phimosis, die Entzündung des Serotum und der Testikel müssen, wo sie mit Hämorrhoiden in Verbindung stehen, als locale Entzündungen mit steter Hinsicht auf ihr Causalverhältniss behandelt werden. Neben der Reguliruag der Hämorrhoiden finden daher nach Umständen allgemeine oder topische Blutausleerungen, innerlich die Emulsionen mit dem Nitrum, und eine streng antiphlogistische Diät ihren Platz, äusserlich aber erweichende warme Bähungen, denen wir die Hb. Cicut., Hyosciam., die Capita papav. alb. zusetzen. Geht die Hodenentzündung in Eiterung über, so sucht man durch Breyumschläge aus bittern Kräuterpulvern, denen wir hier abermals das Pulv. Hb. Cicut. oder Hyosciam. beyfügen, den Abscess zur Reife zu bringen, und behandelt ihn nach den Regeln, die hier die Chirurgie angibt. Innerlich eignen sich in Hinsicht der meistens gleichzeitig gegenwärtigen Induration die Cicuta und die Belladonna in Verbindung mit der China. — Häufiger endet sie jedoch mit Verhärtung. In diesem Falle geben wir innerlich die Antimonialia, das Calomel, die Belladonna, die Cicuta, das Extr. Aconit., die Aq. Lauroceras; der Patient unterstützt die Hoden durch ein Suspensorium, nimmt ammoniacalische Bähungen aus siedendem Essig, dem man den Salmiak zusetzt, legt das Emplastr. Cicutae, das Empl. mercur. auf, reibt das Linim. vol. c. et s. Opio oder Camphor., das Ungt. merc. neapol. mit der Digitalissalbe ein, gebraucht als trocknen Umschlag die aromatischen und narcotischen Kräuterpulver mit dem Zusatz des Salis ammoniacal. extemporanei, endlich die Electricität.

δ) Gegen die Hämorrhoidalflechte, und das mit ihr verbundene lästige Jucken, so wie gegen den

Hämorrhoidalſchweiſs, gebrauchen wir als lindernde Mittel das Ungt. de uvis, de Alth., das ſüſse Mandelöl. Von gröſserer Wirkſamkeit, doch auch mehr Vorſicht erfordernd ſind die Saturnina, die Aq. Saturn., das Ungt. Litharg. ſimpl., das Ungt. Zinci, das Ungt. citrin. und oxygenatum.

ε) Nächtliche Pollutionen und ſchmerzhafte Erectionen, die bisweilen bey reizbaren Hämorrhoidariis, beſonders zur Zeit eintretender Hämorrhoidalcongeſtionen erfolgen, erfordern das baldige Zuſtandebringen des Hämorrhoidalfluſſes durch Bähungen, Inſeſſus, Blutigel u. ſ. w., innerlich ſchleimiges Getränk, die Valeriana, das Caſtoreum, den Hyosciamus, äuſserlich die Einreibungen aus dem Ol. Hyoſc. coct. mit Opium und Campher.

ζ) Ausdehnungen des Maſtdarms behandeln wir mit kalten adſtringirenden Klyſtieren, aus den §. 117. g. α. genannten Flüſſigkeiten und Decocten, wobey wir zugleich durch gelinde Mittel für gehörige Oeffnung ſorgen; artet die Erſchlaffung in den Prolapſus ani aus, ſo tritt die Repoſition, das Auflegen der Compreſſen, die mit kräftig adſtringirenden Flüſſigkeiten angefeuchtet ſind, und die Anlegung der T-Binde ein.

g) Schmerzhafte Hämorrhoiden müſſen auf verſchiedene Art, nach Verſchiedenheit der Urſachen, die den Schmerz erregen, behandelt werden. Werden Hämorrhoiden ſchmerzhaft

α) durch Entzündung der Hämorrhoidalknoten, ſo ſind die Blutigel an dieſe Knoten, oder an den After geſetzt, und nach Umſtänden ſelbſt die Aderlaſs angezeigt, innerlich die Mucilaginoſa, die Emulſionen, das Nitrum, der Crem. tart., das Electuar. lenitiv., die fetten Oele, durch welche Mittel wir hier gleichzeitig die Leibesöffnung unterhalten; der Patient muſs nicht ſitzen, mehr liegen, und zwar mit dem After frey, am beſten auf einem Kranze oder doch auf Matratzen. Nach gehobener Entzündung und bey nach-

bleibender grofser Reizbarkeit der leidenden Stellen, dient das Extr. Hyofc., weniger das von Einigen empfohlne Opium, welches hier in der nachtheiligen Stuhlverftopfung, die es erregt, eine Contraindication findet, endlich kleine Gaben der Ipecacuanha, infofern fie die Thätigkeit des venöfen Syftems verftärkt. — Aeufserlich aber benutzen wir die Klyftiere aus fchleimigen Decocten, aus Milch und milden Oelen, das Beftreichen der Knoten mit Rahm, milden Pflanzenölen, befonders mit dem Ol. Hyofciam., das Ungt. pomadin., Alth., de Linaria, ungefalzene Butter, erweichende Breye aus Leinfamenmehl, den Flor. Samb., Verbafci, mit Milch und Safran, endlich die erweichenden Dampfbäder und Infeffus.

β) Wo Hämorrhoiden fchmerzhaft werden in Folge der Hämorrhoidaltriebe, durch Congeftion nach den Maftdarmgefäfsen, fo fuchen wir die überfüllten Gefäfse durch Blutigel zu entleeren, die Blutung einzuleiten und durch Infeffus und Dämpfe zu unterhalten. Auch hier fehen wir auf Oeffnung des Leibes durch gelinde Mittel, und ift es der Charakter des Erethismus, den die Hämorrhoidalcongeftion an fich trägt, fo ift es namentlich der Schwefel, welcher als ein Mittel von ausgezeichneter Wirkfamkeit erfcheint, aber gewöhnlich zu allgemein und unbeftimmt in den therapeutifchen Schriften gegen Hämorrhoiden empfohlen wird. Er ftimmt, wahrfcheinlich als ein kräftig desoxydirendes Mittel, die erhöhte Reizbarkeit der Hämorrhoidalarterien herab, vermindert dadurch Congeftionen und Schmerzen, und wirkt zugleich wohlthätig auf Oeffnung des Leibes. Am gewöhnlichften verbindet man ihn mit dem Crem. tart. oder dem Elect. lenitiv. Sehr vortheilhaft ift auch feine Verbindung mit dem Extr. Hyofciami. — Aeufserlich nehmen wir hier ebenfalls die fo eben bey Entzündung der Hämorrhoidalknoten genannten Mittel zu Hülfe, verfetzen fie fchicklich mit dem Opium, dem Extr. oder Succ. rec. expreff. Hyo-

liam., erſt ſpäter können das Cerat. ſaturn., die Aq. turn. mit dem Opium, und nur zum Schluſs der Cur, enn bereits die Hämorrhoidalanlage gehoben iſt, die ldſtringirenden Decocte, die Alaunauflöſung, der rothe Wein u. ſ. w. eintreten.

γ) Hängen die Schmerzen ab von eingeklemmten Hämorrhoidalknoten und Säcken, ſo erordern dieſe die Repoſition, die Anlegung der T-Binde nd die öfters genannten (§. 117. g. α.) äuſsern Adſtringentia, wobey es bisweilen nothwendig wird, ſie vorher urch Blutigel oder mittelſt der Lanzette zu entleeren.

δ) Erregen endlich organiſche Fehler veneriſche Geſchwüre, Fiſteln, Excoriationen u. ſ. w. die Schmerzen, ſo bleibt die Cur gröſstentheils chirurgiſcher Hülfe überlaſſen.

§. 120.

Die Diät und Lebensordnung richtet ſich zunächſt nach dem Charakter der Krankheit, und es gilt hier Alles, was über dieſen Gegenſtand früher bey den Blutungen durch Synocha, Erethismus und Paralyſe beygebracht worden iſt. Da indeſſen die Hämorrhoiden meiſtens einen kranken Abdominalzuſtand vorausſetzen, ſo wird in Hinſicht des letztern noch ein beſonderes diätetiſches Verhalten nothwendig.

Der Hämorrhoidarius muſs eine reine, heitere temperirte Luft genieſsen, ſich mäſsig warm halten, beſonders die Füſse und den Unterleib; groſse Erhitzungen jeder Art muſs er meiden; ſie geben Gelegenheit zu Erkältungen oder erregen Uebermaſs der Hämorrhoiden. Erkältungen, beſonders der Füſse, ſchaden ſehr, ſie ſtopfen und unterdrücken die Hämorrhoiden, veranlaſſen Gicht und Rheumatismus, wozu der Hämorrhoidarius ſchon von ſelbſt geneigt iſt. — In Anſehung der Ruhe und Bewegung muſs er eine zweckmäſsige Ordnung halten; ſitzende Lebensart, wobey der Unterleib zuſammengedrückt wird, beſonders bey nahrhafter Diät, ſchadet ſehr, indem ſie Abnormitäten der Circulation im

Unterleibe erzeugt. Eine zweckmäfsige Bewegung des Unterleibes ist ihm dagegen sehr zu empfehlen, er muss gehen, sägen, drechseln, graben, reiten, fahren, je nachdem er mehr oder weniger Kräfte besitzt, doch immer dabey übermäfsige Erhitzungen und Anstrengungen vermeiden. — Weiche, lockere Stühle, die das Blut zuleiten, meide er, er bediene sich harter, kalter Stühle von Holz, von Juchten oder Pferdehaaren fest gepolstert. — Uebermafs im Schlafen und Wachen sind beyde gleich schädlich; der Kranke muss zeitig und mäfsig zu Abend essen, nicht in die Nacht hinein arbeiten, die natürlichen Ausleerungen, besonders die des Schweifses und des Darmkanals unterhalten, und hiernach seine Diät einrichten. — Uebermäfsige Anstrengungen des Geistes schwächen antagonistisch den Unterleib, daher kommen die Hämorrhoiden so häufig bey Gelehrten vor. Dasselbe gilt von deprimirenden Gemüthsaffecten; sie bringen Ataxien der Hämorrhoiden zu Stande, stopfen sie, oder machen sie auch bisweilen übermäfsig.

Seine Nahrungsmittel müssen einfach seyn, jedes Uebermafs sorgfältig vermieden werden. Er enthält sich solcher Speisen, die viel Blähungen entwickeln, der Hülsenfrüchte, der Mehlspeisen u. s. w., aber auch der aromatischen, ätherisch-öligen, treibenden, und vieler Gewürze. Frisches Obst, sehr süfse oder saure Dinge müssen besonders reizbare Subjecte meiden; sie erregen leicht Koliken und Durchfall. Warmes, laues Getränk, Thee, dünner Kaffee, Suppen in reichlichem Mafse genossen, schaden durchgängig, eben so junge, saure Weine: sehr starke, hitzende Weine erregen Congestionen, bringen Hämorrhoiden in Flufs, und können in der Folge zum Uebermafs der Blutung führen. — Ueberhaupt muss jeder Hämorrhoidarius sich selbst beobachten. Seine eigne Erfahrung lehrt ihn bald, was ihm gut ist, und was ihm schadet. Starke, vollsaftige Personen führen eine magere, Entkräftete eine nahrhafte Diät.

Alles, was den Unterleib zuſammenpreſst, die Circulation daſelbſt ſtört, enge Kleidungsſtücke, beſonders enge Hoſengürtel, Schnürbrüſte u. ſ. w. legt der Patient ab, und ganz beſonders enthält er ſich des ehemals beſonders ſo allgemeinen Gebrauchs der reizenden Laxanzen, der treibenden Mittel, der aloetiſchen, balſamiſchen Pillen und Tropfen.

Vor und während der Blutung hat der Kranke beſonders eine leichte und antiphlogiſtiſche Diät zu halten. Nur die paralytiſche Hämorrhoidalblutung macht hier eine Ausnahme.

Zwölftes Kapitel.

Der Gebärmutterblutfluſs. Metrorrhagia. Haemorrhagia uteri.

Fr. Hoffmann Diſſ. de haemorrhagia uteri. Hal. 1730. — P. G. Schroeder reſp. J. Burgauer de Haemorrhag. uteri. Götting. 1771. (opuſc. Vol. I. p. 280—318.) — Leake pract. Bemerk. über die Krankh. der Kindbett. und Schwangern. A. d. Engl. Leipz. 1775. 8. — Leroux Beob. über die Blutfl. der Wöchnerinnen. A. d. Franz. von Ch. F. Held. Königsb. 1784. 8. — G. M. Saxtorph Diſſ. de ſanguinis fluxu uterino. Hafn. 1774. — Ed. Rigby Eſſay on the uterine haemorrhagies. Lond. 1775. 8. (Samml. auserl. Abh. für pract. Aerzte. B. III. S. 544 u. 680.) — Max. Stoll Praelect. in diverſ. morb. chron. Vol. II. Vindob. 1789. p. 104 und 381. — J. A. Wendrinsky Diſſ. de haemorrhagia uteri. Vienn. 1784. (in Stahlii Diſſ. ex. edit. Eyerel. Vol. IV. p. 243.) — A. A. Senff Diſſ. de Haemorrh. uteri. Wirceb. 1788. — Siebold et Billing Diſſ. de Menorrhagia s. uteri haemorrhagia. Wirceb. 1799. 4. — H. G. A. Oſthoff, Unterſ. üb. d. Anomalien der monatl. Reinigung. Lemgo 1804. 8. — A. le Roy von den Blutfl. während der Schwangerſch., bey und nach der Entbindung. A. d. Franz. von J. E. Lobſtein. Strasb. 1803. 8. — S. G. Vogel Handb. der pract. Arzn. Wiſſ. 5ter Theil. S. 149 — 192. — Reil a. a. O. B. III. S. 264. — P. Frank a. a. O. T. V. p. 290. — Spangenberg a. a. O. S. 376. —

§. 121.

Die Metrorrhagie ist eine krankhafte Blutung der innern weiblichen Genitalien. Als solche unterscheidet sie sich von den physiologischen Blutungen aus diesen Organen, der Menstruation und den Lochien, die jedoch beyde in Metrorrhagie ausarten können, wenn sie entweder übermäfsig werden, oder die Menstruation zu ungewöhnlichen Perioden eintritt. Weniger kommt hierbey auf die Quantität und Qualität des abgehenden Blutes an. Das Blut mag in sehr geringer oder grofser Quantität, tropfenweise oder in Form des Blutsturzes verloren gehen, rein von Farbe und von natürlicher Beschaffenheit seyn, oder geronnen, schwarz, faserig, faulig, stinkend, überall ist es Metrorrhagie, wenn nur die Blutung ihr Entstehen einem kranken Zustande der Gefäfse in den Genitalien verdankt, und dadurch das relative Wohlbefinden des ergriffenen Subjects gestört wird.

Die Gefäfse, welche hier bluten, sind die des Uterus oder der Vagina. Seltener bluten freylich die letztern, doch bisweilen in manchen Fällen beyde zugleich, da die Vagina mit dem Uterus ein zusammenhängendes Ganze bildet, und ihre Gefäfse mit einander anastomosiren. Daher sind beyde auch in ihren Phänomenen einander sehr ähnlich, oft nicht von einander zu unterscheiden, und ihre beyderseitige Behandlung völlig gleich.

§. 122.

Die Diagnose der Metrorrhagie ist im Allgemeinen nicht schwierig, da das Blut in den meisten Fällen ausfliefst (Metrorrhagia aperta), selten sich im Uterus ansammelt, oder sich gar in die Bauchhöhle ergiefst (M. occulta), und auf diese Weise nicht zu Tage kommt. Nur wo Blutklumpen, oder der eingetretene Kindeskopf, oder die vorliegende Placenta, oder ein heftiger Krampf das Orificium uteri verstopfen, oder endlich die Nabelschnur innerhalb der Häute des Eyes reifst, bildet sich eine heimliche Blutung innerhalb der Höhle

des Uterus; wo die Ruptur des letztern erfolgt, ein heimlicher Erguſs in die Höhle des Unterleibes. — Doch wird auch eine ſolche Metrorrhagie occulta kenntlich durch die vorausgegangenen einwirkenden, meiſtens äuſſern Urſachen, durch einen dumpfen Schmerz an dem Orte der Ergieſsung, der immer mehr zunimmt, durch allmählige Erhabenheit der Gegend des Uterus, durch Auftreten des Unterleibes, durch die bekannten Zeichen der Depletion, endlich durch die Unterſuchung, welche häufig die Hinderniſſe des Ausfluſſes entdeckt.

Wie andere Blutungen, ſo bildet auch die Metrorrhagie

1) Vorboten, jedoch nur, wo ſie activer Art iſt. Sie beſtehen in den Zufällen der Congeſtion nach den Genitalien, und zu ihnen gehört insbeſondere Schwere in den untern Extremitäten, Druck, Spannung, Schmerz im Kreuz, Ziehen in den Lenden, Harndrängen, Brennen beym Urinlaſſen, Hitze und Aufgetriebenheit des Unterleibes, Anſchwellung der äuſſern Genitalien, Reiz zur Wolluſt, Jucken im Perinaeo, den Labiis, dem After; bisweilen auch unangenehme, ſchmerzhafte Empfindungen und knotige Anſchwellungen in den Brüſten, und der Abgang einer ſerös-lymphatiſchen Feuchtigkeit kurz vor dem Eintritt der Blutung. — Hiermit verbindet ſich häufig ein febriliſcher Zuſtand, allgemeine Unbehaglichkeit, Ziehen in den Gliedern, abwechſelndes Fröſteln und Hitze. Der Puls iſt meiſtens frequenter als gewöhnlich, nach Verſchiedenheit des Charakters der Blutung bald voll, ſtark, hart und wellenförmig, bald klein, krampfhaft, zuſammengezogen, intermittirend. Ueberdieſs findet ſich noch in manchen Fällen groſse Hitze, Kopfſchmerz, Herzklopfen, groſse Trockenheit des Mundes, in andern Schwindel, ein allgemeiner krampfhafter Zuſtand, beſonders Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen.

2) Die Blutung ſelbſt zeigt in jeder Hinſicht groſse Verſchiedenheiten, die namentlich von ihrem

Charakter und ihrer Entstehungsart abhängen. Ich spreche hiervon weiter unten (§. 123. 124.). Insbesondere aber variirt sie sehr

a) in Hinsicht ihrer Quantität. Diese steigt von einigen Unzen bis zu mehrern Pfunden, die entweder langsam, durch öfteres Wiederkehren der Blutung, oder plötzlich und auf einmal abgehen. Im letztern Falle erfolgen dann die Erscheinungen der Verblutung, späterhin die gesammten Folgekrankheiten der letztern, unter ihnen aber vorzüglich, der Fluor albus, die Neigung zum Abortus, Desorganisation des Uterus, Oedema pedum, Hydrops Ascites und allgemeine Wassersucht.

b) in Hinsicht der Qualität des ergossenen Blutes. Dieses ist bald hellroth, oxydirt, wo es arteriell ist und frisch ergossen, oder geronnen, dunkel, braun, schwarz, übelriechend bey einem längern Aufenthalt im Uterus, ausserdem bey örtlichen Fehlern dieses Organs mit Schleim, Jauche oder Eiter gemischt.

§. 123.

Im Besondern aber werden die Erscheinungen bey der Metrorrhagie durch ihre verschiedene Entstehungsart bestimmt. Nämlich

1) Bey der Metrorrhagie durch Blutsecretion (die überhaupt am seltensten vorkommt) gehen die oben genannten Congestionen nach den Genitalien als Vorboten voraus. Zuerst sondert sich eine seröse, gelbliche Feuchtigkeit ab, die sich allmählig stärker röthlich färbt, bis sie in reines arterielles Blut übergeht. Die Blutung erfolgt langsam, in Absätzen, und ist meistens nicht bedeutend; die frühern Zufälle lassen nach, doch dauern die Hitze, das Jucken, die Schmerzen in den innern Genitalien oft noch an; das Blut fliesst aus, oder es coagulirt sich, jedoch nur in seltenen Fällen, im Uterus, bildet polypöse, fleischartige Massen, die den Muttermund verschliessen, und das Blut zurückhalten. Diese erregen dann Wehen, durch welche das

Ergoſſene ausgeſtoſsen wird. Mit Endigung einer ſolchen Metrorrhagie fühlt ſich die Kranke erleichtert, die trockne Haut wird feucht, es erfolgt ein ſanfter Schweifs und ein erquickender Schlaf. — Doch kann man vor der Rückkehr der Blutung nicht eher ſicher ſeyn, als bis ſich alle Schmerzen und krankhaften Gefühle in den Genitalien gelegt haben, und der Puls ſeine entzündliche Beſchaffenheit, ſeine Härte, Vollheit und Geſchwindigkeit verloren hat.

2) Die Metrorrhagie durch Anaſtomoſe zeichnet ſich durch einen allgemeinen krampfhaften Zuſtand aus, der der Blutung vorausgeht und ſie begleitet. Als Vorboten erſcheinen Schaudern und Froſt mit abwechſelnder Hitze, ein febriliſcher Zuſtand, Kälte des Körpers, Zuſammengezogenheit der Haut, Wechſel der Congeſtionen zwiſchen Kopf und Uterus, heifses, rothes, aufgetriebenes Geſicht, Sauſen vor den Ohren, Funken vor den Augen, drückender Kopfſchmerz und dabey Kälte der Extremitäten, beſonders der untern; oder umgekehrt, und noch öfterer kaltes, blaſſes, welkes Geſicht, und dabey Schmerz und Spannen in den Lenden und im Kreuze, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Stiche durch den Maſtdarm und durchs Perinäum. Der Puls iſt klein, zuſammengezogen, unordentlich, ausſetzend. Je näher die Blutung iſt, um deſto zahlreicher und ausgebildeter werden die ſpaſtiſchen Erſcheinungen. Die Phantaſie iſt meiſtens exaltirt, bisweilen bis zu Delirien, die Reizbarkeit des Sinnenorgans meiſtens geſchärft, ſeltener geſchwächt, das kranke Subject gegen alle äufsere Einwirkungen ſehr reizbar und empfindlich. Es erfolgen allerhand unbehagliche Gefühle in dem ganzen Körper, Herzklopfen, aſthmatiſche Zufälle, Cardialgie, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen. In den innern Genitalien treten ziehende, ſpannende Schmerzen, Drängen und Hitze ein, die Congeſtion nach dem Uterus mit den oben genannten Erſcheinungen ſteigt, indem dabey der übrige Körper ganz kalt wird,

die Kranke in grofse Angſt und Unruhe geräth, in Zittern und kalte Schweifse verfällt. Die äufsern Genitalien ſind feucht, aber nicht angeſchwollen, ſelten heifs. — Bey der Blutung ſelbſt laſſen nun dieſe Symptome nicht nach, ſie nehmen vielmehr zu. Der Blutflufs iſt in der Regel weit ſtärker, als wo die Metrorrhagie durch Synocha und Blutſecretion ſich bildete; und im Verhältniſs ſeiner Stärke nehmen alle krampfhaften Zufälle noch mehr überhand. Iſt er bedeutend, ſo ſtellen ſich kalte Extremitäten, kalte Schweifse, fürchterliche Krämpfe, grofse Beängſtigung, Ohnmachten, Vergehen der Sinne, ſtammelnde Sprache, ſoporöſer Zuſtand, endlich die Zeichen der Depletion ein. — Iſt die Blutung bereits beſeitigt, ſo bleibt noch grofse Schwäche und Abſpannung zurück; die Kranken verfallen beym Aufrichten in Ohnmachten, behalten noch Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, im Rückgrate, und beſonders ein läſtiges Ziehen im Nacken und Hinterhaupte.

3) Die Metrorrhagie durch Paralyſe hat entweder eine febriliſche Form, wie bey der Putrida, oder ſie iſt fieberlos, bey ſchwammigen, aufgedunſenen Weibern, deren Gefäfsſyſtem des Unterleibes an Atonie leidet, die ſchwere Geburten gehabt haben, ferner beym Scorbut und der Hämorrhoea petechialis. Man erkennt ſie ſehr leicht daran, dafs ſie keine eigenthümlichen Vorboten hat; alle Erſcheinungen, die der paralytiſchen Blutung überhaupt zukamen (§. 42.), an ſich trägt, die Blutung ſehr ſtark iſt, die Zeichen der Depletion ſich einſtellen, endlich an den Krankheiten, die gleichzeitig neben ihr beſtehen und als deren Symptom ſie ſelbſt erſcheint.

§. 124.

Ich komme zur Eintheilung der Metrorrhagie. Sie iſt für die ſpecielle Diagnoſe wie für die ſpecielle Behandlung gleich wichtig, und findet namentlich Statt 1) in Beziehung auf den Charakter der Blutung; — 2) in Beziehung auf den verſchiedenen

Zuſtand, in welchem ſich dabey der Uterus befinden kann; — und 3) in Beziehung auf vorhandene zufällige Differenzen.

I) Der Charakter der Metrorrhagie iſt Synocha, Erethismus und Paralyſe; ihre Pathogenie Blutſecretion, Anaſtomoſe und Paralyſe. Am häufigſten kommt ſie durch Erethismus und Anaſtomoſe gebildet vor. Der Grund hiervon liegt unſtreitig in der beym weiblichen Geſchlecht weit häufigern Anlage zu Blutflüſſen dieſer Art, zum Theil auch in dem häufigern Einwirken ſolcher Urſachen, die gerade dieſen Charakter begünſtigen. — Seltener iſt die Metrorrhagie durch Paralyſe, aber noch weit ſeltener die durch Synocha.

§. 125.

II) Berückſichtigen wir den verſchiedenen Zuſtand des Uterus, ſo kann ſich die Metrorrhagie einſtellen: 1) im noch ungeſchwängerten Uterus; — 2) während der Schwangerſchaft; — 3) während oder kurz nach der Entbindung; — endlich 4) anſser der Zeit, wo Menſtruation, Schwangerſchaft und Geburt Statt findet.

Nach dieſem verſchiedenen Zuſtande, in welchem ſich der Uterus befindet, nüanciren ſich auch die verſchiedenen Arten der Metrorrhagie, inſofern ſie dynamiſche Blutung iſt, ſelbſt verſchieden unter einandar.

1) Im ungeſchwängerten Zuſtande iſt die Metrorrhagie faſt ſtets als abnorme Menſtruation zu betrachten. Sie beruht, wenigſtens vom Anfange an, immer auf Blutſecretion, bildet die dieſer letztern zukommenden Erſcheinungen, und zeichnet ſich dadurch aus, daſs ſie mehr oder weniger regelmäſsig eine monatliche Periode hält. Faſt durchgängig trägt ſie den Charakter des Erethismus an ſich, eine nothwendige Folge der vor dem Eintritt der Menſtruationsperiode Statt findenden Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen weiblichen Organismus, beſonders aber in den Genitalien. —

Diese Abnormität in der Menstruation zeigt sich nun unter verschiedenen Formen:

a) als zu frühzeitige Menstruation. Da, wie bekannt, der frühere oder spätere Eintritt der Menstruation von der Reizbarkeit der Gefäfssystems, von der Einwirkung des Klima's und andern äufsern Einflüssen abhängig ist, so läfst sich zwar die Zeit, in welcher diese Secretion nothwendig eintreten müfste, absolut nicht bestimmen; doch gilt in der Regel, dafs in unserm Klima der Eintritt der Katamenien vor dem zwölften Jahre als Krankheitsform anzusehen ist. Diese zu frühzeitige Menstruation ist entweder Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes des Gefäfssystems (Synocha oder Erethismus), der besonders in den Genitalien sichtbar wird, begünstigt durch eine erhöhte Reizbarkeit, und herbeygeführt durch solche Schädlichkeiten, welche Congestionen kräftig zu erregen vermögen, durch starke, spirituöse Getränke, starken Kaffee, Doppelbiere u. s. w.; oder sie ist mehr topische Krankheit, abhängig von angeborner ungewöhnlicher Gröfse der Arterien der innern Genitalien, die man bey wollüstigen, stark menstruirten Frauenzimmern antrifft [1]).

b) als übermäfsige Menstruation. Auch dieser Begriff ist nur relativ. Denn nicht nur kommt hierbey die Quantität des verloren gehenden Blutes in Anschlag, sondern auch die Länge oder Kürze der Zeit, in welcher der Abgang einer bestimmten Quantität desselben erfolgt. Ueberhaupt aber rechnen wir der übermäfsigen Menstruation diejenigen Fälle zu, in welchen α) binnen einer kurzen Periode, in der normalen Zeit von 3 bis 6 Tagen, zu starke Menstruation, zu grofser Blutverlust Statt hat, der alsdann zu den Erscheinungen der Depletion in einem niedern oder höhern Grade führt; gleichsam eine acute Form übermäfsiger Menstruation; — oder β) wo das Blut längere Zeit, als

1) Spangenberg a. a. O. S. 396. 397.

normal, 8 bis 14 Tage fliefst; — oder γ) wo die Menstruation in kurzen Intervallen, alle 14, 18, 20 Tage zurückkehrt; — oder endlich δ) wo zwar wenig Blut um sich, aber fast unausgesetzt abfliefst; Fälle, die als chronische Formen übermäfsiger Menstruation erscheinen. — Meistens finden diese übermäfsigen Katamenien ihre Prädisposition in hoher Reizbarkeit des Organismus, ihre nächste Ursache in Erethismus und Anastomose, seltener in dem Zustande der Synocha, die, wenn sie auch vom Anfange Statt findet, doch bald in Anastomose übergeht.

c) Metrorrhagie zur Zeit der Cessation der Katamenien im Alter. Sie bildet sich fast durchgängig durch Anastomose, bisweilen wohl auch durch Rhexis, indem die schon geschlossenen und verdickten Arterienenden von dem andringenden Blute gesprengt und zerrissen werden. Diese Species der Metrorrhagie erscheint entweder so, dafs die Katamenien um die Periode ihrer Cessation herum und in derselben anfangen unordentlich zu werden, auszubleiben, oder auch zu anticipiren; dabey treten ein allgemeines Uebelbefinden und intercurrirende Congestionen nach den Genitalien, Jucken, Brennen, Stiche u. s. w. daselbst ein; plötzlich erscheint die Blutung, die nach einiger Zeit in eine starke Hämorrhagie ausartet, und von Zeit zu Zeit wiederkehrt; — oder die Katamenien bleiben mit einem Male aus, es tritt sogar die Vermuthung einer Schwangerschaft ein, indem der Unterleib und die Brüste anschwellen, aus letztern sogar bisweilen eine dünne, milchartige Flüssigkeit heraustritt, die Kranken Bewegungen im Unterleibe spüren, die jedoch hier von Krämpfen abhängig sind, und plötzlich stellt sich unter Schmerzen ein starker Blutfluss ein, bey welchem nicht selten das Blut schwarz und geronnen abgeht.

Diese Blutungen finden wir besonders erregt durch sitzende Lebensart, durch Vollblütigkeit bey nahrhafter Kost, durch Unterlassung der Aderlafs bey ihren Vorboten,

durch draſtiſche Arzneymittel, reizende, treibende, erhitzende Getränke zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation; ebenſo durch organiſche Krankheiten des Uterus, durch Scirrhen, Geſchwüre, Krebs; in welchem Falle nun dieſe Krankheiten noch ihre beſondern Erſcheinungen bilden, und ſich durch Schwere in den Lenden, durch das Gefühl der Taubheit und des Einſchlafens in einem von beyden Schenkeln, durch callöſen Muttermund, herabgeſunkenen Uterus, durch Stuhlverſtopfung, beſchwerliches Urinlaſſen, durch angeſchwollene Vaſa haemorrhoidalia oder durch den Abfluſs einer ſtinkenden, mit Blut gefärbten Janche, oder eines gelblichen, ätzenden, ſcharfen Schleims verrathen.

2) Metrorrhagie während der Schwangerſchaft. — Von ihr müſſen diejenigen Fälle unterſchieden werden, wo die Menſtruation noch in den erſten Monaten der Schwangerſchaft andauert, oder die Vaginalgefäſse für dieſelbe vicariren. Man erkennt ſie ſehr bald an ihrem periodiſchen Eintritt, an dem Verſchloſſenſeyn des Muttermundes, an dem gleichzeitigen Wohlbefinden, an der geringen Blutausleerung; dagegen bey krankhaften Blutflüſſen dieſer Art von alle den genannten Bedingungen das Gegentheil Statt findet. Meiſtens entſteht die Metrorrhagie während der Schwangerſchaft auf Veranlaſſung örtlicher Schädlichkeiten, äuſserer mechaniſcher Gewaltthätigkeiten, oder innerer organiſcher Fehler des Uterus, wodurch eine Trennung der Placenta erfolgt, ſelten als Folge eines allgemeinen Krankheitszuſtandes des arteriellen Syſtems, da die Arterienenden des Uterus ſehr genau und feſt mit der Hunterſchen Haut und der Placenta zuſammenhängen.

a) In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft entſteht die Metrorrhagie durch Trennung eines Theils des Eyes oder der Placenta, beſonders der letztern. Das ergoſſene Blut gelangt bis zum Muttermund, erregt als fremder Körper Reiz und Contraction des Uterus, Drängen, und Wehen, wodurch die

Trennung der Placenta noch mehr begünstigt wird, und auf diese Art den Abortus. Oeffnet sich der Muttermund, so stürzt das Blut hervor; verschliefst ihn das Ey, so erfolgt die Hämorrhagie erst nach dem Abgang des letztern, der bald schwerer, bald leichter erfolgt, je nachdem der Muttermund mehr oder weniger hart ist. — Ist eine solche Blutung nicht bedeutend, hält sie nicht lange an, blutet nur ein Theil der Hunterschen Häut, ist die Placenta selbst nicht gelöst; so hört sie, vielleicht indem das ausgetretene Blut selbst für die kleinen Gefäfse einen Tampon bildet, auf, und der Abortus erfolgt nicht, ja man findet sogar bisweilen bedeutende Blutungen dieser Art, wobey die Weiber dennoch nicht abortiren, und die Frucht völlig austragen. — Wo indessen die Trennung der Placenta die veranlassende Ursache ist, ist es meistens ein Glück, wenn der Abortus bald erfolgt, insofern der Widerstand des Eyes die Contraction des Uterus hindert, die Wehen und die Blutung vermehrt, unterhält und einen tödtlichen Ausgang verursachen kann.

Meistens gehen dem Abortus Krämpfe im Unterleibe und Lendenschmerzen, die ihre Richtung nach dem Uterus nehmen, bald verschwinden, bald zurückkehren, voraus; es erfolgen Schaudern und abwechselnde Hitze, und wahre Wehen, die das Ey gegen den Muttermund treiben und ihn öffnen. Springen die Häute, so geht die Frucht allein mit Blutklumpen ab; sonst aber auch sehr oft das ganze Ey unverletzt. Die dabey Statt findende Blutung ist um so stärker, je schwächlicher das kranke Subject ist, je länger die Schwangerschaft angedauert hatte, je gröfser mithin bereits die Ausdehnung des Uterus war.

Der Abortus und die ihn begleitende Metrorrhagie können zwar zu jeder Zeit während der Schwangerschaft erfolgen, doch ist es eine allgemeine Erfahrung, dafs er am häufigsten erscheint zu der Zeit, wo die Menstruationsperiode Statt haben würde, zu Ende des zweyten

und im Verlaufe des dritten Monats der Schwangerschaft. In dieser Periode senkt sich der Uterus, und mechanische Reizungen des Muttermundes, namentlich unvorsichtiger Beyschlaf, führen ihn hier häufig herbey. — Uebrigens unterliegen ihm am häufigsten solche Subjecte, die schon früher an grosser Reizbarkeit der Genitalien litten, dem Laster der Onanie ergeben, oder vom weissen Flufs befallen waren, und schon früher abortirt hatten.

Die Ursachen, welche den Abortus herbey führen, sind namentlich heftige Leidenschaften, grosse Erhitzungen, der Genufs spirituöser und treibender Nahrungsmittel und Arzneykörper, kalte Bäder, heftige Erschütterungen beym Husten, Erbrechen u. s. w., ferner Erschlaffung oder übermäfsige Rigidität der Gebärmutter, mechanischer Reiz durch harten Darmunrath, übermäfsiger und roher Beyschlaf, äufsere Gewaltthätigkeiten aller Art, zu kurze oder umschlungene Nabelschnur, Scirrhen, Polypen, Verhärtungen und andere organische Krankheiten des Uterus, die die normale Ausdehnung desselben hindern, endlich schlechte Ernährung und das Absterben der Frucht.

b) In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft können zwar die genannten Schädlichkeiten den Abortus ebenfalls herbey führen, doch entsteht hier die Metrorrhagie weit häufiger durch Trennung der Placenta, und zwar namentlich durch eine normwidrige Insertion derselben am Mutterhalse oder auf dem Muttermunde. In diesen Fällen schiefst das Blut mit jeder Wehe in grosser Quantität und mit Heftigkeit hervor, bey der Exploration fühlt man statt der glatten Häute und des dahinter stehenden Kopfs die schwammige Masse der Nachgeburt, die Kranke aber selbst fühlt das Betasten der Placenta nicht. — Hat sich nun

α) die Placenta inserirt am Mutterhalse, oder zur Seite desselben, so fühlt man sie nur, wenn man mit dem Finger hoch in die Höhe geht. Die

Schwangerschaft geht dabey ihren normalen Gang bis zum sechsten, siebenten Monat fort; dann aber, wo sich nun der untere Theil des Uterus entwickelt, trennt sich eine Stelle der Placenta, es entstehen Anfangs kleine Blutungen, die sich wieder heben lassen, aber sie kehren, oft ohne alle Veranlassung, wieder, werden übermäfsig und leicht tödtlich, wenn die Kunst nicht eintritt, wo durch das Sprengen der Wasser der Uterus sich etwas zusammenzieht, und der eintretende Kindeskopf, indem er die Placenta gegen die Gebärmutter andrückt, die Gefäfse schliefst, die Blutung stopft.

β) Liegt die Placenta concentrisch auf dem Muttermunde, so erfolgt die Metrorrhagie meistens erst im achten Monate, als dem Termin der Entwickelung dieses Theils des Uterus. Hier entstehen dann oft plötzlich die heftigsten Blutstürze und schneller Eintritt aller Zeichen der Verblutung. Wird das Kind ausgetragen, so wird hier die Placenta vor dem Foetus geboren.

3) Die Metrorrhagie während oder nach der Entbindung ist beynahe durchgängig eine örtliche Blutung, abhängig von irgend einem topischen Leiden des Uterus, höchst selten Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes des Gefäfssystems. Erfolgt sie

a) während der Entbindung, so kann sie abhängen

aa) von einer zu frühen partiellen oder allgemeinen Trennung der Placenta, die oft dabey (z. b.) eine regelwidrige Insertion hat. Verschliefst dabey der Kopf oder der Hintere des Kindes den Muttermund, so können sich innere und verborgene Blutungen bilden, die man alsdann an den Zeichen der Depletion, an der Anschwellung der Regio epigastrica, an den seltenen und schwachen Wehen, endlich daran zu erkennen hat, dafs beym Hinaufschieben des Kopfs oder des Hintern das Blut mit Gewalt hervorstürzt. Seltener ist der Fall, dafs die Placenta sich in ihrer Mitte löst,

ihre Ränder fest am Uterus sitzen bleiben, das Blut in die Placenta selbst sich einsackt, wo alsdann beym Zurückbringen vorliegender Körper keine Blutung erscheint. Diese Blutung ist einzig kenntlich an der Aufgetriebenheit und der bleibenden Härte des Uterus bey gleichzeitig vorhandenen Zufällen der Deplétion.

bb) von Zerreissung des Nabelstrangs vor der Geburt, wobey nur ein Gefäss desselben, oder der ganze Nabelstrang zerrissen seyn kann.

cc) von Zerreissung des Uterus, die entweder vollkommen oder unvollkommen ist. Im letztern Falle sind die Wände des Uterus nur eingerissen, nicht völlig durchgerissen. Die Ruptur des Uterus bildet sehr häufig verborgene Blutungen, die man an den vorausgegangenen Gewaltthätigkeiten, an den Zeichen der Depletion und besonders daran erkennt, dass der vorher harte Leib mit einem Male weich wird, und sich bisweilen ein Schwappern des Blutes im Unterleibe, wie bey der Bauchwassersucht, bildet. Trifft die Verletzung mehr den Muttermund (z. B. Risse desselben in Folge schwerer Geburten oder des Anlegens von Instrumenten, Zangen, Haken u. s. w.), so gibt die Untersuchung, der ununterbrochene Abfluss des Blutes, ohne dass Wehen vorhanden sind, die nöthige Auskunft.

b) Die Metrorrhagie nach der Entbindung entsteht

aa) von Umkehrung der Gebärmutter, entweder in Folge von Atonie und Lähmung des Uterus, oder einer übereilten Geburt, vom unvernünftigen Lösen und Ziehen an der Nachgeburt. Eine solche Umkehrung ist wiederum vollkommen, wo der Fundus uteri bis zur Mutterscheide, oder gar bis ausserhalb derselben sich herabgesenkt hat, oder unvollkommen, wo nur einzelne Stellen des Uterus sich einwärts senken.

bb) von der Gegenwart fremder Körper im Uterus, die seine Contraction hindern. Dahin gehören abgerissene Theile des Kindes, öfterer noch

Stücke von den Häuten des Eyes, Reste der Placenta oder die ganze Placenta, die durch Krampf und ungleiche Contraction des Uterus zurück gehalten und eingeklemmt werden können, den Muttermund dann verschliessen und eine verborgene Hämorrhagie erregen. Die beste Auskunft gibt in diesem Falle die genaue Untersuchung der Placenta, so weit sie abgegangen ist.

cc) von Atonie und Lähmung des Uterus; die häufigste Entstehungsart der Metrorrhagie unmittelbar nach der Entbindung. Die Lähmung ist hier entweder partiell, und erstreckt sich dann meistens nur auf diejenige Stelle, an welcher die Placenta ansafs; die Blutung tritt gewöhnlich erst ein, wenn die Placenta bereits abgegangen ist, doch können sich auch hier durch gleichzeitige Contraction des Mutterhalses und Muttermundes verborgene Blutungen bilden; oder sie ist allgemein, und erzeugt die fürchterlichsten Blutungen, die die Kranken oft in der kürzesten Zeit wegraffen. Wo die Placenta dabey noch ansitzt, ist die Gefahr weniger grofs, wo sie aber bereits getrennt ist, ist auch die Gefahr im höchsten Grade vorhanden. Wir treffen diese Species der Metrorrhagie am häufigsten da an, wo die Energie der Contraction im Uterus durch übermäfsige Ausdehnung desselben, durch Zwillingsschwangerschaften, durch vieles Kindswasser, durch grofse Nachgeburt herabgesetzt ist, häufig in schlaffen und entkräfteten Subjecten, oder in Folge schwerer, präcipitirter Entbindungen und eines unvorsichtigen Lösens der Nachgeburt.

4) Endlich kann die Metrorrhagie aufser der Zeit der Katamenien, aufser der Schwangerschaft, und ohne dafs die Entbindung Statt hatte, entstehen, als dynamische Krankheitsform durch Blutsecretion, Anastomose oder Lähmung zu Stande kommen, und dann die oben angegebenen (§. 123.) Erscheinungen bilden, oder als Folge organischer Krankheiten des Uterus ihr Entstehen der Diaeresis, der Rhexis oder der Diabrose verdanken.

§. 126.

III) Theilen wir die Metrorrhagie ein nach zufälligen Differenzen, so ist dieselbe

1) in Hinsicht des Typus meistens intermittirend, die Intervallen veränderlich oder fest, und im letztern Falle gewöhnlich monatlich; namentlich diejenigen Metrorrhagien, welche als zu frühe und übermäfsige Reinigungen oder zur Zeit des Aufhörens der Menstruation erscheinen;

2) in Hinsicht der Heftigkeit und Dauer sehr verschieden. Sie kommt als Stillicidium, Profluvium und Haemorrhagia vor, und ist bisweilen mehrere Jahre anhaltend, wo ihre Ursachen permanent sind, z. B. organische Krankheiten der Genitalien.

3) in Hinsicht auf Zusammensetzung ist sie einfach oder complicirt, z. B. mit localen Leiden der Genitalien, mit Polypen, Scirrhen, Krebs u. s. w., mit der Metritis, für welche sie als critische Blutung erscheinen kann, oder mit der Putrida, dem Scorbut, wo sie als symptomatische erscheint.

4) in Beziehung zu andern Krankheiten ist sie bald symptomatisch, wie in den so eben genannten Krankheiten, oder critisch, besonders für die Metritis und andere Abdominalentzündungen, wenn diese namentlich durch Unterdrückung der Menstruation oder Lochialsecretion begünstigt und erregt wurden, wo sie alsdann als activer Blutfluss, meistens mit den oben (§. 122.) angegebenen Vorboten sich bildet.

§. 127.

Die Aetiologie der Metrorrhagie ist eine doppelte, in sofern diese Blutung bald eine rein dynamische Krankheitsform, bald aber auch örtlichen Ursprungs ist.

A) Aetiologie der Metrorrhagie als dynamische Krankheitsform.

1) Ihre nächste Ursache ist dieselbe, wie die anderer Hämorrhagien, Synocha, Erethismus oder Lähmung der Uteringefäfse, wodurch sich Blutung entweder

durch Blutsecretion oder durch Anastomose, oder durch Paralyse bildet. Anlangend die Metrorrhagie

a) durch Synocha, so haben zwar die Brownianer eine solche ganz ableugnen wollen, demungeachtet nehmen sie Reil, Spangenberg und Henke wohl mit Recht an. Denn wenn sie gleich selten ist, und der Uterus an sich nicht zu synochalen Blutungen geneigt, so müssen doch diejenigen Fälle hierher gerechnet werden, wo die Metrorrhagie alle Symptome dieses Charakters ((§. 123. 1.) an sich trägt, mit entzündlichen Erscheinungen verbunden ist, und die Kranken bedeutend erleichtert. Am häufigsten treffen wir noch diese synochale oder hypersthenische Metrorrhagie bey gesunden, robusten Weibern an, die gegen die Zeit der naturgemäßen Cessation der Katamenien eine sehr nährende, gewürzhafte Diät führen, geistige Getränke im Uebermaß geniessen, wollüstig leben, und solche Einflüsse zulassen, welche besonders erregend auf die Genitalien einwirken.

b) Weit häufiger trägt die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus, und fast überall, wo sie außerhalb der Schwangerschaft und ohne Entbindung erscheint. Diese Gattung der Metrorrhagie findet sich namentlich in solchen Subjecten vor, die an einer erhöhten Reizbarkeit des Gefäß- und Nervensystems, und einer topischen Schwäche des Uterus leiden. Eine solche ist entweder erblich; daher kommt die Metrorrhagie in manchen Familien bey allen Gliedern derselben vor; oder sie ist angeboren, geht von schwächlichen, hysterischen, und vom Fluor albus ergriffenen Müttern auf die Töchter über; oder sie ist erworben durch die unten zu nennenden schädlichen Einflüsse.

c) Als paralytische Blutung finden wir die Metrorrhagie bey aufgedunsenen, laxen, torpiden Subjecten, symptomatisch in der Putrida, dem Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, und nicht selten unmittelbar nach der Entbindung (§. 126. 3. b.), wo sie die fürchterlichsten Verblutungen erregt.

2) Die Anlage zur Metrorrhagie wird begründet

a) durch eine erhöhte Reizbarkeit des gesammten weiblichen Organismus, besonders aber der Genitalien. In diesem Falle nimmt die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus an; sie erscheint bey reizbaren, schwächlichen Subjecten mit dem chlorotischen Ansehn, mehr bey Städterinnen als auf dem Lande, besonders aber bey solchen Individuen, die die Reizbarkeit des Uterus durch Onanie und grosse Wollust steigerten, bey Hysterischen als Folge eines unregelmäfsigen Blutumlaufs und dadurch herbeygeführter abnormer Congestionen nach dem Uterus;

b) durch örtliche Schwäche, durch einen gleichsam topisch-paralytischen Zustand des Uterus. Hir finden wir den Uterus erschlafft, seine Gefäfse ihrer Energie beraubt. Dieser Zustand ist entweder angeboren, sammt der reizlosen phlegmatischen Constitution, die wir hier häufig gleichzeitig antreffen, oder herbeygeführt durch organische Krankheiten der Gebärmutter, durch Ectopien, Vorfall, Umkehrung derselben u. s. w., oder durch diejenigen äufsern Schädlichkeiten, die ich unten als erregende Ursachen für die paralytische Metrorrhagie aufzählen werde;

c) durch eine solche Lebensweise, welche Congestionen nach den Genitalien veranlafst und begünstigt, namentlich durch den Gebrauch drastischer, scharfer Arzneymittel, und durch den Genufs erhizzender, spirituöser Getränke;

2) durch organische Krankheiten des Uterus oder nahe gelegener Theile, besonders der Ovarien, durch Polypen, Krebs, Scirrhen u. s. w., in so fern diese Krankheitszustände eine topische Störung der Circulation in den Genitalien verursachen.

e) durch Unterdrückung anderweitiger Blutflüsse, namentlich der Hämorrhoiden, für welche die Metrorrhagie vicariren kann. In diesem Falle

bilden ſich ſogar bisweilen Krampfadern in dem Uterus, die blind oder flieſsend ſeyn, groſse Beſchwerden erregen, und wie die Hämorrhoidalknoten in Entzündung, Vereiterung, Fiſteln und ſcirrhöſe Verhärtungen übergehen können.

1) Als erregende Schädlichkeiten wirken

a) für die Metrorrhagie mit dem Charakter der Synocha alle diejenigen Einflüſſe, die bey den ſynochalen Blutflüſſen im Allgemeinen angegeben worden ſind; dann aber insbeſondere der Miſsbrauch geiſtiger, reizender Getränke, wollüſtige Ausſchweifungen, Onanie, die harzigen, draſtiſchen, ätheriſch-öligen Arzneymittel, die Emmenagoga, ſtarke Erhitzungen durch heftige Körperbewegungen und heftige Leidenſchaften, namentlich Freude und Zorn; Entzündungen in der Gegend des Uterus, die Roſe an den Genitalien, die Metritis ſelbſt, endlich, jedoch ſeltener, Entzündungsfieber mit dem Charakter der Synocha, für welche die Metrorrhagie critiſch erſcheinen kann;

b) für die Metrorrhagie mit Erethismus die ſo eben genannten Einflüſſe, indem ſie die Reizbarkeit der Genitalien erhöhen, und Congeſtionen nach ihnen veranlaſſen; vorzugsweiſe aber das Leſen wollüſtiger Romane, die Onanie, zu häufiger Beyſchlaf, die harzigen, reizenden Emmenagoga, die Aloe, die Fol. Sabinae, das Lign. Saſſafras, die Bacc. Juniperi u. ſ. w., bisweilen auch Ascariden, die aus dem Inteſtinum rectum in die Genitalien gelangen, und durch ihren Reiz ſchon frühzeitig bey Kindern Congeſtionen und Blutungen in dieſen Theilen erregen können;

c) für die Metrorrhagie durch Paralyſe; unreine, feuchte, kalte Atmosphäre, die die Energie des Gefäſsſyſtems herabſetzt, feuchte, enge, dumpfe Zimmer, ſitzende Lebensart, ein träges, luxuriöſes Leben, Mangel an geſunder Nahrung, erſchlaffende Getränke; zu warmes Halten der Genitalien, langes Schlafen in weichen Federbetten, Kohlentöpfe; ferner deprimirende

Gemüthsbewegungen, Kummer, Gram, unglückliche Liebe, Sorgen; aufserdem grofser Säfteverlust durch übertriebene Abführungen, Aderläfse, vorausgegangene Ruhren und Diarrhöen, befonders aber frühere Metrorrhagien, Abortus und weifser Flufs, der häufig auch mit diefer Gattung der Metrorrhagie complizirt erfcheint.

§. 128.

B) Aetiologie der Metrorrhagie als örtliche Krankheit. Als folche entfteht fie

1) durch Diaereſis nach Verletzungen der Uteringefäfse mittelft äufserer Gewaltthätigkeiten, durch unvorfichtige Anwendung der Inftrumente bey der Entbindung, durch Verletzung des Uterus bey gewaltfamer Behandlung der verwachfenen Placenta;

2) durch Rhexis bey heftigen Körperanftrengungen, nach dem Heben fchwerer Laften, heftigem Springen, ftarkem Niefen und Huften, fchweren, mit heftiger Anftrengung verbundenen Entbindungen, und mechanifchen Hinderniffen der Circulation im Uterus, durch nahe Gefchwülfte, Verhärtungen und durch Anhäufungen eines harten Darmunraths in dem Inteſtino recto;

3) durch Diabroſe bey Gefchwüren im Uterus und den nahe gelegenen Organen, bey Polypen, Steatomen, Scirrhus und Krebs. — Beym Scirrhus namentlich erfcheint die Blutung ftark und zugleich intermittirend, ausfetzend, in längern oder kürzern Intervallen wiederkehrend; beym ausgebildeten, offnen Krebs anhaltend oder blos tröpfelnd. Das fchmerzhafte Anfühlen der Schamgegend, die Exploration, bey welcher man die Scheide verengert, mit Verhärtungen und Auswüchfen befetzt antrifft, die Befchwerden bey der Ausleerung des Stuhls und Urins geben hier der Diagnofe die völlige Gewifsheit.

§. 129.

Anlangend endlich die Urfachen, welche insbefondere bey Schwangern, Gebärenden und Woch-

nerinnen die Metrorrhagie veranlaſſen, ſo habe ich von dieſen bereits oben (§. 125.) geſprochen. Ich wiederhole ſie daher hier nur kurz.

1) Bey Schwangern iſt es namentlich die partielle oder allgemeine Trennung des Eyes und der Placenta, die die Metrorrhagie erregt. Dieſe Trennung erfolgt auf Veranlaſſung äuſserer Gewaltthätigkeiten aller Art, durch convulſiviſche Bewegungen des Uterus, nach heftigen Gemüthsaffecten, bey kurzem oder verwachſenen Nabelſtrang, bey gehinderter Ausdehnung der Gebärmutter durch die oft genannten organiſchen Krankheiten derſelben, durch groſse Rigidität ihrer Faſern und Fehler des Beckens, bey angebrachten mechaniſchen Reizen, durch rohen Beyſchlaf und Kothanſammlungen; in der letzten Periode der Schwangerſchaft beſonders durch abnorme Inſertion der Placenta am Mutterhalſe oder Muttermunde. — Daſs in manchen Individuen der Abortus ſo häufig, und faſt zu der nämlichen Periode der Schwangerſchaft wiederkehrt, wo er zum erſten Mal eintrat, erklärt ſich wohl weniger aus einer Schwäche des Uterus, als vielmehr aus einer vorwaltenden Rigidität oder noch mehr aus organiſchen Fehlern, beſonders verhärteten Stellen des Uterus (die man auch nach dem Tode nicht ſelten antrifft), welche die Ausdehnung deſſelben nur bis zu einem beſtimmten Grade geſtatten, und den Fortgang der Schwangerſchaft hemmen.

2) Bey Gebärenden entſteht die Metrorrhagie entweder durch eine zu frühe Trennung der Placenta, die beſonders bey normwidriger Inſertion derſelben, von ſelbſt erfolgen, oder durch ungeſchickte Behandlung herbeygeführt ſeyn kann; oder durch Ruptur des Uterus, beſonders bey gewaltſamen Entbindungen; endlich durch Zerreiſsung des Nabelſtranges;

3) nach der Entbindung aber durch eine zu frühe Lostrennung der Placenta, durch Atonie und Lähmung des Uterus, durch das Einſacken fremder

Körper in demſelben, bisweilen auch durch Krämpfe in der Gebärmutter, wodurch eine ungleiche Contraction derſelben veranlaſst wird. Auch die verderbliche Gewohnheit muſs man hierher rechnen, die Wöchnerinnen in groſser Bettwärme zu halten, ſie mit ſtarken, geiſtigen Getränken und Arzneyen zu behandeln, oder ihnen ein frühzeitiges Aufſtehen und Umhergehen zu erlauben, wodurch die Lochialſecretion bis zur Hämorrhagie geſteigert wird.

§. 503.

Im Allgemeinen iſt die Metrorrhagie eine bedeutende Krankheitsform, die man theils ihrer Urſachen, theils ihrer Folgen wegen, nie zu gering achten und anſchlagen muſs. Sie recidivirt gern, und erregt wichtige, organiſche, oft unheilbare Krankheiten des Uterus. Indeſſen ſind nicht alle Metrorrhagien gleich gefährlich, und es kommt in prognoſtiſcher Hinſicht demnach hier auf Folgendes an.

1) Die Metrorrhagie als rein dynamiſche Krankheit der blutenden Gefäſse iſt weniger gefährlich, als wo dieſelbe örtlich, von organiſcher Verletzung abhängig iſt. Gegen die erſtere kann der Arzt das Meiſte wirken, gegen letztere oft nur wenig und in manchen Fällen beynahe gar Nichts.

2) Günſtig iſt die Prognoſe, wo der Charakter der Metrorrhagie Synocha iſt; ſie entſteht dann durch Blutſecretion und kann ſogar bisweilen, z. B. in der Metritis, critiſch werden; nicht beſonders ungünſtig iſt ſie, wo die Blutung den Charakter des Erethismus hält und ebenfalls durch Blutſecretion ſich bildet. Die Blutung iſt mäſsig, führt nicht zur Depletion, hinterläſst aber doch die Geneigtheit zu Recidiven, die ſpäterhin nicht mehr als Blutſecretion, ſondern als Anaſtomoſe ſich darſtellen. — Gefährlicher iſt auch hier, wie bey allen Blutungen, der Erethismus mit Anaſtomoſe; der Blutverluſt iſt ſchneller und gröſser, der krampfhafte Zuſtand ausgezeichneter (§. 123. 2.), und

die Blutung unterhaltend, die Hämorrhagie öfterer wiederkehrend, und zu wichtigen Nachkrankheiten, zur Hectik, Waſſerſucht und organiſchen Fehlern des Uterus hinführend. — Am gefährlichſten iſt die Paralyſe. Sie tödtet entweder ſchnell durch groſsen Blutverluſt und Depletion, oder führt doch zu jenen gefährlichen Nachkrankheiten, die der paralytiſche Blutfluſs überhaupt erregt. Nimmt die paralytiſche Metrorrhagie, wo ſie ſymptomatiſch iſt, einen chroniſchen Verlauf an, wie im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, ſo bleibt ſie zwar immer eine gefährliche Erſcheinung, doch ſteht die Prognoſe nicht ſo ſchlimm, als wo ſie plötzlich und mit Gewalt, z. B. unmittelbar nach der Entbindung oder auch in der Putrida, erſcheint.

3) Vieles kommt auch aufs Alter des kranken Subjects an, in ſo fern die Erfahrung lehrt, daſs Weiber im Mittelalter die Metrorrhagie mit weniger Nachtheil ertragen, als jugendliche und alte Subjecte. Dies gilt auch von der Metrorrhagie in der Periode der Ceſſation der Katamenien.

4) Vicarirende Blutungen aus den Vaginalgefäſsen für die Menſtruation während der Schwangerſchaft werden höchſt ſelten gefährlich; nicht allzu ſelten ſind die Beyſpiele, wo eine ſolche Blutung während der ganzen Schwangerſchaft ohne Nachtheil für Mutter und Kind andauerte.

5) Plötzliche Metrorrhagien ſind ſchlimmer, als langſam und allmählig erfolgende. Jene führen zur Verblutung, bey letztern dagegen können die Kranken nach und nach ungeheure Quantitäten Blutes verlieren.

6) Auch die gleichzeitigen Erſcheinungen müſſen wir berückſichtigen. Von ſchlimmer Bedeutung ſind insbeſondere Convulſionen, Krämpfe, groſse Reizbarkeit des Nervenſyſtems; oder auf der andern Seite ſoporöſer Zuſtand, Ohnmachten, kalte Extremitäten, endlich die ſämmtlichen Zeichen der Depletion.

7) Endlich aber verdient die Prognoſe für die

Metrorrhagie während der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung noch einer besondern Erwähnung.

a) In der Schwangerschaft ist jede Metrorrhagie, selbst die geringste von Bedeutung, denn sie ist meistens Vorbote des Abortus. Der Abortus selbst aber und die mit ihm verbundene Blutung ist um desto gefährlicher, je weiter die Schwangerschaft vorgerückt ist, je mehr er durch innere Schädlichkeiten, besonders treibende Mittel, oder durch ungleiche Ausdehnung des Uterus in Folge organischer Fehler erregt wird, sehr schlimm, wo zugleich ein hoher Grad localer Schwäche des Uterus die Blutuug unterhält. Ueberall ist in diesen Fällen die Blutung bedeutend, und in den meisten auch anhaltend. Falsche Insertion der Placenta droht bedeutende Gefahr, doch läfst sich hier bisweilen der Abortus durch die Kunst verhüten. — Endlich führen diese Blutungen, auch wo der Abortus für den Augenblick verhütet wird, doch grofse Gefahr für das Kind herbey, sie stören die Nutrition desselben und befördern sein Absterben innerhalb des Uterus.

b) Während der Entbindung ist die Metrorrhagie höchst gefährlich, wo die Placenta concentrisch auf dem Muttermunde sitzt, oder sich zu früh im Grunde des Uterus löst. Nur eine schnelle Entbindung rettet hier die Wöchnerin. Absolut tödtlich ist die vollkommne Zerreifsung der Gebärmutter; eine unvollkommne wird bisweilen geheilt, sie vernarbt in manchen Fällen, führt aber späterhin häufig zu ungleichen Ausdehnungen des Uterus, zum Abortus, Blutungen und Vereiterungen. Weniger Gefahr drohend ist die Ruptur des Nabelstranges, wenn dieselbe erkannt ist, und man zu ihm gelangen kann.

c) Nach der Entbindung ist jene Metrorrhagie nicht allzu gefährlich, die von der Gegenwart fremder Körper in dem Uterus abhängt, wenn diese nämlich der Uterus selbst ausstöfst, oder durch die Kunst entfernt

werden können; schlimmer ist die Prognose, wo ein krampfhafter Zustand, und ungleiche Contraction des Uterus die Blutung herbey führt; in diesem Fall kann sie schnell durch Depletion tödten; noch schlimmer ist sie bey einer zu frühzeitigen Lostrennung der Placenta, besonders wo dieselbe zum Theil fest sitzt oder verwachsen ist; am allerschlimmsten bey gänzlicher Atonie und Lähmung des Uterus.

Tödten diese Blutungen nicht sogleich auf der Stelle, so entstehen doch oft alle die Nachkrankheiten, welche ein übermäfsiger Blutverlust überhaupt erregt (§. 20.), namentlich Wassersucht, Bleichsucht, Abzehrung, und andere Zufälle, die noch späterhin den Tod herbeyführen können.

§. 131.

Die Cur der Metrorrhagie erfordert

1) die Hebung der entfernten Ursachen. Nach dieser Indication mufs nothwendig die Behandlung höchst verschieden ausfallen, wie es die Ursachen selbst sind, die die Krankheit erregen (§. 127. 128. 129.). Ich verweise in dieser Hinsicht theils auf das, was bereits über die Entfernung der erregenden Ursachen bey Behandlung der Hämorrhagien im Allgemeinen vorgekommen ist, theils und insbesondere auf das in dem Abschnitt von den Hämorrhoiden über diesen Gegenstand Vorgetragene, endlich aber auf die dritte und sechste Indication (§. 133 u. 136.), wo namentlich von der Behandlung der Metrorrhagie zu verschiedenen Lebensperioden und als örtliche Krankheit erscheinend, die Rede seyn wird.

§. 132.

2) Wo die Metrorrhagie rein dynamischen Ursprungs ist, bestimmt der Charakter derselben die Heilmethode, die hier im Allgemeinen ganz dieselbe ist, wie sie die Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyse überhaupt erforderten. —

a) Die Metrorrhagie durch Synocha (ein

Fall, der wegen der ſpongiöſen Beſchaffenheit des leidenden Organs, wegen der Gröſse der blutenden Fläche und der ſchnellern Entleerung, im Uterus weit ſeltener, als in andern Organen vorkommt), erfordert zwar den Apparatus antiphlogiſticus, doch in Hinſicht der Anwendung der Aderlaſs groſse Circumſpection, da einmal dieſer Charakter der Krankheit ſich durch die Blutung ſelbſt hebt, das rechte Maaſs der Blutentleerung ſchwer zu treffen iſt (in ſo fern ſchwache Blutausleerungen von keiner bedeutenden Wirkung ſind, ſtarke dagegen leicht den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe herbeyführen), und überdies in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft die Aderlaſs leicht den Abortus befördert. Am wenigſten möchten aber wohl hier die von Reil [1]) vorgeſchlagenen kleinen und Probe-Aderläſſe am Arm zu zwey bis vier Unzen angeſtellt, zu empfehlen ſeyn, da ſie gewiſs nicht auf ein ſo groſses Organ, wie der Uterus beſonders während der Schwangerſchaft iſt, revulſiviſch einzuwirken vermögen. Richtiger beſtimmt unſtreitig P. Frank [2]) die Anwendung der Aderlaſs, wenn er ſie da empfiehlt, wo der Puls groſs und hart, das Fieber entzündlich, die Hitze und der Durſt heftig, und die Berührung des Unterleibes ſchmerzhaft ſey; alſo wohl eigentlich bey gleichzeitig vorhandener Metritis. — Mit Recht empfiehlt man ſie ferner da, wo in der Periode der Ceſſation der Katamenien, oder noch nach derſelben, durch die für die ſynochale Metrorrhagie (§. 127. 3. a.) genannten erregenden Momente, in kräftigen und gut genährten Subjecten die Blutung erregt wird. —

Weniger beſchränkt, als die Anwendung der Aderlaſs, iſt die Benutzung der übrigen dem Apparatus antiphlogiſticus angehörigen Mittel, beſonders des Nitrums, des Crem. tart., des Acid. tartar., und der leichten säu-

1) a. a O. S. 296.

2) a. a. O. Lib V. P. 2. p. 338.

lichen Abführmittel aus der Pulp. Tamarind., Caſſiae,
rr Crem. tart. und Sal Seign. unter den früher (§. 12
nd 35.) ausführlicher angegebenen Verhältniſſen. Mit
nen verbinden wir die wäſsrigen, diluirenden, ſäuerli-
ien Getränke, eine ſtreng antiphlogiſtiſche Lebensord-
ung; den Aufenthalt in kühlen Zimmern, eine dünne
nd leichte Bekleidung und das Lager auf Matratzen.

c) Die Metrorrhagie durch Erethismus
eiſcht den Gebrauch der Mineralſäuren, das Acid.
lph. ten. und Elix. acid. Hall., die in jeder Blutung
es Uterus mit dieſem Charakter ausgezeichnet wirkſam
nd. Während der Blutung ſelbſt geben wir ſie in
Abwechſelung mit den gleich zu nennenden Mitteln, in
er Reconvalescenz mit den Tonicis, den bittern Ex-
racten, dem Infuſo oder Extr. Chinae verbunden, oder
mit dem Elix. vitr. Mynſ. vertauſcht. Weniger em-
pfiehlt ſich der Alaun. Er verurſacht bey reizbaren
Subjecten zu leicht Cardialgien und Erbrechen, wird
durch die Säuren vollkommen erſetzt, und findet höch-
ſtens in der Reconvalescenz unter der Form der Alaun-
molken ſeine Anwendung. — Wichtiger ſind, beſon-
ders in Hinſicht der hier erhöhten Reizbarkeit des Ge-
fäſsſyſtems, die Digitalis purpurea im Aufguſs
oder der Tinctur, abwechſelnd mit den Säuren gereicht,
ebenſo das Opium beſonders da, wo eine gracile, zarte
Körperconſtitution, hoch geſteigerte Erregbarkeit des
Nervenſyſtems vorhanden iſt, und Schlafloſigkeit, ſchreck-
hafte Träume, hyſteriſche Krämpfe aller Art, Blaſen-
krämpfe, blaſſer Urin, kleiner, ungleicher, zuſammen-
gezogener Puls, kalte, trockne Haut und kalte Extre-
mitäten die Blutung begleiten; ferner die Ipecacuan-
ha in refracta doſi oder als Doverſches Pulver.
Sie wirkt, wie früher erwähnt worden iſt, die Reizbar-
keit in den Uteringefäſsen antagoniſtiſch beſchränkend,
und paſst allen Erfahrungen zu Folge am beſten, wo die
Blutung gering iſt, neu entſtanden, die Schwäche der
Kranken nicht groſs, wo demnach mehr der Erethismus

mit Blutsecretion, als mit Anastomose gegenwärtig ist, Die Gaben dieses Mittels müssen klein seyn, desto kleiner, je mehr die Reizbarkeit exaltirt ist, da unter diesen Umständen schon einige Grane hinreichen, eine für die Metrorrhagie höchst nachtheilige Erschütterung durchs Erbrechen herbey zu führen.

Wenig passend für diesen Charakter der Metrorrhagie sind die Essent. Castor., das Infus. und die Tinct. Valerian, noch weniger aber die Aufgüsse der Hb. Meliss. und Menth. pip., die ätherischen Oele des Zimmts, der Chamillen, der Pfeffermünze und der Campher, die von einigen Aerzten, durch die Idee eines asthenischen Blutflusses verführt, hier empfohlen worden sind. Alle diese Mittel wirken beym Erethismus nachtheilig durch Vermehrung der Congestion, und sehen wir die Beschreibung der Fälle genau an, in welchen sie Dienste leisteten, so war es bey sehr gesunkenen Lebenskräften, sehr bleichem Ansehn, bey eingetretener Todtenkälte, halbgebrochenen Augen, überhaupt bey den Zufällen der Depletion, wo bereits der Erethismus vorüber, die Paralyse eingetreten war, in welcher letztern sie sich dagegen als ausgezeichnete Mittel bewähren.

c) Die Metrorrhagie durch Paralyse erfordert die Mineralsäuren in grosen Gaben, die unentbehrlich werden, wo die Blutung bedeutend ist, und schnell erfolgt; ferner den Alaun zu 5 bis 10 Granen, und wo die Blutung einen mehr langsamen Verlauf, einen chronischen Gang annimmt, die gerbestoffigen Mittel, die China im concentrirten Decoct, die Abkochungen des Cort. Simarub., Angustur., des Lign. Campechiens. und das schwefelsaure Eisen. Mit ihnen verbinden wir den Liq. a. m. Hoffm., die Naphthen, die Tinct. Valerian., Serpentar., Angelicae, die ätherischen Oele in der Naphthe gelöst, ganz besonders aber die Zimmttinctur, welche vielleicht das kräftigste Mittel ist, den paralytischen Zustand der Uteringefäse zu beseitigen, und sich deshalb hier den Namen

ines Specificums erworben hat. Complizirt sich die aralytische Metrorrhagie mit der Putrida oder dem Typhus, so ists besonders der Kampher in Auflösung der Naphthe, das Infus. Arnicae und Serpentariae, und die kräftigern Weine, die neben den Säuren, und der China ihren Platz finden (§. 45.), ja sogar dringend indizirt sind.

§. 133.

3) Wir berücksichtigen bey Behandlung der Metrorrhagie die verschiedenen Lebensperioden, in welchen sie Statt hat, und namentlich den gleichzeitigen Zustand des Uterus. — Anlangend

A) Die Metrorrhagie im ungeschwängerten Zustande des Uterus, die abnormen Reinigungen, so tragen diese, wo sie

a) als zu frühe Menstruation vorkommen, fast durchgängig den Charakter des Erethismus an sich, und müssen demnach als solcher behandelt werden. Ausser den bereits (§. 132. b.) genannten Mitteln sind hier besonders, da der Krankheitszustand mehr chronischer Art ist, und die Energie des Muskelsystems gesunken erscheint, die Tonica an ihrem Platze, namentlich die China in ihren leichtern Formen, zum Schluss der Cur die Eisenmittel, ferner die lauen Bäder, späterhin die Eisenbäder, und eine leicht verdauliche, nährende, aber durchaus nicht erhitzende Diät.

6) Zu stark fliessende Reinigungen kommen meistens durch Erethismus und Anastomose zu Stande. Sie heischen daher wiederum die diesem Charakter der Metrorrhagie entsprechende Behandlung (§. 132. b.) und Lebensweise, wobey zugleich Alles, was die Reizbarkeit der Genitalien steigert, besonders der übermässige Beyschlaf, vermieden werden muss. — Tragen sie den Charakter der Paralyse an sich, so tritt ganz die §. 132. c. angegebene Heilmethode ein. — Zugleich wird es oft nothwendig, die durch übermässigen und anhaltenden Blutverlust erzeugten Nachkrank

heiten zu berückfichtigen, und ihnen jene Behandlung entgegenzuſetzen, die bereits unter den Hämorrhagien mit dem Charakter des Erethismus und der Paralyſe im Allgemeinen angegeben worden iſt, theils noch an andern Stellen vorkommen wird.

c) Die Metrorrhagie in der Periode des Aufhörens der Menſtruation muſs nach Verſchiedenheit des ihr zum Grunde liegenden pathologiſchen Zuſtandes, bald als Synocha, bald als Erethismus bald als Paralyſe behandelt werden.

aa) Als Synocha charakteriſirt ſie ſich durch die robuſte, kräftige Conſtitution der Kranken, durch die Symptome der Plethora, durch fliegende Hitze, harten Puls; durch die Erſcheinungen activer Congeſtionen und eines ſubinflammatoriſchen Zuſtandes in den Genitalien. Sie erfordert die revulſiviſche Aderlaſs am Arm, das Nitrum, den Crem. tart., ſäuerliches kühlendes Getränk, eine antiphlogiſtiſche Diät, gehörige Leibesöffnung, Ruhe des Körpers und der Seele. — Hier iſt es einzig, wo die ehedem gegen die Metrorrhagie in der Periode der Ceſſation der Katamenien zu allgemein empfohlne Aderlaſs mit Recht ihren Platz einnimmt; dagegen ſie beym Erethismus und der Paralyſe durchaus entfernt bleiben muſs. — Oft finden wir zu gleicher Zeit Hämorrhoidaltriebe, die mit der Metrorrhagie in Verbindung ſtehen; und dann heilt ſich meiſtens die letztere durch das Zuſtandekommen der erſtern. In dieſem Falle ſuchen wir daher die Hämorrhoiden, beſonders durch Applicatio der Blutigel an das Orificium ani zu reguliren, vermeiden aber ſorgfältig die treibenden Mittel, die, inſofern ſie die Congeſtion in den Genitalien begünſtigen, nur nachtheilig für die vorhandene Metrorrhagie wirken können.

bb) Durch Erethismus entſtanden finden wir die Metrorrhagie in der Periode des Aufhörens der Menſtruation bey reizbaren, zarten und ſehr wollüſtigen Subjecten, die anhaltend die Reizbarkeit des Uterus un-

erhielten und erhöhten. Hier wird die Entsagung des Beyschlafs, die Anwendung der §. 132. b. genannten Mittel, der Gebrauch der Tonicorum, eine blande, nährende, aber nicht reizende Diät und der Gebrauch der allgemeinen lauen, aromatischen und tonischen Bäder dringend nothwendig.

bb) Den Charakter der Paralyse trägt diese Metrorrhagie bey schwammigen, atonischen, aufgedunsenen Subjecten. Sie erfordert die §. 132. c. angegebene Behandlung, jedoch Vorsicht in Hinsicht der Anwendung äufserer, heftig adstringirender Mittel, um durch Vermeidung einer schnellen Contraction des Uterus und der blutenden Gefäfse, Stockungen daselbst, und ihre spätern Folgen, Scirrhen und Krebs, zu verhüten.

B) Behandlung der Metrorrhagie während der Schwangerschaft.

a) In der ersten Hälfte derselben treffen wir diese Blutung bisweilen

aa) als noch fortdauernde Reinigung an. Sie ist dann meistens vicarirende Blutung der Vaginalgefäfse, die sich nach einigen Monaten von selbst verliert, und nicht schadet, wenn der Blutverlust nicht bedeutend ist. Das Einzige, was der Kranke zu beobachten hat, ist Ruhe des Körpers und Vermeidung alles dessen, was Congestionen nach dem Unterleib und den Genitalien veranlassen kann. — Wo aber

bb) wirkliche Metrorrhagie in dieser Periode eintritt, ist sie höchst selten synochalen Ursprungs. Nur wo dieser Charakter mit Gewifsheit erkannt ist, findet die antiphlogistische Behandlung und die Aderlafs ihren Platz, die man zwar oft hier hat anwenden wollen, die jedoch meistens sehr schädlich wird, insofern sie mehr, als jedes andere Mittel den Abortus befördert. — Weit häufiger trägt in dieser Periode die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus, und ist Folge der oben (§. 125. 2. a.) genannten Ursachen, welche die Reizbarkeit des Uterus erhöhen, Congestionen daselbst

erregen, die Trennung des Fötus und den Abortus befördern. Hier hat der Arzt zuerst diese erregenden Ursachen nach ihrer individuellen Beschaffenheit auf verschiedene Weise unschädlich zu machen, und sodann die Blutung ganz, wie ihr Charakter es heischt, zu behandeln. Die wichtigsten Mittel sind auch hier die mineralischen Säuren, die Digital. purp., bey gleichzeitigem krampfhaften Zustande überhaupt oder des Uterus insbesondere, kleine Gaben der Ipecacuanha und das Opium. Aeusserlich wenden wir diejenigen Mittel an, welche, wo möglich, den Blutfluss stillen und dadurch das Kind erhalten, die Essigklystiere, die adstringirenden Umschläge aus Essig, verdünnter Vitriolsäure, die Alaunauflösung, so wie vorsichtig angestellte Einspritzungen aus diesen oder ähnlichen adstringirenden Flüssigkeiten.

Wo indessen hierdurch der Abgang des Fötus nicht gehindert werden kann, und der Abortus wirklich erfolgt, da steht nach Entleerung des Uterus die Blutung meistens von selbst; doch dauert sie fort, wo zwar die Frucht abging, die Hunterſche Haut aber zurück blieb. In diesem Falle dienen ähnliche Einspritzungen, wie die so eben genannten, die Injectionen aus verdünntem Weingeist, ruhige, horizontale Lage, und dasjenige diätetische Verhalten, welches als für die Metrorrhagie überhaupt gültig, unten angegeben werden soll.

cc) Hängt die Metrorrhagie blos von äussern Ursachen, von Gewaltthätigkeiten ab, welche den Uterus trafen, so bedürfen wir der innern Mittel nicht, wenn das kranke Subject nicht etwa durch den Blutverlust schon bedeutend geschwächt ist. Wir reichen hier mit den örtlichen Mitteln, mit den adstringirenden Einspritzungen aus, die die Kranke in horizontaler Lage nimmt, dabey die Mutterspritze nicht sogleich herauszieht, damit die Injection einige Zeit im Uterus verweile. — Der Tampon findet hier nicht Statt; er reicht nicht bis zu den blutenden Gefässen, erregt als

mechaniſcher Reiz Contractionen und Wehen, und befördert auf dieſe Art den Abortus und die Blutung ſelbſt.

b) In der zweyten Hälfte der Schwangerſchaft kann die Metrorrhagie entſtehen

aa) durch vorliegende Placenta oder durch Trennung eines Theiles derſelben, wobey ſehr oft der Abortus erfolgt. Hier ſind angezeigt Ruhe des Körpers, horizontale Lage, Oeffnung des Leibes, innerlich ſäuerliches Getränk, die Schwefelſäure und ihre Präparate; äuſserlich Umſchläge von Eſſig und Waſſer, adſtringirende Injectionen, die jedoch mit Vorſicht gemacht werden müſſen, um durch die Spritze nicht mechaniſch zu reizen und zu verletzen, endlich ein Schwamm mit Eſſig und Waſſer angefeuchtet, und an den Muttermund gebracht. — Findet ſich zugleich ein krampfhafter Zuſtand des Uterus vor, ſo leiſtet das Opium in Abwechſelung mit den Säuren ſehr viel, wodurch man auch bisweilen ſo glücklich iſt, den Abgang der Frucht zu verhüten.

bb) Wo die Placenta auf dem Muttermunde aufſitzt und die Blutung erregt, iſt eine ſchnelle Entbindung das ſicherſte Mittel; doch erlauben die Umſtände nicht immer dieſelbe, wenigſtens nicht ſchnell genug. Auch in dieſem Falle müſſen wir von den eben genannten (aa) innern und äuſsern Mitteln bis dahin Gebrauch machen, wo man mit Sicherheit die Entbindung unternehmen kann. — Droht die Blutung ſchnelle Gefahr, ſo darf man ſich durch Nichts abhalten laſſen, die Schwangere ſchleunigſt zu entbinden, den Muttermund zu erweitern, die Waſſer zu ſprengen, für welche Operation die Handbücher über die Entbindungskunſt [1]) das Manuelle angeben.

C) Die Metrorrhagie während der Entbindung erfordert, wo ſie

1) El. v. Siebold Lehrb. d. Entbindungskunſt, 2ter Theil. Leipz. 1804. S. 297. — J. C. G. Jörg ſyſt. Handb. d. Geburtshülfe. Leipz. 1805. 8. S. 274. 275.

a) von einer zu früh gelöſten Placenta oder zerriſſenem Nabelſtrange abhängig iſt, eine ſchleunige Entbindung; wo ſie aber

b) Folge iſt einer langſamen Entbindung, bey welcher die Wöchnerin viel Blut verliert, geben wir, um die Atonie des Uterus, die Zufälle der Depletion zu verhüten, die Naphthen, die Tincturen der Valeriana, Serpentaria u. a., die Zimmttinctur, bey gleichzeitigem krampfhaften Zuſtande das Opium. Dieſe Mittel werden um ſo nothwendiger, da eine langwierige Geburt mit ſparſamen Wehen meiſtens von Reizloſigkeit und Atonie der Gebärmutter abhängt, durch welche zugleich die Hämorrhagie unterhalten wird. Iſt endlich

c) eine Zerreiſsung der Gebärmutter vorhanden, ſo iſt die Behandlung chirurgiſch, die Heilung jedoch, wo die Zerreiſsung vollkommen iſt, unmöglich.

D) Die Metrorrhagie nach der Entbindung, wo ſie

a) abhängig iſt von Atonie des Uterus, erfordert:

aa) innerlich die durchdringendſten und flüchtigſten Mittel in groſsen Gaben und in kurzen Intervallen gereicht, ſtarke Weine, alle Aetherarten, die ätheriſchen Oele in der Solution der Naphthen, die Tinct. Cinnam., in Abwechſelung mit den mineraliſchen Säuren, ſpäterhin die China;

bb) aeuſserlich α) ſtarkes Reiben des Unterleibes, entweder mit der flachen Hand, oder, was noch wirkſamer iſt, mit Benutzung flüchtiger Salben, des Kampfergeiſtes, des Alcohols u. ſ. w., im Anfange ſo hoch, als möglich, damit daſſelbe den Fundus uteri treffe, und von hier aus die Contraction beginne. Tiefer angebrachte Frictionen ſchaden, inſofern ſie partielle Zuſammenziehungen, Stricturen und Incarcerationen verurſachen. Wiegand [2]) und Spangenberg [3]) empfehlen gleichzeitig das Reiben des Muttermundes und

2) v. d. Urſach. und der Behandl. der Nachgeburtsverzögerungen. Hamb., 1803. 8. S. 43. 3) a. a. O. S. 458.

der Clitoris mit der andern Hand als ein kräftiges Erregungsmittel für den unthätigen, atonischen Uterus. — β) laulichе, und bey heftigen Blutstürzen selbst kalte Injectionen aus Wasser mit Essig, Wein oder Brandwein vermischt, die man mittelst der Mutterspritze in einem kräftigen Strahle gegen den Fundus uteri treibt, um hier zuerst die Contraction zu erregen. — γ) laulichе, oder in dringenden Fällen, kalte Umschläge aus den eben genannten Flüssigkeiten, so wie laulichе Fomentationen aus den Flor. Chamomill. und Arnicae, der Hb. Rutae, Scordii, Melliff., Ror. marin. u. s. w. mit Wein oder Brandwein bereitet. — δ) anhaltender starker Druck auf den Unterleib, und gleichzeitiges Betasten der innern Gebärmutterwand mittelst der ganzen Hand; — auf ähnliche Art wird ε) der Gebrauch einer Leibbinde, die man mit spirituösen, aromatischen und zusammenziehenden Flüssigkeiten anfeuchtet, ein Mittel, welches sich mehr nach gehobener Metrorrhagie dieser Art, als während derselben eignet, dann aber auch von grosem Nutzen ist. — Weniger zu empfehlen ist ζ) das Einbringen eines mit styptischen Feuchtigkeiten angefüllten Schwammes in die Höhle des Uterus, wodurch eine gleichmäfsige Contraction dieses Organs oft gehindert wird.

b) Hängt die Metrorrhagie nach der Entbindung ab von einer ungleichen oder partiellen Zusammenziehung des Uterus, so dienen innerlich die kräftigern Antispasmodica, besonders das Castoreum, das Opium, kleine Gaben der Ipecacuanha, das Doversche Pulver; äufserlich Erwärmung der Kranken durch Betten, Wärmflaschen, u. s. w., die Einreibungen des Unterleibes mit dem flüchtigen Linimente und den Salben aus Ol. Hyosc. und Chamomill. mit dem Spir. sal. a. c., dem Opium oder Kampfer versetzt, die warmen aromatischen Fomentationen aus den oben genannten Vegetabilien, Wein oder Brantwein, lauwarme Injectionen aus einem Aufgufs der Chamillen oder der

Valeriana mit Opium, ſanfte Frictionen des Unterleibes mit erwärmten Flanellen, oder des Muttermundes mit einer Miſchung aus Opium und milden Oelen.

c) Unterhalten fremde Körper in dem Uterus die Blutung, ſo muſs man dieſe ſo ſchnell als möglich ausziehen und entfernen. Hindert dieſes jedoch eine krampfhafte Conſtriction des Uterus, ſo muſs dieſelbe durch den innerlichen Gebrauch des Opiums und durch die eben (b) aufgezählten äuſsern Mittel beſeitigt werden. — Blutklumpen und Reſte der Placenta entfernt man durch Injectionen aus lauem Waſſer, bey gleichzeitiger Atonie des Uterus mit dem Zuſatz des Branntweins oder Eſſigs, wodurch die fremden Körper oft durch eigne Kraft der Gebärmutter ausgeſtoſsen werden; verſchlieſsen ſie den Muttermund, und erregen ſie eine verborgene Metrorrhagie, ſo entleert man die Genitalien von dem geronnenen Blute, wendet die Injectionen aus Waſſer, Eſſig oder Branntwein, äuſserlich die Adſtringentia, und die innerlich gegen die paralytiſche Metrorrhagie empfohlenen Mittel bis dahin an, wo man durchs Gefühl und die Unterſuchung des Unterleibes der Zuſammenziehung des Uterus gewiſs iſt. — Einſackungen der Placenta erfordern insbeſondere das Opium und die Extraction.

§. 134.

4) Auch zufällige Verhältniſſe der Metrorrhagie erfordern bisweilen eine Berückſichtigung. Ich rechne hierher:

a) den Typus der Blutung. Selten hat die Metrorrhagie einen beſtimmten Typus, ausgenommen wo ſie als übermäſsige Menſtruation erſcheint. In dieſem Falle hat der Arzt darauf zu ſehen, daſs die Blutung zwar beſchränkt, aber nicht gänzlich unterdrückt werde.

b) das Vicariren der Metrorrhagie für Hämorrhoiden. Hier ſucht man überhaupt das Bedürfniſs eines Blutfluſſes nach den oben, unter den Hämorrhoiden

angegebenen Regeln, zu heben, und zugleich den Hämorrhoidalfluſs als eine weniger gefährliche Blutung zu reguliren (§. 117.).

§. 135.

5) Von groſser Wichtigkeit iſt die Verbindung äuſserer Mittel mit der Anwendung der innern. — Die äuſsern Mittel ſind entweder ableitende oder tropfende.

Zu den revulſiviſchen Mitteln gehören

aa) die Aderlaſs am Arm, von Reil empfohlen, verworfen von le Roux und Spangenberg. Unſtreitig iſt ſie auch keiner groſsen Empfehlung werth, da ſie bey der Metrorrhagie mit Erethismus und wo die Blutung während der Schwangerſchaft erfolgt, nachtheilig wirkt, bey der ſynochalen Metrorrhagie aber mehr am Fuſse angewendet zu werden verdient.

bb) die Brechmittel. Obgleich ſie von einigen Aerzten angerathen ſind, ſo bleiben ſie doch in jeder Art der Metrorrhagie der nachtheiligen Erſchütterung wegen höchſt gefährliche Mittel. Die Ipecacuanha in refracta doſi wäre es eigentlich allein, die in Anwendung kommen könnte, doch erfordert auch dieſe ſchon die gröſste Vorſicht (§. 132. b.).

cc) das Kochſalz und das Nitrum in groſsen Gaben. Sie ſcheinen wir weniger, wie Reil annimmt [1]), reizend auf den Magen und ableitend zu wirken, als vielmehr durch Entwickelung eines hohen Grades der Kälte die Blutung zum Stehen zu bringen.

dd) trockne Schröpfköpfe zu zwey bis vier Stück auf jede Bruſt geſetzt. Sie empfehlen ſich als antagoniſtiſche Reizmittel bey der Metrorrhagie durch Erethismus. — Auf ähnliche Art wirken

ee) die Blaſenpflaſter, abwechſelnd zwiſchen die Brüſte und unter dieſelben gelegt,

ff) die warmen Armbäder und das gleichzei-

1) a. a. O. S. 299.

tige Eintauchen der Füsse in kaltes Wasser, oder das Umwickeln derselben mit Tüchern, die in das kälteste Wasser eingetaucht sind [2]). Doch scheint der Erfolg nicht immer sicher zu seyn, da bey dieser Methode wohl auch Congestionen nach dem Uterus begünstigt und stärkere Blutungen erregt werden können.

b) Als äussere stopfende Mittel empfiehlt man

aa) den Tampon. Allein er ist vollkommen entbehrlich, in vielen Fällen sogar nachtheilig.

α) Bey der Metrorrhagie im ungeschwängerten Zustande des Uterus findet derselbe gar nicht Statt. Er reicht nicht bis zu den blutenden Gefässen in der Höhle des Uterus, hindert den Ausfluss des Blutes, bildet Blutconcremente, erregt Wehen, die ihn selbst heraustreiben, und wirkt überhaupt als fremder Körper nachtheilig ein. Ist er mit adstringirenden Feuchtigkeiten imprägnirt, so verursachen diese noch überdiess Contractionen des Muttermundes, während die Blutung in der Höhle des Uterus noch andauert, und zu einer verborgenen Hämorrhagie werden kann. Ist die Blutung heftig, so muss er doch wieder herausgenommen und mit andern wirksamern äussern Mitteln vertauscht werden.

β) In der ersten Hälfte der Schwangerschaft passt er ebenfalls durchaus nicht. Er wirkt auch hier als fremder Körper, befördert als solcher den Abortus, und seine Wirkung kann sich hier ebenfalls nicht bis zu den blutenden Gefässen erstrecken. In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft kann seine Anwendung dagegen passend und nothwendig werden, wenn die Blutung bedeutend ist, die Placenta auf dem Muttermunde aufsitzt, dieser noch hart, zusammengezogen ist und die Entbindung noch nicht sogleich unternommen werden kann. Hier erweitert der Tampon allmählig

---

1) Nach Leake und Chauffier bey Reil a. a. O. S. 299.

den Muttermund, erregt Wehen und beschleunigt die Entbindung.

γ) Nach der Entbindung wird der Tampon immer schädlich; er wirkt als fremder Körper, der die Contraction des Uterus hindert und dadurch die Hämorrhagie unterhält.

bb) Einspritzungen von zusammenziehenden und reizenden Dingen, von Essig und Wasser, von verdünnter Vitriolsäure, Wein, Brandwein, den Abkochungen adstringirender Vegetabilien, den Auflösungen des schwefelsauren Eisens oder des Alauns; ebenso Umschläge aus den genannten Mitteln, oder aus Eis, Schnee u. s. w. Ob diese Mittel kalt oder lauwarm anzuwenden sind, darüber sind die Meinungen der Aerzte sehr getheilt. — Für die kalten Injectionen und Umschläge führt man an, dass sie kräftig die Contraction der blutenden Gefäfse erregen, die Blutung sicherer zum Stehen bringen, da schon die Kälte an sich geeignet sey, normale Blutungen, Menstruation und Hämorrhoiden zu unterdrücken; dagegen erinnern Andere [3]), dass die Kälte in vielen Fällen die Blutung nicht gestillt habe, und die Beobachtungen über den Nutzen der Kälte nicht rein und genau wären. Von gröfserer Wichtigkeit möchte jedoch seyn, dass besonders kalte Injectionen nachtheilige Folgen für den Uterus haben, und durch eine plötzliche Constriction der innern Haut dieses Organs den Grund zu Verhärtungen und zum Scirrhus legen können. — Meiner Meinung nach verdienen kalte Injectionen und Umschläge da angewendet zu werden, wo die Metrorrhagie als Blutsturz erscheint, die Gefahr plötzlich eintritt, grofs ist, die Blutung schnelle Hülfe fordert, kein Mittel zu ihrer augenblicklichen Stillung zu verabsäumen ist, und die weitern Folgen ihrer Anwendung weniger, als in andern Fällen, zu berück-

3) Mohrenheim und namentlich Spangenberg a. a. O. S. 449. 450.

fichtigen ſind; dagegen lauwarme, oder wenigſtens nicht durchaus kalte Injectionen da paſſen, wo die Hämorrhagie mehr chroniſch iſt, der Blutverluſt nicht ſchnell und ſehr copiös erfolgt, wo wir langſamer einzuwirken, die Contraction allmählig zu erhöhen haben. — Ueberhaupt aber iſt hierbey wohl zu bedenken, daſs die ſtopfende Kraft der genannten Mittel nicht allein in der Kälte, ſondern in der eigenthümlichen Beſchaffenheit jener Subſtanzen ſelbſt liegt. —

cc) Das Anſpritzen oder das Begieſsen des Unterleibes mit kaltem Waſſer. Was ich ſo eben von den kalten Injectionen erwähnte, gilt auch für dieſes Mittel.

dd) das Binden der Extremitäten, beſonders der Schenkel, ein in frühern Zeiten angewendetes, gegenwärtig mit Recht verworfenes Mittel, obgleich es noch von P. Frank [1]) empfohlen iſt. Auſser der Störung der Circulation überhaupt muſs es nothwendig den Eintritt des Blutes in die Cruralarterien hemmen, und ihn dagegen auf eine nachtheilige Art in den Arterien des Uterus vermehren. — Mehr zu empfehlen iſt

ee) das Anlegen einer Leibbinde, beſonders nach vorausgegangener paralytiſcher Blutung während und nach der Entbindung; ferner

ff) das Reiben des Unterleibes, beſonders in der Gegend des Fundus uteri, ein Mittel, welches die Contraction kräftig befördert, und beſonders bey Atonie des Uterus von ausgezeichneter Wirkſamkeit iſt.

gg) Klyſtiere, bey deren Application jedoch jede unnöthige Bewegung der Kranken zu vermeiden iſt. Wir verordnen ſie α) aus adſtringirenden und reizenden Subſtanzen aus Eſſig und Waſſer, aus der Alaunauflöſung, den Decocten bitterer und zuſammenziehender Subſtanzen, mit dem Zuſatz des Weins, des Alcohols, des Hoffmannſchen Liquors u. ſ. w. bey der

1) a. a. O. p. 348.

der paralytiſchen Metrorrhagie; oder — β) aus antiſpasmodiſchen Mitteln, dem Aufguſs der Valeriana, der Serpentaria, des Hyoſciamus, mit der Aſa foetida oder dem Opium verbunden, wo ein krampfhafter Zuſtand des Uterus die Blutung unterhält.

hh) Räucherungen der Genitalien mit aromatiſchen Subſtanzen, den Bacc. Juniperi, dem Bernſtein, Maſtix, Myrrhe u. ſ. w., einzig paſſend bey chroniſcher paralytiſcher Metrorrhagie. Ebendaſelbſt finden ihren Platz

ii) Fomentationen aus aromatiſchen Kräutern mit Wein oder Brandwein bereitet; und endlich

kk) das Tragen eines Kräutergürtels um den Unterleib, den man mit dem Pulver der Eichenrinde, der China, der Galläpfel und aromatiſchen Kräuterpulvern anfüllt und fleiſsig mit rothem Wein oder Brandwein anfeuchten läſst, wiederum vorzugsweiſe bey einem habituellen Verlauf paralytiſcher Metrorrhagie zu empfehlen.

§. 136.

6) Die Metrorrhagie abhängig von örtlichen Krankheiten des Uterus erfordert die Beſeitigung der letztern. Demnach ſucht man

a) Vorfälle und Inverſionen der Gebärmutter zu reponiren, die vorgefallenen Theile durch Mutterkränze in ihrer natürlichen Lage zu erhalten, und ihnen den verlornen Ton durch adſtringirende Einſpritzungen aus Eſſig, Wein, aus den Auflöſungen des Alauns, des ſchwefelſauren Eiſens oder aus den Decocten adſtringirender Vegetabilien wieder zu ertheilen.

b) Polypen ſucht man durch Unterbindung oder die Operation zu entfernen;

c) den Scirrhus und das Carcinoma uteri behandeln wir innerlich mit den Antimonialien, den Mercurialien, der Cicuta, der Digital. purp., der Belladonna, der Aqua Laurocerafi, in Verbindung mit dem

Opium, der China und einer nährenden Diät; äufserlich befonders mit den Injectionen aus der Hb. Cicut., Hyofciam., bittern Decocten, der China, der Myrrhe, endlich auch nach Oſiander's neueſten Erfahrungen glücklich mit der Aqua Lauroceraſi. — Erzeugen endlich

d) organiſche Krankheiten der Abdominaleingeweide Anſchwellungen, Verhärtungen derſelben die Metrorrhagie auf ſecundäre Art, ſo tritt hier jene Behandlung ein, welche gegen dieſe örtlichen Abdominalkrankheiten bereits unter dem Abſchnitt über die Hämorrhoiden angegeben worden iſt.

§. 137.

7) Die Behandlung der Reconvaleſcenz richtet ſich ganz nach dem Charakter, welchen die Metrorrhagie an ſich trug. Ich verweiſe deshalb auf das, was hierüber bereits in der Abhandlung über die Reconvaleſcenz von Blutungen im Allgemeinen (§. 36. 41 und 46.) erinnert worden iſt.

§. 138.

8) Für die Lebensordnung und das Verhalten der Kranken während der Metrorrhagie gelten zwar alle die Regeln, welche bey Behandlung der Hämorrhagien im Allgemeinen angegeben worden ſind; indeſſen muſs der Arzt dabey beſonders auf folgende Punkte achten, deren Vernachläſsigung, ſelbſt bey der zweckmäſsigſten innern Behandlung, doch äuſserſt nachtheilig werden kann.

a) Die Lage der Kranken ſey auf Matratzen oder Stroh, der Kopf niedrig, das Becken und die Füſse hoch gelegen. Man meide alle warmen Bedeckungen, beſonders Betten, halte den Unterkörper kühl und ruhig, und unterſage jede körperliche Bewegung, die ſo leicht die Metrorrhagie verſtärkt, oder aufs Neue erregt. Am zweckmäſsigſten iſt die Lage auf dem Rükken, mit überſchlagenen oder doch ganz nahe an einander gelegten Füſsen.

b) Die Luft des Zimmers muſs rein und kühl

keyn. Dümpfe und feuchte Luft, wie man sie oft in Wochenzimmern antrifft, ebenso eine warme und heifse Atmosphäre, erschlafft und befördert kräftig die Blutung.

c) Nothwendig und bey schwachen, reizbaren Individuen unerläfslich ist die Entfernung alles dessen, was die innern und äufsern Sinne der Kranken afficiren kann. Man untersagt die Besuche und das viele Sprechen, sorgt für die gröfste Ruhe in den Umgebungen, vermeidet jedes Geräusch, jede Gemüthsbewegung, namentlich jeden Schreck, und sucht die reizbaren, ängstlichen Kranken so viel nur möglich zu beruhigen.

d) Bey der Oeffnung bediene man sich eines Unterschiebers, vermeide wo möglich, um nicht durch Bewegung des Körpers zu schaden, die Klystiere, und wende lieber zur Beseitigung der Stuhlverstopfung, die für die Metrorrhagie selbst nachtheilig werden könnte, wenn sonst keine Contraindication vorhanden ist, die gelinden säuerlichen Abführmittel, den Crem. tart. oder das Electuar. lenitiv. an.

e) In Hinsicht des Schlafs mufs der Charakter der Blutung die zu gebenden Regeln bestimmen. Beym Erethismus halte man ihn nicht ab, man suche ihn sogar durch äufsere Stille und mäfsige Verdunkelung des Zimmers zu befördern; doch unterlasse man nicht, die Kranke von Zeit zu Zeit zu untersuchen und nachzusehen, wie sich die Blutung verhält, ob sie steht, oder wiederkehrt und zunimmt. Noch nothwendiger wird dieses bey der Metrorrhagie durch Paralyse, in welchem Falle auch die Kranke während der Blutung so wenig, als möglich, dem Schlafe zu überlassen ist.

§. 139.

9) Endlich wenn die Metrorrhagie bereits vorüber ist, hat es der Arzt noch damit zu thun, die Wiederkehr derselben, besonders in solchen Fällen, wo sie schon öfters erschienen war, zu verhüten. Die Kranke mufs sich einer strengen und lange Zeit hindurch

anhaltend fortgefetzten Lebensordnung unterwerfen, wie fie der jedesmalige Charakter der vorausgegangenen Blutung forderte. Da in diefen Fällen, wo die Metrorrhagie öfterer recidivirt, meiftens der Charakter des Erethismus der Blutung zum Grunde liegt, fo dient namentlich ein mäfsig warmes Verhalten des Unterleibes, Vermeidung jeder Erkältung der Extremitäten, hartes Lager auf Matratzen, mäfsige Bewegung und der Aufenthalt in freyer, warmer Luft, Vermeidung aller heftigen Reize für die Genitalien, und alles deffen, was die Phantafie erhitzt; aufserdem eine nährende, aber durchaus nicht reizende Diät; als innere Arzneymittel befonders die China in den leichtern Formen und die leichtern Eifenmittel, äufserlich die aromatifchen Bäder und die Eifenbäder, fodann die oben erwähnten Kräutergürtel (§. 135. b. kk.), deren anhaltendes Tragen fich als ein aufserordentlich wohlthätiges Mittel bewährt, endlich das Waffchen des Unterleibes mit Kräuterweinen und Kräuterbrandwein und die Einreibungen des Kamphers, des Balf. peruv. und der ätherifchen Oele daffelbft.

Schwangere insbefondere, welche fchon mehrmals abortirten, müffen, namentlich zu derjenigen Periode, in welcher früher der Abortus erfolgte, alle Schädlichkeiten forgfältig meiden, welche diefen letztern zu erregen pflegen (§. 125. 2. a.); befonders den Beyfchlaf, Erhitzungen und ftarke Bewegungen des Körpers, heftige Affekten und Gemüthsbewegungen. Sie müffen durch gelinde Mittel für gehörige Oeffnung des Unterleibes forgen, eine mäfsige, nicht reizende Diät führen, und find es reizbare, krampfhafte Subjecte, mit Valeriana, Caftoreum, Opium und Digitalis purp. behandelt werden.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Blutfleckenkrankheit. Haemorrhoea petechialis. Morbus haemorrhagicus maculosus Werlhofii. Fieberlose Petechien. Bluterguſs ins Zellgewebe.

Werlhof Opp. med. T. III. p. 540. — Wichmann's Ideen z. Diagnoſtik. B. I. S. 87. — Aikin in Mem. of the med. Soc. of Lond. Vol. III. — Jo. Guſt. Acrel (reſp. Zetterſtröm) Diſſ. de Haemorrhoea. Upſal. 1797. — Havinga de morbo maculoſo. Gröning. 1799.

§. 140.

Dieſe Krankheit, welche Werlhof genauer, als ſeine Vorgänger, von den fieberhaften, acuten Petechien trennte, deren Symptomatologie aber ſpäter von Wichmann (a. a. O.) feſtgeſtellt ward, beruht auf einem Bluterguſs in das Zellgewebe des Hautorgans, abhängig von dynamiſcher Abnormität der daſelbſt ſich vorfindenden Gefäſse, und gehört demnach unſtreitig mehr den Hämorrhagien, als den Exanthemen an, unter welchen man dieſelbe bey mehrern Aerzten abgehandelt antrifft. Sie unterſcheidet ſich nur von andern Blutungen dadurch, daſs das Blut nicht ſelbſt zu Tage kommt ſondern bald kleinere, bald gröſsere Extravaſate unter der Epidermis bildet.

§. 141.

Die Diagnoſe beruht auf zwey Momenten; auf der Gegenwart von Blutflecken in dem Hautorgan, und dem gleichzeitigen Erſcheinen anderer Blutungen. Beyde Momente und der Gang der Krankheit verhalten ſich auf folgende Art.

a) Bisweilen, doch nicht immer, bildet die Krankheit Vorboten, die meiſtens nur kurze Zeit andauern, und in den Zufällen allgemeiner muskulöſer Schwäche, in Mattigkeit, Abſpannung, Mangel an Eſsluſt zu beſtehen pflegen; ja in manchen Fällen tritt ſogar die Krankheit ganz unerwartet ein, und unterſcheidet ſich ſchon hierdurch von den gewöhnlichen Petechien.

2) Die Blutflecken ſelbſt kommen in ihrem Aeuſsern ganz mit den Petechien überein, wie wir ſie in acuten Krankheiten antreffen. Sie bilden kleine, rothe runde, meiſtens linſengroſse Flecken in der Haut, die die Epidermis durchaus nicht erheben, einem friſchen Flohſtiche am ähnlichſten ſind, von welchem ſie ſich nur dadurch unterſcheiden, daſs in ihrer Mitte die Spur des Stichs mangelt. Ihre Farbe iſt dunkelroth, bisweilen bläulich und ſchwärzlich. Sie ſtehen Anfangs ſtets, und meiſtens auch während der ganzen Krankheit getrennt und iſolirt, obgleich oft in ſehr groſser Anzahl und nahe beyſammen; nur höchſt ſelten laufen ſie in einander, bilden Striemen und Sugillationen. Sie zeigen durchaus keine entzündlichen Erſcheinungen im Hautorgan, jucken nicht, wie die Exantheme, verlieren ſich wiederum allmählig, indem ihre Farbe ſich mit der natürlichen Farbe der Haut vermiſcht, und endigen ohne die geringſte Spur von Schuppen oder Borken. Zwar können ſie auf der ganzen Oberfläche des Körpers erſcheinen, doch findet man ſie am häufigſten und zuerſt an den bedeckten Stellen des Hautorgans, in geringerer Anzahl und meiſtens auch erſt ſpäter im Geſicht. Acrel beobachtete einſt erhabene, mit Blut gefüllte Bläschen, doch gehören ſolche Fälle wohl mehr dem Pemphigus als der Haemorrhoea petechialis an. — Mit dieſen Blutflecken erſcheinen gleichzeitig

3) Blutungen aus andern Organen, aus der Naſe[1]), der Zunge[2]), ſeltener aus den Genitalien und dem Darmkanal, am häufigſten aus der Mundhöhle, beſonders dem Zahnfleiſche und dem weichen Gaumen. An dieſen Stellen findet man meiſtens nagelgroſse Flecken, die mit ſchwarzem Blute überzogen,

1) Ferris in Med. Facts and Obſervat. Vol. I. — Schäffer Verſ. ein. med. Ortbeſchreib. d. Stadt Regensburg; Regensb. 1787. S. 145.

2) Garnet Mem. of the Med. ſoc. of Lond. Vol. IV. und Hufeland's Journ. d. pr. Heilk. VII. 2. S. 20.

mürbe und wie beym Brande zerfreſſen ſind. Sie ergieſsen ein Blut, welches ſeltener hellroth und dünne, häufiger ſchwarz oder blaulich iſt, bey ihrer Berührung, und bey der Bewegung des Mundes ſtärker hervorquillt, ſo daſs ſich oft die ganze Mundhöhle mit Blut anfüllt; ja Wichmann (a. a. O.) ſah ſogar bey einem ſechszigjährigen Manne zuweilen zwey Pfund Blut täglich auf dieſem Wege abgehen. Das Blut ſelbſt iſt bisweilen ohne beſondern Geruch und Geſchmack, doch in manchen Fällen ſüſslich, ſalzig ſchmeckend und von einem übeln Geruch. Jene blutenden Stellen bedecken ſich mit einer Art von Schorfen, die jedoch mehr vom ausgetretenen Blute ſelbſt, als von einer lymphatiſchen oder eiterartigen Abſonderung gebildet werden, und ſich endlich trennen, ſich ablöſen, ohne die Spur einer Narbe zurück zu laſſen.

4) Auſser dieſen pathognomoniſchen Zeichen des Morbus haemorrhagicus maculoſus finden wir bey dieſer Krankheit noch folgende Erſcheinungen: a) den Mangel eines febriliſchen Zuſtandes. Der Puls iſt meiſtens langſamer, als im normalen Zuſtande, dabey oft klein, kraftlos, geſunken; und b) die Zufälle allgemeiner Schwäche des irritablen Syſtems, die in demſelben Verhältniſſe mehr hervortreten, wie die Krankheit länger anhält, und einen höhern Grad erreicht. Dahin gehören beſonders zunehmende Mattigkeit, gänzlicher Verluſt des Appetits, groſse Schwäche, Bläſſe und Kälte des ganzen Körpers, und als ſecundäre Affection des Nervenſyſtems Schwindel, Wüſtigkeit des Kopfs, dumpfer, drückender Kopfſchmerz, Zittern der Glieder u. ſ. w.

§. 142.

Obſchon der Morbus haemorrhagicus maculoſus der acuten Petechialkrankheit und dem Scorbute nahe ſteht, mit welchem letztern er ſich bisweilen auch verbindet, ſo unterſcheidet er ſich doch a) von erſterer durch die Abweſenheit des Fiebers, und der colliquati-

ven Ausleerungen, durch den Mangel von Vorboten, die den Status putridum verkündigten, und den Mangel der Putrida selbst, ferner dadurch, dass er nur sporadisch, nicht epidemisch vorkommt, nicht ansteckend und bey einer gehörigen Behandlung nicht gefährlich ist; — b) von letztern aber dadurch, dass dieser selten zu Lande erscheint, mit einem sichtbar kränklichen, allgemeinen cachectischen Zustande verbunden ist, mehr grünliche, als rothe Flecken, und diese von mehr unbestimmter Form bildet, einen ungleich längern Verlauf macht, (da der Morbus haemorrhag. maculosus meistens nur einige Wochen, selten einige Monate andauert) und fast durchgängig Engbrüstigkeit, Gliederschmerzen und wässrige Ansammlungen im Zellgewebe zu Begleitern hat.

§. 143.

Die nächste Ursache des Morb. haemorrh. maculosus beruht auf einem paralytischen Zustande der letzten Gefässendigungen, in dessen Folge die Hämorrhagie zu Stande kommt, und wobey die Paralyse namentlich von der Peripherie des arteriellen Systems auszugehen, und sich von da aus nach dem Centrum desselben fortzusetzen scheint.

Eine besondere und ausgezeichnete Prädisposition lässt sich zwar nicht nachweisen, doch stimmen die Beobachter darin überein, dass diese Krankheit mehr schwächliche als gesunde und robuste Subjecte ergreife, und bey einem Zustande allgemeiner Entkräftung nach vorausgegangenen Hautkrankheiten, z. B. dem Scharlach, vorkomme; ebenso verschont die Krankheit kein Alter, und selbst Kinder sind ihr unterworfen.

Alles, was die Thätigkeit und Energie des arteriellen Systems besonders im Hautorgane herabsetzt, vermag den Beobachtungen zu Folge die Blutfleckenkrankheit herbeyzuführen. Man findet sie nach vorausgegangenem Scharlach, nach unterdrückter Krätze, als Folge des Wechselfiebers, nach Einwirkung deprimirender Gemüthsaffecten, bey Einwirkung grosser und zugleich

feuchter Hitze, in feuchten Wohnungen, zur Zeit der Hungersnoth, nach dem anhaltenden Genuſs verdorbener Nahrungsmittel, auf Schiffen, in Lazarethen und Gefängniſſen, nach einigen Erfahrungen beym anhaltenden Gebrauche der Seife ohne gleichzeitige Benutzung bitterer Mittel, oder endlich der Aqua Lauroceraſi und nach dem Biſſe mancher Schlangen.

§. 144.

Die Prognoſe iſt im Allgemeinen, und wo die Krankheit richtig behandelt wird, nicht ungünſtig; nur in äuſserſt ſeltenen Fällen endet ſie mit dem Tode. Doch trübt ſich die Prognoſe bey der Unmöglichkeit, die veranlaſſenden, entfernten Urſachen zu heben, bey groſsem und gleichzeitig aus mehrern Organen Statt findendenden Blutverluſt, bey Complicationen mit andern Krankheiten, beſonders dem Scorbut, bey groſser Ausbreitung und miſsfarbigem Anſehen der Blutflecken, und bey ſchwächlicher Conſtitution des kranken Subjects.

§. 145.

Die Cur erfordert

1) die Hebung der entfernten Urſachen. Dieſe Indication fällt nothwendig ſo verſchieden aus, als es die erregenden Urſachen der Krankheit ſelbſt ſind. Ich verweiſe in dieſer Hinſicht auf das, was über dieſen Gegenſtand bey Gelegenheit der Therapie der paralytiſchen Blutungen überhaupt (§. 45.) erinnert worden iſt.

2) Innerlich ſolche Heilmittel, welche theils die geſunkene Thätigkeit des Gefäſsſyſtems kräftig erregen, theils in dieſem letztern den normalen Grad der Energie wiederum herbeyführen und der angehenden Zerſetzung Grenzen ſetzen. — Zu den erſtern gehören inbeſondere die ätheriſch-öligen Mittel, die reinen ätheriſchen Oele ſelbſt, die in- und ausländiſchen Gewürze als Zuſatz zu den Speiſen, der Zimmt in Subſtanz oder in Form der Tinctur, die Semina Cardam. min. zu 5 — 20 Granen, die Muskatennuſs, der Ingber, die Pfeffermünze im Aufguſs oder als deſtillirtes Waſſer, der Kam-

pher und die kampherhaltigen Vegetabilien, der Aufgufs der Rad. Serpentar. virg., Imperator., Contrajerv., Angelicae, die Naphthen, kräftige Weine, befonders alter Rheinwein, ungarifcher oder ein ftarker rother Wein, endlich bey Menfchen, die daran gewöhnt find, felbft der Branntwein und die abgezogenen Geifter; — zu den letztern die China, eins der wichtigften Mittel in diefer Form chronifch-paralytifcher Blutung, am beften im Pulver, wo diefes vertragen und verarbeitet wird, mit dem Zimmt oder ätherifchen Oelen verbunden, aufserdem im Decoct oder dem weinigen Aufgufs; ferner der Cort. Cafcarillae zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme, oder ebenfalls im weinigen Aufgufs; dann die leichter verdaulichen Surrogate der China, die Rad. Caryophyllatae, Calam. aromat., der Cort. Anguſturae u. f. w., die bittern Elixire, das Elix. vifc. Hoffm., Whytti, die Eſſent. c. aurant., die Tinct. cort. peruv., die mineralifchen Säuren, das Acid. fulph. dilut., das Elix. acid. H., Dippelii, und das Elix. vitr. Mynficht., endlich der Alaun in Pulver mit dem Pulv. cort. Cinnam. oder Nuc. mofchat. verfetzt, oder die Alaunmolken als Getränk.

3) Aeufserlich paffen für diefen Zuftand die Einreibungen fpirituöfer Mittel, das Waſchen mit Kräuterweinen, mit Kamphergeift, bey heftigen Graden der Krankheit das Einwickeln des Körpers in Flanelle, die mit Kampher imprägnirt find, ferner die Bäder aus den Abkochungen bitterer Kräuter bereitet, zum Schlufs der Cur die Eifenbäder.

Die Blutungen in der Mundhöhle erfordern überdiefs noch die Mundwäffer aus rothem Wein, dem Aufgufs der Salbey, dem Decoct. rad. Tormentill., der adftringirenden Rinden mit Wein oder Branntwein verfetzt, den Eſſig, die Mineralfäuren, befonders das Acid. falis mit Waffer verdünnt, die Auflöfung des Alauns, und das Bepinfeln der blutenden Stellen mit Mifchungen aus dem Mel rofar., dem Syrup. moror., dem Oxym. fquill. und

dem Borax, dem Extr. oder Tinct. Myrrhae, oder dem Acid. salis bereitet.

§. 146.

Die Diät kommt ganz mit jener überein, die früher für paralytische Blutungen überhaupt angegeben worden ist. Vorzüglich wohlthätig wirkt auch hier Reinheit der Luft im Krankenzimmer, der Aufenthalt und die Bewegung im Freyen. Als Nahrungsmittel dienen besonders die frischen, säuerlichen Früchte, die jedoch nicht schwer verdaulich seyn dürfen, die sogenannten antiscorbutischen Kräuter, zartes Fleisch und Fleischbrühen, ein gut gehopftes, ausgegohrnes Bier, ein reiner säuerlicher weisser, oder ein kräftiger rother Wein.

Die Reconvalescenz heischt dieselbe Diät und den fortgesetzten Gebrauch der tonischen Mittel, gleichzeitig nur mässig laue Bäder, am besten aus Abkochungen aromatischer und adstringirender Vegetabilien bereitet, oder die Eisenbäder, von welchen man endlich zu kalten Bädern übergeht.

Dritte Ordnung.

Unterdrückung normaler und gewohnter Blutflüsse.

§. 147.

Die Physiologie macht uns mit zwey Blutungen bekannt, die wir als normale anzusehen haben, mit der Menstrual- und Lochialblutung; die Pathologie lehrt uns noch überdies in den Hämorrhoiden einen Blutfluss kennen, der zwar nicht als normaler gelten, aber doch für ein in Anfrage stehendes Individuum relativ wohlthätig seyn, sogar nothwendig werden kann, und diess um so mehr, je längere Zeit hindurch der Kranke an denselben schon gewöhnt war.

Sowohl die Unterdrückung und das Ausbleiben normaler, als gewohnter Blutungen bildet eigenthümliche Krankheitsformen, von denen jedoch hier nur die Un-

terdrückung und das Ausbleiben der Menſtruation in Betracht kommen, in ſo fern die Suppreſſion der Lochialſecretion mehr Symptom anderer Krankheiten, namentlich der Metritis, und keine für ſich beſtehende Krankheitsform iſt, die Suppreſſion der Hämorrhoiden aber ſo wie der relativ zu geringe Hämorrhoidalfluſs, ſowohl in pathologiſcher, als therapeutiſcher Hinſicht bereits früher abgehandelt worden ſind.

Diejenige Abnormität der Menſtruation, welche demnach hier allein noch abzuhandeln übrig bleibt, beſteht nun darin, daſs entweder die bereits vorhandenen Katamenien während des Fluſſes unterdrückt werden, (Menſtrua ſuppreſſa) oder ausbleiben, (Amenorrhoea) entweder in den Jahren der Pubertät, und demnach ihr Eintritt gar nicht zu Stande kommt, oder in dem Zeitraum, wo das weibliche Individuum der Norm gemäſs menſtruirt ſeyn ſoll, (zwiſchen dem 14ten bis 40ſten Jahre) ohne daſs naturgemäſse Urſachen dieſes Ausbleibens, Schwangerſchaft oder Stillungsperiode, vorhanden wären.

H. C. A. Oſthoff's Unterſ. über die Anomalien der monatl. Reinigung. Lemgo, 1804. 8.

Erſtes Kapitel.

Unterdrückte Menſtruation. Menſtrua ſuppreſſa, Menſes ſuppreſſi; Menoſtaſia.

G. Bidloo Diſſ. de menſium ſuppreſſione. Lugd. B. 1697. — G. C. Stahl Diſſ. de menſium muliebr. fluxu ſecundum naturam et ſuppreſſione praeternaturali. Jen. 1694. — Dn. Sennert Diſſ. de menſtruorum ſuppreſſione. Viteb. 1667. — G. W. Wedel Diſſ. de ſuppreſſione menſium. Jen. 1706. — J. K. N. Niemann D. de amenorrhoea ſ. de fluxus menſtrui retentione et ſuppreſſione. Kilon. 1787. 4. — Ch. E. Fiſcher de menſibus ſuppreſſis. Götting. 1793. 4. — L. Z. C. Mende die Krankh. der Weiber noſolog. und therap. bearb. Leipz. 1810. Erſt. Th. p. 127. — Elias v. Siebold Handb. zur Erkenntn. und Heil. der Frauenz. Krankh. Erſt. B. Frſt. a. M. 1811. 8. S. 230. f.

§. 148.

Mit dem Namen der unterdrückten Menſtruation belegt man jenen Zuſtand, bey welchem die Katamenien bereits vorhanden nnd flieſsend waren, aber während des Fluſſes, meiſtens plötzlich, unterdrückt wurden, wobey dieſe Blutſecretion entweder ganz verſchwindet (Menoſtaſia completa), oder nur relativ zu gering erſcheint (Menoſtaſia incompleta).

§. 149.

Die Diagnoſe der unterdrückten Menſtruation iſt an ſich leicht, da das Hauptſymptom der Krankheit und die Urſachen der entſtehenden Beſchwerden dem kranken Subjecte nicht entgehen. Es weiſs, wie lange in der Regel die Katamenien andauern, und wird bey ihrem plötzlichen Verſchwinden von ſelbſt aufmerkſam.

Zwar ſind die Beſchwerden, welche hier entſtehen, nach Verſchiedenheit des Temperaments, der Conſtitution und Reizbarkeit, des Alters und anderer Verhältniſſe verſchieden, allein ſie laufen doch alle darauf hinaus, daſs die während der Menſtrualſecretion in den Uteringefäſsen erhöhte Reizbarkeit nach andern Gefäſszweigen übertragen wird, und daſelbſt auf antagoniſtiſchem Wege verſchiedenartige Krankheitszuſtände, beſonders aber Congeſtionen und Entzündungen erregt, die ſtets activ ſind, und demnach entweder den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich tragen. Und wirklich laſſen ſich hieraus alle Zufälle erklären, die die unterdrückte Menſtruation begleiten, Zufälle, die mit deſto gröſserer Intenſität hervortreten, je robuſter, irritabler die Conſtitution des kranken Subjects, je ungeſtörter die Geſundheit, je kräftiger das Alter deſſelben iſt.

Als Erſcheinungen dieſer Art finden wir, häufig neben den Zufällen der Blutleere in den untern Theilen des Körpers, und insbeſondere neben der hiervon abhängigen Kälte der untern Extremitäten: a) Congeſtionen nach den obern Organen des Körpers: daher Röthe des Geſichts und der Augen, Eingenommenheit des

Kopfs und ſtarken Kopfſchmerz, Funken vor den Augen, Ohrenbrauſen und Täuſchungen der Sinne, unruhigen Schlaf, ſchreckhafte Träume, Schwindel, Delirien, Ohnmachten, ſelbſt die Apoplexia ſanguinea; ferner Aengſtlichkeit und Beklemmung in der Bruſt, Herzklopfen, trocknen Huſten, u. ſ. w. — b) Entzündungen innerer, edler Organe mit ihren pathognomoniſchen Erſcheinungen, namentlich die Encephalitis, die Ophthalmitis, die Angina, die Pneumonie, die Gaſtritis und Enteritis (oft von den Aerzten Colica menſtrualis genannt); — c) vicarirende Blutungen, die man faſt aus allen Theilen des Körpers beobachtet hat, und welche häufig die von den genannten Congeſtionen und Entzündungen abhängigen Beſchwerden erleichtern. Am häufigſten erſcheinen Naſenbluten, Hämorrhoiden und Bluthuſten, ſeltener ſchon Bluterbrechen, Blutungen aus dem Zahnfleiſch und aus Geſchwüren; noch ſeltener blutige Thränen, blutiger Speichelfluſs, blutiger Schweiſs, Blutungen aus den Ohren, den Brüſten, dem Nabel, den Fingern und der Oberfläche des Körpers, von welchen Fällen Sprengel [2]) Beyſpiele geſammelt hat.

Aber mit dieſen Erſcheinungen verbinden ſich nun noch andere, welche von der Conſtitution des kranken Subjects und von dem Charakter der vorhandenen Congeſtionen abhängig ſind. Beruht dieſer auf Synocha, ſo iſt faſt durchgängig ein febriliſcher Zuſtand mit einem harten und vollen Pulſe, groſsem Durſt, trockner Hitze des Hautorgans und einem feurigen, rothen Urin gegenwärtig; — trägt die Congeſtion den Charakter des Erethismus, ſo iſt der Puls frequent, klein, zuſammengezogen, ungleich und ſchnell; es finden ſich gleichzeitig die Zufälle erhöhter Reizbarkeit, ein allgemeiner krampfhafter Zuſtand, allgemeines Schaudern und Zittern der Glieder, leichtere Convulſionen aller Art, Exaltation des Senſoriums und überhaupt diejenigen Erſcheinungen

2) Pathol. 1ter Th. S. 107. 108.

ein, welche die Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus im Allgemeinen begleiten (§. 6.). Als Zufälle des örtlichen Krampfes im Uterus erſcheint bisweilen geſteigerte Empfindlichkeit der Gebärmuttergegend, krampfhafter, ziehender Schmerz daſelbſt, Eingezogenheit des Unterleibes nach der Wirbelſäule, Drang zum Uriniren, Krampf in der Blaſe und Tenesmus im After.

§. 150.

Die nächſte Urſache unterdrückter Menſtruation ſetze ich in eine in die Uteringefäſse gebrachte überwiegende Contraction zu derjenigen Periode, in welcher während der monatlichen Blutſecretion die expanſive Thätigkeit derſelben normal erhöht iſt. Alle Einflüſſe, welche die Menoſtaſie erregen, wirken auf die angegebene Art, indem ſie die Uteringefäſse kräftig contrahiren, in ihnen den Blutumtrieb und die Blutſecretion hemmen, und Congeſtionen nach andern Organen einleiten. Immer iſt es daher ein krampfhafter Zuſtand des Uterus, der der Menoſtaſie zum Grunde liegt, wobey die antagoniſtiſchen Zufälle bald den Charakter der Synocha, bald den des Erethismus behaupten können.

Eine beſondere Prädispoſition für die Menoſtaſie läſst ſich kaum nachweiſen. Am meiſten möchte als ſolche noch eine erhöhte Reizbarkeit des Organismus überhaupt und der Genitalien insbeſondere gültig ſeyn, durch welche die erregenden Urſachen leichter und intenſiver einwirken, als wo eine excedirende Reizbarkeit nicht vorhanden iſt. Daher mag es wohl auch kommen, daſs reizbare, ſchwächliche Subjecte der Menoſtaſie leichter und häufiger unterworfen ſind; als robuſte und kräftige.

Daſs aber die antagoniſtiſchen Zufälle bey der Menoſtaſie bald den Charakter der Synocha, bald den des Erethismus annehmen, hängt weniger von den erregenden Einflüſſen ſelbſt, als von der vorausgegangenen Conſtitution und Anlage des kranken Individuums ab. Den Charakter der Synocha tragen jene Zufälle in robuſten,

irritabeln, plethorischen Subjecten, bey solchen, die eine kräftig nährende, gewürzhafte Kost, und den Genuss spirituöser Getränke liebten; den Charakter des Erethismus finden wir bey zarter Bildung des Körpers, beym gracilen, reizbaren Habitus, weichlicher Erziehung, grosser Reizbarkeit des gesammten Organismus, bey Neigung zu Krämpfen, beym Habitus scrophulosus und phthisicus.

Die erregenden Momente für die Menostasie sind immer dieselben und wirken auf einerley Art, durch Beschränkung der expansiven Thätigkeit in den Uteringefäsen, mögen dabey die die Krankheit begleitenden Zufälle einen Charakter behaupten, welcher es sey. — Dahin gehören besonders heftige Gemüthsbewegungen, Schreck, Kummer, Verdruss, Aerger und alle heftige Leidenschaften, Ueberladungen des Magens, namentlich durch saure und herbe Nahrungsmittel fester und flüssiger Art, ganz besonders aber starke Erkältungen der untern Extremitäten und des Unterleibes, die um so bestimmter die Suppression der Katamenien erzeugen, je mehr unmittelbar vorher durch heftige körperliche Bewegungen, durch Tanzen, oder durch den Genuss spirituöser, erhitzender Getränke die Expansion des Gefässsystems aufgeregt war.

§. 151.

Die Prognose ist in der Menostasie sehr verschieden. Sie richtet sich namentlich:

1) darnach, ob die Menstruation völlig, oder nur zum Theil unterdrückt ist;

2) nach dem mehr oder weniger reizbaren Zustande des kranken Individuums, da die Erfahrung lehrt, dass die Menstrualsuppression bey reizbaren Subjecten insbesondere für anderweitige chronische, sehr lästige und sogar lebensgefährliche Krankheiten, für Bluthusten, Hysterie und Krämpfe, Veranlassung werden kann.

3) nach der Gefahr, die diejenigen Zufälle und Krankheiten herbeyführen, welche bey der Menostasie

durch Uebertragung der Congeſtion erzeugt ſind (§§. 149.).

4) nach der öftern Wiederkehr der Menoſtaſie, wodurch um ſo mehr die Diſpoſition zu den oben genannten antagoniſtiſchen und vicarirenden Krankheiten erzeugt und begünſtigt wird.

§. 152.

Bey der Cur der Menoſtaſie ſuchen wir

1) die erregenden Momente zu entfernen und unſchädlich zu machen. Weniger Rückſicht können wir nehmen auf die Entfernung der Prädiſpoſition, deren Behandlung einem ſpätern Zeitraum überlaſſen bleibt. Wo daher die Menoſtaſie Folge heftiger Gemüthsbewegungen iſt, verordnen wir die kräftigern Antiſpasmodica, die Valeriana, das Caſtoreum, den Liqu. C. C. ſucc., das Opium, das Doverſche Pulver; bey Erkältungen der untern Theile des Körpers, ein warmes Verhalten derſelben, das Anlegen wollener Strümpfe, den Gebrauch der Wärmflaſchen, der warmen Umſchläge um die Füſse, der lauen Fuſs- und Bidetsbäder, die warmen Fomentationen der Genitalien auf dem Nachtſtuhl, die warmen Umſchläge über dieſelben, innerlich die Diaphoretica und ein diaphoretiſches Regime. Sind faure, adſtringirende Nahrungsmittel und Getränke die veranlaſſende Urſache, ſo dienen die Abſorbentia, und wo Cruditäten der genannten Art noch im Magen vorhanden ſind, die Emetica, beſonders die Ipecacuanha, nach deren Anwendung in dieſen Fällen nicht ſelten die Menſtruation augenblicklich wiederkehrt. —

2) Sodann behandeln wir die durch die Menſtrualſuppreſſion entſtandenen antagoniſtiſchen Krankheiten zu Folge ihres Charakters und der Localität der von ihnen ergriffenen Organe. Haben demnach jene Congeſtionen, Entzündungen und Blutungen

a) den Charakter der Synocha, ſo ſind, wo dieſe Zufälle erſt in ihrem Entſtehen und in ihrer Ausbildung

begriffen sind, die Aderlafs an den untern Extremitäten und die Blutigel, an die innere Seite der Schenkel gesetzt, indizirt; sind sie bereits aber völlig ausgebildet, so werden die genannten Blutausleerungen, dem leidenden Organe so nahe als möglich angestellt, nothwendig. Innerlich verbinden wir hiermit den Salpeter, den Crem. tart., die vegetabilischen Säuren, die diluirenden, wässrigen Getränke, das antiphlogistische Regime, und unter den bereits oben bey den Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha angegebenen Bedingungen, die kühlenden säuerlichen Abführmittel aus der Pulp. Tamarind., dem Crem. tart., dem Sal Seignette, u. s. w. Wichtig und nothwendig wird zugleich die Anwendung solcher äufserer Mittel, die die Expansion der Uteringefäfse, und mit ihr die Menstruation wieder herstellen. Hierher gehören die warmen Fufs- und Halbbäder, die warmen erweichenden Dampfbäder auf dem Nachtstuhle, die erweichenden Fomentationen und Umschläge über die Schamgegend und die erweichenden Klystiere.

b) Tragen jene Krankheiten den Charakter des Erethismus, so können auch hier unter den früher (§. 40.) angegebenen Verhältnissen Blutausleerungen, jedoch nur topische, und zwar den leidenden Organen so nahe als möglich angestellt, nothwendig werden. Dann dienen hier diejenigen Mittel, welche die erhöhte Reizbarkeit des Gefäfssystems herabstimmen, dem allgemeinen krampfhaften Zustande entgegen wirken, die Digitalis purpurea, das Extr. Hyosc., unter den früher angegebenen Bedingnissen das Opium, das Doversche Pulver, die Valeriana, die Chamillen, besonders aber das Castoreum und die Asa foetida, zwey Mittel, die die expansive Thätigkeit der Uteringefäfse kräftig begünstigen, endlich die Ipecacuanha in kleinen Gaben, die als reizend, erregend auf das Abdominalnerven- und Gefäfssystem einwirkend, die erhöhte Thätigkeit des arteriellen und nervösen Systems in entferntern Organen be-

chränkt. — Aber auch hier müſſen wir die Uterin-
congeſtion durch paſſende äuſsere Mittel unterſtützen,
den Krampf daſelbſt heben, wozu ſich wiederum alle
die unter a) als Derivantia genannten Mittel, die Fuſs-
und Halbbäder, die Fomentationen, Umſchläge u. ſ. w.
trefflich empfehlen. —

3) Unerläſslich iſt es, bey der nächſten Perio-
de der Menſtruation ihr Verſchwinden zu
verhüten, den normalen Eintritt und Gang
derſelben zu befördern. Die Erfüllung dieſer
Indication bleibt namentlich jenem Zeitraum aufbewahrt,
welcher zwiſchen den Perioden der Menſtruation mitten
inne liegt. Doch darf der Arzt auch hier nicht empiriſch
verfahren, und muſs bey Beförderung der Menſtrualcon-
geſtion, die immer der Hauptgegenſtand ſeiner Bemü-
hungen bleibt, auf den verſchiedenen Stand der Reiz-
barkeit überhaupt und insbeſondere im Unterleibe ach-
ten. Im Allgemeinen wird hier die Anwendung der
mehrmals genannten äuſsern ableitenden, die Congeſtion
nach den Uteringefäſsen befördernden Mittel nothwen-
dig, und bey herannahender Menſtruationsperiode die
ſorgſame Vermeidung jener Schädlichkeiten, durch wel-
che früher die Katamenien unterdrückt wurden. Sind
es reizbare, krampfhafte Subjecte, ſo befördern wir den
Eintritt der Menſtruation durch den Gebrauch des Auf-
guſſes des Baldrians, der Chamillen, der Meliſſe, der
Pfeffermünze, der Schafgarbe, der Ipecacuanha in
kleinen Gaben, des Doverſchen Pulvers, des Opiums,
der Aſa foetida, beſonders aber durch das Caſtoreum;
ſind es dagegen Subjecte von gewöhnlichem und norma-
lem Grade der Reizbarkeit, oder wohl gar mehr reizloſe
Individuen, ſo empfehlen ſich vorzugweiſe die ſcharfen,
harzigen, draſtiſchen Mittel, die ſogenannten Emmenagoga,
in kleinen Gaben, aber anhaltend gegeben, die Myrrhe,
die Aloe, die Rhabarber, die Rad. Hellebor. nigr., die
natürlichen Balſame, das Inf. Juniper., die Folia Sa-

binae und andere Mittel, von denen ich noch unten unter der Amenorrhöe ſprechen werde.

4) Die Diät und das Verhalten der Kranken muſs dem jedesmaligen Charakter der Krankheit und der Zufälle entſprechen, welche in Folge der Menſtrualſuppreſſion entſtehen. Ich beziehe mich deshalb auf das, was über die Diät und das Verhalten unter den Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus früher bemerkt worden iſt.

Zweites Kapitel.

Verhaltene Menſtruation. Amenorrhöe. Menſes retenti. Amenorrhoea.

Schriftſteller: Die unter dem vorigen Kapitel angeführten und die unten unter der Bleichſucht (S. 556.) zu nennenden.

§. 153.

Mit dem Ausdruck verhaltene Menſtruation bezeichnet man jene Abnormität der Katamenien, bey welcher dieſelben ausbleiben in ſolchen Lebensperioden des weiblichen Individuums, in denen ſie der Norm gemäſs vorhanden ſeyn ſollen. — Hierbey kann der Fall ein doppelter ſeyn, indem entweder:

a) die Menſtruation in den Jahren der Pubertät gar nicht zu Stande kommt; oder

b) die ſchon vorhandene und regulirt geweſene Menſtruation in derjenigen Lebensperiode ausbleibt (bis zum 40ſten bis 45ſten Jahre), in welcher ſie normal vorhanden iſt.

Jeder dieſer beyden Krankheitszuſtände kann ſich dabey auf eine verſchiedene und namentlich dreyfache Art ausbilden:

1) durch einen Zuſtand der Synocha, bey welchem die normal nach dem Uterus gehenden Congeſtionen nach andern Organen hingeleitet werden;

2) durch einen Zuſtand allgemein erhöhter

Reizbarkeit des Organismus, durch welchen insbesondere in den Uteringefäfsen eine krampfhafte Affection bedingt wird, die die normale Menstrualblutsecretion nicht zu Stande kommen läfst;

3) durch einen hohen Grad des Torpors und der Reizlosigkeit des Organismus überhaupt und namentlich des arteriellen Systems im Unterleibe, bey welchem die normale monatliche Blutcongestion nach den Uteringefäfsen sich auszubilden nicht vermag.

§. 154.

Die Diagnose der Amenorrhöe beruht zwar immer auf dem Mangel der Menstruation, die den Gesetzen der Natur gemäfs vorhanden seyn sollte; allein die so eben aufgeführten drey Species dieser Krankheit haben überdiefs eine jede ihre eignen, unterscheidenden Merkmale, die sich, wie ich glaube, auf vier diagnostische Momente, auf die Anlage des kranken Subjects, auf die erregenden Ursachen der Krankheit, auf ihre Erscheinungen, und endlich auf die Folgekrankheiten derselben, zurück bringen lassen, und hieraus geht nun die specielle Diagnose jener Arten der Amenorrhöe hervor. Nämlich

1) die Diagnose der ersten Species ergibt sich

a) aus der körperlichen Anlage, die durchaus die plethorische ist. Es sind robuste, kräftige Subjecte, die einer ungestörten Gesundheit genossen, eine thätige Lebensart, und eine gute, kräftige, reizende Diät führten, Subjecte von dunkler Hautfarbe, mit dunkelm, krausem, starkem Haarwuchs, in schon vorgerückten Jahren, meistens zwischen dem 16ten und 20sten Jahre stehend, mehr Landbewohnerinnen als Städterinnen.

b) aus den erregenden Schädlichkeiten. Diese sind insbesondere allgemeine oder partielle Erkältungen des untern Körpers; weniger sind es heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, zu starke Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, Momente, die mehr prädisponirend,

und die Einwirkung nachfolgender Erkältung ſteigernd einzuwirken ſcheinen.

a) aus den Krankheitserſcheinungen. Oft gehen nämlich dieſer Species der Amenorrhöe Erſcheinungen vorher, welche das Beſtreben der Natur andeuten, die Menſtrualſecretion durchzuſetzen (Molimina menſtruationis); dahin gehören Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzſchmerz, Mattigkeit und Schwere, beſonders in den untern Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anſchwellung und Spannung der Brüſte; zuweilen Brennen in der Mutterſcheide und ein ſchleimiger oder ſeröſer Abgang aus den Genitalien. Aber es verſchwinden dieſe Zeichen der Congeſtion nach dem Uterus, und an ihre Stelle treten ſtarke Röthung und Aufgetriebenheit des Geſichts, ſtarker Kopfſchmerz, Ohrenbrauſen, Schwindel, Delirien, innere Angſt im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und ſogenannte Wallungen des Blutes. Bisweilen, doch nicht immer verbinden ſich damit Abdominalkrämpfe, Kolikſchmerzen, Uebelkeiten und Erbrechen. Mehr conſtant iſt ein febriliſcher Zuſtand mit einem vollen und harten Pulſe, Trockenheit der Haut, hochrother, feuriger Urin, harter, conſiſtenter, feſter Stuhl, und, kommen Blutungen zum Vorſchein, ein derbes, dickes, conſiſtentes und leicht coagulirendes Blut.

d) aus den Folgekrankheiten. Sie ſind ſämmtlich Krankheiten der Irritabilität, des arteriellen Syſtems, ſtets von einem activen Charakter, Congeſtionen, Blutungen und Entzündungen. Hierher gehören die Congeſtionen nach den Lungen, den Augen, dem Gehirn, die Apoplexia ſanguinea, das Naſenbluten, der Bluthuſten, das Bluterbrechen, bisweilen der Hämorrhoidalfluſs, ſeltener das Blutharnen, endlich Entzündungszuſtände, wie die Encephalitis, die Pneumonie, die Gaſtritis, die Enteritis (Colica menſtrualis), u. ſ. w.

2) Die Diagnose der zweyten Species geht hervor:

a) aus der Anlage. Sie ist die reizbare, hectische Constitution, verräth sich durch frühreifes Lebensalter, zarte Organisation, scrophulöse ererbte Dispositon, durch die früher vorhanden gewesenen, von dieser Disposition abhängigen chronischen Exantheme in den Kinderjahren, durch Atrophie, Rhachitis. Die kranken Subjecte werden von jeder kleinen Anstrengung stark angegriffen, die Receptivität des Nervensystems und der Sinnesorgane ist erhöht, schon ein mässiger Schall, ein mäfsiges Licht wirken unangenehm auf dieselben ein, sie leiden an Krämpfen aller Art. Der Geist ist dabey ebenso empfindlich, die Kranke ärgerlich und schreckhaft, aber dabey meistens eine gesteigerte Thätigkeit der Geistesfunctionen sichtbar, Witz, Scharfsinn und Gedächtnifs vorstechend ausgebildet.

c) aus den erregenden Ursachen. Nächst den Erkältungen des Unterleibes und der untern Extremitäten werden hier besonders wirksam bedeutender Säfteverlust aller Art, besonders aber der Mifsbrauch ausleerender Mittel und der weifse Flufs, ferner das Laster der Onanie, und heftige Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, Verdrufs, Aerger, Schreck, plötzliche übermäfsige Freude u. s. w.

c) aus den Krankheitserscheinungen. Sie deuten alle auf Exaltation des sensibeln, auf Schwäche des irritabeln Systems hin. Als solche finden wir ein bleiches Ansehn, exaltirtes Auge, abwechselnde, fliegende Hitze und periodisch eintretende verdächtige Röthe des Gesichts, intercurrirendes Schaudern, einen kleinen, gereizten, contracten, geschwinden, ungleichen, zitternden Puls, verminderte Wärme des Körpers, und als Folge der Congestionen, die hier den Charakter des Erethismus an sich tragen, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenbrausen, Beklemmung der Brust, Herzklopfen, Ohnmachten, Schlafsucht, endlich auch Blutungen, beson-

ders Naſenbluten und Bluthuſten. Mit dieſen Erſcheinungen antagoniſtiſcher Congeſtionen verbindet ſich faſt durchgehends ein allgemeiner krampfhafter Zuſtand, in deſſen Folge nun der ganze Status hyſtericus, Zuckungen und Krämpfe aller Art, Veitstanz und Epilepſie, Trismus und andere Nervenzufälle ſich ausbilden, und endlich die Hectik erſcheint. — Uebrigens gehört die Amenorrhöe, die in den Jahren der eingetretenen Pubertät vorkommt, meiſtens dieſer Species an.

d) aus den Folgekrankheiten. Sie ſind die Fortdauer der ſo eben genannten Congeſtionen, Blutungen und krampfhaften Zufälle, endlich ſchlechte Verdauung, Bleichſucht, Kachexie und Hectik.

3) Die dritte Species der Amenorrhöe iſt diejenige Form der Krankheit, welche eigentlich und zunächſt den Namen der Bleichſucht, Chloroſis [1]), trägt. Mit Unrecht hält man häufig die Bleichſucht blos für eine Krankheit der Periode der Pubertät; ſie kann im Gegentheil in jedem von denjenigen Jahren vorkommen, die zwiſchen der Periode der Pubertät und der naturgemäſsen Ceſſation der Katamenien mitten inne liegen, wovon die Beyſpiele nicht gar zu ſelten ſind [2]).

a) Die Anlage für dieſelbe verräth ſich durch einen allgemeinen torpiden Zuſtand des Nerven- und Gefäſsſyſtems im Unterleibe. Sie befällt Subjecte mit einem ſchwammigen, torpiden, aufgedunſenen, phlegmatiſchen Habitus, ſolche, die an den Symptomen der Abdominalſtockungen, an Gelbſucht, Aufgetriebenheit und Spannung das Unterleibes leiden, beſonders mit Bleu-

---

1) Will. Rowley's pract. Abh. über Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. ſ. w.; a. d. Engl. Bresl. 1790. 8. — Meckel Diſſ. de Chloroſi. Halae. 1796. — Neumann Diſſ. de Chloroſis natura atq. medela. Francof. 1798. — Lenz Diſſ. de Chloroſi. Francof. 1804. — El. v. Siebold a. a. O. 1. Th. Th. S. 279.

2) Kaltſchmid Diſſ. vidua triginta annorum, chloroſi laborans. Jen. 1752.

norrhöen des Darmkanals, mit Schleimhämorrhoiden und weifsem Flufs, mit fchlechter Verdauung und allgemeiner Trägheit und Unempfindlichkeit zu kämpfen haben.

b) Ihre Urfachen find Alles, was die Reizbarkeit entweder in dem arteriellen Syfteme überhaupt, oder in den Abdominalgefäfsen insbefondere herabfetzt, und eine träge Circulation dafelbft herbeyführt. Zu den erftern mehr allgemein auf den Organismus einwirkenden Schädlichkeiten gehören weichliche Erziehung, fitzende Lebensart und Mangel an körperlicher Bewegung, der Aufenthalt in einer verdorbenen, feuchten Atmosphäre, fchlechte niedrige Wohnungen, eine fchlechte, unverdauliche Koft, anhaltende Befchäftigungen im Waffer, vorausgegangene fehr entkräftende Krankheiten, die Febris pituitofa, putrida, der Typhus putridus und pituitofus, hartnäckige Wechfelfieber, deprimirende Gemüthsbewegungen, befonders Kummer, Gram und Schreck, Säfteverluft durch übermäfsige Blutungen, zu lange fortgefetztes Stillen, Ruhr, habituelle Diarrhöe, u. f. w.; zu den mehr örtlich auf die Uteringefäfse einwirkenden Schädlichkeiten aber Mangel der phyfifchen Liebe oder auch zu frühes Heyrathen und zu häufig ausgeübter Beyfchlaf, weifser Flufs, ganz befonders aber fchwere Wochenbetten und grofser Blutverluft durch den Uterus während oder nach der Geburt.

c) Die Erfcheinungen, die hier vorkommen, find aufser dem Mangel der Menftruation, ein ganz eigenthümliches elendes Anfehn der Kranken, bleiche und gelbe oder grünliche (χλωρωσις) Gefichtsfarbe mit eingefallenen, trüben, matten Augen, blauen Rändern um diefelben, aufgedunfenem Geficht, blaffen, blauen Lippen, das fogenannte chlorotifche Anfehn; ferner Mattigkeit und Ermüdung nach jeder Bewegung, fchlechte Verdauung, allerhand Abdominalbefchwerden, befonders Flatulenz, Ziehen und Spannen im Unterleibe, der Status pituitofus, fchleimig oder fchmuzig belegte Zunge,

Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Ekel, Wurmcomplicationen, der Bandwurm, ein harter, aufgetriebener Unterleib, Unempfindlichkeit gegen geistige und körperliche Reize, Niedergeschlagenheit des Geistes, Traurigkeit, verminderte Wärme, trockne, kalte Haut, Trägheit aller Functionen, ein langsamer, weicher, leerer und schwacher Puls, hinzutretende Durchfälle, scorbutische Erscheinungen, ödematöse Anschwellungen des Gesichts, der Hände, der Füsse.

d) Als Folgekrankheiten mangeln hier antagonistische Congestionen, Blutungen und Entzündungen gänzlich. Dagegen nehmen die genannten Beschwerden überhand. Auf diese Art gesellen sich Trübsinn, Melancholie und grosse Reizlosigkeit hinzu, die Schwäche der Verdauungsorgane, die Blennorrhöe des Darmkanals, der Fluor albus steigen und inveteriren, die Abdominalstockungen wachsen, es erfolgen übermäfsige passive Hämorrhoiden, bisweilen Blutbrechen, am Ende Engbrüstigkeit, Phthisis pituitosa, Hydrothorax, Oedema pedum, Hydrops anasarca und ascites, und mit ihnen die Febris hectica, die meistens den Beschluss der Krankheit in diesem hohen Grade macht.

§. 155.

Die nächste Ursache der Amenorrhöe ist nicht immer eine und dieselbe, und bildet sich bald durch einen synochalen Zustand der Uteringefäfse, bald durch einen Krampf, oder endlich durch Torpidität derselben aus (§. 153.). — Jede dieser Species hat ihre eigne Prädisposition, und ihre eignen erregenden Momente, die selbst die Diagnose dieser Krankheit begründen halfen. Von beyden war bereits §. 154. die Rede.

§. 156.

Die Prognose bestimmt sich besonders:

1) nach der Anlage des kranken Subjects für eine bestimmte Form der Amenorrhöe. Je gröfser eine solche ist, um desto langwieriger und schwieriger die Cur.

Aus sehr natürlichen Gründen gibt in dieser Hinsicht die erste Species der Krankheit die beste Prognose:

2) nach dem verschiedenen Charakter der Krankheit. In Bezug auf diesen ist die Vorhersagung bey der zweyten und dritten Species der Amenorrhöe ungünstiger, als bey der erstern, es müssten denn bey dieser lebensgefährliche Blutungen, Entzündungen, Apoplexien u. s. w. eintreten. Der Arzt kann schneller und sicherer gegen Synocha wirken, als gegen Erethismus, Krampf und Torpor.

3) nach der Dauer der Krankheit. Wiederum sind die beyden letztern Species deshalb gefahrvoller, weil sie einen weit chronischern Verlauf bilden, als die erste, und der Arzt bey ihnen mancherley Krankheitszustände erst zu beseitigen hat, ehe er an eine Radicalcur denken kann. Je länger die Krankheit andauert, um desto eher erscheinen auch die oben angegebenen Folgekrankheiten.

4) nach den Aussenverhältnissen des kranken Subjects, und darnach, ob die Möglichkeit vorhanden ist, die ungünstigen äussern erregenden Momente zu entfernen, oder nicht.

5) nach der Abwesenheit oder Gegenwart der für jede Species oben genannten Folgekrankheiten, und nach der Wichtigkeit und Gefahr dieser letztern.

§. 157.

Auch bey der Amenorrhöe erfordert die Cur:

1) die Hebung der entfernten prädisponirenden und erregenden Ursachen. Doch brauche ich hier ihre specielle Behandlung nicht anzugeben, da dieselbe, so weit sie die Prädisposition betrifft, früher (Einl. S. 108-111.) erörtert worden ist, die Art und Weise aber, wie die erregenden Momente in jedem Falle zu entfernen sind, theils sich von selbst und leicht ergibt, theils die Behandlung derjenigen Krankheiten, welche für die Amenorrhöe Gelegenheitsursachen werden, entweder schon früher angegeben worden ist, oder

noch an andern Stellen dieſes Werkes vorkommen wird. — Sodann haben wir

2) Die Amenorrhöe zwar auf ſehr verſchiedene, aber immer auf eine dem Charakter derſelben genau entſprechende Art zu behandeln.

a) Die erſte Species dieſer Krankheit heiſcht die Wiederherſtellung der Congeſtion und Blutung in dem Uterus, und die Beſeitigung der antagoniſtiſch entſtandenen ſynochalen Krankheiten. Zu dieſem Zwecke führen die Blutausleerungen, die Aderlaſs und die Blutigel, nach den oben (§. 152. 2. a.) erörterten Verhältniſſen bald an den untern Theilen, bald an andern Stellen des Körpers angeſtellt; ferner die antiphlogiſtiſchen Mittel, das Nitrum, der Cremor. tart., die Kühlpulver, die diluirenden Getränke, die ſäuerlichen gelinden Abführungen, und ſolche Mittel, welche die neu und antagoniſtiſch entſtandene Krankheit nach ihrer Individualität noch erfordern kann. — Als äuſsere Mittel, die hier unentbehrlich werden, wenden wir die lauen Inſeſſus, die Fuſsbäder mit reizenden Subſtanzen geſchärft und fleiſsig wiederholt, die Dampfbäder und Bähungen der Genitalien, die warmen Fomentationen und Umſchläge über den Unterleib und die erweichenden lauen Klyſtiere an. — Das Verhalten des kranken Subjects muſs an den obern Theilen des Körpers kühl, an den untern warm ſeyn, die Diät ſtreng antiphlogiſtiſch, leicht verdaulich, vegetabiliſch, und dabey ſorgfältig Alles vermieden werden, was Congeſtionen, beſonders nach den obern Organen erregen könnte.

Iſt auf dieſe Art die Menſtruation wieder hergeſtellt, ſo ſucht der Arzt dieſelbe vollends dadurch zu reguliren, daſs er vor dem neuen Eintritt derſelben die genannten äuſserlichen Mittel verordnet, eine den Unterleib nicht beläſtigende, die Circulation des Blutes daſelbſt nicht ſtörende Diät führen, und einige Doſen vom Caſtoreum nehmen läſst.

b) Als Indicationen aber für die zweyte Species der Amenorrhöe gelten folgende: aa) die exaltirte Reizbarkeit, den krampfhaften Zuſtand des Organismus überhaupt, beſonders aber in den Uteringefäſsen zu beſeitigen; bb) die Energie des Gefäſsſyſtems zu heben, und endlich cc) antagoniſtiſch entſtandene Krankheiten, beſonders Congeſtionen und Blutungen zu entfernen. In dem Anfalle ſelbſt und zu der Zeit, wo normal die Menſtruation gegenwärtig ſeyn ſollte, kann der Arzt ſich faſt nur allein auf die dritte Indication beſchränken, zum Theil Etwas für die erſtere thun, dagegen die zweyte immer längere Zeit und den anhaltenden Gebrauch der indizirten Mittel heiſcht.

aa) der erhöhten Reizbarkeit und dem krampfhaften Zuſtande ſetzen wir hier innerlich die Antiſpasmodica, das Inf. Chamomill., Valerian., Serpentar., das Sal ſuccini, den Liqu. C. C. ſucc., die Digital. p., das Caſtoreum, die Aſa foetida, die kleinen Gaben der Ipecacuanha, das Opium, die Naphthen, und bey bedeutend nervöſen Zufällen, den Moſchus und die Ambra entgegen. Unter ihnen zeichnen ſich beſonders das Caſtoreum, der Liqu. C. C. ſucc., das Sal. ſuccini, die Tinct. Valerianae, das Doverſche Pulver aus. Aeuſſerlich benutzen wir Klyſtiere aus dem Aufguſſe der Chamillen, der Valeriana mit dem Zuſatze des Caſtoreums, des Extr. Hyoſc., der Aſa foetid., die krampflindernden Einreibungen in den Unterleib. und ganz beſondern Vortheil gewähren endlich auch hier die allgemeinen lauen aromatiſchen und alkaliſchen Bäder.

bb) Um die Energie des irritabeln, arteriellen Syſtems zu ſteigern, dient gleichzeitig die ganze Klaſſe der toniſchen Mittel, in Verbindung oder Abwechſelung mit den ſo eben genannten Antiſpasmodicis benutzt. Doch müſſen wir wegen der faſt durchgängig erhöhten Reizbarkeit der Digeſtionsorgane meiſtens mit den ſchwächern Mitteln den Anfang machen, und dann allmählig zur Quaſſia, zur Myrrhe, zur Chi-

na, und endlich zu den Eisenmitteln hinaufsteigen. Mehrere Aerzte empfehlen zu diesem Zwecke die Rad. Rubiae Tinctor., die man im Pulver zu einer halben Drachme pro dosi, oder zu einer halben bis ganzen Unze täglich in der Abkochung gibt; doch ist die China im Extract, im Aufgufs und im Decoct ein weit wichtigeres Mittel, das wichtigste aber unstreitig das Eisen und seine Präparate [1]). Auch das Eisen geben wir am schicklichsten in solchen Präparaten, in welchen es am leichtesten verdaulich und zugleich mit krampfwidrigen Zusätzen verbunden erscheint. Wir geben die Flores sal. amm. martiales zu 2 bis 8 Granen pro dosi, doch da dieses Präparat an der Luft leicht zerfliefst, noch schicklicher seine Auflösung im Alcohol, die sogenannte Tinctura martis aperitiva zu 10 bis 30 Tropfen; ferner die Tinct. martis salita, den Liqu. anod. martialis, die Tinct. und das Extr. mart. pomat. und cydoniat., das Vinum martiat., zum Schlufs der Cur den Aethiops martial. und die Limatura ferri. Endlich gehört hierher auch der Gebrauch der Eisenwässer, besonders des Pyrmonter und Driburger Brunnens, so wie äufserlich die aromatischen, tonischen und die eisenhaltigen künstlichen oder natürlichen Bäder.

cc) Die antagonistisch entstandenen Congestionen und Blutungen, denen in diesem Falle der Charakter des Erethismus zukommt, erfordern, wo wichtige Organe von ihnen ergriffen werden, bisweilen die Anwendung der topischen Blutausleerungen, namentlich die Blutigel, aufserdem ein warmes Verhalten des

---

1) Aufser den oben über die Chlorosis überhaupt angeführten Schriften, gehören hierher: H. M. Markard Beschreibung von Pyrmont. Leipz. 1785. 2. B. 8. — Brandis Erfahr. über die Wirk. der Eisenmittel im Allgemein. und des Driburger Wassers insbesondere. Hannov. 1803. 8. — F. A. Marcus über die Anwendung des Eisens in der Medizin, in den Jahrbüch. der Medizin als Wissensch. 1. B. 2. Hft. Tübing. 1806. S. 92.

Unterkörpers, krampfwidrige und ausleerende Klyſtiere, Fuſs-, Halb- und Dampfbäder, Fomentationen der Genitalien und warme Umſchläge um die Fuſsſohlen.

Die Diät muſs in dieſem Falle nährend, aber doch leicht verdaulich ſeyn, mehr animaliſch als vegetabiliſch. Als Nahrungsmittel empfehlen ſich beſonders kräftige Fleiſchbrühen, weiſses Fleiſch, weiche Eyer, junges, nicht blähendes Gemüſe und Weiſsbrod; als Getränk ein gut gehopftes, bitteres Bier und der mäſsige Genuſs ſüſser Weine. Sehr wohlthätig wird zugleich eine fleiſſige active Bewegung des Körpers, beſonders das Reiten, der Aufenthalt auf dem Lande in einer reinen freyen Luft und angenehme Zerſtreuung des Geiſtes, um den hier ſo leicht entſtehenden Hang zur Hyſterie zu beſeitigen.

c) Die dritte Species der Amenorrhöe, welche in Torpidität und Reizloſigkeit der ganzen Conſtitution und namentlich des Uterinſyſtems begründet war, hat eine doppelte Indication: aa) ſolche Mittel in Anwendung zu bringen, welche vermöge ihres Gehaltes an ſcharfem Stoff, Harz und ätheriſchem Oel eine ausgezeichnete Fähigkeit beſitzen, reizend auf das Uterinſyſtem einzuwirken, und Congeſtionen daſelbſt zu erregen: und bb) die Energie des Gefäſsſyſtems zu heben.

aa) Zu den erſtern gehören auſser den Aufgüſſen der Flor. Chamomill., der Rad. Valerian., der Hb. Meliſſ. Menth. pip., Majoran., Millefol., der Semin. Foenicul. und Aniſi und des Cort. Cinnam., die eigentlich ſogenannten Emmenagoga. Den ſchwächern unter ihnen gehören an: das Gummi ammoniac. und galban. zu ʒß bis ʒj., am beſten in Form der Emulſion oder der Pillen, das Gummi Aſae foetid. zu 10 bis 30 Granen in Emulſion, Pillenform, oder als Tinct. Aſ. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Pragenſ. zu einem halben bis ganzen Eſslöffel mit der Tinct. Caſtor., Valerian. u. ſ. w. verbunden; ferner die Myrrhe in Subſtanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder Emulſion, im Extract zu ʒß bis ʒj., in der Tinctur zu

20 bis 40 Tropfen; die Herba Cochleariae als Succ. rec. expreſſ. zu ℥vj. bis ℥j. mit aromatiſchen Waſſern verdünnt, täglich verbraucht, oder als Theeaufguſs mit den oben genannten aromatiſchen Vegetabilien verbunden. Schon wirkſamer iſt die Rhabarber in Subſtanz zu ℈ß bis ℈j. in Pulverform oder in Pillen mit dem Extr. Aloes, Helleb. nigr., Gratiolae, oder rein bittern Extracten verbunden; die Baccae Lauri und Juniperi, beſonders die letztern im wäſsrigen oder weinigen Aufguſs, ebenſo das Lignum Saſſafras und Juniperi. Auch der ſtarke rothe Wein, das Ammonium mit ſeinen Präparaten, der Spir. ſal. a. aquoſ., vinoſ., foeniculat., aniſat. und foetidus, das Caſtoreum, das Ol. animal. aethereum, die ätheriſchen Oele überhaupt, das Ol. Juniperi, Cinnam., Terebinth. aether. u. ſ. w. zu 5 bis 20 Tropfen in der ätheriſchen Solution, ſo wie die natürlichen Balſame, der Balſ. peruvian., Copaivae u. ſ. w. zu 10 bis 20 in der Emulſion, gehören hierher. Doch den wirkſamſten Mitteln dieſer Klaſſe gehören an: die Aloe in kleinen Gaben (zu 1 bis 3 Granen), aber anhaltend gegeben, meiſtens in Pillenform und mit den ſo eben genannten Mitteln verbunden, im Extract zu 4 bis 6 Granen, in der Tinctur zu 20 bis 40 Tropfen, durch welche Präparate die unendlich vielen bey den ältern Aerzten gewöhnlichen Compoſita, wie das Elix. proprietatis und aperitiv. Claud., das Extr. panchymagogum, die Pilulae aperientes u. ſ. w. ſämmtlich entbehrlich werden; ferner die Rad. Hellebor. nigri; entweder im Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguſs, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen. Ihr insbeſondere verdankten die ehemals berühmten Pilulae balſamicae ihre Wirkſamkeit. Sie enthielten auſser dem Extr. Helleb. nigr. noch das Extr. Aloes, die Flor. ſal. amm. mart., den Crocus, das Opium und die Eſſent. Rhei. Dann gehört hierher die Hb. Gratiolae zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig geſtiegen, oder in Form des Aufguſſes (℥jj. mit ℥vj. kochendem Waſ-

er aufgegoſſen und Eſslöffelweiſe genommen); endlich lie Folia Sabinae in Subſtanz zu ʒj. bis ʒſs. mit Zukker, oder als Infuſum (auf ʒj. Fol. Sabin. 1 ℔. Waſſer, und davon zu 2 bis 3 Eſslöffeln genommen), weniger ſchicklich als Decoct, mehr zuläſſig als Ol. Sabin. aeth. zu 1 bis 4 Tropfen im Oelzucker oder der Emulion.

Die Wahl zwiſchen dieſen treibenden Mitteln von minderer oder gröſserer Wirkſamkeit beſtimmt der niedere oder höhere Grad der Reizloſigkeit und Torpidität, mit welchem wir es bey Behandlung dieſer Species der Amenorrhöe zu thun haben.

bb) Unter den Tonicis empfehlen ſich aber vorzugsweiſe diejenigen, die neben dem bittern Extractiv- oder Gerbeſtoff noch das Harz und das ätheriſche Oel in ſich haben, demnach beſonders der Cort. Anguſtur., Cascarillae, der Cort. aurant. und Winteran., die Rad. Calam. aromat., die Herb. Millefol., Genitan. rubr., endlich die China und vor allen das Eiſen in den oben angegebenen Formen.

Aeuſserlich nutzen hier die Einreibungen des Unterleibes mit den ätheriſchen Oelen, mit dem Ol. Sabinae, Junip., Terebinth., im Weingeiſt gelöſt, oder mit bittern und aromatiſchen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, ebenſo die fleiſsigen Durchreibungen des Unterleibs mit Flanellen, die mit den Wacholderbeeren, dem Bernſtein, dem Weihrauch und ähnlichen Subſtanzen durchräuchert ſind.

Die Diät iſt nährend und reizend zugleich. Die Luft muſs rein, heiter und geſund ſeyn, ſitzende Lebensart ſorgfältig vermieden, langes Schlafen nachdrücklich unterſagt werden. Die Koſt ſey mehr animaliſch, als vegetabiliſch, die Speiſen mit Gewürzen hinreichend verſetzt, das Getränk aus gutem bittern Bier beſtehend, ein rother kräftiger Wein insbeſondere empfohlen, dagegen der Genuſs erſchlaffender Getränke, des vielen Thees und des dünnen Kaffees ſtreng unterſagt.

3) Auch die Folgekrankheiten der Amenorrhöe und ihre Complicationen erfordern eine besondere Berücksichtigung. Sie bestehen theils in den oben genannten Congestionen und Blutungen, theils in Störungen der Reproduction, wohin namentlich die Hectik, Schwäche der Digestionsorgane, Blennorrhöe des Darmkanals, weisser Fluss, Abdominalstockungen, und die meisten Formen der Wassersucht zu rechnen sind, endlich in allerhand Affectionen des Nervensystems, in Krämpfen aller Art, Hysterie, Veitstanz, Epilepsie, Trübsinn, Melancholie u. s. w. Alle diese Krankheiten machen die Cur complizirt und erfordern ausser der Behandlung der Amenorrhöe, zufolge ihrer Individualität noch ihre eignen Mittel, die ich an andern Stellen dieses Werkes, bey der Abhandlung der so eben genannten Krankheiten, nennen werde.

4) Die Behandlung der Reconvalescenz von der Amenorrhöe ist sehr verschieden, und richtet sich einzig nach dem Charakter, den die Krankheit selbst trug. Im Allgemeinen müssen, da die Amenorrhöe fast durchgehends den sehr langwierigen Krankheiten angehört, und überdies sehr leicht Recidive bildet, diejenigen innern und äussern Heilmittel, so wie diejenige Diät noch lange Zeit hindurch fortgesetzt werden, welche jede einzelne Species der Krankheit insbesondere heischte, und die ich bereits oben unter der zweyten Indication ausführlicher angegeben habe.

SOME TIGHT

GUTTERS